
Digitized by Google

Bavar. 643 F
Deutinger



Digitized by Google

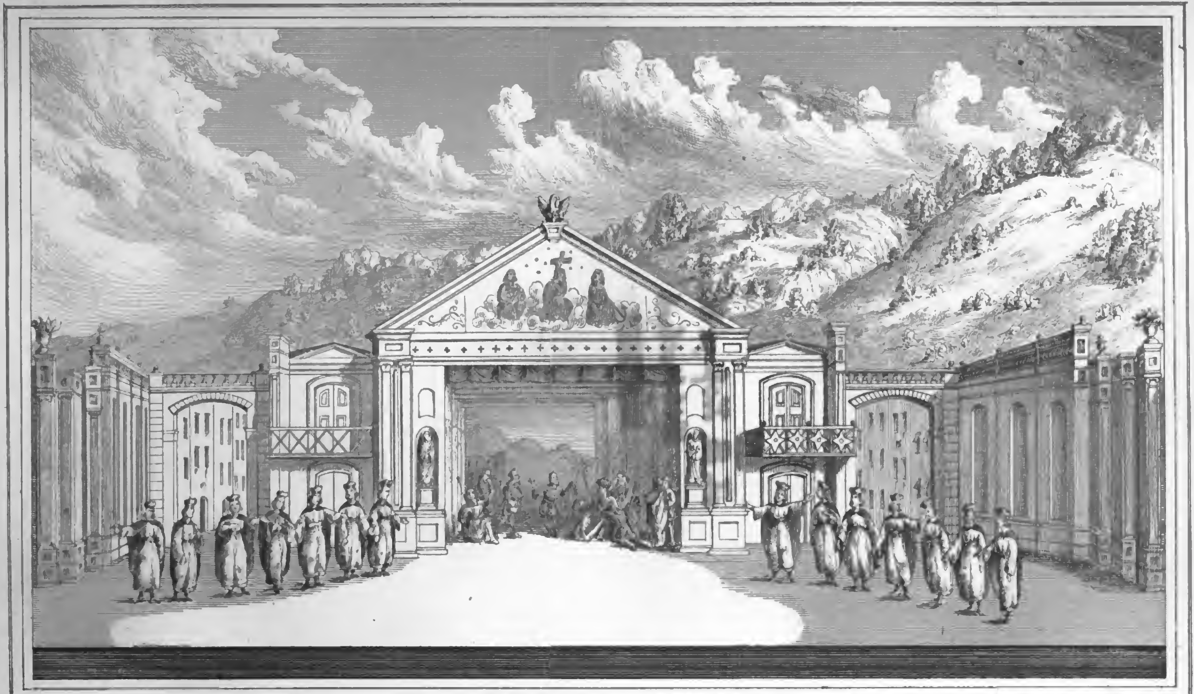
Digitized by Google

Digitized by Google

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Ansicht der Bühne zu dem Passionsspiele zu Oberammergau.



Grav. v. Fr. Wolf. Druck in Wolf's lith. Kunstanst. München.

Jakob empfängt den blutigen Rock des Joseph.

Das

Passionsspiel

in

Oberammergau.

Berichte und Urtheile über dasselbe nebst geschichtlichen Notizen über die Passionsspiele in Bayern überhaupt,

gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Mart. v. Deutinger,

Dompropst in München.

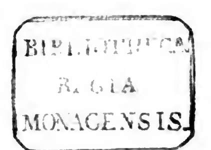
Aus dem II. und III. Bande der Beyträge zur Geschichte des Erzbisthums München und Freysing besonders abgedruckt.

Mit zwey lithographirten Beylagen.

München 1851.

In Commission der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorrede.

Die dramatischen Darstellungen des Leidens und Todes Jesu Christi, verbunden mit plastischen Vorstellungen der Vorbilder desselben aus dem alten Testamente, wie sie seit mehr als zwey Jahrhunderten, je von zehn zu zehn Jahren, auf dem Volkstheater der kunstsinnigen Bewohner des Dorfes Oberammergau gegeben werden, haben in neuerer Zeit, besonders im verflossenen Jahre 1850, bey Leuten aus allen Ständen, Gegenden und Confessionen einen so allgemeinen und lebhaften Beyfall, und selbst vor competenten Richtern eine solche Anerkennung gefunden, daß der Herausgeber der Beyträge zur Geschichte der Erzdiöcese München und Freysing es für angemessen erachtet hat, die in öffentlichen Blättern einzeln erschienenen, und so der Gefahr baldiger Vergessenheit Preis gegebenen Berichte und Urtheile über dieses Passionsspiel zu sammeln und sie mit einigen bisher ungedruckten Aufsätzen zu vermehren, von welchen der erste die verläßigsten Notizen über den geschichtlichen Theil dieses Gegenstandes an die Hand gibt, der zweyte aber von einem Verfasser herrührt, dem man wegen seiner Studien und wegen seiner bisherigen Leistungen im Gebiete der Philosophie der Kunst eine gewichtige Stimme bey Beurtheilung desselben zugestehen wird.

Die bereits gedruckten Aufsätze betreffend, wird der Leser sie wohl nicht ungern hier zusammen gestellt finden, indem sie sich theils gegenseitig ergänzen, theils da, wo sie von einander abweichen, zur tieferen Betrachtung einzelner Punkte auffordern. Mit Recht sagt Devrient: „Man kann von diesem merkwürdigen Volksschauspiele nicht genug reden und schreiben, damit die Aufmerksamkeit recht allgemein darauf gerichtet und eine möglichst lebendige und vollständige Anschauung davon verbreitet werde.“ —

Die beygegebene Ansicht der Bühne ist aus der eigens erschienenen, mit Illustrationen versehenen Schrift des ebengenannten Devrient's „über das Passionsspiel im Dorfe Oberammergau“ (Leipzig b. Weber 1851) entlehnt worden. Sie wird denjenigen, welche diesem Spiele noch nie beyzuwohnen Gelegenheit hatten, einigermassen begreiflich machen, daß auf einer solchen Bühne ein grosser Gegenstand sich auch großartig darstellen lasse. — Das gleichfalls gelieferte Bild des Darstellers Christi aber wird das einstimmige Urtheil aller Berichterstatter über den guten Eindruck, den schon das Aeussere dieses Spielers gemacht hat, rechtfertigen. —

Einige von den vielen Berichten machen auf einzelne, noch bestehende Gebrechen in der Anlage und in der Aufführung des Passionsspieles aufmerksam. Die guten Ammergauer können und werden solche Bemerkungen nicht als verletzend ansehen. Keine menschliche Unternehmung ist vollkommen und die Ammergauer selbst haben durch die wesentlichen Verbesserungen, welche sie seit An-

Digitized by Google

fang dieses Jahrhunderts mit ihrem Drama wiederholt vornehmen liessen, und seit Guido Görres Kritik vom Jahre 1840 wieder mit so vielen Kosten und Anstrengungen sinnvoll durchführten, den besten Beweis geliefert, wie sehr ihnen daran liegt, den heiligen Gegenstand des Gelübdes ihrer Voreltern immer tiefer und reiner zu erfassen und immer befriedigender darzustellen. Und das ist es eben, was auch die wenigen rügenden Bemerkungen erzwecken wollen. Jemanden persönlich wehe zu thun, lag gewiß nicht in der Absicht auch nur Eines dieser Berichterstatter. Alle haben der Grösse und Gelungenheit des Spieles im Ganzen ihre volle Anerkennung gezollt. — Möge aber die Durchführung weiterer Verbesserungsvorschläge ja keinem Unberufenen überlassen werden! Die Ammergauer selbst, ihren dermaligen würdigen Pfarrvorstand an der Spitze, dürften den meisten Beruf dazu haben, die erste Hand an das Werk zu legen, und jenen Händen, deren sie zur Mithülfe bedürfen mögen, die Richtung sowohl als das Maaß und Ziel für ihre Arbeiten vorzuschreiben.

Da sich alle Berichte über das Passionsspiel mehr oder weniger auf den gedruckten Musiktext zu demselben beziehen, so wird dieser, wie er i. J. 1850 vertheilt wurde, unter Hinweisung auf die Abweichungen, welche in den Textbüchgen seit dem Jahre 1815 wahrgenommen worden sind, hier zuerst geliefert. Zur Vergleichung sind auch die Texte von den Jahren 1800 und 1811, so wie der Text zur Kreuzschule vom Jahre 1825 beygefügt. —

Gegenwärtige Sammlung kann übrigens auf die dabey bezielte Vollständigkeit in so ferne Anspruch machen, als in dieselbe wirklich Alles aufgenommen wurde, was über den bisher fast nur in Tagsblättern und Zeitschriften besprochenen Gegenstand zur Kenntniß des Herausgebers kam, welchem freylich Manches entgangen seyn mag. — —

Zu der als Anhang beygegebenen Geschichte der Passionsspiele in Bayern glaubt man auf dem Grunde neuerlicher Mittheilungen hier noch Einiges nachtragen zu dürfen:

1. Von dem Passionsspiele, welches 1827 und 1834 in Mittenwald aufgeführt wurde, liegt handschriftlich ein Textbuch von 24 Quartblättern vor. Dasselbe enthält aber nur, was hierbey gesprochen wurde; die zu den Vorstellungen aus dem alten Testamente gehörigen Arien 2c. fehlen und sind nur zuweilen mit den Anfangsworten angedeutet. — Der Titel dieses Spielbuches lautet: „Das große Versöhnungsopfer auf Golgatha oder die Leidens- und Todesgeschichte Jesu mit bildlichen Vorstellungen aus dem alten Bunde in 3 Abtheilungen und 14 Handlungen". — Diesem Buche gemäß beginnt das Spiel statt eines Prologes mit der Vorstellung von Abrahams Opfer. Das Drama geht dann in der ersten Abtheilung vom Einzuge Christi in Jerusalem bis zum letzten Abendmahle; die zweyte Abtheilung enthält bloß die Oelbergsscenen, die dritte aber die Leidens-, Grablegungs- und Auferstehungsgeschichte. Jede dramatische Handlung wird durch eine oder mehrere bildliche Vorstellungen eingeleitet. Diese Vorstellungen sind:

Digitized by Google

I. 1. Abrahams Opfer; 2. die Verschwörung der Söhne Jakobs gegen ihren Bruder Joseph; 3. der Abschied des jungen Tobias; 4. die Trauer der Braut im Hohenliede; 5. Joseph von seinen Brüdern verkauft; 6. der Manna-Regen und die Trauben aus Kanaan.

II. 7. Joabs verrätherischer Kuß; 8. Adam, die Erde im Schweisse seines Angesichts bebauend; 9. Samson von den Philistern gefesselt.

III. 10. Mißhandlung des Propheten Michäas; 11. Naboth, unschuldig zum Tode verurtheilt; 12. Achitophel erhenkt sich; 13. Daniel verleumdet und in die Löwengrube geworfen; 14. Beschimpfung der Gesandten Davids durch König Hanon; 15. Josephs blutbespritzter Rock; 16. Joseph in Aegypten als Landesvater ausgerufen; 17. Isaaks Opfergang auf den Berg Moria; 18. Die eherne Schlange; 19. Der Prophet Jonas; 20. Davids Einzug als Sieger in Jerusalem, endlich (als Schlußscene) 21. der Triumph Christi über Sünde, Tod und Hölle.

Von den 14 Handlungen reihen sich fünf in die erste Abtheilung ein. Die 8 Handlungen der dritten Abtheilung sind: Christus vor dem Synedrium, Verzweiflung des Judas, Christus vor Pilatus, Christus vor Herodes, Christus gegeisselt, Christus als Ecce Homo, Zug auf den Kalvarienberg, Kreuzigung nebst Abnahme vom Kreuze und Grablegung und Auferstehung. —

Die Lehrschule der Tugend (in Darstellungen aus dem Leben Jesu von seinem zwölften Jahre an bis zu seinem Leiden), welche in Mittenwald im Jahre 1829 gegeben wurde, legte in Bildern aus dem alten Bunde und in analogen Handlungen oder Lehren aus der Geschichte Jesu 12 Tugenden zur Betrachtung vor, nämlich:

1. **Gottesfurcht**: a) Samuel im Tempel, b) Jesus als zwölfjähriger Knabe.
2. **Gehorsam**: a) Isaaks Opfergang, b) Jesus im Hause seiner Eltern zu Nazareth.
3. **Demuth**: a) Naaman vom Aussatze gereiniget, b) Jesus vom Johannes im Jordan getauft.
4. **Abtödtung**: a) Elias der Prophet (3 Könige XIX. 8), und b) Jesus fasten in der Wüste.
5. **Mässigung gegen Widersacher**: a) Davids Flucht vor dem Könige Saul, b) Jesu Abzug aus Nazareth (Matth. 13, 54 — 58).
6. **Streben nach Vollkommenheit**: a) Abraham bewirthet drey Engel, b) Jesus hält die Bergpredigt.
7. **Glaube**: a) Noah baut die Arche, b) Jesus fordert Glauben.
8. **Sanftmuth**: a) David erträgt die Beschimpfungen des Simei, b) Christus verweiset seinen Jüngern ihre Zornhitze.
9. **Kindliche Einfalt**: a) Joseph erzählt aufrichtig seine Träume, b) Jesus segnet die Kleinen.
10. **Vertrauen auf Gott**: a) Elias wird von Raben gespeiset, b) Jesus warnt vor übermässiger Sorge um das Zeitliche.

Digitized by Google

11. Bußfertigkeit: a) Judas predigt den Niniviten Busse, b) Jesus ermahnt zur Busse.
12. Geduld in Liebe: a) der geduldige Job, b) Jesus empfiehlt die Geduld und verkündiget selbst sein Leiden.

Die Schlußscene stellte die Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor dar.

2. Die Passionsspiele im Markte Waal von den Jahren 1815 und 1828, deren bereits in den historischen Notizen Erwähnung geschehen ist, hatten sich eines starken Zuspruches von nahe und fern zu erfreuen. Zu beyden Spielen erschienen eigene, dem Ammergauer ähnliche, Musiktextbüchgen im Drucke. Der eingeflochtenen Bilder aus der Geschichte des alten Testamentes waren hier nur zwölf (unter diesen: Joseph, von Putiphars Frau falsch angeklagt, und Absalon, an einem Baume hangend, von Joab mit einer dreyfachen Lanze durchbohrt). Dieselben wurden nicht (wie in Ammergau) stumm und plastisch, sondern mimisch gegeben, und von den darstellenden Personen selbst dabey gesungen. Der Chor der Sänger im Vortheater machte erst nach wieder gefallenem Vorhange seine Betrachtung darüber. Compositeur der Musik war Jos. Jaumann, Chorvicar in Augsburg. Das vollständige Textbuch zu diesem Spiele ist ein handschriftliches Folioheft von 120 Blättern. Der erhabene Gegenstand ist in diesem Texte durchaus würdig behandelt und das Spiel würde bey einer dem Gehalte des Textes entsprechenden Darstellung auch fernerhin Anklang gefunden haben; die Gemeinde Waal hatte aber nicht den Muth, während der trüben Jahre der neuesten Zeit wieder damit aufzutreten. Jedoch wird auf dem dortigen geräumigen und gut eingerichteten Theater auch jetzt noch alljährlich ein grösseres Stück, gewöhnlich der Legende entnommen, von einigen Gemeindegliedern aufgeführt. Der Ortspfarrer leitet die Auswahl dieser Stücke und sieht dabey vorzüglich darauf, daß selbst auf diesem Wege öffentlicher Unterhaltung die Grundsätze ächt christlicher Moral gefördert werden und daß das mitwirkende Personal es sich zur Ehrensache mache, nur hierzu sein Scherflein beyzutragen. Auf diesem, durch keine frivole Darstellung entweihten Theater wurde i. J. 1849 unter einem ausserordentlichen Zudrang der Leute aus den nahe gelegenen Ortschaften auch ein Passionsspiel im Kleinen gegeben. Die Ankündigung lautete: „Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird von der Theatergesellschaft zu Waal am 9. 10. 15. 22. 24 und 29 Apr. aufgeführt — das große Opfer auf Golgatha oder der Tod des Herrn, heroisches Drama in 4 Acten mit Tableaux". Die Tableaux, welche das Leiden des Herrn darstellten, wurden durch einen Schutzgeist in gebundener Rede eingeleitet und zum Schlusse erschien Jesus der Auferstandene in der Glorie. Das Spiel dauerte jedes Mal von 2 — 5 Uhr Nachmittags. So einfach diese Production über die Bühne ging, so machte dieselbe doch einen durchaus guten Eindruck, indem der Ernst der ganzen Handlung nirgends verletzt wurde. Den Text hierzu hatte der dermalige Pfarrer von Waal nach einer älteren Handschrift umgestaltet, die Reden des Schutzgeistes aber neu bearbeitet. — Für jetzt steht eine Wiederholung des grossen Passionsspieles von Seite der Gemeinde Waal nicht in Aussicht.

Digitized by Google

Das

Passionsspiel

in

Oberammergau.

Digitized by Google

Biblische Denksprüche.

O ihr Alle, die ihr vorübergeht am Wege, gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sey meinem Schmerze.

(Klagel. Jerem. 1, 12.)

Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über euere Kinder.

(Luk. 23, 28.)

Digitized by Google

I.

Musiktext zu dem Passionsspiele in Oberammergau*).

Vorbericht**).

Im Jahre 1633 herrschte in den benachbarten Gegenden von Ammerthal, vorzüglich zu Partenkirch, Eschenlohe und Kohlgrub, eine so ansteckende Krankheit, daß nur wenige Menschen am Leben blieben. Obwohl das Ammerthal durch Berge von jenen Gegenden getrennt ist, und alle Vorsichtsmaaßregeln und Mittel angewendet wurden, sich vor diesem fürchterlichen Uebel zu verwah-

*) Dieser Musiktext hat seit dem Jahre 1815 wenige Veränderungen erlitten. Damals führte er den Titel: „Jesus-Messias oder die Menschen-Erlösung in vier Abtheilungen mit bildlichen Vorstellungen aus dem alten Testamente." Seit dem Jahre 1820 lautet der Titel: „Das grosse Versöhnungsopfer auf Golgatha oder die Leidens- und Todes-Geschichte Jesu nach den vier Evangelisten mit bildlichen Vorstellungen aus dem alten Bunde, zur Betrachtung und Erbauung aufgeführt zu Oberammergau. Musik von Dedler."

**) In dem Textbüchgen vom Jahre 1815 fehlt dieser Vorbericht. Statt desselben steht auf der Rückseite des Titelblattes bloß die Anmerkung: Die ganz neue Bearbeitung des Stückes und der Musik, — die Neuheit und Einrichtung des Theaters, das auch bey ungünstiger Witterung die Aufführung desselben gestattet, läßt die Gemeinde hoffen, daß alle Anwesenden den hiesigen Ort nur mit größter Zufriedenheit verlassen werden.

Im Textbüchgen des Jahres 1820 lautet der Vorbericht so: In verschiedener Hinsicht, vorzüglich aber, um schiefen Urtheilen vorzubeugen, mag ein vorläufiger Bericht von dem Ursprunge der hiesigen Passions-Vorstellung nicht überflüssig seyn. — Unsere Voreltern haben uns hievon Folgendes hinterlassen: Im Jahre 1633 herrschte in den benachbarten Gegenden, vorzüglich zu Partenkirch, Eschenlohe und Kohlgrub, eine so ansteckende Krankheit, daß der letztgenannte Ort bis auf zwey Ehepaare an derselben ausstarb. Man gebrauchte

Digitized by Google

ren, so kam es doch unvermuthet auch hieher, indem ein hiesiger Taglöhner, um mit den Seinen das Kirchweihfest zu halten, von Eschenlohe, wo er im Sommer in Feldarbeit war, auf geheimen Wegen über das Gebirg in sein Haus schlich und die Krankheit mit sich brachte. Schon am zweyten Tage war er eine Leiche, und innerhalb drey Wochen 84 Personen mit ihm. In dieser allgemeinen Noth suchte die hiesige Gemeinde bey dem Allmächtigen Hülfe — mit einem feyerlichen Gelübde, alle zehn Jahre die Leidensgeschichte Jesu, des Weltheilandes, zur dankbaren Verehrung und erbaulichen Betrachtung öffentlich vorzustellen. Gelübde sind Verpflichtungen, die etwas Besseres erzielen, als in dem Gegentheile oder in der Unterlassung des Verlobten liegt. So ein Bes-

---

hier alle mögliche Vorsicht und Mittel, sich gegen dieses schreckliche Uebel zu verwahren; ungeachtet dessen aber kam doch dasselbe unvermuthet auch hieher, indem ein hiesiger Taglöhner, der im Sommer zu Eschenlohe im Tagmade war, durch geheime Wege über das Gebirg zur Nachtzeit in sein Haus schlich, um mit den Seinigen das Kirchweihfest zu halten, und die Krankheit mit sich brachte. Schon am zweyten Tage war er eine Leiche und innerhalb drey Wochen 84 Personen mit ihm. — In diesen trauer- und schreckenvollen Umständen suchte die hiesige Gemeinde bey dem Allmächtigen Hülfe — mit einem feyerlichen Gelübde, jede zehn Jahre die Leidensgeschichte Jesu, des Weltheilandes, zur dankbaren Verehrung und erbaulichen Betrachtung öffentlich vorzustellen. Und — nicht eine einzige Person mehr starb hierauf an dieser Krankheit, obschon noch viele von derselben angesteckt darniederlagen.

Gleich im darauffolgenden Jahre 1634 wurde die verlobte Geschichte das Erstemal aufgeführt und dann jede 10 Jahre ununterbrochen fortgesetzt. Nur ist im Jahre 1680 diese Vorstellung auf die Zehner in der Jahrzahl verlegt und dieser Zeitpunkt bisher immer, wenn es anders die Zeitumstände erlaubten, beobachtet worden.

Hierauf wollte man also auch in diesem Jahre wieder einlenken; gleichwie man sich von Seite der hiesigen Gemeinde möglichst bestrebte, manche erwünschte Abänderungen bey dieser Vorstellung zu treffen und das wieder zu erneuern, was die fürchterliche Feuersbrunst im Jahre 1817 vorzüglich im hiesigen Schulhause verzehrte oder beschädigte, um dadurch die bisherige Zufriedenheit zahlreicher Zuschauer zu erhalten, und zugleich für die allerhöchsten und hohen Gnaden, wie auch für alle Unterstützung, die den Verunglückten von der Nähe und Ferne wohlthätigst zu Theil geworden ist, hiemit öffentlich und erkenntlich zu danken.

Digitized by Google

seres war die versprochene Darstellung der Leidensgeschichte des Heilandes; denn es war ein heilsames Mittel, das Leiden und Sterben des Erlösers allen kommenden Geschlechtern des Ammerthales tief einzuprägen, heilige Entschlüsse in ihnen zu erwecken und auf die Besserung ihres Lebens zu wirken. Dieses Bessere erstrebten die frommen Ammergauer mit ihrem Gelübde und vertrauten, daß Gott um dieses Besseren willen, wodurch seine Ehre und das Heil der Menschen befördert würde, sie auch in der leiblichen Noth gnädig heimsuchen und von dem größten aller Uebel, eines schnellen, unvorbereiteten Todes zu sterben, befreyen würde. Dieses gläubige Vertrauen ward nicht zu Schanden. Nicht eine einzige Person mehr starb an dieser Krankheit, obschon noch viele von derselben angesteckt darniederlagen. Im darauffolgenden Jahre 1634 wurde zur Erfüllung des Gelübdes die Leidensgeschichte Jesu zum erstenmal aufgeführt, und so that die Gemeinde, dem Gelübde der Voreltern getreu, jedes zehnte Jahr, ohne sich durch Schwierigkeiten und Hindernisse abhalten zu lassen, und erhielt hiezu auch immer die allerhöchste Genehmigung. In den letzten drey Jahrzehnten wurde der Vorstellung eine weitere Ausführung gegeben, und sowohl im Texte durch den Hrn. Pfarrer Dr. Ottmar Weis zu Jesewang, als in der Musik durch den damaligen Lehrer (Rochus) Dedler aus Oberammergau traten wesentliche Veränderungen ein, die ihr den ungetheilten Beyfall all der zahlreichen Zuschauer erwarben. Bey dieser neueren Anordnung wurde ein vorzügliches Augenmerk darauf gerichtet, die Leidensgeschichte Jesu nicht getrennt für sich, sondern in ihrer Verbindung mit den prophetischen Vorbildern des alten Testaments darzustellen. Dadurch wurde die heilige Handlung in ein vielseitigeres Licht gestellt und dem sinnigen Beschauer Gelegenheit gegeben, sich die grosse Wahrheit zu vergegenwärtigen, daß die ganze heilige Geschichte nur Ein Ziel habe — Jesum Christum. Wie nämlich das Leben Christi in den wahren Christen sich theilweise wiederholt, so hat es sich auch in den wahren Gläubigen des alten Bundes und den Begebnissen der heiligen Geschichte abgeprägt; und wie Christus in den Heiligen des neuen Bundes seine lebendigen Nachbilder hat, so hatte Er auch in den Altvätern und in der Geschichte derselben seine lebendigen Vorbilder; denn Er ist die Geister-Sonne, die vorwärts und rückwärts ihre Strahlen sendet, und Alles, was wahrhaft lebt, lebt durch Ihn, und spiegelt sich in Seinem Lichte.

Digitized by Google

Alles, was vor Ihm geschah, sollte auf Ihn vorbereiten, und so mußte es kommen, daß die heilige Geschichte immer und überall auf Ihn hindeutet und solche Begebenheiten enthält, die mit den Ereignissen Seines Lebens und Leidens die größte Aehnlichkeit haben. So mußten die Helden der heiligen Geschichte: der büssende Adam, der gehorsame Abraham, Isaak, Joseph, Job, David, Michäas, Jonas, Daniel und so viele Andere, die da litten und stritten in Seinem Geiste, schon theilweise, wenn auch unvollkommen, Sein Leben vorstellen und durch das, was sie wirkten und litten, zu Propheten dessen werden, was an Ihm, dem Urbilde, einst vorgehen sollte. In diesem Gedanken, welcher der ganzen heiligen Geschichte zu Grunde liegt, ist die Passions-Vorstellung angeordnet und ausgeführt worden. Dieser Gedanke muß den nachdenkenden Beschauern zur leitenden Richtschnur dienen, um die einzelnen Vorstellungen in ihrer Beziehung auf das Ganze richtig erfassen und fruchtbar erwägen zu können. Wir sagen: fruchtbar erwägen zu können; denn das ist das Ziel, welches mit der Passions-Vorstellung eigentlich erreicht werden soll. Mögen darum Alle, die da kommen, zu sehen, wie der göttliche Mann der Schmerzen seinen Weg antrat, um für die sündige Menschheit zu büssen, wohl erwägen, daß es nicht hinreiche, das göttliche Urbild zu beschauen und zu bewundern; daß wir vielmehr das göttliche Schauspiel zum Anlasse nehmen sollen, uns zu Seinen Nachbildern umzugestalten, wie einst die Frommen des alten Bundes Seine wohlgetroffenen Vorbilder waren! Möge die sinnbildliche Vorstellung Seiner erhabenen Tugenden uns zu dem heiligen Entschlusse entflammen, in Demuth, Geduld, Sanftmuth und Liebe Ihm nachzufolgen! Dann, wenn das, was wir bildlich gesehen, in uns Leben und Wahrheit geworden ist, hat das Gelübde unserer frommen Väter seine schönste Erfüllung erhalten; und dann wird auch jener Segen für uns nicht ausbleiben, mit dem Gott einst den Glauben und die Zuversicht unserer Väter belohnt hat.

Digitized by Google

Prolog*).

Wirf zum heiligen Staunen dich nieder,
Von Gottes Fluch gebeugtes Geschlecht!
Friede dir! — aus Sion Gnade wieder!
Nicht ewig zürnet Er,
Der Beleidigte; ist sein Zürnen gleich gerecht.
„Ich will, so spricht der Herr,
„Den Tod des Sünders nicht; vergeben
„Will ich ihm; er soll leben!
„Versöhnen wird ihn, selbst meines Sohnes Blut versöhnen!“
Preis, Anbetung, Freudenthränen, Ew'ger Dir. —
Doch, Heiligster! darf der Staub sich untersteh'n,
Hin in der Zukunft Heiligthum zu seh'n?
Seht das Geheimniß Gottes — das Opfer dort auf Moria!
Das Opfer — der Versöhnung Bild auf Golgatha!

*

Seht! so will, der Sünder Schuld zu zahlen,
Wie einst Isaak dort auf Moria,
Gott zum grossen Söhnungsopfer fallen
Der Geliebte selbst auf Golgatha.

*

Gott! Erbarmer! Sünder zu begnaden,
Die verachtet schändlich dein Gebot,
Gibst du, von dem Fluche zu entladen,
Deinen Eingebornen in den Tod.

*

Ew'ger! höre deiner Kinder Stammeln!
Weil ein Kind ja nichts als stammeln kann.
Die beym grossen Opfer sich versammeln,
Beten dich voll heil'ger Ehrfurcht an.

---

*) Das Textheft v. J. 1815 gibt zu jedem Absatze eine nähere Bezeichnung der Musik. So steht z. B. hier: Recitativ. Arie. Chor. Duetto. Chor.

Digitized by Google

Folget dem Versöhner nun zur Seite,
Bis er seinen rauhen Dornenpfad
Durchgelaufen, und im heissen Streite
Blutend für uns ausgekämpfet hat.

I.

Vom Einzuge Christi in Jerusalem bis zur Gefangennehmung in dem Olivengarten*).

Heil dir! Heil dir! o Davids Sohn,
Heil dir! Heil dir! Der Väter Thron
Gebühret dir.
Der in des Höchsten Namen kömmt,
Dem Israel entgegen strömt,
Dich preisen wir.

*

Hosanna! Der im Himmel wohnet,
Der sende alle Huld auf dich.
Hosanna! Der dort oben thronet,
Erhalte uns dich ewiglich.
Heil dir! rc. (wie oben.)

*

Gesegnet sey, das neu auflebet,
Des Vaters Davids Volk und Reich!
Ihr Völker segnet, preiset, hebet
Den Sohn empor, dem Vater gleich.
Heil dir! rc. (wie oben.)

*

Hosanna unserm Königssohne!
Ertöne durch die Lüfte weit.
Hosanna! Auf des Vaters Throne
Regiere er voll Herrlichkeit.
Heil dir! rc. (wie oben.)

---

*) Musik: Wechselchor des Volkes.

Digitized by Google

Jesus zieht unter dem Jubel des Volkes in Jerusalem ein; — vertreibt dio Käufer und Verkäufer aus den Tempelhallen; — geht wieder nach Bethania.

Vorstellung.

Die Söhne des Patriarchen Jakob beschliessen, ihren jüngern Bruder Joseph aus dem Wege zu räumen.
(1 B. Mos. 37, 18.)*

Ha! sind sie fort die losen Bösewichte —
Entlarvt die scheußliche Gestalt im vollen Lichte —
Die Tugendlappe von dem Sünderrock gerissen —
Gegeißelt von dem nagenden Gewissen.

„Auf! lasset uns, so schrey'n sie wild, auf Rache sinnen,
Den längst entworfenen Plan beginnen!“ —
Eröffne, Gottheit, uns das Heiligthum!
Der Heuchler Plan malt uns das graue Alterthum.
Wie Jakobs Söhne gegen Joseph sich verschwören,
So werdet ihr von dieser Natterbrut
Bald über Jesus „Tod und Blut!“
Voll Tigerrache rufen hören.

*

Sehet dort, der Träumer kömmt;
Er will, schrey'n sie unverschämt,
Als ein König uns regieren.
Fort mit diesem Schwärmer! fort!
Ha! in der Zisterne dort
Mag er seinen Plan ausführen.

*

So nach des Gerechten Blut
Dürstet jene Natterbrut.
Er ist, schrey'n sie, uns entgegen;
Unsere Ehre liegt daran —
Alles ist ihm zugethan —
Wandelt nicht nach unsern Wegen.

---

*) Musik: Recitativ. Duetto. Chor. Duetto. Chor.

Digitized by Google

Kommet! lasset uns ihn tödten!
Niemand kann und mag ihn retten.
Laßt uns fest darauf besteh'n!
Fort! er soll zu Grunde geh'n.

*

Gott! vertilge dieser Frevler Rotte,
Die sich wider dich empört,
Und zermalme, die zum Tode
Deines Sohnes sich verschwört.

*

Lasse deiner Allmacht Donner brüllen,
Deiner Rechte Blitze glüh'n;
Daß sie deiner Rache Schrecken fühlen.
Aend're ihren bösen Sinn!

*

Aber, nein! er kam nicht zum Verderben
Von des Vaters Herrlichkeit;
Alle Sünder sollen durch ihn erben
Gnade, Huld und Seligkeit.

*

Voll der Demuth beten dann
Deiner Liebe grossen Plan,
Gott! wir, deine Kinder an.

Die hohen Priester und Schriftlehrer halten Rath, wie sie Jesum fangen und tödten können.

Singt dem Herrn mit frommer Kehle,
Singt dem Herrn aus reiner Seele!
Für uns gibt er seinen Sohn;
Von dem Fluche uns zu retten,
Den verdienten Tod zu tödten,
Eilet er zum Leiden schon.

V o r s t e l l u n g e n.

1. Der kleine Tobias nimmt Abschied von seinen Aeltern. (Tob. 5, 32.)

Freunde! welch ein herber Schmerz
Folterte das Mutterherz,

Digitized by Google

Als an Raphaelens Hand
Tobi's in ein fremdes Land
Auf Befehl des Vaters eilte!

*

Unter tausend Weh' und Ach
Ruft sie dem Geliebten nach:
Komme, ach! verweile nicht,
Meines Herzens Trost und Licht!
Komme, komme bald zurücke!

*

Ach Tobias! Theuerster!
Eil' in meine Arme her!
Liebster Sohn! an dir allein
Wird mein Herz sich wieder freu'n,
Freuen sich der schönsten Freude.

*

Trostlos jammert sie nun so,
Nimmer ihres Lebens froh,
Bis ein sel'ger Augenblick
In den Mutter-Schoos zurück
Den geliebten Sohn wird führen*).

---

*) In dem Texthefte v. J. 1815 stehen statt dieser auf den Tobias sich beziehenden Strophen folgende:
Musik: Recitativ. Duetto. Chor.

Seht da — seht da!
Was in Tobias Hause einst geschah, —
Der Scene Vorbild von Bethania.

*

Der Geliebte ziehet fort. —
O wie schwer fällt dieses Wort
Dem geliebten Mutterherzen!

*

Ach, der Augenblick ist da,
Wo sich zu Bethania
Malet dieses Bild der Schmerzen —
Reißt sich aus der Freunde Schoos
Der geliebte Jesus los.

*

Singt dem Herrn &c. (wie oben).

Digitized by Google

2. Die liebende Braut beklagt den Verlust ihres Bräutigams. (Hohel. 5, 17.)

Wo ist er hin? Wo ist er hin
Der Schönste aller Schönen?
Mein Auge weinet, ach! nach ihn
Der Liebe heiße Thränen.

*

Ach, komme doch! ach, komme doch!
Sieh diese Thränen fliessen.
Geliebter! wie? du zögerst noch,
Dich an mein Herz zu schliessen?

*

Mein Auge forschet überall
Nach dir auf allen Wegen,
Und mit der Sonne erstem Strahl
Eilt dir mein Herz entgegen.

*

Wechselgesang: Geliebter! ach! was fühle ich?
Wie ist mein Herz beklommen!
Geliebte Freundin! tröste dich;
Dein Freund wird wieder kommen.

*

O harre Freundin! bald kömmt er,
Schlingt sich an deine Seite;
Dann trübet keine Wolke mehr
Des Wiedersehens Freude.

*

O komm in meine Arme her!
Schling dich an meine Seite;
Und keine Wolke trübe mehr
Des Wiedersehens Freude*).

---

*) Der Text zu dieser zweyten Vorstellung lautete i. J. 1815 so:
2. Die geliebte Braut trauert über den Verlust ihres Bräutigams.
Musik: Recitativ. Arie. Wechselgesang.

Ein neues Bild! — Ein neues Leiden!
Bald ist's erfüllt — Wird Jesus scheiden.

Digitized by Google

Christus zu Bethania — wird von Maria gesalbet, worüber Judas murret und den Gedanken fasst, seinen Meister zu verrathen. — Christus nimmt Urlaub von den Seinigen.

Vorstellung.

König Assuer verstosst die Vasthi und erhebt die Esther.
(Buch Esther 1. u. 2.)*

Jerusalem! Jerusalem! erwache!
Erkenne, was zum Frieden dir noch werden kann;
Doch zögerst du, so fängt die Zeit der Rache,
Unselige! mit fürchterlichen Schlägen an.
Jerusalem! Jerusalem!
Bekehre dich zu deinem Gott!
Erhebe nicht zu Blut und Tod
Neidtrunken deine Stimme;
Unsel'ge! sonst ergiesset sich
In vollen Schalen über dich
Des Höchsten voller Grimme.
Doch, ach! — ach! die Propheten-Mörderin —
Sie taumelt fort in ihrem bösen Sinn.

Ihr Töchter von Jerusalem!
O saget mir: Wo ist er hin,
Den meine Seele liebet?
Mein Geist, voll Sehnsucht ach! um ihn,
Ist bis in Tod betrübet.

*

Ihr Töchter von Jerusalem!
O saget, euch beschwöre ich:
Wo mag mein Freund sich weilen?
Ich muß — die Liebe heisset mich —
In seine Arme eilen.

*

Ihr Töchter von Jerusalem!
O eilet fort und suchet dann
Den Schönsten aller Schönen.
Erzählet, treffet ihr ihn an,
Der Liebe schmachtend Sehnen.

Hierauf folgt der Wechselgesang mit den nachfolgenden zwey Strophen, wie oben im Texte.

*) Musik: Recitativ. Chor. Recitativ. Arie. Chor.

Darum, so spricht der Herr,
Dieß Volk will ich nicht mehr.
Seht Vasthi, wegen ihrem Stolz verstossen! —
Ein Bild, was mit der Synagog der Herr beschlossen.

*

Entferne dich von meinem Throne,
Du stolzes Weib! unwerth der Krone;
So spricht Assuerus ganz ergrimmt.

*

Dir, schöne Esther, dir sey heute,
Zu herrschen an des Königs Seite,
Hier dieser Königsthron bestimmt.

*

Die Zeit der Gnade ist verflossen;
Das stolze Volk will ich verstossen,
So wahr ich lebe, spricht der Herr.

*

Ein besser' Volk wird Er sich wählen,
Mit ihm auf ewig Sich vermählen;
Wie mit der Esther Assuer.

*

Jerusalem! Jerusalem!
Ihr Sünder! höret Gottes Wort;
Wollt ihr noch Gnade finden,
So schafft aus euern Herzen fort
Den Sau'rteig eurer Sünden.

Christus geht mit seinen Jüngern wieder nach Jerusalem und schickt zwey derselben voraus, das Osterlamm bereiten zu lassen.

Vorstellung.

Der Herr gibt dem Volke das Manna und die Weintrauben aus Kanaan. (2. B. Mos. 16. u. 4. B. Mos. 13.)*

Nun nähert sich die Stunde,
Und die Erfüllung fängt sich an,
Was längst durch der Propheten Munde
Der Herr der Menschheit kund gethan.

---

*) Musik: Recitativ. Arie. Recitativ. Einklangschor. Wechselgesänge.

Digitized by Google

An diesem Volke, spricht der Herr,
Hab' ich kein Wohlgefallen mehr;
Ich will nun keine Opfergaben
Von seinen Händen ferner haben.
Ich stifte mir ein neues Mahl.
Dieß spricht der Herr: — und überall
Soll auf dem ganzen Erdenrunde
Ein Opfer seyn in diesem Bunde.
Das Wunder in der Wüste Sinn
Zeigt auf das Mahl des neuen Bundes hin.

*

Gut ist der Herr, gut ist der Herr:
Das Volk, das hungert, sättigt er
Mit einer neuen Speise
Auf wunderbare Weise.
Der Tod doch raffte alle hin,
Die assen in der Wüste Sinn
Dieß Brod im Ueberflusse.
Des neuen Bundes heilig Brod
Bewahrt die Seele vor dem Tod
Beym würdigen Genusse.

*

Gut ist der Herr, gut ist der Herr!
Dem Volke einstens hatte er
Den besten Saft der Reben
Aus Kanaan gegeben.
Doch dieß Gewächse der Natur
War zum Bedarf des Leibes nur
Bestimmt nach Gottes Willen.
Des neuen Bundes heil'ger Wein
Wird selbst das Blut des Sohnes seyn,
Der Seele Durst zu stillen.

*

Gut ist der Herr, gut ist der Herr,
Im neuen Bunde reichet er
Sein Fleisch und Blut im Saale
Zu Salem bey dem Mahle.

Digitized by Google

Christus hält mit seinen Jüngern das Passamahl, womit das alte Gesetz abgewürdiget wird, — stiftet einen neuen Bund, und verordnet ein besseres Mahl zum Andenken seines Todes.

Vorstellung.

Die Söhne Jakobs verkaufen ihren Bruder Joseph um 20 Silberlinge. (1 B. Mos. 37, 29. *)

Wie schaudert's mir durch alle Glieder!
Wohin? wohin, o Juda! voller Wuth?
Bist du der Schurke, der das Blut
Verkaufen wird? — Gerechte Rache, säume nicht! —
Ihr Donner, Blitze stürzet nieder!
Zermalmet diesen Bösewicht!

*

Von euch wird einer mich verrathen!
Und dreymal sprach der Herr dieß Wort.
Von Geiz verführt zu schwarzen Thaten,
Lief einer von dem Mahle fort;
Und dieser Eine — heil'ger Gott! —
Ist Judas der Iskariot.

*

Ach Juda! Juda! — welche Sünde!
Vollende nicht die schwarze That.
Doch nein, vom Geize taub und blinde,
Eilt Judas fort zum hohen Rath,
Und wiederholt voll bösem Sinn',
Was einst geschah zu Dothain.

*

Was bietet für den Knaben ihr? —
So sprechen Brüder, wenn euch wir
Ihn käuflich übergeben?
Sie geben bald um den Gewinn
Von zwanzig Silberlingen hin
Des Bruders Blut und Leben!

---

*) Musik: Recitativ. Arie. Chor. Arie. Chor.

Digitized by Google

Was gebet ihr? — wie lohnt ihr mich?
Spricht der Iskariot, wenn ich
Den Meister euch verrathe?
Um dreyssig Silberlinge schließt
Den Blutbund er, — und Jesus ist
Verkauft dem hohen Rathe.

*

Was diese Scene uns vorhält,
Ist ein getreues Bild der Welt.
Wie oft habt ihr durch euere Thaten
Auch euern Gott verkauft — verrathen!
Den Brüdern eines Josephs hier,
Und einem Judas fluchet ihr,
Und wandelt doch auf ihren Wegen;
Denn Neid, und Geiz, und Bruderhaß
Zerstören ohne Unterlaß
Der Menschheit Frieden, Glück und Segen.

Judas kömmt in das Synedrium und verspricht, seinen Meister um 30 Silberlinge in der Pharisäer Hände zu spielen.

II.

Von der Gefangennehmung Christi im Olivengarten bis zur Leidensgeschichte in Jerusalem.

Vorstellungen.

1. *Adam muss im bittern Schweisse seines Angesichts sein Brod essen. (1. B. Mos. 3, 17.*)*

Judas, ach! verschlang den Bissen
Bey dem Abendmahle
Mit unheiligem Gewissen —
Und der Satan fuhr sogleich in ihn.
Was du thun willst, sprach der Herr,
Juda! dieses thu geschwind. Und er
Eilte aus dem Speisesaale
In die Synagoge hin,
Und verkaufte seinen Meister.

---

*) Musik: Recitativ. Ariette. Chor. Arie. Chor. Arie. Chor.

Digitized by Google

Bald ist vollbracht, bald ist vollbracht
Die schrecklichste der Thaten.
Ach! heute noch, in dieser Nacht
Wird Judas ihn verrathen.
O kommet alle, kommet dann,
Und sehet mit die Leiden an.
Im Schatten erst, und bald im Lichte
Erscheinet sie
Die traurigste Geschichte
Von Gethsemani.

*

O wie sauer! o wie heiß
Wird es Vater Adam nicht!
Ach! es fällt ein Strom von Schweiß
Ueber Stirn und Angesicht. —
Dieses ist die Frucht der Sünde!
Gottes Fluch drückt die Natur;
Darum gibt bey saurem Schweiße
Und bey steter Müh' und Fleiße
Sie die Früchte sparsam nur.

*

So wird's unserm Jesus heiß,
Wenn er auf dem Oelberg ringt,
Daß ein Strom von blut'gem Schweiß
Ihm durch alle Glieder dringt.
Dieses ist der Kampf der Sünde!
Für uns kämpfet ihn der Herr,
Kämpfet ihn in seinem Blute,
Zittert, bebet; — doch mit Muthe
Trinkt den Kelch der Leiden er.

2. Joab, unter dem Vorwande, dem Amasa den Freundschaftskuss aufzudrücken, jagt ihm den Dolch durch den Leib. (2. B. der Kön 20, 9.)*

Den Auftritt bey dem Felsen Gabaon
Den wiederholet Judas, Simons Sohn.
Ihr Felsen Gabaon!

---

*) Musik: Recitativ. Chöre von innen und aussen mit eingemengten Arietten.

Digitized by Google

Warum steht ihr ohne Zierde —
Sonst der Nachbarn stolze Würde —
Wie mit einem Trauerflor umhüllet da?
Saget, ich beschwör' euch, saget: was geschah?
Was geschah?

Flieh't Wanderer! fliehet schnell von hier;
Verflucht ist dieser blutgedüngte Ort!
Da fiel, von einer Meuchlerhand durchbohrt,
Ein Amasa,
Vertrauend auf der heil'gen Freundschaft Gruß,
Getäuscht durch Joab's falschen Bruderkuß.
O ruft in unsere Stimme: Der Fluch sey dir!
Der Fluch sey dir!
Die Felsen klagen über dich;
Die blutgedüngte Erde rächet sich. —
Verstummet, Felsen Gabaon, mit eurer Stimme,
Und hört, und spaltet euch vor Grimme.
Ihr Felsen Gabaon!
So verräth den Menschensohn,
Ach! mit heuchlerischem Grusse
Und mit einem falschen Kusse,
Als der Führer einer Rott',
Judas der Iskariot.
Ihr Felsen Gabaon!
Vernehmet unsern Schwur,
Und fluchet diesem Scheusal der Natur!
Ihm flucht das ganze Erdenrund.
Eröffne, Erde, deinen Schlund!
Verschlinge ihn! — Der Hölle Feu'r
Verzehre dieses Ungeheu'r!

3. *Der starke Samson wird von den Philistern gefesselt. (B. d. Richt. 16, 17.*)*

Samson überwunden —
Jesu in Gethsemani gebunden.
Samson seinen Feinden hier zum Spotte —
Jesus in Gethsemani einer Rotte.

---

*) Musik: Recitativ. Wechselgesänge. Chöre.

Hier steht der Held, der so viel Feinde schlug,
Der Starke, der auf seinen Schultern trug
Die Thore Gazens auf die Berg' hinan.
Entkräftet steht er hier nun, dieser Mann —
Ein Spott der Leute,
Der Feinde Beute,
Die ihn ergrimmt
Zum Tode längst bestimmt.

* * *

Ach schändlich fiel er, überwunden
Durch eines Weibes Schmeicheley.

* * *

Ach! schändlich wird er nun gebunden,
Und hingeschleppt zur Sklaverey.

*

So legt der Tugend überall
Die niedere Bosheit Stricke,
Hier bringt sie Weiberlist zum Fall,
Dort arger Männer Tücke.

*

Ach! nimmer läßt das Laster nach,
Das Gute zu verderben.
So fiel einst Samson in die Schmach,
So muß auch Jesus sterben.

*

O hütet euch, daß nie die Glut
Unreiner Lieb' euch blende!
O wahret vor verrathnem Blut
Der Unschuld eure Hände!

Christus wird an dem Oelberge von Judas verrathen, von der Rotte gefangen genommen und weggeführt.

III.

Von der Leidens - und Sterbensgeschichte.

Begonnen ist der Kampf der Schmerzen,
Begonnen in Gethsemani.
O Sünder! nehmet es zu Herzen;
Vergesset dieser Scene nie!

Digitized by Google

Für euer Heil ist dieß gescheh'n,
Was auf den Oelberg wir geseh'n.
Für euch betrübt bis in den Tod
Sank er zur Erde nieder.
Für euch drang ihm, wie Blut so roth,
Der Schweiß durch alle Glieder.
Begonnen ist der Kampf ꝛc. (wie oben.)

Vorstellung.

Michaeas, der Prophet, bekommt einen Backenstreich, weil er dem Könige Achab die Wahrheit sagte.
(3. B. d. Kön. 22, 24.)

Wer frey die Wahrheit spricht,
Den schlägt man in's Gesicht.

*

König! Du wirst unterliegen,
Solltest Ramoth du bekriegen.
Dieß ist, was Michäas spricht.

*

Dich vom Unglück dann zu retten,
Glaube, König! Baals Propheten,
Dieser Schmeichler Lügen nicht.

*

Doch die Wahrheit des Michäas
Schmeichelt einem Achab nicht,
Und der Lügner Sedecias
Schlägt dafür ihn in's Gesicht.

*

Lügner, Heuchler, Schmeichler pflücken
Rosen, Lorbeer ohne Müh'!
Nur die Wahrheit muß sich bücken;
Denn die Wahrheit schmeichelt nie.

*

Jesum über seine Lehren,
Seine Thaten zu verhören,
Räumt das Recht sich Annas ein.

---

*) Musik: Chor. Wechselgesang. Chor. Recitativ. Duett. Chor.

Um zu wissen was ich lehrte,
Frage jeden, der mich hörte:
Wird die Rede Jesu seyn.

Doch die Wahrheit auf die Fragen
Schmeichelt einem Annas nicht;
Und die Unschuld wird geschlagen —
Jesus in das Angesicht.
Lügner, Heuchler ꝛc. (wie oben.)

Christus wird dem Annas vorgestellt und ins Angesicht geschlagen.

V o r s t e l l u n g e n.

1. Der unschuldige Naboth wird durch falsche Zeugen zum Tode verurtheilt. (3. B. d. K. 21, 8. *)*

Wie blutet mir das Herz!
Ach! Jesus — wie ein Bösewicht
Muß er der Sünder Bosheit tragen,
Verrathen und beschimpft, gebunden und geschlagen. —
Wem zittert nicht im Auge eine Thräne? —
Von Annas weg zum Kaiphas fortgerissen
Was wird er da, ach! leiden müssen!
Seht hier im Bilde diese neue Leidensscene.

Es sterbe Naboth! fort mit ihm zum Tod!
Gelästert, König! dich, gelästert hat er Gott.
Er sey vertilgt aus Israel!
So geifern wild die Lästerzungen,
Von einer losen Jezabel
Zu einem falschen Eid gedungen.

*

Ach mit dem Tode rächet man,
Was Naboth nie verbrochen;
Der Weinberg wird dem König dann
Von Schurken zugesprochen.

---

* Musik: Recitativ. Chor. Wechselgesang. Chor.

Dieß ist ein treues Bild der Welt;
So geht's noch öfters heute.
Das arme fromme Lämmchen fällt
Dem starken Wolf zur Beute.

Ihr mächt'gen Götter dieser Welt,
Zum Wohl der Menschheit aufgestellt,
Vergeßt bey Uebung eu'rer Pflicht
Des unsichtbaren Richters nicht!

Bey ihm sind alle Menschen gleich,
Sie mögen dürftig oder reich,
Geadelt oder Bettler seyn;
Gerechtigkeit gilt ihm allein.

2. *Job erduldet von seinem Weibe und seinen Befreundeten viele Beschimpfungen. (Job 2, 9.*)*

*

Seht! welch ein Mensch! — Ach! ein Gerippe,
Ein Graus, ein Eckel der Natur.
Wie windet sich um Wang' und Lippe
Ein ausgedörrtes Häutchen nur!

*

Seht! welch ein Mensch! Ach wie geschunden
Sieht man bis auf das Mark hinein.
Das Eiter träuft aus seinen Wunden
Und Fäulung frißt schon sein Gebein.

*

Ach! welch ein Mensch! — ein Job in Schmerzen!
Ach! wem entlockt er Thränen nicht?
Sein Weib doch, seine Freunde scherzen
Und spotten seiner in's Gesicht.

*

Ach! welch ein Mensch!
Wer mag ihn einen Menschen nennen?
Vom Fusse hin bis an sein Haupt
Wird aller Zierde er beraubt.

---

*) Musik: Arie. Chor.

Digitized by Google

Ach! welch ein Mensch!
Ihr Augen weinet heisse Thränen.
Ach! — Jesus — ach! ein Mensch nicht mehr,
Der Menschen Spott und Hohn wird er.

Ach! welch ein Mensch!
O alle ihr gerührten Herzen!
Ach! Jesus, Jesus, Gottes Sohn,
Wird loser Knechte Spott und Hohn
Bey endelosem Kampf der Schmerzen.
Ach! welch ein Mensch!

Christus wird zu Kaiphas geführt — von demselben verhört — mit falschen Zeugnissen belegt — des Todes schuldig erklärt und von den Gerichtsdienern misshandelt.

Vorstellung.

Der meineidige Achitophel erhenkt sich an einem Balken.
*(2. B. d. Kön. 17, 23. *)*

O weh dem Menschen! sprach der Herr,
Der mich wird übergeben;
Es wäre besser ihm, wenn er
Erhalten nie das Leben.
Und dieses Weh, das Jesus sprach,
Folgt Judas auf dem Fusse nach.
In vollen Schaalen wird es sich ergiessen.
Laut schreyt um Rache das verkaufte Blut.
Gegeisselt von dem nagenden Gewissen,
Gepeitschet von den Furien der Wuth,
Rennt Judas rasend schon umher,
Und findet keine Ruhe mehr,
Bis er, ach! von Verzweiflung fortgerissen,
Im Fluche wie Achitophel
Zur Hölle ausspeyt seine schwarze Seel'.
So hat durch Selbstmord sich entehrt
Achitophel der Bösewicht,
Der gegen David sich empört.
Der Strafe doch entfloh er nicht,

---

*) Musik: Arie. Chor. Ariette. Chor.

Digitized by Google

Achitophel ist todt, und David lebt.
Wer andern eine Grube gräbt,
Der fällt der Erste selbst hinein.
Dieß soll der Sünder Spiegel seyn;
Denn kommt die Rache heute nicht,
Wird noch der Himmel borgen;
So fällt das doppelte Gericht
Auf ihre Häupter morgen.

Judas kommt mit Reue vor den versammelten Rath — gibt mit Ungestüm die 30 Silberlinge zurück — geht mit Verzweiflung davon und erhenkt sich.

Vorstellung.

Die Landvögte verklagen den Daniel bey dem Könige Darius und dringen darauf, dass er in die Löwengrube geworfen werden soll. (Dan. 6, 4.)*

Gelästert hat er Gott,
Wir brauchen keine Zeugen mehr.
Verdammt zum Tod
Ist vom Gesetze er.
So lärmet das Synedrium.
Auf! zu Pilatus wollen wir,
Ihm unsre Klagen vorzubringen,
Das Todesurtheil zu erzwingen. —
In diesem stummen Bilde sehet ihr:
Wie Daniel zu Babylon,
Verklagt man fälschlich Gottes Sohn.
„Der Götter Feind ist Daniel!
O König! höre deiner Völker Klagen:
Zerstört hat er den großen Bel,
Die Priester und den Drachen er erschlagen.
Ergrimmt vor deinem Thron
Erscheint ganz Babylon.
Willst du von Volkes Wuth dich retten,
So laß den Feind der Götter tödten.
Er sterbe! — König! nur sein Tod
Versöhnet unsern grossen Gott."

---

*) Musik: Recitativ. Chöre mit Zwischengesang.

So eilt das böse Sanhedrin
Ganz rasend zu Pilatus hin,
Wie jene Schurken dort gethan,
Und klagt mit wildem Ungestüm,
Voll Tigerwuth und Löwengrimm
Die Unschuld auf den Tod nun an.

*

O Neid! satanisches Gezücht,
Was unternimmst, was wagst du nicht,
Um deinen Groll zu stillen?
Nichts ist dir heilig, nichts zu gut;
Du opferst Alles deiner Wuth
Und deinem bösen Willen.

*

Weh dem, den diese Leidenschaft
In Schlangenketten mit sich rafft! —
Vor neidischen Gelüsten,
O Brüder! bleibet auf der Hut!
Laßt ja nie diese Natterbrut
In euern Busen nisten!*)

Christus wird nochmal vor dem hohen Rathe verhört, als Gotteslästerer zum Tode verurtheilt und zu Pilatus abgeführt. Pilatus erklärt ihn für unschuldig und lässt ihn zum Herodes führen.

Vorstellung.

Der König Hanon beschimpfet die Abgesandten Davids.
*(3. B. d. Kg. 10, 4.**)*

Beschämt ist jetzt der Pharisäer Rotte.
Er hat, so spricht Pilatus, nichts gethan,
Daß ich, wie ihr voll Neides schreyt, zum Tode
Den Ausspruch thun, das Urtheil fällen kann.

---

*). Statt der letzten 2 Strophen stehen im Texthefte v. J. 1815 die Verse:
Ihr Mückenseiger — ihr Kameelverschlucker ihr!
Ihr Schlangenzucht! ihr Natterbrut!
Es falle über euch dieß Blut.
Du gottesmörderisch Geschlecht! dieß werde dir!

**) Musik: Chor. Wechselgesang. Chor.

Digitized by Google

Doch ach, was stellt' vor meinem Blicke
Für eine neue Scene sich?
Ich sehe — zitt're — beb' zurücke.
Ein kalter Schauder packet mich.
Wie Hanon einst, zum Spott und Hohn,
Bey halbgeschornem Bart und Kleide
Beschimpfte eines Davids Leute,
Gesandt von ihm zu dessen Thron;
So wird die Unschuld auch gekränkt, —
Wem schauderts nicht bey dem Gedanken? —
Gestellt vor des Herodes Schranken
Mit Spotte und mit Hohn getränkt.

Herodes bestraft Christum mit Verhöhnungen und sendet ihn dem Pilatus zurück.

Vorstellungen.

1. Josephs Rock mit Blut besprengt. (1. B. Mos. 37, 31.)*

Sie haben noch nicht ausgewüthet,
Vollendet noch nicht ihren Plan,
Den, von der Hölle ausgebrütet,
Nur Satans Neid vollbringen kann.

*

Ihr Felsen, spaltet euch und stürzet nieder.
Bedecket diese Schurken, Satansbrüder!
Nicht länger soll ihr Leben — nein!
Nicht länger mehr gefristet seyn!

*

O! welche schaudervolle Scene!
Des Joseph Rock mit Blut besprengt!
Und an den Wangen Jakobs hängt
Der tiefsten Trauer heisse Thräne.

*

„Wo ist mein Joseph? meine Wonne!
An dessen Aug mein Auge ruht.
An diesem Rocke hängt das Blut,
Das Blut von Joseph, meinem Sohne."

*) Musik: Ariette. Chor. Arie. Chor.

„Ein wildes Thier hat ihn zerrissen,
Zerrissen meinen Liebling. Ach!
Dir will ich nach — dir, Joseph! nach.
Kein Trost kann dieß mein Leid versüssen."
So jammert er — so wimmert er
Um Joseph — und er ist nicht mehr.
So wird auch Jesu Leib zerrissen
Mit wilder Wuth;
Sein kostbar Blut
In Strömen aus den Wunden fliessen.

2. *Verwickelung des zum Opfer bestimmten Widders im Dorngesträuche. (1. B. Mos. 22, 13.*)*

Abraham! Abraham! tödt' ihn nicht.
Dein Glaube hat — so spricht
Jehova — ihn, den Einzigen, gegeben:
Er soll nun wieder dein — zum Völker Glücke leben.

Und Abra'm sah im Dorngesträuch
Verwickelt einen Widder steh'n;
Er nahm und opferte sogleich
Ihn, von Jehova auserseh'n.

Ein groß Geheimniß zeigt dieß Bild,
Im heil'gen Dunkel noch verhüllt.
Wie dieses Opfer einst auf Moria,
Steht Jesus bald gekrönt mit Dörnern da.

Ihr alle, die ihr hier vorübergehet,
Ach! stehet stille, habet Acht und sehet:
Wo trifft man einen Schmerzen an,
Der diesem Schmerzen gleichen kann?

Pilatus bringt die Sache Jesu nochmal vor die Priester und das Volk, schlägt die Auswahl zwischen Christum und Barabbam vor, und da alle Vorschläge vergeblich sind, lässt er Jesum geisseln.

*) Musik: Recitativ. Wechselgesang. Chor.

Digitized by Google

Vorstellungen.

1. *Joseph wird als Landesvater von Aegypten ausgerufen.* *(1. B. Mos. 41, 41.*)*

Gegeisselt grausam und gekrönet,
Verspottet wüthend und verhöhnet
Ward Jesus, wie ein Bösewicht.
Wer sah ihn leiden, bluten, dulden
Den Heiligsten für fremde Schulden,
Und fühlte tiefes Mitleid nicht?
Ach! welch ein Mensch!
Wer sieht an ihm der Gottheit Spur?
Ach! welch ein Mensch!
Ein Wurm, ein Spott der Henker nur.
Seht! welch ein Mensch!
Zur Hoheit Joseph auserwählt;
Seht! welch ein Mensch!
Zum Mitleid Jesus vorgestellt.

„Laut soll es durch Egypten schallen:
Er lebe hoch und hehr!
Und tausendfach soll's wiederhallen:
Egyptens Vater, Freund ist er!
Und alles stimme, groß und klein,
In unsern frohen Jubel ein!"

„Du bist Egyptens Trost und Freude,
Ein Glück, wie ihm noch keines war.
Dir, Joseph, bringt Egypten heute
Die Huldigung voll Jubel dar."
Laut soll es durch Egypten schallen ꝛc. (wie oben.)

„Als zweyter Landesvater thronet
Er nun in uns'rer Mitt' und Brust!
Der Herbes nur mit Segen lohnet —
Ihm Heil! des Landes Stolz und Lust!" **)
Laut soll es durch Egypten schallen ꝛc. (wie oben.)

---

*) Musik: Wechselgesang. Recitativ. Chor. Ariette. Chor.

**) Diese Strophe findet sich in den Textbüchgen von 1815 und 1820 noch nicht.

2. *Loosung über die zwey Böcke, von denen der eine entlassen, der andere für die Sünden des Volkes geschlachtet wird. (3. B. Mos. 16, 7.*)*

Des alten Bundes Opfer dieß,
Wie es Jehova bringen hieß.
Zwe'n Böcke wurden vorgestellt,
Darüber dann das Loos gefällt,
Wen sich Jehova auserwählt.
Jehova, durch das Opferblut
Sey deinem Volke wieder gut!

Das Blut der Böcke will der Herr
Im neuen Bunde nimmermehr;
Ein neues Opfer fordert er.
Ein Lamm, von aller Mackel rein,
Muß dieses Bundes Opfer seyn.
Den Eingebornen will der Herr;
Bald kommt — bald fällt — bald blutet er.

Ich höre schon ein Mordgeschrey:
Volk: { Barabbas sey
Von Banden frey!
Nein! Jesus sey
Von Banden frey!
Wild tönet, ach! der Mörder Stimm':
Volk: An's Kreuz mit ihm! an's Kreuz mit ihm!
Ach! seh't ihn an! Ach! seh't ihn an!
Was hat er Böses wohl gethan?
Volk: { Entläßt du diesen Bösewicht,
Dann bist des Kaisers Freund du nicht.
Jerusalem! Jerusalem!
Das Blut des Sohnes rächet noch an euch der Herr.
Volk: Es falle über uns und uns're Kinder her!
Es komme über euch und eure Kinder!

Pilatus stellet den gegeisselten und gekrönten Christum dem Volke vor. — Dieses verlangt seinen Tod. — Gehei-

*) Musik: Recitativ. Wechselgesang. Chor von innen und aussen.

Digitized by Google

mes Verhör mit Christo. Die Standhaftigkeit des Pilatus wird durch des Volkes Drohungen erschüttert. Er gibt der Unschuld Jesu nochmal das Zeugniss — spricht Barabbam frey und über Jesum das Todesurtheil.

Vorstellungen.

1. *Isaak, zum Opfer bestimmt, besteigt mit dem Holze den Berg. (1. B. Mos. 22, 1—10.*)*

Betet an und habet Dank!
Der den Kelch der Leiden trank,
Geht nun in den Kreuzestod
Und versöhnt die Welt mit Gott.

Wie das Opferholz getragen
Isaak selbst auf Moria,
Wanket, mit dem Kreuz beladen,
Jesus hin nach Golgatha.
Betet an und habet Dank! ꝛc. (wie oben.)

2. *Moses erhebt eine aus Erz gegossene Schlange auf einem Querholze. (4. B. M. 21, 8.**)*

Angenagelt wird erhöhet
An dem Kreuz der Menschensohn.
Hier an Moses Schlange sehet
Ihr des Kreuzes Vorbild schon.
Betet an ꝛc. (wie oben.)

3. *Durch den Hinblick auf selbe werden die Israeliten vom Bisse der feurigen Schlangen geheilt. (Ebend.***)*

Von den gift'gen Schlangenbissen
Ward dadurch das Volk befreyt:
So wird von dem Kreuze fliessen
Auf uns Heil und Seligkeit.
Betet an ꝛc. (wie oben.)

---

*) Musik: Chor. Ariette.
**) Musik: Ariette. Chor.
***) Musik: Ariette. Chor.

Digitized by Google

***) Christus, mit dem Kreuze beladen, wird unter rasendem Zettergeschrey nach Golgatha geschleppt, Simon von Cyrene aber genöthiget, das Kreuz zu übernehmen. — Einige Frauen von Jerusalem beweinen ihn, und Maria, seine Mutter, mit ihrer Begleitschaft folget ihm in der Ferne.**

Auf, fromme Seelen, auf! und gehet
Von Reue, Schmerz und Dank durchglüht
Mit mir zum Golgatha, und sehet,
Was hier zu euerm Heil geschieht.
Dort stirbt der Mittler zwischen Gott
Und Sünder den Versöhnungstod.
Ach! nackt, von Wunden nur bekleidet!
Liegt er hier bald am Kreuz für dich;
Die Rache der Gottlosen weidet
An seiner Blösse frevelnd sich,
Und er, der dich, o Sünder! liebt,
Schweigt, leidet, duldet und vergibt.
Ich hör' schon seine Glieder krachen,
Die man aus den Gelenken zerrt,
Wem soll's das Herz nicht beben machen,
Wenn er den Streich des Hammers hört,
Der schmetternd, ach! durch Hand und Fuß
Grausame Nägel treiben muß.

Auf, fromme Seelen! naht dem Lamme,
Das sich für euch freywillig schenkt.
Betrachtet es am Kreuzesstamme!
Seht, zwischen Mördern aufgehängt,

---

*) Von hier an bis zur IV. Abtheilung (von der Auferstehung) weichen die Texthefte der Jahre 1815 und 1820 ganz von dem gegenwärtigen ab. In denselben steht nämlich nur:

Christus, mit dem Kreuze beladen, wird zur Hinrichtung ausgeführt — von Einigen beweint — entkleidet und gekreuziget. — Rasender Spott über ihn. — Jesu letzte Worte und Tod. — Ereignisse bey demselben. — Abnehmung und Beerdigung des Leichnams Jesu. — Vorkehrungen zur Bewachung des Grabes.

Unmittelbar hierauf folgt die Vorstellung: Jonas, von dem Wallfische gesund ans Land gesetzt.

Digitized by Google

Gibt Gottes Sohn sein Blut,
Und ihr gebt keine Thräne ihm dafür?
Selbst seinen Mördern zu vergeben,
Hört man ihn gleich zum Vater fleh'n,
Und bald, bald endigt er sein Leben,
Damit wir ew'gem Tod entgeh'n.
Durch seine Seite dringt ein Speer
Und öffnet uns sein Herz noch mehr.
Wer kann die hohe Liebe fassen,
Die bis zum Tode liebt,
Und statt der Mörder Schaar zu hassen,
Noch segnend ihr vergibt?
O bringet dieser Liebe
Nur fromme Herzenstriebe
Am Kreuzaltar
Zum Opfer dar!

Jesus, an das Kreuz geheftet, erhoben. — Rasender Spott über ihn. — Jesu letzte Worte und Tod. — Ereignisse bey demselben. — Abnehmung vom Kreuze. — Vorkehrungen des Rathes zur Bewachung des Grabes. — Beerdigung des Leichnams Jesu.

IV.

Von der Auferstehung Christi.

V o r s t e l l u n g e n.

1. Jonas von dem Wallfische gesund an's Land gesetzt. (Jon. 1, 2.)*

Liebe! Liebe! In dem Blute
Kämpftest du mit Gottes Muthe
Deinen grossen Kampf hinaus.
Liebe! du gabst selbst das Leben
Für uns Sünder willig hin.
Stets soll uns vor Augen schweben
Deiner Liebe hoher Sinn!

---

*) Musik: Wechselgesang. Chor.

Digitized by Google

Ruhe sanft nun, heil'ge Hülle,
In des Felsengrabes Stille
Von den heissen Leiden aus!
Ruhe sanft im Schoos der Erde,
Bis du wirst verkläret seyn.
Der Verwesung Moder werde
Nie dein heiliges Gebein!

*

Wie Jonas in des Fisches Bauche,
So ruhet in der Erde Schoos
Des Menschen Sohn. — Mit einem Hauche
Reißt Bande er und Siegel los.

*

Triumph! Triumph! Er wird ersteh'n.
Wie Jonas aus des Fisches Bauch,
So wird der Sohn des Menschen auch
Neu lebend aus dem Grabe geh'n.

2. *Das Volk Israel zieht trockenen Fusses durch's rothe Meer; seine Feinde finden beschämt ihren Untergang. (2. B. Mos. 13, 22.*)*

Groß ist der Herr! groß seine Güte!
Er nahm sich seines Volkes an.
Er führte durch der Wogen Mitte
Einst Israel auf trockner Bahn.

Triumph! der todt war, wird ersteh'n.
Ihn decket nicht des Todes Nacht.
Neu lebend wird aus eigener Macht
Der Sieger aus dem Grabe geh'n.

Erdbeben. — Jesus erstehet. — Die Wächter des Grabes ausser Fassung. — Mehrere Frauen besuchen das Grab. — Ein Engel berichtet ihnen die Auferstehung Jesu, welche der hohe Rath zu verfälschen sucht.

---

*) Musik: Gesang von Einem Chor.

Beschluss*).

Halleluja!
Ueberwunden — überwunden
Hat der Held der Feinde Macht.
Er — er schlummerte nur Stunden
In der düstern Grabesnacht.
Singet ihm in heil'gen Psalmen!
Streuet ihm die Sieges-Palmen!
Auferstanden ist der Herr!
Jauchzet ihm, ihr Himmel, zu!
Sing' dem Sieger, Erde du!
Halleluja dir Erstandener!

Vorstellung.

Verherrlichung der Stiftung des neuen Bundes.

Preis Dir! Todesüberwinder,
Der verdammt auf Gabbatha!
Preis Dir! Heiliger der Sünder,
Der du starbst auf Golgatha!
Laßt des Bundes Harfe klingen,
Daß die Seele freudig bebt.
Laßt dem Sieger Kronen bringen,
Der erstand und ewig lebt.
Preis! der du am Sühnaltar
Für uns gabst dein Leben dar.
Du hast uns erkaufet dir.
Dir nur leben, sterben wir.
Halleluja!

*) Das Textbuch v. J. 1815 und jenes v. J. 1820 setzen hier bey: Jesus triumphirend über Sünde und Hölle. Musik: Chor. Duetto. Chor. Duetto. Chor. Gesang von einem Chor.

Eine Vorstellung der Verherrlichung der Stiftung des neuen Bundes ist dort nicht angedeutet; jedoch lautet der Musiktext wörtlich so, wie oben.

Digitized by Google

Dank't ihm, der am Kreuzesstamme
Für die Menschheit hat vollbracht.
Dank't ihm, dem Versöhnungslamme,
Das zum Opfer sich gebracht!
Dank't, des neuen Bundes Kinder,
Dem, der starb und wieder lebt.
Singt dem Todesüberwinder,
Daß das Herz in Wonne schwebt!!!
Dank, Versöhner! Mittler! Gott!
Durch Dein Blut, durch Deinen Tod
Hast Du uns geheiligt Dir.
Dir nur leben, sterben wir.
Halleluja!
Halleluja!
Preis, Ruhm, Anbetung, Macht und Herrlichkeit
Sey Dir von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Textbüchgen vom Jahre 1800.

Dieses in Quartformat gedruckte Textbüchgen führt den Titel: Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu Christi aus dem alten und neuen Testamente, zur Betrachtung vorgestellt und auf öffentlicher Schaubühne mit höchster und gnädigster Erlaubniß aufgeführt von der ehrsamen Gemeinde Oberammergau den 2. 3. 9. 24. und 26. Brachmonats 1800. —

Nach den zwey biblischen Denksprüchen: „O ihr Alle ꝛc." und: „Ihr Töchter Jerusalems" wird in dem Vorberichte die Veranlassung zur Einführung des Ammergauischen Passionsspieles ganz kurz erzählt und mit der Bemerkung geschlossen: „Man erwarte bey dieser Vorstellung nicht theatralische Kunst, sondern nur die simple Wahrheit, wie sie im alten Testamente vorgebildet und im neuen als wirklich geschehen von den Evangelisten erzählt wird."

Hierauf sind die der Gemeinde Oberammergau in den Jahren 1780 und 1791 ertheilten Privilegien zur Aufführung dieser Spiele abgedruckt. Sie lauten:

I. Se. Churfürstl. Durchlaucht, Karl Theodor ꝛc. ꝛc. haben das von der Oberammergauer Gemeinde eingereichte Schauspiel einsehen und examiniren lassen, sofort, weil sich hierin nichts ungebührliches befunden hat, aus diesen und mehr andern triftigen Ursachen gnädigst bewilliget, daß solches noch ferner alle zehn Jahre ohne männiglicher Hinderniß öffentlich aufgeführt werden möge. Gegeben in unserer Churfürstlichen Haupt- und Residenzstadt München den 8 Jan. 1780.

Digitized by Google

II. Der Gemeinde Oberammergau wird auf ihre ad manus Serenissimi unterthänigst übergebene Anlangen in Ansehung der vorgebrachten Ursachen, und auch weil das eingereichte Schauspiel, das alte und neue Testament betitelt, nichts Ungebührliches enthält, hiemit specialiter bewilliget, daß solches alle zehn Jahre ohne männiglicher Hinderniß ferners öffentlich aufgeführt werden möge.

München den 10. Hornung 1780.

Churpfalzbaierische Obere Landes-Regierung.

Nr. 217. Joh. Georg Kroiß.

III. Von Gottes Gnaden Wir Karl Theodor, Churfürst rc. rc.

Unsern Gruß und Gnade zuvor! Hochgelehrter Lieber Getreuer! Ihr werdet Euch noch jener gnädigsten Verordnung zu erinnern wissen, welche wir den 13. März 1784 gnädigst erlassen und gemäß welcher Wir die Aufführung der Trauer- und geistlichen Spiele, anstatt der Passions-Tragödien in der Fastenzeit und Charwoche, zu dem Ende verbothen haben, damit das Volk von der Arbeit, Gebeth und anderen Geschäften nicht abgehalten und zum Müssiggange verwöhnet werde. Gleichwie aber vorkommen will, daß dieser höchsten Verordnung in ein- so andern Orten nicht nachgelebet werde, sohin selbe in Vergessenheit gekommen zu seyn das Ansehen hat, als wollen wir solche unsere höchste Verordnung hiemit nicht nur erneuert, sohin Euch hierauf ernstlich angewiesen, sondern auch anbey anbefohlen haben, daß von nun an denen Burgerssöhnen in Städt- und Märkten, dann übrigem Volke auf dem Lande die Aufführung sämmtlicher sowohl geist- als weltlicher Trauer- Schau- und Singspiele (nur ehrbare und gutgeheissene Spiele der Schulkinder ausser der Fastenzeit ausgenommen) specialiter gnädigst verbothen, hingegen der Gemeinde Oberammergau per modum Privilegii, welches derselben bereits i. J. 1780 ertheilt worden ist, alle zehn Jahre einmal in den Pfingstfeyertägen das Schauspiel, das alte und neue Testament betitelt, ungehindert öffentlich aufführen zu dürfen nochmals gnädigst bewilliget haben.

München den 30. März 1791.

Churpfalzbaierische Obere Landes-Regierung.
Fr. J. v. Pettenkofen.

Reinprechter Sekret.

*

Dann folgt der Musiktext.

Eingang.

Der Schutzgeist erklärt den Endzweck der ganzen Action, welcher kein anderer ist, als eine dankbare Erinnerung und Verehrung des Leidens und Sterbens Jesu. Die Frucht davon soll seyn, reumüthiger Abscheu der Sünde, andächtige Rührung des Herzens, ernstliche Besserung des Lebens.

Digitized by Google

I. Handlung.

Christus kündiget auf dem Wege nach Jerusalem seinen Jüngern sein bevorstehendes Leiden an (Mtth. 20, 17.). Das Synedrium berathschlagt sich wider ihn (Luk. 22, 12). Er geht nach Bethanien und wird von Magdalenen an einem Gastmahl gesalbet, worüber Judas murret und sich entschließt, ihn zu verrathen (Joh. 12, 1.).

Musikalischer Auftritt.

Die Hölle, die Sünde, der Tod verschwören sich wider den Heiland, wozu sich Geitz und Neid gebrauchen lassen.

Luzifer. Ach, werthe Freunde! welch ein herber Schmerz – durchwüthet mein beklemmtes Herz! – Verfluchte Reichesplagen – die eben so mein Reich als mich zernagen! – Vernehmet mich. Ich will euch selbe kürzlich klagen. – Ich bin der grosse Luzifer – im weiten Höllenreiche; – nun kommt ein Nazaräer her – und will, daß ich ihm weiche. – Er schwingt sich durch Worte und Zeichen empor. – Es fällt ihm alle Erde bey, – er lockt die meisten Leute – durch ausgesuchte Heucheley – von mir auf seine Seite. – Es geht mir der gänzliche Untergang vor. – Was Raths, ihr Freunde? Mich und euch – trifft die Gefahr, sie trifft das ganze Reich.

Tod. Getröst, o grosser Fürst! ich will dem Uebel steuern.

Sünde: Und deine Magd wird eben nicht in diesen Nöthen feyern. – Geitz und Neid sind meine Kinder – und sie werden Ueberwinder – dieses Nazaräers seyn. – Meine Kinder werden klecken – seine Feinde aufzuwecken – sie verlangen seinen Tod.

Tod. Sensen, Pfeile, meine Waffen – werden diesen Schwärmer strafen – durch gewisse Todespein. – Also wird er leicht gefangen – unter meine Macht gelangen, – sey er nochmal ein Gott.

Luzifer. O daß ich euch nach Würdigkeit belohne, – getreue Zierden meiner Krone! – Wie hupft mein frohes Herz auf euern Rath, – den eure tiefe Einsicht mir gegeben hat. – Wir wollen und befehlen, – daß Geitz und Neid vor meinen Thron sich stellen.

Neid. Sieh deine Diener hier! Geitz. Du bist – der Herr, befiehl, was dir beliebig ist.

Luzifer. Es ist zwar eure Treue immerhin zu loben, – doch fordre ich von selber neue Proben. – Geh, Neid! zur hohen Priesterschaft, – erfülle sie mit deiner Kraft, – daß sie von deinem Gifte schmachte, – den Mann von Nazareth verderbe. – Du, Geitz! geh zu dem Judas hin – und sieh, daß sein verkehrter Sinn – das Geld vor seinem Meister achte, – damit mein größter Gegner sterbe.

Neid. Wir brennen, grosser Fürst! um deinen Willen – nach unsern Kräften zu erfüllen.

Geitz. So wahr ich geitzig bin, – so ist der Nazaräer hin.

Luzifer. Ja eilet nur, ihr Lieben, wetzet eure Zähne, – ich werde eben wissen, – wie ich eure Treue kröne.

Digitized by Google

Sünde. O Kinder, wahre Ebenbilder eurer Sünde, -
Tod. An denen ich ein gleiches Vergnügen finde.
Luzifer. Ich sehe auch, ihr meine Freude und mein Licht, - wie uns die Hoffnung alles Gut's verspricht. - So lasset unsern frohen Chor in allen - Bezirken unsers Reichs erschallen.
Chor (der Sünde, des Todes und des Teufels): Dich ziere, o großer Beherrscher! die Ehre, - damit sich dein Reichthum und Herrlichkeit mehre. - Dich lieben wir Alle und leben nur dir! - Der Schwärmer von Nazareth gehe zu Grunde, - er werde verzehret vom höllischen Schlunde! - Dieß wünschen, dieß schwören wir dir.

1. Vorstellung.

1. Der junge Tobias nimmt Urlaub von seiner Mutter und macht sich auf die Reise (Tob. 5, 22). - 2. Die verliebte Braut beklagt den Verlurst ihres schönsten Bräutigams (Hohel. 5, 17). - Die Erklärung giebt der Schutzgeist.

II. Handlung.

Christus kündiget seinen Jüngern das letztemal sein Leiden und seine Trennung von ihnen an und veranstaltet auf das bevorstehende Passa das Abendmahl (Mtth. 26, 17).

2. Vorstellung.

Der König Assuer verstoßt bey der Mahlzeit die Königin Vasthi und erhebt die Esther (Esther, 1 und 2). - 2. Der Herr giebt dem Volke das Manna und die Weintrauben aus dem gelobten Lande zu kosten (2 B. Mos. 16, 14. und 4. B. Mos. 13, 14). - 3) Judas verkauft seinen Bruder Joseph den ismaelitischen Kaufleuten (1. B. Mos. 37, 25). - Die Erklärung giebt der Schutzgeist.

III. Handlung.

Christus hält mit seinen Jüngern das Passamahl (Mtth. 26, 20), wascht ihnen die Füsse (Joh. 13, 1), kündigt die Verrätherey des Judas an (Joh. 13, 21.) und verordnet ein Gedächtnißmahl seines Todes (Mtth. 26, 26). Judas verübt die Verrätherey (Mtth. 26, 14).

Musikalischer Auftritt.

Geitz und Neid erstatten frohen Bericht von ihrer glücklichen Unternehmung, worüber sich Luzifer, der Tod und die Sünde erfreuen.
Neid. O lebe, großer Fürst, es gehet Alles wohl, - ein Wort, das dich erfreuen soll.
Luzifer. Wie? oder muß ich mich betrügen? - So sehe ich an dir ein ähnliches Vergnügen? - So hast du auch erzwungen von dem Rath, - was Geitz beym Judas that?
Neid. Es ist schon das Urtheil des Rathes ergangen; - noch heute wird der Nazaräer gefangen. - Diese Bemühung und Ehre ist mein.

Digitized by Google

Geitz. Ich, Bruder, muß eben vor Fröhlichkeit lachen, – die Silberling zwingen den Judas zum Wachen, – um ein Verräther des Meisters zu seyn.

Luzifer. Ich bin entzückt, ich küsse euch, o ihr Getreuen! – Es soll euch eure Mühe nicht gereuen.

Sünde. Die edle Heldenthat, die angenehme Post – gereichet dir, o Fürst! und uns zum Trost.

Tod. Wie gut ist nicht der Anfang abgeloffen! – Wer sollte nicht zugleich ein gutes Ende hoffen?

Luzifer. Das ist erfreulich, es ist wahr, – ich hoffe zwar; – doch höret, was ich denke, – daß sich mein Herz nicht ganz der Ruhe schenke. – Was uns im Sündigen erfreut, – ist die Beständigkeit. – Wie? wenn es noch den Judas reuet? – Wie? wenn der Rath sich selbst entzweyet? – Wie? wenn das Volk ins Mittel bringt, – bevor uns noch der letzte Streich gelingt? – Die Flamme mag zwar heftig krachen; – sie wird der Brunst kein Ende machen, – bis Alles in der Asche liegt. – So lange unser Feind im Leben, – muß ich beklemmt in Sorge schweben, – bis euer Muth ihn ganz besiegt.

Geitz. Dem Uebel ist, o Fürst! schon vorgesehen. – Es muß vor Ostern unser Anschlag noch geschehen. – Nur sorge nicht, daß eine Reu – bey dem verrwornen Judas mehr zu fürchten sey. – Wer es gewohnt, nach Geld zu trachten, – wird kein Gewissen, keinen Gott mehr achten.

Neid. Auch ich, o Fürst! will mich verpfänden, – es werde nichts den Rath von seinem Schluß abwenden. – Er ist von mir betäubt und wendet Alles an, – wie er den Gegner stürzen kann.

Tod. Ich werde in das Blut, das er noch nie getrunken, – noch heute meinen Pfeil eintunken.

Sünde. Ja, den ich einmal angesteckt, – der wird so leicht nicht wieder unbefleckt.

Luzifer. O ihr Getreuen! seyd nur ferner so beflissen, – ihr werdet jenen Hund in Ketten noch zu halten wissen, – damit ihr ihn nicht mehr verliert. – Wird Judas dieses Werk vollenden, – so will ich ihm zum Lohne die Verzweiflung senden, – auf daß er ihm sein eigner Henker wird. – Euch aber, o ihr Lieben! werde ich umfassen – und sonderbare Ehre widerfahren lassen. – Wohlan, so streitet! sieget nur! ich biethe euch – für euere Dienste an mein ganzes Herz, mein Reich.

Sünde. O Herr! es ist uns eine Ehre, deinen Willen – nach Kräften zu erfüllen.

Chor. Luzifer soll immer leben, – seine Feinde schmachten, beben. – Er ist Herr, dem Niemand gleich. – Durch der Feinde ihr Verderben – soll sich neuen Glanz erwerben – seine Herrlichkeit, sein Reich.

3. Vorstellung.

Adam muß im bittern Schweiße seines Angesichtes sein Brod essen (1. B. Mos. 3, 17). – 2. Joab unter dem Vorwand, den Amasa freundlich zu

küssen, rennt ihm seinen Dolch in den Leib (2 B. Kge. 20, 9.) - 3. Der starke Samson wird von den Philistern gefesselt (B. d. Richt. 16, 17). - Die Erklärung giebt der Schutzgeist.

IV. Handlung.

Christus geht mit seinen Jüngern an den Oelberg, fällt in die tiefste Angst und Bangigkeit und betet zu dreymalen. Judas kömmt mit der Wache und den Kriegsdienern und verrathet Jesum mit einem Kuß. Christus wird von den Häschern gebunden und weggeführt (Matth, 26. 36).

4. Vorstellung.

1. Michäas der Prophet bekömmt einen Backenstreich, weil er dem Könige Achab die Wahrheit gesagt (3 B. Kge. 22, 24.) – 2. Der unschuldige Naboth wird durch falsche Zeugen zum Tode befördert (3. B. Kge. 21, 8). – 3. Job erduldet von seinem Weibe und von seinen Freunden viele Beschuldigungen (Job 2, 9). – Die Erklärung giebt der Schutzgeist.

V. Handlung.

Christus wird dem hohen Priester Annas vorgestellt, von da zu Kaiphas geführt und von selbem verhört, ins Angesicht geschlagen, mit falschen Zeugnissen belegt, für todeswürdig erklärt und von den Gerichtsdienern mißhandelt. – Petrus, von Johannes begleitet, folgt Christum bis in den Vorhof und verläugnet ihn (Mtth. 26. 57, 69).

5. Vorstellung.

1. Die Landvögte verklagen den Daniel bey dem Könige Darius und bringen darauf, daß man ihn in die Löwengrube werfen sollte (Dan. 6, 4). – 2. Der König Hanon beschimpft die Abgesandten Davids (2 B. Kge. 10, 4). – Die Erklärung giebt der Schutzgeist.

VI. Handlung.

Christus wird von dem Synedrio zu Pilatus geführt und vor demselben verklagt (Mtth. 27, 2 - 14). Pilatus verhört Jesum absonderlich (Luk. 23, 3.), erklärt ihn für unschuldig und läßt ihn zu Herodes führen. Herodes, da er von Christo weder eine Antwort noch Wunderthat erhält, sendet ihn dem Pilatus zurücke (Luk. 23, 4).

6. Vorstellung.

Der meyneidige Achitophel erhänget sich an einem Balken (2 B. Kge. 17, 23). – Judas kömmt mit Reue und Verzweiflung vor den versammelten Rath, giebt mit Ungestüm die 30 Silberlinge zurück, geht davon und erhängt sich (Mtth. 27, 3 - 10).

Digitized by Google

7. Vorstellung.

1. Dem Patriarchen Jakob wird der Rock seines Sohnes mit Blut gefärbt vorgehalten (1 B. Mos. 27, 31). – 2. Der Widder, der zum Opfer bestimmt war, hängt verwickelt an einem Dornstrauche (1 B. Mos. 22, 13).

VII. Handlung.

Pilatus bringt die Sache Jesu nochmal für die Priester und das Volk und schlägt die Auswahl zwischen Christum und Barabbam vor. (Mtth. 27, 15). Da alle Gegenvorstellungen umsonst sind, läßt er Jesum geisseln und mishandeln (Joh. 19, 1 – 4).

8. Vorstellung.

1. Salomon zeigt Allen auf seinem Thron den Glanz seiner Pracht und Herrlichkeit (3. B. Kge. 10, 4.). – 2. Der hohe Priester wirft das Loos über die zween Böcke, von denen er einen in die Wüste entläßt, den zweyten aber für die Sünden des Volkes schlachtet (3. B. Mos. 16, 7). – Die Erklärung giebt der Schutzgeist.

VIII. Handlung.

Pilatus stellt den gegeisselten und gekrönten Christum dem Volke vor, das seinen Tod verlangt und hält nochmahl ein absonderliches Verhör mit ihm (Joh, 19, 1 – 11). Man droht dem Pilato mit der Ungnade des Kaisers, wodurch seine Standhaftigkeit erschüttert wird. Er giebt der Unschuld Jesu nochmahl das Zeugniß, spricht Barabbam frey und verurtheilt Jesum zum Tode (Mtth. 27, 24).

Musikalischer Auftritt.

Die Hölle frohlocket über die Verurtheilung des Heilandes zum Tode.

Luzifer. Jauchzet ihr alle in höllischer Pein! – Zeiget Vergnügenheit mitten im Leiden, – heitere Wonne, wodurch ihr mit Freuden – in den geschwefelten Wäßern schwimmet, – in den verwildeten Flammen ergrimmet: – eure Erquickung soll Fröhlichkeit seyn. – Das Urtheil heißt ihn sterben. – Ja, er der Nazaräer muß am Kreuz verderben. – Durch dich, o Neid! hat dieser Sieg uns beglückt, – das ganze Höllenreich mit Trost erquickt.

Neid. Was mir, o großer Fürst! gelungen, – das habe ich durch deine Macht erzwungen. – Du warst es, der den Gegner schlug, – ich war dein Diener, der nur deine Waffen trug. – Dir ist es beyzumessen, – daß der Pilatus Gott und sich vergessen, – zum Tode ihn verdammet hat.

Luzifer. Dieß ist der Sünde ihre Heldenthat, – die diesen Anschlag uns gegeben.

Sünde. Nun will ich mich recht, o Fürst! bestreben – um deinen Ruhm, um das, was dir gefällt. – Die ganze Welt – soll ohne viel Beschwerden – dem großen Luzifer zu Theile werden.

Digitized by Google

Tod. Und Mancher soll durch mich, bevor er's vorgeseh'n, – im Reich der Todten steh'n, – um in den wohlverdienten Peinen – die bösen Thaten ewig zu beweinen.

Luzifer. O Freunde! o wie kützelt dieß mein Ohr! – Erschalle nun mit Pauken und Trompeten unser Chor.

Chor. Lasset uns in Freuden schweben, – unser Feind muß in den Tod. – Alle Sorgen sind verschwunden, – welche uns so sehr gebunden. – Nunmehr hat es keine Noth. – Dieß gewährt uns neues Leben!

9. Vorstellung.

1. Isaak besteigt den Berg mit dem Holze auf dem Rücken, um dort dem Herrn geschlachtet zu werden (1. B. Mos. 22). – 2. Moses erhebt auf einem Zwerk (Quer) holze eine aus Erz gegossene Schlange (4 B. Mos. 21, 8). – 3. Diese aufgerichtete Schlange heilet alle Israeliten, so sie ansehen, von dem Biße der feurigen Schlangen. (Ebendas.)

IX. Handlung.

Christus, mit dem Kreuze beladen, wird zur Hinrichtung ausgeführt, von gutmüthigen Personen beweint (Luk. 23, 27), auf dem Kalvarienberg entkleidet und an das Kreuz angenagelt (Mtth. 27, 35). Er bittet für seine Feinde um Verzeihung (Luk. 23, 34). Rasender Spott vom Pöbel und den Soldaten. Letzte Worte Jesu sammt einigen Umständen. Jesus stirbt. Die Erde bebt, die Grusten öffnen sich, die Todten stehen auf (Mtth. 27, 39).

X. Handlung.

Der römische Hauptmann, von so vielen Wunderzeichen, die beym Tod Jesu geschehen, gerührt, glaubt an Christum. Joseph von Arimathäa bittet um den Leichnam Jesu und erhält ihn, nimmt denselben vom Kreuze und macht mit Nikodemus Anstalten zur Erdebestattung. Der Rath trifft Vorkehrungen, das Grab Christi zu bewachen (Mtth. 27, 54 – 62).

10. Vorstellung.

1. Der Wallfisch setzt den Jonas wieder gesund und frisch an's Land (Jon. 1, 2). – 2. Die Israeliten gelangen durch das rothe Meer in das gelobte Land (2. B. Mos. 13, 22). – Die Erklärung giebt der Schutzgeist.

XI. Handlung.

Maria Magdalena, Salome und Maria gehen in aller Frühe zum Grabe Jesu. Es geschieht ein groses Erdbeben bey dem Grabe. Es erscheint ein Engel, der den Stein vom Grabe wegwälzt und sich auf selben setzet. Die Wächter kommen vor Schrecken ausser sich. Die 3 Frauen werden vom Engel von der Auferstehung Christi berichtiget (Mtth. 28, 1). Es werden von dem Rathe Maasregeln genommen, die Auferstehung Jesu zu verfälschen. Mtth. 28, 12).

Digitized by Google

Beschluß.

Der Schutzgeist und die Dankbarkeit stimmen zu Ehren Jesu Christi, des göttlichen Lammes, des glorreichen Ueberwinders der Sünde, der Hölle und des Todes, ein feyerliches Jubelgesang an (Offenb. Joh. 5).

Textbüchgen vom Jahre 1811.

Dieser Musiktext führt den Titel: „Das grosse Opfer auf Golgatha oder Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu, auf öffentlicher Bühne aufgeführt von der ehrsamen Gemeinde Oberammergau am 3. 4. 10. 23. 24. und 30. Juny 1811. Die Musik ist von dem dasigen Schullehrer Rochus Dedler." Auf der Rückseite des Titelblattes ist Luk. 23, 28 (Ihr Töchter Jerusalems 2c.) citirt und bemerkt, daß dieser Text nach Calmet, Braun, 2c. bearbeitet worden sey.

Eingang.

Der Schutzgeist kündigt die Handlung an und suchet Aufmerksamkeit zu erwecken.

Recitativ. Hört ihr Sterbliche! Staub vom Staube! – Laut rufet es der Glaube, – was die Zunge nicht vermag zu stammeln. – Mit Dankgefühle sollet ihr – um diese Trauerbühne euch versammeln. – Das grosse Opfer für die Welt – wird euern Augen vorgestellt.

Kommet, höret Menschenkinder! – höret, was die Gottheit spricht: – Leben sollen sie die Sünder, – ihren Tod, den will ich nicht. – Tief gefallen, tief gefallen – schlug den Sünder Tod, Gericht; – seine Schulden zu bezahlen – taugen Menschenopfer nicht. – Seht, nun steigt die Liebe nieder, – biethet sich zum Opfer dar, – suchet göttlich liebend wieder – Alles, was verloren war. Alles, selbst sein Blut und Leben, – euerm Heil sich ganz zu weihn, – will er für euch Sünder geben, – euch vom Fluche zu befreyn. – Findet dann mit frommen Herzen – euch bey dieser Handlung ein. – Lernet aus dem Kampf von Schmerzen – eure Sünden tief bereun.

Chor. Findet dann mit frommen Herzen 2c. (w. ob.). – Schlagt reuevoll an eu're Brust, – verflucht der Sünde böse Lust, – und schwöret ihm beym Kreuzaltar', – stets rein zu bleiben, wie er war.

I. Handlung.

Christus kündigt auf dem Wege nach Jerusalem seinen Jüngern sein bevorstehendes Leiden an (Matth. 20, 17).

Zwischenact. Der Schutzgeist schildert die Liebe des Heilandes, der zum grossen Kampfe hineilet, und fordert zur Gegenliebe auf.

Komm, Liebe! komm und laß dich malen, – aus jedem Strich soll Liebe strahlen, – aus jedem Zuge Funken sprühn, – um kalte Herzen durchzuglühn.

Du kamst zu uns, und lauter Segen – und Heil entsproß auf deinen Wegen. – Du senktest, wie die Liebe thut, – in Sünderherzen Gottes Muth.

Digitized by Google

Schon eilst du hin, den Tod zu tödten, – die Todeserben zu erretten, – voll Liebe in die Todesnoth, – voll Liebe in den Kreuzestod.

Chor. Komm, Liebe! komm, dich selbst zu malen, – aus jedem Strich wird Liebe strahlen, – aus jedem Zuge Funken sprühn, – um kalte Herzen durchzuglühn.

II. Handlung.

Das Synedrium berathschlaget sich wider den Heiland (Luk. 22, 2).

Zwischenact. Der Schutzgeist zeigt die Scheusslichkeit des Neides und sucht gegen dieses Laster Abscheu zu erregen.

Schrecklich ist des Neides Wüthen, – Blut bezeichnet seine Bahn; – in Pallästen und in Hütten – richtet er Verwüstung an.

Als das Weltall kaum geschaffen – aus des Schöpfers Händen war, – wütheten schon seine Waffen – in das erste Brüderpaar.

Ach wie schrecklich tief gesunken – ist die Synagoge nicht, – die von seinem Gifte trunken – Fluch, sie selbst, der Unschuld spricht!

Chor. Lasset dann von Neid und Hasse, – Brüder! nie das Herz entweihn. – Ja, aus jeder Menschenklasse – soll er stets verbannet seyn.

III. Handlung.

Christus geht nach Bethanien und wird von Maria, der Schwester des Lazarus, gesalbet, worüber Judas murret und sich entschließt, ihn zu verrathen. (Joh. 12, 1).

Bilder aus dem alten Bunde, so den kommenden Scenen vorspielen.

1. Der junge Tobias nimmt Urlaub von seiner Mutter und macht sich auf die Reise (Tob. 5, 22). — Der Schutzgeist erklärt dieses und alle folgenden Bilder.

Freunde, welch' ein herber Schmerz rc. rc. (wie oben im Textbuche v. J. 1850).

2. Die liebende Braut in den hohen Liedern beklagt den Verlust ihres schönsten Bräutigams (Hohel. 5, 17).

Hiezu ein Lied von 4 Strophen; die ersten drey wie im Textbuche v. J. 1850; die vierte: Und finde ich, und finde ich, – geliebter Freund! dich heute, — dann freut des Lebens wieder sich — die Braut an deiner Seite.

IV. Handlung.

Christus kündiget seinen Jüngern das leztemal sein Leiden und seine Trennung von ihnen an, und veranstaltet auf das bevorstehende Passa das Abendmahl (Matth. 26, 17).

Vorstellungen: 1) Der König Assuer verstosst bey der Mahlzeit die Königin Vasthi und erhebt die Esther (Esther 1 u. 2).

Seht hier die stolze Königin, – verstoßen von dem Throne! – Sie fiel und fiel im Staube hin – zum wohlverdienten Lohne. – So stoßt der Herr ergrimmt von sich, – o stolze Synagoge! dich.

Digitized by Google

Dort eilet schon die beſſ're Braut - hin an des Königs Seite, - mit der er sich auf's Neue traut -- zu aller Gäste Freude. - So hat der Herr ein Mahl bestellt, - wo er die beſſ're Braut sich wählt.

Hier bebe dann auch, Sünder! du - vor deines Schöpfers Grimme; - wie oft rief er dir liebreich zu - mit väterlicher Stimme? - Du aber, Sünder! hörtest nicht; - nun drohet dir sein Strafgericht.

Dieß spricht der Herr, dieß spricht der Herr: - Voll ist das Maaß der Sünden; - bald wirst du keine Gnade mehr - und kein Erbarmen finden. - Die Zeit ist kurz; ein Augenblick, - der Herr zieht seine Hand zurück.

2. Der Herr giebt dem Volke das Manna und die Weintrauben aus dem gelobten Lande zu kosten (2. B. Mos. 16, 14. u. 4. B. 13, 24).

Groß ist der Herr, groß ist der Herr! - allmächtig er, allgütig er! - Jehova, nicht in schwarzen Wettern - stieg er hernieder in der Wüste Sin, - in seinem Grimme zu zerschmettern - das Volk, das hungernd murrte gegen ihn. - Jehova hörts; es thaute nun wie Honigseim - am Morgen mitten in das Lager nieder. - Das Volk, Manhu rief es, verstummte wieder - gesättiget, und kehrte reichbeladen heim.

Die Väter aſſen dieses Brod - auf ihren langen Reisen, - und keinen konnte je dem Tod - dieß himmlisch' Man' entreissen. - Das Brod, das Jesus bey dem Mahl', - so er bestellt, wird geben, - wird seinen Jüngern und uns All' - ertheilen Kraft und Leben. - Da können nur, die gut und rein, - bey diesem Mahle Gäste seyn.

V. Handlung.

Christus hält mit seinen Jüngern das Paſſamahl, wäscht ihnen die Füſſe, kündiget die Verrätherey des Judas an und verordnet ein Gedächtnißmahl seines Todes.

Vorstellung, so auf die Verrätherey des Judas deutet.

Verfluchtes Geld, - das in der Welt - so viele Uebel stiftet! - Es kühlte schon die Wuth - an Josephs theurem Blut, - da es der Brüder Herz vergiftet.

O wie manche Opfer fallen - der Gewinnsucht zu Gefallen, - wenn des Goldes Wink gebeut! - Diesem Götzen oft zur Ehre - werden Throne und Altäre - auf das Schändlichste entweiht.

Hier erblickt ihr Jakobs Söhne; - aber welche Greuelscene - öffnet sich nicht unserm Blick! - Ach, des Bruders Blut und Leben - käuflich hin um Geld zu geben, - bebet nicht ihr Herz zurück.

Ganz vom Geitze hingeriſſen, - fühlt auch Judas kein Gewiſſen - über seine schwarze That. - Seinen Meister zu verkaufen, - sah'n wir ihn vom Mahle laufen, - eilen fort zum hohen Rath.

So von Geitz und Wucher blinde - stürzen manche in die Sünde, - in das Laster ungescheut. - Sie verkaufen oft verwegen - nur des eitlen Geldes wegen - Seele, Gott und Seligkeit.

Chor. Verfluchter Geitz! verfluchte Geldbegierde, - die einen Judas

Digitized by Google

zur Verrätherey verführte; – die ganze Menschheit fluchet dir. – Die Hölle soll in ihrer Eingeweide Finsternissen – dich, Satan der Menschheit, auf ewig verschließen! – Dieß wünschen, ja dieß wünschen wir.

VI. Handlung.

Judas kömmt in den hohen Rath und verspricht den Oberpriestern, Jesum um 30 Silberlinge in ihre Hände zu spielen.

Vorstellungen: 1) Adam muss im bittern Schweisse seines Angesichtes sein Brod essen (1. B. Mos. 3, 17).

Dieß ist der Lohn der Sünde. – Es folget Elend, Weh und Ach – ihr immer auf dem Fusse nach. – Dieß ist der Lohn der Sünde.

Hier sehet ihr schon den Beweis. – Ach, Adam muß in saurem Schweiß, – um seine Schuld zu büssen, – sein Stückgen Brod geniessen.

Verschlossen ist der Erde Schooß, – und Vater Adam, ihr Genoß – muß nun mit Mühe ringen, – die Frücht' ihr abzuzwingen.

So wird dem Herrn im Kampfe heiß; – daß ihm vor Angst der blut'ge Schweiß – wird durch die Adern dringen, – die Sünde zu bezwingen.

Verlassen scheint er jetzt von Gott, – er ringet blutig mit dem Tod, – um das verlorne Leben, – ihr Sünder! euch zu geben.

Dieß ist der Kampf der Sünde. – Ach Sünder! werft auf euch den Blick; – dieß ist der Sünde Meisterstück. – Für euch kämpft er im Blute. – Und zittert nicht bey dieser Scene – im Auge eine heisse Thräne; – dann, Sünder, wehe, wehe euch! – Ihr seyd nur einem Judas gleich.

2. Joab, unter dem Vorwande, dem Amasa den Freundschaftskuss aufzudrücken, jagt ihm den Dolch durch den Leib (2. B. d. Kge. 20, 9).

Verruchter Bösewicht! – Wie, Joab! wie, du zitterst nicht? – Mit einem falschen Kuß – der Freundschaft Gruß – im Mund getragen, – den Morddolch Amasa durchs Herz zu jagen?

Ihr Felsen Gabaon, vernehmet meinen Schwur! – Mit Schrecken sollt ihrs ewig wiederhallen: – Hier ist durch Joab, eines Meuchlers Hand, – getäuscht durch einen falschen Kuß, gefallen – ein Amasa, den gleiches Blut verband. – Hör, Wanderer! Fluch diesem Scheusal der Natur! – Echo. Fluch diesem Scheusal der Natur! – Wir hörten deinen Schwur. Chor. Verhülle dich, verhülle dich! – Es zittert und empöret sich – die ganze Menschheit wider dich. – Der Fluch sey dir, du Scheusal der Natur!

3. Der starke Simson wird von den Philistern gefesselt. (Richt. 16, 17).

Hier steht der Held, der so viel Feinde schlug, – der Starke, der auf seinen Schultern trug – die Thore Gazens auf den Berg hinan. – Entkräftet steht er hier nun dieser Mann, – ein Spott der Leute, – der Feinde Beute, – die ihn ergrimmt – zum Tode längst bestimmt. – Ach! schändlich fiel er, überwunden – durch eines Weibes Schmeicheley. – Ach! schändlich wird er nun gebunden – und hingeschleppt zur Sklaverey. – O trauet dann

Digitized by Google

der Liebe nicht! - O fliehet stets ein schön Gesicht! - Denn alle Uebel, die man zählt, - schuf Weiberliebe in der Welt. - So horchet nie auf den Gesang - der reizenden Sirenen; - sonst sind nach euerm Untergang - vergebens Reu und Thränen.

VII. Handlung.

Christus geht mit seinen Jüngern an den Oelberg, fällt in tiefe Angst und Bangigkeit, bethet zu dreymalen. Judas kömmt mit der Wache und den Kriegsdienern, verrathet Jesum mit einem Kusse. Christus wird von den Häschern gebunden und weggeführt.

Vorstellungen: 1. Michäas der Prophet bekömmt einen Backenstreich, weil er dem König Achab die Wahrheit sagte (3. B. d. Kge. 22, 24).

Die Unschuld schlägt man ins Gesicht, weil sie die reine Wahrheit spricht. - Dieß hat vor etlich tausend Jahren - Michäas, der Prophet, erfahren, - weil er auf König Achabs Fragen - die Wahrheit wagte laut zu sagen. - So trug er dann zu seinem Lohn - den derbsten Backenstreich davon.

Wir werden, wird dieß Bild verschwinden, - beståttiget den Ausspruch finden. - Verwegen wird's ein Zweyter wagen, die Unschuld in's Gesicht zu schlagen. - Er schlägt, und ach! er zittert nicht, - der ausgeschämte Bösewicht.

Chor. Die Unschuld schlägt man ins Gesicht, - wenn sie die reine Wahrheit spricht. - Es ist noch so, wie es gewesen, - man kann es hören, kann es lesen: - Die Wahrheit, der man immer feind, - hat heut zu Tag noch keinen Freund.

2. Der unschuldige Naboth wird durch falsche Zeugen zum Tode befördert (3. B. Kge. 21, 8).

Wie schrecklich pocht das Herz in mir, - erblick ich einen Naboth hier, - von falschen Zeugen angeklaget. - Ha, Schurken! wie ist euch zu Muth, - da ihr durch falschen Schwur das Blut - der Unschuld zu vergießen waget?

Chor. Erwache, Rächer, Gott! in deinem Grimme! - Zu dir hinauf ruft dieses Volkes Stimme. - Vertilge diese Natterbrut, - die sich erfrechet, in dem Blut - der Unschuld ihre Händ zu waschen, - die Gunst des Königs zu erhaschen.

3. Job erduldet von seinem Weibe und von seinen Freunden viele Beschimpfungen (Job 2, 9).

Wie entstellt vor unserm Blicke, - sitzt hier Job, der fromme Mann! - Zitternd bebe ich zurücke, - starr' ich dieß Gemälde an. - Voller Wunden an dem Leibe, - voller Eiter, Weh und Noth, - duldet er von seinem Weibe, - seinen Freunden bittern Spott.

Chor. So wird, Sünder! Gottes Sohn - Schimpf, Verachtung, Spott und Hohn, - ach! für eure Sündenschulden - bald in vollem Maaße dulden. - Möchte euer Schluß dann seyn, - tief die Sünden zu bereu'n!

Digitized by Google

VIII. Handlung.

Christus wird dem hohen Priester Annas vorgestellt und ins Angesicht geschlagen, von da zu Kaiphas geführt und von selbem verhört, mit falschen Zeugnissen belegt, für todeswürdig erklärt und von den Gerichtsdienern mißhandelt. — Petrus, von Johannes begleitet, folgt Christum bis an den Vorhof und verläugnet ihn.

Vorstellung: Der meyneidige Achitophel erhängt sich an einem Balken (2. B. Kge. 17, 23).

So schrecklich ist der Sünder Tod! - Sie taumeln blind auf ihren Wegen; - verlassen sterben sie von Gott - und eilen dann dem Fluch entgegen. - So stirbt Achitophel, der Bösewicht, - und findet sein Verderben. - So werden Sünder, die sich nicht - bekehren, alle sterben.

Chor. So nehmt euch, Sünder! wohl in Acht - und lasset stets in euerm Leben, - was diese Scene wahr gemacht, - recht lebhaft euch vor Augen schweben. - O drückt es euerm Herzen ein! - O lasset's unvergeßlich seyn! - Vorher gethan, nachher bedacht, - hat manchen grosses Leid gemacht. - Die Sünde bringt Verzweiflung, Weh und Ach. - Die Strafe kömmt, kömmt sie gleich langsam nach. - Achitophel bezeuget dieß. - Ein zweyter Zeuge folgt gewiß.

IX. Handlung.

Judas kömmt mit Reue und Verzweiflung vor den versammelten Rath, giebt mit Ungestüm die 30 Silberlinge zurück, geht davon und erhängt sich. Das Synedrium bestimmt dieses Geld, einen Acker zu kaufen. — Christus wird nochmal vor den hohen Rath geführt, gefragt, ob er Gottes Sohn? auf seine Behauptung von der ganzen Versammlung als des Todes würdig zu Pilatus abgeführt.

Vorstellungen: 1. Die Landvögte verklagen den Daniel bey dem Könige Darius und dringen darauf, dass man ihn in die Löwengrube werfen sollte (Dan. 6, 4).

Recitativ. Du scheußlich Bild, mein Aug erträgt dich nicht. - O weg, du Schlangenbrut! aus meinem Angesicht!

Chor. Verwünschet und fluchet doch, Brüder! - dem Neide, der scheußlichen Hyder, - deß' mordende Rechte vom Blute der Unschuld stets rauchet, - die Tod und Verderben in Kreise der Menschheit hinhauchet. - Entfliehe, entehrendes Laster! entflieh! - entferne zur Hölle dich wieder, - wo dich ein Satan gezeugt, - wo dich nur Nattern gesäugt, - und wage dich nimmer in Kreise der Brüder.

2. Der König Hanon beschimpfet die Abgesandten Davids (2. B. Kge. 10, 4).

O! kein Mund, kein Federzug - spricht und schildert je genug, - was nun meine Seele fühlt, - sehe ich in diesem Bild' - ausgemalt in schwachen Zügen - Spott und Hohn und Schimpfe liegen, die für fremde Sündenschulden - der Erlöser sollte dulden.

Digitized by Google

Chor. Kehret! kehret um! – Schwöret ab das Heidenthum, – dem ihr schon so lange Zeit – euer ganzes Herz geweiht. – Thuet Buße, kehret um! – Immer fort in Sünden leben, – sich der bösen Lust hingeben, – ist ja wahres Heidenthum.

X. Handlung.

Christus wird vor den Schranken des Pilatus auf den Tod angeklagt. Pilatus verhört Jesum absonderlich, erklärt ihn für unschuldig und läßt ihn zum Herodes führen. Dieser, da er von Christo weder eine Antwort noch ein Wunder erhält, sendet ihn zum Pilatus zurück.

Vorstellungen: 1. Dem Patriarchen Jakob wird der Rock seines Sohnes mit Blute gefärbt vorgehalten (1. B. Mos. 37, 31).

Ach welche blut'ge Scene hier! – Durch alle Glieder schaudert's mir. – So soll, um unsre Schuld zu büßen, – das theure Blut der Unschuld fließen?

Ja dieß mit Blut besprengte Kleid – läßt uns in ferner Dunkelheit – den größten Kampf, der je gewesen, – mit Blute eingegraben lesen.

Ich sehe schon, o welch ein Schmerz – durchbohret mein beklemmtes Herz! – ich sehe schon mit tausend Wunden – die Unschuld grausam wild geschunden.

Chor. Nun werfet, Sünder! Sünderin! – den Blick auf diese Scene hin. – Um euere böse Lust zu büßen, – muß er sein theueres Blut vergießen. – O starret ihn mit festem Blicke an! – Die Sünd', die Sünde, ach! hat dieß gethan.

2. Der Widder, der zum Opfer bestimmt war, hängt verwickelt an einem Dornstrauch (1 B. Mos. 22, 13).

Dieß ist das Opfer, das auf Moria – der Herr sich auserseh'n. – Ganz wunde an dem Haupte seh'n – wir's da im Dorngehäge steh'n. – Es schildert uns geheimnißvoll, – was noch der Heiland leiden soll.

Chor. O Sünder! hast du noch Gefühl, – so steh bey dieser Scene still, – und wirf dann einen ernsten Blick – auf deine Lebensbahn zurück. – Du wirst es in dem Buche deines Lebens lesen, – was du gethan, verübt, wer du gewesen. – Und dieses, Sünder! dieß allein – wird Ursach neuer Leiden seyn.

XI. Handlung.

Pilatus bringt die Sache Jesu nochmal vor die Priester und das Volk und schlägt die Auswahl zwischen Christum und Barabbam vor. – Da alle Gegenvorstellungen umsonst sind, läßt er Jesum geisseln und mißhandeln.

Vorstellungen; 1. Salomon zeigt Allen auf seinen Throne den Glanz seiner Pracht und Herrlichkeit (3. B. Kge. 10, 4).

Heil dir, o König! den Jehova seinem Volke gab. – Heil dir, du Freude Israels, o Salomon! – Jehova, deiner Väter Gott, blickt gnädig über dich herab; – denn Weisheit und Gerechtigkeit umstrahlen deinen Thron. – Und deines Namen Ruhm, und deines Hauses Herrlichkeit – erschallen über alle Meere weit. – Es staunen alle Nationen, – die auf dem Erdenrunde wohnen,

Digitized by Google

- o König, deine Weisheit an. - Sie staunen, was Jehova dir gethan. - So woge nun im Wirbeltone unser Chor - zu Jehovas Thron empor. - Heil dir rc. (w. oben).

2. **Der hohe Priester wirft das Loos über die zween Böcke, von denen er einen in die Wüste entlässt, den zweyten aber für die Sünden des Volkes schlachtet (3. B. Mos. 16, 7).**

Dieß spricht der Herr, dieß spricht der Herr: - Ich will der Böcke Blut nicht mehr, - nicht eure Opfergaben. - Ein Ende hat der Väter Bund; - ich will nun auf dem Erdenrund - ein reines Opfer haben.

Dieß Opfer, das dem Herrn gefällt, - hat er sich selbsten auserwählt, - der Menschen Schuld zu büssen. - Die Bosheit wird von Banden frey, - die Unschuld unter Mordgeschrey - zum Tode fortgerissen.

XII. Handlung.

Pilatus stellt den gegeiselten und gekrönten Christum dem Volke vor, das seinen Tod verlangt, und hält nochmal ein absonderliches Verhör mit ihm. Man droht dem Pilato mit der Ungnade des Kaisers, wodurch seine Standhaftigkeit erschüttert wird. Er giebt der Unschuld Jesu nochmal das Zeugniß, spricht Barrabam frey und verurtheilt Jesum zum Tode.

Vorstellungen: 1. Isaak besteigt den Berg mit dem Holze auf dem Rücken, um dort dem Herrn geschlachtet zu werden (1. B. Mos. 22, 1 - 10).

Hört Sterbliche! hört, was der Herr nun spricht: - „Den Tod des Sünders will ich nicht; - nein! leben, leben soll er wieder. - So wahr als ich Jehova bin, - ich gebe meinen Eingebornen hin, - daß er für Sünder das verlorne Erbe - durch seinen blut'gen Tod erwerbe." - Sink't, Sterbliche! im Staube vor ihm nieder, - und bethet an! - Gut ist der Herr, gut ist der Herr, - Erbarmer; Vater Sündern er. - Singt ihm, singt ihm; denn unser Gott ist gut. - Des Sohnes Blut - versöhnet ihn auf Golgatha. - Wie Isaak steigt er schon den Todesberg hinan. - Versöhner! Versöhner! nimm unsern Dank des Herzens an.

2. **Moses erhebt auf einem Zwerk (Quer) holze eine aus Erz gegossene Schlange (4. B. Mos. 21, 8).**

Jehova! unsrer Väter Gott! - zörne nicht in deinem Grimme: - höre deines Volkes Stimme! - Gesündiget, gesündiget hat Israel, - verachtet hat es dein Geboth. - Gebeugt sinkt es vor dir nun nieder - und ruft: Jehova! unsrer Väter Gott! - verschone deinem Volke wieder. - Jehova hörts und wie im Sturme schnell - ertönt es in das Lager hin: - „Ich will nicht zörnen ewig dir. - Verbeßere deinen bösen Sinn - und huldige mit neuer Treue mir."

3. **Die aufgerichtete Schlange heilet alle Israeliten, so sie ansehen, von dem Bisse der feurigen Schlangen. (4. B. Mos. 21, 8.)**

Chor. Dankt dem Herrn; denn er ist gut, - ewig seine Güte. - Singet ihm mit frohem Muth, - er ist gut.

Digitized by Google

Wirft der Sünder voller Reu – sich vor ihm darnieder, – wird er, der Verheissung treu, – Freund ihm, Vater wieder. – Chor w. oben.

Israel, das undankbar – ihn, den Herrn verließe, – heilte er ganz wunderbar – von dem Schlangenbisse. – Chor w. oben.

Weil er Brüder elend sah, – kam er, sie zu retten. – Jetzt stirbt er auf Golgatha, – ihren Tod zu tödten. – Chor w. oben.

Ruft, sich stets an Liebe gleich, – noch mit Freundesblicke; – führt sie in sein sel'ges Reich – alle einst zurücke. – Chor w. oben.

XIII. Handlung.

Christus, mit dem Kreuze beladen, wird zur Hinrichtung ausgeführt, von gutmüthigen Personen beweint, auf dem Kalvarienberg entkleidet und, an das Kreuz geheftet, erhoben. – Rasender Spott von Pharisäern und den Soldaten. – Letzte Worte Jesu sammt einigen Umständen. – Jesus stirbt. Die Erde bebt. Der römische Hauptmann, von so vielen Wunderzeichen, die bey dem Tode Jesu geschahen, gerührt, glaubt an Christum.

XIV. Handlung.

Joseph von Arimathäa bittet um den Leichnam Jesu und erhält ihn, nimmt denselben vom Kreuze und macht mit Nikodemus Anstalten zur Beerdigung. Der Rath trifft Vorkehrungen, das Grab Christi bewachen zu lassen ꝛc.

Vorstellungen. **1. Der Wallfisch setzt den Ionas wieder gesund und frisch aus Land (Ion. 1, 2).**

Auferstehn, auferstehn – wird Er, zerbrechen die Bande, – die um seine Leiche geschlungen; – siegprangend aus dem Felsengrabe geh'n – Er, der große Leidende, der Dulder auf Golgatha; zerstäuben den morschen Plan – der der Feinde. Bedeckt mit ew'ger Schande, – so werden sie ihn im neuen Leben sehn. – Seht, sein Triumph liegt schon im Bilde da. – So wird der Held auf Golgatha – auferstehn, auferstehn.

2. Die Israeliten gelangen durch das rothe Meer in das gelobte Land und preisen Iehova (2. B. Mos. 13, 22).

Weit, über alle Sphären weit – soll unser Siegsgesang erschallen; – ihn sollen Berge, Thäler wiederhallen. – Der Herr ist groß! Der Herr ist groß! – Er stürzte mächtig Mann und Roß – in die Tiefen des Meeres hinab; – sie sanken unter, wie Bley, und fanden ihr Grab. – Jehova, unser Gott, hat Wunderding gethan; – er nahm sich seines Volkes gnädig an. – Er sprach mit schöpferischer Kraft und schnell – vor seinem Hauche nur, – erstarret die Natur, – und Fluthen über Fluthen schwellen, – und mitten durch die festen Wellen – zog jauchzend Israel – auf trockner Bahn. – Laut soll's im Siegeston erschallen – und Berge Thäler wiederhallen: – Der Herr ist gut, er nahm sich seines Volkes an.

XV. Handlung.

Maria Magdalena, Salome, Maria und Johanna gehen in aller Frühe zum Grabe Jesu. Es entsteht ein großes Erdbeben. Christus ersteht. Ein

Digitized by Google

Engel setzt sich auf den weggewälzten Stein. Die Wächter kommen vor Schrecken ausser sich. Die vier Frauen werden von dem Engel von der Auferstehung Jesu berichtiget. Der hohe Rath sucht seine Auferstehung zu verfälschen.

Beschluß.

Der Triumph Jesu über Sünde, Tod und Hölle.

Chor. Halleluja! Halleluja! – Auferstanden, auferstanden, der auf Golgatha – wie ein Sterblicher mit dem Tod gerungen. – Singet Psalter, Siegeslieder ihm! Halleluja! – Hölle, Sünde, Tod hat er bezwungen – der Löwe aus Juda. – Halleluja!

Duett. Halleluja, Retter, Freund der Sünder! – töne dir in schönster Harmonie. – Halleluja, Todesüberwinder!– töne dir in voller Symphonie. – Du hast vollbracht, für uns vollbracht, – und glücklich uns dein Tod gemacht.

Chor. Halleluja! Halleluja! – Den Dank des Herzens bringen wir. – Die ganze Menschheit huldigt dir.

Quartett. Es schalle dir im Liederklang, – es rausche dir im Wechselgesang. – Du kamst für uns im Staube nieder – und suchtest die verlornen Brüder. – Du littest für uns Hohn und Spott – und starbst für uns den Kreuzestod. – Du stiegst für uns vom Kreuz herab, – und legtest dich für uns in's Grab. – Und siegreich nun aus eigner Macht – schwangst du dich aus des Grabes Nacht.

Chor. Halleluja! Halleluja! – Todesüberwinder! – Im festlich harmonischen Sang – zollen alle Kinder, – Vollender! den feurigsten Dank.

Musiktext zur Kreuzschule v. J. 1825.

Dieses Textbüchgen führt den Titel: „Die Kreuzschule oder Jesus, der größte Held und Dulder, das schönste Vorbild und die seligste Hoffnung. Eine Ruhebank für jeden Denkenden und eine tröstliche Legende für jeden Leidenden. Zur frommen Betrachtung vorgestellt zu Oberammergau den 23. 24. und 30. May, den 12. 16. und 25. Juny, den 3. und 25. July 1825."

Auf der Rückseite des Titelblattes stehen vier Denksprüche:

„Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich, und folge mir nach" (Luk. 9, 23).

„Es ist ein richtiger Satz: Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mitherrschen" (Paulus an Tim. 2, 11. 12).

„Freuet euch, am Leiden Christi Theil zu nehmen, daß ihr euch bey der Offenbarung seiner Herrlichkeit erfreuen und frohlocken könnet" (1. Petr. 4, 13).

„Nimm dein Kreuz auf dich und geh Jesu' nach, und du wirst zum ewigen Leben eingehen. Er gieng dir voran, als der erste Kreuzträger, und starb am Kreuze für dich, damit du Kraft und Muth bekämest, dein Kreuz

Digitized by Google

auch zu tragen und am Kreuze zu sterben. Denn wenn du mit ihm am Kreuze stirbst, so wirst du mit ihm auch leben. Ein treuer Geselle seiner Schmach, wirst du auch ein Mitgenoß seiner Ehre werden."

(Nachf. Christi II. 12).

Der Musiktext lautet, wie folgt:

Eingang.

Ihr Sterbliche, auf deren Lebenspfad – nur Dörner hingesäet, – o trocknet eure Thränen, sehet – den Helden, der ihn erst durchlaufen hat! – und lernet muthig ihm nachwallen, – die Lorbeer euch zu pflücken – zur Siegeskrone, – die er dem Dulder einst zum Lohne – auf's Haupt wird drücken.

Hier ist der Menschen Prüfungsstand – und jenseits der Vergeltung Land. – Durch Muth und Kraft im heil'gen Kriege – gelanget man zum schönen Siege. – Der größte Held gieng euch voran, – er ebnete die Leidensbahn. – Nie ist er fern von eurer Seite – und salbet euch zum heißen Streite.

Das Leiden ist der Sold der Sünde: – dieß erbet sich vom Wiegenkinde – fort auf des Greises Silberhaar. – Nur muthig, Streiter, angefangen! – Der Held ist euch vorangegangen – und reicht die Siegespalme dar.

Vorstellungen: Die Quelle aller Leiden unter der Sonne. — Der ausharrende Kampf unter dem Leiden. — Der vollendeten Sieger Herrlichkeit.

Mit Dörnern ist der Weg bestreut, – der zu dem Reiche führet. – Das Aug erblickt nur Schmerz und Leid, – wohin es sich verlieret. – Hier Armuth, Krankheit, Trübsal, Noth, – dort falscher Brüder Druck und Spott, – hier Untreu, Trug, Gewalt und List, – dort Mißgunst, Feindschaft, Zank und Zwist. – Geduld ist es, die Rosen bricht; – Beharrlichkeit, die Kronen flicht.

Streiter! auf und fasset Muth! – Zieht des Glaubens Panzer an, – wallet fort die Dornenbahn. – Gottes Obhut wird euch decken – gegen Finsterniß und Schrecken. – Seht von ferne schon das Licht, – das durch dunkle Wolken bricht. – Fort denn, Streiter! Hand in Hand – in der Freude Vaterland.

Erste Abtheilung.

Jesus in seinem Leiden das schönste Vorbild.

Eine Ruhebank für jeden Denkenden.

1. Absolon verschwört sich gegen seinen Vater David (2. Sam. 13, 14).

Triumph, Triumph im Siegeston! – Ihm ziemt die Herrscherkrone. – Es lebe Vater Absolon, – des Volkes Stolz und Wonne. – Triumph, Triumph! er lebe hoch, von Volkestreu umschlungen. – Sein Name sey nach Jahren noch – in Israel besungen. – Triumph, Triumph! ergreift das Schwert, – schlagt d'rein mit Löwenmuthe! – Für Absolon, er ist es werth, – gilt dieser Kampf im Blute.

Digitized by Google

Vorstellung: Das versammelte Synedrium verschwöret sich wider den Heiland.

Mögen tausende der Feinde – sich verschwören wider euch, – duldet, Brüder, Jesu Freunde! – streitet für das bess're Reich. – Duldet muthig, Millionen! – Duldet für die bess're Welt. – Gott wird einst den Kampf belohnen – droben über'm Sternenzelt.

2. Die Söhne Jakobs verkaufen ihren Bruder Joseph (1. B. Mos. 37).

Bruderhaß und Bruderneid – schlägt noch manche Wunde, – stiehlt des Lebens Seligkeit – von dem Erdenrunde. – Bruderhaß und Bruderneid! – Fluchet dieser Hyder, – und des Lebens Seligkeit – blüht der Menschheit wieder.

Vorstellung: Judas verkauft seinen Meister.

Wer der sel'gen Ewigkeit – namenlose Freuden – schmecken will, der sey bereit, – hier für sie zu leiden.

3. David flieht vor Absolon auf den Oelberg (2. B. Sam. 15 u. 16).

Lobet, Völker, unsern Gott! – Er ist Retter in der Noth. – Nie wird seine Güte enden. – Mächtig ist er und gerecht. – David, seinen treuen Knecht – rette er aus Feindes Händen.

Gott, mein Trost, du meine Freude! – Schau herab auf David heute, – sieh ihn voll Erbarmen an! – Hör, Jehova! uns're Stimme, – schlag den Feind in deinem Grimme – und zerstäube seinen Plan.

Vorstellung: Christus im Blutschweisse am Oelberg.

Seh't an eures Jesu Wangen – Schweiß wie Blutestropfen hangen! – Todesangst ergreifet ihn, – drückt ihn schwer zur Erde hin. – Wer hat je, was Er gelitten? – wer bis auf das Blut gestritten? – Leidet ihr, so seht ihn an; – denket, was hat Er gethan?

4. Samson von der Delila den Philistern verrathen (Richt. 16).

Vorstellung: Judas überliefert seinen Meister gegen 30 Silberlinge den Juden.

Reiche zittern, Throne wanken – vor des Goldes Zauberkraft. – Mächtige der Erde sanken – durch der Liebe Leidenschaft. – Diese Götzen zu bezwingen, – reicht nicht aller Menschen Macht. – Wo sie ihre Fahnen schwingen, – ist schon ihr Triumph vollbracht. – Simson ward dem Feind zum Spotte – durch unreiner Liebe Gluth; – Jesus, ach! verkauft zum Tode – von des Judas Geizes Wuth.

5. Der Afterprophet Sedecias schlägt den Propheten des Herrn, den Michäas, der Wahrheit wegen ins Angesicht (3. B. Kge. 22, 24).

Vorstellung: Jesus vor Annas wird von einem Knechte in's Angesicht geschlagen.

Immer war es so! – Wer nach Recht und nach Gewissen – unumwunden Wahrheit spricht, – wird der Welt Gunst nie genießen; – denn die Welt liebt Wahrheit nicht. – Nur wer heucheln, schmeicheln kann, – ist der Welt

ein braver Mann. – Nicht der Welt, nur Gott gefallen, – muß des Christen Streben seyn. – Seinem Jesu nachzuwallen, – ist ihm Lust, Gewinn allein.

6. Der unschuldige Naboth, von falschen Zeugen angeklagt und zum Tode verurtheilt (3. B. Kge. 21, 8).

Gerechtigkeit gilt wenig, – die Unschuld leidet Noth. – Den Weinberg nimmt der König – und Naboth schlägt man todt.

Vorstellung: Jesus vor Kaiphas durch falsche Zeugen der Gotteslästerung beschuldiget und vom Synedrium des Todes würdig erklärt.

Auf Brüder! laßt den Muth nicht sinken, – den Kelch voll Bitterkeit zu trinken. – Erschreckt nicht vor der Bosheit Dräu'n – und fürchtet nicht ihr wildes Schrey'n. – Dort in den höhern Regionen, – dort welken nie der Unschuld Kronen.

7. Der unschuldige Daniel wird auf ungestüme Forderung neidischer Höflinge zur Löwengrube verurtheilt (Dan. 6, 1—25).

Neidet fort, ihr Bösewichte! – ihr entfliehet dem Gerichte – der verfolgten Unschuld nicht. – Gott wird Daniel erretten, – euch der Grimm der Löwen tödten, – eh' der volle Tag anbricht.

Vorstellung: Die Pharisaeer, vom Neide trunken, klagen Jesum auf den Tod an.

Galle kochend seine Brust, – schmiedet er der Unschuld Ketten, – und mit wahrer Satanslust – sucht sein Fuß sie zu zertreten. – Stürz vom Erdenrunde dann, – Neid! zur Hölle nieder. – Zieht den Geist der Liebe an; – denn ihr seyd ja Brüder.

8. König Hanon lässt den Gesandten Davids die Hälfte des Bartes abscheeren und das lange Kleid bis auf die Lenden abschneiden, und sendet sie so mit Spott überhäuft zurück (2. B. Kge. 2—5).

Vorstellung: Christus, mit einem weissen Kleide angethan, wird von Herodes und seinen Höflingen verspottet.

Willst du Jünger Jesu seyn, – achte nicht des Spottes. – Nur der Dulder ärndtet ein – einst im Reiche Gottes. – Selig sind, die in der Welt – Hohn und Unbild leiden. – Die Beharrlichkeit erhält – jenseits ew'ge Freuden.

9. Dem Vater Jakob wird Josephs blutiges Kleid überbracht (1. B. Mos. 37, 31).

Vorstellung: Jesus in der blutigen Geislung und schmerzlichen Krönung.

Fließet Thränen! Thränen fließet! – Fort in Strömen euch ergießet: – Jesus, ach, kein Mensch nicht mehr. – Wunden sind gehäuft auf Wunden; – wild zerfleischet, wild geschunden – ist am ganzen Leibe er.

Wie getraut ihr euch, zu klagen, – kommen Schmerzen, fallen Plagen – über euch auch noch so schwer? – So verspieen, so verhöhnet, – so gegeiselt, so gekrönet – ward noch nie ein Mensch, wie Er.

Auf, ihr zagen Seelen, dann! – Muthig fort die Leidensbahn! – Sehet euern Jesus an; – überall gieng Er voran.

Digitized by Google

Zweyte Abtheilung.

Jesus durch sein Sterben die seligste Hoffnung.

Eine tröstliche Legende für jeden Leidenden.

1. Abraham, bereit, seinen Sohn Isaak zu opfern. Seines Glaubensund Gehorsams Belohnung (1. B. Mos. 22).

Die helle, sternenvolle Nacht, – lag schweigend auf der Flur; – doch siegend kam in voller Pracht – die Seele der Natur. – Und junge Lust und Freude lacht – auf thaugetränkter Flur.

So lacht mir, wenn im stillen Grabe, – ich, Saat von Gott, geschlummert habe, – der Auferstehung Morgenroth.

Preist von Geschlechte zu Geschlechte – ihn, der im heil'gen Dunkel wohnt. – Singt laut im Jubel, der Gerechte – wie herrlich er den Dulder lohnt! – Der Herr führt stets auf dunkeln Pfade – den Glaubenden zum Heil voll Gnade.

Vorstellung: Christus, das Versöhnungsopfer, eilt, mit dem Kreuze beladen, nach Golgatha.

Was zitterst du? was zagest du, – fällt da und dort ein Kreuz dir zu? – Sieh, der das größte Kreuz getragen – unschuldig für der Sünder Schuld, – der ruft dir zu. Hör auf zu klagen. – Es ist dein Kreuz; trags mit Geduld. – Der Herr führt stets auf dunkeln Wegen – durch Kreuz und Leiden zu den Segen.

2. Moses erhebt die aus Erz gegossene Schlange. Der Hinblick auf selbe heilet die Israeliten vom Bisse der feurigen Schlangen (4. B. Mos. 21, 8).

Jehova! Gott der Väter! – Erbarmend sey Erretter! – Hör deines Volkes reuig Schrey'n, – vom Schlangengentod uns zu befrey'n. – Lobsinget und erhebet – Jehova, wer da lebet! – Das ganze weite Erdenrund – mach' seiner Allmacht Wunder kund.

Vorstellung: Christus am Kreuze – Trost, Heil und Seligkeit für das Sündergeschlecht.

Dankt ihm, der am Kreuzesstamme – für die Menschheit hat vollbracht. – Dankt ihm, dem Versöhnungslamme, – das zum Opfer sich gebracht. – Liebe! Liebe! Selbst das Leben – gabst du für uns Sünder hin. – Stets soll uns vor Augen schweben – deiner Liebe hoher Sinn.

3. Joseph vom Kerker auf dem Throne. — Jakobs Trost beym Wiedersehen seines Sohnes (1. B. Mos. 46, 29—34).

Joseph! sey uns hoch gepriesen, – unser Vater in der Noth: – kraftvoll hat er uns entrissen – dem so nahen Hungertod. – Stimmet jung und alt zusammen: – Vater Joseph lebe lang; – unsers Retters theuern Namen – mach unsterblich unser Sang.

Vorstellung: Christus in der Herrlichkeit seiner Erstehung.

Unvergolten bleibt kein Leiden, – keine Schmach in Gottes Stadt: – eine Aerndte reiner Freuden – keimt aus jeder Leidensaat.

Digitized by Google

Von dem Kerker zu dem Throne – hieß Gott lohnend Joseph geh'n: – Jakob ward zum Leidenlohne – seines Sohnes Wiederseh'n. – Unvergolten rc. (wie oben.)

Durchgeglüht von Schmerz und Schanden – starb der Herr auf Golgatha: – siegreich ist er auferstanden, – seht ihn im Triumphe da! – Unvergolten rc. (wie oben.)

4. Davids Triumph und Einzug in Jerusalem (2. B. Kge. 17. 19).

Heil unserm König! Ewiger! – umstrahle ihn mit Macht. – den Menschlichen, den Edlen, der – für seine Völker wacht. – Heil unserm König! Vatersinn – glänzt mild aus seinem Blick. – Mehr als sein eig'nes freuet ihn – des treuen Volkes Glück.

Heil unserm König! Treu und hold – schmiegt an den edlen Mann, – ihn lohnend mit der Liebe Sold, – sich jeder Unterthan. – Heil unserm König! Heil dem Land, – wo Bürgerglück gedeiht, – wo jedes Herz und jede Hand – der Liebe Saamen streut.

Heil unserm König! Jeder giebt – sein Leben für ihn hin. – Wir fühlen es, daß er uns liebt, – und wir, wir lieben ihn.

Vorstellung: Jesu triumphirender Einzug in das himmlische Jerusalem, von den treuen Nachwallern umgeben.

Faßt neuen Muth! – ihr Streiter Gottes! Euer König gieng voran – und scheute Leiden nicht, und führt auf seiner Bahn – die Heldenschaaren himmelan.

Faßt neuen Muth! – ihr Kinder Gottes! Seht der Erstgeborne schlägt – die Kreuzesfahn empor, und seine Schulter trägt – zuerst, was er auf eure legt.

Faßt neuen Muth! – ihr treuen Knechte! Euer König, euch auch treu, – bewähret seine Huld an jedem Knecht auf's neu – und macht euch aller Laster frey.

Faßt neuen Muth! – Die Kronen seht ihr schon, wie sie der Richter wägt – nach euern Thaten und auf eure Häupter legt, – sobald die Feyerstunde schlägt.

Faßt neuen Muth! – Bis Feyerabend wird, bleib euer Auge wach. – Eilt, Brüder! Schritt für Schritt – dem Führer Christus nach – und theilet alle seine Schmach.

Faßt neuen Muth! – Dann theilt er auch mit euch des Vaters Herrlichkeit. – Sein Sterben schafft den Sterblichen Unsterblichkeit, – sein Leiden höchste Seligkeit.

Digitized by Google

II.

Erster Bericht über das Passionsspiel zu Oberammergau im Jahre 1850.

Von Jos. Aloys Daisenberger, Prodecan und Pfarrer in Oberammergau.

Dem Wunsche eines hochverehrten Gönners zu Folge wagt es ein Mann, welcher der Aufführung der Passionsvorstellungen im Jahre 1850 die ganze Zeit über nahe gestanden und schon den Vorstellungen vom Jahre 1811, wie den seitherigen öfters beygewohnt hat, einen Bericht über dieselben zu geben.

Es sey erlaubt, zuerst einen Rückblick zu thun in vergangene Jahrhunderte.

1.

Rückblick auf den Ursprung und Fortgang des Passionsspieles in Oberammergau.

Wahrscheinlich ist schon vor dem Jahre 1600 die Leidensgeschichte des Herrn, gemäß dem im Mittelalter in vielen grössern Gemeinden eingeführten Gebrauche, auch zu Oberammergau öfters, etwa in der hl. Fastenzeit und in der Kirche, als ein Act religiöser Erbauung vorgestellt worden.

Mir wenigstens scheint es, daß das Gelübde der Gemeinde vom Jahre 1633 nicht einen neuen, früher in der Gemeinde unbekannten Gebrauch einführen, sondern vielmehr einen uralten, damals aber hier wie anderwärts im Erlöschen begriffenen Gebrauch durch das bestimmte Versprechen regelmässiger Uebung für alle Zeiten festhalten wollte.

Uebrigens ist das, was im Vorberichte zu dem Programme des Passionsspieles von 1850 über die Veranlassung jenes Gelübdes der Passions-Vorstellungen gesagt ist, einer in Oberammergau vorfindlichen handschriftlichen Chronik entnommen, deren Verfasser unbekannt ist. Diese Chronik erzählt in einfacher Form zum Theil grosse Weltbegebenheiten, größtentheils aber Localereignisse vom Jahre 1485 an bis zum Jahre 1733.

Der Wortlaut der Erzählung, die Veranlassung des Passionsgelübdes betreffend, in dieser Chronik ist folgender:

„Anno 1631. Wegen dem noch fortdauernden Schwedischen Krieg, theuren Zeiten, und Kriegs-Unruhen haben die Krankheiten sowohl in Bayern als Schwaben eingerissen, so ist auch All-

Digitized by Google

hier allenthalben ein hitziges Fieber oder Kopfwehe entstanden, daß sehr Viele Leuth daran gestorben sind."

„Anno 1632 hat abermal der wilde Kopfwehe eingerissen, daß die Leuthe ganz unwissend fadennackend von Beethe gesprungen, sind wieder viele Leuthe gestorben."

„Anno 1633 hat die Pest aller Ort eingerissen, daß man Vermeint hat, die Leute gehen alle darauf. Dann in der Pfarr Kollgrub sind die Leuthe dermassen ausgestorben, daß nur 2 Paar Ehefolk anzutreffen gewesen, eines theils aus einen Hauß ist der Mann oder daß Weib gestorben, oder etliche Häußer gar ausgestorben, auch in Eschenlocher Pfarr, in denn Oberland sind erschröcklich Viele Leuthe gestorben. Das Allhiesiege Dorf hat mann mit der*) fleißigen Wacht erhalten, daß nichts ist hereinkommen, obwohlen die Leuthe allenthalben gestorben sind, bis auf unsern Kirchtag, da ist ein Mann Von hier, mit Nahmen Kaspar Schischler bey den Mayr in Eschenlohe Sommermader geweßen, dieser hat bey sich beschloßen, er wolle nach Hauß in die Kirchnacht gehen um einmahl zu sehen, was sein Weib und seine Kinder thun, so ist er über den Berg herum gegangen, und hinten herein, weil da kein Wacht gewesen, und sein Hauß zunächst an der Lainen gestanden, wo jetzt der Valentin Eyerl haußet, so ist er schon am Montag nach der Kirchweihe eine Leich geweßen, weil er ein Pestzeichen an sich mit ihm herumgetragen. — Alsdann sind von selbigen Montag biß auf Simon und Judä Abend allhier 84 Persohnen gestorben; in diesen Leydweßen sind die Gemeinds-Leuthe Sechs und Zwölf zusammen gekommen, und haben die Pasions-Tragedie alle 10 Jahre zu halten Verlobet, und von dieser Zeit an ist kein einziger Mensch mehr gestorben. Obwohlen noch Etliche die Pestzeichen von dieser Krankheit an Ihnen hatten. Alsdann ist diese Tragedie von 1634 gehalten worden bis auf 1680 damals hat mann Sie auf 10 Jahr Verlegt, und ist darnach allzeit also gehalten worden."

Aus dem Schlusse dieser Erzählung, und aus der Zeitbestimmung in derselben, „wo jetzt der Valentin Eyerl haußet," ergibt sich, daß der Theil der Chronik, welcher das Passionsverlobniß betrifft, erst wenigstens nach 1680 oder 1690 aufgeschrieben worden ist; denn Valentin Eyerl kommt erst seit letzterem Jahre in den

*) Auf die Zehner-Jahre.

Digitized by Google

Matrikelbüchern als Hausvater vor. Der Inhalt der Erzählung ist demnach vermuthlich gemäß den Aussagen alter Leute, die von jener trübseligen Zeit noch wußten, niedergeschrieben worden.

Es ist daher wohl möglich, daß sich in die Erzählung Unrichtigkeiten eingeschlichen haben. Das Sterberegister der Pfarrey widerspricht der Angabe der Chronik und somit auch des Vorberichtes zum Programme. Es enthält nur zwey Sterbfälle im Monate October 1633, wohl aber sehr viele in den ersten Monaten dieses Jahres, und wirklich beträgt die Zahl der im Sterbbuch eingetragenen Gestorbenen vom October 1632 bis October 1633 eben 80 Personen, unter diesen 2 Pfarrer, Primus Christeiner († den 28. Jän.) und Marcellus Fatiga († 19. März 1633). Wenn man also nicht annehmen will, daß wegen Menge der Sterbfälle die Eintragung in das Sterbebuch in der drangvollen Zeit ganz unterlassen worden sey, so dürfte die Angabe der Chronik dahin zu berichtigen seyn, daß innerhalb eines Jahres 84 Personen im Orte gestorben seyen. — Uebrigens ist bezüglich der Vollständigkeit das Sterbbuch nicht ganz verläßig. Der Name Kaspar Schischler (Schisler) kommt weder in diesem Jahre, noch sonst im Sterbebuche vor, obgleich derselbe im Verwandtschafts-Gedenkbuche öfters erscheint. Vom Jahre 1634 sind nur 7 Sterbfälle, von 1635 gar keiner, von 1636 Ein Sterbfall eingetragen. Es ist kaum glaubbar, daß in diesen Jahren die Sterblichkeit so gar gering geworden sey, während anderwärts die Pest erst am ärgsten wüthete.

Wie dem auch sey, so ist gewiß, daß diese Zeit der Trübsal das Passionsverlobniß veranlaßt habe, und daß vom Jahre 1680 an die Passionsvorstellungen fortwährend in den Zehnerjahren stattgefunden haben.

Vom Jahre 1750 ist in einer von J. Purkart verfaßten Chronik aufgezeichnet: „Am hl. Pfingsttag hat es unter der Vesper anfangen zu schneiben und so durch die ganze nacht, das man den andern Tag als Montag darauf wegen den frembden Leuthen den schne von dem theatrum hat miessen abkehren, umb dem hl. Passion zu spihlen, welcher aber erst am Erchtag vollendet worden."

Gewöhnlich zwey Jahre vor dem Passions-Spiele wurde die Kreuzschule vorgestellt; so im Jahre 1748. Hievon sagt die Purkart'scher Chronik: „Anno 1748 hat man hier in der hl. Fasten

Digitized by Google

die Creuzschuel Christi in der Kirchen an jeden Sonntag einen Act gespihlet, welches eine große Auferbauung unter dem Volck machte." Ebenso wurde die Kreuzschule im Jahre 1768 und 1778, aber „auf öffentlichem Plaz" gespielt.

Durch das Passionsspiel gewannen die Ammergauer Lust zur Aufführung auch anderer geistlicher Schauspiele. „Im Jahre 1748 hat man auch ein 50 Jähriges Saeculum der Einsetzung unserer Erzbruederschaft des H. Rosenkranz hochfeyrlichist gehalten, und dabey die Rosenkranz Comedi gespihlet." „Anno 1776 An Pfingst Montag ist von einigen Liebhabern allhier die Comedi von Hl. Hermenegild aufgefihrt worden, hernach noch 2 mahl, und 1 mahl Extra vor den gnädigen Hr. von Etal Bernardus Eschenbach, bey welchen man grosse Ehr eingelegt."

Den Beschluß der Passionsvorstellungen in der herkömmlichen mittelalterlichen Form machten die Aufführungen im Jahre 1800, welche, durch Kriegsereignisse unterbrochen, im Jahre 1801 fortgesetzt wurden. Im Jahre 1800 fanden sich zahlreiche Zuschauer ungewöhnlicher Art ein, nämlich Schaaren von kaiserlichen Soldaten, die hier oder in der Nachbarschaft im Quartier lagen, mit ihnen der General Green (?), welcher sein Quartier im Pfarrhofe hatte. Am 12ten July dieses Jahres stand das auf dem Gottesacker zunächst dem Pfarrhofe errichtete Passionstheater in größter Gefahr, in Feuer aufzugehen und das Feuer auch der daranstossenden Kirche mitzutheilen, da der Pfarrhof, von den gegen die Oesterreicher anrückenden Franzosen beschossen, in vollen Flammen stand.

Der Text für die damaligen Vorstellungen war von P. Mang, Benedictiner von Ettal, bearbeitet. Es wurde in gereimten Versen gesprochen; Hoffart, Geiz, Neid erschienen personificirt; Lucifer haranguirte vom Höllenwagen die untergebnen Geister. Der Lucifer von damals lebt noch als ein schwacher aber heiterer Greis, und gibt noch manchmal der Gesellschaft um ihn her seinen damaligen Höllengesang zum Besten. Das Textbuch vom Jahre 1664, dann jenes von 1780 sind noch in Händen des Verlegers Lang. Andere Textbücher aus älterer Zeit sind auf Ersuchen an Jemand zur Einsicht abgegeben worden, und konnten später nicht mehr zurückerlangt werden.

Zur Zeit dieser Passionsdarstellung war bereits ein neuer, solchen Aeusserungen des religiösen Volksglaubens durchaus feindlicher Geist in die Regierung und Beamtenwelt Bayerns gekommen

Digitized by Google

Als das Jahr 1810, in welchem dem Gelübde der Väter gemäß die Leidensgeschichte des Herrn wieder vorgestellt werden sollte, herannahte, hatte man in Ammergau wenig Hoffnung, daß man jemals mehr die Bewilligung der Regierung hiezu erhalten werde. Doch wurde beschlossen, einen Versuch zu wagen. Es ging eine Deputation, Georg Lang an der Spitze, nach München. Die Männer wurden von dem Oberkirchenrathe, dem sie das Gesuch vortrugen, ungeachtet der Aufwendung aller ihrer Beredsamkeit, ohne viele Umstände abgewiesen, ja ihnen bedeutet, baldmöglichst aus der Stadt zu kommen. Dadurch nicht erschreckt, wandten sie sich mit der Bitte um Rath und Hülfe an den geistlichen Rath Sambuga. Dieser nahm sie sehr gütig auf, verfaßte ihnen selbst eine Bittschrift zur unmittelbaren Eingabe an Se. Majestät den König, und bereitete derselben zu guter Aufnahme die Wege. Die Abgeordneten brachten schon die mündliche Zusage heim, und bald wurde die Gemeinde durch die Kundmachung der Genehmigung ihres Vorhabens erfreut.

Nun vereinigten sich zwey, auch sonst einander befreundete Männer, P. Ottmar Weis, der damals noch seine ehemalige Klosterzelle zu Ettal bewohnte, und der Schullehrer Rochus Dedler zu Oberammergau, das Werk zu fördern. Pr. Ottmar übernahm die neue, der neuen Zeit angemeßnere Bearbeitung des Textes. Er faßte den Gedanken und hielt ihn fest, mit Weglassung aller poetischen Zuthaten der letztvergangenen Jahrhunderte, die Darstellung der Leidensgeschichte selbst lediglich auf die heiligen Evangelien zu gründen, und jeder einzelnen Handlung die darauf bezüglichen biblischen Vorbilder aus dem alten Bunde in plastischen Vorstellungen vorangehen zu lassen, den Zusammenhang zwischen Vorbild und Erfüllung aber durch das gesprochene oder gesungene Wort der Genien zu deuten, und durch dieselben bey jedem Auftritte das Beherzigungswertheste den Zuschauern an das Herz zu legen.

Nach diesem einfachen, reiflich durchdachten Plane legte er seinen ersten Versuch an, den er im Jahre 1811 zur Ausführung brachte, dem er aber im Jahre 1815 die vollkommnere Gestalt gab, in welcher seine Arbeit mit wenigen Veränderungen noch im Jahre 1850 erschien.

Im Passionsspiele von 1811 beginnt der Prolog mit dem Recitativ:

Hörts, ihr Sterbliche! Staub vom Staube!
Laut ruft es der Glaube,

Digitized by Google

Was die Zunge nicht vermag zu stammeln.
Mit Dankgefühlen sollet ihr
Um diese Trauerbühne euch versammeln!
Das große Opfer für die Welt
Wird euern Augen vorgestellt.

Die erste Handlung stellt den Gang Jesu mit seinen Jüngern nach Jerusalem unter Ankündung des nahen Leidens vor; die zweyte die Berathschlagung des Synedriums; die dritte den Besuch in Simons Haus und die Salbung Jesu. Nach der dritten Handlung kommen erst die ersten Vorstellungen vor (der Abschied des Tobias und die liebende Braut), während zwischen den vorausgehenden Handlungen nur Vortrag und Gesang der Genien ohne plastische Vorstellung stattfand. Im Uebrigen ist der Gang des Spieles nicht viel von der dermaligen Fassung verschieden. Doch ist manches Unpassende später glücklich verbessert worden. So kam bey der Aufführung von 1811 Maria, die Mutter Jesu, ganz allein, Jesum suchend, zu Judas, als dieser, nach dem Weggange aus Simons Hause zurückgeblieben, von einem Beauftragten der Synagoge zum Verrathe des Meisters gewonnen worden war, und holte in Begleitung dieses Jüngers Jesum auf dem Wege ein, wo sie dann auch von ihm Abschied nahm, um allein nach Bethania zurückzukehren. Die Händler, welche in der jetzigen Darstellung viel in den Gang der Handlung eingreifen, spielten im Jahre 1811 noch keine Rolle. Die Ausführung zur Kreuzigung und die Kreuzigung selbst, so wie alle Ereignisse bis zur Grablegung gingen in Einer Handlung vor. Die Annaglung an das Kreuz und die Erhebung der Kreuze geschahen vor den Augen der Zuschauer, und zwar im Proscenium. Der Auferstehungschor und die Vorstellnng der Verherrlichung Christi kamen noch nicht vor.

Nach dem Jahre 1811 entschloß sich Ottmar Weis, der indessen Pfarrer zu Jesenwang geworden war, auf Ersuchen der Ammergauer zu einer Umarbeitung des Ganzen, wobey auf so manche Bemerkungen und Wünsche, die bis dahin laut geworden waren, Rücksicht genommen wurde, und das Stück besonders durch einen imposantern Eingang, den Einzug in Jerusalem, und durch den Schluß, die Vorstellung der Verherrlichung der Stiftung des neuen Bundes, sehr gewann.

Auch Lehrer Dedler ließ sich die Vervollkommnung seiner musikalischen Composition, deren Umarbeitung durch den vielfach ver-

Digitized by Google

änderten Text nothwendig geworden war, sehr angelegen seyn, und brachte das schöne, den Kräften der hiesigen Musiker angemessene Werk zu Stande, das noch den Beyfall aller billig denkenden Beurtheiler findet.

Näheres über diese beyden edlen und verdienstvollen Männer und über ihr Wirken in ihrem Berufskreise ist in ihren in Druck gekommenen Lebensbeschreibungen zu lesen. Eine Biographie des P. Ottmar Weis findet sich im deutschen Schulboten, Jahrgang 1844, die des Lehrers Rochus Dedler im Wittwen- und Waisenfreunde, herausgegeben vom Lehrer-Vereine des Isarkreises, Bändchen I. und II.*)

Zwischen den Passionsspielen von 1820 und 1830 wurde im Jahre 1825 die Kreuzschule aufgeführt, deren Text ebenfalls vom Pfarrer Weis bearbeitet, und da Lehrer Dedler nicht mehr lebte, von dem in Landsberg lebenden Priester Benedict Pittrich, Excistercienser von Fürstenfeld, in Musik gesetzt wurde. In derselben wurden die vorbildlichen Ereignisse des alten Bundes dramatisch, hingegen die Scenen der Leidensgeschichte des Herrn in plastischen Vorstellungen dargestellt. Die Erklärung der gegenseitigen Beziehungen und die Ansprache an Verstand und Herz der Zuschauer wurde auch hier durch einen Geniенchor und insbesondere den Chorführer vermittelt.

Der Inhalt der Kreuzschule war folgender:

Prolog: Vorstellung des Paradieses und des dornbestreuten Weges zum Himmel.

1. Scene in 6 Auftritten: Absolons Verschwörung. Vorstellung: Das versammelte Synedrium.

2. Scene in 7 Auftritten: Joseph von seinen Brüdern verkauft. Vorstellung: Judas verkauft seinen Herrn und Meister.

3. Scene (Ein Auftritt): David flieht vor Absolon auf den Oelberg. Vorstellung: Christus am Oelberge.

4. Scene in fünf Auftritten: Samson von Dalila in die Hände der Philister geliefert. Vorstellung: Der Judaskuß.

5. Scene (3 Auftritte): Der Prophet Michäas ins Angesicht geschlagen. Vorstellung: Christus vor Annas.

---

*) Sie werden auch diesen Berichten beygefügt werden. D.

Digitized by Google

6. Scene (Ein Auftritt): Naboth wird von falschen Zeugen angeklagt und hierauf zum Tode verurtheilt. Vorstellung: Christus vor Kaiphas.

7. Scene (5 Auftritte): Daniel auf ungestüme Forderung der Höflinge wird zur Löwengrube verurtheilt. Vorstellung: Christus von den Priestern vor Pilatus angeklagt.

8. Scene (in 3 Auftritten): Die Gesandten Davids werden vom Könige Hannon schimpflich behandelt. Vorstellung: Christus vor Herodes.

9. Scene (mit 3 Auftritten): Dem Vater Jakob wird das blutige Kleid Josephs gebracht. Vorstellung: Die Geißlung und Krönung Jesu.

10. Scene (mit einem Auftritte): Isaak, mit dem Opferholze beladen. Vorstellung: Christus, mit dem Kreuze belastet, geht nach Golgatha.

11. Scene (1 Auftritt): Moses richtet die eherne Schlange auf. Vorstellung: Christus am Kreuze.

12. Scene (1 Auftritt): Jakob sieht seinen Sohn Joseph wieder. Vorstellung: Die Auferstehung Christi.

13. Scene (5 Auftritte): David zieht nach Besiegung Absolons glorreich in Jerusalem ein. Vorstellung: Der Triumph Christi und seiner getreuen Nachfolger *).

Die Kreuzschule wurde nur im Jahre 1825 aufgeführt und seither nicht mehr, da die Zahl der Besucher im Verhältnisse zu der des Passionsspieles eine geringe war, und diejenigen, die sich eingefunden hatten, viel weniger befriedigt, als durch die Passionsvorstellungen, von dannen gingen. Insbesondere fand die Musik wenig Beyfall, welche Pittrich, von den Ammergauern gedrängt, in Zeit weniger Wochen eilfertig componirt und, wie man sagt, aus verschiedenen Werken zusammengetragen hatte.

Einer allgemeinern Theilnahme, als früher, auch von Seite der Höhergestellten und der Gelehrten, hatte sich das Passionsspiel von Oberammergau in den Jahren 1830 und 1840 zu erfreuen.

Im Jahre 1830 wurde es zum ersten Male auf dem gegenwärtig sogenannten Passions-Platze vor dem Dorfe vorgestellt, nach-

*) Vergl. den oben gelieferten Musiktext zur Kreuzschule. D.

Digitized by Google

dem bis dahin der Gottesacker die Stätte der Vorstellung gewesen war. Veranlassung zu dieser Translocation gab der damalige Pfarrer (Aloys Plutz), der der Sache nicht hold war und durch Verweigerung des Platzes die Aufführung zu hindern beabsichtigte, aber eben dadurch die Aufnahme des Passionsspieles gegen seinen Willen förderte, da durch die Verlegung manche frühere Unannehmlichkeiten bezüglich der Grabdenkmäler u. s. w. wegfielen, und ein unbeengter Raum gewonnen wurde.

Nunmehr nahm auch die Tagespresse, die um diese Zeit sich vervielfachte, mehr als vorhin Notiz vom Passionsspiele. Im Jahre 1830 war es besonders ein Aufsatz im Volksfreunde, aus der Feder des Hofrathes Oken, der die Aufmerksamkeit Vieler auf dasselbe lenkte. Im Jahre 1840 trug das Sonntagsblatt der Augsburger Postzeitung durch einen Wiederabdruck des Oken'schen Aufsatzes und die Aufnahme eines Artikels, die Passionsvorstellung betreffend, aus der Leipziger Allgemeinen Zeitung bey, das Interesse an derselben zu vermehren. Eine gediegene, wohlwollende Beurtheilung der Vorstellung von 1840 war auch in der „Aehrenlese" enthalten. Weithin aber durch ganz Deutschland verbreitete sich der Ruhm des Ammergauer-Passionsspieles, als der Einen Reliquie der alten Mysterienspiele, durch den Aufsatz des gelehrten Guido Görres in den historisch-politischen Blättern. Dieser Aufsatz, der durch mehrere Hefte der genannten Zeitschrift geht, hat unstreitig zum zahlreichen Besuche des Spieles im Jahre 1850 sehr viel mitgewirkt. Derselbe zerstreute viele Vorurtheile, welche christlich gesinnte Männer früher gegen die Darstellung der Leidensgeschichte des Herrn hegten, und ungeachtet der unumwundenen Rüge, die Görres über Alles aussprach, was er ungeeignet und tadelnswerth fand, blieb doch jedem Leser des Aufsatzes der Totaleindruck zurück, daß der erhabene Gegenstand von den Bewohnern Oberammergau's in möglichst würdiger Weise und gebührender Großartigkeit dargestellt werde. Schon die Aufmerksamkeit, derer der würdige Sohn des berühmten Görres das Spiel und die Spielenden, selbst in Einzelnheiten eingehend, werth hielt, gereichte Ammergau zur Ehre. Der Aufsatz wurde auch in Oberammergau viel gelesen, besonders vor dem Beginn der Vorstellungen von 1850, und trug viel bey, die mit Rollen für dieses Jahr bedachten Personen in den rechten Geist einzuführen, in welchem die Darstellung geschehen sollte.

Digitized by Google

2.

Vorbereitungen zu der Darstellung der Passionsgeschichte im Jahre 1850.

Als das Jahr 1850, somit für Oberammergau das Passionsjahr, herangerückt war, schritt man, nach erhaltener Genehmigung der Aufführung des Passionsspieles, zu den für dieselbe zu treffenden Vorbereitungen.

Fürs Erste wurde eine Revision des Textbuches vorgenommen. Der damit Beauftragte, in Pietät gegen den Verfasser, seinen ehemaligen Lehrer und größten Wohlthäter, und in der Ueberzeugung, daß dem Volke jede wesentliche Abänderung des demselben in lebhafter Erinnerung vorschwebenden Ganges der Handlung unangenehm seyn würde, beschränkte sich darauf, manche veraltete, oder zu derbe oder zu weichliche Ausdrücke abzuändern, und manche zu weitläufig ausgesponnene Rede abzukürzen. Der Text der Gesänge wurde aus mehrfachen Ursachen ganz unverändert gelassen; somit wurden die sogenannten Exemplare ganz gleichförmig denen von 1840 gedruckt, und denselben gemäß, nur mit einigen Auslassungen bey der Vorstellung des Job, wurde die Musik auch zur Ausführung gebracht.

Von der kgl. Regierung war angeordnet worden, daß der Gemeinde in Ausführung des Unternehmens vollkommen freye Bewegung eingeräumt werden sollte.

Sonach wählte die Gesammtgemeinde aus ihrer Mitte mehrere Männer, die mit den Mitgliedern der Gemeinde-Verwaltung den Passions-Ausschuß bildeten. Diesem Ausschuße wurde die Besorgung des Theaterbaues, die Anschaffung alles dazu Erforderlichen, die Herstellung der Garderobe, die Austheilung der Rollen, die Veranstaltung des Druckes der Programme, Einlaßkarten und der Ausschreibungen, die Bestreitung der auf dieses Alles zu machenden Ausgaben, die Vereinnahmung der Eintrittsgebühren, die Rechnungsführung darüber, die Entwerfung des Planes zur Verwendung des seinerzeitigen Ueberschusses, überhaupts die ganze Oekonomie des Unternehmens übertragen.

Die Direction der dramatischen Vorstellungen und die Vorübungen dazu übernahm der Ortspfarrer, die Leitung und Anordnung der plastischen Darstellungen der Kirchenpfleger Georg Zwink mit Beyhülfe Andreas Bierling des jüngern, die Direction der Musik und

Digitized by Google

Einübung der Sänger und Musiker der erst zu Ende des Jahres 1849 hier angekommene Schullehrer Georg Schauer.

Der letztere begann hierauf sogleich die Einübung der Sänger, und führte dieselbe mittelst eines fast an allen Abenden gegebenen Unterrichtes mit der anerkennungswerthesten Geduld und Ausdauer durch. Wer es weiß, auf welcher Stufe musikalischer Vorbildung die jungen Sänger und Sängerinnen standen, der kann nicht umhin, dem unermüdeten Eifer des Lehrers, wie dem Fleiße der Schüler alles Lob zu spenden. Weniger mühevoll war die Einübung der Instrumentalmusik, da die mehrern Musiker mit ihrer Aufgabe schon von frühern Jahrzehenten her vertraut waren.

Nachdem durch den Ausschuß die Vertheilung der Rollen vorgenommen worden, begannen alsbald auch die Vorübungen der handelnden Personen. Die je zu einer Scene Zusammengehörenden versammelten sich an den Abenden im Pfarrhause, zuerst um die Rollen zusammenzulesen, später, die memorirten vorzutragen. Nach Bedürfniß wurden auch einzelne in besondern Unterricht genommen; vorzüglich wurde mit jedem der mit einer Hauptrolle Bedachten eigene Uebung ohne Zeugen vorgenommen, damit ohne Rückhalt jeder Fehler der Declamation oder Action gerügt und verbessert werden, und Jeder schon einiger Massen vorbereitet, also auch mit mehr Muth, beym Zusammentreffen mit Andern auftreten konnte. Nach den nöthigen Einübungen der einzelnen Handlungen wurden an den Fastensonntagen nach dem nachmittägigen Gottesdienste abwechselnd die erste oder die zweyte Hälfte des ganzen Passionsspieles auf dem kleinen Dorftheater und später nach Vollendung des Passionstheaters auf diesem zusammengeübt. Am Donnerstage vor Pfingsten fand die Hauptprobe statt, bey welcher schon ziemlich viele Gäste aus der Nachbarschaft sich einfanden.

Der Bau des Theaters, wozu das erforderliche Bauholz aus den hiesigen Gemeinde-Waldungen rechtzeitig gefällt und herbeygeschafft worden war, wurde ohne Einsprache einer technischen Baubehörde unter Leitung eines einfachen Zimmermanns des Ortes, Johann Reichsigl, von einheimischen Bauleuten zu vollkommner Zufriedenheit vollführt. Was an Scenerien und Decorationen zu erneuern war, wurde von Tobias Flunger und Jos. Anton Lang gemalt. Die Garderobe wurde von dießortigen Schneidern restaurirt, auch viele Anzüge, insbesondere die der Genien, neu ver-

Digitized by Google

fertiget. Rücksichtlich der Bekleidung der Genien sah man wohl die Richtigkeit der Bemerkungen ein, die Görres im Jahre 1840 gegen dieselbe, namentlich gegen die Kopfbedeckung, ausgesprochen hatte; allein auch dessen Vorschläge zur Abänderung wurden nicht annehmbar gefunden.

Während all' dieser verschiedenartigen Vorbereitungen nahte allmälig der Pfingstmontag heran, an welchem die erste Vorstellung statt finden sollte. Wie der Ortspfarrer während der ganzen Vorbereitungszeit jede Gelegenheit benützt hatte, den von Zeit zu Zeit um ihn versammelten Abtheilungen der Pfarrgenossenschaft den wahren und innersten Zweck der Vorstellung der Leidensgeschichte des Herrn lebendig ins Bewußtseyn zu bringen, und dahin zu wirken, daß Alles entfernt bliebe, was diesem Zwecke hinderlich oder nur nicht förderlich wäre, und Alles in einer würdigen und erbaulichen, das lebhafte Andenken an den Wandel des Herrn auf Erde und die Liebe zu Ihm, der sich für uns in den bittersten Tod hingegeben hat, fördernden Weise, im Sinne des Gelübdes der Voreltern, vor sich ginge: so suchte er auch am Tage vor der ersten Darstellung der Passionsgeschichte, am hl. Pfingstfeste, der ganzen versammelten Pfarrgemeinde ein Ideal dessen vorzuhalten, was durch die Passionsvorstellungen erzweckt werden sollte, und dieselbe mit Eifer, mit einem heiligen Eifer dafür zu entflammen. Die Ansprache machte sichtbaren Eindruck und blieb nicht ohne Wirkung.

3.

Vorstellungen der Passionsgeschichte im Jahre 1850.

Die Passionsvorstellungen fanden an den im Programme vorausverkündeten Tagen statt, nämlich: am 20. und 21. May; 9. 16. 23. und 30. Juny; 14. und 25. July; 11. und 25. August; 8. und 15. September; ausserdem aber auch noch am 24. Juny, an welchem das Passionsspiel wiederholt wurde, weil am vorhergehenden Tage viele aus weiter Ferne Gekommene dem Spiele theils wegen Ueberfüllung des Platzes, theils wegen äusserst schlechter Witterung nicht beygewohnt hatten; dann auch am 30. September, da Ihre Majestät die Königin Marie den Wunsch geäußert hatte, einer Vorstellung beyzuwohnen.

Die Witterungs-Verhältnisse waren in diesem Jahre ziemlich ungünstig, nichts destoweniger der Besuch der Passionsspiele zahl-

Digitized by Google

reicher als jemals; ja gewöhnlich waren beym ungünstigsten Wetter die zahlreichsten Zuschauer zugegen.

An den beyden Pfingstfeyertagen waren die Vorstellungen nicht sehr stark besucht; man fürchtete in Ammergau schon, den Zuschauerplatz dießmal zu weit angelegt zu haben. Am stärksten war in diesen Tagen unter der Zuhörerschaft das Schwabenland repräsentirt, weil um diese Zeit die frommen Schwaben ihre Wallfahrten vorzunehmen pflegen, mit welchen sie im Passionsjahre gerne die Theilnahme an dem religiösen Schauspiele in Oberammergau in Verbindung bringen. Ueberhaupt waren bey diesen ersten zwey Vorstellungen beynahe lauter solche Zuschauer zugegen, die zu Fuß hieher gekommen waren. Man sah sehr wenige Wagen im Dorfe, so daß es fast den Anschein hatte, es würde sich an der dießjährigen Darstellung des Werkes der Menschenerlösung das Wort des Herrn erfüllen: „Den Armen wird frohe Botschaft verkündet."

Aber anders wurde es im Monat Juny. Bey der Aufführung am 23. Juny äußerten manche alte Leute des Dorfes, sie wüßten nie seit ihrem Gedenken bey einem Passionsspiele ein so den ganzen Tag anhaltendes schlechtes Wetter, aber auch nie seit ihrem Gedenken eine so große Zuschauermenge. Es sind an diesem Tage wohl über 6000 Menschen versammelt gewesen; nicht nur alle Bänke, auch alle Seitengänge waren dicht besetzt. Bewundernswerth aber war die Ruhe, in welcher alles Volk bey dem nach kurzen Pausen immer wieder mächtig herabströmenden Regen, schutzlos diesem preisgegeben, bis gegen das Ende ausharrte. Wenn man von den Durchsichten der Scene aus das anwesende Volk überblickte, sah man von der gedrängten, durchnäßten Volksmasse Dampf wie Nebel aufsteigen. Doch blieb Alles still und regungslos.

Auch in den folgenden Monaten wurde den Passions-Vorstellungen so zahlreicher Besuch zu Theil, daß fast immer wenigstens alle Bänke besetzt waren, obgleich in den letztern Monaten die Unannehmlichkeit der Witterung auch noch durch empfindliche Kälte verstärkt wurde.

Es waren öfters Besucher aus sehr fernen Gegenden zugegen, von denen die meisten wohl, eben auf einer Reise begriffen, durch den Ruf des Passionsspieles angezogen wurden, einen Abstecher in das Ammerthal zu machen. Man sah Passionsgäste aus Berlin, Hannover, Erfurt, Dresden, Prag, Botzen, Zürich, Genf rc.

Digitized by Google

Am 25. July war besonders die Geistlichkeit stark vertreten. Man schätzte die Zahl der an diesem Tage anwesenden Geistlichen auf 150 bis 200. Auch an andern Tagen, besonders der letztern Monate, fanden sich viele Geistliche ein. Die Messen auf den 5 Altären der Pfarrkirche dauerten öfters ununterbrochen von 4 Uhr Morgens bis nach 7 Uhr fort. Eben so viele Priester lasen gewöhnlich auch in dem benachbarten Ettal die heilige Messe.

Auch aus unserm verehrten Königshause wurde dem Passionsspiele die Ehre des Besuches zu Theil. Am 11. August wohnte Se. Königl. Hoheit, Prinz Adalbert, der Vorstellung bey, welcher in der vorausgehenden und folgenden Nacht im Pfarrhause zu Unterammergau übernachtete. Und am 30. Sept. erschien, von freudigem Zurufe begrüßt, die geliebte Landesmutter Marie.

Uebrigens gingen alle Passionsvorstellungen dieses Jahres ohne die mindeste Störung, außer derjenigen, die ein paarmal Sturm und Unwetter verursachten, vorüber. Im Spiele selbst trat kaum jemals eine bemerkbare Stockung ein, obgleich manche ältere, schon etwas gedächtnißschwache Männer unter den spielenden Personen waren und nur Ein ständiger Souffleur vorhanden war. Der Chorführer, dem so Vieles zu sprechen oblag, hatte gar keinen Souffleur.

Ein Mißstand war es, daß an den Tagen, an welchen schlechtes Wetter und Ueberfüllung des Schauplatzes zusammentraf, das Spiel unausgesetzt, ohne die sonst gewöhnliche Mittagspause fortging. Es wurden durch die ununterbrochene Fortdauer die Zuschauer ermüdet und wohl auch genöthigt, während der Vorstellungen die Forderung des Magens zu befriedigen. Allein es ließ sich nicht anders machen, weil, wenn ausgesetzt worden wäre, nicht hätte verhindert werden können, daß von Denjenigen, die gegen geringen Eintrittspreis in die Seitengänge eingelassen worden waren, während der Mittagszeit die besten Plätze für den Nachmittag in Besitz genommen worden wären, wodurch Zank, Unordnung und Unzufriedenheit entstanden seyn würde.

So wenig eine Unordnung innerhalb des Theaters vorfiel, so wenig hörte man von Unordnungen, die außerhalb desselben vorgekommen wären, ungeachtet eine so große Menschenmenge jedesmal in dem Einen Dorfe concentrirt war. Die zur Aufrechthaltung der Ordnung bestimmte Mannschaft des Freycorps hatte die Weisung, gegen jeden Fremden die dem Gaste gebührenden Rücksichten zu

Digitized by Google

beobachten. Nur zwey, jedoch nicht von traurigen Folgen begleitete Unglücksfälle ereigneten sich: ein kleines unachtsames Mädchen und eine alte Person des Dorfes wurden durch Fuhrwerke beschädigt. Bezüglich gastfreundlicher Gefälligkeit der Dorfbewohner äußerte sich unter den herbey gekommenen Fremden allgemeine Zufriedenheit; es ist aber nicht zu verkennen, daß letztere eine große Dosis Genügsamkeit mitbrachten. In manchem Privathause wurden über 20 oder 30 Personen über Nacht beherbergt und behalfen sich, so gut es ging. Nur Ein Fall ist bekannt geworden, daß einem fremden Herrn von einem betrunkenen Angehörigen des Hauses, in welchem derselbe übernachtete, grob begegnet wurde, was aber Eltern und Geschwisterte durch Abbitte und Dienstfertigkeit möglichst zu vergüten suchten.

So viel von den äußern Umständen, unter welchen die Passionsvorstellungen des Jahres 1850 vorübergingen.

Die Bauart der Schaubühne, die Einrichtung der Scenerie, der Gang des heiligen Drama's, die Aufeinanderfolge und das Ineinandergreifen der Handlungen und der Vorstellungen und des Chores, — dieß Alles ist theils in den verschiedenen über das Passionsspiel in Zeitschriften erschienenen Abhandlungen so beleuchtet, theils durch die ausgegebenen Programme angezeigt, daß es nicht nöthig ist, Weiteres darüber zu sagen.

Was die Darstellung der heiligen Geschichte selbst durch die handelnden Personen, die Anordnung der plastischen Vorstellungen, die Ausführung des Gesanges und der Musik betrifft, so sind darüber gleichfalls öffentliche Urtheile in mehrern Zeitblättern von competenten Richtern ausgesprochen worden, denen sich Ammergau um so lieber unterwirft, da die Leistungen der Dorfbewohner in denselben mit aller Nachsicht und Milde beurtheilt, und, wohl über derselben Erwartung, anerkannt und gerühmt sind.

Zur besondern Befriedigung gereicht der Gemeinde Oberammergau die in allen diesen öffentlichen Beurtheilungen ausgesprochene Anerkennung, daß die heilige Geschichte in solcher Weise dargestellt worden sey, daß dadurch der eigentlichste Zweck des Passionsspieles, „die religiöse Erbauung des anwesenden christlichen Volkes durch das lebhafte, dankbare Andenken an das Werk der Erlösung", möglichst vollkommen erfüllt wurde. Denn diesen Zweck, der den Voreltern beym Verlobnisse des Passionsspieles vorschwebte, den P. Ottmar und Lehrer Dedler bey Erneuerung desselben allein im

Digitized by Google

Auge hatten, diesen Zweck möglichst zu erfüllen, war das Verlangen der Gemeinde, und ihn möglichst erfüllt zu haben, ist ihr schönster Ruhm.

Daß aber dieser Zweck, wenn auch nicht bey allen Zuschauern — denn die Wirksamkeit des Samens ist durch die Beschaffenheit des Erdreichs bedingt — doch bey sehr vielen wirklich erreicht wurde, davon zeugte die lautlose Stille und wahrhaft andächtige Aufmerksamkeit, die bey allen Haupthandlungen herrschte; davon zeugte die innige Rührung, die sich von Manchen auch durch Thränen und Schluchzen kund gab, insbesondere bey dem Einzuge, bey dem Abschiede des Herrn von der Mutter, bey dem hl. Abendmahle, bey der Todesangst am Oelberge, bey dem Anblicke des am Kreuze Hangenden und seinen letzten Worten, bey der Abnahme vom Kreuze. Vielen sah man es an, daß sie, dem Standpunkte des Schauens eines Drama's entrückt, im Geiste nach Jerusalem versetzt waren, und sich ihnen die Entfernung in nächste Nähe, die Vergangenheit in Gegenwart verwandelt hatte. Darum sind gewiß viele fromme Christen, noch mehr befestigt im Glauben, und mit erneuerter Liebe und Verehrung gegen den göttlichen Erlöser erfüllt, von dannen gegangen. Auch wohl auf manchen Leichtsinnigen, aber Gläubigen, hat der Ernst der Darstellung tiefen Eindruck gemacht, der freylich bald wieder, selbst durch die gesellschaftlichen Zerstreuungen der Reise, geschwächt worden seyn mag. Man will in den benachbarten Dörfern auch an manchen hieherreisenden Passionsfahrern einige Wirkungen der Zeitereignisse der letztvergangenen Jahre bemerkt haben. Während man in frühern Jahren mehr die lauten Gebete der Durchziehenden hörte, erschollen in diesem Jahre aus manchem Gesellschaftswagen lustige Gesänge und Freyheitslieder. Ein so zubereitetes Erdreich war doch wahrlich nicht geeignet, religiöse Eindrücke in sich aufzunehmen und zu behalten!

Eigentlich Ungläubige, deren vielleicht auch eine Anzahl hier war, konnten durch das ihnen vorgeführte Schauspiel unmöglich sich angezogen und befriedigt fühlen. Sie mußten lange Weile, und, da der Gegenstand selbst ihnen zuwider war, Aerger empfinden. Als ich einmal kurz vor dem Mittagsschlusse nach Hause ging, traten eben einige junge Leute aus dem Theater und gingen hinter mir her. Einer fragte seinen Kameraden: Wirst du noch mal hineingehen? Das sey ferne, war die Antwort, so habe ich mich

Digitized by Google

doch in meinem Leben noch nie gelangweilt. Und in diesen Ton stimmte der Chorus ein. Ich dachte bey mir: Wenn ihr, liebe Leute, hiehergekommen seyd, um innerhalb dieser Bretter Unterhaltung zu finden, so seyd ihr allerdings weit fehlgegangen. Kämen doch hie und da einige Späße vor, würde Judas die Löffel und Gabeln von der Abendmahlstafel verschmitzt wegkapern u. s. w., oder würden manchmal die spielenden Personen irre werden, daß sie nicht mehr wüßten, wo aus und wo an, oder würde so plump und unschicklich gespielt, daß der Gegenstand tief herabgewürdiget würde: so gäbe es doch eine Unterhaltung und etwas zu lachen und zu spotten. Aber das Ganze fortwährend so ernst gehalten, die Handlung so ungestört und ruhig sich fortbewegend, dabey der widerliche Anblick, eine gläubige Volksmasse von Tausenden voll innigster Theilnahme zu sehen, als sey es ihr ein Gegenstand von hoher Bedeutung, der da vorgestellt wird, und noch dazu die immer wiederkehrende Glaubens- und Sittenpredigt des Chorführers — das ist wirklich zu ärgerlich, als daß man es länger als ein Paar Stunden aushalten könnte.

Daß die Art der Darstellung der Passions-Geschichte in Oberammergau dergleichen Leuten mißbehaglich war, scheint mir eben so gut für die Zweckmäßigkeit der Darstellungsweise zu sprechen, wie die günstigen Urtheile, die aus dem Munde oder der Feder christlich-gesinnter und mit der Idee eines christlichen Volksspieles vertrauter Männer kamen.

4.

Bemerkungen zu den hier bekanntgewordenen Beschreibungen und Beurtheilungen des Passionsspieles.

Wie eine freundliche Einladung zu den dießjährigen Passionsvorstellungen erschien in den ersten Monaten des Jahres 1850 das Büchlein: „Aus dem bayrischen Hochlande, von Ludwig Steub", dessen IV. Abtheilung, schon im Jahre 1840 geschrieben, Seite 54 — 80, das Passionsspiel in Ammergau bespricht.

Den ersten, in einer dem Ernste des Gegenstandes nicht ganz angemessenen frohen Laune verfaßten Bericht über das dießjährige Passionsspiel, dem Vernehmen nach von einem damals sich öfter hier aufhaltenden jungen Herrn herrührend, las man hier in den „neuesten Nachrichten."

Genauer wurde es beschrieben im Münchener Tagblatte vom 10. August 1850, von T. (Tietz, dem damaligen Redacteur dieses Blattes).

Am 17. Sept. 1850 erschien ein Aufsatz in der Beylage zur Tyroler Zeitung Nr. 140 von L. K. (Leodegar Krätz, Benedictiner und Pfarrer in Gries bey Botzen).

Am 22. Sept. enthielt die Augsburger-Postzeitung in ihrer Beylage einen Aufsatz, der in folgenden Nummern fortgesetzt wurde, von Dr. Sepp. In derselben Zeitung sprach sich auch ein ungenannter „fahrender Schüler" über das Passionsspiel aus.

Auch die „Aehrenlese", ein kath. Volksblatt, brachte Nachricht und Kritik.

Am umfassendsten und tiefsten aber ging der durch ganz Deutschland berühmte Eduard Devrient in die Würdigung der Passionsvorstellungen ein. Seine Erörterungen hierüber sind in der Beylage zu Nr. 257 der allgemeinen Zeitung und in mehrern nachfolgenden Nummern derselben niedergelegt. Von demselben Verfasser kommt ein Aufsatz in der Leipziger illustrirten Zeitung vom 2. Nov. 1850 vor, dem mehrere Illustrationen, Ansichten und Portraits enthaltend, beygegeben sind.

Auffallend ist, daß, so viel hier bekannt ist, die eigentlich radicalen Tagblätter von dem Passionsspiele gänzlich schwiegen, und sich weder zu Gunsten noch zu Ungunsten äusserten. Nur in den Leuchtkugeln war einmal eine kurze spöttische Anspielung zu lesen, die aber sicherlich von Jemanden herrührte, welcher weder das Passionsspiel noch Ammergau jemals gesehen hat.

Weit entfernt nun, die oben angezeigten Beschreibungen und Beurtheilungen, deren die genannten edlen Männer das Ammergauer-Spiel würdigten, einer Kritik unterwerfen zu wollen, erlaubt man sich nur, hie und da eine Bemerkung oder kleine Berichtigung beyzufügen, theils das Spiel selbst, theils die anderweitigen Verhältnisse Ammergau's betreffend.

a) Zu dem von L u d w i g S t e u b in der ihm eigenen blühenden und anziehenden Schreibart verfaßten Aufsatze dürfte Folgendes zu bemerken seyn:

S. 57. Die meisten Heiligen-Bilder und andere Gemälde, die an den Häusern des Dorfes zu sehen sind, sind von Franz Zwink, dem Vater des noch dahier lebenden Faßmalers

Digitized by Google

Johann Jakob Zwink, welcher einst dem berühmten Knoller, als dieser in Ettal seine herrlichen Kunstwerke schuf, als Gehülfe diente, und demselben besonders die Kunst ablernte, dem Wandgemälde die in steter Frische ausdauernden Farben zu geben. — Die Holzschnitzerey der Ammergauer ist schon viel länger im Gange, als erst seit etwa 70 oder 80 Jahren. Nach Ausweis der ältesten vorhandenen Pfarrbücher waren schon um das Jahr 1630 mehrere Bildschnitzer hier; als solche werden insbesondere Hanns und Michael Faistemantel, Simon Veit, Jakob und Hanns Ruetz, Bernhard und Hanns Eyrl, Balthasar Ray um dieselbe Zeit genannt. Die Holzschnitzerey ist also hier viel älter als in Gröden. — Diese Industrie wird übrigens hier nicht in dem Grade fabrikmäßig betrieben, daß die allerdings von klein auf mitarbeitenden Kinder, wie es in Fabriken häufig der Fall ist, verkümmern müßten und ihres jungen Lebens nicht froh werden könnten. Da ihre Eltern in eigner Behausung arbeiten, so werden zwar die Kinder schon früh angehalten, mit zuzugreifen nach dem Maaß ihrer Leistungsfähigkeit; aber sie werden nicht über Gebühr angestrengt, und den allermeisten wird zur Schule und zur Bewegung im Freyen die nöthige Zeit gegönnt. Die Schnitzlerkinder gehören zu den fleißigsten Schulbesuchern und zu den gewecktesten und muntersten Kindern.

S. 58. Nicht alle Ammergauer haben den Vertrieb ihrer Holzwaaren in die Hände des Verlegers gelegt. Einige versenden selbstständig die Producte ihres Fleisses und des Fleisses der Ihrigen an Handelsfreunde, mit denen sie zum Theile schon sehr lange Zeit in Verbindung stehen. Der Vertrieb im Grossen aber geschieht allerdings durch den Verleger, der unermüdet beeifert ist, ältere Absatzwege offen zu halten und so viele neue zu öffnen, als zur fortwährenden Beschäftigung der mit ihm im Clientelverbande stehenden hiesigen Bildschnitzer erforderlich sind; Bemühungen, welche in neuester Zeit mit dem besten Erfolge belohnt werden.

S. 60. Wenn im Schnitzwaaren-Verlage manche Arbeiten „altmodischen Styls" zur Schau stehen, so sind das Erzeugnisse aus älterer Zeit, welche, eben weil sie „ihren Absatz schon lange überlebt haben", immer noch dastehen und dastehen werden. Daraus folgt aber nicht, daß die Kunst der Ammergauer sich aus diesen Ueberlieferungen nicht herausfindet. Vielmehr bezeugen die neuern Arbeiten, die aber nicht lange im Verlage verweilen, daß der Verleger und

Digitized by Google

die jüngere Generation der Schnitzer von dem Streben erfüllt sind, den Anforderungen, welche die neuere Blüthe der bildenden Künste mit sich bringt möglichst nachzukommen. Uebrigens ist jede wohlmeynende Mahnung zum Vorwärtsschreiten, so auch die Mahnung, die da der Verfasser gibt, heilsam und zum Danke verpflichtend; denn man läßt sich, wenn man etwas voran ist, nur zu gerne auf der Ruhebank nieder, bis man sich plötzlich von Andern weit überholt sieht.

S. 69. Was der Verfasser über die zu gedehnten und schleppenden Verhandlungen des hohen Rathes, dann über die zu rohe Behandlung des Herrn bey der Geißlung 2c. bemerkt hat, ist ganz richtig bemerkt, und man hat in diesem Jahre auch in ersterer Beziehung einige Abkürzungen, in letztere einige Milderungen eintreten lassen. Allein die Schwierigkeit einer wesentlichern Abänderung liegt, wie auch von Herrn Steub wohl erkannt worden ist, theils in den mitspielenden Personen, deren jede doch etwas zu sprechen haben will, theils im Volke, welches ungehalten seyn würde, wenn ihm das Leiden Christi nicht in der Schärfe, wie es dasselbe aus seinen Hausbüchern kennt, vorgestellt würde.

S. 75. Ganz wahr ist auch die Bemerkung, daß das Drama durch die „oft gewaltig langen Chorgesänge" allzu grosse Ausdehnung erhalte. Aber — die Chorgesänge dauern nicht längere Zeit, als eben nothwendig ist, um im Innern des Theaters zur nächsten Vorstellung oder Handlung, noch dazu in aller Eile, die Vorbereitungen zu treffen. Nur aus diesem Grunde finden öfters auch Repetitionen der an sich kurzen Gesangstücke statt.

S. 76 und 77. Die hier gerügten und alle ähnlichen Ausdrücke sind bey der letzten Durchsicht des Textes umgeändert worden.

b) Der Aufsatz im Münchener-Tagblatte spricht sich sehr wohlwollend für das Passionsspiel und die Oberammergauer aus. Derselbe geht auch näher in die Leistungen einzelner Personen ein; er erwähnt rühmend des Spieles vor Allen desjenigen, der den leidenden Heiland, dann derer, die den Judas, Kaiphas, Annas, die Magdalena darstellten, so wie der ersten Sängerin; darüber aber drückt er Bedauern aus, daß das Spiel „jener anmuthigen Jungfrau, welche die Mutter des Herrn repräsentirte", nicht mit der „Naturwüchsigkeit der Umgebung" zusammenstimmte.

Digitized by Google

Nur zu letzterm Urtheile eine Bemerkung! Daß der Vortrag der Darstellerin Mariä von dem der Umgebung sehr abstach, ist kein Zweifel. Gewiß wäre es auch gut gewesen, wenn das Sprechen in gebrochenen Lauten auf die Momente des höchsten Affectes beschränkt geblieben wäre. Aber es ist auch nicht zu verkennen und wurde allgemein anerkannt, daß Miene, Gebärde und die ganze Haltung der „Maria" vortrefflich war, daß sie sich in die Lage der leidenden Mutter tiefinnigst hineingelebt hatte. Hiebey kann man nicht unterlassen, im Allgemeinen darauf aufmerksam zu machen, daß die Rollen der Frauenspersonen beym Passionsspiele unter allen die undankbarsten sind und immer seyn werden, — schon wegen der Beschaffenheit des Theaters. Im Freyen vor einer großen Versammlung zu reden, bleibt für die Mitglieder des zärtern Geschlechtes immer eine mißliche Sache. Sprechen sie in natürlicher Kraft der Stimme, so werden sie nicht verstanden. Strengen sie die Stimme an, so wird dieselbe schreyend und widerlich. Ausserdem bilden die weiblichen Rollen eben die bey Weitem am meisten mißlungene Parthie der Bearbeitung des Passionsspieles. P. Ottmar, der strenge Ordensmann, wußte wohl, wie Männer denken, empfinden und reden; aber der weiblichen Gefühle, und somit auch ihres Ausdruckes, war er unkundig. Aus diesem doppelten Grunde ist den beym Passion betheiligten Frauenspersonen auch niemals vom Jahre 1811 an bis zum Jahre 1850 Lob und Beyfall zu Theil geworden. Daher wenn Etwas im bisherigen Texte einer Abänderung bedarf, so sind es vorzugsweise diese Frauenreden. Das Verdienstlichste dieser Abänderung wird darin bestehen, daß recht Vieles gestrichen wird. Je schweigsamer die guten Jüngerinnen an dem hl. Trauerspiele Theil nehmen werden, nur durch Mimik ihre Gefühle äussernd, desto mehr Beyfall werden sie gewinnen.

c) Zu der Schilderung, welche ein verehrungswürdiger Priester in der Tyrolerzeitung entworfen hat, dürfte Nachstehendes zu bemerken seyn:

Das Dorf Oberammergau war zur Zeit des Passionsgelübdes wohl nicht weniger bevölkert als jetzt. Die Pfarrmatrikeln aus jener Zeit weisen fast die gleiche Zahl von jährlich Getauften, Getrauten und Gestorbenen nach, wie die der neuesten Zeit.

Nicht der selige Jos. Görres, sondern dessen noch lebender Sohn Guido Görres hat in den historisch-politischen Blättern über das Passionsspiel von 1840 Bericht gegeben.

Digitized by Google

In Ettal ist nicht der von Knoller gemalte Plafond der Capelle, sondern der von Jak. Zeiller gemalte der äussern grössern Rotunde der sogenannte Benedictinerhimmel.

Die Vorübungen zu den Passionsvorstellungen begannen erst nach Anfang des Jahres 1850.

Wohl stellte der brave Vater des dermaligen Judas den Judas auch, und zwar meisterlich, vor; daß aber auch Großvater und Urgroßvater die Judas-Rolle gespielt hätten, ist nicht richtig.

d) Der Aufsatz in der Augsburger-Postzeitung ergeht sich besonders in Darstellung der Mängel des Textbuches. Und wirklich lassen sich die gerügten Mängel nicht in Abrede stellen. Allein, wie rücksichtlich der Ausführung Dr. Sepp erklärt, daß die Oberammergauer getrost zu jeder Gemeinde im Lande sagen können: „Mach mirs nach!" so dürfte wohl auch P. Ottmar, wenn er noch lebte, rücksichtlich des Textes zu jedem christlichen Volksdichter sagen: „Mach es besser!" Wenn der Aufforderung des Dr. Sepp zu Folge bis zum Jahre 1860 Einer kommen wird, welcher der Gemeinde etwas Vollkommneres zu bieten weiß, so wird diese es mit Dank annehmen. Wenn nicht, so wird sie dankbar gebrauchen, was sie bereits besitzt, ohne jedoch die in diesem Jahre 1850 ihr zugekommenen Winke und Vorschläge unbenützt zu lassen.

e) Zur größten Ehre gereicht es der Geminde Oberammergau, daß ein Mann, wie Eduard Devrient, ihr Passionsspiel werth befunden hat, so genau und ausführlich und mit so eifervoller Liebe in desselben Besprechung einzugehen, und an dasselbe so schöne Wünsche und Hoffnungen für künftige Wirksamkeit der ächten Volks-Schaubühne zur Belebung des religiösen und vaterländischen Sinnes im deutschen Volke zu knüpfen. Die Resultate seiner Beobachtungen sind in der „allgemeinen Zeitung in fünf Artikeln und in der „illustrirten Zeitung dargelegt worden, nunmehr aber sammt den Illustrationen auch eigens abgedruckt erschienen.

Es sind lediglich einige geschichtliche, oder äußere Umstände betreffende Data, die einer Berichtigung bedürfen möchten:

Nicht die Ettaler-Herren waren die Seelsorger der Gemeinde Ammergau, sondern die Herren von Raitenbuch, welchem Chorherrenstifte das Patronatsrecht der Pfarrey schon vor der Gründung Ettals zustand und bis zur Klosteraufhebung zuständig blieb. Pfarrer und Caplan zu Ammergau waren immer aus Raitenbuch.

Digitized by Google

Die Angabe, daß der Anstoß zum Passions-Gelöbnisse von den Ettaler-Herren ausgegangen sey, entbehrt also wohl alles Grundes. Daß Einer oder Einige derselben zur Ausführung des Gelübdes auf Ersuchen mitgewirkt haben, ist möglich. Wenn man aber sogar „wissen will, daß der Wunsch der Ettaler-Herren, ihrer Wallfahrtsstätte noch größere Anziehungskraft zu geben, an dieser Stiftung großen Antheil gehabt habe", so haben die, die das wissen wollen, die Nachricht hievon gewiß nirgend anders woher geschöpft, als aus ihrem schändlich-lieblosen Vorurtheile, daß, was immer von Ordensmännern geschehen seyn mag, nur aus Beweggründen der Herrschsucht und des Eigennutzes geschehen seyn könne.

Dr. Ottmar Weis, von 1812 an Pfarrer zu Jesenwang, ist dort bereits im Jahre 1843 gestorben.

Der Ortspfarrer von 1812 war dem Passionsspiele nicht abhold, wohl aber der von 1830.

Das kleine Dorftheater befindet sich nicht im Schulhause, sondern in einem Oekonomie-Nebenhause des Schwabenwirthes.

Der dießjährige Spieler des Christus gehört nicht zu denen, welche in ihrer Rolle die Erbschaft ihrer Väter angetreten haben.

Das Musikcorps, das an den Vorabenden der Spieltage durch das Dorf zog, bestand nur aus Einheimischen; es war auch hiebey keine auswärtige Hülfe nöthig. Bey der Passions-Instrumental-Musik wirkten drey Musiker aus der Nachbarschaft mit.

Dieß Wenige zur Berichtigung.

Einer künftigen Revision oder Neubearbeitung des Textes, einer künftigen Direction des Spieles wird Devrients vortrefflicher Aufsatz ohne Zweifel zum willkommensten und sichersten Wegweiser dienen.

5.

Ertrag des Passionsspieles von 1850 und Verwendung desselben.

In dieser Beziehung sind Nachrichten in den öffentlichen Blättern verbreitet worden, welche einer Berichtigung bedürfen.

Die Gesammteinnahme betrug in diesem Jahre in runder Zahl 24,000 Fl.

Digitized by Google

Die Summe wurde in nachstehender Weise verwendet:

a) Kosten für Herstellung des Theaters, für Garderobe, Malerey, musikalische Instrumente, Polizey rc.	7,500	Fl.
b) zu gemeinnützigen Zwecken	6,500	„
c) an die mitwirkenden Personen wurden vertheilt	10,000	„
	24,000	Fl.

Der bey der Vertheilung bedachten mitwirkenden Personen waren 464 (vierhundert sechzig und vier!).

Die Honorarienvertheilung an die erwachsenen Personen geschah nach 6 Klassen. Von den in die I. Klasse eingereihten Personen erhielt jede 80 fl.; in der II. Klasse jede 50 fl., in der III. 40 fl., in der IV. 30 fl., in der V. 22 fl., in der VI. 15 fl. Jeder beym Passion betheiligte Feyertagsschüler erhielt 9 fl.; jedes solche Werktagsschulkind oder noch jüngere Kind 6 fl.

Die Verwendung der zu gemeinnützigen Zwecken bestimmten Summe geschah in folgender Weise:

a) Zur Ablösung des Bodenzinses von den Gemeindewaldungen	3350	fl.
b) Zur Eindämmung und Regelung der Laine (eines für Feld und Dorf oft gefährlichen Bergwassers) . .	500	fl.
c) zum Armenfond	1000	„
d) zur Anschaffung von Kircheneinrichtung	600	„
e) zum Schulfond	550	„
f) zur Reparatur des Schulhauses	200	„
g) zum Zeichnungsfond	300	„
	6500	fl.

Daß das Geschäft dieser Ausscheidung und Zuweisung der Erübrigungen einige Unannehmlichkeiten mit sich führte und die Zufriedenheit mit der Ausscheidungs- und Vertheilungsweise nicht allseitig war, läßt sich, bey der großen Menge der Betheiligten, wohl denken. Aber es gereicht der Gemeinde zur Ehre, daß schon ein Paar Tage nach Entwerfung des Vertheilungs-Planes nach einigen zwischen dem Passions-Ausschuße und den Hauptpersonen des Spieles gepflogenen Besprechungen und Verhandlungen, die

Digitized by Google

Sache in einer Generalversammlung der Betheiligten zum definitiven Abschlusse kam, und sofort ohne irgend einen bedeutenden Anstand zur Ausführung gebracht wurde.

Aus obigem Conspect ist nun zu ersehen, daß von dem, was ein Artikel in der allgemeinen Zeitung vom 17. October berichtet, nämlich von einem Reste, der von der Gemeinde zu Gunsten einer zu gründenden Modellirschule auf Zinsen ausgeliehen werden würde, nicht die Rede seyn kann. Wenn übrigens in demselben Artikel zu lesen ist, daß die Gemeinde ein früher erübrigtes Capital von 44,000 fl. besitze, so muß, damit Niemand einen zu hohen Begriff von der Vermöglichkeit der Gemeinde bekomme, vorerst bemerkt werden, daß sich in obige Zahl eine Null zu viel eingeschlichen habe. Ferners ist zu bemerken, daß dem im Passionsjahre 1840 errungenen Activcapitale der Gemeinde von ungefähr 4000 fl. ein aus frühern Zeiten stammendes Passivcapital so ziemlich das Gleichgewicht halte, so daß das Capitalvermögen der Gemeinde beyläufig 0 ist.

Wenn gleich aber die Gemeinde, als solche, vom Jahre 1850 sich kein Capital zurückgelegt hat, so muß sie es doch mit Freude anerkennen, daß sowohl den einzelnen Familien als der Gesammtgemeinde selbst das Jahr 1850 eine schöne und dankenswerthe Belohnung ihres Eifers für die Passions-Vorstellungen und der darauf verwendeten Mühe und Zeit gebracht habe.

Ueberhaupt ist dieses Jahr für Oberammergau ein sehr gesegnetes Jahr gewesen. Nicht nur hat das Passionsspiel gedeihlichen Fortgang und Erfolg gehabt; es sind auch die vielen Gemeindeglieder, die im Jahre 1844 verunglückt waren, nunmehr durch ein sehr reichliches Ergebniß der durch die Gnade Sr. Majestät des Königs bewilligten Sammlung getröstet und erfreut worden. Zudem hat, eben von der Passionszeit an, die Holzschnitzerey, welche seit Jahren in ziemlich gedrückten Verhältnissen sich befand, einen neuen fröhlichen Aufschwung gewonnen.

Die Gemeinde fühlt sich daher zu innigstem Danke verpflichtet gegen Gott, gegen ihren König und gegen alle ihre Gönner und Wohlthäter im bayerischen und deutschen Vaterlande. Es soll ihr Bestreben seyn, durch treue Anhänglichkeit an Gott, König und Vaterland ihren Dank fortwährend zu bethätigen.

Digitized by Google

6.

Verzeichniß der Hauptpersonen im Passionsspiele 1850.

Christus: — Tobias Flunger, Bildschnitzer und Zeichnungslehrer.
Petrus: — Matthäus Zwink, Faßmaler.
Johannes: — Dominicus Bierling, Bildschnitzer.
Judas: — Gregor Lechner, Bildschnitzer.
Kaiphas: — Jakob Mair, Bildschnitzer.
Annas: — Georg Bierling, Bildschnitzer.
Pilatus: — Modest Stückl, Bildschnitzer.
Herodes: — Anton Linder, Wirth.
Maria: — Amalia Lang, Verlegerstochter.
Magdalena: — Helena Lang, Bildschnitzerstochter.
Martha: — Katharina Diemer, Kirschnerstochter.
Chorführer: — Michael Diemer, Gemeindevorsteher und Kirschner.

Erwachsene unter den Sängern: Joachim Funk, Bildschnitzer; Johann Diemer, Kirschnerssohn; Benedict Lang, Bildschnitzer; M. Anna Heiserer, Söldnerstochter, und Elisabeth Dedler, Schullehrerstochter.

Digitized by Google

III.

Wallfahrt nach Oberammergau zu den Passionsvorstellungen vom 25. July 1850.

Von Dr. Martin Deutinger, Professor der Philosophie in Dilingen.

---

1. Abfahrt von München.

„Also längstens bis halb sechs Uhr!“ hatte mir der Kellner noch nachgerufen, als ich mir Abends einen Platz zur Fahrt nach Oberammergau bestellte. Ich aber mag in allen Dingen lieber zu früh als zu spät kommen, und so hatten die mahnenden Worte noch den ganzen Abend in mir nachgellungen. Es hatte am andern Tag die fünfte Stunde von den Thürmen der Stadt München noch nicht ausgeschlagen, als ich schon dem bezeichneten Sammelplatze zueilte. Obwohl es ein schöner, fast frischer Sommermorgen war, fand ich doch noch Alles ziemlich still und schweigend in den Strassen; denn die Menschen sind überall grosse Verehrer der Gewohnheit und hängen an dem Vergangenen, statt mit frischem Muthe die Zukunft zu ergreifen. Und so leben sie denn auch in die Nacht hinein, um dafür die schönen Morgenstunden zu verschlafen. Die Ammergauer-Vorstellungen schienen aber in dieser Hinsicht ein neues Leben hervorrufen zu können; denn während es in allen Strassen der Stadt noch einsam und still war, hatte sich vor dem Gasthofe zum „Oberpollinger“ bereits eine dichte Menschenschaar versammelt, dem Ansehen nach zwischen 50 bis 60 Personen, die offenbar alle so frühe gekommen waren, um ja die Zeit zur Abfahrt nach Ammergau nicht zu versäumen. Auch währte es in der That nicht lange, so erschienen, gegen alle Gewohnheit der zeitweiligen Omnibusführer, die vier Wägen, welche bestimmt waren, dieses Menschengewimmel aufzunehmen, früher als die bestimmte Stunde es erheischte. Freylich bedurfte es auch wieder einiger Zeit, bis die ganze, in Anbetracht der kommenden Wägen und ihres scheinbaren Umfangs allerdings nicht geringe Zahl von Menschen in diese nicht übermässig grossen Räume verpackt und zusammengedrängt war. Was man beym blossen Ansehen einer Menschenschaar, der die Strasse nicht groß und breit genug geschienen hatte, kaum für möglich gehalten hätte, war durch die Geduld, mit der sich jeder in die nothwendige Unbequemlichkeit fügte, dennoch möglich geworden. Wie eine Schaar summender Bienen war zuerst

Digitized by Google

der Menschenschwarm um die Wägen herumgeschwärmt, so daß man diese selbst kaum mehr vor dem unruhigen Schwarme sehen konnte; jetzt aber hatte sich die ganze Schaar in die engen Zellen hineingefunden und saß nun stille und geduldig im engsten Raume beysammen, zufrieden, nur überhaupt noch ein Plätzchen zur Mitfahrt erhalten zu haben. So wenig bedarf der Mensch im Grund, wenn Noth oder Liebe ihn lehren, wie er sich einschränken kann! Die ungewohnte aufgenöthigte Zucht, welche so verschiedenartige Elemente in einen so engen Raum hart neben einander gerückt hatte, rief fürs Erste eine gewisse Stille hervor. Wohl mochte ein jeder in dieser fremden Umgebung sich besinnen, wie er denn hieher gekommen und was ihn bewogen, eine so fremde und beschränkte Stellung sich gefallen zu lassen. Eine ganz neue Umgebung, die den Menschen mit Gewalt aus seiner gewohnten Weise herausreißt, führt ihn nothwendig wieder mehr zu sich selbst zurück und lehrt ihn, je mehr er von dem Fremden und Neuen ausser ihm zurückgestossen wird, auf sich und den eigenen Zweck sich besinnen.

Aus diesem Sinnen wird man auf dem Wege von München nach Starnberg auch nicht durch den Reiz der Gegenstände herausgerissen, und so fand sich denn hinreichend Zeit und Veranlassung für mich, über die unternommene Fahrt und ihren Sinn und Zweck mir selber Rechenschaft zu geben.

Was hatte ich eigentlich in Oberammergau zu thun? Was erwartete ich von den Passionsvorstellungen, die ich mit meinen noch ganz unbekannten Reisegefährten dort ansehen wollte? Ich hatte um so mehr Ursache, mir diese Fragen vorzulegen, je länger meine entschiedene Abneigung, solche Vorstellungen mitansehen zu müssen, gedauert hatte, und je rascher der Entschluß, dieselben doch einmal mitansehen zu wollen, in mir entstanden und bereits zur nahen Verwirklichung gediehen war.

2. Die Beweggründe meiner Fahrt nach Ammergau.

Von meinem ersten Besuche des Münchener-Hoftheaters her, in welchem sie damals Schillers „Don Karlos" gegeben hatten, war mir ein unbesieglicher Widerwille gegen alle Vorstellungen von Personen, Charakteren und Handlungen geblieben, durch welche die innere und ideale Auffassung derselben, die man zuvor als ein Heiligthum im Herzen getragen, verletzt und zur Gemein-

Digitized by Google

heit herabgezogen wird. Wenn ich mir nun den Abstand zwischen Schillers Tragödien und dem heiligsten Mysterium des Christenglaubens dachte, so schien es mir unmöglich, daß eine so unaussprechlich erhabene Handlung so aufgeführt und dargestellt werden könne, daß sie nicht von ihrer Erhabenheit Alles verlieren, daß nicht ihre unendliche Bedeutung und Würde durch die Unzulänglichkeit der Darstellung aufs Tiefste verletzt werden müßte. Hatte sich mein Gefühl schon gegen die Verletzung meiner knabenhaften Ideale empört, so mußte mir die Entweihung des Heiligsten durch eine unwürdige Darstellung nothwendig als etwas rein Unerträgliches erscheinen. Wenn ich mir dann erst weiter bedachte, wie weit die meisten, sonst nicht ungeübten Schauspieler hinter jenen ersten schülerhaften Idealen zurückgeblieben waren; was konnte ich erst von wenig gebildeten Landleuten in Darstellung eines solchen Gegenstandes erwarten? Schon der Gedanke an die Möglichkeit, eine solche Vorstellung auch nur unwillkührlich mit ansehen zu müssen, lag wie ein Alpdruck auf meinem Gefühl, und daß ich je freywillig einer solchen Vorstellung entgegen reisen würde, das wäre lange Jahre hindurch meinem Herzen unmöglich gewesen zu denken. Dennoch — so wenig darf der Mensch seinem Herzen trauen! — war ich jetzt auf dem geraden Wege dahin, um freywillig und mit überlegtem Entschlusse das mit anzusehen, was mir so lange Zeit als unentschuldbare Peinigung und Verletzung der besten und heiligsten Gefühle des Herzens vorgekommen war.

Woher kam der scheinbar unvorbereitete Wechsel meines Innern? Er war die einfache Folge einer progressiven Reihe von Wahrnehmungen über die reine Begeisterung, welche diese Vorstellungen bey dem oberbayerischen Land- und Gebirgsvolke hervorgerufen hatten.

Nur wenige Wochen vor dieser Fahrt hatte ich mit einigen jüngeren Freunden einen Ausflug ins Gebirge unternommen. Wir zogen fröhlich des Weges und erfreuten Auge und Herz an der schönen Aussicht über den sanften Thalgrund der Iller mit seinen milden, mannigfaltig wechselnden Geländen, der wie ein freundlich frommes Kind zu den ernsten, mächtigen Bergeshäuptern von Immenstadt und Oberstdorf lächelnd und vertrauensvoll hinaufblickt. Anmuthig wechselnd mit Wald und Hügeln und dazwischen hindurch grüssenden wunderbaren Fernsichten zieht sich die Strasse dem Höhenzuge der Vorhügel des Gebirges entlang. Dazu war

Digitized by Google

es Frühling, und die feinsten Alpenblumen blühten zu unsern Füssen. Und so war die ganze Seele in einen reichen Blüthentraum versunken und dachte nur der Pracht der Schöpfung und ihrer Milde und Schönheit.

Erst als wir in Mitte des Weges in einem der Wirthshäuser zukehrten, geräumig und reinlich, wie sie in den bayrischen Oberlanden sich finden, und der Wirth uns ohne weitere Frage mit den Worten begrüßte: „Die Herren sind gewiß des Weges nach Ammergau" und sogleich, ohne eine Antwort abzuwarten, gesprächig fortfuhr, uns zu erzählen, wie er dort gewesen, das Passionsspiel gesehen, und wie es so schön und rührend gewesen sey, daß man es nicht sagen könne, und wie er beklagte, daß er nicht auch ein Studirter sey, um das Alles, was ihm dort so wohl gefallen, den Leuten auch mit guten, gerechten Worten beschreiben zu können, und wie man wohl sah, wie sehr sein Herz mit der Erinnerung an das Gesehene erfüllt war, so daß es nothwendig überfliessen mußte: da erst erinnerten wir uns, daß wir dem Tage einer solchen Vorstellung und auch der Gegend, in welcher sie aufgeführt werden sollte, nicht ferne waren. Auch hatte ich bisher gar nicht daran gedacht, eine solche mitansehen zu wollen, und die Begeisterung dieses Mannes, so groß sie auch immer war, wäre für sich allein doch sicher nicht hinreichend gewesen, den lange genährten Widerwillen gegen diese Vorstellungen in mir zu brechen. Als aber Erfahrungen dieser Art sich überall wiederholten; als ich die allgemeine Begeisterung sah, die in jener Gegend das ganze Volk ergriffen hatte, da mußte ich wohl in meiner vorgefaßten Meinung irre werden; denn was so allgemein, so tief und begeisternd auf unbefangene Menschenherzen wirkt, was eine solche Macht über die Gemüther übt, das muß, wenn auch keine schöne und gefällige, doch jedenfalls eine bedeutsame Erscheinung seyn. Die Zeichen der im Volke herrschenden Begeisterung vermehrten sich aber beynahe mit jedem Schritt. Die Menschen jener Gegend schienen es geradezu für unmöglich zu halten, daß irgend ein Fremder in solcher Zeit jene Gegenden bereisen könne, ohne nach Oberammergau zu wollen. Wo wir immer zukehren mochten, überall fanden wir die gleiche Voraussetzung, daß wir auf dem Wege nach Oberammergau wären, und wenn wir irgendwo auf den Fußpfaden des Gebirges um die

Digitized by Google

Richtung des Weges uns erkundigten, so antwortete jeder Gefragte, ohne uns auch nur ganz aushören zu wollen, in der Gewißheit, daß wir unmöglich anders wohin gehen könnten, immer mit der gleichen Antwort: „Nach Oberammergau zu müssen Sie dahin.“ Wir mochten nach einer Stadt oder nach einem Dorfe, nach einem See oder Wasserfalle fragen, gleich viel, wir hörten immer nur das Eine: „Da geht's nach Oberammergau.“

Eine so allgemeine Stimmung muß nothwendig einen tieferen psychologischen Grund haben, und einen solchen Grund zu erforschen, ist für jeden, der die Menschenseele liebt, immer vom höchsten Interesse. In einer Zeit aber, in welcher jedes Heiligthum des religiösen Gefühles der Verachtung, dem Spotte oder der Gleichgültigkeit preisgegeben zu seyn scheint, hat die Frage: „Ist das menschliche Gemüth für die Religion wirklich abgestorben? und was kann das menschliche Gefühl noch mit Begeisterung für die Wahrheiten des Heils erfüllen?“ eine eigenthümlich grosse und wichtige Bedeutung. Mit gar mancherley Mitteln hat man es schon versucht, eine solche Begeisterung hervorzurufen, aber noch hat keines als ausreichend sich erwiesen. Leidenschaftlichkeit und Gehässigkeit oder Zank und Streit und einseitige Uebertreibung hatte ich allerdings schon öfter durch ausserordentliche Mittel unter dem Volke hervorrufen sehen, aber noch nie eine solche milde, freudige, ihres inneren Lebens frohe Begeisterung. Den Quellen eines so frischen, freudig sprudelnden Lebens nachzugehen, war in einer solchen Zeit gewiß der Mühe werth. Unvernünftig wäre es gewesen, solchen Erfahrungen gegenüber bey der vorgefaßten Meinung einer durchaus unwürdigen Darstellung der Leidensgeschichte des Erlösers stehen zu bleiben. Wenigstens mußte das Volk ein schöneres und edleres Bild der Leidensgeschichte aus jenen Vorstellungen mit nach Hause genommen haben, als es dahin mitgebracht hatte.

Für dießmal war es aber zu spät, die neugewonnene Erfahrung und den vernünftigen Rath derselben gehörig zu benützen und so entstand der bestimmte Vorsatz, die nächste Gelegenheit zu ergreifen, mich über die Bedeutung jener Vorstellungen für das volksthümliche und religiöse Leben durch den Augenschein zu überzeugen.

Digitized by Google

3. Der Starnbergersee, Weilheim und Murnau.

In solchen Gedanken und Erinnerungen mich ergehend, hatte ich schweigend in eine Ecke des Wagens mich gedrückt, und weder meine Umgebung noch der Reiz der Gegend machte besondere Anstrengung, mich in denselben zu stören. So gelangten wir bis Buchhof, der letzten Höhe, von welcher aus die Aussicht über den Starnberger-See und das entfernte Gebirge sich öffnet. Hier blieb der Wagen und ich eilte mit einem rüstigen Reisegefährten, der sich mir angeschlossen, demselben voraus durch den freundlichen Thalgrund der Würm und das halbstädtische Starnberg über die waldigen Höhen hin, welche den Ausblick auf den See und das Gebirge bald in schön gerundeten Fernsichten öffneten, bald wieder mit grünen Waldesschatten verdeckten. Es üben aber See'n und Berge eine ganz eigene Macht über das menschliche Gemüth und mit Recht hat die dichtende Phantasie Feeen und Zauberer, die mit unsichtbaren Kräften das menschliche Leben umspinnen, in jene Kreise gebannt. Es blickt eine, das Staunen und die Bewunderung des menschlichen Geistes immer neu erregende Tiefe aus dem klaren Wasserspiegel und aus den blauen Höhen der Berge uns an. Das Geheimniß der Unendlichkeit, nach welchem die Sehnsucht der Menschen ausblickt und welches der Mensch ahnend in der Tiefe der Seele trägt und staunend auf den Höhen des geistigen Lebens erblickt, grüßt ihn hier gleichsam in sichtbaren Gestalten. Ein Bild der menschlichen Seele, die, unergründlich in ihrer Tiefe, Himmel und Erde auf ihrer ruhigen Fläche wieder spiegelt und die ganze mannigfaltig wechselnde Umgebung in sich aufnimmt und nachbildet und gleichsam vergeistigt, ist der See, und du stehst an dem Ufer und blickst sinnend und träumerisch in die Tiefe der Wasser, geängstigt von der Tiefe, die unter diesem klaren Spiegel schlummert, und erfreut zugleich von dem heitern Glanze, in dem die Gestalten des Lebens, so klar und so zart und wie überirdisch verklärt, sich nachbilden. Auch die Höhe des geistigen Lebens spiegelt in der Tiefe der Seele sich am liebsten, und der Höhe des menschlichen Denkens und Wollens antwortet immer nur die tiefe und unergründliche Sehnsucht der Seele. Aber was diese nur ahnend erfaßt, das muß der Geist in grossen erhabenen Formen ausprägen und als festes unerschütterliches Eigenthum gleichsam zur ewigen Dauer sich hinstellen. Nur

Digitized by Google

wo Höhe und Tiefe in frischer muthiger Lebenskraft sich begegnen, da wird die rechte Bedeutung des Lebens in ruhiger Schönheit uns klar und alle Gestalten der Erde grüssen aus diesem Spiegel uns in verklärter Herrlichkeit wieder. Jede einzelne Lebensregung erhält wieder ihre tiefe und schöne Bedeutung, und während wir ahnungsvoll im Buche des Lebens blättern, um die Erkenntniß des Guten und Bösen herauszulesen, wird uns das Geheimniß des Lebens selbst immer mehr und mehr offenbar.

So hatte der Gruß des Sees und der blauen Ferne der Berge wieder andere Gedanken geweckt, und doch waren auch diese nicht ohne Zusammenhang mit ihren unmittelbaren Vorgängern, indem sie nur in andrer Weise den Sinn auf die Entzifferung des alten und immer neuen Räthsels des Lebens hinlenkten, das ebenso von den Höhen der Berge und den Tiefen des Sees, wie aus den Erfindungen und Bildungen des Menschengeistes sich zu offenbaren strebt.

Unvermerkt waren wir indessen nach Pecking gekommen. Dort hatte uns leider der Wagen wieder erreicht, und etwas rascher ging es nun an den waldigen Höhen zwischen Wäldern und sanften Wiesengründen dahin; nur zuweilen noch grüßte der See von der Ferne herüber, um dann gleich wieder hinter einem waldigen Hügel zu verschwinden, wie ein spielendes Kind, das hinter Gebüschen sich versteckt, während die Eltern mit ernster Arbeit beschäftigt sind, und das, von Liebe und kindlicher Ungeduld zugleich bewegt, nun mit Jauchzen und freudigem Zuruf den geliebten Eltern sich nähert, dann wieder lärmend und spielend sich entfernt. Die grünen Hügel, an denen die Strasse hinführt, senken sich oft in sanfte muldenförmige Vertiefungen und verbergen dann jede weitere Fernsicht, ergötzen und erfreuen aber das Auge und den Sinn durch wechselnde Baumgruppen und dazwischen sich ausbreitende Wiesengründe.

See und Gebirge waren nun gänzlich dem Auge entschwunden, bis endlich mit dem letzten dieser Hügel die ganze Reihe derselben jäh in die Ebene abfällt. Dort findet sich hart neben der Strasse ein grüner Bergkegel, von dem aus eine prächtige und großartige Aussicht über die Ebenen von Weilheim und auf das nahe Gebirge sich darbietet. Als wir aber heute diese letzte Bergspitze erreicht hatten, ertönte gleichzeitig ein lautes: „O weh!" aus dem

Digitized by Google

Munde eines jeden Reisegefährten: denn anstatt der erwarteten heitern Aussicht erblickten wir die Gebirge bis tief hinab in Nebel und finstere Wolken gehüllt. Die ganze Gegend schaute trübe und düster zu uns herauf und drohte mit einem kläglichen Ausgang unserer freudigen Hoffnungen. Nur über die silberne Fläche des Ammersees hin schwebte noch ein glänzendes Streifchen des heiteren Tageslichtes und auch das Haupt des Peissenbergs war noch mit Lichtstreifen umsäumt, die an seinen mächtigen Schultern hinab sich senkten und nach links und rechts sich ausbreiteten; aber diese Streifen waren so klein und schmal, daß wir es nicht wagten, auf sie eine feste Hoffnung auf besseres Wetter zu gründen. Nur die Bewohner von Weilheim, besser als wir mit ihrem prophetischen Nachbar vertraut, prophezeyten aus diesen Lichtstreifen kühn einen heiteren Himmel auf den morgigen Tag. Zwar hofften wir Alle, daß ihre Prophezeyungen sich erfüllen möchten und glaubten darum dieselben auch gerne; als wir aber nach einem kurzen Aufenthalt wieder in den Wagen stiegen, regnete es bereits und fing mit jedem Schritte nur immer heftiger an. Da gab es denn freylich allseitig betrübte Gesichter; denn Alle hatten sich auf den morgigen Tag gefreut. Von Zeit zu Zeit und in eben nicht besonders langen Zwischenräumen öffnete sich bald da bald dort ein Fenster des Wagens, aus dem ein fragendes Gesicht hinausblickte, um nach dem Wetter zu sehen. Endlich schien ein erbarmender Lichtstrahl die sehnsüchtigen Frager zu bessern Hoffnungen aufmuntern zu wollen. Die dichten Wolkenmassen lösten von den Bergen sich los und verdünnten sich allmählig, bis hie und da der blaue Himmel durch die zerrissenen Wolken grüßte und wieder von Allen mit lautem Zuruf begrüßt wurde.

Jetzt erst sah man, wie sehr die Erwartungen Aller auf den morgigen Tag gespannt gewesen. Mit dem Himmel erheiterten sich auch die Mienen sämmtlicher Reisegefährten und fröhlich zogen wir im Glanze eines heiteren Abendlichtes in Murnau, dem Ziele der ersten Tagefahrt ein.

In Murnau angekommen sahen wir, welch' eine grosse Menge von Menschen mit uns zu gleicher Zeit auf die Fahrt nach Ammergau sich begeben; alle Gasthöfe waren bereits mit Menschen angefüllt und schon sah man viele aus einem Haus in's andere wandern, um sich eine Wohnung zu suchen, und doch waren wir nicht die letzten der Ankommenden, sondern hatten vielmehr von

Digitized by Google

jedem Hügel aus noch ganze Reihen von Wagen, die hinter uns des Weges fuhren, bemerken können. Ich wußte mir darum keinen andern Rath, als mit drey meiner Reisegefährten die Zimmer unsers Gasthofes förmlich im Sturm zu berennen und so eroberten wir uns denn endlich noch ein schönes grosses Zimmer, von dem wir in größter Eile Besitz nahmen. Erst nachdem diese wichtige Angelegenheit im Reinen war, konnten wir unbesorgt uns besinnen, wie wir den schönen Abend mit Sinn und Verstand zu Ende brächten.

4. Abendlicher Ausflug an den Staffelsee.

Ganz in der Nähe von Murnau, kaum eine Viertelstunde davon entfernt, liegt der Staffelsee, der mir immer um seiner heiteren Lage und schönen Inseln willen vor vielen andern Gebirgssee'n vorzüglich gefallen hatte. Am Fusse der Vorgebirge von Ettal und Ammergau liegt er zwischen grünen fruchtbewachsenen Hügeln, und die ganze mit Dörfern zierlich begränzte Umgegend scheint sich ihres schönen Lieblings zu freuen. Wie jauchzend und scherzend springen die Ufer um ihn herum! — bald wie vor ihm fliehend, bald wieder weit in seine klaren Gewässer vorspringend, und lächelnd streckt er freundlich seine weissen Arme nach den grünen Ufern und Hügeln aus, ob er nicht einen von den scherzenden Jünglingen sich für immer zum geliebten Gastfreund gewinne; und wirklich hat er auch einen, und zwar den schönsten, von den übrigen Gespielen losgerissen und hält den Jüngling für immer gefangen. In einer von den vielen Buchten des Sees dehnt eine stattliche Insel, mit einem felsigen Bergesvorsprung geschmückt, mit Wald und Wiesen und Saatfeldern bedeckt, sich aus. Ueber sie hin erblickt man noch stellenweise die schimmernde Fläche des nach Westen hin breiter sich ausdehnenden Sees, wie ein halb sichtbares Geheimniß, das uns von ferne winkt und lockt und mit unwiderstehlicher Macht uns anzieht, um seine unsichtbare Herrlichkeit und Schönheit zu ergründen. Auch auf uns übte dieses sichtbare Geheimniß der Schönheit seine stille Macht, und von dem sanften Hauche des Abends angeweht, in eine schöneren Ahnungen hingegebene Empfindung mit unsichtbarer Gewalt hineingezogen, liessen wir uns hinüberrudern auf die heimlich stille Insel, um von der Höhe des ziemlich steilen und zum Theil felsigen Hügels, der die ganze Fläche des Sees beherrscht, eine unbegränzte Umschau zu gewinnen. Die Höhe des Hügels selbst ist mit einer Kapelle und mit einer mäch-

Digitized by Google

tigen, weit darüber hinausragenden Linde von gar stattlichem Umfange gekrönt, durch deren dichtes Blätterdach nur hie und da ein Lichtstrahl hindurch schimmerte und spielend im steten Wechsel, bald über die Züge des Einen, bald über eines Anderen Gestalt hingleitend, es zweifelhaft ließ, ob innerlich ein freudiger Gedanke und erhebende begeisterte Gefühle sich verklärend nach aussen ergossen, oder ob vielleicht mit dem geheimnißvollen Grüssen des Abendlichtes sich unwillkührlich eine freudige Bewegung ins Herz geschlichen.

Wie wir so im stillen Anschauen der milden Schönheit des Sees und seiner Umgebung versunken standen, fing die ganze Fläche des Sees allmählig an, in einem tiefen Roth zu erglühen und auch uns, die wir staunten und schauten, ergriff die Gluth, die aus dem stillen Wasser leuchtete, mit unsichtbarer und geistiger Gewalt. Die stille Ruhe des Abends und die abgelegene Heimlichkeit der Insel und das Geheimniß des Lichtes wirkten mit unsichtbarem Zauber und versenkten das Herz unwillkührlich in eine tiefe Sehnsucht, in ein schwärmerisches und schwermüthiges Sehnen nach Licht und Erkenntniß, nach Friede und Wahrheit. Ernst und fast düster standen die Berge vor uns, und mahnten deßgleichen an den schweren grossen Ernst des Lebens. Unmittelbar vor uns standen die waldigen Vorberge, die das Thal von Ammergau von unserm schönen Abendsitze trennten, und wir mußten unwillkührlich an das rege vielbewegte Leben denken, das jenseits dieser finstern Berge in der Vorbereitung zu dem morgigen grossen Schauspiele herrschte. Während wir hier in tiefster Stille sassen und träumten, waren dort drüben jenseits des Berges wohl alle Hände geschäftig und rührig, um Alles würdig zum morgigen Tage vorzubereiten. So verschieden aber unser Zustand von dem der geschäftigen Thalbewohner über den Bergen seyn mochte, so nahe lagen sich unsere Gefühle. Ergriffen von der Ahnung einer unsichtbaren höheren Welt regten sich dort so viele hundert Hände, geschäftig, um diesen Ahnungen einen möglichst würdigen Ausdruck zu geben. Uns aber auf dem einsam stillen Hügel hatte das gleiche Gefühl in ein unaussprechliches Sinnen und Träumen versetzt, und wir wären vielleicht gerade in diesem Zustande für das Anschauen jener Vorstellungen, die uns am andern Tage erwarteten, am besten vorbereitet und für die Aufnahme und das Verständniß höherer Wahrheit am meisten empfänglich gewesen.

Digitized by Google

5. Allgemeine Gedanken über das Wallfahrten überhaupt.

Nur wenn der tiefste Grund der Seele bewegt und von geheminißvollen Ahnungen durchweht ist, dann vermögen die geistigen Kräfte des Menschen auch den tiefsten Grund und die Geheimnisse des Lebens zu verstehen. Nur wenn uns die Macht des höhern übernatürlichen Lebens innerlich ergreift, wenn die Seele bis in ihren tiefsten Abgrund erschüttert ist, dann vermag sich der Geist bis zu den höchsten Höhen der Erkenntniß zu erschwingen. Wenn darum die Menschen hie und da ihre täglichen Berufsgeschäfte verlassen und sich auf den Weg machen, um einen fernen Gnadenort wallfahrend zu besuchen, so ist gerade diese ausserordentliche, diese ungewöhnlich aufgeregte Bewegung der Seele und die unsichtbare Gewalt der Wunder der Schöpfung und der ganzen Natur, in die der Mensch so ganz gegen alle seine Gewohnheit mit einem Male hinein versetzt sich fühlt, für sich schon eine übergewaltige Macht, die den Menschen für den Empfang höherer und übernatürlicher Gnaden unbewußt vorbereitet. Nur das Ausserordentliche kann den Menschen zum Empfang des Ausserordentlichen drängen. Der von Gewohnheit breit und platt getretene Boden des Lebens muß zuerst von dem Ungewöhnlichen aufgerissen und umgepflügt werden, ehe das Saamenkorn des höhern Lebens in ihm Wurzel fassen kann. Die Gewohnheit und Alltäglichkeit übt eine eiserne Macht über die Menschenseele und ist der gefährlichste Feind für das Wachsthum jeder höhern bessern Lebenskraft und die geistige Wiedergeburt des Menschen. Darum ist es gut, wenn der Mensch sich aufrafft von Zeit zu Zeit, um in der Sehnsucht nach einer höhern Gnade an diesem oder jenem Gnadenorte Hülfe und innern Trost zu empfangen. Diese Erwartung, die eigene Begeisterung selbst, die er zum Gnadenorte mitgebracht, machen seine Seele für die Gnade empfänglicher, und die Gnade Gottes, die nicht am Orte hängen kann, knüpft sich doch für den Menschen an den Ort an, zu dem er diese Empfänglichkeit mitgebracht. Weil seine Seele innerlich von der Macht des Wunders ergriffen ist, so kann auch äusserlich das Wunder in seiner Erscheinung sich verwirklichen. Das eigentliche Wunder aber, das die Gnade Gottes an uns wirken will, das ist die innere Erneuerung des Lebens und die Wiedergeburt der geistigen Kräfte des Menschen im heiligen Geiste. Diese Gnade aber kann auch des äussern Zeichens entbehren und die beste Wallfahrt, die der Mensch machen kann, ist immer die-

Digitized by Google

jenige, die nicht des äusseren Wunders und Zeichens, nicht der leiblichen und zeitlichen Hülfe begehrt, sondern innerlichen, geistigen Trost und Erleichterung sucht und nach Vermehrung der Erkenntniß und Liebe ausgeht. Jeden Gang, den der Mensch in dieser Absicht unternimmt, den kann er mit höherem Rechte eine Wallfahrt nennen. Viele sind wohl in solcher Gesinnung zu den Passionsvorstellungen in Ammergau gewallfahrtet, und gewiß hat jeder, der diese Gesinnung dahin mitgebracht, auch Trost und Erhebung, höhere Begeisterung und neue Lebenskraft von dort als Gnadengeschenk mit nach Hause genommen.

6. Das Leben der Seele in seiner Rückwirkung auf das geistige Bewußtseyn.

Ob die gleichen Gedanken auch in meinen Gefährten sich regten, wer vermöchte das zu bestimmen? Aber es mochten doch wohl ähnliche in ihnen sich regen; denn wir waren alle fröhlich und in heiteren Gesprächen gekommen und nach und nach immer stiller und ernster geworden. Darüber hatte der Abend allmählich angefangen, ein tieferes Dunkel um uns her auszubreiten, das uns alles Ernstes mahnte, den Heimweg zu suchen. Ein kecker Reisegefährte hatte sich bey Ueberfahrt auf die Insel einen einzigen, aus einem Eichenstamm gehauenen, schweren Kahn genommen und weigerte sich nun, im abendlichen Dunkel mit demselben sich wieder auf die Rückfahrt zu machen; ich eilte daher den übrigen voraus, nahm den verlassenen Kahn für mich in Beschlag und ruderte eifrig in die Weite des Sees hinaus. Es ging anfangs gar trefflich von Statten; als aber die Ufer der Insel im abendlichen Dunkel verschwanden und das entferntere Gestade des Sees immer nicht dem Blick erscheinen wollte, da fing der erst so frische Muth zu sinken an; der Kahn schien wie an einer Stelle festgebannt und das Dunkel des Sees schaute so drohend zu mir herauf, daß mich mit einemmal eine unbesiegliche Angst überwältigte und die Vorstellung, wie der See seine Arme um die Insel gebreitet, die wir eben verlassen, um sie nie mehr daraus zu entlassen, sich wie im Fiebertraum in die andere verwandelte, er wolle mich und meinen Kahn gleichfalls in seine Zauberkreise bannen, um beyde in seine finstere Tiefe hinabzuziehen. Da riefen die Gefährten, die indessen im andern Schifflein nachgekommen waren, aus der Nähe mich an und hiessen mich eine andere Richtung einhalten, weil ich sonst mit einigen Ruderschlägen das nächste, zum Landen aber kei-

Digitized by Google

neswegs bequeme Ufer erreichen würde. Sie wußten wohl nicht, was unterdeß für Vorstellungen durch meine Seele gegangen waren und konnten sich darum auch schwerlich erklären, warum ihre wohlgemeinte Mahnung gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte; denn rasch stieß ich nun den Kahn dem nächsten Ufer zu und sprang, wie ein aus wirklicher Lebensgefahr Geretteter, auf's Tiefste erschüttert ans Ufer. So ermahnt im Leben gar oft einer den andern, ohne zu wissen, was in der Seele desselben vorgeht, und seine Ermahnung wird dem andern vielleicht nur wenig fruchten, weil jeder immer von seiner Erfahrung und von seiner Lebensanschauung ausgeht, während Gott dem andern eine andere Bahn gewiesen; und kann ihm doch wieder vom höchsten Nutzen seyn, wenn er sie auf seine Lage und seine Lebensführung anwendet. Daß darum jeder dem andern zurufe: „Das ist die rechte Strasse!“ das ist gut und heilsam, aber daß sich einer ärgere über den andern, weil dieser eine andere Strasse wandelt, das ist vom Uebel. Mir lag gerade bey der wohlgemeinten Mahnung meiner Reisegefährten ein ganz anderes Gefühl in den Gliedern und ich konnte darum ihrem Zuruf zwar nicht gehorchen, aber ich konnte doch auf ihn hören und ihn benützen.

Der Eindruck dieser nächtlichen Seefahrt hatte mein ganzes Empfindungsvermögen so tief erschüttert, daß er auch noch die Traumgebilde der Nacht beherrschte, um sich in ihnen mit der zuvor empfundenen Erhebung und Begeisterung auszugleichen. Dieses Traumleben der Seele ist vielleicht während der Nacht immer wach und thätig im Menschen, nur daß wir nicht immer eine bestimmte Erinnerung davon am Morgen im Geiste finden können. Immer aber gleichen in der Stille der Nacht die Gegensätze der aufgeregten Empfindung sich aus, und wie der Geist am Tage gerungen und was er in diesem geistigen Streben sich errungen, das Alles theilt er in der Ruhe der Nacht der mitempfindenden Seele mit. Aus ihrer allgemeinen Lebenskraft ergänzt er die erschöpften Kräfte und in ihr unmittelbares ruhiges Leben trägt er den Gewinn seiner unruhigen Thätigkeit ein. Darum lernt der Mensch auch im Schlafe und versteht oft am andern Morgen, worüber er sinnend und zweifelnd am vorhergehenden Abend mit unruhig bewegtem Geiste eingeschlafen. Wenn aber der menschliche Geist irgend einer Thätigkeit mit Aufwendung aller seiner Kräfte sich hingibt, so wird die bewußte Kraft des Lebens in dem unbewußten Grund seiner

Digitized by Google

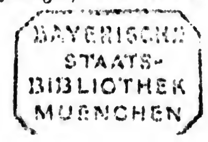
Seele nachtönen, aber ohne eine bewußte Erinnerung dieser Nachwirkung zu bewahren. Wenn aber die Kräfte der Seele aufgeweckt und durch äussere Eindrücke bis zu ihrem tiefsten Grunde erschüttert sind, und diese Bewegung sucht sich nun in dem Schlummerzustande der Natur, in welchem die Seele in ihrem unbewußten Leben thätig ist, dem Geiste mitzutheilen, so erzeugt diese Bewegung jene Traumgestalten, in welchen die Seele den empfangenen Eindruck in bestimmten Bildern und Formen auszuprägen und dem Geiste einzuprägen strebt. Die noch unvermittelte tiefe Aufregung des seelischen Lebens, die noch keinen bestimmten Ausdruck gefunden hatte, zeigte auch mir in der Nacht das Bild des verflossenen Abends wieder im Traume, aber in umgekehrter Bewegung, indem der Traum da anknüpfte, wo der wache Zustand den letzten mächtigen Eindruck empfangen hatte.

Ich fand mich darum wieder einsam auf meinem Kahne mitten in den Wassern; die aber hatten sich ins Endlose vermehrt und ich selber mußte mit Entsetzen wahrnehmen, daß ich mit dem einzigen Ruder, welches in dem Kahne sich fand, diesen nur im Kreise herumzustossen vermochte, ohne ihn irgend von der Stelle zu bringen. Die Wasser aber wurden immer dunkler und grauenhafter und aus der Tiefe erhoben sich niegesehene Ungeheuer, mich zu verschlingen drohend. Die Kreisbewegung des Kahnes aber wurde immer schneller und schneller und bohrte sich in unaufhaltsamen Schraubengängen immer tiefer in die Fluthen; als ich aber nicht länger die Augen auf das entsetzliche Schauspiel zu richten vermochte, und mit dem letzten Angstschrey und Hülferuf nach oben blickte, da konnte ich den bekannten Berg von Ammergau vor mir stehend erkennen, und auf ihm drey Kreuze errichtet, von denen das eine wie von einem übernatürlichen Lichte erleuchtet schien. Vor dem Glanze jenes Kreuzes aber wichen die Ungeheuer, die zum Schrecken der Seele aus der Tiefe der Nacht emporgestiegen waren. Die Bewegung des Kahnes hörte auf und der Lichtglanz am Kreuze hob sich immer höher und höher und wurde zur leuchtenden Sonne. Die Nacht mit ihren Schrecken war verschwunden und es war Tag um mich. Von dem Berge aber, auf dem das Kreuz gestanden, sah ich drey Männer niedersteigen, und wie sie an das Ufer des Wassers gekommen waren, in größter Eile ein Schifflein zimmern, mit dem sie zu mir herüberfuhren und mich in dasselbe aufnahmen; der See aber war zum strömenden Flusse

Digitized by Google

geworden und der eine von ihnen nahm das Kreuz, das im Schifflein stand, und senkte es in die Wasser und leitete mit ihm, wie mit einem Steuerruder das Schiff zwischen Felsen und Klippen hindurch, an denen uns des Stromes rascher Lauf vorüberführte. Der Strom aber endete seinen Lauf im Meere; und dort, wo uns das Steuerruder allein zwar in rechter Richtung zu halten, aber nicht vorwärts zu bringen vermochte, nahm der andere der drey Männer das Kreuz und theilte es mit seinem Schwerte in der Mitte, um die beyden Theile links und rechts von dem Schifflein in die Woge zu senken. Da wurden sie zu mächtigen Rudern, mit denen der gewaltige Mann das Schifflein noch schneller von dannen trieb, als es zuvor der rasche Lauf des Stromes geführt hatte. Als wir so eine Weile gefahren, da erblickte ich auf einmal kein Wasser mehr unter uns, sondern das Schifflein schien wie ein Vogel durch die Lüfte zu schweben, und da ich aufblickte, sah ich, wie der dritte der Männer das Kreuz in Mitte des Schiffleins aufgerichtet und sein weites Gewand an dem Kreuzbalken befestigt hatte, das wie ein unermeßliches Segel sich ausdehnte, und durch dasselbe wurde das Schifflein wie vom Geisterhauch durch die Lüfte emporgetragen. Immer schwüler wurde die Luft, immer schneller flog das Schifflein, bis es endlich am Rande der leuchtenden Sonne landete, zu der es in raschem Laufe hingestrebt hatte. Mein Auge aber vermochte den Glanz nicht zu ertragen, und wie ich die Hand erhob, um vor dem grossen Glanze des Lichtes die Augen zu schirmen, und diese mit der Hand berührte, erwachte ich darüber und fand wirklich auch wachend noch das Auge von einem ungewohnten Glanze geblendet, vor dem ich im Schlafe noch mit der Hand mich geschirmt.

Es hatten nämlich meine Reisegefährten bereits Licht angezündet und waren mit demselben mir ganz nahe vor den Augen umhergefahren, um mich zu wecken; denn berits war Alles im Hause wach. Pferdegetrappel ließ sich im Hofe vernehmen und mancher Wagen rasselte bereits durch die gepflasterten Straſsen; da war es denn höchste Zeit, aus dem Bett und in die Kleider zu fahren, und bereits nach wenigen Minuten saſsen wir alle wieder in unserm Wagen und rascher als Tags zuvor ging es von dannen. Noch war es Nacht, und ich hatte Zeit, den nächtlichen Traumgebilden nachzudenken und nun auf geistige Weise aus der Tiefe der Seele loszuringen, was dort in lebendiger Wirkung der Macht


BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

des Eindruckes sich abgespiegelt hatte. Wie aber die Seele unbestimmt und in ihrer Weise unendlich in ihrem Leben ist, so haben auch ihre Bildungen immer eine allgemeine, weit umfassende Bedeutung, und jemehr ich über die gesehenen Traumbilder nachdachte, desto vielseitiger und vieldeutiger schien mir ihr Sinn zu seyn. Sollte ich in den drey Gestalten die drey grossen Apostel, denen der Herr die Gründung und Gestaltung der Kirche zumeist anvertraut, erkennen, von denen der eine lenkend das Steuer führt, der andere mit forschendem Geiste den Glauben in alle Länder und Zeiten hinausträgt, während der dritte in himmlischen Gesichten die Erscheinungen einer höhern Welt uns offenbart? Oder waren sie vielleicht nur die Kräfte des Glaubens, Hoffens und Liebens, die den Menschen zum Quell des Lichtes führen und die hier sich in Körpergestalten der Seele gezeigt? Wie der Glaube die Richtung unsers Lebens bestimmt, die Hoffnung aber unsere eigenen Kräfte zur lebendigen Thätigkeit ermuntert, so ist es endlich die Liebe, die uns über alles Irdische erhebt, alles Leben und Streben erfüllt und den Glauben zu seinem Ziele führt. Es konnte aber auch der Strom ein Bild des leiblichen und zeitlichen Lebens des Menschen seyn, während das Meer die Seele und ihre Unermeßlichkeit bedeuten konnte, die Luft aber, durch die das Schifflein des Lebens strebte, den Geist bezeichnete, der über das Irdische sich erhebend dem Ewigen zustrebt. Dann aber schien mir wieder die innere Entwicklung des Lebens der christlichen Vollkommenheit dadurch vorgebildet, welches mit der äusseren Mahnung und mit dem Glauben, der durch Wunder und äussere Zeichen bekräftigt wird, beginnen muß, um sich dann in die Betrachtung des Unendlichen zu versenken und in diesem Kampfe von der Hoffnung und der Bethätigung der eignen Kräfte aufrecht gehalten wird, während alle äussere Stütze und Sicherheit rings um dieselbe verschwindet, bis sie endlich wieder in der durch den Kampf bewährten Liebe in dem Unermeßlichen ein leuchtendes Ziel und in der Freyheit der Liebe selbst eine unbesiegliche Kraft, eine untrügliche Sicherheit des innern Lebens gefunden. Mit der äusseren Führung muß dieses Leben beginnen, dann aber in der Sehnsucht der Seele zum Unendlichen sich erweitern, um in der Liebe und im Geiste vollendet zu werden. Ja auch das äussere Schicksal der Völker, der Menschheit und der Kirche ist an diese dreyfache Lebensentfaltung gebunden. Die leibliche und zeitliche Lebensbedingung tritt zuerst auf

Digitized by Google

den Schauplatz, dann entfaltet die Seele ihre Sehnsucht nach dem Unendlichen und es beginnt eine unbewußte mächtige Begeisterung, eine tiefe Schwärmerey der Empfindung, an die Stelle, der leiblichen Kraft zu treten, endlich aber ringt der Geist aus diesem unbewußten Schweben und Schwärmen sich los und drängt nach irgend einem bestimmten, mit selbstständiger Freyheit gewählten Ziele hin. Zuerst ergreift der Mensch dieses Ziel mit der individuellen Kraft des Glaubens, um es dann bloß noch in der Hoffnung des eignen Strebens festzuhalten, bis er endlich mit Bewußtseyn in den eignen Kräften den Grund seines Glaubens wiederfindet und beyde mit bewußter freyer Liebe in dem einen höchsten Ziele der Freyheit verbindet.

7. Die allgemeinen Gesetze des geistigen Lebens und Bildens.

Wenn ich aber denkend diese Traumbilder auch zu deuten versuchte, so vermochte ich immer nur bey aller unerschöpflichen Mannigfaltigkeit der Bedeutungen ein einziges letztes Gesetz an ihnen zu erkennen, dieses nämlich, daß alles Leben nach ein und demselben Gesetze sich entfalten muß, und daß dieses Gesetz nach dem Urquell alles Lebens in der Einheit von drey wesentlichen Entwicklungsformen beschlossen liegt, seiner Natur nach also ein dreyeiniges ist. Es ändert sich aber dasselbe, je nachdem es in irgend einer Stufe des Lebens in die Wirklichkeit eintritt, nach bestimmten Graden und Stufen, die aber wieder in derselben dreyeinigen Ordnung auf einander folgen, so daß zuletzt alle Geheimnisse des Lebens in der Dreyeinheit sich erklären. — Wie nun der Mensch selbst nach diesem Gesetze geschaffen ist und seine Natur nach demselben sich gliedert und organisirt, so muß auch er hinwieder Alles, was er bildet und schafft, nach dem gleichen Gesetze formen und ordnen. Jeder Gedanke und jedes Werk seiner Kunst muß darum in den sinnlichen Kräften wurzeln und in die äussere zeitliche Vorstellung die Ahnung eines Unendlichen hineintragen, um beyde in bestimmter Harmonie und Einheit zur Form des geistigen Lebens umzugestalten. Wenn eine Reihe von bestimmten sinnlichen Vorstellungen mit der allgemeinen Idee der noch unausgesprochenen inneren Anschauung des Lebens zu einer bestimmten Einheit verbunden wird, so entsteht daraus der logische Begriff; wenn dagegen die Ahnung eines unendlichen Lebens, die in der Seele ruhende unausgesprochene Empfindung, einen äusseren sinnlich

faßbaren Stoff ergreift und in demselben in harmonischem Zusammenklang den Ausdruck der innersten geheimsten Empfindung niederlegt, so entstehen daraus die Werke der Kunst. In jedem Kunstwerk soll uns daher im sichtbaren Zeichen die Ahnung eines unendlichen Lebens begegnen, und beyde sollen wieder in einem einheitlichen geistigen Verständniß zusammengefügt seyn. Leib, Seele und Geist sollen von dem wahren Kunstwerk gleichmässig angesprochen werden; das ist die Forderung, die wir an jedes Kunstwerk stellen müssen.

8. Oberau, Ettal und das Thal von Ammergau.

Auch an die Vorstellungen, denen wir mit so grossen Erwartungen entgegeneilten, mußte diese Anforderung gerichtet werden und es sollte sich nun bald entscheiden, inwieweit sie diesen allgemeinen Gesetzen des Lebens entsprächen. Denn immer näher kamen wir dem ersehnten Reiseziele und meine Gedanken hatten unwillkührlich mit unseren Wägen und der ungeheuern Menge des zuströmenden Volkes die gleiche Richtung genommen. Es war unterdessen Tag geworden, und jetzt erst konnte man sehen, welch eine Volksmasse dem nun nicht mehr sehr entfernten Ammergau zuströmte. So weit man sehen konnte, bedeckte ein unabsehbarer Zug von Wägen und Pferden die Strasse, so daß Wagen an Wagen ohne den kleinsten Zwischenraum sich anschloß, bis wir in Oberau am Fusse des steilen Ettaler-Berges ankamen, wo bereits viele der Wägen zurückblieben; denn hier mußte jeder sich bequemen, aus dem Wagen zu steigen und zu Fuß den steilen Weg hinaufzuwandeln, der eine Stunde lang eine einsame und enge Thalschlucht hinaufführt. Rechts an dem Wege erhob sich unmittelbar eine steile Bergwand und links hatte ein zorniger Gebirgsbach sich ein tiefes und rauhes Bette gewühlt, durch das man ihn tobend zum Thale herniederbrausen hörte; denn zu sehen war nichts von ihm, weil ein dichtes Ahorn- und Buchengezweige, das wie ein weites, faltiges Gewand zur Seite des Weges sich ausbreitete, die Aussicht nach unten auf dieser Seite dem Auge entzog und nur auf die hinter demselben sich erhebenden Bergesrücken eine beschränkte Fernsicht gestattete. Wie man nun in diesem schmalen Raume sich umsah, konnte man beynahe mit jedem Schritte wieder eine andere schöne Gruppirung der den Berg heraufwandelnden Menschen zwischen den Pferden und Wägen aller Art wahrnehmen. So wie die Strasse um ein Bergeck sich bog, verschwand die wechselnde

Digitized by Google

Schaar wieder hinter dem grünen Vorhang des Waldes und neue Gruppen drängten sich nach, ein immer wechselndes malerisches Bild, dessen Eindruck durch die Einsamkeit und feyerlich erhabene Ruhe der Umgebung gesteigert wurde. Dazu war ein heiterer Morgen und die Freude leuchtete aus allen Zügen und aus jedem Munde bewillkommte mich und meinen Reisegefährten, die wir etwas schnelleren Schrittes die Höhe hinaneilten, ein freundlicher Gruß, dem man schon an dem Klang der Stimme es anmerken konnte, daß er aus einem freudig bewegten und durch das Gefühl eines gemeinsamen Einverständnisses, mit welchem die frohe Erwartung des Tages die Herzen aller unbewußt durchdrungen hatte, einem schönen Vertrauen geöffneten Herzen hervorkam.

Schauend und grüssend und an der grossen und heiteren Umgebung uns erfreuend, waren wir so unvermerkt auf die Höhe gelangt, und unmittelbar vor uns standen die Klostergebäude von Ettal mit ihren weitläufigen Mauern und den hohen Kuppeln der Kirche. Wie ein Bienenschwarm zog hier die vorüberwandernde Menschenmenge aus und ein, und das Gebäude der Kirche konnte seiner äussern Form nach die Aehnlichkeit des Aus- und Einziehens der wandernden Menschenschaar mit einem Schwarme summender Bienen nur vermehren; denn die Kirche besteht eigentlich nur aus zwey, durch einen weiten Bogen mit einander verbundenen grossen mächtigen Kuppeln, die, ohne Gliederung unmittelbar ineinandergefügt, mit zwey ungeheuern, mit einer Pickelhaubenspitze versehenen Bienenkörben die nächste Aehnlichkeit haben. Nur von aussen kann man noch erkennen, daß die alte Kirche in einem schöneren edleren Style gebaut gewesen. Als die Menschen reich wurden und üppiger, und den Sinn für das einfach Schöne und für die bedeutungsvolle Symbolik der alten Zeit verloren hatten, da entstanden diese, auf die schaulustige Gedankenlosigkeit berechneten, durch äussere Grösse und sinnliche Pracht die Bewunderung der unverständigen Menge erweckenden Gebäude, bey denen der Geist nichts denken und das Herz nichts fühlen, sondern nur das Auge erstaunen soll. Aus dieser Zeit, in welcher Pracht und Aufwand für Schönheit galt, stammt die unverdienterweise berühmt gewordene Schönheit der Kirche von Ettal. Solche Gebäude lassen bey ihrem Anblick weiter keinen Gedanken aufkommen, als den, womit der ungebildete Haufe immer seine Bewunderung zu erkennen gibt, weil er nichts Höheres kennt, als Reichthum und Gold: „Was mag

Digitized by Google

dieß alles gekostet haben?“ Die Kirche von Ettal hat übrigens, wenn auch keine Harmonie und Schönheit in ihren Formen ist, doch wenigstens dieß vor andern Gebäuden jener Zeit voraus, daß die weiten und hohen Kuppelformen derselben die störende Ueberladung von Zierrathen im Einzelnen mehr zurückgedrängt haben, und der Eindruck für den Beschauer darum mehr einfach und weniger störend ist, was in einer solchen Umgebung, in diesem stillen Thale, zwischen den majestätischen Bergen, nur um so unangenehmer auffallen müßte.

So wie man aus den Pforten des Klosters heraustritt, heftet sich der Blick auf die mächtige furchtbar steile Wand des Ammergauer-Bergkogels, die ernst und drohend auf dich niederschaut und an deren schauerlichen Wänden sich der Blick kaum zu weilen getraut, weil schon der Gedanke, daß irgend da oben ein Mensch stehen könnte, Schauder erregend ist. Nur sparsam sind diese Klippen und Felsenwände hie und da mit kleinem Strauchwerk überkleidet, durch welches die schroffen Linien der Wände stellenweis gemildert erscheinen; dafür aber ist die Thalfläche selber mit einem sanften Grün überkleidet und die Berge links und rechts zeigen die sanften Wellenlinien frischer Buchen- und Ahornwälder, über welche die dunkeln Spitzen der Tannen sich erheben und versöhnen den scharfen Gegensatz zwischen den rauhen Felsen und dem sanft grünenden Thale durch die weichen, milden Umrisse ihrer Formen, die allmählig in schärfere und großartigere übergehen. Weithin dehnt zur linken Seite des Kogels das Graswangthal sich hin und wer zum erstenmal die Straße von Ettal her wandelt, der denkt nicht anders, als daß der Weg ihn durch dieses schöne ruhige Thal führen werde, bis dieser plötzlich rechts um die Felsen sich wendet und den Ausblick in ein breiteres, nach Westen hin scheinbar mit der Ebene zusammenhängendes Thal eröffnet, über ein paar grosse stattliche Dörfer hin, so daß du fast bedauerst, diese einfach erhabene Gegend der Berge, die einen so schönen Hintergrund für die Darstellung des erhabensten aller Gegenstände gebildet hätte, wieder verlassen zu sollen.

Bald aber entschwindet diese Furcht; denn Ammergau selbst erscheint unmittelbar am Fusse des schroffen Kogels in einem zwar etwas weiteren, aber immer noch ringsum von Bergen eingeschlossenen Thalgrunde, der die ganze Ruhe und Majestät der schönen Gebirgsgegenden des bayerischen Oberlandes sich bewahrt

Digitized by Google

und mit den sanfteren Formen der Ebene vereinigt. Der Eindruck, den diese ganze großartige Natur auf das Gemüth gemacht, die den Beschauer gleichsam von der ganzen übrigen Welt abschließt und die Erwartung des Erhabenen unwillkührlich in ihm weckt, und wie in eine neue, von der ganzen übrigen Welt abgeschlossene, durch ihre eigene Grösse und Schönheit sich selbst genügende Welt ihn versetzt, durfte nicht gestört werden. Dieser Eindruck, den die ganze Umgebung auf den Fremden macht, welcher das Gemüth unwillkührlich in eine andere, für alles Grosse und Erhabene empfängliche Stimmung versetzt, gehört so zu sagen mit zu den Vorstellungen; denn gar viel hängt immer von der Stimmung ab, in welcher wir irgend etwas unserem Auge vorgeführt sehen, und wenn das Gemüth nicht irgend zuvor für einen Eindruck empfänglich gemacht ist, so wird derselbe immer den größten Theil seiner Macht verlieren. So aber wird das Gemüth durch Alles, was es um sich sieht, ernst und weich und zum Anschauen ernster, grosser Handlungen empfänglich gemacht.

Nur einigermassen wird dieser Eindruck vielleicht wieder getrübt durch die unermeßliche Verwirrung, die durch das Fragen und Suchen, durch das Hin- und Wiederrennen der angehäuften Menschenmenge im Dorfe selbst nothwendig entstehen muß. Dafür aber hat man Zeit, an dem Orte der Vorstellungen, zu dem man unter den für Vorstellungen dieser Art höchst widerlich klingenden Namen eines Theaters gewiesen wird, sich wieder zu sammeln. Weil nämlich der Zudrang fast immer so groß ist, daß manchmal mehrere Tausende keinen Platz mehr finden können, so sucht ein jeder, so früh es ihm nur immer möglich ist, eines Platzes innerhalb des sogenannten Theaters sich zu versichern.

9. Die Bühne und ihre zweckmässige Einrichtung.

Das Theater selbst ist ausserhalb des Dorfes, an der nordwestlichen Seite desselben, aufgeschlagen und besteht aus einem mit Balken und Brettern ausgeschlagenen abhängigen Raume, auf welchem in gedrängter Reihe einfache Brettergestelle und an den vorderen Plätzen hölzerne Bänke für die Zuschauer hergestellt sind. Die Bühne ist nach der Westseite hin angebracht und gönnt dadurch dem Zuschauer den Vortheil, alle Vorstellungen immer in den schönsten Beleuchtungen vor sich zu sehen.

Digitized by Google

Die ganze Anlage der Bühne ist ungefähr so, wie Tieck den Bau der altenglischen Volksbühne sich gedacht hat, und für Darstellungen, in welchen eine grössere Volksmenge in die Entwickelung der Handlung thätig miteingreifen soll, überaus geeignet. Sie gibt der Einbildungskraft schon gleich beym ersten Anblick einen weiten Spielraum, die Entwicklung der verschiedenartigsten Handlungen und die Ausführung der schönsten und mannigfaltigsten Gruppirungen innerhalb dieses Raumes sich vorzustellen. Zur linken und rechten Seite der Bühne öffnen sich zwey perspectivisch in den Hintergrund sich verlierende Strassen; zwischen beyden, etwas weiter zurück, ist eine Häusergruppe in die Mitte gestellt, die im Vordergrunde eine Art von Platz, wie sie in alten Städten sich finden, bildet, auf welchem eine ziemlich grosse Volksmenge sich bewegen kann. Zwischen den beyden, mit vorspringenden Altanen versehenen Seitengebäuden dieser Häusergruppe, die den Mittelraum der Bühne einnimmt, erblickt man ein weites hohes Thor, welches vorerst zwar noch geschlossen war, aber offenbar bestimmt ist, eine mittlere Fernsicht zu öffnen, um für die Darstellung einer mittleren, breiteren, und wie die beyden Seitengassen perspectivisch in die Ferne sich verlierenden Strasse eben so leicht, wie für die Darstellung einer geschlossenen Halle, eines Tempels oder eines öffentlichen Gebäudes dienen zu können. Auch die Bestimmung der beyden Altanen an den Seitengebäuden war leicht zu errathen. Offenbar mußte hier Pilatus oder Herodes zu Gericht sitzen, während von unten hinauf das versammelte Volk seine verwirrten Ausrufungen erschallen ließ; und wenn erst beyde Altanen irgend eine Art von Treppen oder Stuffenreihe vor sich gehabt hätten, so würden diese Stuffen offenbar wieder mannigfaltigen schönen Gruppirungen haben zur Grundlage dienen können. Daran aber schien man bey der sonst wohlberechneten Anlage unerklärlicher Weise nicht gedacht zu haben; denn ein solcher vorspringender Stuffengang wäre mit etwaigen passenden Geländern ohne besondere Beschränkung des vorderen Bühnenraums leicht anzubringen gewesen. Auch hatte man die natürliche Lage der Bühne und die im Hintergrunde derselben leicht herzustellende Aussicht auf die nahen Berge beynahe gar nicht berücksichtigt; und doch würde meines Bedünkens besonders bey grösseren Volksaufzügen eine solche Fernsicht eine mächtige Wirkung hervorgebracht und jeder schön angelegten Gruppirung mehr Relief und eine grössere Rundung gegeben haben. Die bestimmten Formen des

Digitized by Google

Vordergrundes würden mit dem ins Unendliche verfliessenden Hintergrunde und der in ihnen selber liegenden höheren Bedeutung zu einer schönen harmonisch vollendeten Einheit sich verbunden haben. Auch störte es ein wenig, daß die Gebäude selbst, statt orientalischer Formen, den Styl und Geschmack des 17. und 18. Jahrhunderts zur Schau trugen. Bey dem allem aber blieb dem Auge und der Einbildungskraft ein so zweckmässig angeordneter Raum zur Ueberschau übrig, daß man gar bald dieser frommen Wünsche nach einer noch möglichen Verbesserung sich entschlug und dafür die vor Augen stehenden Räume durch die Phantasie mit biblischen Gestalten bevölkerte, um so in Gedanken alle die Ereignisse und Begebenheiten der Leidensgeschichte des Heilandes an sich vorüberzuführen, und die einzelnen Begebenheiten derselben auf diesem Raume in dramatischer Entwickelung einzutheilen und zu gruppiren. Je mehr die Phantasie der sichtbaren Darstellung des Ganzen in eignen Gedanken voraneilte und der rechten Benützung dieser Räume nachsann, um so einleuchtender wurde dem also beschäftigten Sinne die zweckmässige Anordnung des Ganzen.

Während dem aber die Phantasie dem schlummernden Bildungstrieb des Geistes nachhieng und ihr eigenes Drama in diese Räume dichtete, hatte sich der für die Zuschauer bestimmte Raum allmählig bis zum Uebermaasse gefüllt. Wo irgend ein Plätzchen, auch das beschränkteste, zu finden war, hatte es seinen Besitzer gefunden, der es ängstlich hütete, um nicht mit demselben seinen Antheil an dem erwarteten ernsten Schauspiele zu verlieren. Anfangs war es noch möglich gewesen, sich einen Platz mit Ueberlegung und Wahl auszusuchen. Um dieß zu können, mußte man aber wenigstens schon um 6 Uhr Morgens an Ort und Stelle seyn und viele waren schon um 5, um 4 Uhr Morgens zum Schauplatz gekommen, um sich desto gewisser eines guten Platzes zu versichern. Wer nun einmal ein ihm zusagendes, und zuletzt überhaupt noch ein Plätzchen gefunden hatte, der durfte es auch nicht mehr verlassen. So kam es denn, daß manche Bekannte, welche die Reise zusammen gemacht, sich während der ganzen Vorstellung nicht mehr zusammenfinden konnten, und daß manche Bekannte, Freunde und Brüder sich nur von Ferne winken und zurufen konnten, ohne irgend eine Möglichkeit, während der ganzen Vorstellung sich einander zu nähern. Daher kam es auch, daß ein immerwährendes Grüssen und gegenseitiges sich Zurufen während der, dem eigentlichen Anfang

Digitized by Google

vorausgehenden Stunde des Wartens beynahe ohne Unterbrechung die ganze Zwischenzeit ausfüllte und der Phantasie, wenn sie sich nicht mit dem Vorgefühl der erwarteten Darstellung beschäftigen wollte und konnte, eine andere Art der lebhaftesten Unterhaltung darbot.

Da ließ das letzte Zeichen sich hören, und alles Rufen und Grüssen verstummte, und alles saß in schweigender Erwartung.

10. Die erste Scene der Vorstellungen.

Eine einfache und in ihrer Tonfolge leichtfaßliche, aber eben darum auch sicher wirkende Musik begann, die Seele der Schauenden auf die ernste Handlung vorzubereiten, die nun bald ihren Augen vorgeführt werden sollte; und nach einem kurzen Vorspiel trat aus den beyden Seitenthüren des Vordergrundes der Bühne der Chor heraus, um der Tonfolge des Vorspiels im Gesange die rechte Erklärung zu geben und durch die Macht des Tones und der Melodie die tiefste Empfindung der Seele zu bewegen und jene Rührung, die allein zum Anschauen und zur Betrachtung grosser Ereignisse und erhabener Handlungen empfänglich macht, noch besser vorzubereiten.

Der Chor, aus vierzehn Personen bestehend, die im Verhältniß der Grösse, die grösseren in der Mitte, im Vordergrunde der Bühne sich aufstellen, so daß er beynahe die ganze Breite derselben einnimmt, verbindet mit dem Unerwarteten seiner Erscheinung zugleich eine gewisse Feyerlichkeit, die nothwendig ein tieferes Gefühl als die blosse Neugierde zur Folge haben muß. Wenn der schaulustige Sinn vor Allem Handlung und das Auge unterhaltende Erscheinung, Wechsel der Darstellung und äusseres Schaugepränge verlangt, so begegnet ihm hier zuerst ein ganz anderer Auftritt. Der Mittelgrund der Bühne bleibt geschlossen, die Strassen der Stadt füllen sich nicht mit Menschen von allerley Kleidung, Gebärde und Ausdruck, sondern ernst und feyerlich beginnt der Chor die ernste Mahnung:

„Wirf zum heiligen Staunen dich nieder,
„Von Gottes Fluch gebeugtes Geschlecht!
„Friede dir, — aus Sion Gnade wieder!
„Nicht ewig zürnet Er.

In hohen feyerlichen Tönen dringt der Gesang hervor und weckt, wenn sie etwa, von sinnlicher Neugier in die Nacht der

Digitized by Google

Gedankenlosigkeit versenkt, noch geschlummert hätte, die menschliche Seele zu ernsten Betrachtungen. Welle auf Welle dringt des Gesanges Strom in seinen einfach rührenden Weisen an das Gemüth und weiset auf das Geheimniß der Erlösung hin.

Endlich theilt sich der geschlossene Reihen; die mittleren Sänger treten zuerst gegen den mittleren Theil der Bühne hin zurück und in kleineren Bogenlinien folgen die Nebenstehenden, bis der ganze Chor links und rechts sich so geordnet, daß den Zuschauenden der volle Anblick des Mittelraumes frey bleibt. Nun hebt sich der Vorhang des Mittelgrundes, in welchem man statt handelnder und sprechender Personen bloß zwey unbewegliche Bildergruppen erblickt, die zwar von Menschen dargestellt werden, aber in ihrer unbeweglichen Ruhe wie zur Betrachtung ausgestellte Gemälde oder plastische Gebilde erscheinen. Man sieht auf der einen Seite den Fall des ersten Menschen, auf der andern das Opfer Abrahams auf Moria. Höchst malerisch heben die Figuren von dem landschaftlichen Hintergrund sich ab und während der Zuschauer, betroffen von dieser ganz unerwarteten Erscheinung, über die Bedeutung dieser Gestalten sich besinnt, fährt der Chor erklärend fort zu singen:

„Seht das Geheimniß Gottes, das Opfer dort auf Moria,
„Das Opfer — der Versöhnung Bild auf Golgatha!
„Seht! so will, der Sünder Schuld zu zahlen,
„Wie einst Isaak dort auf Moria,
„Gott zum grossen Sühnungsopfer fallen.

Ist der Zuschauer nun einmal von dieser heiligen Symbolik ergriffen und zum ernsten Nachdenken geführt, so wird die folgende Scene, in welcher ihm von ferne das Kreuz der Erlösung gezeigt wird, während der Chor im Vordergrund vor demselben in Andacht auf die Kniee sinkt und ein ferner Kindersang sich vernehmen läßt:

„Ewiger, höre deiner Kinder Stammeln,
„Weil ein Kind ja nichts als stammeln kann!
„Die beym grossen Opfer sich versammeln,
„Beten dich voll heil'ger Ehrfurcht an!"

zu höherer Andacht und frommer Begeisterung ihn fortreissen und sein Gemüth muß mittönend der Stimme des Chores beyfallen, der in der letzten Strophe seines Gesanges alle zu dieser frommen Darstellung Versammelte ermahnt:

Digitized by Google

„Folget dem Versöhner nun zur Seite,
„Bis er seinen rauhen Dornenpfad
„Durchgelaufen und im heissen Streite
„Blutend für uns ausgekämpfet hat.

Indem die Seele von den Wellen des Gesanges gleichsam in ein unendliches Meer von Betrachtungen fortgezogen wird und sich in die Tiefe und Erhabenheit des dargestellten Gegenstandes versenkt, muß alle unheilige Neugier und sinnliche Schaulust entfliehen. Der Mensch ist sich selbst und seinem alltäglichen irdischen Lebenskreise entnommen und während er sonst sein eignes Ich, seine eigenwilligen Begierden und Empfindungen selbst in die Kirche und in sein Gebet mitbringt, fällt dieses Alles vor der Macht des Augenblickes, dem ausserordentlichen, feyerlichen und zur tiefen Andacht hinreissenden Schauer, wie ein Kleid von ihm ab; ein neu verjüngter Mensch ist er in den wunderbaren Anblick verloren und besinnt sich nicht auf sich, sondern auf das, was vor ihm vorgeht.

In dieser Stimmung tritt nun der nächste Act dieser Vorstellungen vor ihn, um ihn unwillkührlich mit heiliger Begeisterung zu ergreifen und seine Seele wie im Sturme zu andern und höheren Lebenskreisen zu entführen. Wie die letzten Töne des Chorgesanges ausgeklungen, die Reihen der Sänger sich wieder geschlossen, und der Chor in der Ordnung, wie er gekommen, zu beyden Seiten wieder abgegangen ist, läßt sich in der Ferne schon der Hosiannaruf von jubelnden Kinderstimmen vernehmen und eine zahlreiche Menschenschaar, die Kinder voraus, und dann immer grössere und mehrere hinter drein strömend, Palmenzweige schwingend und Hosianna rufend, zieht durch eine der Seitenstrassen über den Hintergrund der Bühne, bewegt sich dann feyerlich und langsam durch den Mittelgrund derselben, um in die zweyte Seitenstrasse ausbiegend durch dieselbe ganz in den Vordergrund der Bühne, auf dem zuvor der Chor sich aufgestellt hatte, zu gelangen. Fast in der Mitte der Hosianna rufenden Schaar erblicken wir die Gestalt des Heilandes, in würdiger Haltung auf dem durch die Evangelien bezeichneten Lastthiere reitend, mit einem milden, fast demüthigen Ansehen, von welchem man gleich beym ersten Anblick fühlt, welche Macht eine solche sanfte Milde über die Herzen der Menschen üben muß. So sehen wir ihn, mitten in der jubelnden Menge allein ernst und fast traurig, während unser Herz dem Jubel

Digitized by Google

des Volkes beyfällt; und wie nun die Kinder wieder stehen bleiben und ihn ansehen und, wie von dem Anblick aufs neue begeistert, immer wieder „Hosianna, Heil dem Sohne Davids" rufen, so folgen die Blicke unwillkührlich der gleichen Richtung und das Hosianna des Volkes tönt mit unwiderstehlicher Macht in unserem Herzen nach. Schritt für Schritt begleiten wir die Schaar des Volkes und insbesonders den vorauseilenden Zug der jubelnden Kinder, bleiben mit ihnen stehen, um uns wieder umzusehen nach der milden Gestalt dessen, dem dieser Jubelruf ertönt. Die Seele des Schauenden wird unbewußt, gleichsam in ungekannter Begeisterung, wie in einen Taumel und Rausch eines frommen Entzückens versetzt und was auch nach dieser Scene noch kommen mag, das Gemüth ist nun einmal der heiligen Begeisterung voll und nichts kann es mehr in derselben stören; wenigstens wird keine Störung es so leicht wieder aus diesem Zustande frommer Andacht und Begeisterung, die glühend durch die Seele des Menschen sich ergossen hat, wieder herausreissen.

11. Der allgemeine Eindruck der ersten Scene auf das Gemüth.

Dieser Eindruck, der einmal mit solcher Gewalt die ganze Seele ergriffen hat, bleibt durch den Verlauf der ganzen Vorstellung hin der herrschende, bleibt unvergeßlich für immer und ward, wie ich glaube, von allen Tausenden der versammelten Menge mitempfunden. Links neben mir saßen einige Fremde, dem Ansehen und Dialecte nach Norddeutsche, die wohl nicht ohne Vorurtheil gegen das ungebildete, mit der norddeutschen Civilisation wenig vertraute Bergvölklein von Oberammergau hergekommen waren. Wenigstens hatten sie vor dem Anfang der Darstellungen ihre spöttischen Bemerkungen über die ganze Anlage der Bühne nicht unterdrücken können und hatten beym Auftreten des Chores noch immer ein mitleidig spöttisches Lächeln beybehalten, das vielleicht dem Gesange, vielleicht dem allerdings etwas ungefügen Zuschnitte der Kleidung dieser vom Volke sogenannten „Schutzgeister" gelten mochte. Allmählig aber hatte dieses Lächeln einem unverkennbaren Ernste Platz gemacht und auch sie schienen vergessen zu haben, daß sie auf norddeutschen Bühnen gewesen und die Lieblingsschauspiele und Opern der neuesten Kunst mitangesehen, gelobt und getadelt und mit scharfer Kritik beurtheilt hatten. Hier war nicht der Ort, wo sich der feine Kunstkenner, oder der reiche und

Digitized by Google

vornehme Fremdling geltend machen konnte. Vor diesem Ernst der dem Auge vorgeführten begeisternden Handlung muß die Rücksicht und die hoffärtige Selbstliebe des Menschen entfliehen und sich verkriechen. Der Mensch stand in der ganzen Blösse und Armuth seines natürlichen Lebens vor einem höheren Lebenskreise, eines dem Sinn und Verstand unbegreiflichen, der Andacht und Liebe aber nahen und begreiflichen Lebens. Wer konnte sagen, ob mehr die freudige Theilnahme an dem Jubelrufe des Palmenzweig-tragenden Volkes, oder die Betrachtung der Armuth und Lieblosigkeit des natürlichen Lebens, ob mehr Erhebung oder Zerknirschung die Seele bewegte, oder ob beydes zusammen mit Ungestüm zum Herzen drang? Genug, das Herz mußte weinend diesem Anblick folgen und die Augen hatten sich unwillkührlich mit Thränen gefüllt. Ein uraltes Mütterchen, dem Ansehen nach wohl schon in den Achtzigern, hatte rechts neben mir ein Plätzchen sich ausgesucht und saß gar still und demühig da, ohne sich umzusehen oder mit jemand eine Unterhaltung anknüpfen zu wollen. Als aber die Scene des feyerlichen Einzuges Christi in Jerusalem so mächtig das Gemüth bewegte und eine Art von innerem Gefühl, daß die gleiche Rührung alle Gemüther ergriffen habe, mich bewog, wenigstens meine nächste Umgebung zu betrachten und bey ihr wenigstens um einen Blick eines stillen Einverständnisses zu betteln, da blickte auch mein Mütterchen mich an, die Augen voller Thränen und da sie vielleicht an mir eine ähnliche Erscheinung wahrnehmen mochte, faßte sie mich schweigend bey der Hand, um mir durch einen stillen Händedruck zu erkennen zu geben, wie sehr in diesem Augenblicke wir beyde wohl in dem Gefühle der gleichen Rührung uns gefunden und verstanden hätten, und welche innere Lebensgemeinschaft ein solcher Augenblick höherer Rührung in zwey ganz fremden und sich gegenseitig unbekannten Menschenherzen entzünden kann. So oft im Verlaufe der Darstellungen irgend eine Scene mir vor anderen schön und rührend erschien, sah ich mein gutes Mütterchen an und sie mich. Wir sagten kein Wort, sondern reichten uns bloß die Hand und hatten uns dennoch einander verstanden. Während der mittägigen Ruhezeit, in welcher eine Stunde lang mit den Vorstellungen ausgesetzt wurde, und ich, um einige Bekannte zu treffen und zu sprechen, meinen Platz verlassen hatte, wurde ich leider durch die Menschenmenge von meinem früheren Platze verdrängt und ich sah während des ganzen zweyten Theiles der Vor-

Digitized by Google

stellungen meine liebe, alte Nachbarin nicht wieder. Als ich aber am Ende der Vorstellungen bereits im Begriff war, in den Wagen zu steigen und nur die letzten Zuschauer noch den Schauplatz verliessen, erblickt' ich sie unter diesen noch einmal und auch sie hatte mit ihren alten Augen aus der Menge des Volkes mich herausgefunden und kam noch einmal zu mit her und drückte mir noch einmal weinend die Hand, ohne mir mehr sagen zu können, als den einfachen Abschiedssegen: „Behüt Gott!" Das war Alles, was wir mit einander sprachen und dennoch waren wir einander so lieb und so vertraut geworden, als wären wir immerwährende unzertrennliche Freunde gewesen.

12. Der weitere Verlauf der ersten Scene und ihre Rückwirkung auf die Gemüther.

Diese Beobachtung einer tiefen Rührung konnte ich übrigens nicht bloß an den unmittelbar neben mir Sitzenden machen und nicht bloß in einem oder dem andern besonders ergreifenden Momente, sondern die ganze Haltung der ganzen versammelten Menge während der ganzen lang dauernden Vorstellung bezeugte, daß alle Herzen einer andächtigen Stimmung, einer frommen Rührung sich hingegeben hatten. — An den feyerlichen Einzug des Heilandes schloß unmittelbar die Tempelscene sich an, in welcher der Herr mit heiligem Eifer in strafenden Worten dem Unfug der gewinnsüchtigen Tempelschändung wehrt, die aufgestellten Wechseltische umstößt, und endlich einige Stricke zu einem Bunde zusammenflicht, womit er eifernd die wuchernden Seelen, die halb widerstrebend und halb fürchtend seinen Streichen entfliehen, aus dem Tempel jagt. Nach dem ersten feyerlich schönen Zuge, in welchem Christus in die heilige Stadt eingezogen, bildet diese Scene der Verwirrung, des allgemeinen Tumultes, einen wirksamen Gegensatz, der durch die vom Triumphe Christi gesteigerte Wuth der Pharisäer noch vermehrt, durch die unmittelbar darauffolgenden Handlungen und Worte des Heilandes aber, mit denen er die Heucheley der Pharisäer in strengen Worten rügt, und das durch die Berufung der Pharisäer auf die Gefahr, in welche Judenthum und Priesterthum durch solche Neuerung gestürzt werden müsse, wankend gewordene Volk in seiner milden Weise zur Kraft und Ausdauer ermuntert, wieder gemildert und versöhnt wird. Damit ist so zu sagen, die dramatische Grundlegung der künftigen

Digitized by Google

Darstellungen gemacht, in denen die schwankende Haltung des Volkes und derer, die es führen sollten, von der unbeugsamen Wuth des beleidigten pharisäischen Hochmuthes zu dem Versuche, den Heiligen zu tödten und damit die innere Anerkennung alles Heiligen im eigenen Herzen zu zerstören, aufgereizt wird. Scene um Scene sehen wir die höchste Beleidigung der Furcht und Ehrfurcht vor dem Heiligen und Göttlichen bey den verblendeten Juden ihrer höchsten Erfüllung immer näher rücken. Selbstsüchtiger Hochmuth und selbstsüchtige Gewinnsucht haben sich verbunden, um unter dem Deckmantel des Eifers für religiöse Wahrheit gegen das Heilige als gegen eine gefährliche Neuerung anzukämpfen. Wie immer, so sehen wir auch hier diesen Kampf gegen die Person sich richten, im blinden Eifer vermeynend, wenn der Verkünder und Träger der Wahrheit getödtet sey, so sey die Wahrheit und die gefürchtete innere Erneuerung des Lebens mit überwunden. Diese Verkehrtheit des Menschenherzens ist in diesen Darstellungen mit erschütternder Wahrheit geschildert, und lehrt eben dadurch um so überzeugender, daß der Sieg jeder innern, von der Liebe des Heilandes getragenen Lebenskraft um so gewisser sey, je wüthender pharisäische Gehässigkeit gegen dieselbe ankämpft.

Die Darstellungen selber aber fügen immer in gleicher Entwicklung sich aneinander. Sobald eine Handlung aus der Leidensgeschichte des Heilandes geschlossen ist, fällt der Vorhang des Mittelgrundes, der Chor tritt aus den beyden Seitenthüren des Vordergrundes hervor, und bereitet das Gemüth der Zuschauer in feyerlichen Weisen auf die kommende Darstellung vor, schließt sich dann, in der Mitte links und rechts ausbeugend, wieder an den Mittelgrund der Bühne an, in welchem irgend eine Begebenheit des alten Bundes, in einer regungslosen Gruppe ausgeführt, auf die Bedeutung der unmittelbar darauf folgenden Handlung aus der Leidensgeschichte des Heilandes hinweist, die dadurch zu mehr als einer blossen einzelnen Handlung, zu einer höheren, allgemein bedeutsamen Gottesthat erhoben wird, welche prophetisch voraus verkündet und in lebendiger Wirklichkeit uns vor Augen geführt wird, damit sie im tiefen, durch die Töne des Gesanges aufgeregten Grunde der Seele eben so eine neue Lebensgeschichte im einzelnen Menschen erzeuge, wie sie eine neue Weltgeschichte in allen Kräften der Menschheit, in Kunst und Wissenschaft und sittlicher Lebensentfaltung erzeugt hat.

Digitized by Google

Vier Stunden dauern diese Vorstellungen in ununterbrochener Reihe, dann tritt eine kurze Pause von etwa einer Stunde ein, die dem Leibe zur nöthigen Restauration gegönnt wird, und es beginnet die Vorstellung in denselben gleichmässigen Aneinanderfügungen abermals, um wieder vier Stunden zu dauern. Während dieser langen Zeit läßt sich aber auch nicht die geringste Gleichgültigkeit oder Ermüdung in der ganzen grossen Zuschauerschaar wahrnehmen. Selbst wenn die Scene manchmal weniger gelungen angelegt ist, oder auch nicht gerade auf die geeignetste Weise ausgeführt wird, bleibt dennoch die Stimmung der Menge eine ernste und feyerliche. Der Eindruck des Ganzen ist ein zu mächtiger, als daß er durch einzelne Mängel getrübt werden könnte. Bey denjenigen Scenen aber, in denen der Totaleindruck in unmittelbarer Bewegung dem Gemüthe des Menschen nahe tritt, bricht auch die einer solchen Stimmung angemessene Rührung unaufhaltsam hervor. Sieht man sich zuweilen um in dieser feyerlichen Stille, um mit fragenden Blick die Stimmung der Versammlung zu beobachten, so trifft das Auge beynahe immer mit Aufmerksamkeit und innerer Bewegung auf die Darstellung gewendete Blicke und ernst und wehmüthig bewegte Mienen. Bey einzelnen Scenen aber gibt ein leises und unterdrücktes, aber durch die ganze versammelte Menge verbreitetes Schluchzen Zeugniß von der Stimmung, welche im ganzen Volke die überwiegende ist.

Bey einem so mächtigen Eindruck, den diese Darstellungen unverkennbar in Allen hervorrufen, wird wohl die Frage nicht als überflüssig erscheinen: Woher dieser mächtige Eindruck? Ist es die Kunst der Darstellung, was diese Wirkung hervorbringt? oder ist die dramatische Anordnung und Durchführung eine so innerlich vollendete, daß sie einen solchen Sieg über das menschliche Gemüth ihrer kunstreichen Erfindungsgabe zuschreiben dürfte? oder liegt der Grund eines solchen Erfolgs im Menschenherzen und in der Sache selbst?

13. Ueber die für Vorstellungen dieser Art geeignete Darstellungsweise und den meistens richtigen Tackt der Ammergauer in ihrer Darstellung.

Was nun zuerst die Kunst der Darstellung betrifft, so wird wohl Niemand bey einem einfachen Bergvölklein eine besondere Kunst der Mimik und der dramatischen Darstellung erwarten. Eine solche Anwendung einer wohlgeübten Bühnengewandt-

Digitized by Google

heit könnte auch diesem Stoffe bloß schaden und würde in keiner Weise bis zu dem Gegenstande selbst hinaufreichen. Ein reines natürliches Sichgehenlassen, in welchem der Mensch der überwiegenden Macht des Gegenstandes sich überläßt, ist das einzige Mittel, den Mangel der menschlichen Darstellung durch die Macht des Gegenstandes selber zu ersetzen. Die größte Kunst ist, in solchen Darstellungen keine Kunst anzuwenden. Jeder gesuchte und eingelernte Ton, jede künstlerisch eingeübte Gebärde und Stellung bleibt dennoch hinter dem Gegenstande weit zurück und stört dagegen die innere, aus dem Gemüthe hervorquellende Ergänzung und läßt nothwendig den Eindruck eines hoffärtigen und gespreizten und eben darum verunglückten Versuches, sich und die eigene Gewandtheit da geltend machen zu wollen, wo der Gegenstand für sich schon übergewaltig ist, zurück. Solche nothwendig dem unvermeidlichen Mißlingen preisgegebene Versuche blieben diesen Darstellungen zum Glück beynahe gänzlich fremd. Nur ein Beyspiel fand sich wie zum abschreckenden Muster in diese einfachen Darstellungen gemischt, um die unausstehliche Widerlichkeit affectirter Verkünstelung im recht abstechenden Lichte zu zeigen und gerade dadurch auf die rechte Weise hinzuweisen, in welcher Darstellungen dieser Art allein ihres richtigen Eindruckes gewiß seyn können.

Als nämlich Christus von Lazarus und seinen Schwestern und dann von seiner Mutter Abschied nimmt, da erscheint dieser Abschied von den drey Geschwistern zu Bethanien in seiner Einfachheit so unaussprechlich rührend, daß nur wenige Augen beym Anblick desselben thränenfrey blieben. Es sind nur wenige Worte, die gesprochen werden, aber die natürliche Bewegung des Herzens, die sich dem zitternden Tone des Wortes mittheilt, dringt unmittelbar wieder zum Herzen. Wie ein altdeutsches Bild, welches in wenig äusserer Bewegung manch' unbeschreiblich tiefen Ausdruck verhüllt und darum unmittelbar an das Gemüth des Beschauers sich wendet, um ihn gleichsam stillschweigend anzureden: „Siehe, die Empfindung, die uns bewegt, ist so mächtig und so tief, daß wir unmöglich in Wort und Gebärde sie auszudrücken vermöchten,“ in eben solcher Einfachheit und erschütternder Bewegung stellt diese Abschiedsscene sich dar. Wenn Maria, das innige und sinnende Gemüth, welches, in schweigender Aufmerksamkeit zu den Füssen des Heilandes sitzend, den Worten der heiligen Wahr-

Digitized by Google

heit gelauscht hatte, mit bewegter Stimme ruft: „O du einziger Freund meiner Seele!," so fühlen wir es im ganzen Herzen mit, wie unendlich Vieles in den wenigen Worten liegt: „Du einziger Freund meiner Seele!" Jede Menschenseele ist von der Liebe des Schöpfers mit einer unaussprechlichen Sehnsucht und Empfänglichkeit für alle Herrlichkeit, Schönheit und Seligkeit des offenbar gewordenen zeitlichen und des verborgenen ewigen Lebens ausgerüstet. Einer solchen Seele die Geheimnisse und Seligkeit ihrer verborgenen Unendlichkeit zu erklären und wahrhaft Freund einer solchen Seele zu seyn, darin liegt ein ganzer Himmel voll Kraft und Liebe. Ein Lehrer, der in rein uneigennütziger Hingebung und Liebe die Seele selbst und ihre unendliche Sehnsucht liebt, ruft mit seinem Worte erst die verborgene Herrlichkeit des Lebens hervor, und einem solchen Freund gibt die ganze Sehnsucht einer solchen Seele mit unaussprechlicher Fülle des Vertrauens sich hin. Der Ton, in welchem die sinnige Maria diese wenigen Worte spricht, trifft darum auch unmittelbar die geheime Sehnsucht der Seele, die nach einem solchen Tröster und Freunde in ihrer Verlassenheit sich umsieht. Es lag eine wunderbare Macht in dem einfachen Ton dieser Stimme. Wie wenn du, von den Deinigen verlassen und verkannt, in die Einsamkeit des Waldes geflüchtet, dort in trüber Schwermuth traurigen Gedanken nachhängst und plötzlich neben dir die Nachtigall ihre klaren Lieder tönen läßt, und es löset die Schwermuth und Trauer der verlassenen Seele in unaufhaltsam dahinströmende Thränen sich auf, in denen das starre, dumpfe Hinbrüten und der zuckende Krampf des Herzens sich unwillkührlich erweicht und mildert: so klangen diese wenigen Worte in dem Herzen nach und lockten die Thränen aus den Augen der Gegenwärtigen. Es war nicht die studirte Ueberlegtheit, sondern der einfache Nachtigallenton, der zitternd aus einem bebenden Herzen hervordrang, welcher eine solche Rührung hervorrief.

So innig aber dieser Ton der natürlichen Wahrheit zum Herzen gesprochen hatte, so widerlich zurückstossend klang dagegen der Ton, mit welchem die zur Darstellerin der Mutter des Herrn Erkorene die Abschiedsworte derselben declamirte. Anstatt des Tons einer natürlichen und herzlichen Empfindung vernimmt man plötzlich unnatürlich kreischende Kehllaute, die mit einer gesuchten Geziertheit und Affectirtheit mehr geschrieen als gesprochen, gerade den entgegen ge-

Digitized by Google

setzten Eindruck von dem hervorbringen, den sie hervorbringen wollen und sollen. Jedermann fühlt im innersten Herzen, daß gerade in solchen Darstellungen der Einzelne sich ganz in den Gegenstand verlieren muß, und es verletzt uns, wie eine gewaltsame und unnatürliche Verläugnung alles wahren Gefühles, wenn in solcher Lage der Einzelne den Gegenstand vergessen kann, um sich und seine vermeintliche Geschicklichkeit zur Schau zu tragen. Auch war wirklich Jedermann von dieser Ohr und Herz zerreissenden Darstellungsweise im Innersten empört und man kann mit Niemand, der die Ammergauervorstellungen mit angesehen, von denselben reden, ohne der Klage über die widerwärtige Darstellung der Mutter des Heilandes begegnen zu müssen. *) Zum Glücke war dieß die einzige Rolle, die einer so unnatürlichen Verzerrung Preis gegeben war; allen übrigen Mitspielenden muß man die Anerkennung ertheilen, daß sie die Kunst verstanden, keine Kunst in Anwendung bringen zu wollen, sondern in der ihnen angebornen eigenthümlichen Art und Weise von dem Gegenstande selbst sich beherrschen zu lassen. Dadurch blieb der Eindruck des Ganzen ungeschwächt und wurde doch wieder durch die Eigenthümlichkeit der Einzelnen in den verschiedensten Darstellungs-Weisen ausgeführt. Der Rolle des Judas ist leider durch die Anordnung des Ganzen selbst zu viel natürliche Bewegung zugetheilt, so daß der Darstellende unwillkürlich in die Gefahr versetzt wird, über das Maaß des Schicklichen hinauszugehen und hie und da aus vermeinter Natürlichkeit in Uebertriebenheit und Unnatürlichkeit zu verfallen.

Im Ganzen aber herrscht in diesen Darstellungen ein feiner Tackt, der nicht bloß alles Unschickliche zu vermeiden weiß, sondern häufig, wie durch eine natürliche Eingebung, das richtigste und schönste Verhältniß trifft. Alles, was die Umgebung des Heilandes angeht, wird mit grosser Zartheit behandelt. Wie schön und wie zart wird nicht, um nur ein Beyspiel anzuführen, die Abnahme des Leichnams Christi vom Kreuze ausgeführt! In welch' schönem Schwung wird das weisse Tuch, durch welches der Leichnam vom Kreuze herabgelassen wird, nach der Abnahme an dem Kreuze hängend gesehen, so daß es mit demselben allein schon für eine

*) Zur Milbernng dieses Urtheiles, welches übrigens nicht die Person, sondern nur die Sache gilt, vergleiche man, was oben in Daisenbergers Bericht über die Frauenzimmer-Rollen überhaupt bemerkt wurde. v. D.

Digitized by Google

malerisch schöne Gruppe gelten kann! Ueberhaupt sind die Ammergauer in der Anlegung von solchen Gruppen und Formen besonders glücklich. Manche von den unbeweglichen symbolischen Scenen sind mit einer so sinnigen Zartheit behandelt, daß auch das geübteste Künstlerauge seine Freude an diesen schönen Gruppen haben muß.

Dieser Sinn für das plastisch- und malerisch-Schöne mochte sie auch in der Auswahl der Personen geleitet haben, denen die einzelnen Rollen zugetheilt worden waren. Die glückliche Wahl in dieser Rollenvertheilung hat keinen unbedeutenden Einfluß auf die grosse Wirkung geübt, die das Ganze hervorgebracht. Diesen Apostelgestalten ist das Auge immer schon irgendwo bey Betrachtung schöner Gemälde begegnet und die ganze Figur dessen, der die Darstellung der Person Christi übernommen, macht einen so ganz unserer Erwartung entsprechenden Eindruck, daß auch mit durch diese Persönlichkeit die Gleichmässigkeit unseres Gefühles und die Uebereinstimmung desselben mit dem Gegenstande bedingt ist. Die ganze Gestalt ist zwar nicht hoch und majestätisch, dagegen aber in allen Bewegungen, in Stimme und Betonung so milde, zart und edel zugleich, daß man unwillkürlich Antheil an ihren Handlungen nehmen würde, auch wenn diese weniger unmittelbar mit den höchsten Wahrheiten des Glaubens und der Liebe und den tiefsten Gefühlen des Herzens zusammen hängen würden.

Neben diesem glücklichen Tackte in der Vertheilung der einzelnen Rollen ist eine gewisse Aufmerksamkeit und Uebung in Form und Darstellung nicht zu verkennen, die sich aber der Sache gemäß nur auf die einfachsten Gebärden und Betonungen beschränkt und mehr das Unschickliche und Verkehrte abzuweisen, als irgend eine bestimmte vorgeschriebene Haltung und Vortragsweise hervorzurufen sucht; vielmehr wird es dem von dem Gegenstande selbst beseelten Gefühle des Einzelnen überlassen, im rechten Augenblicke auch die rechte Weise zu finden. Dabey mag es nun allerdings mit vorkommen, daß im Einzelnen Manches etwas ungelenk erscheint und der Ausdruck eher zu wenig als zu viel äussere Bewegung an sich trägt. Ein solcher Mangel wirkt aber nicht störend, sondern vermehrt sogar eben noch die natürliche Wahrheit der Darstellung, da ja in der Wirklichkeit es eben auch leichter sich zutragen kann, daß unser Ausdruck nicht dem entspricht, was wir sagen wollten, und es ist gerade in einer sol-

Digitized by Google

chen Darstellung immer besser, wenn zu wenig Eigenthümliches und mit vollständiger Ueberlegung Ausgeführtes mit unterlauft, als wenn das Einzelne und Ueberlegte zu sehr in den Vordergrund tritt. Am besten war es daher, in diesen Dingen nur an ganz allgemeine Vorschriften sich zu halten und das Uebrige der Macht des Augenblickes und des Gegenstandes selber zu überlassen.

Daß aber solche allgemeine Vorschriften wirklich bey diesen Darstellungen in Anwendung gebracht wurden, davon konnte man sich am deutlichsten überzeugen, wenn man die einfache Action beobachtete, derer die Sänger des Chores sich bedienten. Da nämlich ihre Kleidung und Stellung ohnehin schon eine gewisse Einförmigkeit bedingte, so hätte eine Gleichförmigkeit in der Handbewegung während des Vortrages nothwendig unangenehm auffallen müssen. Während der Vorstellung kam mir der Gedanke, doch zu wissen, wie sie in dieser Beziehung diese lästige Einförmigkeit vermeiden könnten, besonders da bey den kleinen Sängern, die vielleicht noch kaum 12 Jahre alt waren, sich nicht voraussetzen ließ, daß sie in Beziehung auf diese beym Gesange allein zulässige höchst einfache Handbewegung gerade von selbst immer das Richtige treffen würden. Begegnet es doch oft dem gewandtesten Menschen, daß er mitten im Gespräche und in zahlreicher Gesellschaft, wenn ihm einfällt, daß er Arme und Hände hat, nicht sogleich weiß, was er mit denselben anfangen soll. Bey diesen ganz im Vordergrund der Bühne stehenden, in gerader Reihe aufgestellten, und ohne persönliche Theilnahme an der Handlung selber als erklärende Mittelwesen zwischen wirklichen Personen und unsichtbaren Dingen ganz unbeschäftigten Choristen aber war eine Verlegenheit dieser Art schwer zu vermeiden. Dennoch wurde sie meines Bedünkens zugleich mit der eben so schwer zu vermeidenden Einförmigkeit in diesen Bewegungen glücklich vermieden. So wenige der den Gesang begleitenden Handbewegungen sind, so konnte man doch immer eine gewisse Verschiedenheit der einzelnen Actionen der verschiedenen Chorsänger wahrnehmen. Ich beobachtete dieselben absichtlich mehrmals und fand, daß, wenn etwa zufällig die Handbewegung des einen Sängers mit der eines nebenstehenden übereinstimmte, immer der Eine den Andern beobachtete, um seinerseits sogleich diese unwillkürliche Gleichförmigkeit aufzuheben. Dieß konnte nun freylich auf die einfachste und kunstloseste Weise geschehen; aber gerade diese kunstlose Einfachheit war es, worin

Digitized by Google

die Darsteller des Passionsspiels den richtigen Tackt und einen wahrhaft guten Geschmack bewiesen.

Wenn sie aber auch hierin alles Lob verdienen, daß sie ohne alle Künsteley den grossen Gegenstand auf sich und den Zuschauer wirken liessen, so ist auch um so mehr gewiß, daß es nicht die Kunst der Darstellung seyn konnte, welche eine so gewaltige Macht über das Gemüth der Schauenden übte, sondern daß wir den Grund dieses unvergeßlichen Eindrucks irgend anderswo suchen müssen.

14. Die poetische und dramatische Anordnung des Passionsspiels.

Ausser einer künstlerisch vollendeten Darstellung könnte auch die dichterische Auffassung des Gegenstandes in ihrer poetischen Schönheit und Vollendung einen unbegreiflich mächtigen Eindruck auf das Gemüth hervorbringen. Die bildende und dichtende Kraft der menschlichen Phantasie vermag aus gar geringem und unscheinbarem Stoffe Gestalten und Bildungen hervorzuzaubern, die durch ihre unbekannte Herrlichkeit und Schönheit in Erstaunen und Bewunderung setzen. Wer vermag dem unbehauenen Stein anzusehen, welcher Zauber der Schönheit in ihm liegt, wenn die Hand des plastischen Künstlers seiner sich angenommen? Wie wenig gehörte in den Hirtengedichten Virgils dazu, um der Phantasie des Dichters Stoff und Gelegenheit zu bieten, den Reichthum der schönsten Schilderungen und Erfindungen in diesen scheinbar geringen und kleinen Rahmen zusammenzutragen! Diese Kraft des dichtenden Geistes könnte darum auch wohl hier thätig gewesen seyn, um ein poetisches Meisterwerk zu schaffen, das uns, abgesehen von seinem wirklichen Inhalt durch den Reichthum der Erfindung und der eines hineingetragenen Gedanken zu neuen unbekannten Tiefen des Gefühles hinzureissen vermöchte. Aber auch diese Möglichkeit ist es nicht, die uns hier als schöne Wirklichkeit begegnet.

Der menschlichen Erfindung verdanken diese Vorstellungen, mit Ausnahme der hinzugefügten alttestamentlichen Symbolik und der ziemlich unbeholfenen Verse des begleitenden Gesangs, kaum die Spur einer dramatischen Anordnung. Die Reden der in die Handlung verflochtenen Personen sind fast buchstäblich dem Texte der hl. Schrift entlehnt, und eben so oft die Entwicklung der Handlung selbst genau den einschlägigen Erzählungen der Evangelisten nachgebildet. Im Ganzen ist von dem Texte der Evangelien viel-

Digitized by Google

mehr ausgelassen, als demselben hinzugefügt worden ist. Statt einer dramatischen Auffassung begegnen wir im weiteren Verlaufe der Handlung fast nur einer historischen.

Nur der Anfang der Darstellung sucht in der Verletzung der gemeinen Gewinnsucht der den Tempel selbst zum Kaufladen herabwürdigenden Judenschaft, in dem trefflich geschilderten Hochmuth der Pharisäer, und in der beleidigten Eitelkeit und dem geldgierigen Sinn des Judas einen dramatischen Anhaltspunkt für die Entwicklung der darauf folgenden Geschichte. Aber auch dieser versuchte Anlauf zu einer dichterischen Anordnung verschwindet in den darauf folgenden Darstellungen wieder und kehrt nur sprungweise und in einzelnen Anläufen zurück, ohne jedoch die äussere dramatische Entwicklung zu einem organischen Ganzen verbinden zu können. Auch ist der ganze Versuch nicht tief genug aufgefaßt, indem die ganze Haltung des Erlösers selbst nur in geringe Beziehung zu diesen drey ausser ihm in ihrer eigenen Verkehrtheit sich verzehrenden Lebenselementen gesetzt ist. Das Heidenthum aber, das uns in Pilatus und der Cohorte der Kriegsknechte im Verlaufe der Handlung so oft vor Augen geführt wird, ist in gar keiner inneren Beziehung mit dem Erlösungswerke aufgefaßt und weder das einerseits großartige, andererseits aber wieder schwankende und höchst zweydeutige Betragen des Pilatus, noch die barbarische Grausamkeit und der übermüthige Hohn der Kriegsknechte wird uns in seinem innern Grunde klar. Eben so wenig wird der gleichfalls für die damalige Zeit bedeutsame Unglaube und Indifferentismus des Herodes und seines Anhanges in seiner Beziehung zu jenen grossen Ereignissen Jerusalems hervorgehoben und gewürdigt. Dagegen ist in Nebendingen eine grosse Weitschweifigkeit und übermässige, sich nicht selten wiederholende Breite eingetreten, die in jedem anderen Gegenstande nothwendig ermüden müßte, hier aber durch den Ernst und die übergewaltige Bedeutung der ganzen Handlung selber wichtig und bedeutungsvoll wird.

So ist es offenbar eine Mißkennung der ganzen Haltung des hohen Rathes, daß er so oft und auch um unbedeutender Gründe willen sich versammeln muß. Es ist ganz gegen den Charakter des Judenthumes, daß der ganze hohe Rath sich versammelt, um mit Judas über den Lohn des Verrathes zu verhandeln. Solch eine Verhandlung könnte allenfalls einem Unter-

händler von ganz untergeordneter Stellung, aber nicht dem ganzen versammelten hohen Rathe zugemuthet werden. Die erste Versammlung des hohen Rathes ist wirklich von grosser übermächtiger Wirkung, aber durch das gar zu ofte Auftreten desselben muß sie wieder geschwächt und abgestumpft werden. Selbst eine einzelne Person sollte ohne ein neues Motiv nicht auf die Bühne geführt werden, weil das unmotivirte Auftreten nothwendig den Eindruck hervorrufen muß, daß auch das erste Motiv kein wahres, in dem Charakter der Person selber liegendes gewesen sey und weil durch ein solches Auftreten die Entwickelung des Ganzen nur gehemmt, aber nicht gefördert werden kann. So war nach der Gefangennehmung des Heilandes allerdings wieder ein ganz neues Motiv vorhanden, den hohen Rath zu versammeln, um den heuchlerischen und fanatischen Hochmuth des Pharisäerthums gegenüber der ruhigen und würdigen Haltung des Heilandes zu zeichnen. Hier waren zwey Grössen, welche, um das Ganze zu verstehen, allerdings miteinander verglichen werden durften. Dem Glanz und der äusseren Majestät der höchsten Auctorität des Judenthums trat die innere Würde des Bewußtseyns göttlicher Sendung, entkleidet von allen äusseren Kennzeichen ihrer Majestät, gegenüber. Der Gegensatz aber zwischen Judas und dem hohen Rath war kein hinreichender Grund, um dessen willen den hohen Rath zu versammeln; wohl aber würden die Geldgier des Judas und seine eigennützige Vorsicht neben der Knauserey und hinterlistigen Pfiffigkeit eines Unterhändlers in ihrem rechten Lichte erschienen seyn.

Wie eine solche unnöthige Wiederholung einen innern Widerspruch des Gefühles in sich schließt, den man wohl empfindet, wenn man sich auch nicht augenblicklich Rechenschaft davon geben kann, so war dagegen in der Schilderung des Pilatus dieser Widerspruch offen hervorgetreten. Während nämlich Pilatus den fanatischen Juden zuerst mit Würde und Energie entgegentritt, finden wir ihn im Verlauf der Handlung plötzlich nachgiebig und fügsam und allen Forderungen des Pöbels beynahe bereitwillig entsprechend; dabey aber bleibt er der alte Pilatus, und es ist durchaus kein Grund zu sehen, der ihn zu einer solchen plötzlichen Sinnesänderung hätte vermögen können.

Am auffallendsten tritt aber dieser Widerspruch der äusseren Darstellung, der bey jeder unzureichenden Auffassung der in die Handlung thätig eingreifender Personen nothwendig sich offenbaren

Digitized by Google

muß, in der Scene des letzten **Abendmahls** hervor. Ausserdem daß diese ganze Scene viel zu wenig Handlung hat und jedenfalls weit besser als ein plastisches Tableau sich ausnehmen würde, erscheinen die Apostel in der ganzen Entwicklung derselben so gar übermässig ungeschickt und einfältig, daß es nicht bloß dem innersten Gefühle schmerzlich fällt, es so mit ansehen zu müssen, wie ungeschickt sie sich benehmen, sondern sogar die natürliche Wahrscheinlichkeit eines solchen Benehmens durch diese Auffassung gestört ist. Schon die Frage der Jünger um die Bezeichnung der Person des Verräthers ist schlecht motivirt; als aber Christus wiederholt denselben so bestimmt und so laut bezeichnet hatte, daß es nicht bloß alle Apostel, sondern die ganze versammelte Schaar der Zuhörer hören mußte, da nimmt es sich unbeschreiblich affectirt und unnatürlich aus, wenn auf die Worte des Herrn an Judas: „Was du thun willst, das thue bald" nun erst einer der Apostel, gleichfalls so laut, daß es alle übrigen Apostel und der Herr selbst nothwendig eben so wohl hören mußten, wie es alle Zuschauer vernahmen, äussert: „Den hat unser guter Meister gewiß wieder ausgesendet, um irgend einem Armen eine Wohlthat spenden zu lassen." Solch eine Rede ist, so laut gesprochen, in Gegenwart des Herrn und der Apostel, die um das Geheimniß wissen, und nach der bereits vorhergegangenen Erklärung rein unmöglich und muß in jeder Beziehung das Gefühl höchst unangenehm verletzen.

15. Die Stärke des Totaleindruckes.

Was auch sonst noch immer an kleinen Verstößen und Mängeln in der Anordnung und Darstellung des Ganzen vorkommen mag, das verschwindet Alles vor der Macht des Totaleindruckes. Nur diese Abendmahlsscene und die widerliche Affectation in der Darstellung der Mutter des Heilandes bleiben als dunkle Stellen in der Erinnerung zurück, wie zwey einzelne Wolken, die an einem reinen Frühlingstage den sonst durchweg heitern Himmel trüben, und nicht ungegründete Besorgnisse einer vielleicht bald eintretenden gänzlichen Umhüllung erwecken. Diese dunklen Stellen unterbrechen zwar den reinen Eindruck des Ganzen, heben ihn aber nicht auf. Auch wird die Begeisterung, welche die ganze Darstellung in dem Gemüthe erweckt, dadurch nicht verneint, ja nicht einmal beschränkt, daß man auch der Fehler im Einzelnen sich bewußt wird. Wer

Digitized by Google

das Mangelhafte nicht fühlt, der vermag auch das wahrhaft Schöne nicht zu würdigen! Mit dem Tadel des Fehlerhaften aber verträgt sich das begeisterte Lob des wahrhaft Schönen um so mehr, weil ein solches Lob nicht mit partheyischer Befangenheit, sondern mit klarem Bewußtseyn gespendet werden kann. Es ist offenbar ein entschiedener Mangel an richtiger Beurtheilungskraft, wenn manche Menschen an dem, wofür sie einmal eingenommen sind, nur Gutes und Schönes, und an dem, was ihnen in ihrem persönlichen Verhältnisse unangenehm ist, nur Verkehrtes und Schlechtes wahrzunehmen vermögen. Solche Menschen haben gar nicht einmal mehr das Recht, ein Urtheil abzugeben, weil sie nicht im Stande sind, ein richtiges abzugeben. Die wahre Begeisterung macht, wie die wahre Liebe und der wahre Glaube, nicht blind, sondern sehend. Nicht mit verbundenen, sondern mit sehenden Augen muß die wahre Gerechtigkeit ihren Richterspruch fällen, und darum ist es keine Beschränkung des Lobes, welches wir diesen Darstellungen im Ganzen spenden, wenn wir im Einzelnen auch das Fehlerhafte derselben erkennen, sondern vielmehr eine Bestätigung desselben. Wie mächtig muß der Eindruck des Ganzen seyn, wenn er durch keine Störung im Einzelnen mehr aufgehoben werden kann! Gerade dadurch, daß man sich so auch diese Mißstände im Einzelnen klar macht, wird man erst recht darauf aufmerksam gemacht, wie tief und mächtig das Gemüth von dem dargestellten Inhalte selbst ergriffen wird.

Nicht die gewandte Darstellung, nicht die künstlerische Anordnung ist es, was uns so gewaltig in eine geistige Trunkenheit voll erhebender Andacht und innerer Rührung hineinreißt, sondern der Gegenstand selbst in seiner kunstlosen Wahrheit ist diese wunderbar bewegende und rührende Macht. Die höchste Kraft des Menschen, welcher alle andere dienen müssen, ist der Wille, und die höchste Macht und Verklärung des Willens ist die freye Erhebung desselben zum höchsten Ziele und zur höchsten Freyheit, die Liebe. In der Liebe werden alle Kräfte des Menschen verklärt, durch sie aus ihrem natürlichen, unfreyen und unvollkommenen Zustande zu einer übernatürlichen Freyheit und Vollkommenheit erhoben. Durch die Liebe allein ist dem Menschen das Göttliche nahe. Die göttliche Natur und Wesenheit ist dem Menschen, seinem Denken und seiner Phantasie, unerreichbar; aber seinem Willen kann sich Gott offenbar machen durch die Liebe, und so

Digitized by Google

wird dann auch die Phantasie und der Gedanke zur Erkenntniß Gottes geführt. So wie aber das Göttliche dem Menschen allein in der übernatürlichen Offenbarung der Liebe so zu sagen verständlich wird, so wird doch immer das Höchste von dem Menschen in sichtbarer und lebendiger Anschauung ergriffen werden müssen, und selbst die Freyheit und Liebe Gottes mußte dem Menschen in Menschengestalt und Menschenweise erscheinen, damit der Mensch sie erkennen und als höheres Gesetz in das Gesetz seiner Natur aufnehmen konnte. Wie der Mensch nach dem Bild' und Gleichniß Gottes geschaffen ist, so kommt er auch wieder nur zur lebendigen Erkenntniß Gottes durch Bild und Gleichniß, und darum muß er bilden und vergleichen sein Leben lang, damit er eine lebendige Erkenntniß erlange. Das höchste Bild und Gleichniß seines Lebens aber ist, wenn ihm das Göttliche, das er durch seine Liebe in sich aufzunehmen vermag, in lebendig-sichtbarer Gestalt erscheint. Jede höchste Kunst des Menschen ist nichts anderes, als ein erneuerter Versuch, das unsichtbare Geheimniß seiner Liebe im Bild und Gleichniß auszusprechen. In diesen Darstellungen aber begegnet dem Menschen gleichsam in unmittelbarer Wahrheit das höchste Leben jeder Kunst, ohne alle Kunst, als erneuerte Erscheinung des Lebens selbst. Die Wahrheit des Inhaltes erhebt das Gemüth über die Sehnsucht nach einem weiteren Bild und Gleichniß, nach einer weitern Anwendung menschlicher Kunst; denn es begegnet ihm ja ohnehin die höchste göttliche Wahrheit und Liebe in sichtbarer und lebendiger Gestalt und Erscheinung.

16. Die innern Gründe des mächtigen Eindrucks der Ammergauer-Passionsvorstellungen.

Die lebendige Erscheinung der höchsten Liebe ist es, die so mächtig auf jeden Menschen wirken muß, und den Gebildeten wie den Ungebildeten mit gleicher Kraft ergreift. Je mehr der gewöhnliche Religionsunterricht in ein gelehrtes Frag- und Antwort-Spiel sich aufgelöst, je mehr die Verkündung des Evangeliums zur immerwährenden gleichförmig sich wiederholenden Bußpredigt herabgesunken, je mehr das lebendige Wort Gottes den Menschen in die Ferne gerückt ist, um so mächtiger macht eine düstere Gleichgültigkeit gegen alle Religionslehre, oder eine schmerzliche Sehnsucht nach einem innern und lebendigen Verständniß des göttlichen Wortes sich geltend. Wenn nun dieser inneren Verlassenheit die

lebendige Anschauung göttlicher Liebe ohne den Zwang des Wortes und Gesetzes sich darstellt, so versenkt sich das Gemüth unmittelbar in diesen durchsichtigen reinen Lebensstrom und badet und erfrischt sich in den klaren Fluthen der heiligen Begeisterung, aus denen es wie neugeboren an das Ufer des zeitlichen Lebens und Wirkens zurückkehrt! Wie ganz anders ist es schon, wenn der Mensch sich mit den Worten des hl. Evangeliums vertraut gemacht, in welchen ihm die Wahrheit nicht in auswendig gelernten Formen und unverstandenen Lehrsätzen, sondern im treuen Spiegel selbst sich offenbart. In den Worten des Evangeliums sehen wir die göttliche Wahrheit in ihrer eigenen reichen Lebensfülle vor uns und in ihrer ganzen vollen Wechselwirkung mit den verschiedenen Kräften der menschlichen Natur und ihren guten und bösen Eigenschaften; sehen sie von den Menschen aufgenommen und zurückgestossen, nach der Eigenthümlichkeit und dem Willen des Einzelnen angewendet und aufgefaßt, als wirkliche, allseitige, lebendige Wahrheit und nicht als blosse Streitfrage und leere Form. An allen Pforten des Menschenherzens pocht sie an, auf allen Wegen und Fußsteigen der Menschennatur kommt sie zu uns, und nicht bloß in der buchstäblichen Beschränkung irgend eines fixirten Lehrgebäudes und Lehrsatzes. Und wenn dann erst die Art und Weise und die Form, in welcher die heil. Lehre des Evangeliums in der Zeit sich ausprägen mußte, auch äusserlich abgestorben ist; wenn die Lehre des Heilandes den Menschen in einer Gestalt und Weise verkündet und vorgetragen wird, die in allen übrigen Lebenskreisen bereits den Menschen fremd geworden ist; wenn dem Menschen das Menschliche daran unbekannt und unverständlich geworden ist, wie soll er das Göttliche an derselben erkennen? Hier aber begegnet dem Menschen das Leben der Liebe so zu sagen in seiner unmittelbaren Offenbarung, in einer Anschauungsweise, die, abgesehen von dem Buchstaben und der äusseren Form, durch ihre lebendig sichtbare Erscheinung unmittelbar zu der höchsten Kraft und Sehnsucht der Menschenseele spricht.

Die grosse Macht, welche diese Darstellungen über die Gemüther üben, liegt darum gerade in dieser unmittelbaren Anschauung des Lebens in seiner höchsten Kraft und in seiner sichtbaren Gestalt. Wenn in einer solchen Darstellung darum nur die innere Wahrheit nicht verletzt und das menschliche Bewußtseyn nicht in seinem eigenen Leben geläugnet ist, wenn nicht der Widerspruch

mit der Wahrheit des Inhaltes oder der Wahrheit des Menschenlebens eintritt; dann müssen solche Darstellungen in jeder Zeit mächtige Wirkungen hervorbringen, und müssen um so mächtiger wirken, je seltener ausser denselben das Leben der Liebe und der höheren göttlichen Wahrheit zur lebendigen Anschauung kommt.

Wie aber diese Darstellungen das Gemüth so mächtig ergreifen wegen der Grösse und Macht des Lebens der Liebe selbst, die sich in ihnen offenbart, so liegt ein zweyter Grund ihrer Macht auch wieder darin, daß sie diesen höchsten Inhalt in lebendiger Offenbarung, in einer der ganzen Natur des Menschen und den Grundelementen des Lebens entsprechenden Weise auszusprechen vermochten. Je höher der Inhalt ist, und je näher derselbe in seiner Darstellung dem menschlichen Wesen gebracht wird, um so mächtiger muß derselbe wirken. So lange der Inhalt, der an sich der reichste, schönste und erhabenste wäre, den menschlichen Kräften fremd bleibt, und in, dem menschlichen Verständniß entfremdeten Formen kund gegeben wird, so lange wird er auch ohne lebendige Rückwirkung auf das Menschenherz bleiben.

Die Darstellungen des Ammergauer-Passionsspiels haben aber in ihrer innern Anordnung durch den Gesang des Chores, die darauf folgenden bildlich-plastischen Vorstellungen und die auf beyde folgende dramatische Handlung alle Elemente der menschlichen Natur in gleicher Weise berücksichtigt und dadurch den ganzen Menschen mit all seinen Kräften in lebendige Theilnahme hineingezogen. Der ganze Mensch ist in Anspruch genommen, alle Kräfte desselben werden beschäftigt, alle Elemente seines Lebens auf ein Ziel hingewiesen. Zuerst wecken die Wellen und Töne des Gesanges die allgemeine tiefere Sehnsucht der Seele. Dann treten die plastisch-bildlichen Vorstellungen in ihrer sinnlichen Schönheit vor das Auge des Menschen, um die Einbildungskraft mit einem sinnlich-schönen und geistig-bedeutsamen Bilde zu beschäftigen. Dadurch gewinnt die im Allgemeinen geweckte Sehnsucht der Seele einen bestimmten Anhaltspunkt. Das Vergessen des äusseren Lebens und das Versenken der Seele in ein inneres Verlangen nach einem Höhern und Unendlichen würde in dieser Unendlichkeit und Unbegreiflichkeit selbst sich verlieren, wenn es nicht von Aussen her in irgend einem Bilde und sinnlichen Gleichniß des Lebens eine bestimmte Veranlassung, einen sichtbaren Beweggrund erhalten würde, durch welche die Ströme des Gefühles

Digitized by Google

beschränkt und eben dadurch in eine bestimmte Bahn geleitet würden. Das Leben der Seele ist wie ein in der Tiefe sprudelnder Wasserbronnen, der nach irgend einer Richtung hin einen bestimmten Abfluß gewinnen muß, um frisch und freudig zwischen den beschränkenden Ufern hinströmen und endlich in das Meer des Unendlichen ausmünden zu können. Die Schranken des Ufers scheinen allerdings dem Strome Fesseln anzulegen und mit äusseren Gränzen seine Allseitigkeit zu beschränken. Aber gerade dadurch, daß sie dem unbestimmtem Quellen und Drängen ein bestimmtes Rinnsal anweisen, leiten sie die sonst in ihrer eigenen Unthätigkeit versumpfenden Wasser zwischen den Ufern der Zeit und des Lebens bis zu einem andern, in einem höhern Maasse unerschöpflichen Ziele. Nun erst ist die Quelle frey, lebendig und unversieglich-sprudelnd; nun erst lebt sie ein eigenes Leben, und erquickt und befruchtet in ihrem Lebensgange hunderte und tausende von anderen Lebenskräften, die in ihrem Lauf ihr begegnen. So darf auch die Menschenseele nicht im Wohlgefallen an sich selbst, nicht in unbestimmter, träumerischer Sehnsucht unthätig bleiben, wenn sie nicht in innerm Hochmuth oder äusserer Trägheit versumpfen und verfaulen soll. In bestimmter Kraftäusserung muß sie zeigen, daß sie ein Leben in sich hat, damit sie innerlich frey werde, Andern diene und nütze und das allgemeine und höchste Ziel, das wahre ewige Leben, erreiche.

Ist darum in diesen Darstellungen durch die Töne des Chorgesanges ein unbestimmtes Verlangen nach der Anschauung eines höhern und unendlichen Lebens in der Seele geweckt, dann wird dieses unbestimmte Verlangen durch die darauf folgenden sinnbildlichen Darstellungen in verschiedener Weise ergriffen, um durch all diese Sinnbilder mahnend auf ein einziges, alles Verlangen der Seele erfüllendes, höheres Leben der Seele hingewiesen zu werden. Durch diese sinnbildlichen Darstellungen wird darum von selber eine dritte höhere Kraft des menschlichen Lebens, die Kraft des Geistes, geweckt und herausgefordert. Der Schauende ist durch das Sinnbild selbst genöthigt, über die bloß sinnliche Erscheinung sich zu erheben, über die geistige Bedeutung desselben nachzudenken. Dann erst, wenn die Seele in allen ihren Tiefen erwacht, und der Sinn seine Unzulänglichkeit, diese Tiefe mit sinnlichen Bildern auszufüllen, erkannt hat; dann erst tritt die lebendige dramatische Handlung ein, die nicht bloß den Sinn beschäftigt,

Digitized by Google

sondern auch im Geiste die Erkenntniß ihrer allgemeinen, alle Zeiten und Kräfte des Menschenlebens umfassenden Bedeutung weckt. Was nun vor unseren Augen vorgeht, ist nicht mehr bloß ein einzelnes Sinnbild, sondern äussere Erscheinung einer höhern allumfassenden Wahrheit, die alles unbestimmte Verlangen der Seele erfüllt, und allem Leben des Geistes sein höchstes Ziel und innerstes Verständniß anweis't.

Es waren die Gesetze der Natur selbst, der sich hier unbewußt den Sinnen des Volkes geoffenbart hatten und die, aus der innern Tiefe der Menschennatur hervorrufend, in dem menschlichen Herzen wieder ihren entsprechenden Wiederhall finden mußten. So hatte der Sinn des Volkes sich in gläubiger Begeisterung aufgeschwungen zur Lichthöhe der göttlichen Offenbarung, um an der Sonne der Liebe selbst die Flamme der Andacht und der gläubigen Rührung zu entzünden, und war dann wieder hinabgestiegen zu den verborgenen Kräften der geheimnißvoll waltenden Natur. In dieser Höhe und Tiefe liegt die geheimnißvolle Macht, welche diese Darstellungen über die Gemüther üben. Wo diese beyden im schönen Einklang in einander klingen, da wird das Menschenherz nothwendig mit fortgerissen und, wie alles Leben, aus der Wechselwirkung dieser Kräfte zur neuen Lebenskraft wiedergeboren. Wie wenn das Licht der Sonne in der Tiefe die schlummernden Kräfte weckt, die Welt zu einem neuen Lebensfrühling erwacht, so erwacht auch in dem Menschenherzen ein reicher blühender Frühling des Lebens, wenn die tiefen geheimen Kräfte und Gesetze der Natur, von den Lichtstrahlen der höheren Begeisterung berührt, zum Bewußtseyn ihrer höheren Bestimmung und Freyheit erwachen. Wenn das Licht ausströmt von der Sonne und durch unabsehbare finstere Räume hin seine Strahlen sendet, trifft es endlich auf die finstere Gestalt eines Planeten. Sowie aber dieser die Berührung des Lichtes empfindet, erglüht er selbst in lichter Freude und beginnt den fröhlichen Reihentanz um das leuchtende Gestirn, durch welches ihm der Glanz seines Lebenstages geworden. Der Lichtstrahl geht als Bote zwischen beyden hin und wieder und knüpft ein unzertrennbares Band der Lebenseinheit zwischen ihnen. Wenn aber der Lichtstrahl eines fernen Firsterns, durch unendliche Räume getrennt, die nächtliche Erde nicht mehr erreicht, dann tritt auch die Harmonie der Licht- und Lebensgemeinschaft zwischen beyden nicht ein. Eben so muß das Licht der Offenbarung in den verborgenen Tiefen der Menschen-

Digitized by Google

natur einen Wiederhall finden und die verborgenen Kräfte der Menschenseele in lebendiger Wechselwirkung ergreifen, wenn Leben, Licht und Begeisterung im Menschenherzen erwachen, wenn die Menschenseele von dem Gruß der göttlichen Liebe in ihren innersten Tiefen erbeben und erklingen soll.

16. Die annoch mangelnde Harmonie zwischen der Tiefe des dargestellten Inhaltes und der Tiefe der natürlichen Lebenskräfte, in denen er sich ausprägen soll.

Wie es nun aber dem Sinne des glaubensvollen und lebenskräftigen Volkes zwar gelungen ist, zum höchsten Inhalt sich zu erschwingen und das Walten der verborgenen Gesetze des Lebens zu ahnen, so ist es ihm dagegen nicht überall gelungen, mit gleicher Sicherheit auch die harmonische Wechselwirkung beyder in der lebendigen Entwicklung der dramatischen Handlung zu treffen. An manchen Stellen klingt allerdings das höhere Leben der Offenbarung in den tiefsten Empfindungen der Seele nach, und das fühlende Herz wird zur lebendigen Memnonssäule, die, von dem Morgenhauche göttlicher Offenbarung durchzittert, in frommer Rührung ertönt.

In mancher Scene sehen wir die höhere Offenbarung so unmittelbar die Empfindungen der Menschenseele berühren, sehen die Handlung, die uns vor Augen gestellt wird, so mit den innern Ahnungen der Seele zusammenklingend, daß das Herz in seinen eigensten Empfindungen in den dargestellten Scenen sich wiederfindet, und die unsichtbare Wahrheit in der sichtbaren Gestalt als lebendige Erfahrung und Empfindung sich vergegenwärtigt. Solche Scenen sind insbesonders der glorreiche Einzug des Erlösers in Jerusalem und der rührende Abschied von Lazarus und seinen Schwestern, so wie die einfachen Handlungen der Kreuzerhöhung und der Abnahme vom Kreuze, in denen das Leben der göttlichen Liebe in seiner menschlich-rührenden und in seiner göttlich-erhabenen Natur zugleich sich offenbart. Aber auch jene Scenen sind von tiefergreifender Macht der Darstellung, in denen die natürliche Wahrheit des Leidens des menschlichen Leibes und die furchtbar treue Schilderung der Verblendung des gegen alles Göttliche sich empörenden Menschenherzens in mannigfaltigen Abstuffungen uns vor Augen geführt wird.

Aber nicht alle Scenen sind mit gleicher Kraft und Wahrheit in die Bedeutung der ganzen Entwickelung verflochten und die Anordnung des Ganzen selbst ist etwa einem von jenen Krystallen

Digitized by Google

zu vergleichen, die sich nicht ganz von dem gestaltlosen undurchsichtigen Grunde der umgebenden Erd- und Steinmassen loszureissen vermochten und die darum nach der einen Seite hin selber ohne Form und darum auch undurchsichtig und dem Lichte unzugänglich geblieben sind. Bey dem wirklich staunenswerthen Erfolge, den diese Darstellungen bey so vielen Tausenden, die ihnen beygewohnt, hervorgerufen, bey den herrlichen Anlagen und den schönen Ahnungen höherer Vollendung, die in diesen Darstellungen sich bereits zu krystallisiren begonnen, wäre es darum in der That ein grosser Jammer und ein unersetzlicher Verlust, wenn nicht irgend eine begabte Kraft die letzte Hand an die allseitige Ausführung und Vollendung dieses schönen segensreichen Unternehmens legen würde. Auch liegen wirklich die Bedingungen einer solchen letzten und harmonischen Vollendung so nahe und sind so innig dem Inhalte wie den bereits gefundenen Elementen der Form verwandt, daß es nur noch eines inneren Verständnisses der Beziehungen dieser beyden bedarf, um den vorhandenen Stoff vollkommen zur allseitigen Einheit zu krystallisiren und ihn nach allen Seiten hin durchsichtig und lichthell zu machen.

17. Die in den Darstellungen selbst liegende Hinweisung auf eine in sich abgeschlossene harmonische Anordnung des Ganzen.

Wie die göttliche Liebe des Heilandes als der geistige Mittelpunkt der ganzen Handlung erscheint, so tritt diesem als finsterer Gegensatz die Unwissenheit und der Haß der Welt gegenüber. Das Licht leuchtete im Finstern und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Dieser Gegensatz von Himmel und Erde aber, von Licht und Finsterniß, wird wieder vermittelt durch die menschliche Theilnahme an dem Lichte, die nach Erlösung, Licht und Liebe begehrt. Diese mittlere Lebensregion erscheint uns in der Beziehung des Heilandes zu seiner Mutter, zu den Aposteln und zu Lazarus und seinen Schwestern. In Lazarus und seinen beyden Schwestern begegnet uns die einfache reine Liebe des Herzens; in Maria, der Mutter des Herrn aber erscheint uns die unaussprechliche Liebe der Seele; zwischen beyden aber offenbart sich die Liebe der Apostel, die, zur Kraft geistiger Liebe und Erkenntniß berufen, von dem Herrn zu dieser geistigen Höhe herangebildet werden sollen, diese Höhe ihres Berufes aber immer noch nicht verstehen und darum gar mannigfaltig straucheln und irren.

Digitized by Google

Dieser dreyfachen Beziehung zu dem von der Kraft der Erlösung bereits ergriffenen Menschenleben entspricht dann in dreyfacher Verneinung die Verläugnung der göttlichen Sendung des Heilandes durch die finstere Macht der Erde. Hier stehen auf der einen Seite das Judenthum mit seinem blinden Haß, das in dem Hochmuth der Pharisäer und des hohen Rathes, in dem Wankelmuthe und der gemeinen Gewinnsucht des Volkes und in dem treulosen Eigennutze des Verräthers Judas seine eigenthümliche Verkehrtheit offenbart. Ihm tritt dann in seiner natürlichen Grösse, aber ohne Bewußtseyn seiner höheren Bestimmung und in der aus dieser Bewußtlosigkeit der höhern Bestimmung hervorgehenden Rohheit und natürlichen Verkommenheit das Heidenthum, in dieser doppelten Gestalt einerseits durch Pilatus, andererseits durch die Henkersknechte repräsentirt, gegenüber. Zwischen beyden aber findet sich wieder ein nicht zu übersehendes Mittelglied in dem verworfenen kalten, höhnischen Unglauben und Indifferentismus eines Herodes. Eine dramatische Entwicklung, welche diese allgemeinen Beziehungen zu würdigen verstände, würde an denselben gar leicht den goldenen Faden erkennen, mit welchem die einzelnen Scenen der Leidensgeschichte des Heilandes zu einem schönen harmonischen Ganzen sich verbinden liessen.

Das Zusammentreffen des Heilandes mit diesen drey irdischen finstern Gewalten, in denen die Finsterniß zum Richter des Lichtes sich aufgeworfen und der Kampf zwischen Licht und Finsterniß gewissermassen noch unentschieden ist, Wahrheit und Lüge, Liebe und Haß noch miteinander ringen, müßte nothwendig in die Mitte der ganzen Handlung gestellt werden und die zweyte Abtheilung der organisch verbundenen Darstellungen ausmachen; so daß dann in der dritten Abtheilung der äussere Sieg der Lüge und des Hasses und der innere Sieg der Wahrheit und der Liebe in dem Leiden der von dem Hasse verurtheilten Liebe, von der Geißlung bis zur Kreuzigung, sich anschliessen würde, während in der ersten Abtheilung noch der Erlöser in seinem liebevollen Umgange mit seinen Aposteln und Freunden, das Bestreben des Hasses in seiner Erwartung eines künftigen Triumphes über die Wahrheit und endlich der Abschied und die Vorbereitung des Heilandes zu dem grossen Erlösungswerke vorausgehen müßten.

Digitized by Google

Jede von diesen drey Abtheilungen würde von selber wieder in drey weitere Unterglieder sich zerlegen lassen, indem zuerst die Liebe des Heilandes gegenüber dem einseitigen Hasse der Juden in allen Beziehungen nur dann vollkommen und in organischer Entwicklung dargestellt werden könnte, wenn wir zuerst den Herrn in seinem Umgange mit seinen Freunden, seiner Mutter und seinen Aposteln, dann aber den wüthenden Haß des hohen Rathes, die Wuth und Klage des beleidigten Eigennutzes in Verbindung mit der Verrätherey des Judas dargestellt sehen würden, bis endlich in dem letzten Abendmahl, in dem Gange nach dem Oelberg und in der Gefangennehmung des Heilandes im Garten Gethsemane der erste Zusammenstoß der höchsten Liebe in ihrer würdigen Schilderung mit dem bittersten Hasse ihrer Feinde folgte. Nun sehen wir in der zweyten Abtheilung die göttliche Liebe vor dem Tribunal des dem Lichte sich verschliessenden Judenthums; wir sehen den hohen Rath und Annas und Kaiphas, hören die falschen Zeugen und erblicken den doppelten Fall und die doppelte Reue zweyer Jünger, von denen der Eine zum Verräther des Heilandes geworden, der Andere aber, von Menschenfurcht überwältigt, ihn vor Juden und Heiden verläugnet. Darnach appellirt das Judenvolk an den heidnischen Richterstuhl des römischen Landpflegers und wird von diesem sogar an den Urtheilsspruch des vom jüdischen Glauben und von heidnischer Grösse gleich verlassenen Herodes angewiesen.

Von allen dreyen aber wird das Licht der Erlösung zurückgewiesen und so wird uns in der dritten Abtheilung zuerst die Verurtheilung der Wahrheit von der Lüge in der Geißlung und Dornenkrönung, dann in der Schaustellung der in dem Menschen verhöhnten Gottheit, in dem bekannten Ausspruch des Pilatus: „Sehet ein Mensch“ und in der Schilderhebung des wahnsinnigen Volkes für den Mörder Barabbas vorgeführt werden. An diese wird dann die schmerzliche Kreuztragung (von Veronica und den weinenden Frauen, dem unter der Last des Kreuzes erliegenden Erlöser und dem zur Beyhülfe herbeygenöthigten Simon von Cyrene), in gleichfalls dreyfacher Stufenreihe gegliedert, sich anschliessen, bis endlich in der Kreuzigung die Leidensgeschichte ihren Höhepunkt und ihre Vollendung gefunden.

Um diese drey Abtheilungen in ihrer innern Entwicklung nach aussen hin zu einem in sich geschlossenen Ganzen zu einigen, würde

Digitized by Google

dann, wie jetzt ohnehin schon geschieht, der feyerliche Einzug Christi in Jerusalem, verbunden mit der Beschämung der Pharisäer und der Austreibung der Käufer und Verkäufer aus den Hallen des Tempels, vorausgehen können. Diesem Eingang entsprechend, müßte dann in der Auferstehung und in der Erscheinung des Heilandes nach dem Tode ein entsprechender Schluß angehängt werden. Insbesonders aber dürfte dann die letzte Scene der ziemlich unverständlich gebliebenen symbolischen Vorstellung des Triumphes der Religion in eine andere verwandelt werden, die aus der lebendigen Entfaltung der christlichen Religion in der Geschichte genommen wäre, wie der Einzug des Herrn in Jerusalem es ist. So würde sie dem Eingange entsprechen, und die Entwicklung des Ganzen harmonisch abschliessen. Eine solche Schlußscene würde vielleicht am besten in der Erscheinung des Heilandes mitten in der versammelten Schaar der Jünger gefunden werden, wie er mit dem Grusse des Friedens sie grüßt, mit dem Hauche der Gnade der Erlösung sie anhaucht, damit sie den heiligen Geist empfangen und den durch die Erlösung der Menschheit gewonnenen Frieden dann über die ganze Menschheit verbreiten sollten. Wie feyerlich wäre der Eindruck der versammelten, noch ihrer eigenen Sendung ungewissen Jünger, das Eintreten des Herrn, sein Friedensgruß, die Ertheilung der grossen Sendung und Vollmacht an die Apostel! Wie rührend und schön wäre es, wenn wir dann die Jünger hinauseilen sähen, empfangen von der ersten Schaar der Gläubigen, während ihre Verfolger umsonst ihr Verderben zu bereiten suchen! Noch einmal würde der Kampf des Heiligen mit der Welt uns vor Augen gestellt, und ein Blick in diesen Kampf würde uns mit Muth und Trost erfüllen und alle Zukunft in der Vergangenheit voraus verkünden.

18. Schlußbetrachtung.

Daß ich dieses Alles nicht so unmittelbar mit der Darstellung zugleich mir vergegenwärtigen konnte, geht aus der übermächtigen Gewalt des Eindruckes derselben auf das Gemüth wohl von selber hervor; allein wozu hatte ich diese Darstellungen mir angesehen, als damit sie ein inneres Reich des Denkens und Fühlens, eine neue Welt des geistigen Lebens mir aufschliessen sollten? Waren darum die Blicke auf dem Hinwege nach aussen gewendet, um in Betrachtung der Herrlichkeit der Schöpfung Got-

Digitized by Google

tes, in der Bewunderung der Werke seiner Allmacht sich zu erfreuen und zu erheben, so mußten sie jetzt nothwendig nach innen sich wenden, um den Wundern der göttlichen Liebe nachzugehen und an der Herrlichkeit und unaussprechlichen Erhabenheit der göttlichen Erlösung zu einer höhern Andacht, zu einer innern Begeisterung sich zu erheben. Der Traum der Seele, den die vorausgehende Nacht den Ahnungen und Empfindungen des natürlichen Lebens entlehnt hatte, und in welchem die Gesetze und Kräfte des Lebens in allgemeinen Symbolen vor die Seele getreten waren, hatte eine schöne reiche Verwirklichung gefunden und der Geist hatte die Erbschaft der Seele angetreten, um die Ahnung der allgemeinen Gesetze des Lebens zum Bewußtseyn der Erfüllung derselben in der Offenbarung göttlicher Liebe zu entfalten. Jedem Menschen aber muß die Ahnung des Lebens — so zu sagen — aus der Seele genommen und in lebendigen Bildern vor Augen gehalten werden, damit er an ihnen zum rechten geistigen Bewußtseyn erwache. Je inniger solch eine Erinnerung mit dem Menschenherzen selbst verbunden ist, um so tiefer verwundet der Pfeil der Erinnerung die menschliche Seele, um so ernster gedenkt sie ihrer höhern Bestimmung und des Triumphes der Freyheit über die Natur, der nur im Kampf der Liebe und der Wahrheit gegen Haß und Lüge errungen wird. Von diesem heiligen Ernste war aus diesen Darstellungen fast über Jeden aus den versammelten Tausenden eine innere Mahnung gekommen; man konnte darum nach dem Ende der Darstellung, wo Wagen und Pferde und Schaaren von Menschen im engen Raume sich drängten, und der gewöhnliche Anlaß zu Lärm und Geschrey in so überschwenglichem Maasse sich darbot, von diesem Gefallen des Volkes an lärmender Freude, am Rufen und Schreyen und äusserer Gewaltthätigkeit keine Spur wahrnehmen. Es war vielmehr eine ernste Stille, ein Zug tieferen Nachdenkens über jedes Gesicht ausgegossen, das ich beobachten konnte, und dieser feyerliche Ernst allein schon ist hinreichende Bürgschaft dafür, daß diese Darstellungen unberechenbar viel Gutes gestiftet.

Ob sie in sich selber noch sich weiter entwickeln und vervollkommnen, ob dann an einem solchen Muster sich mehrfache andere Darstellungen von heiligen Geschichten und Sagen zu Tempeln der Andacht des Volkes sich erbauen werden; darüber liegt allerdings der dichte Schleyer, der alle menschliche Zukunft be-

Digitized by Google

deckt, und den die Zerwürfnisse der Gegenwart nur dichter zusammengezogen haben. Wer aber immer diesen Vorstellungen beygewohnt, in dem wird neben dem Wunsche, daß solche Darstellungen der Erhebung und geistigen Erfrischung ja nicht gänzlich untergehen möchten, auch noch der andere nahe verwandte Wunsch sich geregt haben, daß der Geist auch den Sinn der geistlichen Hirten des Volkes erleuchten möchte, damit sie in ihrem Berufe in ähnlicher Weise die Herzen zu rühren und zu begeistern verstehen und vielleicht an diesen Darstellungen lernen möchten, wie in den menschlichen Herzen Andacht, Glaube, Liebe und heilige Begeisterung entzündet werden kann*).

---

*) Der Verfasser dieses Berichtes hat auf die Passionsvorstellungen von Oberammergau auch in einer während des Sommers 1850 zu Weilheim gehaltenen Primizpredigt in folgender Weise Bezug genommen: „Als ich vor nicht langer Zeit den in unserm bayerischen Vaterlande und weiterhin bekannt gewordenen Passionsvorstellungen in Ammergau beywohnte, wunderte ich mich mit vielen Andern auch darüber, daß ein Gegenstand von solcher Tiefe und Erhabenheit von in die Kunst der Darstellung uneingeweihten Landleuten mit solcher Kraft und Wahrheit des Ausdrucks dargestellt werden konnte. Betrachtet man aber die Sache näher, so ist man bald darüber im Klaren, daß dieß weniger wunderbar scheinen kann, als wenn es sich nicht so verhalten würde; denn die Lebens- und Leidensgeschichte des Heilandes ist so tief in das Herz eines jeden Christen eingegraben der nicht seine besseren Erinnerungen in dem politischen Treiben der Zeit, in dem Verschlingen von allerley Zeitschriften, in dem Gespräch und Streit über die vergänglichen Tagesneuigkeiten verloren hat; sie ist so ganz und gar aus der Tiefe der menschlichen Brust genommen, und berührt die innerste Sehnsucht, das tiefste Leben des Menschen so sehr, daß sie nothwendig eine antwortende Stimme in dem Herzen des Menschen finden muß. Auch hat derjenige, der diese Darstellungen zuerst geordnet und ihnen den äusserlichen Ausdruck verliehen hat, die menschliche Natur in allen ihren Kräften anzusprechen gewußt, indem er zuerst in jeder einzelnen Vorstellung der Hauptereignisse der Leidensgeschichte des Heilandes durch die einleitende Musik und die begleitenden Singstimmen die Seele selbst in ein von dem Irdischen abgewendetes Sinnen und Schauen zu versenken sucht; und dann, wenn die Seele sinnend diesem innern Zuge ihrer Sehnsucht folgt und die Nähe eines andern unsichtbaren Lebens empfindet, dann öffnet sich der Vorhang und das Auge schaut die später in Erfüllung gegangenen Verheissungen aus dem alten Testamente sinnbildlich dargestellt. Und ist

Digitized by Google

IV.

Auszug aus dem Tagebuche eines Badegastes in Partenkirchen.

Mitgetheilt von Jos. Gerstner, qu. k. Stadtcommissär und Landrichter von Ingolstadt *).

Sonntag den 16. Juny 1850. — Aus Besorgniß, zu spät zur Vorstellung zu kommen, hielt man in Ettal nicht an, und wirklich, als wir um 7½ Uhr in Oberammergau beym Gastwirth zum Schwaben abstiegen, mußten wir eilen, um noch für den ersten Platz Billete zu erhalten. Mit Mühe kamen wir dazu.

Man tritt in einen durch eine hohe Bretterwand eingeschlossenen Raum auf einer Wiese ausserhalb des Dorfes. Wir fanden den Raum bereits ganz mit Zuschauern angefüllt, so daß für uns noch eine Bank mit einer Lehne herbeygebracht wurde. Der Boden war mit Brettern belegt und die Bank polsterten wir durch unsere Mäntel.

Wie ich nachher erfuhr, waren 7019 Billete von 1 fl. 36 kr. bis zu 15 kr. herab abgenommen.

Ein ganz niedliches Theater überraschte uns. Das Proscenium mit einem Pelikan an der Spitze und einem Vorhange,

---

dann auf diese Weise die innere Empfindung der Seele auf eine bestimmte, sinnbildliche Vorstellung gelenkt, dann wird durch die darauf folgende, der Lebensgeschichte des Heilandes angehörige Handlung das durch die äussere Vorstellung und ihren geheimnißvollen Sinn geweckte Nachdenken auf die rechte Weise in die Bedeutung der Begebnisse des Lebens und Leidens Christi eingeführt. So wird zuerst die Seele des Menschen geweckt, dann die sinnliche Anschauung auf ein bestimmtes, vorbildliches Zeichen gelenkt und endlich der Geist auf das rechte Ziel und auf die innere Bedeutung der sinnlichen Vorbilder geführt. Indem so Seele, Leib und Geist zugleich angesprochen werden, geben sie gemeinschaftliches Zeugniß in dem Menschen selber für die Wahrheit dessen, was ihm der Glaube als einst geschehen verkündigt. Auf die gleiche Weise aber wird dem Menschen alle innere Wahrheit klar, und wo das Leben oder das Wunder in dieser dreyfachen Kraft der menschlichen Natur beglaubigt wird, da entsteht in dem Menschen eine unüberwindliche, unerschütterliche Ueberzeugung". D.

*) Dieser bisher gleichfalls noch nicht veröffentlichte Aufsatz wurde dem Herausgeber erst während des Abdruckes der beyden vorstehenden behändiget. D.

Digitized by Google

welcher eine Strasse vorstellt, ist zwischen zwey Colonnaden situirt, welche Strassen, die in den Hintergrund führen, einschliessen, und an den beyden Seiten des Prosceniums sind in angemessener Höhe Balkone angebracht. Das Podium des Theaters hatte 4' Höhe.

Nach einer von einem gut besetzten Orchester ausgeführten Ouverture trat aus beyden Seiten der Colonnaden der Chor in die Mitte vor das Proscenium, welcher aus 14 Personen in römischem Costüme bestand. Sie hatten Helme mit Schwungfedern auf dem Haupte, weisse Tuniken und Beinkleider mit farbigen Bändern, dann Mäntel von verschiedenen Farben mit goldener Bordirung.

Der erste Chorführer (der Gemeindevorsteher) sprach ein Vorwort zur Erklärung, welches in ein Recitativ mit Musikbegleitung überging, worauf der Chor mit den ersten im Texte enthaltenen 4 Strophen einfiel. Die zwey Chorführer waren stattliche Männer von mittlerem Alter, die übrigen Sänger theils männliche theils weibliche junge Leute, letztere mit einigen guten Stimmen, doch keine durch Schönheit ausgezeichnet. Der Chor trat nun zu beyden Seiten zurück, und der Vorhang erhob sich zur ersten Abtheilung.

Man sah den Einzug Jesu in Jerusalem auf einem Esel unter einer grossen jubelnden Volksmenge in einer Strasse, welche sich bald in den Tempel verwandelte, aus welchem der Herr die Verkäufer trieb. Diese Scenen wurden ohne Musikbegleitung gesprochen, getreu nach den Worten des Evangeliums, sowie alle folgenden Darstellungen aus dem neuen Testamente. Der Vorhang fiel, der Chor trat wieder zusammen und gab im Gesange die Anwendung des Ereignisses aus dem alten Testamente kund, wo die Söhne des Jakob ihren Bruder Joseph aus dem Wege zu räumen beschlossen. Diese Anwendung bezog sich auf die nachfolgende Scene, wo die Hohenpriester Rath hielten, wie sie Jesum fangen und tödten könnten. Während dem Chorgesang mit Musik erschien das erste Tableau, Joseph und seine Brüder. Es war eine sinnige Gruppirung der Brüder in einem Walde, durch keine Bewegung gestört und ganz malerisch geordnet.

Darauf eine neue Handlung im Rathssaale, wo die Hohenpriester und Schriftgelehrten sich beriethen, und die zwey Vorsitzenden die Aufwiegelung des Volkes durch Jesus in grellem Lichte dar-

Digitized by Google

stellten, hierauf die Stimmen sammelten, deren Resultat war, daß er sterben müsse. Das Costüme dieser Versammlung war getreu und imponirend, der Saal hübsch decorirt.

Nun folgten zwey Tableaux: 1. Der kleine Tobias nimmt Abschied von seinen Aeltern, und 2. die liebende Braut beklagt den Verlust des Bräutigams. Beyde Tableaux waren gut geordnet und die Musik passend.

Hierauf die Handlung: Christus, zu Bethania im Kreise seiner 12 Jünger an einer langen Tafel, wird von Maria gesalbet, worüber Judas murret. Christus nimmt Urlaub von den Seinigen. Eine rührende würdevoll gegebene Scene!

Der Chor begann wieder mit der theils als Recitativ, theils als Wechselgesang gegebenen Erklärung des folgenden Tableau's: König Assuer verstoßt die Vasthi und erhebt die Esther. Auch dieses Tableau wurde ganz malerisch gegeben.

Hierauf folgte als Handlung: Christus, wie er drey Jünger zur Bereitung des Osterlammes nach Jerusalem voraussendet.

Nun das schönste Tableau, das Regnen des Manna in der Wüste. Die Gruppirung des Volkes durch mehr als 200 Personen, meist Kinder, ist trefflich arrangirt. Dann die Handlung und der Dialog des Abendmahles. Christus mit seinen Jüngern an der Tafel, ganz nach bekannten Gemälden in einem niedlichen Saale.

Die erste Abtheilung schloß mit dem Tableau, wie die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph verkaufen, und mit der Handlung, wie Judas im Synedrium Christum den Pharisäern zu verrathen verspricht.

Die zweyte Abtheilung behandelt die Gefangennehmung Christi im Olivengarten bis zur Leidensgeschichte in Jerusalem.

Hier sehen wir im ersten Tableau Adam, wie er mit der Schaufel in einer wüsten Gegend die Erde umgräbt, zu den Seiten Eva und einige Kinder mit Schafen spielend; im zweyten Tableau Joab, den Amasa küssend und zugleich mit dem Dolch durchbohrend — eine sehr gelungene Gruppe! — mit zu beyden Seiten stehenden Kriegstruppen. Im dritten wird Simson von den Philistern gefesselt; gleichfalls gut gegeben. Darauf der Verrath des Judas am Oelberge und die Gefangennehmung und Wegführung Christi; gut dargestellt und gut gesprochen.

Digitized by Google

Die dritte Abtheilung enthält die Leidens- und Sterbensgeschichte, dabey zuerst das Tableau, wie Michäas der Prophet einen Backenstreich für ausgesagte Wahrheit erhält, hernach als Handlung die Vorstellung Christi vor Annas, in welcher Christus in's Angesicht geschlagen wird. Darauf die zwey Tableaux: Naboth wird durch falsche Zeugen verurtheilt und Job erduldet die Beschimpfung seines Weibes.

Diesem folgte dialogisirt das Verhör Christi bey Kaiphas und die Verurtheilung zum Tode von dem Synedrium.

Ein weiteres Tableau: Der meineidige Achitophel erhenkt sich, dann die Vorstellung, wie Judas in Verzweiflung dem versammelten Rathe die 30 Silberlinge hinwirft, sodann in einer zweyten Scene sich erhenkt.

In einem fernern Tableau sieht man Daniel, wie er vom König Darius zur Löwengrube verurtheilt wird; — eine frappante malerische Gruppirung! Darius auf dem Throne unter seinen Räthen und Kriegern, vieles Volk, Daniel ein schwacher Jüngling.

Die Handlung gab die Scenen, wie Christus vor dem hohen Rathe nochmal verhört, als Gotteslästerer zum Tode verurtheilt, sodann zu Pilatus geführt wird. Pilatus auf dem Balkone; die Hohenpriester und Räthe treten durch die Seitenstrassen vor das Proscenium und verlangen mit Ungestüm von Pilatus die Verurtheilung. Pilatus erklärt ihn, nachdem er ihn auf den Balkon führen ließ und selbst verhörte, für unschuldig und verweist ihn an Herodes. Gut und würdevoll dargestellt, nur verloren die Glieder des hohen Rathes die passende Haltung.

Darauf das Tableau: Der König Hanon beschimpft die Abgesandten Davids. Dialog und Handlung: Herodes bestraft Christum mit Verhöhnung und sendet ihn dem Pilatus zurück.

Weitere Tableaux: Josephs Rock mit Blut besprengt und dem alten Jakob vorgezeigt. Verwickelung des zum Opfer bestimmten Widders im Dornengesträuche. Handlung: Die Priester und das Volk laufen zu Pilatus und fordern mit noch grösserem Ungestüme den Tod Jesu. Pilatus läßt zwischen Christus und Barabbas die Wahl. Die schreyenden und tobenden Priester fordern die Freylassung des Barabbas. — Christus wird in einer andern Scene im Kerker verspottet.

Hierauf wieder zwey Tableaux: 1. Joseph wird als Landesvater von Egypten ausgerufen (Gruppe des Volkes wie oben),

Digitized by Google

und 2. Losung über zwey Opferböcke. Handlung: Pilatus stellt den gegeisselten und gekrönten Christus vom Balkone dem Volke vor. — Die Drohungen der Priester und des Volkes erheben sich zur gränzenlosen Wuth. — Pilatu wäscht sein Hände, gibt den Barabbas frey und spricht das Todesurtheil aus.

Nun folgen drey Tableaux: 1. Isaak, zum Opfer bestimmt, besteigt den Berg. 2. Moses erhebt die eherne Schlange, und 3. die Israeliten werden durch derselben Anblick vom Bisse feuriger Schlangen geheilt. Handlung: Christus trägt das Kreuz auf Golgatha; Simon wird gezwungen, das Kreuz zu übernehmen; die Frauen folgen mit Maria in der Ferne nach.

Diese Scene wurde sehr gut ausgeführt. — Der Hauptmann zu Pferde voran mit der Standarte; ungefähr 30 römische Soldaten in getreuen Costümen begleiten den Zug; stürmendes Volk dabey; die Frauen in tiefem Schmerze. Der Vorhang fällt, der der Chor tritt wieder wie nach jeder Handlung auf, jedoch diesesmal mit Helmen ohne Schmuck, mit schwarzer Fußverzierung und schwarzen Schärpen, in schwarzen Mänteln.

Nach Recitativ und Gesang erhebt sich der Vorhang wieder, Christus wird an das Kreuz geheftet und nebst den zwey Schächern erhoben; das Volk spottet; er spricht die letzten Worte und stirbt. — Alles wie im Evangelium. Beym Tode Donnerschläge. Es wird angezeigt, daß der Vorhang im Tempel zerrissen sey. Der Hauptmann öffnet mit dem Speer die Seite, woraus Blut fließt. Die Kleider werden durch die Soldaten verlooset.

Abnahme vom Kreuze, Uebergabe des Leichnams an Joseph von Arimathäa; Beerdigung in dessen Garten: Vorkehrungen des Rathes zur Bewachung des Grabes. — Erschütternde Scenen, wobey fast kein Auge trocken blieb, da jede ganz getreu und wirklich gut dargestellt wurde. Ich sah nicht nur alte Leute, sondern auch stämmige junge Bursche die Augen trocknen.

Die vierte Abtheilung behandelt die Auferstehung. Sie ist die schwächste und mindert deßhalb auch den Totaleindruck. — Zuerst erscheint der Chor wieder in buntfarbigem Costüme und erklärt im Gesange die zwey Tableaux aus dem alten Testamente: Jonas vom Wallfische an das Land gesetzt, und den Durchzug der Israeliten durchs rothe Meer. Darauf die Handlung:

Digitized by Google

Erdbeben. Jesus erstehet, die Wächter stürzen zu Boden, die Frauen besuchen das Grab, ein Engel verkündet ihnen die Auferstehung. Bey dieser Handlung geht der Effect verloren, weil Jesus nicht gegen Himmel schwebt, sondern hinter einer Couliße verschwindet; jedoch ist die Grabeshöhle sichtbar und ihr schwarzer Hintergrund verändert sich in einen transparenten Goldgrund.

Nun folgen die Schlußchöre, von passender Musik begleitet, in gut arrangirtem Wechselgesange, darauf Dank und Ermahnung an das Volk vom ersten Chorführer in gut gewählter Sprache.

Es war 3½ Uhr, als, gerührt und ruhig, die Versammlung sich nach allen Richtungen zerstreute. Sehr wenige hatten den Schluß nicht abgewartet und wenige hatten sich zur Mittagsstunde auf kurze Zeit entfernt, ohne die mindeste Störung zu verursachen.

Obschon die 4 Abtheilungen der Vorstellung des zweifelhaften Wetters wegen ohne Unterbrechung sich folgten, so herrschte doch die ganze Zeit hindurch lautlose Stille, welche nur manchmal ein tiefes Schluchzen unterbrach. Ich und meine Umgebung hatten kein anderes Gefühl, als das der Rührung und der Besorgniß, daß die dichten Wolken ihre Schleussen öffnen und unsere Spannung unterbrechen möchten. Der Himmel schien uns aber nur durch einen viertelstündigen feinen Regen anzudeuten, was er thun könnte, wenn ihn nicht die Achtung der hohen Handlung selbst zurückhielte. Wir fühlten weder Hunger noch Durst, und obschon ich mir vorgenommen hatte, die traurigen Schlußscenen nicht zu sehen, so fand ich mich doch durch die gute Darstellung und den trefflich gewählten Wechsel der Scenerien so angezogen, daß mir und eben so meiner Josephine und Louise das Ausharren bis zum Schlusse ein Leichtes war.

Der Totaleindruck, welchen wir und unsere Gesellschaft ohne Ausnahme mitnahmen, war ein durchaus guter, sowohl über die Anlage der Vorstellung, als über die Leistungen des Personals, über Scenerie und Costüme, und über die Haltung des Publicums.

Religiös und gemüthlich betrachtet kann kaum eine leiser Tadel stattfinden; kritisch betrachtet ist es ein gerundetes Ganzes, dessen Mängel sich durch die Veranlassung von 1633, durch die edle Tendenz und durch den Volkscharakter dieses Gebirgslandes leicht entschuldigen lassen.

Die Zusammenstellung der Tableaux aus dem alten Testamente mit der Lebens- und Leidensgeschichte des Herrn ist eine

Digitized by Google

glückliche Idee zu nennen, und so wie die Tableaux nach Aller Urtheile sehr gelungen und malerisch nach guten Gemälden gegeben wurden, so war auch die Handlung des neuen Testaments möglichst der Schrift getreu und wahrhaft fesselnd.

Text und Dichtung liessen Manches zu wünschen übrig, vorzüglich eine Abkürzung, wodurch sich die Vorstellung auf einen halben Tag reduciren dürfte; allein man muß das grössere Publicum berücksichtigen, und man sagte mir, daß dieses mit einem halben Tage nicht zufrieden wäre.

Die Leistungen der Personen übertrafen meine Erwartung, da ich noch ein Passionsspiel, vor 30 Jahren zu Beilngries gesehen, im Gedächtniß hatte, welches nur ergötzen, nicht erbauen konnte.

Die Sprache von heute war durchaus gut, die Haltung würdig, so daß man bey manchen den Unterricht eines guten Schauspielers vermuthen konnte; die Chorgesänge und das Orchester verstiessen nicht gegen die Harmonie.

Die Hauptrolle war in guten Händen; ein junger Mann mit einem getreuen Christuskopfe, von edler ruhiger Haltung, reiner gefühlvoller Aussprache, richtiger Mimik, erregte ungetheilten Beyfall. Ungeachtet mancher unsichtbaren Erleichterung war es doch eine schwere Aufgabe, in seiner Stellung 18 Minnten am Kreuze zu hängen, und diese Handlung war vollkommen täuschend. Das Aufheben des schweren Kreuzes durch vier Männer und dessen Befestigung, obschon mit grosser Uebung ausgeführt, sowie der Lanzenstich in die Seite waren nicht ohne Gefahr für ihn, und machten manchem Zuschauer bange. Nach ihm war Judas seiner Rolle gewachsen und für dieselbe passend; so auch befriedigten Pilatus und der Jünger Johannes.

Unter den Frauen drückten Maria und Magdalena ihren Schmerz mit treffender Mimik aus und verriethen guten Unterricht.

Alle übrigen erschienen von ihrer Stellung durchdrungen, leisteten nach Kräften, und liessen keiner Idee zu einer Uebertreibung oder wohl gar Ironie Raum; nur die hohen Priester schienen ein paarmal durch hastigen, nicht theatralischen Gang aus ihrer würdevollen Rolle zu fallen. Die beyden Chorführer verdienen durch die richtige Betonung und den Gesang der Recitative ehrenvolle Erwähnung, und unter den Sängerinen des Chores bemerkte man einige Stimmen, einer guten Schule werth.

Digitized by Google

Ein nicht geringes Verdienst theile ich dem Gemeinde-Vorsteher zu, da er sich an die Spitze des Unternehmens stellte, was nur von guter Wirkung auf das Personal seyn konnte, und ein glücklicher Zufall scheint es zu seyn, daß er seiner Stelle als Chorführer ganz gewachsen ist.

Die nette Scenerie wurde gewandt und pünktlich ausgeführt. — Das Costüme ist gut gewählt, getreu nach bekannten Gemälden, und scheint größtentheils neu zu seyn.

So rührend als die Darstellung mich ergriff, so wohlthuend empfand ich die unerwartete Haltung des so zahlreichen gedrängten Publicums, da ich noch nie, selbst nicht bey Wallfahrten, eine solche Menschenmenge in solcher Ruhe beobachtet hatte.

Man hatte mir bemerkt, daß keine Kopfbedeckung, sogar kein Regenschirm geduldet werde, daß man sich in solchen Fällen Unannehmlichkeiten von den Hinterstehenden aussetzen könnte. Ich fand nichts von allem dem; man konnte ohne Anstand den Kopf bedeckt halten, und der Gebildete schien diese Toleranz dadurch selbst zu ehren, daß er bey den wichtigsten Leidensmomenten die Haube abzog. Man konnte sich überzeugen, daß alle diese Landleute reiner religiöser Sinn versammelt hatte, und daß die Eindrücke besser als eine Predigt hafteten, da ein Theil der Menschenmassen sich ohne Labung verlief, ein anderer Theil nur kurze Erfrischung nahm, ohne daß irgend ein rohes Wort gehört oder ein Exceß verübt wurde.

Man kann den Ertrag einer Vorstellung, wenn die Witterung nicht sehr ungünstig ist (letzten Sonntag wurde sie unter stetem Regen gegeben), gegen 3000 fl. rechnen. Es ist aber diese Einnahme sowohl der armen Gemeinde, als den handelnden Personen wohl zu gönnen. Erstere hat in neuerer Zeit eine Zeichnungsschule fundirt, welche von bleibendem Nutzen für diesen meist von Holzschnitzarbeiten lebenden Ort ist, und die darstellenden Personen verdienen ihre geringen Antheile (von 12 Vorstellungen mit 40—50 fl.) mit grosser Anstrengung.

Man hat öfter von der Einstellung dieser Vorstellungen gesprochen und behauptet, daß ein Theater solche heilige Handlungen entweihe und herabwürdige; ich theile diese Ansicht nicht ganz, sondern halte dafür, daß Zeit und Ort zu berücksichtigen seyn dürften. Würden diese Bilder jährlich wiederholt, so möchte wohl eine Gleichgiltigkeit eintreten und das Hohe in den Staub her-

Digitized by Google

abgezogen werden; würden sie einem andern Volke vorgeführt, so könnte manche unzarte Kritik Excesse herbeyführen, selbst die Tendenz ganz verfehlt seyn; allein bey diesem Volke, in den Wundern grosser Natur erzogen, unter Gewittern aufgewachsen, durch seine Berge eingeschlossen, im frommen Sinne wie in der Treue fest, kann ein nur von 10 zu 10 Jahren vorgeführtes bildliches Andenken an das grosse Ereigniß der Menschenerlösung nicht nur den Reiz der Neuheit behalten, sondern auch Empfindungen erregen, welche den Charakter stärken, Abscheu vor dem Laster erwecken, und die Liebe zu ihrem grossen Vorbilde der Tugend und der Duldung erneuern. Ich meines Orts sehe keine Vortheile ein, welche aus der Einstellung dieser Vorstellungen entspringen sollten.

Nach kurzem Mittagsmahle im guten Gasthause zum Schwaben besuchten wir unsern bekannten Schnitzwaaren-Verleger Lang, welcher vor dreißig Jahren als Soldat in Ingolstadt Schildwache gestanden und jetzt durch eigene Industrie sich so erhoben hat, daß er 100 Arbeiter ernährt. Sein Magazin, welches ich vor 16 Jahren sah, hat sich sehr erweitert und vervollkommnet.

Eine seiner Töchter hatte ihre schmerzvolle Rolle der Maria bereits abgelegt. — — —

Den 22. Jun. Wir sind froh, den vorigen Samstag für Oberammergau benützt zu haben, und bedauern die Reisenden, welche sich für morgen dahin begeben. Zwey Stellwägen aus Tyrol gingen schon hier (in Partenkirchen) durch, deren Nationalkleidung nicht gemeine Landleute verrieth (die Frauen trugen feine Castorhüte).

Den 23. Jun. Ununterbrochener Regen! Dem ungeachtet strömen Menschen von allen Seiten nach Oberammergau.

Den 24. Jun. (Tag des hl. Joh. Bapt.) — Gestern wurde trotz heftigen Regens die Passionsvorstellung doch gegeben. Der Zudrang war so groß, daß die Hälfte der Anwesenden nicht mehr Platz fand (es sollen 9000 versammelt gewesen seyn). Ich sprach eine von den rückkehrenden Tyrolerinen, welche in der ersten Loge zu 1 fl. 36 kr. gewesen war. Sie konnte mir nicht genug schildern, wie sie die Vorstellung interessirt und ergriffen habe und wie weit ihre Erwartung übertroffen worden sey.

Samstag den 29. Jun. — Diesen Morgen und Nachmittag trafen ganze Züge von Stell- und Leiterwägen aus Tyrol

Digitized by Google

hier (in Partenkirchen) ein, welche nach Oberammergau wandern. Die Vorstellung morgen scheint noch besuchter zu werden, als die früheren.

V.

Vierter Bericht. (Steub)

Aus der allgemeinen Zeitung, Beylage Nr. 127, vom 7. May 1850.

München. Da man seinen Landsleuten zuweilen auch einen Gefallen erweisen darf, so erlauben wir uns hiermit, Gönner und Freunde des süddeutschen, insbesondere des altbayerischen Volkslebens, einen hohen Adel und verehrliches Publicum für diesen Sommer zum Passionsspiel nach Oberammergau einzuladen.

Ammergau ist ein grosses Dorf, und liegt im bayerischen Oberlande zwischen Partenkircheu und Schongau, eine Stunde von dem ehemaligen Kloster Ettal*). Auf einer Seite hat es die Voralpen um sich, den Ammergauer-Kofel, das Ettaler-Mandel und andere alte Bekannte unserer besten Bergsteiger und Gemsenjäger; auf der anderen Seite gegen das Flachland hin öffnet sich die Gegend und geht bald in das lechrainische Hügelland über, aus welchem sich der fernsichtige Peissenberg erhebt. Das Dorf rühmt sich auch einer sehr achtbaren Urgeschichte, indem schon zur Zeit der Karolinger der alte Herr Ethico, das Haupt der Welfen, in die Wildniß von Ammergau floh und dort sich eine Bethütte erbaute, um am tiefen Gram zu sterben, weil sein Bruderssohn seine Erbgüter um Lech und Amper vom Kaiser wieder als Lehen genommen, und so dessen Dienstmann geworden, während er ein freyer Welfe seyn konnte. In den letzten Menschenaltern sind die Ammergauer von Alpenwirthschaft und Getreidebau vielfältig zu den plastischen Künsten übergegangen, und erwerben jetzt, wie die Grödner und Bertholdsgadner, ihren Unterhalt zum guten Theil durch Holzschnitzeley, die freylich auch nicht mehr so einträglich ist, wie in früheren Jahren. Herr Lang „der Verleger" führt ein sehr ansehnliches Lager der besten Erzeugnisse dieser Industrie.

---

*) Von welchem Balde in einer hübschen Marienode singt:
Silva cui circum viret, et comantes
Imputat umbras.

Digitized by Google

Eigentlich berühmt aber ist das Dorf durch sein Passionsspiel, welches alle zehn Jahre gefeyert wird, und also heuer, nachdem wieder ein Decennium stillschweigend abgelaufen, bereits ausgeschrieben und angekündigt ist; — eine Wiederkehr, die nicht übel zusammentrifft mit der jetzigen Schmerzenszeit des lieben Vaterlandes. Es ist aber jenes Spiel eine dramatische Darstellung des bittern Leidens und Sterbens unsers Heilandes Jesu Christi, ein Werk, welches, obwohl mannigfach geändert und erneuert, doch unmittelbar auf die geistlichen Schauspiele des Mittelalters, die Mysterien, Mirakelspiele und Moralitäten zurückweist. Bekanntlich wurden diese Vorstellungen ursprünglich von den Geistlichen in der Kirche selbst aufgeführt, gewannen dann aber allmählig das Freye und gingen damit ganz in die Hände den Layen über. Man hat noch ausführliche Nachrichten, mit welchem Eifer und mit welcher Pracht solche Stücke ehemals in Frankreich und in England aufgeführt wurden. Auch in Bayern beging ehedem jedes achtbare Städtchen von Zeit zu Zeit seine Passion und erst vor Kurzem wurde im Archive zu Sterzing in Tyrol ein Dutzend solcher alten Spiele gefunden, welche im Anfang des 16. Jahrhunderts ein bayerischer Meister dorthin gebracht, wie uns Dr. Adolf Pichler im Innsbrucker-Phönix das Weitere berichtet. Um dieselbe Zeit scheint man auch in ganz Tyrol sehr fleissig gespielt zu haben, ja selbst zu Cavales im Fleimserthale, das jetzt ganz italienisch spricht, gab man deutsche Passionsstücke. In Bayern waren noch bis in unser Jahrhundert die Vorstellungen in Mittenwald an der Scharnitz sehr besucht; nun aber diese eingegangen, sind die Ammergauer allein auf dem Platze geblieben und vollziehen damit noch immer getreulich ein Gelübde, das sie vor 200 Jahren zur Abwendung der Pestilenz gethan.

Das Theater liegt im Freyen auf einer heiteren Wiese, dicht am Dorfe. Die Bühne ist von Holz, nur vorübergehend aufgeschlagen, und davor stehen unter dem blauen Himmel die Bänke der Zuschauer. Die Einrichtung der Bühne, ganz nach der alten Ueberlieferung gehalten, soll ebensowohl der sophokleischen als der shakspearischen entsprechen, und ist daher als sehr belehrend zu erachten. Das Proscenium, ein freyer, grosser Raum, ist ohne Vorhang, beständig offen; rechts und links vertieft es sich in die Gassen von Jerusalem, in der Mitte aber steht eine

Digitized by Google

kleinere Bühne für sich, welche durch einen Vorhang geschlossen werden kann.

Das „Gspiel" zerfällt nun in drey verschiedene Bestandtheile, in den Chor, die lebenden Bilder (Tableaux) und die eigentlich dramatische Handlung. — Der Chor besteht aus 6 Sängern und 5 Sängerinen, sämmtlich blau und weiß gekleidet (ungefähr wie man sich auf dem Lande die Schutzgeister denket), stellt sich in den Pausen auf das Proscenium, bespricht mit Gesang die Handlung, die vorausgegangen ist oder kommen soll, und mahnt den Hörer zur andächtigen Betrachtung. — Die lebenden Bilder werden alle in der Mittelbühne dargestellt und bringen uns, nach der bekannten Symbolik der Bibelauslegung, jene Begebenheiten des alten Testaments vor Augen, welche sich als Vorbedeutungen auf die Geschichte des neuen Bundes beziehen. So geht z. B. der Mannaregen in der Wüste als Tableau der Einsetzung des Abendmahles voraus, die Wiedergeburt des Jonas aus dem Bauche des Wallfisches der Auferstehung aus dem Grabe. — Die Geschichte des Leidens endlich spielt in allen Abtheilungen der Bühne, und für solche Scenen, die man nur im geschlossenen Raume denken kann, wie die Berathung des Synhedriums, das Abendmahl u. s. w., bildet gerade jene Mittelbühne einen sehr passenden Rahmen.

Alles, was zum Schauspiel mitwirkt — vielleicht gegen 200 Personen — muß nach altem Herkommen aus der Gemeinde seyn; auch soll der Leumund im Ganzen zu der Rolle stimmen, so daß ein leichtsinniger Bursche nie wird Christum spielen dürfen (das letztemal war es, wenn man sich recht erinnert, ein Herrgottschnitzler), und die Jungfrau Maria muß bis dahin ein züchtiges Mädchen gewesen seyn. Auch unter die Apostel werden nur ehrsame und weise (?) Männer aufgenommen; aber bey den römischen Kriegsknechten und den conservativen altjüdischen Bummlern, die es dem lieben Jesus verübelten, daß er das Christenthum stiften wollte, ist die Einreihung an weniger lästige Bedingungen geknüpft.

Um indeß den Ueberraschungen des Schauspieles nichts vorwegzunehmen, sey diese Anzeige hier geschlossen.

Die Unterkunft betreffend, so ist dieselbe nicht ohne alle Schwierigkeiten, da Wallfahrer aus Bayern und Schwaben, Ty-

Digitized by Google

rol und Vorarlberg oft nach Tausenden zu zählen und die Wirthshäuser von Oberammergau bald überfüllt sind. Heikle Christen, die ihre Andacht mit etwas Comfort verbinden, werden daher gut handeln, wie die Schlangen, wenn sie die Nachtherberge in einem der benachbarten Flecken bestellen, in Murnau, Partenkirchen u. s. w. Dorthin können sie nach dem Spiele, welches um 3 oder 4 Uhr zu Ende geht, im Wagen leicht noch kommen.

Und so wünschen wir denn den Ammergauern lauter schöne Tage zu ihren Festen und viele andächtige Gäste, viele geistliche Erbauung und viel weltlichen Erlös. Vielleicht wenn so ein betrübter Wanderer mit schwarz-roth-goldnem Herzen sich auch vor diese Bretter verirrt, so ein rechter Deutschthümler, wie es vor zwey Jahren noch viele gegeben hat, so denkt er dabey auch, während sie die alte Geschichte aus Palästina aufführen, an die neue Passionsgeschichte der theuern, aber verlassenen und schutzlosen Jungfrau Germania, die auch zuerst mit Palmzweigen, mit Frohlocken und Hosianna eingeholt wurde, die aber jetzt von schnöden Schacherern, von Pharisäern und Schriftgelehrten verfolgt, etwa gar von einem russischen Pilatus, wie man sagt, zum Tode verurtheilt und unter hörbarem Spott und Jubel alles abgestandenen Gesindels geschändet, gegeisselt und gekreuziget wird. Vielleicht tröstet sich aber dann ein solcher bekümmerter deutscher Mann, daß sein Jugendlieb nach schmerzhaftem Leid und kurzem Schlaf eine fröhliche Auferstehung feyern wird, die uns leichtlich den neuen Bund und seine Herrlichkeit, Allen denen aber, die sich an ihr versündiget, die ewige Verdammniß bringen kann.

VI.

Fünfter Bericht.

Abgedruckt in den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete der Politik. Jahrgang 1850, Nr. 150 (vom 30. May), S. 1686—1688.

Die ersten zwey Vorstellungen der berühmten Ammergauer-Passionsdarstellungen sind während der Pfingstfeyertage glücklich durchgeführt worden, und in der That, ein Beschauer dieses frommen „Gespiels" muß gestehen, auf sehr schöne Weise. Alles Gezeigte, sowohl die zwanzig alt-testamentarisch-bildlichen Darstellungen, als die ebenso vielen recitirend vorgetragenen aus dem

Digitized by Google

neuen Testament, liessen durch kluge Anordnungen, sicheres Ineinandergreifen, Scenerie und richtiges Costüm, um all dieses sich die Arrangeurs, Herr Verleger Lang, Herr Pfarrer Daisenberger und Herr Kirschnermeister Diemer grosses Verdienst erwarben, nichts zu wünschen übrig. Die Rollen der Hauptfiguren, Christus, Pilatus, Herodes, Kaiphas, Judas (meistens Bilderschnitzer des Orts), sowie die der Maria, Magdalena, erstere Verleger Langs, letztere Wirth Langs Tochter, sind auch heuer in den besten Händen, und der städtische Beschauer wird überrascht, von schlichten Landleuten solche Durchführung der verschiedenen Aufgaben zu sehen; dabey ist es natürlich nicht gerade die Kunst, die auf den Beschauer, selbst auf den gebildetsten, wunderbar wirkt, sondern mehr die innere Wärme, die tiefe Selbstempfindung, von der alle Mitspielenden bis auf den jüdischen Henkersknecht herunter von ihren Aufgaben durchdrungen sind, ja, diese Gefühlsaufgreifung geht so weit, daß der züchtigen Maria Thränen des Schmerzes aus den schönen Augen perlen und Judas nach dem Verrath in wilder Verzweiflung sich einen Schüppel seiner eigenen rothen Haare ausreißt.

Die schönsten Vorstellungen möchten wohl Christus Einzug in Jerusalem, die Vorführung vor Pilatus, die Kreuzigung und die Regnung des Manna in der Wüste seyn, bey welcher über 200 Personen auf sinnige Weise mitwirken. An und für sich überraschend ist es bey diesem Schauspiel, in dem rauhen abgeschlossenen Gebirgsthälchen auf einmal die antike Form des Sophokles aus griechischer Blüthenzeit mit zwölfstimmigem Chorus und einem Koriphäus (Chorführer) auf 100 Fuß breitem Proscenium wieder angewendet zu finden; dieser Chor weiht durch feyerliche Gesänge mit einfach passender Musikbegleitung den Beschauer in die ernste heilige Handlung gleichsam ein. Aber auch nur diese antike Form ist es, die, wie keine andere, für das Ganze paßt, und ihm jene ernste Würde, Feyerlichkeit, ja sogar Andacht und Erhebung gibt. An einem schönen Frühlingstage unter blauem Himmel, in welchen nur einige der kühnsten Bergesspitzen der Gegend, das Ettaler-Mandl (?), der Kobel ꝛc. sichtbar hinaufragen, von Lerchen, den frommen Himmelsvögeln, umschwirrt, diese heilige Handlung mitanzusehen, gewährt in der That einen eigenen seltsamen Reiz und gewiß keinen Beschauer — jeder Confession — wird es reuen, dahin gewallfahrt zu seyn. Schon „vor's angeht", was gewöhn-

Digitized by Google

lich auf mehrere von vielfachen Echo's fortgetragene Böllerschüsse um 8 Uhr Morgens geschieht, gibt es manch Sonderbares zu schauen. Alle Mitspielenden, deren Zahl 200 gewiß übersteigt, werfen sich nämlich schon zu Hause in ihr Costüm. Vor Anfang des „Gspiels" ergießt sich nun eine förmliche orientalische buntscheckige Völkerwanderung nach der Schaubühne, die etwas entfernt vom Dorfe aufgebaut ist; besonders viele Gruppen israelitischer Weiber und Kinder sieht man, dazwischen einige Hohepriester und den römischen Stadthauptmann mit Standarte auf stattlichem Roß; dort bey einer Wirthsbude, deren es bey katholischen Festen nie fehlt, sieht man den Kaiphas noch eine halbe „Aufrichtung" nehmen, während Pilatus dem Judas eine Prise gibt und Petrus sein kurzes Tabakspfeifchen ausklopft. Hier wandert wieder ein jüdischer Pharisäer, einige Worte murmelnd, die die er im „Synedrium" zu sprechen hat; durch ein Seitengäßchen zwischen blumigen Geländen schleichen endlich züchtigen Schrittes Maria, Magdalena und andere Frauengestalten der Schaubühne zu, in deren Räumen es aber, sobald das fromme Gespiel begonnen, durchaus ernst und des Gegenstandes würdig zugeht. — Uebrigens ist heuer für Unterkunft, auch für die der Städter, bestens gesorgt und die Münchner (die Bewohner der nach der Berechnung eines Engländers „am meisten fleischfressenden Stadt") dürfen auch für ihre Mägen eben nicht besorgt seyn, daß sie dort in Urlaub gestellt werden.

Auch das eine kleine Stunde entfernte ehemalige Ritterkloster Ettal verdient schon an und für sich einen Besuch. Dort ist eine herrliche Kirche zu schauen, in ihr ein ganz vorzügliches Kuppelgemälde von dem schlichten Tyrolermeister Knoller mit ausserordentlicher Farbenwirkung, die zur Bewunderung hinreißt und jetzt nach 60 Jahren noch so frisch ist, als wäre es erst fertig geworden.

VII.

Sechster Bericht.

Aus der bayerischen Landbötin, Jahrgang 1850, Nro. 152, v. 28. Jun. S. 613 und 614.

Alle zehn Jahre wird in dem Dorfe Oberammergau im bayerischen Gebirge eine im großartigsten Style ausgeführte Vorstellung des

Digitized by Google

Leidens und Todes Jesu von den dortigen Bewohnern gegeben. Man denke sich hier nicht eine plump zusammengestoppelte Tragödie, oder eine nur für gemeines Bauernvolk zur Noth zur Schau gebrachte sogenannte Passion, wie man es gerne glauben möchte, wenn man von solchen Darstellungen, die nicht von Schauspielern von Profession gegeben werden, reden hört. Hier verhält sich Alles ganz anders. Der grosse freye Platz, das kolossale Theater, die höchst zweckmässige Einrichtung für die Spielenden wie für die Zuschauer, der stete in den verschiedenen Leidenshandlungen und plastischen Darstellungen vorkommende Wechsel, zwischen welchen immer die Erscheinung des Chores die treffende Erklärung einschaltet, die zu jeder Rolle mit Einsicht gewählten Individuen, die religiöse Großartigkeit des Gegenstandes sowohl als der reingläubige Sinn des versammelten Publicums und endlich selbst die neunjährige Pause, während welcher von einer Passionszeit zur andern ausgeruht wird: Alles das vereint gibt uns eine ganz eigene Stimmung, wenn wir diesen grossen Act der Menschenerlösung und des von den Aposteln so getreu geschilderten römischen und hebräischen Criminalprozesses so lebendig und wahr, so kunstreich und doch so natürlich an uns vorübergehen sehen. Es ist Schade, daß wir unsern Lesern nicht eine des Gegenstandes würdige ausführliche Beschreibung liefern können und uns der Grenze des Blattes wegen nur mit kurzen Andeutungen für diejenigen beschränken müssen, welche Lust und Zeit haben, drey gewiß nicht verlorne Tage zu einer Reise von München nach Oberammergau und zur sinnigen Anschauung und Betrachtung dieser heiligen Handlung zu verwenden.

Zu verwundern ist, daß über diese Passions-Darstellungen so wenig Wahres und Bestimmtes unter dem hiesigen wie auswärtigen Publicum bekannt ist. Viele meynen, es würden uns einige Lebensscenen Jesu vorgestellt; andere glauben, es würden die Vorstellungen nur in der Dauer von 3 Tagen vor das Publicum gebracht. Alles nicht so. — In neun Stunden ist das ganze heilige Trauerspiel vollendet, wo noch dazwischen eine Stunde ausgeruht wird. Und nun soviel in Kürze: Die Bühne selbst scheint nach dem Modell der Bühne des berühmten Palladio in Vicenza gebaut zu seyn; denn sie stellt ebenfalls einen Stadtplatz mit Palästen, zwey geräumigen Seitengassen, Altanen und einem freyen Proscenium vor, auf denen sich das spielende Volk

Digitized by Google

frey bewegen kann. Da der Chor, aus 15 Personen bestehend, sein Ab- und Zugehen durch besondere von den drey Hauptöffnungen des Theaters unabhängige Seitenthore bewerkstelliget, so enthält also die Bühne 5 Zugänge und Ansichten für den Zuschauer. Die Eintheilung des Ganzen besteht darin, daß jeder Handlung der Leidens- und Todes-Geschichte Jesu, von redenden Personen dargestellt, eine auf dieselbe gleichsam prophetisch anpassende plastische Vorstellung aus dem alten Testamente vorausgeht. Der aus der griechischen Tragödie entlehnte Chorus vermittelt bey jeder Scenenveränderung theils durch deutliche Declamation, theils durch Gesang oder Recitativ das Verständniß des Sichtbaren. Die Schnelligkeit der Veränderungen, die Ausdauer und Genauigkeit von mehreren Hunderten Kinder und Erwachsener, welche zu den plastischen Darstellungen verwendet sind, so wie die ganz genauen und reichen Costüme drängen auch den verwöhntesten Städter zur Bewunderung. Die Geschichte selbst folgt in ununterbrochenen Abtheilungen nach den vorhergehenden alttestamentarischen Vorbedeutungen (plastischen Darstellungen). Mit dem Einzuge in Jerusalem beginnt das grosse Schauspiel und geht alle Leidens- und Todesscenen bis zur Auferstehung Jesu durch. Christus vertreibt die Käufer und Verkäufer aus der Tempelhalle. Diese in ihrem Wucher gekränkten Juden und also schwer zu versöhnenden Menschen werden von den auf Christum längst eifersüchtigen Priestern und Pharisäern benützt, um sich des Tadlers und Sittenlehrers, welcher das verdorbene Innere ihrer Herzen durchschaut hat, zu entledigen. Der Zufall will, daß eine büssende Sünderin das Haupt des Menschensohnes und seine Füsse nach der Sitte des Orients bey dem Gastmahle mit kostbarem Oele gesalbt hat. Judas der Jünger, welcher als Oekonom der immer wandernden Gesellschaft (deßhalb der Pilgerstab in ihrer Hand) den Säckel führt, hätte lieber die Salbe verkauft, um vielleicht auch seinen Theil davon zu erhaschen. Darüber konnte der Geizige nicht schweigen, und weil nun der Meister den Jünger darüber tadelte erwachte die gekränkte Geldgierde des Judas Iscariot, an welchen sich dann die ausgetriebenen Verkäufer mit Erfolg zur Habhaftwerdung des Gottessohnes wenden konnten. Den Erfolg des Verrathes kennen wir alle. Hier müssen wir bemerken, daß der Text der ganzen Vorstellung durchaus rein die Worte des Evangeliums nachspricht, und daß gegen keine Nation und gegen

Digitized by Google

keinen Stand Liebloses gesagt oder eingeschaltet ist. Ganz wahr sind die Scenen vor den Richtern, sowie die bey Pilatus dargestellt, wie Letzterer von seinem Balcon herab mit den athemlos herumlaufenden und in allen Strassen das Volk zum Aufruhr rufenden hohen Priestern spricht. Man sieht es, wie diese Schriftgelehrten den Christi Unschuld einsichtigen, aber schwankenden Römer, welcher den Verlust seiner Statthalterwürde fürchtet, durch Schreyen und Drohen in die Klemme bringen. Man sieht alle Seine Leidensscenen, man sieht den Heiland am Kreuze, man sieht die beyden mit Ihm gekreuzigten Mörder. Man hört Seine letzten Worte, man hört bey Seinem Tode das Dröhnen der Erde. Nach einem kunstvollen Gemälde ist die Kreuzabnahme geordnet. Man sieht die Theilnahme Seiner Freunde, Seine Grablegung, Seine glanzvolle Auferstehung. Den Schluß macht die Verherrlichung der durch Ihn bewirkten Stiftung des neuen Bundes. Die dabey eröffnete Aussicht ins Gebirge ist überraschend und erhebend.

So viel über das Gesammte. — Einzelnes muß erwähnt werden, nämlich die heilige Licht- und die heillose Schattenseite — Christus und Judas Iscariot. Der Mann, der Christum vorstellte, wußte seines Vorbildes Göttlichkeit, den hohen Ernst und die sanfte Bescheidenheit desselben, mit größter Wahrheit wiederzugeben. Und Judas war keine Carricatur, kein ganz verworfener Mensch. Der diese Rolle spielte, war kein Schauspieler; er gab ihn, wie ihn nur der feinste Kritiker fordern kann; er war Judas selbst. In Worten und Bewegung war er der unglücklichste Mensch, der sich von seiner Leidenschaft nicht losmachen kann, den sie festhält, bis er fällt, obwohl man ihn darob mehr bedauern als verdammen konnte. — Wir müssen es wiederholen: Alles, was wir gesehen, war großartig, gediegen und zum innersten Gemüthe dringend. Aber auch durchgehends die größte Ordnung und ein heiliger Sinn war über Spielende wie Zuschauer verbreitet.

Digitized by Google

VIII.

Siebenter Bericht*).

Aus den Beylagen 142 und 143 zur Augsburger Postzeitung vom 2. und 4. August 1850.

Es möchte den Lesern Ihres Blattes nicht uninteressant seyn, einige nähere Details über dieses religiöse Festspiel zu erhalten, welches in diesem Jahre eine Menge Fremder in das an Naturschönheiten so reiche bayerische Hochland lockt. Aus allen Thälern des nahen Tyrol bis Botzen und Meran, von Voralberg und dem Bodensee her, aus dem östlichen Theile des Hochgebirges von Salzburg und dem Salzkammergute, aus allen Gegenden des Flachlandes beleben Wagen aller Art und Fußgänger, zum Theil in den malerischen Trachten des Gebirges, die Strassen, welche theils direct nach dem Oberammergau, theils über Murnau, Partenkirchen, Mittenwald und Garmisch dahin führen, schon am Vorabende der Spieltage; kaum vermögen die genannten Orte die Menge von Schaulustigen zu beherbergen, welche dem Feste zuströmen.

Wir hatten uns bereits mehrere Tage in Garmisch und Partenkirchen aufgehalten und die herrlichen Gebirgsparthien besucht, welche diese Gegend so reichlich bietet; wir hatten das Höllenthal durchklettert, von der kühn zwischen schroffe Felsenwände eingeklemmten Teufelsbrücke in schwindelnde Tiefen geschaut, waren in das gegen 4000′ hoch gelegene Bleybergwerk eingefahren, hatten in dem 1000′ niedriger gelegenen Eibsee ein erfrischendes Bad genommen, auf der halben Höhe der Zugspitze mit Schneeballen geworfen — die Passionsvorstellung sollte den Schluß unseres Aufenthaltes in diesem Theile des Gebirges bilden.

Der Samstag vor Johanni gab am Abend wenig Hoffnung für ein günstiges Wetter; in der Frühe übernahm es der Regen, uns zu wecken, indem er, vom Winde gepeitscht, an unseren Fenstern

*) Dieser Aufsatz war ursprünglich für ein fränkisches Beyblatt bestimmt, da es in der Absicht des Verfassers lag, in Franken das Interesse für solche religiöse Unternehmungen zu wecken; er wurde jedoch von dem Redacteur des Blattes (einem Israeliten) nach längerer Zurückhaltung aus nahe liegenden Gründen zur Aufnahme nicht brauchbar befunden.

Digitized by Google

niederrasselte — was war zu thun? Unsere Karten für den Stellwagen waren gelöst, der Sonntag selbst konnte im schlimmsten Falle nirgends langweiliger werden als in Garmisch. Unsere Reisegesellschaft bestand größtentheils aus Tyrolern, welche von Reute, Imst und Leermos herübergekommen waren. Der Himmel war nur eine graue Wolke, der Regen schoß in Strömen herab, so daß unser Wagen, der nur auf heiteres Wetter eingerichtet schien, bald einem leck gewordenen Bote glich; nur mit grosser Ueberwindung konnten wir uns dazu verstehen, den ungemein steil aufsteigenden Ettaler-Berg hinan den Pferden durch Aussteigen ihre Last etwas zu erleichtern.

Bald lag das schöne Kloster Ettal mit seiner prachtvollen Kuppel und seinen kolossalen Bauten vor uns. Eine halbe Stunde später langten wir, nach zweystündiger Fahrt, in Oberammergau an. Schon auf dem Wege waren uns Hunderte von heimkehrenden Landleuten begegnet, deren rothwollene Regenschirme wie grosse Klatschrosen auf den grünen Wiesen schimmerten. Die guten Leute hatten den Rückzug nicht in Folge des schlechten Wetters, sondern wegen Mangels an Platz angetreten — uns sollte dasselbe Schicksal werden. Schon dachten wir wieder auf die Rückfahrt, als unter Trommelschlag verkündet wurde, daß für diejenigen, die heute nicht Platz gefunden, auch morgen gespielt werden solle. Bald darauf verkündeten Böllerschüsse den Anfang der Vorstellung.

Die freyen Plätze im Orte waren überdeckt mit Menschen und Fuhrwerk. Als wolle der Himmel für immer sich ausregnen, so schoß das Wasser an den Schindeln der Dächer nieder. Uns schauerte die Haut, wenn wir daran dachten, daß ein paar tausend Menschen in den ungedeckten Räumen des Theaters, in welchem ich Keinem rathen möchte, einen Regenschirm zu entfalten oder einen Hut aufzulassen, den Unbilden des Wetters trotzten, um ein jahrelang ersehntes Schauspiel zu geniessen.

Nun war die Aufgabe, einen ganzen Tag in einem mit Menschen überfüllten Gasthause in der drückenden Atmosphäre einer Wirthsstube hinzubringen. Im ganzen Gasthause war kein Winkel unbesetzt; nur mit Mühe erhielt ich ein Stübchen mit Bett in einem Privathause, zu welchem ich auf einer Stiege aus dem Wohnzimmer hinaufklettern mußte. Ich wohnte bey der ersten Violine des Orchesters, ein Anderer bey einem Gemeindemitglied, welches die Rolle des Judas übernommen hatte, ein Dritter bey dem Hohenpriester. Ermüdet von den Strapazen vorhergehender

Digitized by Google

Tage schlief ich bis tief in den Mittag hinein, bis mich Böllerschüsse weckten. Meine Hausfrau, welche aus Rücksicht für mich ihre ziemlich zahlreiche Nachkommenschaft in ein Hinterstübchen consignirt hatte, sagte mir, als ich sie um die Bedeutung dieser Schüsse fragte: „eben werde Christus gekreuzigt."

Der Regen hatte endlich nachgelassen, die Höhen traten aus den Nebeln hervor und das lichte Grau des Himmels wandelte sich bald in ein tiefes Blau. Meine Neugierde trieb mich nach dem Theater vor dem Dorfe. Die Vorstellung war ihrem Ende nahe — schon begegneten mir römische Soldaten, welche ihre Helme, ihre rothen Halbstiefel und Mäntel nach Hause trugen — bunt gekleidete Knaben und Mädchen, Juden mit langen Bärten, faltigen Talaren und breiten Baretten — ein ziemlich guter Gesang drang aus den Räumen herüber — jetzt ertönten aufs Neue die Böller, im Maschinenhaus krachte und tobte es, als wollte es aus seinen Fugen gehen — dann erschollen freudige Hallelujas — Christus war erstanden.

Vor den Menschenmassen, welche sich jetzt aus allen Eingängen entluden, begab ich mich in den Laden des Verlegers Lang, wo sich die Hauptniederlage der weltberühmten Oberammergauer-Schnitzarbeiten befindet. Es ist zum Erstaunen, bis zu welcher Höhe von Vollkommenheit man es in diesem Zweige der Kunst gebracht hat, welche fast alle Einwohner des Ortes ausüben. Die schönsten Darstellungen aus dem Gebiete der Profan- und Heiligengeschichte, Nachbildungen der bekanntesten Kunstwerke, welche die Neuzeit in Stein und Erz geliefert, zum Theil auch sehr gelungene selbstständige Compositionen finden sich hier in schönster Auswahl zu ziemlich billigen Preisen aufgestellt. So sah ich unter Anderem die Statuetten der Geschwister Milanollo in staunenswerther Feinheit ausgeführt — wahre Porträts — im Preise von 12 fl.

Als das Geräusch der heimkehrenden Wagen verstummt war, und ein herrlicher Regenbogen die Zusage auf ein freundlicheres Wetter gegeben zu haben schien, zog die Musik des Freycorps — die einzige Mahnung in diesen Gegenden an die Jahre 1848/49 — mit einem mehr feyerlichen als kriegerischen Marsche durch das Dorf, die Abendglocke rief zur Ruhe, die plaudernden Gruppen verstummten in andächtigem Gebete mit entblößtem Haupte, und ein freundlicher „guter Abend" ward nach Beendigung des Gebetes gewechselt. Es ist ein wohlthätiges Gefühl, unter diesen Menschen

Digitized by Google

zu verweilen, die noch unberührt sind von den Fortschritten einer hochgepriesenen Civilisation — ihr moralischer Sinn geht noch Hand in Hand mit ihrer religiösen Ueberzeugung — noch ist hier nicht zu leerem Schein herabgesunken, was anderorts nur als lästiger geistloser Brauch betrachtet wird. Aber eben darum ist es auch hier allein möglich, eine religiöse Darstellung, wie das Passionsspiel, zu feyern; hier dient zur Erbauung, zur religiösen Anregung, was anderorts zum Aergerniß werden würde.

Noch ehe die letzten Schimmer des Tages verblichen waren, tönten deutliche Anzeichen eines festen Schlafes meiner Hausleute zu mir herauf, und als sie auch durch die dünnen Wände des Nebenhauses zu mir herüberdrangen, wollte auch ich den süssen Regungen der Natur nicht länger widerstehen.

Ein wolkenloser Himmel begünstigte den folgenden Tag. Kaum waren die in allen Tönen erklingenden Glöckchen der den Bergabhängen zueilenden Ziegen und Rinder verstummt, so ertönte von Neuem die Musik des Freycorps in heiterem Marsche. — Tausende festlich geschmückter Landleute, die Frauen mit ihren Fischottermützen oder bänderreichen grünen Filzhüten, die Burschen mit kurzen Hosen, ihren Jankers, an denen die Zwanziger selten fehlen, mit Goldquasten, dem Gemsbartel und den Spielhahnfedern auf den vielgestaltigen Hüteln, strömten den Buden zu, in welchen die Billets verkauft werden. Mächtige Tafeln an denselben warnen vor allem wucherischen Wiederverkauf der Billets. Der Zudrang war nicht geringer als gestern — schon um 3 Uhr Morgens waren einzelne Plätze besetzt.

Auf dem Wiesengrunde hinter dem Dorfe liegt das Theater — ein länglich viereckiger Bretterverschlag, welcher den schief aufsteigenden Zuschauerraum, den Platz für das Orchester und die etwa 10 Fuß über dem Boden erhöhte Bühne umfaßt. Man unterscheidet mehrere Plätze, die ungedeckten nach der Bühne zu, im Preise von 15 — 48 kr. stehend, und die gedeckten (Logen), für die man 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr. bezahlt. Gute Bänke ziehen sich quer durch den ganzen Zuschauerraum hin. Die Bühne ist etwa 80 Fuß breit und hat gegen 60 Fuß größter Tiefe. Die Einrichtung der Bühne ist folgende: Das eigentliche, durch einen Vorhang verschlossene Theater nimmt etwa das mittlere Drittheil der ganzen Bühne ein und stellt die Fronte eines Tempels dar; rechts und links von demselben befinden sich Decorationen, welche

Digitized by Google

nicht wechseln und nie verdeckt werden; sie stellen Strassen von Jerusalem dar, durch welche man bis hinter das eigentliche Theater und auf dasselbe gelangen kann; der Vorhang stimmt, herabgelassen, mit den seitlichen Decorationen durch die perspectivische Ansicht einer Strasse. Hiedurch wird es möglich, bey grösseren Scenen die ganze Bühne zu benützen, während bey Handlungen in Zimmern und bey den eigentlichen Tableaux die Seitendecorationen keinen störenden Eindruck machen. Seitlich von der eigentlichen Bühne sind zwey in der halben Höhe mit Balconen versehene Häuser mit eigenen Eingängen, von denen das rechts von dem Vorhange befindliche dem Pilatus, das andere dem Hohenpriester gehört.

Bekanntlich gab ein Gelübde zur Abwehr der Pest im Jahre 1633 die erste Veranlassung zu diesem Festspiele, welches seither von 10 zu 10 Jahren in ununterbrochener Folge 12mal im Jahre in den Sommermonaten vom May bis September aufgeführt wurde. Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde auch den neueren Anforderungen der bildenden und redenden Künste Rechnung getragen, die Handlung mit der Bühne erweitert, die Musik neu arrangirt, die Costüme wurden verbessert und durch Aufnahme bildlicher Darstellungen aus dem Alterthume mehr Einheit und tiefere Bedeutung in die Handlung gebracht.

Eine Hauptrolle in der ganzen Darstellung übernimmt der Chor, aus 15 Personen bestehend, welcher vor jeder Handlung eine Uebersicht des Geschehenen und eine Einleitung in das Darauffolgende in von Musik begleiteten Gesängen gibt. Seine Aufgabe ist wie beym alten griechischen Chor nicht die blosse Erzählung, sondern er repräsentirt auch das Urtheil der Versammlung über jede vorausgegangene Handlung, er ermahnt und belehrt, er verdammt und beklagt, er trauert und frohlockt. Die Kleidung desselben ist wohlgewählt, die wallenden Mäntel in den prächtigsten Farben, die weissen Gewänder mit farbigen Gürteln, die weissen Tricots, die seltsamen, mit zarten buntgemalten Federn geschmückten Kopfbedeckungen machen einen guten Eindruck.

Die Tableaux haben den Zweck, die innigste Beziehung der Begebenheiten des alten Testamentes zu dem Leben und Sterben Christi nachzuweisen, die unvollendeten Vorbilder desselben, wie sie sich in Abraham, Isaak, Joseph, Daniel, Jonas u. A. darstellen, vorzuführen und sie in ihrer vollständigen Erfüllung in Christus erscheinen zu lassen.

Digitized by Google

Nachdem der Chorführer einen Prolog gesprochen und dann im Gesang mit dem übrigen Chore auf das Opfer Isaaks auf Moria als Symbol des Versöhnungstodes Christi hingewiesen, nimmt der Chor, wie bey allen Tableaux in der Mitte sich theilend, seine Stellung zu beyden Seiten der eigentlichen Bühne, und der aufgezogene Vorhang läßt als

I. Tableau das Opfer Abrahams in dem Momente schauen, wo der Engel das auf seinen Sohn schon gezückte Messer zurückhält. — Im Hintergrunde sieht man Adam und Eva vom Engel mit flammendem Schwerte aus dem Paradiese vertreiben. Sämmtliche Tableaux zeichnen sich eben so sehr durch gelungene Gruppirung, wie durch tadellose Ruhe in Blick, Miene und Stellung aus.

II. Tableau zeigt die Adorirung des Kreuzes als Symbol des neuen Bundes in einfacher, aber rührend würdiger Weise.

Nun beginnt die eigentliche Handlung, bey welcher der Chor vollständig rechts und links durch die Säulenhallen, welche von der Stadt aus die seitlichen Coulissen bilden, abtritt, um sogleich nach Beendigung der Handlung wieder zu erscheinen.

Christus hält seinen feyerlichen Einzug in Jerusalem, vom jubelnden Volke begleitet, welches Blumen streut und Hosianna singt. Die Bühne bietet hinreichend Raum, um diesen Zug, der an 300 Personen groß, vollständig aufzunehmen, nachdem er die Straffen der Stadt passirt hat. Alle Lebensalter, alle Stände sind repräsentirt, der feyerliche Gesang aus so vielen Kehlen ist von ergreifender Wirkung. Die Person Christi ist in würdigster Weise dargestellt; man glaubt den Meister wieder auf Erden wandeln zu sehen, so edel ist die Haltung, so ruhig und erhaben jede Bewegung. Ein wahrer Christuskopf, wie wir ihn aus älteren Ueberlieferungen kennen, Bart und Haare ohne künstliche Zuthat! Ein weites violettes Unterkleid umhüllt die edle Gestalt, darüber ein carmoisinrother Mantel.

Der geöffnete Vorhang zeigt die Vorhallen des Tempels, in welchem jüdische Mäckler ihren wucherischen Handel mit Vieh und Getreide treiben. Mit tiefer Entrüstung erblickt Christus mitten in seinem Zuge dieses Treiben. „Was ist das?" ruft er den unermüdlichen Wucherern mit feyerlich ernster Stimme zu: „so verunehrt ihr das Haus meines Vaters, so entehrt ihr das Gesetz?" In gerechtem Zorne ergreift er ein Bündel naheliegender Stricke und jagt — die einzig komische Scene in der ganzen Vorstellung —

Digitized by Google

die feigen Juden zum Tempel hinaus, stürzt die Tische der Wechsler mit allem darausliegenden Gelde zu Boden mit den strafenden Worten: „Mein Haus ist ein Bethaus — Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht!“ Man würde sich sehr irren, wenn bey diesem etwas drastischen Auftritte die Würde der Handlung nur im Entferntesten in den Hintergrund träte.

Nachdem Christus sich entfernt, treten die Oberpriester vor das Volk, wuthentbrannt über den immer wachsenden Anhang, den die neue Lehre findet, überhäufen es mit Vorwürfen, fordern es auf, abzulassen von diesem Aufwiegler, der das Gesetz Mosis mit Füssen trete, fordern es auf, sich fest um sie zu schaaren. Die vertriebenen Wechsler verlangen Schutz und Rache, ein grosser Theil des Volkes zieht unter Geschrey in höchster Aufregung mit ihnen ab.

III. Tableau. Die Berathung der Söhne Jacobs, um ihren Bruder aus dem Wege zu schaffen, mit trefflicher Wiedergabe der besonderen Charaktere der einzelnen Brüder, deutet auf die folgende Handlung hin:

Der hohe Rath der Juden unter dem Vorsitze Kaiphas und Annas ist im Synedrium versammelt. Man ist ausser sich vor Wuth. „Der Name des Galiläers ist ein Grund tiefer Verachtung für uns im Volke geworden.“

Die jüdischen Händler bringen ihre Klagen aufs Neue vor. Man beschließt, noch vor dem Paschafest sich Ruhe zu verschaffen.

Die Costüme der Oberpriester, der Aeltesten und Rabbis sind gut gewählt. Kaiphas, mit einem sehr guten Organe begabt, ein höchst entschiedener, rachsüchtiger Charakter, und Annas, dessen graue Haare seltsam zu dem leidenschaftlichen Hasse stimmen, der sonst dem Alter nicht eigen, bilden den Mittelpunct der sich in ihren Grundfesten erschüttert fühlenden Synagoge. Nun folgen mehrere Tableaux, deren Eindruck wirklich rührend ist.

IV. Tableau. Der junge Tobias nimmt Abschied von seinen Eltern, während der Engel zur Eile antreibt. Die Darstellung muß, so einfach sie ist, höchst gelungen genannt werden. — Selbst das kleine Hündchen, welches im Hintergrunde steht, scheint an dem Schmerze theilzunehmen, der über dem Bilde liegt.

Der Chor begleitet das Tableau mit den einfachen, aber herzlichen Worten, die den Schmerz der Mutter schildern sollen:

Digitized by Google

Unter tausend Weh und Ach
Ruft sie dem Geliebten nach:
Komme! ach verweile nicht!
Meines Herzens Trost und Licht,
Komme, komme bald zurück!

V. Tableau. Nicht minder bedeutungsvoll. Die liebende Braut des alten Testaments beklagt den fernen Bräutigam:

Mein Auge forschet überall
Nach dir auf allen Wegen,
Und mit der Sonne erstem Strahl
Eilt dir mein Herz entgegen.

Den sie begleitenden Jungfrauen legt der Chor die Worte in den Mund:

O theure Freundin! bald kommt er,
Schlingt sich an deine Seite,
Dann trübet keine Wolke mehr
Des Wiedersehens Freude.

Es sollen diese Bilder vorbereiten auf den Abend zu Bethania. Martha, die fleissige Wirthin, besorgt den Tisch — es erfolgt die ergreifende Scene von Magdalena's Reue und Vergebung. Judas fängt an, seinen habsüchtigen Charakter zu entfalten, indem er ohne Unterlaß das schöne Geld bedauert, welches Magdalena für die kostbare Salbe verschwendet hat. Christus nimmt einen herzzerreissenden Abschied von seiner Mutter. Judas wird auf dem Heimwege von Besorgniß um seine künftige Existenz befallen.

Die Rolle der Maria, deren Uebertragung stets für eine besondere Auszeichnung betrachtet wird und worauf, nebst den übrigen weiblichen Rollen, nur die unbescholtensten Mädchen der Gemeinde Anspruch machen können, läßt, wenn auch im Allgemeinen gut wiedergegeben, doch Einiges zu wünschen übrig — namentlich in Bezug auf Modulation der Stimme. — Es wäre vielleicht besser für sie gewesen, keine Vorstudien am Hoftheater zu machen. Die Einfachheit und Natürlichkeit, wie sie aus den übrigen handelnden Personen sprach, war hier durch die Kunst zum Theil schon verdrängt. — Magdalena in blauem Kleide mit gelbem Uebergewande und reichem aufgelöstem castanienbraunem Haare machte einen guten Eindruck. — Johannes, der Apostel, dessen Platz am Herzen Christi, war in seiner liebevollen Persönlichkeit treu wiedergegeben. — Iscariot, in's Gewand der Falschheit

Digitized by Google

gekleidet, ließ an Gewandtheit in der Action und in Stimme nichts zu wünschen übrig.

Es würde zu weit führen, über alle einzelnen Bilder und Acte kritische Bemerkungen zu machen — ich lasse dieselben bis auf einige, besonders hervorragende, unbesprochen folgen.

VI. Tableau. König Asvher verstößt die Vasthi und erhebt die Esther zur Königin. Reiche Prunkgewänder heben die guten Anordnungen der Gruppen.

Deutung: Gott vernichtet den übermüthigen alten und gründet einen neuen Bund.

„Seht Vasthi — wegen ihrem Stolz verstossen,
Ein Bild, was mit der Synagog' der Herr beschlossen.“

Handlung: Christus tritt mit seinen Jüngern auf und wahrsaget Jerusalems Fall. Er sendet seine Jünger, das Abendmahl zu bereiten. Eine wehmüthige Stimmung schwebt über dieser Scene.

Judas wird von jüdischen Händlern auf dem Wege gewonnen. Er tröstet sich mit dem Gedanken, Christus wird sich schon zu helfen wissen — aber das Geld! das Geld hat seine Sinne schon verwirrt. Gute mimische Effecte!

VII. Tableau. Der Mannaregen in der Wüste. Ein ganz vortreffliches Bild, die Bühne vollständig bedeckt mit Menschen, welche begierig die wunderbare Himmelsspeise sammeln. — Moses und Aaron im Vordergrunde; von der Decke der Bühne ergießt sich während der 3 Minuten, in welcher Alles regungslos in seiner Stellung verharrt, ein ununterbrochener Regen von Papierschnitzeln, was dem Effecte keinen Eintrag thut.

VIII. Tableau. Das vorige, nur wenig verändert; die Riesentrauben aus Kanaan und das Wasser aus dem Felsen der Wüste. Symbolische Hinweisung auf das Abendmahl des neuen Bundes.

Handlung: Christus feyert das Paschafest im Kreise seiner Jünger. Das Gebet Christi, die Fußwaschung, gegen welche sich Petrus in seiner Verehrung für den Herrn sträubt, die Einsetzung des Abendmahles sind wahrhaft feyerliche Momente. Die Worte: Fürwahr, fürwahr, ich sage Euch, einer aus Eurer Mitte wird mich verrathen, rufen allgemeine Bestürzung und feyerliche Verwahrungen unter den Zwölfen hervor. Judas ist in sichtbarer innerster Aufregung, seine Glieder sind krampfhaft an seinen Sitz

Digitized by Google

gefesselt, erst die Worte: „Was du thust, das thue schnell," lösen den Bann, und er stürzt mit wilder Geberde hinaus. Himmlische Ergebung und Verklärung umgibt Christus, der jetzt seine Stunde nahen sieht.

IX. Tableau. Joseph wird von seinen Brüdern verkauft. Schöne Hirtentrachten. Im Hintergrunde die Gepäckthiere der Aegyptier.

Handlung: Judas kommt in das Synedrium, von seinen Verführern eingeladen. Man bestimmt den Preis des Verrathes. Man heult (?) nach Befriedigung lang genährter Rache. Zwey Mitglieder des hohen Rathes erklären ihren Austritt. Höchst stürmische Scene mit allem Fanatismus bewußten Unrechts.

Es folgen nun 3 Tableaux, welche auf die Leiden Christi und den bey seiner Gefangennehmung stattfindenden Verrath hindeuten.

X. Tableau. Adam bearbeitet im Schweisse seines Angesichtes den mit Steinen, Dornen und Disteln bedeckten Boden, seine älteren Kinder helfen ihm, die jüngeren sind in einer dürftigen Hütte um die Mutter versammelt.

XI. Tableau. Amasa wird von Joab unter dem Scheine einer versöhnenden Umarmung mit dem Dolche meuchlings ermordet. Zur Seite des Felsens, hinter welchem die Zusammenkunft der feindlichen Führer stattfindet, stehen die Kriegsheere im Waffenschmucke damaliger Zeiten.

XII. Tableau. Samson, durch die List der Dalila in den Händen der Philister.

Dalila verhöhnt den Helden, der, seiner schönen Haare beraubt, in verzweifelter Stellung von einem Walde auf ihn gerichteter Speere bedroht ist.

Handlung: Judas zieht mit den rastlosen jüdischen Mäcklern, gefolgt von einer Abtheilung römischer Soldaten, über die Bühne. Kleidung und Bewaffnung der Cohorte ist gut.

Der Vorhang öffnet sich und zeigt den See Gethsemane mit dem Oelberge. Die Bühne ist dießmal in die Tiefe geöffnet. Der Abendstern ist aufgegangen. Christus erscheint mit seinen Jüngern. Dreymaliges Gebet Jesu. Der Schlaf der Jünger. Erscheinung des Engels. Im Hintergrunde erscheint Judas mit den Söldlingen. Der Judaskuß. Gut gegeben ist die Bestürzung und Furcht der Schaar, als Christus auf die Frage des Anführers:

Digitized by Google

Bist du Jesus von Nazareth? mit fester, würdiger Stimme antwortet: „Ja, ich bin es!" Man legt Christus die Ketten an. Petrus zieht das Schwert und haut Malchus das Ohr ab. Kurzer Kampf. Thierisches Staunen der Rotte über das wieder geheilte Ohr. Der Zug entfernt sich, die Apostel beklagen den Herrn, nach verschiedenen Richtungen sich zerstreuend.

Nun beginnt die eigentliche Leidensgeschichte, eingeleitet durch

XIII. Tableau. Der König Achab steht im Ausdrucke des höchsten Zornes unter seinem Thronzelte, weil ihm Michäas, der Prophet, die Wahrheit gesagt; noch entrüsteter sind die Höflinge und Priester, einer der ersteren schlägt den Propheten ins Angesicht.

Annas, der Oberpriester, erscheint auf dem Balkone, voller Erwartung über den Ausgang des Unternehmens. Frohe Botschaft. Er dankt dem Gotte Israels für den Segen, welchen er dem Werke verliehen.

Die Soldaten mit Christus nahen, man führt ihn zum Verhör auf den Balkon. Auf die Antwort:

Um zu wissen, was ich lehrte,
Frage Jeden, der mich hörte —

erhält Christus den Backenstreich. Der Chor singt unter Anderm:

Lügner, Heuchler, Schmeichler pflücken
Rosen, Lorbeer ohne Müh;
Nur die Wahrheit muß sich bücken,
Denn die Wahrheit schmeichelt nie.

XIV. Tableau. Im Hintergrunde ein Weinberg. Der König schaut mit seiner Leibwache und den befriedigten Höflingen der Steinigung Naboths zu, der mit zum Himmel erhobenen Händen dem Tode entgegen sieht.

XV. Tableau. Job, der Ecce Homo des alten Testamentes, sitzt, mit Wunden bedeckt, auf einem Haufen Strohes und wird von seinem Weibe und seinen Bekannten verhöhnt und beschimpft.

Lärm hinter der Bühne. Man führt Christus zu Pilatus, welcher auf dem Balkone in der Kleidung eines römischen Beamten mit allen Insignien seiner Macht erscheint; nachdem man vergeblich gesucht hat, Pilatus zu übereilten Gewaltmaßregeln zu bestimmen, schleppt man Christus in die Synagoge. Falsche Zeugen treten auf, ihre Lügen mit Ungestüm vorbringend. Die göttliche Ruhe und das Schweigen Christi steigern nur die Wuth

Digitized by Google

des Synedriums; Kaiphas zerreißt seine Kleider. — Mit dem Rufe: „Er hat Gott gelästert!“ stürzt die Versammlung aus dem Saale.

Man führt Christus in den Vorhof der Wohnung des Pilatus. Die Mägde helfen den Soldaten das Feuer anmachen. Johannes nähert sich den Gruppen durch die Seitencoulissen, um etwas Näheres über das Schicksal des Meisters zu erfahren. Auch Petrus kommt furchtsam von der andern Seite, man greift ihn auf und nimmt ihn ins Verhör, in welchem er Christus verläugnet. Bey den Worten: „Ich weiß nicht, was ihr wollt, ich kenne diesen Menschen gar nicht,“ vergißt der Hahn nicht, zweymal sehr täuschend hinter der Bühne zu krähen. Man läßt Petrus frey, der unter schmerzlicher Reue über seine an dem Herrn begangene Untreue über die Bühne abgeht.

XVI. Tableau. Scene des Schreckens! Achitophel, der sich meyneidig gegen David empört hatte, wird an einem Balken erhängt gefunden. Soldaten, Weiber und Kinder stehen in entsetzter Stellung umher.

Handlung: Judas, von Verzweiflung unstät umhergetrieben, stürzt über die Bühne, seine Augen sind stier, mit seinen Haaren treibt der Wind sein Spiel — sein Verstand scheint verwirrt.

Christus wird an ihm vorüber geführt. Der geöffnete Vorhang zeigt neue stürmische Scenen im Synedrium, man will nicht ruhen, bis man sich des Aufrührers für immer entledigt hat. Judas kommt mit seinen Silberlingen zurück und klagt den Rath der abscheulichsten Verführung und Bestechung an — seine Verzweiflung macht auf die ganze Versammlung tiefen (?) Eindruck — man weist alle Vorwürfe auf ihn selbst zurück. — Das Sündengeld scheint in seinen Händen zu glühen, mit Abscheu wirft er es vor die Füsse der Versammelten und eilt davon.

Christus nochmals über die Bühne geführt. — Die Händler und Pharisäer bilden Gruppen von Volk um sich, welche sie mit blindem Hasse zu erfüllen suchen.

Auf der mittleren Bühne — Walddecoration — erscheint Judas ganz vernichtet, gehetzt von den Furien der Verzweiflung, und erhängt sich, während der Vorhang fällt, an einem Baume.

XVII. Tableau. Daniel wird unter grossem Andrange des Volkes vor dem Perserkönige verklagt, daß er den grossen Bel zerstört habe.

Digitized by Google

Handlung: Man schleppt Christus, gegen welchen die Wuth in jedem Augenblick wächst, nochmals vor Pilatus Haus. Die Priesterschaft ist höchst ärgerlich über das geringe Ansehen, das sie beym Landpfleger genießt, der sie ziemlich lange warten läßt. Endlich erscheint Pilatus, aber höchst unwillig, daß man ihn so oft in dieser Angelegenheit, die er als einen gesuchten Handel erklärt, zu stören komme. Neues Verhör. Er findet keine Schuld an Christus, macht den Priestern Vorwürfe über ihre Gehässigkeit und verweist sie an Herodes. Die Stimmen der jüdischen Pharisäer sind schon heiser vor Wuth, sie drängen sich unter das Volk und stacheln es zur Unterstützung ihrer Pläne auf. Die Haltung Christi bey allen Mißhandlungen ist der Erfüllung seiner göttlichen Sendung durchaus würdig.

XVIII. Tableau. Die Gesandten des Königs David werden von dem Könige Hannon auf alle Weise beschimpft — man rauft ihnen die Bärte aus, zerfetzt ihre Kleider und höhnt sie in in den mannigfaltigsten Stellungen.

Handlung: Herodes behandelt Christus als einen Menschen, der nicht recht bey Verstande, und verhöhnt ihn mit den bittersten Worten.

XIX. Tableau. Der alte Vater Jakob vergießt bittere Thränen über dem blutgetränkten Kleide seines Sohnes, welches ihm die heuchlerischen Brüder desselben vorhalten. Im Hintergrunde arglistige Freude über die gelungene Täuschung.

XX. Tableau. Abraham ergreift den im Dorngestrüppe sich verwickelnden Widder, um ihn statt seines Sohnes, der noch am Holzstoße knieet, Jehova zum Opfer zu bringen.

Handlung: Das jüdische Volk, an seiner Spitze die höchste Priesterschaft, umtobt das Haus des Pilatus. Die Priester entfesseln alle Leidenschaften durch rachsüchtige Reden. Pilatus, ein milder, gerechter Character, der das ganze Unrecht einsieht, zu welchem man ihn zwingen will, und die Triebfedern durchschaut, glaubt mit der Geisselung dem Volke genug zu thun, und schickt die Juden mit dem Versprechen der Bestrafung heim. Christus wird auf der mittleren Bühne entkleidet, mit dem rothen Mantel bedeckt, mit Dornen gekrönt und dem eigenen Scepter geschlagen. — Alle Brutalität der rohen Kriegsknechte wird hier wiedergegeben — eine peinliche Scene, bey welcher zu wünschen, daß sie mehr in den Hintergrund gedrängt wäre.

Digitized by Google

XXI. Tableau. Joseph, in königlicher Tracht auf einem prachtvollen Wagen sitzend, wird von Herolden in glänzendem Costüme unter dem Jubel des Volkes zum Könige von Aegypten ausgerufen.

XXII. Tableau. In der Synagoge, welche mit ihren Gesetztafeln, dem vielarmigen Leuchter und allen anderen Attributen gut wiedergegeben ist, wird das Loos über die zwey Böcke geworfen, von denen der eine für die Sünden des Volkes geschlachtet werden soll.

Noch ehe der Chor vollständig seine Betrachtungen über diese vorbedeutenden Bilder beendet, erschallt hinter der Bühne das furchtbare Geschrey der gereizten Juden: „An's Kreuz mit ihm! an's Kreuz mit ihm!“ Aus allen Strassen eilt die Menge in bunten Anzügen herbey, nach dem Hause des Pilatus — er erscheint, den gegeisselten Christus dem Volke vom Balkone aus mit den bekannten Worten vorstellend — in der Hoffnung, daß der Anblick eines so mißhandelten Menschen ihr Mitleid erregen werde — aber wie Tiger, die, nachdem sie einmal Blut gesehen, nur noch blutdürstiger werden — rufen sie auf's neue, aus mehr als 200 Kehlen: „An's Kreuz mit ihm!“ — Alle Mittel werden aufgeboten, Pilatus für ihren Willen zu bestimmen, zuletzt droht man ihm mit der Ungunst des Kaisers, wenn er einen Empörer in Schutz nehmen werde. — Pilatus greift zum letzten Mittel, indem er dem Volke die Wahl läßt zwischen Christus und Barabbas, einem alten grauen Sünder, der vorgeführt wird. Man hat aber gar keine Ueberlegung mehr, man achtet kaum auf Barabbas, die rachgierigen Blicke hängen nur an Christus. — Ohne Unterbrechung ertönt der Ruf: „An's Kreuz mit ihm!“ Pilatus kämpft einen schweren Kampf. Er fragt das Volk zum letztenmale, ob es den Tod dieses Menschen auf sich nehmen wolle. Wie aus einem Munde ertönen die fluchbeladenen Worte: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Barabbas wird freygegeben und unter Bedeckung aus dem Weichbilde der Stadt geführt. Pilatus wäscht sich die Hände und bricht endlich den Stab über Christus. Ein Schrey der Freude ertönt aus dem Munde der befriedigten Menge: „Es lebe die Nation!“ Es ist nicht möglich, in alle Details dieser Handlung einzugehen, in welcher — ausser Christus — Pilatus und Kaiphas die gut ausgeführten Hauptrollen übernehmen. Heute Morgens hatte Pilatus noch die Eingänge zu den Logen als Billeteur überwacht. — Die Stimme des Kaiphas drang im größten

Digitized by Google

Tumulte durch, allenthalben agitirte er, allenthalben sah man das scharlachrothe Priestergewand mit blitzenden Edelsteinen und die hohe Mitra mit flügelförmigen Ansätzen.

XXIII. Tableau. Isaak besteigt, mit dem Opferholze beladen, in Begleitung seines Vaters den Berg Moria. Bitterer Schmerz mit frommer Ergebung in Abrahams, ahnungslose Unschuld auf Isaaks Zügen.

XXIV. Tableau. Böse Schlangen verbreiten durch ihren Biß Tod und Verderben unter den Israeliten in der Wüste. Gruppen von Todten, Leidenden, Trauernden, Fürchtenden.

XXV. Tableau. Moses deutet auf die eherne Schlange hin, welche zur Abwehr der giftigen Schlangen auf einem Querholze befestigt ist. Das Volk in danksagender Stellung.

Handlung: Der Zug nach Golgatha, ausgeführt von wenigstens 300 Personen. Voraus das Labarum mit dem römischen Hauptmanne zu Pferd, Christus unter dem schweren Kreuze fast erliegend. Simon von Cyrene kommt des Weges daher und wird gezwungen, das Kreuz zu tragen. Christus spricht zu den trauernden Frauen von Jerusalem. Eine Masse Volkes folgt dem Zuge. Maria, vom tiefsten Schmerze gebeugt, mit Johannes und einigen Frauen folgen in der Ferne.

Der Chor ist dießmal in schwarze Mäntel gehüllt und stellt eine Betrachtung der Leiden Christi an.

Nun folgt die Scene der Kreuzigung, welche zu den ergreifendsten und gelungensten gehört. Der Vorhang öffnet sich und zeigt die beyden Schächer schon an das Kreuz gebunden — die Henker sind noch beschäftiget, die Nägel durch die Hände und Füsse Christi zu schlagen. Viel Volk und Soldaten umstehen spottend die Marterstätte. Das Kreuz wird aufgerichtet und von einer es genau umschliessenden Vertiefung in der Bühne aufgenommen. Es macht einen tiefen, nicht leicht zu verwischenden Eindruck, dieses schmerzliche Bild von lebenden Personen wiedergegeben zu sehen. Man sieht das Blut aus den Wunden herabrinnen, man sieht die Glieder unter dem Schmerze zittern. — Die Formen des Körpers sind edel, eines Gottessohnes würdig — eben so sehr von jener athletischen Stärke, wie von jener übertriebenen Hagerheit entfernt, wie man sie auf den meisten Bildwerken sieht.

Digitized by Google

Maria wankt heran, ein Bild stummer Verzweiflung. Hier möchten die starken Fibrationen in der Stimme, welche ich stets an der Rolle der Maria auszusetzen hatte, leichter zu entschuldigen seyn.

Die Juden ergehen sich in den beissendsten Sarkasmen gegen Jesus, und rathen ihm, vom Kreuze herabzusteigen. Die Soldaten würfeln am Fusse des Kreuzes um die Kleider — letzte Worte Jesu — die Erde bebt, es entstehen Erscheinungen am Himmel — die Soldatenrotte zieht sich scheu zurück, der Hauptmann ruft: „Fürwahr, das ist Gottes Sohn!“ — die Juden zerstreuen sich feige — Longinus durchsticht die Brust mit der Lanze, es fließt das Blut an der Seite herab, den Schächern werden die Beine zerschlagen und sie dann vom Kreuze abgenommen. Kreuzabnahme und Grablegung Jesu.

Jedem Künstler, der sich mit Darstellungen aus diesem Gebiete der heiligen Geschichte beschäftiget, dürften die gewählten Gruppirungen und die Haltung der einzelnen Personen eine Menge Entwürfe zu den gelungensten Bildern darbieten.

Die Priester verlangen von Pilatus eine Wache, die er ihnen denn auch, ihre Furcht verlachend, zugesteht.

XXVI. Tableau. Jonas betritt mit zum Himmel erhobenen Händen das Land, während der Wallfisch im Hintergrunde noch den fürchterlichen Rachen im Meere geöffnet hält.

XXVII. Tableau. Der König von Aegypten versinkt mit seinem Kriegsheere in den Fluthen des rothen Meeres, während das Volk Gottes, von Moses geleitet, trockenen Fusses hindurchzieht. Sehr gute Gruppen! Man sieht den Wagen des Königs schon halb versunken, während seine Krieger mit den hohen Wogen um ihr Leben ringen.

Schlußhandlung: Die Wächter am Grabe liegen theils im Schlafe, theils sind sie im Gespräch über die Vorfälle des gestrigen Tages begriffen — da dröhnt die Erde, ein ungewohntes Licht blendet ihre Augen, der schwere Grabstein wird von unsichtbaren Mächten hinweggerollt — man sieht die Erscheinung Christi, umgeben von einer Strahlenglorie, in den Tiefen des Grabes. Die das Grab besuchenden Frauen sind in Bestürzung, der Engel bringt ihnen die Kunde von der Auferstehung.

Athemlos stürzen der Hohepriester und andere Mitglieder des hohen Rathes auf die Bühne — sie sehen das Grab leer — man

Digitized by Google

beschuldigt die Soldaten der Bestechung, man ist ausser sich vor Entrüstung — endlich hält man es für das Beste, sie durch einen vorgehaltenen vollwichtigen Beutel zum Schweigen zu bewegen.

Schlußtableau. Christus in der Glorie der Auferstehung in der Mitte der Seinen. Rechts und links liegen die Priester des alten Bundes niedergestreckt auf ihr Antlitz. Eine imposante Gruppe! — Symbol der völligen Ueberwindung des alten Bundes durch den neuen.

Böllerschüsse verkündeten den Schluß der heutigen Vorstellung, die ebenso besucht war, wie die gestrige. — Es war 5 Uhr geworden. Mit einer kurzen Unterbrechung von 12 bis 1 Uhr hatte man 8 Stunden bey ziemlich starker Sonnenhitze gespielt.

Der ungetheilte Beyfall, den die Vorstellung in den Augen Aller fand, die zu ihrem Besuche gekommen waren, contrastirte seltsam zu dem mitleidigen Lächeln eines vornehmen Herrn von den pommerischen Haiden, der neben mir saß und den ich um sein Urtheil bat, obgleich er die Hälfte der Vorstellung verschlafen hatte. Eine Vorstellung im Hoftheater in Berlin mit Ballet, meynte er, sey ihm doch lieber. Ich wünschte ihm einen recht guten Abend, nahm einen freundlichen Abschied von meiner Herberge und wanderte die 4 Stunden nach Partenkirchen zu Fuß, noch versunken in Betrachtungen über die künstlerischen Anlagen und Leistungen dieses Gebirgsvolkes. Ein eigenthümlicher Sinn für plastische Darstellung prägt sich sowohl in diesem Passionsspiele als in seinen Schnitzarbeiten aus. Selbstständig, aus eigener Kraft haben sie in beyden ohne äussere fördernde Einflüsse sich zu einer bedeutenden Höhe erhoben.

Zu einem Besuche der schönen Klosterkirche in Ettal, deren Fresken so sehr gerühmt werden, war es leider schon zu spät; ich begnügte mich, auf einem der schönen korinthischen Säulencapitäle sitzend, welche zerstreut an der Landstrasse liegen und einst zur Verschönerung des Klosters bestimmt waren, aber auf dem Wege dahin durch die Säcularisation in Ruhesitze für müde Wanderer verwandelt wurden, den Eindruck mir für immer einzuprägen.

Dr. J. K.

Digitized by Google

IX.

Achter Bericht.

Aus dem Münchener Tagblatte, Nr. 220, vom 10. August 1850.

Die letzten Tage des Julymonats hatten nach trübseliger langer Regenzeit wieder heiteren, warmen Sonnenschein gebracht. Die Berghäupter blickten von Süden her so lockend herüber, die grünen Kuppen luden so freundlich ein, frischere Luft und kräftigeren Duft da draussen zu athmen, als in den engen Strassen der Stadt vergönnt ist. Erklärlich daher, wenn, wie bey Vielen, auch bey uns die alte Reiselust erwachte, wäre es auch nur zu bescheidenem Ausfluge, der nicht nach Hunderten von Meilen mißt. Die Welt ist ja freundlich überall und des Schönen haben wir ja genug in unserer Nähe. Das „Wohin?" des Wanderns war schon längst beschlossen: in die Berge hinein, in welchen zum ersten Ruhepunkt das wohlbekannte Oberammergau bestimmt war, wo schon den ganzen Sommer hindurch das fromme Schauspiel der Passion Tausende gefesselt, erfreut und erbaut hatte. Zudem kömmt dergleichen nur alle zehn Jahre einmal vor, und in so hoffnungsloser Zeit, wie die dermalige, ist's fast ein Frevel zu nennen, wollte man, was man für den Augenblick geniessen kann, auf ein Jahrzehent hinausschieben. 1860! was dürfte es bringen, nachdem zwey der Jahre schon die Welt auf den Kopf gestellt und wirbeln gemacht haben? Die alten Bergesriesen werden freylich stehen und nicht wanken unter den rüttelnden Händen des Wahnsinns; doch denkbar ist's, daß vielleicht, wenn das Jahrzehent entrollt ist, das Leiden des Herrn zum Leiden der Welt geworden seyn dürfte. — Also denkend, wurde von uns genommen, was der Augenblick bot.

Der heitere Sonnenschein, der am frühen Morgen des Reisetages die Strassen der Stadt belebt, verschwand nach wenig Stunden, und als wir am Mittage den Wagen — einen modernen, Hoch und Niedrig, Vornehm und Gering gleichmachenden Stellwagen — bestiegen, schüttete der Regen in grossen Tropfen plätschernd nieder. Der Kutscher, einer von den glücklichen Leuten, die aus jeder Unannehmlichkeit Trost hervorzuklauben verstehen, warf sich auch jetzt zum Protector des Wassers, das aus den Wolken tropfte, auf und pries uns glücklich, daß wir jetzt nicht vom Staube der Landstrasse zu leiden haben dürften. „Alles hört einmal auf," meinte er zum Schlusse, „also auch der Regen!" Wogegen freylich nichts einzuwenden war. Unsere Geduld half uns die Langweiligkeit des Weges durch den Forst überwinden. Die schlanken Rehe, die an der Strasse standen und uns weit munterer vorkamen, seitdem sie gehört, daß, trotz der Gesinnungstüchtigkeit der Linken, das Jagdgesetz sie vor rücksichtsloser Abschlachterey bewahrt, waren die einzigen lebenden Wesen, die die melancholische Waldwüste belebten. Als wir die Höhe von Starnberg erreicht und das freundliche Hügelland, das den blinkenden See umfängt, mit seinen Villen und Schlössern vor uns lag, hatte zudem der Regen aufgehört, wenn auch der Himmel noch immer sein grämliches Wolkenantlitz zeigte. — So ging es dann weiter gen Weilheim zu. — Der Tag begann sich zu neigen, die Wolken rissen auseinander und liessen die Blicke der scheidenden Sonne wie zum Abendgrusse auf die Erde niederfallen. Links glühte die nach Westen schauende Benedicten-Wand im letzten Abendstrahle; die vor uns liegende Bergreihe war uns in dunkeln Umrissen immer näher gerückt, und der Riese der bayerischen Gebirgswelt die Zugspitze schaute, Alles überragend, uns ernst entgegen. So waren wir in das freundliche Städtchen Weilheim gelangt, wo in den vollen Gastzimmern schon die vor uns angelangten Passions-Wanderer sich an Speise und Trank labten. Nach ein paar Stunden rollten wir durch die Nacht gen Murnau, dem nach mehrmaligen Brande um so freundlicher wieder erstandenen Gebirgsstädtchen. Fast zählten wir in der Strasse, in welche wir einfuhren, so viel Wägen als Häuser. Es schien hier ein Sammel- und Ruhepunkt der Wanderer zu seyn, die aus drey Weltgegenden — den Süden natürlich ausgenommen — zum festlichen Tage nach Oberammergau strömten.

Digitized by Google

Als wieder etwa um halb 3 Uhr der Wagen bestiegen wurde, hatte der gestern bewölkte Himmel sich mit tiefer Bläue gefärbt, aus welcher der helle Vollmond herunterlugend die Gegend fast taghell und doch magisch beleuchtete. Als der junge Tag in seine Rechte trat, befanden wir uns mitten unter den frischen, grünen Vorposten des schönen Alpenlandes; in den Schluchten dampften die weissen Frühnebel, aus denen die Kuppen sich wie grüne Inseln aus dem Meere emporhoben. — Vor uns öffnet sich, während zu den Bergen links, die schon lange uns zur Seite standen, jetzt auch rechts steile Felsenwände aus dem Boden sich emporthürmen, — eine grüne Schlucht. Das Wirthshaus — „Unterm Berg“ nennt man's bezeichnend — gebietet Halt, wenn auch nicht der Morgenlabung wegen. Hier beginnt die nothwendige Bergwanderung zur Höhe des Klosters Ettal empor, das von den, obgleich geleerten Wagen nur mit doppeltem Gespann erreicht werden kann. Steil geht der Steig hinauf. Rechts hängt der Bergwald über unsern Häuptern, während links in tiefer dunkler Schlucht ein Wasser braust und von der jenseitigen Höhe eine wilde Cascade herabrauscht. Einsam war es heute in dieser Waldeinsamkeit nicht. Die Caravane der Wallfahrer war in den letzten Stunden zum mächtigen Strome angeschwollen. Nach einer Stunde gelangt man endlich in den hohen grünen Bergkessel, in dessen Winkel rechts sich Kaiser Ludwigs fromme Stiftung, die einst so reiche Prälatur Ettal, aus dunkelm Grün emporhebt. Freylich ist's nicht mehr der alte Bau, den der kaiserliche Herr für fromme Mönche und 13 seiner ritterlichen Freunde, denen er hier mit ihren Familien ein ruhiges Alter-Asyl gab, aufsteigen ließ. Nachdem in Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Brand sie zerstört, erhob sich die Prälatur aufs Neue stattlich aus der Asche. Das Klostergebäude ist Eigenthum eines Privatmannes, — die Kirche dem Gottesdienst geblieben; im Innern schön geziert mit Marmor und Martin Knollers sinnigen Malereyen, — von Aussen ein halb vollendetes Werk, dessen Hauptschmuck die schöne Kuppel ausmacht. — Daß in der Nähe ein stattliches Wirthshaus nicht fehlt, versteht sich von selbst. Nachdem von hier der letzte Abschnitt der „Ammergauer Fahrt“ angetreten, rollten wir nach einem Stündchen hinein in das freundliche, im hohen Gebirgsthal liegende Dorf. Ein Blick in die gedrängte Strasse, auf die gefüllten Wirthshäu-

Digitized by Google

ser und Privatwohnungen, aus deren Fenstern überall schaulustige Gesichter hervorblickten, dieses Jauchzen, Summen und Geschwirr, alles dieß wirkt fast betäubend auf den Ankömmling im allgemeinen Vereinigungspunkt der vielen Tausende von Wallfahrern.

Es war 6 Uhr früh, als wir das Ziel der Wanderung erreicht. Um 8 Uhr sollte das „G'spiel" beginnen; es war also noch Zeit, neben leiblicher Restauration einen Besuch bey dem Herrn „Verleger Lang" zu machen. Seit fast 100 Jahren ist bekanntlich, wie bey den Berchtesgadnern, so auch hier, der Haupterwerbzweig der Bewohner dieses unfruchtbaren Thals die Holzschnitzerey, in der viel Künstliches geliefert wird, wie man mit Ueberraschung in den Säälen des Herrn „Verlegers Lang," der den Verkauf für das ganze Dorf besorgt, — die Beweise davon in wunderbaren Schnitzereyen gewahren kann. Es ist wohl zum Erstaunen, welche Höhe diese Kunst in den Händen der einfachen Aelpler erreicht hat, und nicht nur in der Nachbildung vorhandener Meisterwerke in Erz und Stein, sondern auch in selbstständigen Compositionen, bey welchen sogar Porträtähnlichkeit, auch in den in kleinsten Dimensionen geschnitzten Arbeiten, auf überraschende Weise hervortritt. Wenn sich früher manchmal der Geschmack in der Anordnung der Gruppen nicht mackellos gezeigt haben mag, so ist auch dieser Grund zum Tadel dadurch beseitigt, daß in der Person des wackeren und künstlerisch gebildeten Pflunger (er selbst ist ein Oberammergauer und wird uns, wie seine anderen lieben Genossen, wohl den störenden städtischen Titel: Herr erlassen), ein Zeichnenlehrer angestellt ist, nach dessen Entwürfen die Schnitzarbeiten ausgeführt werden. Da unser werther Freund Pflunger zugleich der dramatische Darsteller der Persönlichkeit des Heilandes in dem Schauspiele ist, werden wir seiner mit Freundlichkeit noch zu erwähnen Gelegenheit haben.

Als die Stunde zum Anfange des Spieles nahe war, begaben wir uns zu der im Dorfe selbst in einer Bretterbude etablirten Kasse, wo das Billet gelöst und damit nach dem Wiesengrunde vor dem Dorfe, auf dem das ländliche Theater steht, gewandert wurde. Es ist dieß, von Aussen gesehen, ein viereckiger grosser Bretterverschlag, der an dem Tage wohl 5000 Zuschauer beherbergt haben mag. Drey Plätze, nach hinten bis zu den verdeckten Logen aufsteigend, bilden den, nur vom Zelte des Himmels, der heute in lieblicher Bläue sich

über uns wölbte, bedeckten Zuschauerraum. Das Orchester, in dem etwa 20 Musiker — natürlich ebenfalls heimische Dilettanten — mit einem gar gewandten Dirigenten an der Spitze ihre musikalische Pflicht üben, trennt die Zuschauer von der etwas über Mannshöhe erhobenen Bühne, die eine gewaltige Breite — nach dem Augenmaß wohl zwischen 80 und 100 Fuß — und eine derselben entsprechende Tiefe hat. — Die scenische Einrichtung des Theaters war das, was uns zuerst befremdend auffiel. Denke man sich die Breite in drey Theile getheilt, so nimmt nur das mittelste Drittel eine moderne Bühne mit Vorhang und vollständiger gebräuchlicher theatralischer Ausstattung ein, z. B. wechselnde Prospecte, dazu eine Tiefe von 16 Coulissen, wobey das Anmuthige zu beachten, daß, wenn man bey einzelnen Scenen den Hinterprospect nicht benutzt, dieser von der lebendigen hinter dem Theater liegenden Gebirgsnatur gebildet wird. — Auf jeder Seite des Prosceniums dieser Mittelbühne schließt sich ein Haus mit Balkonen an, wovon das eine den Palast des Pilatus, das andere den des jüdischen Hohenpriesters Annas vorstellt. Einen ferneren doppelten Anschluß auf beyden Seiten dieser Häuser bilden zwey Mauerthore, durch welche man tief in die perspectivisch gemalten Strassen Jerusalems hineinschaut, in welchen ebenfalls einzelne Scenen spielen, die aber hauptsächlich zu den grandiosen Aufzügen benutzt werden, wie sie z. B. der Einzug des Heilandes in Jerusalem, sein Todesweg u. a. m. erfordern. Schlüßlich erwähnen wir noch, daß die äussersten Flügel der Bühne Säulengänge vorstellen, aus welchen der, diesem Spiel eigenthümliche „Chor“ hervortritt, der in seiner Bedeutsamkeit den Kundigen daran erinnert, daß er dem altgriechischen Theater entlehnt ist. Er bildet mit seinem Gesangs- und deklamatorischen Vortrage die Verbindung der Doppeldarstellungen, nämlich der plastischen Bilder des alten Testamentes, die prophetisch auf die Mysterien des neuen Testaments und namentlich auf die irdische Laufbahn des Heilandes hindeuten.

Ehe das Spiel selbst begann, liessen wir noch den Blick über die versammelte Menge im Zuschauerraume hinfliegen. Welche bunte Schaar, die sich hier zu einem Zwecke, dem der ergreifendsten Erbauung, zusammenfand! Bayern hatte Pilger von den fernsten Landesgrenzen gesendet: waren wir doch selbst in dem Stellwagen Nachbarn gewesen von Landleuten, die von den Gesta-

Digitized by Google

den des Bodensees und von dem Donaudurchströmten Passauerlande, Einer tief aus dem „bayerischen Walde" herkamen. Der „Dachauer" Stellwagen bezeichnete schon durch seine Aufschrift, woher seine Passagiere gekommen. Daß die vaterländischen Gebirgsthäler ihr Contingent geliefert, bewies die bunte Zusammenstellung der Trachten, unter welchen die Jachenauer in ihren grünen schmucken Jacken, und die kräftigen Miesbacher und Schlierseer, nicht minder die Gestalten von Kreuth her hervorragten. Das freundnachbarliche Oesterreich hatte ganze Wagen voll sangeslustiger Leute aus dem Zillerthal gesandt; „Herrschaften" aus Innsbruck waren in grosser Anzahl vorhanden; Pusterthaler und selbst schwarzbärtige Landsleute von Andrä Hofer aus den Bergen bey Botzen und Meran fehlten nicht. Es war ein gar lustiger Anblick, diese Musterkarte von kleidsamen Gebirgstrachten hier auf kleinem Fleck zusammen zu schauen. — Unterdeß hatte in ernsten, tiefgefühlten Klängen die Ouvertüre begonnen, die, wie die ganze reichhaltige Musik des Spiels ein, wegen seiner Einfachheit und doch damit verbundener Charakteristik, wohl zu beachtendes Werk eines talentvollen, nun schon verstorbenen Schullehrers des Dorfes, Namens Dedler ist. — Die Ouvertüre schließt und aus den Säulenhallen zu beyden Seiten tritt der aus 16 Personen bestehende Chor auf, geführt von einem Vorstande, der neben dem, daß er die Baßsolo's singt, zugleich die Declamationsstellen spricht. Das Costüm ist kleidsam: über einem langen, durch farbigen Gürtel festgehaltenen Gewande, drapirt sich ein farbiger Mantel; das Haupt bedeckt ein, dem mexikanischen alten Kopfschmuck nachgebildeter Federaufsatz. Die Präcision des musikalischen Vortrags überraschte, vornehmlich auch die hübsche Stimme einer Jungfrau Heiserer (wenn uns der Name richtig genannt worden). Woher die seltsame Benennung: „Schutzgeister," die der Mund des Volkes diesen Chorsängern beygelegt, herrührt, konnten wir uns nicht deuten. — Wie bey allen, dem einleitenden Vortrage folgenden plastischen Darstellungen, theilte sich der Chor nach beyden Seiten, den Blick auf die Mittelbühne freylassend, auf welcher zwey Bilder, wieder vom Gesang gedeutet, sich zeigten: das Opfer Abrahams und die Anbetung des Kreuzes als Symbol des neuen Bundes.

Mit den Bildern verschwindet auch der Chor und es beginnt die eigentlich dramatische Handlung mit dem Einzuge des

Digitized by Google

Herrn in Jerusalem, eine Scene von dem höchsten Effect und für die ganze darauffolgende Handlung des Spiels durch seine Lebendigkeit und Großartigkeit schon vom Anfang an einnehmend. Welch ein frisches, naturgetreues Gewühl in dieser, wohl von 300 Personen dargestellten Scene! Blumen, Kränze und Palmzweige streuen sie auf den Weg des Heilandes, — in jauchzenden Jubelklängen tönt der imposante Festeschor. Vor Allem aber, welch ein wunderbares, sich tief in das Herz einprägendes Bild, das sich in der Gestalt des Darstellers des Erlösers unserem Blicke zeigt! Verschmäht ist hier jeder störende Theatertand. Dieses von dunkeln Locken umwallte, von gleichem Barte umsäumte bleiche Antlitz, — diese edle, ruhige Haltung der ganzen, von einem violetten Untergewand und kamoisinrothen Mantel umhüllten Gestalt, wahrlich! das ist der Meister wieder, wie er auf Erden wandelte.

Wir liefern hier nur, beengt vom Raume, der der Feder gegönnt, eine Erinnerungs-Skizze, nicht eine erschöpfende Paraphrase der acht Stunden dauernden Vorstellung. Darum bleibt uns nur übrig, den Eindruck, den das Gesammtbild und seine hervorragendsten Gestalten auf uns hervorgebracht, zu schildern. — So natürlich müssen uns — die Momente am meisten fesseln, die uns den Erlöser vorführen. Wir sind hingerissen gewesen von dieser, nicht erwarteten milden Erscheinung des Conterfeyes des Heilandes; durchschauert von tiefer Empfindung aber durch die Leidensstufen, in welchen Er schweigend duldet. Des Mundes Klage ist verstummt und doch welch herztreffender Jammer, der aus dem seelenvollen Auge spricht, wenn der Hohn und bübische Spott des sich selbst dem Fluche weihenden Judenvolkes auf ihn niederfällt und die Rohheit die sinnreichsten Qualen auf den reinen, unschuldigen Gottessohn niederschmettern läßt! — Man blicke auf den gefesselten Heiland, wenn die rauhe Faust der Kriegsknechte die spitzige Dornenkrone ihm aufdrückt, und die blutigen Tropfen auf das bleiche Angesicht niederrieseln, — man blicke auf den, unter dem schweren Kreuze erliegenden göttlichen Sohn, und unwillkürlich werden sich uns die Thränen ins Auge drängen. Die Wahrheit dieses letzten Moments ist eine ergreifende und die scenische Behandlung des Zuges, der von dem ganzen Personal, also von 300 Mitwirkenden, ausgeführt wird, eine meisterhafte. Aus der Tiefe der Strasse rechts sehen wir

Digitized by Google

das Gedränge heraufkommen; voraus der römische Hauptmann zu Pferde, dann umgeben von dem Troß der Kriegsknechte Christus mit dem Kreuze, hinter ihm die beyden Schächer und die Masse des lästernden Judenvolks. So geht der Zug, sprechend und lärmend, wie es die Handlung erfordert, vorne über die Vorbühne und verliert sich dann in die gegenüberliegende Strasse. — Bedeutsam erscheint in diesen Zwischenscenen der Chor in schwarzen Mänteln, die erst nach der Auferstehung sich wieder in farbige umwandeln. — Die Vorstellung erreicht den höchsten Gipfel der Wirsamkeit in der Kreuzigungsscene. Hinter dem Vorhange hört man die unheilvollen Hammerschläge. Er rauscht empor. An den beyden Seitenkreuzen hangen die Schächer. Man ist im Begriff, das mittlere mit dem darauf genagelten Heilande aufzurichten. Dieß geschieht unter dem Spott der Soldaten und Juden. Eine sehr sinnreiche Maschinerie, durch welche die Gestalt am Kreuze festgehalten wird, steigert die Wahrheit aufs Höchste. Es ist ein plastischer Triumph, den hier die Darstellung darbietet. Das Blut tropft aus den Schmerzenswunden des gemarterten Gottessohnes, der (in Trikots gekleidete) nackt scheinende edle Körper bebt in allen seinen Muskeln, — das sterbende Auge blickt in unbeschreiblicher Wehmuth auf Johannes, Maria und die andern Frauen, die am Stamm des Kreuzes trauern, während mehr im Vordergrund die rohe Würfelscene der Henker dramatisch ausgeführt wird und die gesättigte Wuth der Priester sich in blutdürstigen Worten ausspricht. Der Heiland neigt, die die letzten Worte sprechend, das Haupt und stirbt. Die Finsterniß bricht ein. Der Römerhauptmann anerkennt die Göttlichkeit des Heilandes. Des Kriegsknechts Lanze durchbohrt die Seite, sichtbar dringt ein Blutstrom hervor. Diesem über jede Beschreibung ergreifenden Bilde, das wohl noch nie auf der todten Leinwand so dargestellt worden ist, wie hier von lebenden Personen, folgt in gleicher Vollendung die Kreuzabnahme. Eine lautlose Stille der Zuschauermenge, aus der nur das mühsam verhaltene Schluchzen der Rührung und Zerknirschung hervortönt, ist wohl der höchste Ausdruck der Wirkung, die die Scene ausübte. Freudige Gefühle erregt die dann folgende Auferstehung und die Schluß-Glorie des Heilandes. Alles dieß sind Bilder, die nach den Werken Paul Veronese's und Francesco Trevisani's ausgeführt scheinen. Und doch ward uns versichert, daß diese ganze Anordnung

Digitized by Google

in ihrer wahrhaften Vollendung ein Werk des eignen Kunstsinnes der Darsteller, deren Gewerbe sie freylich mit dem Plastischen vertraut macht, und des würdigen Herrn Pfarrers Daisenberger seyn soll, der mit unermüdeter Beharrlichkeit ein Jahr lang die Darsteller bey ihren Vorübungen leitete, welche dieß wunderbare Resultat der Darstellung zur Folge gehabt haben. Der talentvollste Darsteller, dem auch am meisten Gelegenheit gegeben ist, einen grellen, leidenschaftlichen Charakter zu entwickeln, ist der des Verräthers Judas; wenn wir nicht irren, so lautet der Name desselben Lechner. Der mimische Ausdruck ist trefflich, — von wahrhaft großartigen Momenten durchblitzt aber das Spiel in seiner letzten Scene, als Verzweiflung den Verräther peinigt und ihn endlich zum Selbstmorde treibt.

Aehnliches Lob gebührt noch den beyden Männern Meyer und Bierling, die die Judenhäuptlinge Kaiphas und Annas mit einer Entschiedenheit geben, welche manchem Schauspieler zu wünschen wäre. Es sey als keine Vernachlässigung gedeutet, wenn wir nicht auch der übrigen Darsteller namentlich erwähnen. Mit der vollsten Ueberzeugung aber gestehen wir, daß wir erstaunt waren, wie Jeder mit dem rühmlichsten Eifer seine Pflicht that und nur das Ganze im Auge hatte, scheinbar wenig an sich, den Einzelnen denkend. — Wir fanden diesen Eifer für das Gelingen des Ganzen eben durch eine Aeusserung unserer dort gewonnenen werthen Freunde Pflunger und Lechner (die erwähnten Darsteller des Christus und des Judas) bestätigt, daß, während Jeder in den Proben bestrebt gewesen sey, den Andern zu unterstützen, sich fast unbewußt dieses Zusammenspiel, wie wir es gesehen, entwickelt habe. Mit inniger Freude hat uns die Bescheidenheit erfüllt, mit welcher alle die Darsteller, die wir sprachen, das Lob ablehnten, und nur darin Befriedigung zu fühlen schienen, daß es ihnen vergönnt gewesen, mitzuwirken in dem „heiligen Spiel, das vielleicht manches hart gewordene Herz wieder erweicht und zu Gott geführt habe!" — Und gewiß mag dieser schöne Erfolg wohl erzielt worden seyn. Haben wir doch die Wirkung der wahren Natürlichkeit, die durchweg in der ganzen Darstellung vorherrscht und sich in einigen Momenten bis zur großartigsten Begeisterung steigert, an einem unserer Reisegefährten, einem kalten Nordländer gewahrt, der spottend herkam und in seltsam tiefem Sinnen wieder schied. — Wenn wir nun dieser sich

Digitized by Google

über das ganze Spiel ergiessenden Naturtreue eben die großartige Wirkung des Spiels verdanken, so hat es uns schmerzlich berührt, daß jene anmuthige Jungfrau, welche die Mutter des Herrn repräsentirte, freylich im lobenswerthen Eifer, recht viel Schönes zu leisten, in der Hauptstadt eine Theater-Lehrerin suchte, die dem jungen Mädchen eine Verkünstelung mitgab, welche seltsam — gleichsam eine erotische Pflanze — absticht gegen die treffliche Naturwüchsigkeit der Umgebung. Es ist dieß ein Bedauern, zu dem sich jeder, und nicht nur der gebildete, Zuschauer gezwungen fühlt. — Wie einfach und wirksam war dagegen die Erscheinung jener Jungfrau, die als Magdalena ein wahres Conterfey des Battonischen Bildes uns entgegentrat!

So wie das ganze Spiel — gerade in der uns vorgeführten Gestaltung — vollkommen befriedigte, so genügte uns ebenso die äussere Ausstattung. Irgendwo haben wir eine tadelnde Bemerkung über das Costüm gelesen, und gerade dieß war's, was beym ersten Aufrollen des Vorhangs in eine künstlerisch-deutsche Stimmung versetzte. Wer wird mit den Bildern unserer deutschen Meister Lucas Kranach und Holbein rechten? Und so schwinde auch der Tadel unsers lebendigen Bildes, das in seinen Trachten dieselben Eigenheiten jener beyden Meister zeigte.

Es war — mit einstündiger Unterbrechung — von Morgens 8 bis 5 Uhr Abends gespielt und die Aufmerksamkeit nicht geschwächt worden. Dieß wohl die beste Kritik des uns Vorgeführten.

Einen eigenthümlichen Anblick gewährte es, die meisten der Darsteller — namentlich sahen wir die alten Männer mit den wahrhaft schönen Häuptern, die die Apostel dargestellt — in ihrem Costüme durch das Dorf nach ihren Häusern wandeln zu sehen. — Wie von einem Rahmen eingeschlossen erschien, als wir bey den letzten abendlichen Sonnenstrahlen das Dorf verliessen, am grün umrankten Fenster Maria Magdalena. Noch trug sie das blaue Kleid, wie wir sie kurz vorher auf der Bühne gesehen, und reich wallte das aufgelöste hellbraune Haar in üppiger Lockenfülle, fast wie ein Mantel um die zarte Gestalt. Der Blick der scheidenden Sonne vergoldete und verklärte das freundliche Bild, und mit dieser Erinnerung verliessen wir das reizende Dörfchen, zu dem doch jeder noch wandern möge, so lange in diesem Sommer neben der frischen grünen Bergnatur das „Spiel" doppelte Anziehungskraft übt. **T.**

Digitized by Google

X.

Neunter Bericht.

Aus den Kreuz- und Querzügen auf einem Spaziergange nach Oberammergau *).

Morgens um 3 Uhr kamen die ersten Fußgänger in's Dorf, anfangs Einzelne, dann bald mehrere in kleinen Zügen und Haufen, bald rollten auch Wagen inzwischen und in einer Stunde war die Strasse schon wieder so belebt, wie gestern Abends. Tiefer Nebel lag noch auf den Bergen, so daß die Böller, die den heutigen Tag aufweckten, dumpfknallend verrauchten; dann aber ward, wie es im alten Liede heißt, die Glocke gerungen und Messe gesungen in grosser Eile; denn über 100 „Herren" hatten sich eingefunden; wir drängen uns um 5 Uhr aus der Kirche und haben nun Zeit genug, über die heiligen Spiele in der Vorzeit Umfrage zu halten.

Seit dem Jahre 1840, wo Guido Görres den werthvollen Artikel im VI. Bande der hist. pol. Blätter schrieb, ist eine reiche Literatur entstanden und beynahe jedes Jahr hat neuen Fund zu Tage gebracht. Jetzt, wo nicht bloß Bruchstücke und einzelne Scenen, sondern ganze Schauspiele vor uns liegen, ist die Art und Weise ihrer Entstehung nahe gelegt und ihre Bedeutung in der Geschichte der Literatur klar.

Im Nachklange einer paradiesischen Zeit war die Kunst von den Ueberirdischen herabgesendet worden zum Troste der verkommenen Menschheit; die Sterblichen aber verstanden sie wohl und gaben, wohl wissend, was ihnen in ihr geworden, sie als ihr Bestes an den Altar, gleichsam zur Sühne für frühere Schuld. Dem allmächtigen Baumeister der Welt und dem freundlichen Lehrgenossen der Menschen sangen am Orakel des pelasgischen Zeus zu Dodona zuerst Jungfrauen ihre Hymnen; bey den Festen des

*) Dieser Aufsatz „eines fahrenden Schülers," welcher viele hierher nicht gehörige Gegenstände berührt, ist in den Beylagen Nr. 166, 167, 170 — 181, 184 und 188 der Augsburger-Postzeitung v. J. 1850 vollständig abgedruckt. Hier finden die Leser nur, was der Verfasser über die Passionsspiele überhaupt sagt. In eine nähere Schilderung und Würdigung des Ammergauerspieles ist derselbe nicht eingegangen. D.

Digitized by Google

Dyonisus führte der Chor zuerst Reigen zu den wechselnden Strophen und die Geschichte des Gottes wurde mimisch dargestellt (ebenso in Eleusis die Leidensgeschichte der Demeter und in Sycion die Leiden des Adrastos). Auf den heiligen Bergen entsprang die Quelle der Poesie, der lyrischen wie der dramatischen; hoch sprang die krystallene Säule empor und in ihr spiegelte sich das ganze Wissen und Glauben des Volkes und sein ganzer Schatz religions-philosophischer Ideen lag zu Grunde. Wie aber der Quell am Bergeshang lustig hinabsprang, da trübten sich allmählig die Wellen, bis sie, Blut, Erde und Unrath führend, herabpolterten und über die Ufer ausgetreten in der Ebene sich verloren. Was aber gleichsam nur ahnungsreiches Vorspiel gewesen im Kindheitsalter der Nationen, was eingehüllt und bis zur Unkenntlichkeit vermummt der Materie wieder anheimgefallen war, das hat das Christenthum reinigend und heiligend mit göttlicher Kraft und allerbarmender Liebe aufgenommen, und wie nun der verwelkte Naturcult im neuen Festcyclus durchglüht und gleichsam krystallisirt emporgehoben erscheint, so prangt auch die Kunst im neuen Sonnenlichte und ist nicht nur ihrer früheren Stellung beym Gottesdienst zurückgegeben, sondern noch mit hoher Verklärung und Vergeistigung. Wie die früher todte und nach Erlösung seufzende Natur auch den Einzug in das Heiligthum mitgehalten und nun der kalte Stein das Bild seines Schöpfers tragen, das Gold, das unscheinbar im Bergeskeller schlief, des Herrn Gestalt umschliessen darf, und die Früchte der Erde der höchsten Seligkeit gewürdigt werden, wenn täglich durch armen Priesters Wort der Herr der Welt in sie herniedersteigt und Menschenwerk den Unbegreiflichen und Unumfaßbaren umschließt, und nun Architectur, Sculptur und Malerey ihre Stelle erhielten: — so wurde auch das Drama bey der Feyer in reichlichem Maaße zugelassen. An der Stelle des früheren Naturcyclus sollte das Kirchenjahr, die Woche und der Tag mit seinen Horen, den Christen das Leben des Heilandes und seiner Heiligen lebendig vor Augen stellen, und der Mittelpunkt alles katholischen Gottesdienstes selbst ist dramatisch geordnet in der Gedächtnißfeyer und unblutigen Wiederholung des größten und heiligsten Weltschauspieles, worin alle einzelnen Theile den Fortgang dieser grossen Opferhandlung darstellen, die sich gleichsam in fünf Acten vor den Augen der Mitopfernden entwickelt. (Vrgl. hist.-pol. Blätter).

Digitized by Google

Wir aber haben es hier mit „der Dramaturgie zu thun, die sich an das Vorbild im Gottesdienste gehalten hat“ und ihre Entstehung ist im höchsten Grade einfach. Die Vorlesung der Leidensgeschichte in der Charwoche geschah schon in den ersten Zeiten auf eine Art, die ungezwungen zum dramatischen Gesang führte, indem der Vorleser den Text der Evangelien in einem monotonen Recitativ vortrug, die Worte Christi aber gesungen wurden. Nun durften zu diesem Vortrage nur zwey Stimmen verwendet werden, so war der dramatische Wechselgesang vorhanden. Den erzählenden Theil singt die Stimme des Evangelisten als Recitativ, die übrigen Stimmen singen, jede in eigener Melodie, diejenigen Worte des Textes, die verschiedenen Personen zukommen. Langsam und mit feyerlichem Ernste beginnt der Chor: Passio Domini nostri Jesu Christi secundum Evangelium... und die übrigen Personen nach der Reihe. Was lag da näher, als den Worten auch Gestalten zu geben und das, was auf solche Weise (in damals nicht allgemein unverständlicher Zunge) gesungen, dem Volke zu versinnlichen, dem Gedächtnisse einzuprägen und so auch in die Handlung zu ziehen, wie die assistirenden Diaconen und antwortenden Akolythen selbst schon das Volk vertreten? Die Aufführung aber störte den Gottesdienst; deßhalb zog man anfänglich vielleicht auch mit hölzernen Figuren (die sich nach Eusebius schon sehr frühe finden) durch die Strassen oder ließ sich am Kirchhof und später in den Klosterschulen nieder. Zu dem grossen Personal, das bald erforderlich schien, reichten die Geistlichen einer Kirche selten zu, man mußte deßhalb Layen dazu nehmen, und so waren Bearbeitungen in der Landessprache eine natürliche Folge.

Wie frommer Kindersinn zur Weihnachtszeit sich die Krippen erbaut und in den Jubel der Engel einstimmend sich freut, daß der Schöpfer der Welt selbst in armseliger gebrechlicher Gestalt herniedergestiegen und in eigener Schöpfung Platz genommen habe *), so wurden schon frühe, vornehmlich an den drey Festtagen, die zunächst der Weihnacht fielen, Spiele auf-

*) Wie der hl. Franz von Assisi selbst zuerst im stillen Felsenthale von Rieti den anwohnenden Hirten die Krippe erbaut. Wir erinnern dabey an die herrliche Zeichnung des genialen Steinle und das liebe Gedicht von Clemens Brentano.

geführt am St. Stephanstag, Johannes- und unschuldigen Kindleintag, 25 — 28. December; dann kamen die Dreykönigsspiele, diesen folgten die Darstellungen in der Leidenswoche, denen sich als gleichbedeutende Fortsetzung die Osterspiele anschlossen, die Abends und Nachts aufgeführt wurden, weil die Grablegung und die Bewachung des Grabes gegen Abend geschah; daher auch die Namen dieser Stücke: **ludus de nocte Paschae**. Bey der grossen Feyer des Ostertages durfte kein Schauspiel gegeben werden, weßhalb man den Vorabend wählte, und weil der Todestag schon vorüber war, so durfte das Spiel, auch der nahen Auferstehung wegen, einen fröhlicheren Charakter annehmen. Dann folgte später noch Christi und Mariä Himmelfahrt, womit der Cyclus gewöhnlich schloß.

So geht das Passionsspiel, das Fichard im Frankfurter Archiv (III, 137) mittheilt, von den Prophezeyungen des A. T. an bis zu Christi Himmelfahrt, und daran schließt sich das Stück von Mariä Himmelfahrt, welches bis zur Zerstörung Jerusalems reicht.

Bald schlichen sich komische Intermezzos ein, z. B. in den Osterspielen über den Marktschreyer, der den heiligen Frauen die Salben verkauft, ganz nach dem Grundzuge des Volkscharakters, der immer dem erschütternden Ernste gegenüber übertriebene Lustigkeit verlangt. Nach diesem Gesetze der Pendelschwingungen des menschlichen Geistes bildeten sich hie und dort einzelne Züge zu ganz weltlichen Zwischenspielen aus, zu planlosen Bauerncomödien, Jahrmarktsscenen und Schlägereyen mit Spitz- und Schimpfnamen, die sich aber gleich nothwendiger Weise ausscheiden mußten, sollte nicht das Heilige verhöhnt werden, und die so den Anfang des weltlichen Theaters machten.

Das älteste uns bekannte Stück gehört noch dem alten Bunde an und hat den Juden Ezechiel zum Verfasser. Es führt den Titel ἐξαγωγή und stellt in einer Tragödie die Befreyung der Hebräer oder den Auszug der Israeliten aus Aegypten dar. Das zweyte ist der Christus patiens vom hl. Gregor von Nazianz, der dichtete nach Euripides. Die ältesten uns erhaltenen Dramen in Deutschland gehören einer sächsischen Klosterfrau an, aus dem Stifte Gandersheim, der gelehrten Rhoswitha, die im 10. Säculum unter den Ottonen lebte. Die Deutschen haben aber mit ihren Reich-

Digitized by Google

thümern immer schlecht hausgehalten, und so wurde auch das erste deutsche Mädchen, das sich dem Dienste der heiligen Muse geweiht hatte, trotz der Bewunderung ihrer gelehrtesten Zeitgenossen, schnöde vergessen, bis im Anfange des XVI. Säculums Conrad Celtes nach dem einzigen jetzt in der Münchner Staatsbibliothek befindlichen Coder den ersten Abdruck ihrer Dichtungen besorgte. Da haben die Pirkheimer und Andere in ihr eine zehnte Muse und eine christliche Sappho begrüßt. Die Deutschen aber haben sie abermals vergessen. Da nahmen die Franzosen die Verstossene in ihren Schutz, und indem sie ihre Werke als die besten Schutzschriften zur Ehrenrettung jener in der Literatur-Geschichte so übel berüchtigten Zeit nahmen, nannten sie die Abtey Gandersheim eine dramatische Pflanzschule Europas im X. Säculum, eine Oase unter den Steppen der Barbarey; Rhoswitha aber ward von ihnen gepriesen als ein Wunder Deutschlands, als eine Ehre für ganz Europa, und als ein Stern vom reinsten Lichte und hellsten Glanze unter allen denen, die im Mittelalter am poetischen Himmel erschienen sind. Unter dem Geleit solcher Zeugnisse und indeß die englische Nationaleifersucht den Versuch machte, die Rhoswitha in eine brittische Dichterin des VII. Säculums zu verwandeln (was aber jenem Falsarius schlecht gelang), glaubte der Altonaer Benediren den Versuch wagen zu dürfen, der Ausgewiesenen einen Eintritt wieder zu eröffnen in ihre sächsische Heimath. Um aber ausserdem doch auch ein Verdienst zu haben, gab ihr Herr Benediren eine schwulstige Vorrede mit, die übrigens, wie alle seine Anmerkungen, von dem fleissigsten Studium zeigen. Statt aber dem „ersten Märzenblümchen der Poesie, aus dem zerbrochenen Scherben eines Mädchenherzens auf unserem Boden entsprossen," seinen ursprünglichen Duft und freyeren Rythmus zu lassen, glaubte er, „sie ihrer Heimath mehr acclimatisiren zu müssen," und warf ihr „das Gewand unseres Nürnberger Meistersängers mit regelrechter Versklapperey über*).

*) Das älteste Drama in Deutschland oder die Comödien der Nonne Rhoswitha von Gandersheim, übersetzt und erläutert von Benediren, Altona 1850. Erste Hälfte, enthaltend: Gallicanus, Dulcitius, Callimachus.

Digitized by Google

Unter den Katholiken gäbe es Viele, sagt Rhoswitha in ihrer Vorrede, „die der gebildeten Sprache wegen — der heidnischen Schriften Eitelkeit — vor der heiligen Schrift Nützlichkeit — den Vorzug zu geben pflegen. — Daneben man Andere trifft, — die halten fest an der heiligen Schrift, — verschmähen das übrige Heidenwesen, — während sie doch Terenzens Mären immer wieder und wieder lesen, — und durch der Sachen Gemeinheit — und deren Kunde die Seele entweih'n, — weil an der Sprache Feinheit und Reinheit — sie sich erfreu'n." — Deßhalb konnte die Jungfrau sich nicht erwehren — dem nachzuahmen in Red und Wort, den andre durch Lesen ehren: — auf daß in ähnlicher Redeweise, — in welcher wohllüstiger Weiber Liebe, — auch heiliger Jungfrauen keusche Triebe — geschildert würden zu ihrem Preise; — so weit dieselben zu preisen vermag — des Geistes Kraft, so klein und schwach."

So hat sie denn zur Verherrlichung des weiblichen Geschlechts und in **majorem Dei gloriam** Ehren- und Siegeskränze gewunden für ihrer Schwestern Ausdauer im Kampfe gegen der Männer brutale Kraft und Gewalt, hier in der Vertheidigung ihrer unbefleckten Jungfräulichkeit, dort bis zur Bluttaufe für ihren heiligen Glauben.

Im ersten Spiel liegt die Bekehrung des Feldherrn Gallicanus zu Grunde. Er hatte die Tochter des Kaiser Constantin vor seinem Aufbruche zum Krieg gegen die Scythen zur Ehe verlangt, und die gottgeweihte Jungfrau war dem Heiden versprochen, wenn er als Sieger heimzöge; in der Schlacht bedrängt, wird der Feldherr durch die Kämmerer der Constantia, Johannes und Paulus, bekehrt, erlangt darauf den Sieg und zieht im Triumphe nach Rom. Jetzt ist das Gelübde der Jungfrau auf die schwerste Probe gestellt, er aber eilt zur Taufe und wählt eheloses Leben. Später auf Befehl des Julianus Apostata in's Exil geschickt, empfängt er die Märtyrerkrone, aber auch Johannes und Paulus werden auf gleichen Befehl heimlich getödtet; da wird der Sohn des Mörders von einem bösen Geiste besessen, jedoch, nachdem er des Vaters Schuld und der Märtyrer Verdienst am Grabe bekannt hat, hergestellt und mit dem Vater getauft.

Das zweyte Stück unter dem Titel Dulcitius hat die Leidensgeschichte der drey heiligen Jungfrauen Agape, Chionta

Digitized by Google

und Irene zum Inhalt; ihnen naht in nächtlicher Stille der Statthalter Dulcitius, um im Geheimen an ihnen seinen Lüsten zu fröhnen. Aber wie er hineintritt, küßt er, im Geiste verwirrt, unter Umarmungen statt der Jungfrauen Töpfe und Tiegel, bis Gesicht und Kleider ihm gräulich geschwärzt werden, deßhalb hält ihn die Wache für den Teufel (!) und läuft entsetzt davon; die Thürhüter mißhandeln ihn vor dem Palaste und werfen ihn die Stufen hinunter, und seine Frau kommt zuletzt dazu und jammert über die schwarze Kunst der Christen. Hierauf erhält der Graf Sisinnius auf kaiserlichen Befehl die Jungfrauen zur Bestrafung, der, durch Wunder lange geblendet, endlich doch die Agape und Chionia verbrennen, die Irene aber mit Pfeilen durchbohren läßt. Wir haben hier, wie man auf den ersten Blick sieht, ein mit mädchenhafter Mäßigung und Zurückhaltung gezeichnetes Prototyp dieser später erst recht ausgelassenen Burlesken der weltlichen Bühne.

Der Callimachus ist wieder ernsten und heiligen Inhalts, und der Stoff ist aus den Apokryphen des neuen Testamentes genommen. Das sind nun die Stücke, die in der neuen deutschen Uebersetzung vorläufig vor uns liegen (denn eine in's **XVI.** Säculum fallende Uebertragung des „Abraham" von Adam Werner von Thernas liegt noch ungedruckt in Heidelberg), daß sie aber auch über die Bühne gingen und dargestellt wurden, unterliegt schon ihrer ganzen Anlage nach keinem Zweifel; die Dichterin verstand es auch, die Schaulust ihres Publikums zu befriedigen und hat in der Schilderung jener Zeiten sicherlich ihrer heimischen Zustände gedacht: aber ihre Stücke sind doch, mit den Mysterien der nächstfolgenden Jahrhunderte verglichen, halb weltlich, und wie der Uebersetzer sagt, sociale Tendenzstücke.

Da von nun an bis in's **XIII.** Säculum wenige Nachrichten von solchen Spielen erhalten sind und noch keine Ueberreste aufgefunden wurden, so möchte ich hier eines der Rhoswitha verwandten Geistes gedenken, der Herrad von Landsperg, Aebtissin zu Hohenburg im Elsaß, die am 25. Juli 1195 daselbst starb. Die heilige Odilie, das königliche Kind, hatte jenes Kloster gestiftet, ihr war die gelehrte Aebtissin Relindis nachgefolgt, von der gleichfalls noch ein Paar geistliche Lieder uns erhalten; ihre Schülerin war die gelehrte Herrad. Um alle ihre erhaltenen Kenntnisse auszubilden und auch in Zukunft in dem Klo-

Digitized by Google

ster fortzupflanzen, stellte sie ihr ganzes Wissen, all ihre Excerpte aus dem gesammten theologischen Lehrgebäude jener Zeit aus Astronomie, Geographie, Mythologie, Philosophie, Kunst und Geschichte in dem Werke: **Hortus deliciarum** zusammen, dichtete dazu herrliche lateinische Lieder, setzte sie in Musik, zeichnete und malte Bilder und Illustrationen dazu, so daß ein Codex von 324 Pergamentblättern in Folio entstand, der bis jetzt (ungedruckt) in Straßburg aufbehalten wird. Gerade ihre Zeichnungen und Bilder sind für die Geschichte der Kunst von hohem Interesse, und da sich in ihnen ein ungewöhnlich poetischer Sinn ausgesprochen und eine seltene Auffassung, so theilt der Schreiber Einiges hieher gehörige mit, soviel ihm von den Kupfertafeln, die Engelhardt im Jahre 1818 herausgab, bekannt geworden. So sind bey der Schöpfungsgeschichte Luft und Wasser als Aeolus und Neptun vor dem schaffenden Gott abgemalt, und bey der Taufe Christi im Jordan schaut der Flußgott verwundert zu; der Traum von Pilatus Gattin ist hier nicht (wie in Klopstock) himmlische Eingebung zarten Mitleidens, sondern eine Einflüsterung des Teufels, der im Bilde neben der Schlafenden steht; er möchte die Erlösung hintertreiben, und bietet alle Mittel dazu auf, wüthend, daß sein Reich sollte vernichtet werden. Da Christus vom Kreuze herab seine Mutter dem Johannes empfahl, so ist dieser als erster Wächter der gottgeweihten Jungfrauen und Wittwen in Mönchskleidern, und um ihn her Maria und die anderen Frauen, die Christo nachfolgten, in Nonnenkleidern abgebildet. Als Sinnbild des triumphirenden Christus ruht Salomo auf einem kostbaren Bette, von seinen 60 Starken (nach dem Hohenliede) umgeben, die ihre Schilde daneben an der Burg Davids aufgehangen haben, und Salomo feyert das Hochzeitmahl mit der Kirche, wo Bischöfe den Wein des Altares credenzen. Herrad ist übel auf die Schauspiele ihrer Zeit und die Weltgeistlichen zu sprechen, „die das Einkommen der Kirche mit Possenreissern verzehrten, statt mit den Armen," und hier kommen auch, zum Sinnbilde des Wahnes weltlicher Dinge, 2 Männer vor, die ein Puppenspiel (**ludus monstrorum**) über einem Tische regieren, sie ziehen vermittelst sich kreuzender Schnüre die kleinen Bilder zweyer fechtenden Ritter hin und her. Ihr geistlicher Sinn spricht sich aber so aus: die Welt und ihr Wissen ist nur zum Behufe der Kirche und ihres Glaubens da,

Digitized by Google

deßhalb läßt sie (Herrad) was der menschliche Geist erforschte nur zu, wenn es der Theologie zur Stütze dienen kann. Voll Anmuth, lieblicher Zartheit, in fliessendem Tone schwebt sie dahin in ihren lyrischen Gedichten, so vor allem in der Zueignung an ihre mitgeweihten Jungfrauen auf hl. Stätte, des Himmels weiß glänzende Liliensaat, ihrer reinen Lämmerschaar, so in dem Schlußgedichte an ihr Hohenburg selbst, wo so fühlbar in stiller Pracht der Natur Gottes Gegenwart die volle Brust umhaucht:

Hoc in monte — vivo fonte — potantur oviculae,
Esum vitae — sine lite — congestans apiculae,
Nectar clarum — scripturarum — potant liberaliter.
Bibant, bibant, — vivant, vivant — omnes aeternaliter!

und dankbare Fröhlichkeit durchhüpft ihre lyrischen Weihnachts- und Neujahrsgedichte.

Vom XIII. Säculum an werden die Nachrichten über Passionsspiele in Deutschland wieder häufiger und Hoffmann von Fallersleben theilt in seinen Fundgruben (II. 245) ein Bruchstück mit, welches er in das XIII. Säculum eben hinaufsetzt, und in welchem das Deutsche noch ganz schüchtern, nur in einzelnen Scenen hervortritt. Man hat an der Ammergauer Darstellung getadelt, daß Maria einen so langen Monolog, der ganz an der unrechten Stelle sey, halte, indeß ihr Sohn am Kreuze erhöht ist, und ließ den Wunsch verlauten, lieber dem Chor die Strophen in den Mund zu legen. Das ist ganz gut und wahr, und doch hat sich an dieser für jeden Dichter wie Spielenden ganz unerreichbaren Aufgabe schon die früheste Zeit versucht und das eben genannte Mysterium führt ganz eigentlich den Titel: „Marien Klage." Das Ganze scheint ein Singspiel gewesen zu seyn, indem einzelne Worte und Strophen immer wiederholt wurden.

Anders aber und ganz eigentliche Schauspiele, die wirklich aufgeführt wurden, sind die drey, welche Mone (1841) herausgegeben. Sie beruhen wahrscheinlich auf einem ältern Original, von dem aber vielfältig abgewichen; sie sind in einem halb niederdeutschen Dialekt geschrieben, und die heutige thüringische und obersächsische Mundart, welche von Dresden bis gegen Erfurt und südlich bis an das Erzgebirge reicht, stimmt mit ihrer Sprache überein.

Die Dramatik des Mittelalters kümmerte sich ebenso wenig wie Ammergau um die dramatischen Einheiten, sondern faßte den

Digitized by Google

Verlauf der Handlungen als ein Ganzes auf, welches sie vom Anfang bis zum Ende in einem Entwicklungsgange darstellt, so, daß erst mit der Vollendung des ganzen Cyclus der Handlungen das Drama geschlossen ist; selbst die Schauspiele über die Heiligen umfassen meistentheils ihr ganzes Leben, nicht einzelne Momente. Das heutige Schauspiel aber stellt den entscheidenden Moment vor Augen, das Drama des Mittelalters alle Handlungen, die ein Ganzes bilden.

Die Bühne scheint damals durch keine Erhöhung von den Zuschauern getrennt gewesen zu seyn, denn der Prologus, der die Stelle des Theaterzettels vertrat, mußte unter den Zuschauern dem ankommenden Zuge der Schauspieler Platz machen,*) diese vertheilten sich unter den Gruppen der Zuhörer, so daß das Publicum gleichsam mitspielte und die Spieler aus ihm heraustraten und sprachen; die Juden erhoben allemal einen für die Christen unverständlichen Gesang; die Muttergottes ging an den Stationen, und ihr himmlisches Gewand, das bey der Himmelfahrt ihre Schönheit erhöht, hat wahrscheinlich Anlaß gegeben, die Marienbilder in den Kirchen mit kostbaren seidenen und anderen Stoffen zu bekleiden.

Ich überspringe einige Jahrhunderte, über die Sie Nachrichten über die häufigen Spiele im Auslande in den hist.-pol. Blättern nachsuchen können, und halte mich an einige Nachrichten aus der Stadt Frankfurt**). Anno 1407 instituerunt ludos passionis, in quibus salvator Ewaldus Dattenfeld, rector vero D. Enolphus fuerat; im folgenden Jahre in ludis de extremo judicio et Antichristo war Johannes Vog der Leiter des Ganzen. Da finde ich auch die Nachricht, daß Geistliche die Rolle des Erlösers vorgestellt haben. Im Jahre 1498 fanden gleichfalls Passionsspiele statt unter der Leitung des Dr. Joh. Kohnenser, wo 265 Personen mitspielten. Primariam salvatoris (personam) tunc sustinebat D. Balthasar parochus in Eschbach; das Spiel wurde auf dem Platze vor dem „Römer" gehalten; Anno 1506 similes apparuerunt ludos, salvatoris personam repraesentabat Wilhelm Stein de Cassel, parochus Trium Regum in Sachsenhausen; 250 Personen traten dabey

*) „Swiget und seczt euch nider czu der erden."
**) Aus Fichards Archiv. III. Band.

auf und es wurde 4 Tage lang Nachmittags gespielt. Ein glücklicher Zufall hat uns eine Pergamentrolle aufbewahrt, eine Art Spielbuch, das sich ohne Zweifel bey der jedesmaligen Aufführung als Leitfaden in der Hand dessen befand, der die Oberaufsicht hatte. Die Rolle enthält nur den Anfang jeder Rede, Reimes oder Liedes, das Schlagwort, mit dem jeder Mitspielende beginnen mußte, und einige Bemerkungen über das während dem Gang der Darstellung zu Beachtende. Es ist ein grosser, literarischer Verlust, daß das ganze Spiel nicht auf uns gekommen. Denn wenn aus den einzelnen Anfängen der Lieder geschlossen werden darf, so waren sie von hoher Schönheit (z. B. Israel, nim zarte diet (Wolf). Der Dialog bestand aus deutschen Reimen, denen zuweilen der Text der Vulgata, über welchen sie sich verbreiten, vorgesetzt ist; mit dem Dialog wechseln Gesänge in lateinischer Sprache ab, auch scheinen viele Scenen nicht ganz ernsthaften Charakters eingemischt gewesen zu seyn, so z. B. die Berathung der Juden (Ammergauer-Juden!), Unterredung der drey Marien mit dem Kaufmann auf dem Wege zu dem Grabe Christi. Wir kommen nun zur Uebersicht des Ganzen, aus der ich Einiges aushebe. Primo, heißt es, igitur personae ad loca sua cum instrumentis musicalibus et clangore tubarum sollemniter deducantur. Quo peracto surgant pueri clamantes: Silete, silete. Dieses bezog sich auf die Zuschauer und wurde oft im Stücke selbst wiederholt, wo es einen neuen Abschnitt bezeichnete. Nach Beendigung dieses Rufes trat der hl. Augustin auf und entwickelte den Prolog, indem er gleich um Ruhe bat: Ir herschaft stillet ewern shal, dann sprechen David, Salomon und mehrere Propheten.

Die Handlung begann mit der Taufe Christi, Gefangennehmung Johann Bapt.; bey der Versuchung Christi stellte ein Faß die Zinne des Tempels und ein anderes den hohen Berg vor. Auf die Berufung der Jünger und die Heilung des Blinden, Lahmen rc. folgte die Enthauptung Johann Bapt. und die Auferweckung des Lazarus, Einzug in Jerusalem, Abendmahl, Gang auf den Oelberg, Gefangennehmung, Verläugnung Petri, Ende des Judas, dessen Bild (imago), wahrscheinlich eine ausgestopfte Puppe zum Galgen hingeschleift wurde; Gericht des Pilatus. Bey der Kreuzigung ist die Anordnung bemerkt, daß die Wunden des Heilandes auf dessen Körper ganz ähnlich zuvor ange-

Digitized by Google

malt werden sollen. Mit dem Begräbniß des Erlösers endet sich der erste Theil des Spiels, welches hier abgebrochen wird, um am folgenden Tage die Auferstehung desto feyerlicher darzustellen, und wahrscheinlich in der Zwischenzeit die nöthigen Veränderungen der Bühne zu veranstalten. Augustin ladet die Zuschauer ein, den andern Tag wieder zu erscheinen.

Jesus, der in dem ersten Theil noch als lebend dargestellt wurde, wird im zweyten Theile, wo er nach dem Kreuzestod als erscheinend bis zur Himmelfahrt vorkommt, **dominica persona** genannt. Die Handlung beginnt mit der Erlösung der Seelen aus der Vorhölle, dann folgt Christi Erscheinung an die drey Marien und die Jünger, zuletzt die Himmelfahrt, bey welcher der Erlöser mit den befreyten Seelen auf mehreren Stufen zu dem Thron im Paradiese hinansteigt, auf welchem Gott Vater (**Majestas**) sitzt, um von den Engeln gekrönt zu werden. Das Ganze beschließt als Epilog ein Gespräch zwischen der christlichen Kirche und der Synagoge, dem zu Folge der hl. Augustin mehrere Juden tauft.

Einige, sonst aber brave und wackere Leute haben Bedenklichkeiten über die Darstellung des Heiligen auf der weltlichen Bühne erhoben: die hatten aber erstens vergessen, daß die geistreichsten Theologen Schauspiele aufzuführen oder ihnen beyzuwohnen nicht für sündhaft gehalten, und beydes nur zu den Dingen rechneten, welche durch den Mißbrauch, den man damit machen könnte, nachtheilig werden; fürs zweyte aber hatte noch Keiner von den Scrupulanten das Thal an der Amper, geschweige die dortigen Vorstellungen gesehen. Zu ihrem Troste können wir ihnen aber noch die Nachricht mittheilen, daß diese dramatische Kunst nicht nur königliche, sondern auch päpstliche Beschützer hatte. So ward Don Juan de la Encina (dieser sinnreiche und anmuthige Dichter und Sänger, welcher als der eigentliche Vater der dramatischen Kunst in Spanien, die er dichtend und darstellend übte, betrachtet werden muß) von Leo X., dessen Hand auch auf Raphaels Haupt den Lorbeer legte, an der Stiftskirche zu Leon präbendirt. Und die ersten Pfleger dieser Kunst in den Tagen ihrer Kindheit waren D. Miguel Sanchez, der „göttliche" genannt, Sekretär des Bischofs von Cuenca, der Canonicus Tarraga, der Erzdechant von Cadix, Mira de Mescua, Don Bartolome de Tor-

Digitized by Google

res Nayarro, lauter Geistliche. D. Christobal de Castillego (des Infanten Don Fernando Sekretär), der mit Encia das Verdienst der Bildung der spanischen Bühne theilt, und dessen an Erfindung so reiche, im Ausdruck so wahre Poesien nur den Fehler haben, daß sie über die Gränzlinie züchtigen Anstandes hinausschweifen, trat im wahrhaften Schmerz über das Unheil, das die Worte, deren Kreis und Wirkung er zu beschränken nicht mehr in der Gewalt hatte, bey unverdorbenen Gemüthern anzurichten vermöchten, — in einen strengen Orden und endigte im Kloster Val de Iglesias ein büssendes Leben erbaulich.

Da gerade ein seltener Aufsatz von Pfeilschifter: Fragmente aus der Geschichte der dramatischen Kunst bey den Spaniern*) vor mir liegt, so theile ich noch eine Thatsache mit, welche die Kunst des Mimen im Dienste des Ewigen zeigt. In Madrid errichtete eine religiöse Bruderschaft, welche unter der Anrufung von „Maria Hülf" gegründet war (und das Beispiel der Hauptstadt ward allwärts nachgeahmt) in mehr als einer Strasse Schauspielhäuser (freylich in einer anfangs unvollkommenen Gestalt) und übernahm das Patronat der Schauspielkunst. Die Mitglieder jener Bruderschaft aber hatten sich den menschenfreundlichen Beruf auferlegt: 1) die Reste der Verbrecher, welche, an der Landstrasse aufgehangen, dem Wanderer Schauder einflößten, zur Erde zu bestatten; 2) arme und kranke Priester, die sich hilflos in der Hauptstadt befanden, zu beherbergen und zu pflegen; 3) arme Reconvalescenten, welche aus den Spitälern entlassen, der Gefahr ausgesetzt wären, recidiv zu werden, zu unterstützen, und endlich 4) ausgesetzte und verlassene Kinder aufzusuchen und christlich zu erziehen. Am 29. November 1587 wurde das Theater in der Strasse de la Cruz eröffnet, das Theater der Strasse del Principe ist noch älter; beyde bestehen heute noch als die Haupttheater der Hauptstadt, und erfreuen sich demnach einer Existenz von mehr denn dritthalbhundert Jahren.

Derselbe Artikel eröffnet uns noch einen würdigen Kreis von Mimen, welche auf den Brettern von Madrid den Würdigsten und Besten ihrer Zeit genug gethan, und deren Leben ausser der

*) In dem Taschenbuch: Cölestina. Aschaffenburg 1839.

Digitized by Google

Bühne nicht minder interressant und merkwürdig war, als auf der Bühne. So nahm die reizende und geistreiche Maria Calderon, die auf der Bühne von Madrid den zarten Bildungen des Tirso de Molina und Lope de Vega den beseelenden Hauch ihrer Kunst geliehen, den Schleier in einem Kloster im Gebirge von Alcaria, und starb als Aebtissin desselben; so pilgerte die Anna de Barrios, die lange den Beyfall der Hauptstadt genoß, nach Rom, warf sich dem hl. Vater zu Füssen und bewirkte ihrem verirrten Vater Verzeihung und Aussöhnung mit der Kirche; so zog sich die seltener Schönheit und Liebenswürdigkeit wegen gefeyerte Maria Riquelme, die sich mit solcher Kraft und Wahrheit in jede Situation zu versetzen wußte, daß sie im Schmerze sichtbar erblaßte, in freudigen Momenten ihr Antlitz rosig strahlte, — nach dem Tode ihres Mannes (1638) von der Bühne zurück, um vielen Nachstellungen zu entgehen, und führte in Barcelona ein stilles und frommes Leben. Sie starb 1656, und die Geschichte erzählt, daß, als 40 Jahre nach ihrem Tode ihr Grab geöffnet ward, ihre Leiche noch unverwest gefunden wurde. Clara Camacho, die bey der Gesellschaft ihrer Eltern Valencia entzückte, und deren Namen wir von den Dichtern ihrer Zeit vielfach gefeyert finden, war von einer Rolle, die sie in einem Auto Sacramental spielte, so ergriffen, daß sie die Bühne verließ und sich einem frommen und erbaulichen Leben widmete. Da wären noch viele Namen zu nennen, so Francesca Baltasara, die die Kirche als heil. Büsserin ehrt, wie die Kunst sie als eine ihrer berühmtesten Dienerinnen nennt; so Alonso de Olmedo und Damian Arias de Pennafiel, von dem es heißt, daß, wenn er die Bühne betrat, die Bretter aus den Nägeln, das Dach aus den Balken ging, die Bogen dröhnten, die Bänke seufzten und die Casse das Geld nicht zu fassen vermochte, und der die Bretter verließ und in einen strengen Büsserorden trat; da er aber eines Gebrechens wegen nicht zur Profeß zugelassen werden konnte, wieder zu seinem Beruf zurück trat, dem er treu blieb, bis er 1643 zu Arcos starb; so Bernarda Romirez und Sebastian de Prado: lauter Beweise, daß die Künstler in den Blüthetagen der Kunst der Religion nicht entfremdet waren. Aber die Zeit liegt weit hinter uns, als über der Thüre des ersten Theaters von Paris ein steinerner Schild mit dem Kreuze und

Digitized by Google

den Leidenswerkzeugen, das Wappen der Confrérie de la Passion, prangte, die durch den Freiheitsbrief König Carls VI. vom 4. Dezember 1404 zur Aufführung von Passionsspielen allein berechtigt worden und 1547 das neue Theater mit dem Wappen vom Leiden Christi erbaute; keine silbernen Ehrenmünzen werden mehr zum Preise der Dichter geschlagen, die das beste Gedicht erfunden, und die dann den ruhmvollen Preis am Altare der hl. Jungfrau aufhingen: dafür ist jetzt „im stillen Thal bey armen Hirten" die hl. Muse erschienen und weil jetzt lustige Böller künden, daß es bald Zeit sey, sich einzufinden, machen wir nur noch einen kurzen Besuch beym „Verleger", wo all die kunstreichen Schnitzwerke aufgestellt sind und an denen wir, wenn man etwas zu wünschen sich erkühnen darf, nur bestimmteren Charakter, etwa (wie L. Steub sagt) etwas „Erwin von Steinbach" sehen möchten, und ziehen dann hastig mit den Schaaren und Massen hinaus zur Bühne.

An die grossen Leiden einzelner Völker haben sich immer Gelöbnisse und Sühnopfer angeschlossen, und darum verlangen die Ammergauer mit Recht, daß die Zeugen ihrer Gelübdeerfüllung nicht nur eine fromme Intention mitbrächten, sondern mit ihnen den Zweck verfolgten: heilige Entschlüsse zu erwecken und auf Besserung des Lebens zu wirken.

Der Zweck der Tragödie bey den Griechen, dem schönsten Volke der europäischen Menschheit, dessen Leben klar und abgeschlossen vor uns liegt, war, die Seele durch Mitleid und Furcht von den Leidenschaften zu reinigen; deßhalb nahmen sie auch den Stoff aus der Götter-Mythe und der Sagenpoesie des Volkes und stellten einen heroischen Glückswechsel dar. Wenn wir sehen, daß Größere und Bessere als wir in's Unglück stürzen können, und gerade zu einer Zeit, wo wir es am wenigsten erwarten konnten; wenn wir sehen, daß riesengrosse Geister, die in der Sonnenhöhe ihres Glückes standen, in's Verderben stürzten und dazu durch Personen, von denen wir es am wenigsten erwarteten; dann zieht Schauer durch die Gemüther und das Mitleid um den gestürzten Helden, und die Furcht, daß uns, die wir doch viel niedriger und geringer, Gleiches widerfahren könne — diese beyden Empfindungen reinigen und läutern die Seele. Man vergißt das eigene Unglück leicht über dem eines Edlen oder eines ganzen Volkes, wie dieses letz-

tere schön aus den Gedichten eines unserer edelsten Sänger klingt. Ein gewaltiger Schmerz ob verlorner Liebe drang aus einigen Liedern Emanuel Geibels in wehmüthigen Weisen; wie aber der Dichter nach Hellas kam und die stummen Zeugen wechselvoller Tage, die unterbrochenen Säulenzeilen der Akropolis zu Athen erblickte und er nun die Weltgeschicke erwog, wie hier das freyeste Volk dem Fluche erlegen, da scheint ihm sein Schmerz so klein dagegen, daß er ihn lächelnd in der Brust erstickt, da hat die Stunde der Erlösung für ihn geschlagen und seine Lieder dürfen nicht länger Trauerfarben tragen. Wie aber, wenn ein so ungeheurer Fluch nicht auf einem einzelnen Menschen oder Volke, sondern auf der ganzen Menschheit lastet, daß der eingeborne Sohn des Schöpfers der Welt herniedersteigt, nicht um das Erden-Geschlecht zu zerschlagen, sondern in seinem Eigenthum als Knecht Platz zu nehmen, „daß Ihn die gebar, die Er schuf"*) und wenn nun der, verworfen und verstossen, verhöhnt und gegeisselt, mit aller Schmach überhäuft, von den Sterblichen und seinem göttlichen Vater selbst verlassen; den schmählichsten Tod auf der Stätte der Mörder für seine Mörder stirbt, und in tiefster Erniedrigung die Erlösung des schuldbedrückten Menschengeschlechtes vollbringt; wenn die Schuld so groß ist, daß sie nur ein Gott mit seinem Blute sühnen kann: da entstehe Furcht und Mitleid, da tobe der Weltschmerz, da wirf zum heiligen Staunen dich nieder;**) da muß das Mitleiden sich in mitleidende Liebe, die Furcht in Hoffnung, der grosse Schmerz der Welt aber sich in thätigen, lebendigen Glauben wandeln. Deßhalb haben die Ammergauer wohl gethan, auf die Spitze ihres Theaters den Pelican zu stellen, der sich die eigene Brust den Jungen zur Speise aufreißt, und darunter das Bild der drey göttlichen Tugenden zu setzen, wenn auch Manche (des dogmatischen Point halber) lieber den Sündenfall gesehen hätten; deßhalb haben sie auch das Leiden des Weltheilandes in seiner weltgeschichtlichen Beziehung aufgefaßt, und wie die Geistersonne nach vorwärts und rückwärts ihre Strahlen sendet, jene Helden der heiligen Geschichte, die zu Propheten dessen wur-

*) Aus dem Wartburgkrieg.

**) Aus dem Prolog des Spieles selbst.

Digitized by Google

den, was an dem Urbilde einst vorgehen sollte, in ihre Darstellung aufgenommen, und ihr dadurch die gebührende Tiefe und philosophische Folie gegeben, daß man (wie es im Vorbericht zum Spielbuch heißt) das göttliche Schauspiel zum Anlaß nehme, uns nach seinen Nachbildern umzugestalten, wie einst die Frommen des alten Bundes Vorbilder waren. Dann, wenn das bildlich Gesehene in uns Leben und Wahrheit geworden, hat das Gelübde ihrer frommen Väter seine schönste Erfüllung erhalten, dann wird auch jener Segen für uns nicht ausbleiben, mit dem Gott einst den Glauben und die Zuversicht ihrer Väter belohnt hat. Von solchen Grundsätzen ausgehend, ist (wie Ludwig Steub sagt) „das Spiel ihnen kein lastendes Gelübde mehr, sondern eine heitere und gern gelöste Aufgabe," und so sollte auch jetzt dem Christen das Leben in Wahrheit als keine schwere Bürde mehr erscheinen, da der Fluch von Allen hinweggenommen.

Gestatten Sie mir nun, obgleich so Vieles schon geredet, geschrieben, gedruckt und gelesen wurde, über die Vorstellungen selbst, zur Vervollständigung früherer Relationen, die Kreuz- und Querzüge nach ungebundener Art und fahrender Schüler Weise in flüchtiger Skizze zu beenden.

Wie eine Festung, die von den Belagerern mit Leitern im Sturm genommen wird, lag das bretterne Theater in grüner Ebene hochaufgeschlagen da; die Leute drängten an den hohen Stiegen und kletterten lustig hinauf, und kühne Bursche besetzten sogar während dem Spiele die höchsten Balken im Hintergrunde.

Die Bühne im Mittelalter hatte gleichfalls drey Abtheilungen, aber übereinander gebaut, indem sich nicht selten die Vorstellungen durch Himmel, Erde und Hölle spielten, wie sich ausserdem auch in Volksbüchern, z. B. im Faust, eine gleiche Trilogie kund gibt. Ich setze die Einrichtung der Bühne selbst hier als bekannt voraus. Schon lange hatten hie und da einzelne Engelsköpfchen vorwitzig hinter den Coulissen hervorgeguckt, und weisse Füsse trampelten hinter dem Vorhange, unten sichtbar, über die Bühne: da krachten endlich die Böller zum letzten Male, die Plätze waren richtig besetzt (man hatte an jenem Tage, wie ich nachher erfuhr, über 6500 Billete ausgegeben) und die Ammergauer Kapelle begann ihre Ouvertüre. Zu einem Schauspiele,

Digitized by Google

das Joh. Brummer (1593) dichtete (das nach der Ordnung der Capitel der Apostelgeschichte dialogisirt war und in welchem 246 spielende Personen auftraten), sangen die Zuhörer im Anfang das veni sancte spiritus, dann sangen zwey Engel: emitte spiritum und der Dirigent mahnte im Prolog zur Stille. (Damals noch wurden „herrlich und ehrlich" die Spieler aufs Gerüste geführt und Jeder in seinen Sessel gesetzt und der Rabbi und der Kaiser Tiberius und Gott Vater saßen Alle neben einander, und traten, wenn die Reihe an sie kam, vor; die dialogische Darstellung der neutestamentlichen Geschichte unterbrachen auch hier Intermezzos aus dem A. T. und auch diese bestanden in einem oft ganz leisen Bezuge auf die Stelle, wo das Evangelium abgebrochen ward; so kam die Geschichte von David und Goliath vor dem Einzuge Jesu in Jerusalem, weil das Volk mit eben dem jauchzenden Zuruf den Herrn empfing, wie einst den Sieger David; so die Geschichte der Susanna vor dem Vorgange zwischen Jesus und der Ehebrecherin ꝛc. und solche Zwischenspiele mit leisen Bezüglichkeiten finden sich auch in Hamlet und Jacob Ayrers Singspielen nach englischer Manier.)

Jetzt trat der Chor der „Schutzgeister" auf, mit seltenem Federschmuck auf den Häuptern, der Prolog leitete recitativartig den Gesang ein, dann folgten in schneller Reihe die stummen Bilder: Vertreibung aus dem Paradies, das Opfer auf Moria und die adoratio crucis, davor ein einfaches Kreuz aufgerichtet, zwey Engel knieten am Hügel, einer gleichsam der Zukunft, der andere sinnend der Vergangenheit zugewendet, liebliche Knaben, indeß der Chor im Halbkreise sich auf die Kniee warf und eine der herrlichsten Gruppen bildete, die bis auf jede Stellung, sogar bis in den Faltenwurf, künstlerisch schön genannt werden muß.*)

---

*) Hiermit können die Notizen über die Literatur der Passionsspiele verglichen werden, welche der Verfasser dieses Berichtes in der Beylage Nr. 156 zur Augsburger Postzeitung v. J. 1851 nachgetragen hat.

v. D.

Digitized by Google

XI.

Zehnter Bericht.

Aus der Beylage Nr. 140 zur Tyrolerzeitung vom Jahre 1850.

Oberammergau 19. September. Getreu dem Versprechen, berichte ich Ihnen, wie ich in Oberammergau angekommen, und die am 8. d. Mts. daselbst großartig gegebene, weitbekannte Passionsvorstellung gefunden.

Bevor ich schildere, will ich jedoch das Geschichtliche berühren, was diese seit mehr denn zwei Jahrhunderten — alle Jahrzehend sich wiederholende religiöse Vorstellung veranlaßt hat. Im Jahre 1633 herrschte hier und in der Umgegend eine so ansteckende Krankheit (vermuthlich der sogenannte schwarze Tod), daß in dieser damals kleinen Pfarre (jetzt 1100 Seelen zählend) innerhalb 3 Wochen 84 Personen starben. In dieser allgemeinen Noth suchte die fromme Gemeinde bey dem Allmächtigen Hülfe — mit einem feyerlichen Gelübde, alle 10 Jahre die Leidensgeschichte Jesu des Weltheilandes zur dankbaren Verehrung und erbaulichen Betrachtung öffentlich vorzustellen. (Solche Vorstellungen waren aber damals nichts Ungewöhnliches. Bekanntlich wurden in mehreren Orten Deutschlands, der Schweiz und auch Tyrols z. B. während der Charwoche in Botzen, Sarnthal rc. solche Vorstellungen gegeben.) Das gläubige Vertrauen der Ammergauer ward sichtlich belohnt. Denn von der Stunde dieser Angelobung starb keine einzige Person mehr an dieser Krankheit, und die vielen noch angesteckten genasen sofort. Im Jahre darauf wurde die Leidensgeschichte Jesu zum erstenmale gegeben, und so wurde alle Jahrzehend bis 1850 dem Gelübde getreu das Gleiche gethan, — immer unter Zuströmung vielen Volkes, welche seit den 3 letzten Jahrzehenden aber deßwegen sich bedeutend mehrte, weil dieser religiösen Vorstellung in Text, Musik und Bildern eine für die Zeit passendere, weiter und tiefer eingreifende Anordnung durch den wackern Benedictiner aus dem nahen aufgehobenen Kloster Ettal, Pfarrer Dr. Ottmar Weis, und den damaligen Lehrer Dedler dahier gegeben wurde. Das Tiefere besteht in der vielseitigen Beleuchtung des Todes Jesu durch mehrere plastisch gegebene alttestamentliche Vorbilder, wodurch dem sinnigen Zuschauer begreiflich gemacht wird, daß die Geschichte des alten Bundes als Vorbedeutung des neuen nur in Jesus dem Heilande

Digitized by Google

ihr einziges Ziel habe, wodurch er bewogen werden soll, ein Nachbild dessen zu werden, der da vorgebildet und vorgestellt wird. — Diese neue Anordnung hat zur Grundlage noch immer die mittelalterliche Dichtung, und gleicht altdeutschen Gemälden auf Goldgrund, auf welchen die Köpfe minniglich stehen, ohne daß Verzeichnungen in den übrigen Theilen dem Auge wehe thäten, aber voll Anziehungskraft, und ganz geeignet, in dem Zeitraume von 8 bis 9 Stunden das betrachtende Gemüth nicht nur nicht zu ermüden, sondern der Art zu fesseln, daß oft Nöthiges leicht vergessen wird. — Ich werde den Eindruck, den' dieses religiöse Schauspiel auf mich gemacht, in meinem ganzen Leben bewahren, und Ihnen für den Rath verpflichtet seyn, den Abstecher auf meiner Missions-Reise nach hier gemacht zu haben. —

Aber Sie werden über meine Ankunft, sowie über die Aufführung und das Gelingen derselben etwas Näheres vernehmen wollen. — Am 7. Abends 6 Uhr in Oberau angekommen, traf ich zahllose Stellwagen, Chaisen und noch zahllosere Fußgänger, — von weiter Ferne — 50 bis 80 Stunden weit, aus Tyrol, Steyermark, ja selbst aus Frankreich und der Schweiz kommend, nach Oberammergau wie zu einem Wallfahrtsorte pilgernd, denen ich mich beigesellte. Es sey hier bemerkt, daß auch dieses Jahr, wie früher, Notabilitäten aus allen Ständen herzogen. Vor zehn Jahren wohnte der selige berühmte Görres dem Spiele bey, der in seinen politischen Blättern im Jahrgang 1841 davon weitere Meldung machte; auch Prinzen aus dem königl. Hause Bayerns. Dieses Jahr erschien Prinz Adalbert. Mehrere Gelehrte, wie Dr. Starke, Sepp, Phillips, Streber, Görres, — Plastiker, Maler u. a. fehlten nicht. Viele beteten in frommer Andacht in Gruppen bald laut bald leise vor sich her, andere stiegen sonst voll Ernstes die steile Bergstrasse hinan bis zur Ebene des Hochthales Ettal. Man fühlt sich auf einmal in ein Zauberland versetzt und man weiß in der That nicht, was auf diesen Hochwiesen mehr überrascht, ob die rings sie umgebende grosse Natur oder das von derselben umschlossene Kloster Ettal mit seiner in einer prachtvollen Rotunde aufgeführten großartigen Kirche, die einem Dome gleich die Gegend beherrscht.

Ich folgte gerne der Menge, welche hineinzog, jenes berühmte aus milchfarbenem Steine gehauene Mirakelbild, das Bildniß der heil. Jungfrau Maria, zu küssen, welches der Stifter dieses Klosters,

Digitized by Google

Kaiser Ludwig, als ein für seine Zeit (1330) großartiges Geschenk und jetzt noch sehenswerthes Werk uralter byzantinischer Kunst, das er aus Italien mitbrachte, seinem neugegründeten Benedictiner-Stifte zur Verehrung überließ. Die kolossale, breite, mit 2 Thürmen geschlossene Façade, auf welcher die 12 Apostel in ebenfalls kolossaler Grösse stehen, gebietet Ernst und Bewunderung. Jammerschade, daß die mittlere Fronte nicht ganz vollendet ist. Es fehlen den 6 kolossalen Marmorsäulen Gesimse, Capitäler rc., was nur in der Nähe bemerkt werden kann. Die jonischen Capitäler von Marmor, die bey der Aufhebung des Stiftes noch nicht aufgepflanzt waren, wurden, jedes um 15 Kreuzer, verkauft, und liegen in ihrer Klafter-Breite als Ruhebänke an der Strasse von Oberau bis Ettal. Noch mehr ergreift im Innern des Tempels Knollers 1769 gemalter Plafond mit der himmlischen Glorie, der Benedictiner-Himmel genannt. So saftig, so lieblich und reizend sind die Farben dieses Fresco, wie ich sie noch in keinem seiner Gemälde, selbst in jenen von Gries nicht sah. Ebenso überraschend für mich war es, noch 3 Altargemälde von diesem grossen Künstler Tyrols zu sehen. Der Genuß wurde gesteigert durch die schöne Orgel, die so eben gespielt wurde, deren schwellende Töne in der grossen 250 Fuß hohen Kuppel-Wölbung mit einer Stärke und Vollheit austönend, siebenfach wiederklingen, wie in wenigen Kirchen es gefunden werden mag. Diese Orgel war bestimmt, den Chorgesang der Mönche auf Jahrhunderte zu begleiten. Sie that ihren Dienst nur kurze Zeit. Denn bald traf auch dieses Kloster mit den übrigen Bayerns das Urtheil des damaligen Monarchen. Welch ein Abstand! Zwanzig Priester verherrlichten 400 Jahre den Gottesdienst Tag und Nacht. Jetzt wird er von 2 Weltpriestern besorgt. Kein Benedictiner lebt mehr. Das Kloster steht öde und traurig — ein Bild der Vergänglichkeit und ein Monument verschiedener Entwicklung menschlicher Kraft, je nachdem sie baut oder niederreißt.

Dieser Passions-Gedanke begleitete mich als geeignete Bereitung zum morgigen Passionsspiele nach Oberammergau.

Tags darauf den 8. September acht Uhr Früh ward das Zeichen zum Spiele gegeben. Eine ungeheure Menge Volkes wogte dem Theater zu. Es ist dieß, von Außen gesehen, ein viereckiger großer Bretterverschlag, der an diesem Tage über 6000 Zuschauer in sich barg. Nur von München kamen 1000 Personen, über 400 Studenten und gegen 100 Priester. Drey Plätze, nach

Digitized by Google

hinten bis zur gedeckten Loge aufsteigend, bilden das freye Parterre, dessen Plafond der dießmal getrübte Himmel war. Die Bühne, 100 Fuß in der Breite, mit entsprechender Tiefe, ist in 3 Theile getheilt. Der mittlere nur hat seinen Vorhang und eine Tiefe von 16 Coulissen. Auf jeder Seite dieser Mittelbühne nach Aussen steht ein Haus mit weitem Balkon, vorstellend das des Pilatus und das des hohen Priesters Kaiphas. Auf beyden zeigten sich ungemein imposante Gruppen, z. B. auf dem des Pilatus das ecce Homo gegenüber dem Barabbas 2c. Durch die zwey andern Bögen sieht man in die offenen Strassen Jerusalems, welche zu den großartigen Aufzügen trefflich dienen. u. s. w. — Eine grosse Vorderbühne von Säulengängen beyderseitig geschlossen, augenscheinlich dem altgriechischen Theater entlehnt, tritt ungefähr 20 Fuß gegen das Volk hinaus, ein Raum, der von dem aus 16 Personen bestehenden Chore gebraucht wird.

Das Spiel beginnt mit dem Opfer Abrahams und der Anbetung des Kreuzes, als dem Symbole des neuen Bundes, bey welcher jene 16 Schutzgeister, sich auseinander theilend und auf die Bilder weisend, darauf passende Lieder singen, was sie bey jedem Tableau thun, das in plastischer Form die vortestamentlichen Bilder darstellt. — Das Volk bleibt nie ohne Unterricht. — Im frommen Predigertone erklärt ein Genius das Tableau, mit Hinweisung auf Christus, bevor es enthüllt besungen wird.

Um aber einen Begriff von diesem ernsten Drama zu geben, so will ich dessen Gang und Theile mit seinen Vorbildern kurz berühren.

Das Drama theilt sich in 4 Abtheilungen: 1. Der Einzug Christi bis zur Gefangennehmung im Oelgarten. 2. Von dort bis zum eigentlichen Leiden. 3. Leidens- und Sterbensgeschichte. 4. Die Auferstehung. — Die Vorbilder sind: I. Die Pläne der Söhne Jakobs gegen den jüngern Bruder Joseph. Der kleine Tobias nimmt Abschied von seinen Aeltern. Die Braut beklagt den Verlust des Bräutigams (Hohelied.) König Assuerus verstoßt die Vasthi und erhebt die Esther. Der Herr gibt dem Volke das Manna, und die Weintrauben aus Kanaan. Die Söhne Jakobs verkaufen den Bruder Joseph um 20 Silberlinge. — II. Adam muß im bittern Schweiß sein Brod essen. Joab tödtet den Amasa, unter dem Vorwande eines Kusses. Samson wird von den Philistern gebunden. — III. Michäas bekommt einen Backenstreich,

Digitized by Google

weil er dem Könige die Wahrheit gesagt. Der unschuldige Naboth wird durch falsche Zeugen zum Tode verurtheilt. Job erduldet Beschimpfungen. Der Verräther Achitophel erhenkt sich. Daniel wird falsch verklagt und von Darius in die Löwengrube geworfen. Der König Hanon beschimpft die Abgesandten Davids. Josephs Rock mit Blut besprengt. Verwicklung des zum Opfer bestimmten Widders. — Dornstrauch. — Joseph wird befreyt und als Landesvater ausgerufen. Losung über die 2 Böcke, von denen einer entlassen, der andere für die Sünden des Volkes geschlachtet wird. Isaak zum Opfer bestimmt, auf dem Berge mit Holz beladen. Moses erhebt eine eherne Schlange auf einem Querholze. Durch den Hinblick auf selbe werden die Israeliten geheilt. IV. Jonas gesund ans Land geworfen. Das Volk Israel zieht trockenen Fußes durch's rothe Meer. Zum Schlusse die Glorie des Erstandenen und Verherrlichung des neuen Bundes. — Diese Tableaux sind durchschnittlich vortrefflich, besonders ergreifend, wenn die starre Gruppe, wie bey Adam und Moses ꝛc. viele, oft bis 100 und 300 stereotypische Figuren zählt.

Die erste Handlung ist der Einzug des Herrn in Jerusalem. Ein imposanter Anblick! Denn mehr als 300 Personen wogen processionsweise, Kränze, Palmzweige und Blumen streuend, und das Osanna singend, auf der Bühne, dem Sohne Davids folgend. Nun beginnt der offene Kampf, den Christus längst gegen die Sünde begonnen, durch Vertreibung der Händler aus dem Tempel. Der Hohepriester sammelt seine Räthe. Diese finden die Synagoge in Gefahr. Jesum zu tödten wird beschlossen. — Es folgt das Abendmahl, der Abschied Jesu von seiner Mutter und seinen Jüngern u. s. w. Am ergreifendsten schienen der Abschied, der Todeskampf am Oelberge und die Kreuzigung auf die Menge zu wirken. Edel und göttlich war die Haltung dessen, der den Erlöser darstellte. Ein eigentlicher Christuskopf voll himmlischer Würde, ich möchte sagen, nach Overbeck. Dieser Künstler hat sich auch kein besseres Ideal dafür gewählt. Der Darsteller kannte die Höhe dessen, den er vorzustellen hatte, und trug in Geberde, Gang und Sprache sich immer gleich, ruhig, sanft und ernst, wie der göttliche Dulder, bis zum Kreuzestode. Furchtbar contrastirt zu diesem Charakter die Leidenschaft der Synagoge, das lästernde Judenvolk, die rohe Soldatesca, besonders wenn Jesus von einem Richter zum andern durch die Gasse geschleppt, dann endlich in

Digitized by Google

Mitte der Schächer am Kreuze hängt, unter sich seine trauernde Mutter und Johannes erblickt, und von ihnen testamentsweise scheidet: „Johannes siehe deine Mutter“ rc. Nicht minder erhebend figurirte jene, welche Maria vorstellte. Voll Schmerz und Wehmuth und doch voll Ergebung, voll himmlischer Anmuth in dem entsetzlichen Leiden, nahm sie Abschied vom Herrn, und folgte ihm bis unter's Kreuz. — Diese Scenen ergriffen am meisten.

Es ist diese dramatische Ausführung in all' ihren Details über jede Beschreibung ergreifend, eine Ausführung, die nimmer auf todter Leinwand mit solcher Wirkung dargestellt ist. Die lautlose Stille der Zuschauermenge, das mühsam verhaltene Schluchzen der Rührung und der Zerknirschung der Zuschauermenge ist wohl der höchste Ausdruck der Wirkung, welche die Scene ausübt. Ich kann nicht begreifen, wie ein Münchener Tageblatt Maria, diese wahre jungfräuliche Anmuth, wegen ihrer Darstellungsweise so undankbar und beleidigend eine „erotische Pflanze“ nennen kann, da es ihr Verkünstlung vorwirft und die Naturwüchsigkeit der Umgebung abspricht. Soll denn Maria nicht durch äussere Haltung, nicht durch etwelche erhabene Manier von Martha und Magdalena abstechen? — Wenn etwas mehr Einfachheit und weniger Affection gewünscht wird, so liegt der Fehler nicht in der tieffühlenden Darstellung, sondern in der Composition, welche Maria viel zu viel sprechen läßt. — Es ist dieß ein Fehler, der auch die Darstellung der andern Frauen trifft, und der künftig verbessert werden dürfte. Wie edler und sinniger hätten sie sich gehalten unter dem Kreuze, wenn, statt viel zu reden, zu jammern, zu klagen und einander zu trösten, jede die stille Ergebenheit gespielt hätte? Nicht minder lobenswerth sind diejenigen in Haltung, Sprache und Mimik, welche die contrastirenden Rollen spielten; z. B. der Hohepriester Annas, Kaiphas, der Herodes, Pilatus, aber ganz besonders Judas u. a. m.

Die Costüme waren historisch richtig, bey den meisten in Farbe, Schnitt und Drapperie der Art malerisch, daß der neben mir sitzende Künstler St... aus München die Gewänder in ihren schönen Falten als die besten Modelle für Plastiker und Maler bezeichnete.

Es liesse sich über Alles und Jedes, besonders über einzelne Tableaux, Gesang und Musik, Declamation und Gebärden noch viel Vortheilhaftes anführen. Allein genug, wenn ich, auf das Ganze blickend, mit dem wenigen das Urtheil des Publicums —

Digitized by Google

und zwar des gebildeten — bringe, das die Ausführung über alle Erwartung befriedigend und in Beziehung auf das einfache, alpenhafte, das sie gab, als ein Naturwunder anzusehen findet. Als Beweis guter Wirksamkeit dienen sehr viele, welche (darunter auch Rongeaner und Protestanten) spottend, um zu krittlen kamen, aber sehr verblüfft und gerührt heimkehrten.

Die Spieler haben dabey keinen eigennützigen Zweck, wie jene Banden, welche von der Bühne leben. Die Anerkennung, die man ihnen gelegenheitlich zollt, weisen sie bescheiden von sich, ohne übrigens die Freude darüber zu bergen. Ihr Ziel ist, durch diese Lösung ihres Gelübdes die Ehre Gottes, die Erneuerung des Leidens Christi in den Herzen der gläubigen Zuschauer zu wecken, den Sünder zu rühren und zur Rückkehr zu vermögen, was sie ohne weiters zu erreichen scheinen. Ich muß wiederholen: das Spiel ist fromm und heilig.

Diese Reise her und hin ist eine großartige Wallfahrt, und die Pilger insgesammt in ihrer ganzen Haltung bieten das Gepräge einer solchen. Alle Häuser und Hütten waren voll fremder Gäste, die freundlich aufgenommen und bewirthet wurden. Tag und Nacht war ungetrübte Stille, Ruhe und Friede, wie sonst, wenn die Bergleute für sich allein leben. Nicht der geringste Gassen- oder Wirthshaus-Lärm wurde gehört. Während der so langen Aufführung, die nur einmal durch einen gar zu starken Regensturm auf eine Stunde unterbrochen wurde, herrschte bis zum Ende die größte Stille. Oefters regnete, schneite es so ziemlich. Aber keiner wich von seiner Bank, oder schützte sich durch ein Regendach, welches denen hinter ihm die Aussicht benommen haben würde. Fast komisch waren folgende zwey Zufälle: Als es den Israeliten in der Wüste in einem Tableau das Manna regnete, schickte der Himmel grosse Schneeflocken auf die Häupter der Zuschauer. Dann wieder bey der Kreuzigung. Kaum war der künstliche Sturm, das Erdbeben beim Tode Jesu vorüber, als die Natur mit einem plötzlichen Sturmwinde einbrach, Theater- und Bretterwand zittern, und einige Zuschauer davon fliehen machte.

Die Einnahme verwendet die Spielgesellschaft nicht für sich, sondern zur Bestreitung der Kosten, die sie jedes Jahrzehent dafür hat, und die sich gewöhnlich über 7000 Gulden erstrecken, welche jedoch in diesem Jahre nach der dritten Aufführung vom 3. May schon sämmtlich gedeckt waren. Die vom 8. September war die

Digitized by Google

zwölfte, und die letzte wird gegeben am 15. September. — Der Ueberschuß wird für gemeinnützige fromme Zwecke, für Kirche, Schule, Arme u. s. w. verwendet. Nicht zu vergessen ist derjenige, der das Verdienst der schönen Leitung für sich hat, der hochgeliebte würdige Herr Pfarrer Daisenberger, der mit unermüdlicher Thätigkeit die Darsteller ein Jahr lang vorübte, und dadurch ein so wundervolles Resultat zur Folge brachte.

Die Spieler sind alle Oberammergauer, Kinder von 5—7, Greise von 80 Jahren. — Merkwürdig, daß die Rollen sich gewöhnlich von Vater auf Sohn vererben, und in der Familie bleiben. Die Rolle dessen, der den Judas vorstellte, spielte schon sein Urgroßvater, der Vater und der Großvater. Der Liebejünger Johannes ward vom gleichen schon 3 Jahrzehend dargestellt, ohne daß man die Jugendlichkeit besonders vermißt hätte. Ein 82 jähriger Mann hatte von seiner männlichen Jugend auf den Barabbas gespielt; er fürchtete, dieses Jahr des hohen Alters wegen nicht mehr zugelassen zu werden. Er kam darum nur noch für dieß Jahr bittend ein. Künftig wolle er verzichten.

Die Oberammergauer sind ein hochstämmiges, schönes, kraftwüchsiges, ein eigenes gutmüthiges, aber gewecktes Bergvolk. Gleich den Berchtesgadern in Bayern, den Sumiswaldnern in der Schweiz und den Grödnern in Tyrol erreichen diese Aelpler in ihrer Holzschnitzerey, von welcher viele Familien leben, bis zum Erstaunen einen Kunsthöhepunkt. Nicht nur in der Nachbildung vorhandener Meisterwerke in Erz und Stein, sondern auch in origineller Zeichnung in selbstgewählten Compositionen, zeichnen sie sich aus. Die Wahl der Gegenstände ist meistens religiösen Faches. Ein guter Zeichnungslehrer, Flunger (ein Oberammergauer), leitet die Bildner. Aus dieser natürlichen Kunstanlage und der grossen Vorliebe zur Plastik läßt sich das Gelingen solch' kolossaler Aufführungen bey einem Volke erklären, wie sie vielleicht in keiner Stadt möglich wäre.

Ungerne scheide ich von diesem edlen, christlichen Naturvolke, dem schönen Bergthale. Unauslöschlich bleibt in mir der Eindruck, den der 8. September mir dort gemacht, so wie der Wunsch, nach 10 Jahren, so Gott will, wieder hinzugehen, und spielte auch der alte Barabbas nicht mehr.

Digitized by Google

XII.

Eilfter Bericht.

Aus der Beylage zu Nr. 220 der neuen Münchener Zeitung v. 16. Sept. 1850.

Nicht leicht wird ein Gebildeter ohne ein zweifelvolles Gefühl besorgter Erwartung dem Strome des Volkes, das sich zu vielen Tausenden auf den Bänken der Zuschauer niederläßt, folgen. Die Bewohner eines Dorfes unternehmen es, die größte Tragödie der Weltgeschichte wieder zu bilden. Wir sollen Christus selbst auf der Bühne leiden, sterben, auferstehen sehen, und nicht zurückgestossen werden von den Mängeln der Darstellung, nicht verletzt werden durch unwürdige Entweihung eines so ernsten und heiligen Ereignisses? Und dennoch wird Keiner das Fest verlassen, ohne eine tiefe Rührung, ohne wahre Befriedigung. In der That, ein solches Spiel kann nur gelingen, wenn es, wie da, kein Spiel ist, nur in der Atmosphäre des noch ungeglätteten Volkslebens, wie es in diesen Bergen noch daheim ist, nur wo die Masse der Zuschauer an die heilige Wahrheit glaubt und die That mit schlichtem und offenem Sinne betrachtet, nur wo die Darstellung mit Glauben und Liebe unternommen wird.

Die künstlerische Anlage des ganzen Spiels ist wahrhaft großartig, und obwohl Jahrhunderte schon an der Ausführung gearbeitet und ihre Spuren in dem Werke zurückgelassen haben, doch noch nicht von dieser erreicht. Aber die unvermeidlichen Mängel der Darstellung, unvermeidlich, wenn die beschränkten Kräfte eines Dorfes in Anschlag gebracht werden, werden gewissermassen um des erhabenen, idealen Hintergrundes willen, der dieselbe beleuchtet, übersehen und verziehen.

Die Form des Spiels unterscheidet sich durch zwey Dinge vorzüglich von dem modernen Drama und in beyden Beziehungen sehr zum Vortheil des ersteren: erstens durch den Chor, und zweytens durch die symbolischen Bilder.

Der Chor vermittelt zwischen den Zuschauern und den Spielenden, wie er auch äusserlich zwischen beyden auf dem Proscenium auftritt. Durch seine Gesänge bereitet er die Zuschauer vor auf die Bilder, welche den einzelnen Scenen der Tragödie vorher gehen, und auf diese selbst, wirkt auf die Stimmung des Publikums ein, gibt demselben einen edlen und gehobenen Aus-

Digitized by Google

druck, und ermahnt das anwesende Volk auch wohl zu würdiger Feyer. Er belebt so den Rapport der Zuschauer zu der Darstellung, und stellt den Zusammenhang zwischen ihrer Betrachtung und der Handlung auf der Bühne her. Zuweilen theilt er sich in Wechselgesänge, die sich gegenseitig tragen. Dann erhebt er sich auch zu energischem Widerspruch gegen die Stimme des fanatisirten Volkes auf der Bühne. Während dieses schreit: „Barabbas sey von Banden frey," entgegnet er kräftig: „Nein, Jesus sey von Banden frey!" — Wild tönt ach der Mörder Stimm: Das Volk: An's Kreuz mit ihm, an's Kreuz mit ihm!

Der Gedanke des Chors ist offenbar, wie noch manches andere in dem Festspiele, das auch unter freyem Himmel gehalten wird, der antiken Tragödie entnommen. Vermuthlich haben die Benedictiner des nahen Klosters Ettal die Anordnung des Ganzen ursprünglich geleitet.

Wer aber die grosse Wirkung des Chors hier gesehen hat, der kann nur bedauern, daß das neue Drama nicht auf dieser Grundlage aufgebaut wurde. Dasselbe hätte durch den Chor an Verständlichkeit, Leben und poetischer Stimmung ungemein gewonnen. Es wäre durch denselben nationaler geworden.

Neu und in seiner Art einzig ist der Gedanke der symbolischen Bilder. Wenn der Chor auf dieselben vorbereitet hat, zieht er sich auf beyden Seiten zurück, der Vorhang der Bühne geht auf und alttestamentliche, unbewegliche Lebensbilder fesseln unsere Blicke. So sehen wir die Söhne des Patriarchen Jakob in Bereitschaft, den nahenden Joseph in die Cisterne zu werfen, als Vorbild für die Scene, in welcher die jüdischen Priester Rath halten, wie sie Jesus fangen und tödten können. Dann wird uns Adam vor die Augen gestellt, wie er mit schwerer Arbeit dem Boden die Frucht abringen muß, zur Strafe für den Sündenfall, als Vorbild für den Fluch, der den Judas trifft, weil er um Geld seinen Herrn verräth. Es erscheint Isaak, der Holz zu dem Altar trägt, auf welchem er Jehova geopfert werden soll, um auf Christus hinzuweisen, der das Kreuz nach Golgatha trägt. Die zahlreichen Bilder werden mit künstlerischer Vollendung aufgeführt. Die Reinheit und Schönheit der Formen haben selbst die volle Anerkennung des größten Meisters der Form in unserer Zeit erworben.

Digitized by Google

Schon die Erziehung der Jugend von Oberammergau für diese Passionsspiele, die sich seit mehr als 2 Jahrhunderten von Zeit zu Zeit, gewöhnlich je nach 10 Jahren wiederholen, und die Beschäftigung vieler Einwohner des Dorfes mit künstlicher Holzschnitzerey, machen diese Vollendung erklärlich. Die ganze Bevölkerung nimmt an dieser Darstellung Theil. Bey vierhundert Personen, Erwachsene und Kinder erscheinen auf der Bühne.

Die größten Schwierigkeiten sind natürlich in der Darstellung der Leidensgeschichte selbst zu überwinden. Eine billige Erwägung der Kräfte einer Landgemeinde führt indessen auch in dieser Beziehung zu einem sehr anerkennenden Urtheil. Der Gesammteindruck ist ein durchaus günstiger. Auch die untergeordneten Rollen der Schacherjuden, welche sich an Christus für die Züchtigung rächen, die er ihnen hat zu Theil werden lassen, der römischen Kriegsknechte, welche die Auferstehung mit Schrecken erfahren haben und bezeugen, und selbst des bald „Hosianna," bald „Kreuzigt ihn" rufenden Volkes werden mit einer naiven Wahrheit dargestellt, welche das Gemüth richtig stimmt. Die Wuth der Hohenpriester und Räthe, welche den Sturz ihrer Autorität und den Untergang des alten Religions- und Staatssystemes fürchten, und die innere Ohnmacht, welche sie mitten in dem Siegeslaufe ihrer Verfolgung Christi fortwährend begleitet und ihnen keine Ruhe läßt, treten lebendig hervor. Einen volksthümlichen Eindruck macht die Haltung des römischen Statthalters Pilatus, der von seinem Balkon herab die Juden über die Leidenschaftlichkeit und das Unrecht ihres Verfahrens tüchtig ausschilt, seinem Aerger, durch dieselben in seiner Behaglichkeit gestört und zu grausamen Maßregeln gedrängt zu werden, freyen Lauf läßt, und seine Verachtung des jüdischen Wesens unverhüllt kund gibt.

Aber auch die schwierigeren Rollen des Judas und der Jungfrau Maria werden gut ausgeführt, die erstere mit der reizbaren Heftigkeit eines für das Böse und Gute empfänglichen und zu raschen Entschlüssen geneigten Temperamentes, die letztere mit der vollen Empfindung eines das ganze Wesen durchzitternden Schmerzes, dessen Ausdruck indessen im Verhältniß zu der übrigen Darstellung aber etwas zu sehr an städtische Kultur erinnert. Vor allen aber verdient die ganze Auffassung und Haltung des Christus die allgemeine Billigung. Wir sehen nichts Gesuchtes, nichts

Digitized by Google

Manirirtes, kein Aufstelzengehen, keinen Versuch durch Erhebung der Stimme zu imponiren, oder durch geniales Gebaren den Eindruck des Uebermenschlichen zu machen. Mit Recht hat der Zeichnungslehrer der Gemeinde, welcher die Christusrolle übernommen hat, gänzlich darauf verzichtet, die unnachahmliche Hoheit, welche in der lebendigen Erscheinung von Christus sichtbar geworden seyn mochte, darzustellen, und sich beschränkt, das hohe Vorbild in durchaus schlichter und edler Einfachheit wieder zu geben. Darin gerade liegt der versöhnende und rührende Moment der Darstellung, die anders behandelt leicht Anstoß und Aergerniß verursachen könnte. Einen erschütternden und unauslöschlichen Eindruck macht die Kreuzigung. Die Herzen des versammelten Volkes fühlen den Schmerz nach, und wenige Augen bleiben trocken bey dem furchtbaren tragischen Anblick. Ueber eine halbe Stunde dauert diese Scene, bevor die allgemeine Sehnsucht, daß dem Leiden des Gekreuzigten ein Ende gemacht werde, in Erfüllung geht.

Sehr schön und offenbar nach den Bildern alter Meister angeordnet, ist die sorgfältige Abnahme des Getödteten vom Kreuze und die Einhüllung in die bereit gehaltenen Leinentücher.

Einen würdigen Schluß bildet der Triumph des siegreich aus dem Grabe erstandenen Christus, umgeben von der wiedergeborenen christlichen Volksgemeinde.

Mit diesem glänzenden Bilde endigt die Feyer nach achtstündiger, durch eine einzige Zwischenpause unterbrochener Darstellung. Dann erst verläßt das ausharrende Volk seine Sitze, und über die grosse Geschichte, die vor seinen Sinnen vorgeführt worden, sinnend und denkend, zerstreuen sich die erbauten Massen in mancherley Richtungen.

XIII.

Zwölfter Bericht.

Aus den neuesten Nachrichten, Jahrgang 1850, Nr. 260 — 265, vom 17 — 22. September.

Auch ich bin am 8. September beym Passions-G'spiel in Oberammergau gewesen, und während sich das großartigste Drama, das in dieser Welt ein Christmensch sehen kann, vor meinen Augen abwickelte, dachte ich immer und immer wieder: Könnte ich nur dieß Alles schwarz auf weiß nach Hause tragen, als Krücke

Digitized by Google

für mein Gedächtniß und um in Tagen geistiger Dürre das, was jetzt leibhaftig und lebendig vor und in mir vorging, in deutlicher Erinnerung wieder aufleben lassen zu können. Und mit diesem Wunsche verstieß ich gleich gegen ein Gebot desjenigen, der die Hauptperson im Passions-G'spiel ist, gegen die christliche Regel: sorget nicht für den kommenden Tag. Ich erfuhr auch bald die Wahrheit dieses Spruches; denn vor lauter Aufpassen und Einprägen entgingen mir feine und wesentliche Einzelnheiten und Schönheiten der Charakteristik, und da wo der Verstand und das Gefühl harmonisch miteinander hätten empfangen sollen, drängte oft der erstere das letztere im Interesse des Gedächtnisses zurück, und von dem, was ich beabsichtigte, geschah das gerade Gegentheil: nicht der sinnlich-geistige Eindruck blieb mir als Erinnerung, sondern nur das klappernde, fleischlose Gerippe der Thatsachen. Und wer kennt sie nicht diese Thatsachen? die größten, die der Mensch erschauen kann, wenn er sich um neunzehn Jahrhunderte rückwärts versetzt, und von dort aus die Weltgeschichte rückwärts ins Heidenthum und vorwärts in die christlichen Zeitalter überblickt. Nicht also um die Erinnerung dieses einfachen Factums konnte es mir zu thun seyn, sondern um das Lebendigerhalten des Eindruckes, den die leibhaftige Darstellung desselben auf den Schauenden und Hörenden macht. Ich ließ also das Auswendiglernen gehen und überließ mich von nun an ganz den Eindrücken, die, nur gemildert, nicht unterbrochen durch die eingelegte Musik, in Einem Strome von Anfang bis zum Ende auf den Zuschauer eindrangen. Wie die meisten andern, die unterwegs waren nach dem nämlichen „Volkstheater" hatte auch ich eine ganz verschiedene Vorstellung und Erwartung von dem, was ich sehen sollte, mitgebracht, als ich die Sache nun wirklich fand. Auf die Großartigkeit des „Stückes" war ich zwar von competenter Seite zum Voraus aufmerksam gemacht worden; aber es blieb doch immer noch ein Rest von Furcht in mir, der heiligste Gegenstand unseres Glaubens möchte leiden unter einer sinnlichen Darstellung und besonders unter einer theatralischen Aufführung durch Landleute, die keine Schauspieler seyen, ja der Mehrzahl nach nicht einmal im banalen Sinne des Wortes zu den Gebildeten gerechnet werden könnten. Jedoch diese Vorurtheile schwanden mehr und mehr, je näher ich nur schon dem Dorfe, geschweige dem Schauspiele selbst kam. Es war kein schöner Nach-

Digitized by Google

mittag, als ich am Tag zuvor von Garmisch her über Ober-Au und Kloster Ettal in den obern Theil des Ammerthales einzog, und doch begegneten mir schon drey und zwey Stunden vor meinem Reiseziele hunderte von Mitziehenden zu Wagen und zu Fuß, Landleute und Städter, Geistliche, Studenten und Gymnasiasten, Männer und Frauen von allen Altern. Es wurde mir mit jedem Schritte deutlicher: hier handelt es sich um ein Volksfest im edlen Sinne des Wortes, nicht um die sinnliche Ausgelassenheit einer Kirchweih oder eines Jahrmarktes; denn für die Sinne war nicht viel Freude bereitet, da man wußte, daß auf die vielen Tausende von Gästen nicht sowohl Betten, als Stroh- und Heuböden, und nicht sowohl Speise und Trank, als vielmehr 11 Stunden ununterbrochenen Sitzens unter freyem und dazu sehr zweifelhaftem Himmel warteten.

Das Dorf Oberammergau selbst, das sich in langgestreckter Häuserreihe auf dem rechten Ufer der krystallklaren Ammer hinzieht, war, als ich gegen 4 Uhr einzog, von Menschen schon angefüllt, und doch wurde der eigentliche Gewaltshaufen von Gästen erst auf diesen Abend, auf diese Nacht und auf die Frühe des Sonntagmorgens erwartet. Das Ungewöhnliche des Anblickes dieser durcheinander wogenden Menschenmenge in ruhig-fröhlicher Haltung und die Strapatzen — denn das waren es im vollen Sinne des Wortes —, bis ich endlich ein Logis, d. h. ein Zimmer für mich allein gefunden hatte, hatten mich in eine Art von fieberhaften Zustand versetzt und ich beschloß, die Frucht meines Suchens sogleich zu genießen, und zog mich daher mit meinem „Exemplar" und einer Tasse wärmenden Kaffee's auf mein reinlich aufgeputztes Zimmer zurück.

In dem „Exemplar" glaubte ich den Text der zu sprechenden und zu singenden Worte zu finden; es waren aber nur die letzteren darin verzeichnet. Das Wort „Exemplar" bedeutet hier soviel als Textbuch und hat sich offenbar durch Abkürzung und Mangel an Latein der lieben Landleute an die Stelle des weitläufigern Ausdruckes „ein Exemplar des gedruckten Textes" zu setzen beliebt; — ein heiterer Gruß für die studirten Ankömmlinge von den am Wege die „Exemplare" anbietenden grossen und kleinen Kindern. Den Text der Gesänge fand ich an vielen Stellen zu ungehobelt und es fielen mir manche überstarke Kraftausdrücke auf, die mich an Kanzelzelotismus erinnerten. Nach-

Digitized by Google

dem ich aber die Tragödie selbst gesehen und mit erlebt habe, finde ich nichts mehr zu stark, was die Gemeinheit und Schlechtigkeit der Menschen, damaliger und jetziger, im Vergleich mit dem göttlichen Dulder bezeichnet, und auch die Aesthetik darf und muß hier einen andern Maßstab anlegen, wo der Gegenstand ein so ungeheurer ist; wo das Gottmenschliche von der niedrigsten Gemeinheit in den Koth getreten und verspottet und erst durch Tod in seine Rechte eingesetzt wird.

Nachdem ich noch einige Spaziergänge gemacht, eine herrliche Aussicht bey Sonnenuntergang aus einer Felsenhöhle 10 Minuten oberhalb des Dorfes über das ganze Gau genossen, an den gewaltigen umgebenden Bergkolossen den Donner von vier Böllern öfters krachend widerhallen gehört, mahnte die unter meinen Fenstern vorbeyziehende Militärmusik der Ober- und Unterammergauer mich und die ganze Volksmenge, daß jetzt der Vorabend des Festes beginne. Das Korps zog von einem Ende des wohl eine gute Viertelstunde langen Dorfes ans andere, nicht mit beliebigen Märschen, sondern mit langsam schreitender feyerlicher Musik, die, wie der mit ihr abwechselnde Trommelschlag, die Gemüther für das hohe Fest des folgenden Tages zu stimmen geeignet war.

Am Sonntag in der Früh um 7 Uhr war ich bereits auf meinem Platze im Theater, dicht vor dem Orchester. Die entfernteren Plätze waren grossentheils schon gleich nach 6 Uhr, also zwey Stunden vor Beginn des Schauspiels, von Menschen angefüllt. Die Bühne ist auf eine der antiken in manchen Punkten ähnliche Weise construirt. Neben dem, gemeinhin „Bühne" genannten, und hier wie bey jedem Theater mit dem grossen Vorhang schließbaren Raume mit seinen Coulissen und Decorationen haben wir hier zu beyden Seiten breite Straffen von Jerusalem von der nämlichen Tiefe, wie die Bühne in ihrer längsten Länge. Vor der Bühne selbst aber befindet sich ein höchst geräumiges und etwa 15—18 Fuß tiefes Proscenium, welches am meisten von dem singenden und die Handlung und lebenden Bilder mit seinen Reden erklärenden Chor der Genieen benutzt wird, während hinter gefallenem Vorhange die Arrangements zu neuen Bildern oder Aufzügen getroffen werden. Alles dieß — Bühneneinrichtung und der Chor der Genien (von den Landleuten Schutzengel genannt) mit seinen zwey Chorführern, von de-

Digitized by Google

nen besonders der eine in deklamatorischem Vortrage bald die sogenannten „Vorstellungen," d. h. die lebenden Bilder vorauserklärt, bald den Zuhörer auf die unmittelbar nachher fortgesetzte Handlung des Drama's theils erläuternd und erklärend, theils zur Andacht und Beherzigung ermahnend vorbereitet, — Alles dieß ist so höchst zweckmässig geordnet, daß es trotz des für uns Unerhörten und Niegesehenen der Sache, gleich beym ersten Anbeginn des Spieles als sich von selbst verstehend erschien. Und was den Chor insbesondere betrifft, so findet sich in ihm eine grosse Aehnlichkeit mit dem Chor des Aeschylus, der auch noch halb an die Zuhörer sich richtet. Es ist in dieser Beziehung vom Autor hier — wie es der grosse Gegenstand mit sich bringt — die breiteste Freiheit beansprucht, und nicht bloß der unterlegte Text, sondern auch die Anordnung, der Wechsel zwischen einfacher Declamation und Gesang ist oft wahrhaft dithyrambischer Natur. Nachdem wir — um nur ein Beyspiel anzuführen — Christum auf seinem Gange nach Golgatha das Kreuz tragend und seine Mutter — vielleicht der ergreifendste Augenblick im ganzen Trauerspiel — ihm hier begegnen gesehen haben, nachdem wir diesen Executionszug unter dem raffinirtesten Spott der Pharisäer, Geldjuden und Schriftgelehrten und dem bis in alle Einzelnheiten rohen Hohne der Henkersknechte in dem entferntesten Hintergrunde der Bühne haben verschwinden sehen, fällt der Vorhang und der erste Chorführer an der Spitze der 14 Genien richtet declamirend folgende Worte an das Publicum: „Auf, fromme Seelen, auf und gehet, von Reue, Schmerz und Dank durchglüht, mit mir zum Golgatha und sehet, was hier zu eurem Heil geschieht. Dort stirbt der Mittler zwischen Gott und Sünder den Versöhnungstod. Ach! nackt, von Wunden nur bekleidet, liegt er hier — bald am Kreuz für dich; die Rache der Gottlosen weidet an seiner Blösse frevelnd sich, und er, der dich, o Sünder liebt — schweigt, leidet, duldet und vergibt. Ich höre seine Glieder krachen, die man aus den Gelenken zerrt, wem soll's das Herz nicht beben machen, wenn er den Streich des Hammers hört (und man hört ihn wirklich hinter dem Vorhang), der schmetternd, ach! durch Hand und Fuß grausame Nägel treiben muß u. s. f." Noch einige Zeilen weiter und die Declamation geht erst in Solo=, dann in Chorgesang über bey den Worten: „Wer kann die hohe Liebe fassen u. s. w."

Digitized by Google

Wenn man in unserer traurigen Zeit stets, wenigstens protestantischer Seits, über Mangel an Cultus klagt und manchem paganisirten Christen Recht geben möchte, der da sagt, die alten Griechen hätten einen bessern Cultus gehabt, als wir superfromme und superkluge Christen, so gehe man nur nach Oberammergau und es wird einem augenblicklich klar werden, was Cultus ursprünglich war und was er seyn soll. Wir sehen hier an diesem Passions-G'spiel deutlich die Uebergänge von dem, was der Cult der Griechen ursprünglich war, Darstellung des Lebens ihrer Gottheiten, zu dem, was er nothwendig zugleich und allmählich werden mußte, symbolische Handlungen, die darauf Bezug haben, in das Christliche übergetragen. Man gehe hin und erfahre, welche Gewalt eine solche leibhaftige Darstellung des Lebens und Sterbens Christi auf die Gemüther ausübt; und ich wage einen jeden Empfänglichen zu fragen, ob je eine ausgezeichnete Predigt, eine feyerliche Prozession, oder die beste Darstellung eines Shakespear'schen oder Schiller'schen Stückes auf ihn einen so nachhaltigen Eindruck gemacht? Sollte man diese Worte dahin deuten wollen, als ob etwa künftighin der christliche Cultus in solchen Passionsspielen bestehen sollte, so gibt die einfache Thatsache der Unmöglichkeit hierauf die Antwort. Und es gehören, abgesehen von dem erforderlichen Aufwand an Zeit und Geld ganz andere Menschen dazu, als wir sie in unsern grössern und kleinern Städten zu besitzen die Ehre haben. Wünschenswerth jedoch wäre es immerhin, von Zeit zu Zeit einer religiös nicht ganz verkommenen Bevölkerung solche möglichst objectiv und naturgetreu gehaltene Darstellungen zugänglich zu wissen. Wo unser christlicher Cultus nicht rein symbolisch ist, da ist er (in der Predigt) gewöhnlich zu subjectiv, um namentlich auf die Gebildeten einen kräftigen und frischen Eindruck zu machen.

Die Handlung des aufzuführenden Passions-Spieles beginnt mit dem feyerlichen Einzuge Jesu in Jerusalem am Palmsonntage und endigt mit der Auferstehung. Der Text derselben existirt, wie bereits bemerkt, nicht gedruckt, und es ist mir erst für später ein Exemplar desselben in Aussicht gestellt. Es hält sich derselbe, so weit die Nachrichten der heil. Schrift reichen, streng an dem Worte, und die weitere Ausführung der Reden und Handlungen beruht auf einer tiefen und durch und durch wahren Auffassung des Verlaufes, den jene Tragödie der Menschheit vor

Digitized by Google

neunzehn Jahrhunderten genommen hat. Neben dieser rein menschlichen, oft an Herder erinnernden, Reproduction des Geschichtlichen läuft nun eine lange Reihe von lebenden Bildern, welche im Geiste der orthodoxen Theologie die alttestamentlichen Typen oder Vorbilder mit dem Leiden, Sterben und Triumphe Christi in Zusammenhang zu bringen bezwecken. Als scenische Schaustellung sind diese lebenden Bilder das Bewunderungswürdigste, was ich je gesehen habe, und ihr Werth wird dadurch um Vieles erhöht, daß Alles am hellen Tageslicht erscheint, und daß, obschon hier von der sonst so vortheilhaften und wirksamen Bühnen-Lampen-Beleuchtung kein Gebrauch gemacht werden kann, durch Farbe der Gewänder, Gruppirung und Perspective ebenso viel, ja noch mehr erreicht wird, als auf einem gewöhnlichen Theater. Was wir hier sehen, ist Alles keine Blendung, keine Täuschung, sondern lauter Wahrheit und Wirklichkeit. Und doch ist die Anordnung so vortrefflich, daß das Ganze den Character eines „Bildes" trägt, und man kann hier mit Recht sagen: „es ist wie gemalt!" Farben und Gruppirung sind so wunderbar gewählt, daß — besonders bey grössern Bildern, wo oft über hundert Personen auf der Bühne waren — ein gewisser Schein, ein magisches Licht über das Ganze ausgegossen war. Ueber die theologische Rechtfertigung der Zusammenstellung der lebenden Bilder mit den Vorgängen aus Christi Leidensgeschichte und unter sich selber läßt sich hier, wie sich von selbst versteht, nicht streiten. Sinnig war die Zusammenstellung immer; bald waren es parallele, bald entgegengesetzte Momente, die durch diese Bilder auf einander bezogen wurden. Zu den letztern gehört die Zusammenstellung in Ein Bild von der Abwendung von Isaaks Opferung durch den Engel des Herrn und der Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradies durch den Engel mit dem flammenden Schwert; zu den ersteren z. B. die dem Judaskusse und der Gefangennehmung Christi auf dem Oelberg vorausgeschickten drey Bilder, wie Adam sein Brod im Schweiß des Angesichtes verzehrt, wie Joab unter dem Vorwande, dem Amasa den Freundschaftskuß aufzudrücken, ihm den Dolch in die Brust stößt, und wie endlich der starke Samson von den Philistern gefesselt wird. Alle diese lebenden Bilder fügten zu dem Reichthum äusserer und innerer Erlebnisse, den die Leidensgeschichte darbietet, noch eine Menge menschlicher Erfahrungen und Cha-

Digitized by Google

racter und Lebensbilder hinzu, so daß der Zuschauer sich recht eigentlich durch die mannigfaltigsten Blicke in's sittliche und religiöse Leben der Menschheit ersättigen konnte. Und doch wurde man nicht satt. Obschon den ganzen Vormittag bis Abends gegen 6 Uhr, mit Unterbrechung nur von 1½ Stunden, und zwar meist im strömenden Regen ohne Schirm in meinen leichtesten Sommerkleidern und ohne die geringste Mantelbedeckung, ohne Mittagsmahl dasitzend, war doch meine und tausend Anderer Aufmerksamkeit noch lange nicht erschöpft, als endlich die Auferstehung Christi geschehen und der heftigste Schnee und Regen den musikalischen Schluß des Ganzen nicht mehr zur Aufführung kommen ließ.

Wenden wir uns nun zur göttlichen Tragödie selbst! Als Einleitung war zuerst die Vertreibung des ersten Menschenpaares aus dem Paradies als Grund und Ursache des Versöhnungstodes Christi bildlich dargestellt worden. Jetzt erscheint Jesus auf einer Eselin reitend, umgeben von seinen Jüngern und gefolgt von einer Menge Volkes, das ihm Hosianna! ruft und Palmen und Blumen streut. Wir erblicken hier das souveräne Volk, das heute „Hosianna!" und morgen „kreuzige!" schreit, und wo, wie bey allen Revolutionen, — denn eine Revolution war wohl dieser feyerliche Einzug — die Schreyer grossentheils aus Gamins, aus müssigen Jungen bestehen. Jesus steigt von seiner Eselin ab, und man sieht seine würdige Gestalt in einem aus bester Wolle gewirkten violetten Mantel allmählig und immer deutlicher und sichtbarer aus der bunten Menge hervortreten. Die Haltung und das Spiel desjenigen, der die schwerste Rolle auf sich genommen, des Zeichnungslehrers und Holzschnitzers Flunger, sind über alle Erwartung vortrefflich. Ich werde darauf zurückkommen. Sein Kostüm ist tadellos, seine Physiognomie und der Schnitt und die schwarze Farbe seiner Haupt- und Barthaare erschienen wie vom besten mittelalterlichen Maler eigens dazu componirt und doch ist alles dieß Natur! Christum darzustellen, ist für einen Schauspieler im Vergleich mit andern Rollen etwa in selbem Maße unendlich schwerer, als für einen Plastiker unserer Zeit die ideale charakterlose Schönheit einer Bildsäule des Phydias zu erreichen. Und dennoch hatte ich, der sich freylich nicht unter das Geschlecht weder der Thee- noch der Bierästhetiker zählt, im Allgemeinen nichts an seinem Auftreten auszusetzen, als daß

etwa hie und da der geheime Wunsch in mir auftauchte, er möchte etwas kräftiger und lauter, aber freylich nicht leidenschaftlich sprechen.

War es bey der nun folgenden Scene der Austreibung der Geldwechsler aus dem Tempel eine Hauptschwierigkeit für den Schauspieler, den heiligen Eifer nicht in Leidenschaft übergehen zu lassen, so mußte da wohl die Klippe nahe liegen, zu ruhig zu verfahren. Ich darf diese Bemerkung um so eher aussprechen, als ich durch's ganze Stück hindurch von der Haltung des Christus wirklich begeistert war, was gewiß wesentlich durch seine unbeschreibliche Ruhe, Leidenschaftslosigkeit und liebevolle Würde motivirt war. Jesu Jünger waren fast alle naturgemäß ärmlich gekleidet, Petrus, wenn ich mich recht erinnere, in einem blau und weissen Mantel, Johannes, dessen unglücklich ältliche Physiognomie bey dem conventiellen Charakter dieses Apostels wahrhaft störend wirkte, der aber im übrigen seine Rolle tadellos durchführte, in einem grün und rothen, Judas in einem schwefel= und orangengelben Mantel. Die $6^1/_2$ Fuß langen Wanderstäbe gaben der Erscheinung der Jünger eine gewisse Haltung. Die Entwicklung des Streites Jesu mit den Verkäufern und Käufern im Tempel war etwas zu langsam, oder wenn man will, zu inhaltslos. Alle andern aufgeführten Scenen, die ich gesehen, waren drastischer gehalten. — Jetzt geht Christus nach Bethänia, und nachdem wir nach einer durch Gesang der inzwischen in's Proscenium getretenen Genien ausgefüllten Pause das lebende Bild, wie Jakobs Söhne ihren Bruder Joseph aus dem Wege zu räumen beschliessen, gesehen haben, geht der Vorhang auf und wir haben vor uns den Sitzungssaal eines wohlweisen hohen Rathes der Priester und Schriftgelehrten. Schon in der vorhergehenden Abtheilung sahen wir noch im Tempel, nachdem Jesus nach Bethanien gezogen, die Geldwechsler mit den anwesenden Pharisäern conspiriren. Jetzt hier im Sitzungssaale macht die hohe jüdische Obrigkeit ohne Weiters mit den Tempelbanquiers gemeine Sache. Das Geld, der Credit der einen, das Ansehen und die guten Stellen der andern ist in Gefahr. Das Interesse ist ein gemeinsames, und mitten aus den vortrefflich aus dem Leben gegriffenen Hin= und Herreden und Debattiren, hört man es laut geltend machen: „es ist besser, daß Einer sterbe, als daß Alle zu Grunde gehen.“ Die Costüms

Digitized by Google

des Hohenpriesters und der übrigen geistlichen Würdenträger sind glänzend und historisch getreu nachgebildet. Kaiphas, der hohe Priester, zeichnete sich durch lebhafte Gesten und Sprache aus. Die Haltung des hohen Rathes in seiner Gesammtheit ist durch den Autor vortrefflich und tiefsinnig wahr gezeichnet: die hohen Herren fürchten einerseits mit unmännlicher Aengstlichkeit für ihre Stellen, für ihr Ansehen, das beym Volke durch jenen Mann aus Nazareth, woher doch nichts Gutes kommen kann, untergraben werden könnte; einen Augenblick hernach sieht man sie wiederum, übermüthig auf diese nämliche Vornehmheit pochend dem Galiläer seinen Untergang voraussagen, und mehr als einmal wird der Gedanke laut: wenn wir nur zusammenhalten, das Volk ist leicht umzustimmen, und die Plutokratie hält es selbstverständlich nicht mit jenem Manne, der das Gleichniß vom Kameel und Nadelöhr erdacht hat.

Nach zwey dazwischen gelegten lebenden Bildern folgt nun die Scene in Bethania, wo Christus von Maria gesalbt wird. Diese Maria spielt rührend einfach und ihre natürliche jugendliche Schönheit wird durch ihr apfelgrünes Kleid und ihre aufgelösten langen goldblonden Haare so gehoben, daß es mich oft dünkte, es sey eines jener schönen Glasgemälde aus einem Kirchenfenster lebendig zu uns heruntergestiegen. Die Scene, die nun zwischen Judas, den die 200 Denare reuen, die mit der kostbaren Salbe der Maria verloren gegangen, und Christus entsteht, namentlich die öfters von nun an wiederkehrenden Monologe des Ischarioten waren zwar keineswegs theatermässig, aber sie waren um so natürlicher. Es thut einem ordentlich wohl, zuweilen das Menschliche, statt von gelernten Theaterhelden, von naiven Menschen aufgefaßt und dargestellt zu sehen: mag auch vieles Rohe und Eckige da mitunterlaufen, man wird doch nicht geblendet von der äussern Virtuosität, die einem Wesentliches wegzuescamotiren sucht, — wir erblicken hier wenigstens ohne Hinderniß die I n t e n s i o n, und ist diese zwar nur ein Surrogat, so ist sie doch hier ein solches Surrogat, das uns geistig zu mehr anregt, als wir vermittelst der vollständigen sinnlichen Darstellung ohne Anstrengung hätten geniessen können. — Christus nimmt nun Abschied von den Seinigen in Bethanien, und der Vorhang fällt. Es kommen wieder lebende Bilder und Gesang des Chores und dann erblicken wir Christum, wie er auf

seinem Wege nach Jerusalem zwey seiner Jünger voraussendet, um dort das Passamahl vorzubereiten. Wieder ein Bild, und wir sind in das Gemach versetzt, wo unser Herr das Abendmahl mit seinen Jüngern hält, wo Judas die Salzbüchse mit dem Ellbogen umstößt und wo Christus seinen Jüngern der Reihe nach die Füsse wäscht. Die ganze Scene voll von Würde und bis in die Details richtigster Anordnung. Nach einer Unterbrechung durch Gesang und ein Tableau, wo Joseph von seinen Brüdern um 20 Silberlinge verkauft wird, kommt Judas in's hohe Synedrium, und bietet sich an, seinen Herrn um 30 Silberlinge zu verrathen. Die nähere Ausführung der Reden ist hier wiederum höchst lebendig und wahr, und es thut uns hier wie überall leid, keinen vollständigen Text zu besitzen.

Die zweyte Hauptabtheilung des Schauspieles wird nun, nach Einleitung durch drey parallele Tableaux, einzig und allein von der Scene am Oelberge ausgefüllt, wo Jesus verrathen, gefangen genommen und weggeführt wird. Es gewährt hier namentlich der Moment ein malerisches und ergreifendes Bild, wo die mit Stangen und Speeren bewaffnete Schaar plötzlich wie vom Donner gerührt niederfällt, als das majestätisch ruhige „Ich bin es" aus Jesu Munde tönt. Christus wird sodann dem Annas vorgestellt, einem alten Manne mit schneeweißen Haaren, der, bevor Christus kömmt, in einem Dialog mit seiner nächsten Umgebung mit haarsträubender Wahrheit die Verblendung vor Augen führt, welche die Gewohnheit des Herrschens und pharisäischer Selbstzufriedenheit über einen sonst vielleicht gutgenaturten, durch seine Silberhaare jedenfalls ehrwürdigen Greis bringen kann. Annas denkt sorgenvoll an Alles, an seine Kinder, an die Religion seiner Väter, an das Wohl des Staates und des Volkes, er denkt kaum anders an sich selbst, als um der Institutionen seiner Väter willen, die er zu vertreten hat; aber der im Geheimen an seinem Herzen nagende Neid auf die werdende Grösse des Galiläers läßt ihn dessen Göttlichkeit nicht anerkennen und verbirgt ihm den Moder der übertünchten Gräber des Pharisäerthums.

Von jetzt an beginnt das Hochtragische in dem Schicksale Jesu. Er erscheint, die Hände auf den Rücken gebunden, geführt von zwey Schergen, von denen des Einen confiscirtes Gesicht zu dieser Rolle nicht besser hätte herausgefunden werden

Digitized by Google

können. Derselbe Mann, den wir bisher nur von Allen, die ihn kannten, geliebt, geehrt, angebetet zu sehen gewohnt waren, vor dem noch in der letzten Scene die rohe Schaar der Stadtpolizeywache erschrocken zur Erde gefallen war, wird jetzt von den zwey ihn führenden Schergen bey jedem Schritte gestossen und sogar in's Gesicht geschlagen. Bey'm Verhör ist Jesus ruhig und würdevoll wie immer, und Annas wird dadurch nur immer leidenschaftlicher. Er wird zu Kaiphas geführt. Als falsche Zeugen treten hier die Geldjuden auf, deren ganz ausgezeichnete Kopfmasken und schmutzige Kleidungen, sowie ihre gemeine Haltung und Gang ich zu rühmen fast vergessen hätte. Die Mißhandlungen dauern fort und hier ist es, wo der Christus das Schwerste in seiner Rolle zugleich am trefflichsten löst und damit auf den Zuschauer einen überwältigenden Eindruck hervorbringt. Die Würde und Männlichkeit verläßt ihn nicht einen Augenblick; ohne sich — was so nahe liegt — einer Puppe gleich ganz dem Hin- und Herzerren zu überlassen, leistet er doch nirgends Widerstand: in seinem ganzen Wesen liest man gleichsam die Worte: der Wille meines Vaters geschehe. Kurz er duldet und leidet, aber er duldet mit Freyheit. — —

Nachdem wir nun in einem Tableau den meineidigen Achitophel an einem Balken sich erhenken gesehen, geht der Vorhang wieder auf und Judas tritt vor den hohen Rath, fordert erst voll wilder Reue die Befreyung des Herrn, den er verkauft, und wirft dann die 30 Silberlinge dem Präsidenten vor die Füsse. Gleich darauf sehen wir ihn im Walde sich an einem Baume aufknüpfen. Abermals wird Christus vor dem Synedrium verhört, des Todes schuldig befunden und nun zu Pilatus geführt. Weil es der Abend vor dem Feste ist, so wagen es die strenggläubigen Pharisäer nicht, sich durch Eintreten in's Gerichtshaus zu verunreinigen. Pilatus erscheint daher auf dem Balkon des Hauses und die hohen Herren stehen unten auf der Strasse. Die Darstellung des Pilatus war nun freylich mehr die eines derben, groben Dorfpascha's, als diejenige eines feingebildeten, blasirten, abergläubigen und ungläubigen römischen Patriziers. Dieß ließ sich auch kaum anders verlangen, wenn man nicht Unmögliches begehren wollte. Genug, in seiner Art hat auch dieser Pilatus seine Rolle consequent und drastisch durchgeführt. Pilatus ist ein Feind der Juden wegen ihrer Kleinigkeitskrämerey und

Digitized by Google

wegen des ewigen Geschreres, womit sie ihm seine Stellung dornenvoll machen. Christus gefällt ihm wegen seiner würdevollen, einfachen Haltung; er interessirt sich sogar um ihn, als um ein Haupt einer neuen Secte. Er findet keine Schuld an ihm und schickt ihn, um sich aus der Klemme zu ziehen, zum Herodes. Dieser (von einem Gastwirthe, und zwar vortrefflich dargestellt) hat von Jesu Wundern gehört. Man bringt Jesum gerade zur gelegensten Zeit. Herodes steht eben von einem reich gewürzten Mahle auf, und einige Gaukeleien des Galiläers zum Nachtische kämen ihm ganz nach Wunsch. Man denke sich nun den Aerger, als Jesus vor ihm kein Wunder thut, den Grimm, daß eines Königes Gebot den Gefangenen, mit dem Tode Bedrohten, zu nichts bewegen kann. Unter den ausgesuchtesten Verhöhnungen wird unser Herr also entlassen und seinem „competenten Richter" Pilatus zurückgeschickt. Hier wird Christus noch einmal von Pilatus in Schutz genommen, dieser weicht aber endlich dem Ungestüm des unterdessen von den Priestern aufgehetzten Volkes und dieser selbst, und läßt endlich Jesum geisseln. Aber auch dieser jammervolle und empörende Anblick befriedigt weder die feinen Pharisäer noch die rohe Masse. Pilatus verhört Christum endlich noch einmal und zwar unter vier Augen. Er findet auch jetzt keine Schuld an ihm, obschon Christus sich selbst einen König nennt. Pilatus versteht den Sinn dieses Wortes hinreichend, aber das Volk macht dießmal seine Souveränität geltend: der kaiserliche Statthalter muß den von ihm soeben feyerlichst für unschuldig Erklärten dem jüdischen Pöbel preisgeben; er spricht das Todesurtheil über Jesum, indem er seine Hände wäscht. — Der Vorhang ist gefallen und drey wunderschöne Tableaux lassen den Zuschauer einen Augenblick von den gewaltigen Eindrücken sich erholen, um sich zu noch gewaltigeren vorzubereiten. Ich muß leider der Kürze wegen von diesen Bildern schweigen und eile zum Ende.

Wie der Vorhang sich hebt, ist die Bühne im Hintergrunde geöffnet, so daß das Auge erst an den Bergen des Ammerthales einen Ruhepunkt findet. Auch die Coulissen zu beyden Seiten stellen die freye Natur dar. In der Strasse der Stadt rechts von der Bühne hört man das ferne Wogen einer unruhigen Volksmenge. Gegen die Stadt zu sieht man einen Mann schreiten: man sieht ihn aufmerksam werden, er hört den fernen

Tumult, er wird neugierig, geht rascheren Schrittes weiter, und wie er um die Ecke biegt, trifft er auf den unterdessen auch uns sichtbar gewordenen Zug zur Richtstätte, in dessen Mitte Jesus von Nazareth sein Kreuz tragend. Voran der römische Hauptmann hoch zu Roß und seine Wache, hinterher die beyden Schächer, das schaulustige, fanatisirte Volk und die strenggläubigen, jubelnden, spottenden, höhnenden Pharisäer, ja der ganze hohe Rath mit dem sehr erregten Kaiphas an der Spitze. Auch die schmutzigen Geldjuden sind reichlich vertreten. Jesus stürzt unter der Last des Kreuzes, die Henkersknechte in scharlachrothen kurzen Beinkleidern, mit weit zurückgestreiften Hemdärmeln, schimpfen ihn, stossen ihn, schlagen ihn, der süße Pöbel jubelt, daß Jesus verschmachtend nicht mehr sich aufrichten kann. Der römische Befehlshaber sieht, daß der Zug hinter ihm nicht nachfolgt; er erblickt die Ursache, er ist mitleidiger als die Juden, er befiehlt, den Simon von Cyrene — denn dieß war der Mann, den wir eben dem Zuge haben begegnen sehen — anzuhalten, daß er Jesu das schwere Kreuz nachtrage. Es entspinnt sich ein Wortwechsel und Streit, denn Simon sieht nicht ein, warum er zu solcher Schmach und Last solle verdammt werden. Endlich aber, als er Jesum erkennt, nimmt er das Kreuz willig auf seine Schultern und möchte gerne Jesu auch seine Leiden abnehmen. Der Zug setzt sich wieder in Bewegung — langsam, unter der sich ununterbrochen fort ergiessenden Lauge des Hohnes und Spottes der gefühllosen, verblendeten Menge. Jetzt kommen Frauen und Jungfrauen Jerusalems des Weges gegangen. Sie sehen Jesum und weinen. Jesus spricht zu ihnen: weinet nicht über mich, weinet über euch und euere Kinder. Und er sagt ihnen voraus, was später in Erfüllung gegangen. Schon regt sich aber die Ungeduld unter den Pharisäern und Henkersknechten über diesen kurzen Aufenthalt Jesu, und man hört Stimmen des frechsten Unwillens ihm zurufen, was er sich mit diesen Weibern da zu schaffen mache? er habe jetzt an andere Dinge zu denken. Kaum hat sich nun die Masse wieder in Bewegung gesetzt, so gebietet der römische Befehlshaber selbst dem Zuge ein Halt! Ein Bote war an den Hauptmann herangetreten und hatte ihm was in's Ohr geflüstert. Ein allgemeines Erstaunen wird im Zuge sichtbar: die Geldjuden und Pharisäer fragen sich bestürzt, ob wohl Pilatus andern Sinnes geworden? ob Jesus wohl gar

Digitized by Google

begnadigt werde? und schon werden drohende Stimmen laut, daß man den Verurtheilten nicht mehr sich entreissen lassen werde. Dieselbe Ueberraschung, das nämliche Bangen, aber freylich im entgegengesetzten Sinne, wird bey dem kleinen, aber stillen Häuflein derer laut, die nicht aus Schadenfreude, sondern aus Mitleiden Jesum auf seinem letzten Gange begleiten: wär' es möglich, daß Pilatus sich ermannt, daß er das schmachvolle Urtheil zurückgenommen hat? Bald kommt ein neuer Bote und bringt eine große blecherne Inschrift dem Hauptmann. Dieser wirft einen Blick schadenfrohen Spottes nicht auf Christum, sondern auf die Pharisäer und läßt den Zug sich wieder in Bewegung setzen. Wie die Masse sich in dem fernen Hintergrunde zu verlieren beginnt, erscheinen, aus der Stadt kommend, die Mutter Jesu und Maria von Magdala, Johannes und wenige andere Heilige, von ferne dem Zuge folgend. Die Mutter Jesu würde leider nicht im Einklange mit der übrigen Haltung des Stückes dargestellt. Die Trägerin dieser Rolle meinte ein Uebriges thun zu müssen, und ließ sich von einer Hofschauspielerin in München zu ihrem Spiele einschulen. Sie spielt nun wie auf einem Hoftheater, sie spricht fast alle Worte tremulirend, was abgesehen davon, daß man ihre Worte nicht versteht, zu dem kräftigen und natürlichen Spiel der Andern gar nicht paßt. Und ich mußte mich wundern, wie es den Leitern des Ganzen entgehen konnte, in solchem Ausderartschlagen nicht ein Ausarten, den Beginn des Verfalles des sonst wie aus einem Gusse durch Tradition und gemeinsamen Geist des Gaues erwachsenen Spieles zu erblicken. Das Aeussere und das Costüm der Maria war hingegen vortrefflich gewählt — eine wahre Madonnagestalt.

Der Vorhang ist gefallen. Der Chor, bisher in weissen Gewändern und mit goldenen Diademen, tritt jetzt mit schwarzcrepenen Ueberwürfen und schwarz emaillirten Kopfzierden auf. Von einem Ende der feyerlichen Reihe bis zum andern liest man auf allen Gesichtern den Ausdruck der ernstesten Trauer und religiösen Schmerzes, und der wackere Chorführer (der Ortsvorsteher, wie man mir sagte) hält jene fromme und ergreifende Ansprache, die ich Eingangs erwähnte, an die lautlosen Zuschauer. Nachdem die Ansprache erst in Einzel-, dann in vollen Chorgesang übergegangen, öffnet sich der Vorhang wieder und wir stehen vor Golgatha. Die beyden Schächer hängen be-

Digitized by Google

reits an ihren aufgerichteten Kreuzen. Zwischen ihnen in der Mitte liegt das Kreuz Christi, Christus bereits darauf geheftet, am Boden. Eine geschäftige Schaar von Henkersknechten in ihren rothen Beinkleidern macht sich um Christum herum zu schaffen, und zwey sind eben beschäftigt, dem Fußnagel im Kreuze die letzten Schläge zu geben. Unter Spott und Flüchen wird nun das hohe Kreuz Jesu aufgerichtet. Die drey Gekreuzigten sind in Tricots nackt, genau nach dem Vorbilde der christlichen Gemälde. Die Kreuze sind so hoch, daß die Füsse Jesu immer noch 1—2′ über den Köpfen der Umstehenden hängen. Die Täuschung war auch für mich, der ich auf den vordersten Bänken saß, so vollkommen, daß ich die Nägel mitten durch die Fläche der Hände Jesu eingetrieben zu sehen meinte. Die Weise, wie der Christus ans Kreuz w i r k l i c h befestigt war, blieb mir ein Geheimniß. So viel ist aber gewiß, daß, obschon der Hauptthalt um die Hüften herum angebracht war, die Stellung doch eine sehr peinliche seyn mußte, und bevor die volle halbe Stunde, während welcher wir ihn am Kreuze hängen sahen, abgelaufen war, wurden seine beyden Hände ganz violet vom mühsam circulirenden Blute. Es erscheinen jetzt auch Jesu Mutter mit ihrer Begleitschaft und Johannes unter dem Kreuze. „Da nun Jesus seine Mutter sah, und den Jünger dabeystehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nimmt sie der Jünger zu sich.“ (Joh. 19.)

Unterdessen hatte der römische Befehlshaber die grosse Inschrift von weissem Blech über das Kreuz Jesu heften lassen. Die Juden suchten auf derselben die Angabe des Verbrechens des Gekreuzigten, fanden aber zu ihrem Erstaunen nichts, als daß Jesus „der König der Juden“ sey. Die Pharisäer verlangen ungestüm, daß diese Inschrift wieder abgenommen werde. Der Hauptmann aber antwortet: was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Die feinen Pharisäer wetteiferten nun mit den Henkersknechten im Hohne und Spott gegen Jesum. Einer nach dem andern trat hinzu und übte seinen Witz an dem hilflos Dahängenden. Auch der eine Schächer lästerte ihn. Da sprach Jesus: mich dürstet. Und ein Henker lief hinzu und brachte ihm an einer Stange einen Schwamm mit Essig. Dar-

Digitized by Google

nach schrie Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lamma sabachthani! und neigte sein Haupt und — Todesstille herrschte, als ein krachendes und sausendes Erdbeben erfolgte. Der Römer ruft aus: wahrlich, der war Gottes Sohn. Jetzt verlangen die strenggläubigen Juden, daß die beyden Schächer schnell abgethan, daß ihnen die Glieder gebrochen werden, damit der Sabbath nicht entheiligt werde. Und die Henker stellen eine Leiter an die beyden Kreuze, und einer steigt hinauf mit einem Knittel und schlägt ihnen auf Knie und Armgelenke und zuletzt auf das Herz (wobey unglücklicherweise eine kleine Staubwolke aus den Tricotkleidern fuhr). Christo wird mit einem langen Speer das Herz durchstochen, und es rieselt Blut heraus. Zu jedem der beyden Schächer steigt ein Henkersknecht an einer Leiter hinauf, löst die Stricke, nimmt den Leichnam über seine Schultern und steigt mit dieser Last die Leiter herunter und trägt ihn weg. Es kommt nun ein Bote aus der Stadt und berichtet den Pharisäern, der Vorhang des Allerheiligsten im Tempel sey mitten entzweygerissen. Diese bezeugen eine stupide, abergläubige Furcht und ziehen sich theilweise zurück. Da verlangen die Angehörigen Jesu von Pilatus den Leichnam ihres Herrn, und da ihnen trotz den Einreden der wohlweisen Juden ihre Bitte gewährt wird, nehmen sie die unterdessen herbeygebrachten grossen Leintücher und steigen an drey Leitern ans Kreuz hinan und lösen den Leichnam und lassen ihn langsam an den Tüchern herab. Diese Scene wird mit der ganzen Würde und Schönheit ausgeführt, wie wir sie von den christlichen Malern dargestellt zu sehen gewöhnt sind.

Jetzt aber grollte uns Allen der Himmel mehr als je zuvor, und sandte einen so dichten Regen und Schneeschauer, daß die Figuren der Bühne kaum mehr deutlich gesehen werden konnten. — Der hohe Rath traf nun die bekannten Vorkehrungen zur Bewachung des Grabes Jesu. Von Pilatus erhielten sie eine Anzahl Polizeysoldaten, die verhindern sollten, daß der Leichnam nicht gestohlen werde. — Es ging mir nun leider, wie Tausend anderen: die Masse der Zuschauer stürzte ob diesem fast sündfluthlichen Sturm zum Theater hinaus, indem sich allgemein die Meinung verbreitete, es werde mit dem Spiele aufgehört. In dieser Meinung befand ich mich bereits eine volle Stunde bey'm „Schwaben-Wirth," dessen gastliches Haus sich

Digitized by Google

plötzlich von unten bis unter's Dach mit Schirm Suchenden und nach einem Mittagsmahl Lüsternen gefüllt hatte, als ich zu spät erst zufällig erfuhr, es sey auch noch die Auferstehung gegeben worden. Ueber diese könnte ich leider nur vom Hörensagen berichten. Ich überlasse es daher einem Glücklichern, einem Augenzeugen, meinen Bericht zu ergänzen.

Hingegen erlaube man mir zum Schluß noch einige allgemeine Bemerkungen. Vor allem gebührt dem Herrn Pfarrer Dr. Ottmar Weis zu Jesewang, welcher den Text des Schauspieles in seiner jetzigen Gestalt verfaßt hat, die Anerkennung, daß seiner Bearbeitung nicht nur das, was wir immerhin Menschenkenntniß nennen, sondern auch ein tiefes, geistiges — nicht nur geistliches Erfassen der Menschennatur zu Grunde liegt. Und dazu gehört wahrlich mehr, als was vom Verfasser eines modernen Schauspieles oder Romans verlangt zu werden pflegt. Wenn wir uns bey einem Gemälde des 16. Jahrhunderts daran stossen, daß die Gestalten der heiligen Geschichte im Costüm des Mittelalters erscheinen, so stößt uns hier hingegen nicht im Geringsten, daß die Darsteller derselben heiligen Geschichte die handgreiflichsten Oberammergauer sind. Es erklärt sich dieß daraus, wenn Christus jetzt wieder bey uns erschiene, es ihm gewiß nicht besser ergehen würde, als vor neunzehn Jahrhunderten. Und damit sich dieß daraus erkläre, dazu gehört, daß seine Leidensgeschichte so dargestellt werde, daß sie — wie man zu sagen pflegt — so recht eigentlich aus dem Leben gegriffen sey. Dieß ist das Verdienst, sowohl des Verfassers des Textes, als auch aller Darstellenden mitsammen. Text und Darstellungsweise — Alles ist aus einem Gusse, nichts von aussen Hereingezogenes. Ein Franzose, ja schon ein Norddeutscher würde die Sache anders aufgefaßt haben. Hier ist Alles nach dem Gesichtskreis des friedlichen Gebirgsgaues an der Ammer aufgefaßt, und eben daraus sieht man, daß Verfasser und Darsteller es mit ihrem Geiste völlig durchdrungen haben. Ist so das Ganze die Erscheinung einer in sich vollendeten und fertigen Individualität, so ist erklärlich, warum dem Zuschauer Alles eher als Wirklichkeit, denn als Schauspiel, warum ihm Alles so erscheint, als ob er selbst das miterlebe, was vor neunzehn Jahrhunderten schon geschehen ist. Und so, wie die gelehrten Theologen früherer Zeiten sich spitzfindig abmühten, die verschiedenen Vorgänge der alt-

Digitized by Google

testamentlichen Geschichte auf Christum zu beziehen, so wird hier der Zuschauer auf eine viel natürlichere Weise durch diese lebendige Darstellung aufgefordert, die sittlichen und religiösen Erfahrungen, die er in seinem Lebenslaufe an sich selbst und an seinen Mitmenschen gemacht, auf das hier so rein menschlich uns vor Augen geführte Leiden Christi, auf diesen Kampf des göttlichen Ideals mit der gemeinen Menschennatur zu beziehen. Das ist der große Reiz dieses Schauspieles, das Ueberwältigende einer Geschichte, die wir alle längst auswendig konnten, aber von der wir hier erst recht inwendig ergriffen werden.

XIV.

Dreyzehnter Bericht.

Von Dr. Sepp.

Aus der Augsburger Postzeitung vom Jahre 1850 (Beyl. 176, 177, 179 und 180, vom 22 — 27. September).

1.

Wenn eines Tages die unerwartete Nachricht einliefe, es habe im äussersten Winkel von Hellas noch eine Dorfgemeinde sich gefunden, in welcher, wie in der Erinnerung an das griechische Alterthum, von den Einwohnern noch von Zeit zu Zeit Komödie oder ein eigentliches „Bauernspiel" aufgeführt werde — wie würden da alle Gelehrten Europas in Aufruhr kommen, die Akademien zweifelsohne ihre eigenen Deputirten an Ort und Stelle senden, um diesen letzten Rest des Classicismus vor dem Untergange zu retten, und das alte Drama mit seinen Chören aus dem Leben verstehen zu lernen. Die Abgesandten selbst würden nicht müde werden, in allen Organen der Oeffentlichkeit ihr visum repertum auszuposaunen: man habe das Spiel gesehen, der Gegenstand und die Behandlung sey klassisch, der Tanz, welcher dabey vorkomme, jetzt Romaika genannt, wahrhaftig der alte pyrrhichische, und schon das Auftreten der Palikaren, welche in ihrem schwebenden Gang nur auf den Vorderballen der Fußsohle einherschritten, beweise, daß man es hier mit den ächten Enkeln der alten Hellenen zu thun habe. Vollends aber biete der Wechselgesang der Chöre Strophen, welche noch als Volkslied gesungen, offenbar aus einem alten Schlacht-

gesänge der Spartaner herrührten, und im Laufe der Jahrhunderte kaum eine Veränderung erlitten. Unsere Philologen und alle Alterthumskundigen würden über solche Nachrichten einen Triumph feyern, wie die neueren Germanisten, wenn es einem gelänge, einen Bardengesang oder das alte Rolandslied wieder aufzufinden, das zum letztenmal auf brittischer Erde in der siegreichen Schlacht Wilhelms des Eroberers von seinen Normannen gesungen wurde. Die klassische Entdeckung wird aber wohl noch lange auf sich warten lassen.

Dagegen findet in einem abgelegenen Gebirgsthale Altbayerns noch ein Spiel sich im Leben vor, dergleichen seit den Kreuzzügen im ganzen Abendlande zur Aufführung kamen, wie wir denn finden, daß z. B. in Rouen seit dem Jahre 1073 ein jährlicher Preis für die gelungenste religiöse Bühnendichtung oder für die Behandlung des geistlichen Dramas ausgesetzt war. Wir haben hier das erste und letzte jener alten heiligen Spiele im Leben vor uns; der Gegenstand ist der höchst dramatische, den die Weltgeschichte kennt, ja der Mittelpunkt aller wahrhaften Dramaturgie, es ist das Leiden und der Tod des göttlichen Erlösers, der selber den Schlußpunkt der alten mythologischen Zeit bildet, wenn diese anders einen Sinn haben soll. Das Theater an und für sich gleicht charakteristisch dem griechisch-römischen, und umfaßt nicht bloß die Mittelbühne mit den beyden Nebenstrassen als Seitenbühnen, sondern auch ein Proscenium oder die Thymele, mit zwey Zugängen von Osten und Westen, wo der Chor der Schutzgeister auftritt und seinen Ein- und Ausgang findet, gleichwie die antike Schaubühne auch für die Genien des Olymp und die Furien der Hölle solche gegenüberstehende Thorwege eröffnete. Angesichts der Orchestra erheben sich sogar noch zwey Balkone zwischen der Haupt- und den Seitenbühnen, die den Schauplatz der Handlung erweitern, und unter ihnen schliessen und öffnen sich zwey Pforten, unter welchen die handelnden Personen links zum Palast des Anna's, rechts zu dem des Kaipha's ab- und zugehen. Ja die Scene erweitert und vertieft sich nicht bloß im Hintergrunde, wo sich der Ausblick in die Ferne bietet, sondern auch im Vordergrunde, denn die Räume sind nicht bedeckt und geschlossen; jede offenstehende Thüre zeigt eine Landschaft ohne Glas und Rahmen, und die umliegenden Berge, die den Thalgrund schlies-

Digitized by Google

sen, erheben verwundert ihre Häupter, um dem wahren Panorama, das in der Mitte spielt, mit zuzuschauen; die Vögel des Himmels aber, von den Tönen der Musik angezogen, bleiben nicht zurück, sondern schweben über die Häupter der Tausenden, die hier stillschweigend versammelt sitzen, hin und wieder, als müßten sie auch dabey seyn, und mit ihrem Zwitschern die Stimmen des Orchesters lieblich begleiten.

Was ist im Vergleich zu dieser hier in einem Winkel der alpinischen Bergwelt aufgeschlagenen Schaubühne jenes Bretterwerk, womit man in Parma die alte Bühne darzustellen sich bemühte, die gewiß kein Fremder zu schauen unterläßt? Und was für die klassisch gebildete Mitwelt noch mehr ist, selbst die Tradition, die sich an das Spiel knüpft, ist eine uralte, wie sie schon das antike Theater vor Jahrtausenden mit sich brachte; denn zur Abwehr einer schweren Pest soll das Spiel von den Dorfbewohnern gelobt, und nach diesem Gelöbnisse die Gemeinde von der Geissel des Herrn verschont worden seyn. Von der Pestzeit soll ja auch der alle sieben Jahre erneuerte Schäfflertanz in München seinen Ursprung schreiben, und an das Aufhören der Pest knüpft die Volkssage die jährliche Belustigung in der Fastnacht oder zu Ende des Winters, nämlich den Brunnensprung der Metzger. Das Spiel knüpft an die Pest im Jahre 1633 an. Die Italiener bringen den Anfang ähnlicher Aufzüge mit der Pest 1365 zur Zeit Boccacio's in Verbindung. Die Griechen schützten die letzte Pest im peloponesischen Kriege vor; das heidnische Rom aber wußte genau, im Jahre der Stadt 391 seyen auf Veranlassung einer Pest die ersten öffentlichen Spiele aufgeführt worden, und zu diesem Zwecke die histriones aus dem priesterlichen Hetrurien eingetroffen, und die Darstellungen oder der Gesang von den Weisen eines Flötenspielers begleitet worden. Die Spiele hiessen ludi, die Spieler auch ludiones, vom Volke der Ludi oder Lydier, welches zuerst diese religiösen Tänze und Schauspiele in Europa einführte.

Die Wahrheit in all diesen Sagen ist, daß die ältesten Tänze und Spiele religiöse Bedeutung hatten, und als gottesdienstliche Handlungen angesehen waren, womit man selbst auf Geheiß der Orakel häufig den Zorn des Him-

Digitized by Google

mels versöhnen, und sowohl die Pest als andere Nöthen abwehren sollte. Gab aber wirklich die Pest Veranlassung zum Gelübde des ersten Passionsspieles, welches im Jahre 1634 in Ammergau stattgefunden, und seitdem alle zehn Jahre sich wiederholen sollte, so wäre dieß der reinste Zufall (obwohl das Jahr nicht zutreffen will!). In Wirklichkeit aber hat der Passion des Herrn in Oberdeutschland schon Jahrhunderte lang vor dem dreissigjährigen Kriege bestanden, wie die Ammergauer selbst mit ihren ältesten Textbüchern den Beweis davon in Händen haben.

Was man inzwischen von der klassischen Bedeutung dieses religiösen Volkstheaters in Ammergau sagen kann, was von dem Eindrucke verlautet, den das Passionsspiel seit Menschengedenken auf Hunderttausende aus dem Volke gemacht; dazu die Nähe der Berge, welche unsere Dichter und weltweisen Reisenden mit so natürlicher Vorliebe besuchen: all das war bisher nicht geeignet, einen derselben zu veranlassen, der Scenerie und dem Texte des Spieles eine nähere Aufmerksamkeit zu widmen, die das Spiel doch gewiß fände, wenn Prometheus, nicht aber Christus, der Gegenstand der Vorstellung wäre. Man kommt und geht, lobt oder zuckt die Achseln, überläßt es aber den Landleuten, wie sie mit der Aufführung zurechtkommen, und was vielleicht durch die Behandlung des nächsten Besten oder durch die Laune des Zufalles aus dem ursprünglichen Texte geworden und noch werden mag. So gilt auch hier, was immer zum Ruhme des Landvolkes gesagt werden mag: es kennt zwar die Geschichte nicht, und denkt selten über das letzte Menschenalter zurück, aber es ist selber historisch; es ist und bleibt der lebendige Inhaber der reichen und wurzelhaften Sprache, die sich zu unserer Büchersprache wie die Quelle zur Cisterne verhält; es ist und bleibt der Träger der Sagen und Ueberlieferungen, die bis in die heidnische Vorzeit zurückreichen, ihm selber nach Sinn und Zusammenhang unverständlich, die aber der Forscher nur im Munde des Landmannes noch lebendig vorfindet; es ist und bleibt, wie wir sehen, aber auch der Besitzer des ältesten Volksspieles oder der heiligen Bühne, von welcher alle Tragödie und Komödie ihren Ausgang genommen.

Digitized by Google

2.

Der Schreiber dieser Zeilen, der sich zur Vervollständigung früherer Relationen die nachfolgende kritische Würdigung erlaubt, hat nicht im Hintergrunde der Zuschauer gesessen, wo durch die feyerliche Stimmung und Bewegung, wozu man eine grosse Menschenmasse hingerissen sieht, der Eindruck des Trauerspieles erst eigentlich vervollständigt wird. Jedermann saß voll Erwartung, aber Niemand war vielleicht vorbereitet, eine im Ganzen so gelungene Vorstellung des hocherhabenen Gegenstandes zu schauen zu bekommen. Wenn gleich nicht der Text befriedigt, so rechtfertigte doch das Spiel am Ende in meinen Augen die Gemeinde vollkommen, wenn sie fest darauf hält, wie auf ein heiliges Recht, daß alle Mitspielenden, gegen dreyhundert an der Zahl, aus ihrer eigenen Mitte seyn müssen, und nur der Esel davon eine Ausnahme macht, den man für die Vorstellung des Palmeneinzuges aus der Fremde aufkaufen mußte.

Schon das Auftreten des Chores, der den Beginn der Passiones des Menschensohnes verkündet, hat etwas tief Ergreifendes. Die Gewandung, mit Fleiß und Sorgfalt nach der Antike angeschafft, ist bey Allen nur zu loben. Hohe Anerkennung verdient von den 15 Personen, die den von beyden Seiten hereinschreitenden Chor zusammensetzen, der Sprecher des Prologes wegen seines klaren, würdigen Vortrages, aber auch die übrigen, die mit Mimik und Wechselgesang in eben so rührender als ungezwungener Weise die heilige Handlung von Anfang bis zu Ende begleiten oder vielmehr die Zwischenscenen ausfüllen. Treffender konnte gewiß die erste Scene nicht eröffnet werden, als mit dem Einzuge des Sohnes Davids unter dem Hosiannaruf des Volkes. Denn diese Begeisterung der Menge bildet den reinen Gegensatz zu den späteren stürmischen Auftritten des Pöbels, indem er den Tod dessen fordert, den er kurz zuvor als seinen Gesalbten gepriesen. So ist das Volk zu allen Zeiten, ist die grosse Lehre, die namentlich für unsere Zeiten daraus hervorgeht. Der Heiland, der Herz und Nieren prüft, verläßt sich nicht darauf, sondern bricht im Angesicht der heiligen Stadt in Schluchzen aus, und spricht voll Wehmuth: „Jerusalem! Jerusalem! ach daß du die Tage deiner Heimsuchung erkannt hättest. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich

Digitized by Google

sammeln, wie eine Henne ihre Jungen, und du hast nicht gewollt. O daß du noch an diesem deinem Tage erkennen möchtest, was zu deinem Heile; nun aber ist es vor deinen Augen verborgen, du steinigest deine Propheten und mordest die, welche zu deinem Heile gesendet sind." Ich weiß nicht, warum gerade diese höchst bedeutsamen, ja alles sagenden Worte im Textbuche fehlen?!

Das aus der Stadt entgegenkommende Volk, welches die Frage erhebt: wer ist es, der da kommt im Namen des Herrn? worauf die Antwort erfolgt: „es ist Jesus von Nazareth, der Prophet aus Galiläa!" bringt mehr Handlung und Bewegung in die Menge, und leitet zur Genüge die Entrüstung der Priester und Pharisäer ein, welche voll Aerger darüber, daß „alle Welt ihm nachläuft," wenigstens über die Kinder noch ihr Ansehen zu behaupten suchen, nachdem die andern ihrer Schule entwachsen. Der Messias aber zieht nach den Worten: Wenn diese schwiegen, müßten die Steine reden, mit seinen Jüngern und dem Volke in den Tempel ein.

So denken wir uns unmaßgeblichst die erste Scene; statt dessen wird uns nun die Austreibung der Käufer und Verkäufer aus den heiligen Hallen vorgeführt, ein Act, den wir gerne vermissen würden, weil die Aufführung doch unwillkürlich etwas Komisches mit sich bringt und die Zuschauer in ihrem Ernste stört. Wegbleiben könnte diese Vorstellung darum, weil sie die Handlung nicht fördert; denn das heilige Drama hat nicht alle Vorgänge der letzten Tage, etwa auch die Verfluchung des Feigenbaumes u. s. w., uns vorzuführen, sondern nur, was zunächst den Tod des Herrn herbeygeführt. Allzuweit aber ist das Motiv hergeholt, daß die Händler im Tempel, die sich wegen des Umstürzens ihrer Tische gleich für bankerott und in ihren Geschäften völlig ruinirt erklären (was uns zu glauben schwer fällt), Hauptförderer und Triebfedern der Hinrichtung gewesen seyen. Alles, was überflüssig ist, stört, und so auch das fortgesetzte Auftreten dieser Schacherjuden, welche selbst bey der Gefangennehmung des Herrn am Oelberg und bis zur Kreuzigung hin noch thätig seyn müssen. Wir wünschen, daß die Dichtung sich mehr an Johannes gehalten und von diesem Evangelisten entnommen hätte, daß das Einschreiten gegen das Schacherjudenthum nur für das erste Auftreten Christi in Jerusalem,

Digitized by Google

nicht aber für das letzte Osterfest charakteristisch ist. Wegbleiben sollte aber bey dem nächsten Spiele dieser und einige weitere Auftritte schon darum, weil die Handlung von vorneherein nicht rasch genug fortschreitet, ja gar nicht vom Flecke rücken will, so daß die eigentliche Leidensscene dadurch verkürzt, die Dauer der Vorstellung um mehr als eine Stunde überflüssig verlängert, die Zuhörer abgespannt, und, wie die Erfahrung zeigt, gewöhnlich erst recht in Regen und Traufe gebracht werden.

Als zweyte Scene folgt, ganz in der Ordnung, die Versammlung des Hohenrathes, der sein Ansehen und seinen Einfluß auf das Volk bedroht sieht. Die deßfallsigen Aeusserungen sind stark genug; fast möchte man wünschen, daß die Gefahr der mosaischen Religion, die künftige Verödung des Tempels mehr vorgeschützt würde. Der Dichter läßt die Hohenpriester ihre Verworfenheit allzusehr zur Schau tragen, zu wenig bemänteln, und ist mit den Verbrechern, sowie mit allem, was sie thun und vorhaben, schon im Voraus fertig, so daß wir eine mehr fortschreitende Entwicklung im ganzen Stücke vermissen. Sie rufen gleich Tod über den Gesalbten des Herrn, damit ja der letzten Hohenrathsversammlung nichts mehr vorzunehmen übrig bleibt; auch geben sie sich, da nun die Schacherjuden hereinpoltern, allzuviele Blössen vor diesen, indem sie nicht bloß verdeckt durch den Zweck jedes Mittel heiligen oder entheiligen lassen, sondern sich zu ihnen als Genossen jeder Schlechtigkeit herablassen. Man sieht, der wohlmeinende Dichter ist zu unerfahren mit der Intrigue; er versteht es nicht, die Verschwörung gegen das Leben des Herrn anzulegen, sich fortspinnen und entwickeln zu lassen. Wir brauchen, wie gesagt, die Händler überhaupt nicht, und wünschen, das Synedrium und der Hohepriester möge die Amtswürde äusserlich mehr aufrecht erhalten. Spräche die Synagoge bey dieser ersten Versammlung ihrer Häupter einfach den Bann über den Nazarener als Verführer des Volkes und Uebertreter des Gesetzes des Mosaismus, und setzte sie historisch getreu einen Preis auf seinen Kopf, welcher sich als Messias zum Haupte in Israel aufwerfe, so dürfte dieser zweyten Scene genügt und die folgende gehörig motivirt seyn.

Nun tritt die Abschiedsscene ein. Die Vorbilder sind durchgängig gut gewählt und verfehlen nicht ihres Eindruckes auf das Volk, — nur will des Urlaubnehmens gar kein Ende werden,

Digitized by Google

und die Handlung wird eben dadurch schleppend. Nicht bloß im Hause zu Bethanien, sondern auch noch vor demselben verabschiedet sich der Herr von den „lieben Seelen" — das ist zu viel! Die Scene im Hause selbst ist von hoher Wichtigkeit; denn es kömmt dabey Judas zum Entschluß des Verrathes. Darauf kommt es an, und eben deßhalb braucht Simon von Bethanien, der Hauswirth, um so weniger zu reden, nichts einzuleiten und nicht herein und nicht hinaus zu begleiten; wir erwarten und verlangen vielmehr, in medias res hinein geführt zu werden. Auch dieser Simon ist eine überflüssige Person, die davor wie darnach nichts zu thun hat. Statt dessen sähen wir uns lieber einfach in Lazarus' Familie versetzt. Martha thut ihr Möglichstes für den äusserlichen Empfang des Herrn und zur Bewirthung seiner Jünger, Maria aber salbt ihn, ohne es zu ahnen, zu seinem Tode ein. Der Heiland selbst gibt diesem Vorgefühle Worte. Das befremdet Iskariot: er erwartet und spricht es auch aus, daß der Meister vielmehr sich mit Hilfe des ihm anhangenden Volkes zum Herrn in Judäa aufwerfen, sich zum Könige salben, und seine Jünger als Mittheilnehmer an seiner Herrlichkeit auf zwölf Stühle erheben werde, um Israel zu regieren. Iskariot muß als Fürsprecher dieser falschen Messiashoffnungen der Juden erscheinen, die bloß auf die Herrschaft über die Völker und den Besitz der Schätze dieser Welt gerichtet waren; er muß, als Repräsentant der verstockten Juden, am Heilande irre werden, weil dieser eine geistige Sendung behauptet. Der Werth der verschwendeten Salbe kann wohl zur Sprache kommen, ist aber so irrelevant, als der Preis der 30 Silberlinge. Das allein macht den Verräther nicht fertig, er darf als Geizhals, aber nicht als gemeiner Mensch erscheinen, der nun hingeht, und jedem Kinde auf der Strasse sagt, wie ihn die 300 Zwanziger reuen. Judas war auch kein ganz gewöhnlicher Mensch, sonst hätte ihn der Herr nicht in den Kreis seiner Apostel aufgenommen! Er darf wohl auf Mittel seiner künftigen Versorgung denken, wenn es mit dem Meister nun wirklich zu Ende ginge; aber er kann sie unmöglich an die gehoffte Unterschlagung der obigen Summe knüpfen. Er darf weniger geizig, als ehrgeizig erscheinen. Er will, da er in dem Meister sich getäuscht hat, und dieser kein irdi-

Digitized by Google

scher Messias nach seinem Wunsche ist, nun, zur Partey des Hohenpriesters übertretend, sich angeblich um das Vaterland verdient machen und zugleich als Retter der mosaischen Kirche erscheinen — dann aber auch den Preis gewinnen, der auf die Einbringung des von der Synagoge Gebannten öffentlich ausgesetzt ist. So führt ihn der böse Geist von Einem zum Andern fort und die Scene schließt.

Die Handlung vom Verkaufe des Meisters muß nothwendig dem letzten Abendmahle vorangehen, und braucht in der That nur vor wenigen Hohenpriestern und Gesetzlehrern zu spielen, die in Zweifel stehen, ob es wohl gelingen werde, des Heilandes, namentlich in dieser Festzeit, habhaft zu werden, — da tritt Iskariot unmittelbar hinzu, und bringt ihren Entschluß zur Reife. Der Dichter sollte hier wieder nicht zu viel Gewicht auf die 30 Silberlinge legen, als ob die lumpigen 15 Thaler, wie es am Ende doch herauskommt, Judas zu dem Schritte vermocht hätten. All diese Motive sind zu schwach, um die Katastrophe einzuleiten. Auch ohne die Austreibung der Tempelschänder, ohne die Verschwendung der Salbe und den Preis der Silberlinge wäre Jesus zum Tode gebracht worden; weit wichtigere Hebel müssen in Betracht kommen. Die 30 Silberlinge dürfen dem Verräther nicht als ganzer Kaufpreis, sondern nur als erstes Handgeld ausbezahlt werden, um ihn zur Vollbringung seiner That zu ermuthigen; auf ungleich grössere Summen müssen die Hohenrathsglieder ihm bey dieser Gelegenheit sichere Hoffnung machen. Wenn dieß der ganze Preis war, warum sollten sie ihm denselben vorausbezahlen? Vielmehr tritt der ächtjüdische Charakter später dadurch hervor, daß, nachdem das Verbrechen gelungen, und der Verräther nun auf seinen weitern Lohn Anspruch macht, sie ihm denselben weigern, was Iskariot eben zur Hinwerfung der wenigen Silberlinge und zum Henkertode entschlossen macht. Seine ganze Denkweise über Jesus darf und soll Judas bey dieser Verhandlung aussprechen.

Als fünfte Scene sollte nun, ohne lange Vorbereitung und Einleitung durch die beyden Jünger, nach dem vorbildlichen Aufzuge vom Manna in der Wüste, schon das letzte Abendmahl sichtbar werden. Daß dabey der Speisemeister von Anfang bis zum Ende zugegen ist, ist jedenfalls störend, so wie die ihm gebrachte Danksagung überflüssig. All das gehört, als sich von selbst ver-

Digitized by Google

stehend, gar nicht zur Vorstellung. Hier beym heiligen Abendmahle findet die eigentliche Abschiedsrede Christi, wie sie ausführlich und herzergreifend bey Johannes zu lesen ist, im wesentlichen ihre Stelle, und wir begreifen wahrlich nicht, warum der Dichter diese Rede dem Heilande erst auf dem Oelberge in den Mund legt. Und wozu dann gerade die lange und breite Stelle von der kleinen Weile an? Ausserdem will uns das strophenweise Nachsagen des vom Dichter selbstgemachten Gebetes durch die Apostel nach dem Vorspruche des Herrn in einer scenischen Darstellung nicht gefallen. Mit diesen fünf Scenen und ihren alttestamentlichen Gegenbildern schlösse also der erste vormittägige Theil der Vorstellungen; der eigentliche Passion beginnt mit der Betretung des Oelberges.

3.

Wir haben uns schon im vorigen Artikel dahin ausgesprochen, daß die Rollen der ehrlichen Leute im Spiele vortrefflich durchgeführt werden, der Verräther und die jüdischen Bösewichte aber mehr gemacht als durchdacht sind, sowie daß die Handlungen Scene für Scene aneinander gereiht, aber weniger durch innere Motivirung mit einander verbunden sind. Dieß ist natürlich und hängt zum Theil mit dem Mangel an Weltläufigkeit von Seite des Dichters wie der Spieler zusammen. Raffinirte Rollen würden unsere Theaterhelden weit besser geben, wogegen diesen schon die gottbegeisterte Jungfrau von Orleans in der Regel mißlingt. Aus diesem Grunde möchten wir von den Ammergauern auch nichts anderes, als den Passion aufgeführt sehen.

Auf dem Oelberge angelangt, beginnt für den Heiland das Leiden mit der schweren Todesangst. Alles gut, nur führt uns die Darstellung nicht zu Gemüthe, daß der Menschensohn eben darum seine Jünger wach ruft, weil er in seiner übergrossen Verlassenheit bey ihnen Trost sucht. Der Troß der Tempelknechte, die den Herrn gefangen nehmen, benimmt sich allzu ungebührlich, als daß wir nicht darauf aufmerksam machen sollten. Das gewöhnliche Leben bietet Tumultuarisches genug, wir brauchen dazu nicht die Bühne. Diese soll uns ja veredeln, und es darf darum selbst das Unedle nicht rohe Form annehmen. Besser leiht einer aus der Menge dem gewaltthätigen Vorhaben Aller das

Digitized by Google

Wort; handeln sie doch alle nur im Gefühle ihrer Dienstpflicht, und nicht aus eigenem inneren Antriebe. Hier aber ist ungeberdiges Thun um so weniger am Platze, als die Söldlinge des Hohen Rathes persönlich die Macht des grossen Gefangenen erfahren, und wenn sie schon auf sein blosses Wort: ich bin es! von heiligem Schauer erfüllt und niedergedonnert sind, so mußte ihr Respect um so grösser werden, wenn sie auch noch zu Zeugen der Heilung des Ohres bey Malchus gemacht werden, wie die Scene will, und eine spätere leichtfertige Rede hierüber ist uns ganz unbegreiflich.

Der Heiland wird abgeführt, das Klagen und Jammern hierüber ersparen wir den Jüngern gerne; denn ein für allemal sey es gesagt: die innere Scene hat nur die Handlung mit ihren Motiven darzustellen, dem Chor dagegen im Proscenium gebührt die Betrachtung, er hat die Gefühle und Empfindungen auszusprechen, von welchen sowohl die handelnden Personen als auch die Zuschauer ergriffen sind. Er hat diese vermittelnde Rolle und beydes ist strenge zu trennen. Auch darf der Chor bey Besprechung der Vorbilder aus dem alten Testamente nie in der Vergangenheit reden, wie es jetzt der Text mit sich bringt, sondern stets nur in der Gegenwart, denn darin besteht ja eben die Wirkung auf unser Gemüth, daß wir alles wie in der Gegenwart und unter unseren Augen geschehend hinnehmen, und durch diese lebendige Vergegenwärtigung uns erschüttern und bis zu Thränen rühren lassen. Zugleich darf der Prolog nie auf die „erste, zweyte, dritte Vorstellung" hindeuten; denn wir wollen nicht daran erinnert seyn, daß es blosse Vorstellung ist, was wir sehen, und an Zahlen zumal erstirbt alle Poesie, und die blosse Schauspielerei fängt an.

Wirklich von Effekt ist übrigens die Scene, wenn Annas in der Nacht der Gefangennehmung auf den Balkon seines Palastes steigt und nach dem Oelberge und dem Thale Cedron hinausschaut, da er es, von innerer Unruhe getrieben, nicht erwarten kann, bis der Nazarener hieher eingebracht ist. Wenn er aber beym Erscheinen desselben spricht: jetzt werde er ruhig diese Nacht schlafen — so glauben wir es nicht, denn der ruchlose Plan soll ja eben bis zu Tagesanbruch erst vollends zur Reife gebracht werden. Wir treten darauf mit Johannes in den Vorhof bey Kaiphas; aber hier läßt der Dichter schon den Jün-

Digitized by Google

ger der Liebe all die Insulte von den rauhen Kriegsknechten erfahren, die dem Evangelium zufolge doch allein dem Petrus aufgespart waren, so daß sich die Injurien nur an diesem wiederholen. Es begegnet dem Dichter leider, daß er immer der Handlung vorgreift und ihr dadurch recht eigentlich die Spitze abbricht. Er verpufft stets das Pulver, bevor es zum Schusse Zeit ist. Nie kann er die entscheidende Krisis herannahen lassen, nie schweigen und den Moment abwarten, bis die Sache vor sich geht; immer muß er den Mund zuvor darin haben. In der That geht kaum eine Scene vor sich, ohne daß er schon vorher mit Allem fertig ist, so daß die eigentliche Handlung als blinder Passagier hinten nachläuft.

Dieß bezieht sich nicht etwa auf die Aeusserung des Chores, der ja nothwendig auf all die nahenden Ereignisse und ihre Vorbilder hinweisen und darüber räsonniren muß, sondern auf die eigentliche Aufführung. So muß Pilatus schon zwey, drey Scenen vorher wiederholt dem Volke den Barabbas zur Hinrichtung anbieten und das Volk seine Befreyung verlangen, ehe wir den Barabbas selber zu sehen bekommen. Er anticipirt die beyden falschen Zeugen, und wie sie nun wirklich vor dem Hohen Rath auftreten sollen, da bleiben sie aus. Was soll auch der Ruf der Hohenpriester bey der letzten Rathsversammlung: er soll des Todes sterben! am Ende noch für Bedeutung haben, da wir ihn ohne Unterbrechung schon vom Anfange herein vernehmen? Die äusserste Entrüstung und die Ostentation der Zerreissung der Kleider sollte auf den Moment gespart seyn, wo Christus sich vor den Hohenpriestern für den Sohn Gottes erklärt; dem geschieht aber nicht so. Der Dichter weiß, daß Pilatus den Heiland für unschuldig hält, ehe dieser es selbst weiß und eine Untersuchung veranstaltet hat. Dadurch wird fast jede Scene und die daran geknüpften Redensarten verdoppelt, die Handlung weitschweifig, der Eindruck abgestumpft. Daß einige Curiositäten mit unterlaufen, läßt sich nicht anders erwarten; was wir hier rügen oder berichtigen möchten, soll auch nicht als ein Vorwurf gegen die Spielenden gemeint seyn, diese haben ihre Schuldigkeit gethan und über alle Erwartung Treffliches geleistet. Wir wünschen nur im Text und in der Scenerie eine durchgreifende Aenderung getroffen, und hoffen, daß bis zum nächsten Spiel

Digitized by Google

1860 den Ammergauern ein befähigter Kopf, wozu aber auch ein christliches Herz gehört, diesen Liebesdienst erweisen werde.

Manches ist ja so leicht zu ändern. Wie kann und darf z. B. einer der Hohenpriester Nebukadnezar heißen, was den Juden der verfluchteste heidnische Name war, der sie an die babylonische Gefangenschaft erinnern mußte? Wie kann Iskariot von den Furien der Hölle uns etwas vordeclamiren, da er als Jude nichts davon weiß? Wie darf ein Römer den Juden ihr Mücken seihen und Elephanten verschlucken zum Vorwurf machen, da dieß, wie jeder Zuhörer weiß, ein Ausspruch Christi ist? Und warum muß ein Anderer statt des Heilandes vortragen, daß Jesus die Juden um sich sammeln wollte wie eine Henne ihre Küchlein? Wie wehe thut z. B. die oftmalige Wiederholung der Worte: dieß ist die schönste Stunde meines Lebens! im Munde der Hohenpriester, die doch auch nicht als Cannibalen hingestellt werden dürfen? Wenn ferner die Magd im Vorhofe erklärt: sie sey mit Johannes bekannt! so klingt dieß ganz anders, als sie kenne ihn von weitem. Nie und nimmer dürfen Ausdrücke wie Schurke, niederträchtig, Tugendlappe u. s. w. passiren, auch nicht im Munde des Verworfensten. Nicht edel gesagt ist es, wenn der Heiland ein durchtriebener Kopf genannt wird. Doch das alles läßt sich, wie gesagt, ohne Mühe bessern.

Nie darf die Würde der auftretenden Persönlichkeiten verletzt werden. Es beleidigt den Zuschauer, das fortgesetzte Henken mit ansehen zu müssen, auch sollen die Vorbilder zunächst nur auf Christus, nicht auch auf Iskariot sich beziehen, darum wünschten wir lieber, daß der Aufzug mit Ahitophel unterbliebe. Wenn ferner der Diener des Pilatus die mit Christus heranströmenden Hohenpriester mit aller Höflichkeit empfängt (welche die ernste römische Sitte namentlich den Juden gegenüber nicht eben gut zeichnet), nachdem sie aber dahin ziehen, ihnen scheltend nachruft, so ist er eben damit als Heuchler hingestellt, was sich nicht ziemt. Wenn ebenso Pilatus, nachdem die Hohenpriester von ihm zu Herodes abgezogen, sie von der Tribüne seines Palastes aus Angesichts aller Welt herabsetzt, über ihren Neid und ihre Eifersucht und die schändlichsten Triebfedern ihrer schwarzen Handlung zu Felde zieht, so ist dieß gegen allen Tact, denn nie kann und darf eine Obrigkeit die Autorität der andern herabwürdigen. Weg mit all

Digitized by Google

dergleichen Monologen, weg mit dem Philosophiren des Landpflegers über den Traum seiner Gattin; das klingt all zu modern. Von Unbefangenheit ohne Gleichen zeigt es, wenn die Hohenpriester in Gegenwart des Heilandes sagen: Herodes wird wohl zu uns stehen; und zugleich ihre weiteren Mittel und Pläne, um Jesum sicher zum Tode zu bringen, auskramen müssen. Herodes selbst darf kein Scepter führen; denn er ist nicht in seinem Lande, und hat in Jerusalem nichts zu schaffen. Wenn dem Dichter auch die Einleitung der Verspottung und Verhöhnung des Herrn durch die abgefeimten Höflinge nicht gelingt, müssen wir nachsichtig hinnehmen, er hat sicherlich vom Leben und Treiben der Höfe nie eine Vorstellung bekommen.

Daß die Hohenpriester zuletzt einen Aufruhr im Volke erregen, um den Landpfleger zu zwingen, das Todesurtheil zu bestätigen, ist meisterhaft gedacht und dargestellt, schon um des Contrastes willen, daß sie den Heiland als Aufrührer verurtheilt sehen möchten, während sie selbst zum Aufruhr greifen. Nur möchte man wünschen, daß Annas und Kaiphas nicht gerade persönlich auf den Strassen thätig erschienen, um die Massen zu haranguiren. Aber warum wird dieser Hebel zweymal in Bewegung gesetzt, und der Pöbel vor Pilatus Haus geführt? Dieß verstärkt nicht, sondern schwächt die Bedeutung des Auftrittes. Daß die Geißlung nothwendig hinter der Scene vor sich gehen müsse, hat man mit richtigem Gefühle herausgefunden. Auch die Krönung des Heilandes zum Könige der Juden mittels der Dornenkrone, die sie ihm fest aufsetzen, damit sie ihm ja nicht vom Haupte falle, ist würdevoll dargestellt, und versinnlicht uns die Ironie der Römer bey dem ganzen Acte, indem sie in der Person des Herrn das Judenvolk selber höhnen und kreuzigen. Christus tritt als wahrer Ecce homo auf, und macht einen großartigen Eindruck; ja er ist weitaus die imponirendste Persönlichkeit und auch durch den würdevollen Vortrag die hervorragendste Gestalt im ganzen Spiele, jeder Passion würde ohne diesen Mann nicht der Passion seyn. Dagegen ist unter den stumm Mithandelnden Barabbas von Keinem übertroffen; er ist geradezu eine meisterhafte Figur, und wie Christus gewiß nie besser vorgestellt worden. Es ist ein ergrauter Bösewicht, wie man ihn anschauen mag; ein kurzstämmiger verzwickter Geselle und ausgemachter Gauner und Schelm,

Digitized by Google

der sicher schon oft Ketten getragen und immer noch Galgen und Rad in der letzten Stunde entgangen ist. Den Barabbas auf der Bühne meinen wir natürlich und nicht den armen alten Holzhauer, der ihn so trefflich vorstellte und eigens von den Bergen herabstieg und beym Comite die Bitte einlegte, man möge ihm doch sein früheres Aemtlein wieder lassen, da er ja nichts zu reden habe.

Die Ausführung selbst dürfte und sollte in grösserer Ausführlichkeit gegeben werden; lieber kürze man die Weitläufigkeiten von vornherein ab, als die letzten Handlungen im Momente der Entscheidung. Der Auszug sollte vom Palaste des Pilatus beginnen, und bey verschlossenem Mittelvorhange über das ganze Proscenium schreiten. Ohne weiters dürfen dabey auch die Worte fallen: der Nazarener solle durch die Hauptstrassen Jerusalems geführt werden, damit die Stadt, die seine Erhöhung gefeyert, nun auch von seiner Erniedrigung Zeuge sey. Die Begegnung der Frauen nicht nur, auch die seiner Mutter darf nicht fehlen, ja noch mehr, hier wäre sogar die Vorstellung des ewigen Juden am Platz, der dem Heilande am Ecke der Strasse vor seinem Hause keine Ruhestätte gönnt, so daß der Menschensohn nicht hat, wo er sein Haupt hinlegen soll. Im ältesten Spiele, wenn wir nicht irren, spricht der umgehende Schuster zum kreuztragenden Heilande bey dem ersten Falle unter der Kreuzeslast:

„Fort, fort, du Nazarener, fort:
Hier ist für dich kein Ruheort!“

Und Christus erwiedert:

„Ich will allhie ein wenig ruhn,
Doch du wirst gehn und wandern nun
Vom Hause in die weite Welt,
Nie wird es fehlen dir an Geld,
Zerreissen wird dir nie das Kleid,
Doch findst du keine Seligkeit,
Und wo du bist, nicht Ruh noch Rast,
Weil du sie mir verweigert hast.
Und sterben sollst du eher nicht,
Bis daß ich komme zum Gericht!“

Der ewige Jude ist eine grosse symbolische Gestalt, das ganze Judenvolk nach Christus in eine Persön-

Digitized by Google

lichkeit zusammengefaßt, mit all ihren Erlebnissen und weiteren Schicksalen; er darf im Passionsspiele, wo die grossen weltbewegenden Ereignisse uns vorgeführt werden, unmöglich fehlen, es liegt eine hochpoetische Wahrheit in ihm. Simon von Cyrene, der von der entgegengesetzten Strasse hereinkommt, darf nicht, wie bisher, wie ein Pflastertreter auftreten, der umher lungert und auf den Lärm horcht. Weit würdiger erschiene es, wenn er, der zuerst und in voller Wirklichkeit das Kreuz Christi auf sich genommen, keuchend unter einer Bürde Holzes, das er für den kommenden Sabbath aufgelesen, die Seitenstrasse herabkäme, mit der Klage, leichter wäre es, das Holz zur Richtstätte zu schleppen — da findet sein Wunsch Erhörung. Getroffen ist es, daß der Herr nicht weiter mit am Kreuze trägt; ungehörig aber die Aeusserung des Kriegsmannes, als ob Pilatus, der den Kreuztitel schreibt, nachdem er bereits den Stab gebrochen (was eigentlich das Amt des Lictors gewesen), noch daran denken könnte, das Todesurtheil zurückzunehmen.

Nachdem der Zug in der Seitenstrasse sich verloren, und der Chor, dessen Auftreten in schwarzer Umhüllung und lauter Klagegesang unseren Schmerz zum höchsten Affecte steigert, fällt der Mittelvorhang und die Kreuzerhöhung geht vor sich. Dieser ganze Aufzug ist in der That unbeschreiblich würdevoll und zugleich über alle Vorstellung malerisch, wie die plastische Vorstellung eines Overbeck'schen Gemäldes. So und nicht anders darf Christus vorgestellt werden. Nur die Soldaten thun gar zu wild, auch weiß man nicht, wie sie mit einmal zu den Würfeln kommen, wenn sie nicht vorher schon die Zeit mit Würfeln sich vertreiben wollen und bloß gelegentlich auf den Einfall gerathen, auch die Kleider der Hingerichteten, die ja ihnen als Henkern gehören, auszuwürfeln. Wie kommen sie zu dem Schwamm, wenn sie nicht damit das verspritzte Blut sich abwischen, und wie zu dem Essigtrank, wenn sie ihn nicht selber geniessen? All dieß sollte natürlicher ineinandergreifen. Die Kreuzabnahme folgt — hier ist nur Eines zum Davonlaufen geeignet, daß nämlich der Dichter der Gnadenmutter in diesem Momente Worte in den Mund legt, die weder biblisch noch überhaupt natürlich sind. Man sage, was man wolle: die Madonna sey zu jung! Ihr Spiel ist gewiß gut, aber der Dichter hat ihr nicht bloß eine undankbare, sondern geradezu un-

Digitized by Google

mögliche Rolle aufgetragen; oder wer in aller Welt brächte es fertig, im Augenblicke unserer tiefsten Ergriffenheit unserem Schmerz Worte zu geben? Und hier soll die Madonna unter dem Kreuze das Schmerzgefühl zergliedern, ohne uns aus aller Illusion zu reissen? Eine stumme Vorstellung: die Anbetung des Chores unter Begleitung der Musik scheint bey der Kreuzabnahme allein am Platze. Weiter haben wir nichts zu referiren, denn das Spiel, welchem wir beywohnten, wurde wegen Ungestümes der Witterung, dem bey der Ueberzahl der Vorstellungen nicht zu entgehen war, nicht zu Ende gebracht.

4.

„Mach mir's nach!" schrieb mancher der alten Baumeister auf den obersten Stein eines Domes oder Thurmes, den er zur Höhe geführt. Mach mir's nach, können auch die Oberammergauer zu jeder Gemeinde im Lande sagen, so etwa Jemand mit ihrem Spiele nicht zufrieden wäre. Vielleicht war das heurige Spiel auch besser als die früheren; aber schwerlich wird es ihnen überhaupt Jemand zuvorthun. Es gehören absolut Herrgottschnitzer dazu, die gewissermassen ihre Lebensgedanken dabey zubringen. Wenn aber die Ammergauer einmal ihre Einfalt und Unbefangenheit einbüssen und Schauspieler werden, dann Ade Passionsspiel! Bis jetzt haben sie noch ihr richtiges Naturgefühl bewahrt und wollten nichts erkünsteln, sie sind nur fromme, ungeschminkte Darsteller, nicht aber Acteure. Die Stimmen fliessen, wie aus frischem Bergbrunnen, und Vortrag und Gesang übertreffen alle Erwartung; auch mag an hellen Sonnentagen das Colorit der orientalischen Gewänder eine malerische Wirkung hervorbringen. Wem käme dabey in den Sinn, daß zur Garderobe eine Almenhütte dient? Die plastischen Vorstellungen aus dem alten Testamente bieten so mannigfaltige und durch eigenthümliche Schönheit überraschende Gruppirungen, daß dem Anordner derselben das Talent zu Compositionen nicht abgesprochen werden kann. Sollten aber die Coulissen, namentlich die grossen Strassenhallen, einer Erneuerung bedürfen, so werden ihnen Halbreiters lithographirte Zeichnungen der Stadt Jerusalem mit allen Gassen und Strassen des Kreuzweges einen sicheren Anhaltspunkt zur Darstellung einer morgenländischen Stadt geben, so daß sie nicht mehr auf

Digitized by Google

Gerathewohl mit Häusern im Roccocostyl und Fenstern voll Stukaturverzierungen die Strassenräume auszufüllen brauchen. All das geht an.

Nur das Textbuch, wornach gespielt wird, können wir von grossen Mängeln nicht leicht freysprechen; und nur die Gesänge des Chores, welche gedruckt ausgegeben werden und minder zu tadeln sind, machen das Ungefüge im prosaischen Texte weniger, das mangelhafte Ineinandergreifen der Scenen aber dafür um so mehr fühlbar. Wir haben wiederholt von dem Dichter gesprochen: aber diese **Divina Comoedia** hat keinen eigentlichen Verfasser. Es ergeht ihr, wie allen grossen welthistorischen Poesien, wovon man den ersten Urheber nicht kennt; es ist ein Werk, das aus dem Herzen des Volkes selber hervorgegangen ist und allmählig erst bestimmtere Form und Fassung gewonnen hat. Der Grundriß dieses gottmenschlichen Dramas ist nicht nur klassisch, sondern auch mehr biblisch, und im Evangelium selber angegeben. Die Großartigkeit aber ergibt sich vollends aus dem Parallelism mit dem alten Testamente. Früher wurde selbst Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um die Bedeutung des Schauspiels auf Golgatha auf der Bühne zu vergegenwärtigen. Ueberhaupt herrschte eine so freye Wahl, daß jedes fünfte Jahr die Handlung aus dem alten Testamente redend, und die Vorstellungen aus dem neuen Testamente bloß plastisch gegeben wurden, das andere fünfte Jahr aber die umgekehrte Aufführung Platz griff. Von den Bischöfen am Concil zu Constanz steht aufgeschrieben, daß sie persönlich die Scenen aus der Geschichte der Geburt zu Bethlehem und die Dreykönige aufführten. Im Zillerthale ist es noch hergebracht, alle sieben Jahre das jüngste Gericht zu spielen. Solche Spiele währten im Mittelalter oft in einer Aufeinanderfolge acht Tage lang, und alles Volk freute sich darauf Jahr aus Jahr ein, wie auf alle hohen kirchlichen Feste, weil ihm dabey die ganze Gemüthswelt aufgeschlossen wurde, während man jetzt vergeblich den Leuten Verstand eintrichtert, und das Herz leer läßt, daher sie unbefriedigt bleiben. Wenn unser Zeitalter so praktisch geworden, daß Viele gar nicht begreifen, was überhaupt die Blumen auf dem Felde zu bedeuten haben, so hat dagegen ein Mittelalter gerade auf die Pflege der Blumen alle Sorgfalt angewendet, und ihrem Wuchse freyes Spiel gelassen. Es gab daher eine Menge Passionsspiele,

Digitized by Google

in Prosa wie in Versen, wie es ja auch eine grosse Anzahl Faustkomödien gab, nur daß man auf die Sammlung der letzteren den äussersten Fleiß verwendet hat, während es noch Niemand einfiel, daß jene Passionsspiele auch poetischen Werthes, und des Aufbewahrens würdig wären. Bey der Aufhebung der Klöster, wie des benachbarten Ettals, hat man derley Quark schubkarrenweise verbrannt; weniges hat sich noch hie und da in einem Bauernhause gerettet. So haben auch die Oberammergauer einige Exemplare von alten Passionsspielen, nach welchen ihr neues Spiel eingerichtet ist, und nicht wenig hat es mich gefreut, aus ihrem eigenen Munde die Meinung aussprechen zu hören, daß der Text der früheren der bessere sey.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts unternahm es ein wackerer Pfarrer, Dr. Ottmar Weis, das alte Spiel zu revidiren und in die neue deutsche Sprache umzudichten. Er erwarb sich grosse Verdienste dadurch, daß er all die grossen und kleinen Teufeleyen, welche früher z. B. bey der Höllenfahrt Iskariots in Vorschein kamen, und alles Possenhafte, was die Gemeinheit der beyden letzten Jahrhunderte in's Spiel hineingepfuscht hatte, daraus entfernte, und dazu auch eine Textreinigung vornahm. Sein Gehülfe bey dem Werke, um den Passion mit allen Vorspielen wieder in Scene zu setzen, war der damalige, auch aus Oberammergau gebürtige Lehrer Dedler, welcher die musikalischen Compositionen lieferte, die aller Anerkennung werth und weit besser sind, als was an Messen von seiner Hand aufliegt. Man kann es ihm nur danken, wenn er zu seinem Passion auch die grossen Oratorien von Haydn benützt hat. All die Tausende, welche sich seitdem an dem Spiele erbauten, haben damit auch stillschweigend dem Verdienste der beyden Männer ihre Anerkennung gezollt. Jeder hat das Seinige gethan; wenn es dem Ersteren dabey an höherer poetischer Begabung gefehlt, wenn er sein Werk wie ein schwerfälliges altes Uhrwerk eingerichtet, und Gewicht und Gegengewicht nicht gespart hat, so begründet dieß keinen Vorwurf gegen sein Unternehmen und schmälert sein Verdienst nicht. Wohl aber erwächst ein Vorwurf für die, welchen grössere Elasticität des Geistes zu Gebote steht, und die sich deutsche Dichter zu seyn rühmen, aber gleichwohl um das höchste Drama sich nie bekümmert, ja auf das Vorhandene gar keine Acht genommen. Uns kommt der Passion noch immer vor, wie

Digitized by Google

ein altdeutsches Malerbild; der Kopf ist wundererbaulich anzusehen, aller Ausdruck ist in das Antlitz gelegt, Füsse und Arme aber und somit die ganze Gestalt sind verzeichnet. Das Ganze aber hat Styl, und wir werden davon zur Ehrfurcht und Bewunderung hingerissen; ja wenigen wäre gedient, wenn nun ein fertigerer Zeichner auf die alte Leinwand eine genauere Körperskizze entwerfen wollte. So dürfte es auch ergehen, wenn ein Unbefugter sich an den Passion machte, ein Mann etwa, dessen Herz nicht vor Allem für den göttlichen Dulder in Begeisterung erglüht ist, der den Inhalt dieses Weltdramas ausmacht, und recht eigentlich den Weltschmerz gelitten hat. Wir kennen unter den grossen alten Dichtern nur Einen, der vollkommen dieser Aufgabe gewachsen gewesen wäre; dieser ist Calderon, der Spanier. Unter den Deutschen aber muß man sich wundern, daß nicht Clemens Brentano, der doch das Leiden des Herrn nach den Betrachtungen der Katharina Emmerich schrieb, auf diesen heiligen Gegenstand verfallen ist, da ihm die volle Dichterkraft zu Gebote stand. Hoffen wir indeß, daß bis zum nächsten Spiele im Jahre 1860 wenigstens eine gründliche Besserung des Stückes, wenn auch nicht die Vollendung erzielt werde.

XV.

Vierzehnter Bericht.

(Von A. B.)

Aus der Aehrenlese, einem katholischen Wochenblatte. Jahrgang 1850, Nr. 39 — 52, vom 25. September bis 26. December.

1.

Die stille Erinnerung, die von dem freudig Erlebten in unserer Seele immer wieder auftaucht, gleicht dem Bilde des freundlichen Mondes, das lieblich in dem friedlichen See sich spiegelt. Gerne schaut der Mensch in stiller, einsamer Stunde die freundlichen Bilder des Erlebten, die an seiner Seele lebendig vorüberziehen. So geht es auch mir, wenn mir da und dort einige Augenblicke gegönnt sind, im Stillen über das Vergangene nachzudenken. Da schwebt der Geist hinweg über das Alltagsleben, das matt und schwerfällig dahinzieht, wie das Flüß'chen, an dessen Ufern ich wohne. Dabey schweift das Auge so gerne

Digitized by Google

zu den blauen Bergen hin, wo die Wunder der wundervollen Natur so gerne Wunder wirken im Gemüthe des Menschen. Wie wahr dieses ist, habe ich wohl erlebt in Oberammergau. Und was der Mensch erlebt, möchte er auch wieder gerne Andern erzählen, damit auch sie es mitlebten und mitfühlten. Aus diesen und andern Gründen mögen meine angenehmen Erinnerungen als „Rückblick" hier folgen. Vorzüglich soll aber dieß geschehen, um eine alte Schuld zu sühnen.

Längst hatte ich mir vorgenommen, im Laufe des heurigen Sommers nach Oberammergau zu reisen, nicht so sehr, um das Passionsspiel zu sehen, als vielmehr meine Lieben im lieben Oberlande zu grüssen, denn ich habe vom Passionsspiele in Oberammergau nicht erwartet, was ich wirklich gefunden. Mit dieser Stimmung hatte ich an einem schönen Nachmittage dem Paarthale auf einige Tage Lebewohl gesagt, und nahm über Augsburg den wohlbekannten nächsten Weg mit Dampf nach Landsberg. Die wenigen Stunden, die ich in diesem freundlichen Städtchen zubringen konnte, gingen unter meinen so lieben, theuren Freunden vorüber wie Augenblicke. Diese Stunden sind mir eine süsse Erinnerung, und dabey vergesse ich nie die hoffnungsvolle Jugend, die ich in den dortigen guten Schulen und sonst kennen gelernt. Von dem freundlichen Landsberg Abschied nehmend, führte mich der Weg zu meiner sonst so lieben Heimath, wo ich meine theuern Angehörigen wohlbehalten fand und herzlich grüssen konnte. Nach kurzem Aufenthalte nahm ich den Weg über das in jeder Beziehung verödete und eintönige Bayerdiessen und eilte dem Starnberger See zu. Ein braver, kräftiger Bursche brachte mich unter freudigem Gespräche mit seiner Gondel über den See, und nach wenigen Stunden hatte ich schon das schöne Wolfratshausen im Rücken, von wo aus mich ein treuer, biederer Führer, ein kerniger Sohn der Berge, durch Gehölz auf den nächsten Weg am Abende nach dem Kloster Dietramszell brachte. Auch am freundlichen Beuerberg wollte ich nicht vorüber gehen, ohne dort meinen Gruß zu bringen. Beyde Klöster bewohnen Salesianerinnen. Das sind geistreiche Bewohnerinnen. In diesen Mauern herrscht Kenntniß, Liebe und heilige Zucht; dabey Offenheit, Geradheit und Munterkeit ohne alle Kopfhängerei, ebenso wie sich der christliche Geist zeigt. Unsere Zeit und unsere tiefverkommenen Weltmenschen stellen sich unter einem solchen

Digitized by Google

Convent vielfach etwas Schauererregendes vor, und bedauern jene Mädchen, die diese Mauern betreten. In unserer Gegend macht man nicht so viel Gerede, wenn ein Individuum in's Zuchthaus kömmt, als wenn ein Mädchen in ein Kloster geht. — Ebenso gefallen mir die Zöglinge von den Salesianerinnen mehr, als die, welche ich von manch andern Instituten kennen gelernt. Mir scheint, hier wird die rechte Grundlage zur Basis gemacht. Im Hinblicke auf so manche traurige Erfahrung, die ich von weiblichen Zöglingen gewisser Institute gemacht, erinnere ich mich oft an die Worte eines geistreichen Mannes, der unter Anderm sagt: „Wenn der leiseste Hauch der Welt an diesem Flitterstaat der Erziehungskunst zu wehen beginnt, so bläst er all' die angehängten Lappen nach allen Richtungen der Welt auseinander, und die nackte Ungezogenheit, die baare Gemüths- und Sittenlosigkeit tritt zu Tage." Anders habe ich es bey den Zöglingen der Salesianerinnen gesehen; sie bringen ein aufrichtiges, kindliches Gemüth mit nach Hause im Gegensatze zu manch andern Instituts-Fräulein, die ihren Kopf hoch tragen, und denen das väterliche Haus und dessen ganze Einrichtung nicht mehr gefallen will. In Dietramszell und Beuerberg wohnt eben der Geist des heil. Franz v. Sales. Darum habe ich auch hart Abschied genommen, zumal von dem lieben, freundlichen Beuerberg. —

Auch die Witterung machte mir einige Besorgniß und der junge, freundliche Herr Beichtvater vom Kloster, der mich eine weite Strecke begleitete, meinte, er könne mir hierin nichts Gutes versprechen, indem „die Berge alle ihre Hauben aufgesetzt." Ein Zeichen eines baldigen Regens. Ich wollte ihm hierin nicht widersprechen, meinte aber, es wäre noch nicht morgen, wo das Passionsspiel gegeben wird. Ich gab somit die Hoffnung auf einen schönen Tag nicht auf. Dem freundlichen Beuerberg nochmal Lebewohl sagend, unternahm ich's durch Holz und Wiesengrund den nächsten Weg nach Murnau einzuschlagen, was mir auch gut gelang, denn ungefähr nach drey Stunden war ich schon in Habach, wo ich zufällig drey grundgescheide Pädagogen traf, die nach nichts so sehr zu ringen schienen als nach Freyheit, auch Freyheit der Schule nach neuestem Zuschnitt. Ich sah gar bald, daß diese drey Helden ihre Freyheitsgefühle aus gewissen, rothangestrichenen Tagblättern geholt. Indeß ich fand mich zu Recht, so gut, als es ging. Es kam der Abend, und am frü-

Digitized by Google

hesten Morgen fuhren wir über Murnau und kamen unter verschiedenen Gesprächen in das sich engende Thal der Loisach. Schon grüßte uns gar freundlich der junge Morgen und versprach uns einen schönen Tag. Das hob die Gemüther. Unterdessen füllte sich die Strasse immer mehr von Fahrenden und Gehenden, und als wir erst am Ettaler Berg ankamen, waren Leute da, mehr als auf einem Jahrmarkte. Frohen Muthes bestiegen wir den Berg, und bald konnten wir das freundliche Ettal grüssen. Da gab es schon alte Bekannte und man begrüßte sich zur Rechten und Linken; und erst als ich das Klostergebäude — den Pfarrhof — betrat, und die gastfreundlichen Bewohner, alte gute Bekannte, wieder sah, lebte Alles von neuem auf. Aber es war schon Morgens 5 Uhr, darum begab ich mich in die prachtvolle Kirche, die da prangt in ihrer Pracht von buntem Marmor, Gold und Bilderschmucke, um in diesem Tempel die heilige Messe zu lesen. Nach vollbrachtem heil. Opfer war keine Zeit mehr zu verlieren, und ich trat mit den in Ettal gefundenen Freunden und Bekannten den romantischen Weg nach Oberammergau an. Das war ein kostbarer Genuß. Das enge Thal glänzte wie Silber, die Bergspitzen waren vergoldet und über das grüne Gehölz derselben war ein zarter Flor ausgespannt. Freundlich grüßte uns das Kreuz auf dem Kofel und halb versteckt winkte uns das Ettaler Mandl. Als wir um die Ecke einer grossen Felsenwand gebogen, lag vor unserm Auge — Oberammergau.

2.

Ehe ich in das Eigenthümliche des Passionsspieles näher eingehe, und ehe ich mich der Bühne von Oberammergau nähere, möchte ich eine kurze Andeutung über die geistlichen Schauspiele vorausschicken. Die geistlichen Schauspiele — das müssen wir uns wohl merken — sind aus dem christlichen Gottesdienste hervorgegangen, haben sich weit verbreitet und standen in schönster Blüthe da. Aber die Reformation, diese schauererregende Hydra, ging darauf aus, alles Gute und Schöne zu verderben; sie war es, welche sich in ihrer Selbstsucht zur Aufgabe machte, geistliche Poesie und kirchliches Leben zu vernichten und zu zerstören. Wie in jener Zeit auf Feld und Wiesen keine Saat grünte, und keine

Blume blühte, und auf den Aeckern nur die Wölfe heulten, so wimmelten auch auf geistigem Boden Ungethüme aller Art, und alle Blüthen waren erstorben unter dieser Atmosphäre, auch das geistliche Schauspiel. Erst die Jesuiten gaben dem geistlichen Schauspiele wieder einen neuen Aufschwung und wirkten auf die Verbreitung solcher Spiele. Sie fanden besonders bey den Gebirgsvölkern sowohl Kunstsinn, als auch andächtigen Eifer für solche Unternehmungen. Den Leuten galten damals diese Spiele als ein Gottesdienst, und sie führten an Sonn- und Feyertagen solche heilige Schauspiele auf. Es wurden sogar Stiftungen und Gelübde gemacht, innerhalb einer gewissen Zeit wiederkehrende Vorstellungen zu geben. Solch ein Gelübde ist auch das Passionsspiel in Oberammergau. Als nemlich im Jahre 1633 das Ammerthal von einer ansteckenden Krankheit heimgesucht wurde, und auch Ammergau nicht verschont blieb, machte die Gemeinde das Gelübde: alle zehn Jahre die Leidensgeschichte Jesu, des Weltheilandes, zur dankbaren Verehrung und erbaulichen Betrachtung öffentlich vorzustellen." So sagt uns der Vorbericht im Liedertextbuche von Oberammergau. Ohne Zweifel vermochten die geistlichen Herren von Ettal die Gemeinde zu diesem Gelübde, denn sie waren ja zugleich die Seelsorger der Gemeinde, ihnen verdankten ja diese Thäler so vieles. „Von ihnen, sagt ein Kunstkenner, kam Hülfe, Schutz und Zucht, Rath und Lehre und Zuspruch in wichtigen, wie in den kleinsten Dingen, mancherley Anregung, Erheiterung und Festlichkeit; aller Lebensathem ging von den Ettaler Herren aus." Nachdem nun die Gemeinde das Gelübde auf sich genommen, wurde sie von der Seuche befreyt. Die Herren von Ettal besorgten das Gedicht, die Musik, das Theater, welches — wie im Mittelalter gewöhnlich — auf dem Kirchhofe aufgestellt wurde. Die erste Aufführung fand im Jahre 1634 statt, und wiederholte sich regelmässig alle zehn Jahre. Dieses religiöse Schauspiel, das hier in den Bergen eine Zufluchtsstätte gesucht und auch gefunden, ist wohl der einzige Rest von den einst so vielen religiösen Schauspielen im deutschen Vaterlande. Diese religiösen Schauspiele fanden ihr letztes Ende und ihren Tod durch die Klosteraufhebung und in und durch die Luft des neunzehnten Jahrhunderts. Auch das Passionsspiel in Oberammergau sollte aussterben, so war es wenigstens im Rathe der Götter beschlossen. Als nämlich die Ammergauer im Jahre

Digitized by Google

1810 um die Erlaubniß nachsuchten, wurden sie abgewiesen, und als sie gütliche Vorstellungen machten, wurde ihnen mit der Verweisung aus der Stadt gedroht. Es war ungefähr jene Zeit, wo die polizeyliche Bevormundung nicht bloß im Gebiete der Kirche, sondern auch im Privat- und öffentlichen Leben willkürlich hauste; jene Zeit, „wo es kein Landgericht mehr gab, das nicht mit zerstörten Feldkapellen, Bildern und Kreuzen prangte; wo keine Schule war, die nicht mit der Fackel der Aufklärung auf Religion und Katholizismus losstürmte, die nicht eifrigst gegen Nacht und Aberglauben, gegen Pfaffen und Finsterlinge deklamirte und das neue Licht an Mai- und andern Festen herrlich glänzen ließ." Vor diesem Lichte wäre auch das Passionsspiel in Oberammergau verschwunden, wenn nicht der gute König Max als Vermittler aufgetreten wäre; durch ihn erhielten die Ammergauer wieder die Erlaubniß, zu spielen. Aber da stellten sich neue Hindernisse in den Weg, — das Spiel sollte von Manchem gereiniget und umgestaltet werden. Und wer sollte diese nicht geringe Aufgabe lösen? Der damalige Pfarrer war dem Spiele nicht geneigt. Warum wohl? — In diesen Bedrängnissen, sagt ein gemüthlicher Mann, „kam noch einmal von Ettal Hülfe, von dem säcularisirten, ausgeflogenen Ettal." Dr. Ottmar Weis, der mir unvergeßliche Mann, ehemaliger Benediktiner von Ettal und nachheriger Pfarrer von Jesewang, übernahm die Umarbeitung des Gedichtes. Der edle Mann hat sich dadurch ein sinnig zartes Vergißmeinnicht auf sein Grab gepflanzt; ebenso der Lehrer Dedler, der eine leichtfaßliche und fliessende Musik componirte.

Dieses Geschichtliche vorausgeschickt, will ich nun übergehen auf das Passionsspiel selbst, welches diesen Sommer vor so vielen Tausenden aufgeführt wurde. So komme denn lieber, freundlicher Leser, und betrachte mit mir im Geiste das grosse Drama, betrachte es in Liebe und Wahrheit. Ich werde dabey recht aufrichtig seyn und Dir und den lieben Ammergauern in Liebe Alles sagen, was ich auf dem Herzen habe.

Als ich auf die Theaterwiese kam, eilte schon Alles dem Eingange zu, um geeignete Plätze zu erhalten. Auch ich that desgleichen, und erhielt durch die freundliche Anweisung eines Aufsehers einen noch ziemlich guten Platz. Als ich nun in Ordnung war, überschaute ich die vor mir liegende Bühne. Alles

Digitized by Google

war mir noch ziemlich bekannt von zehn Jahren her. Der Bühnenraum mag wohl die Grösse von 90 — 100 Fuß haben. Man sieht eine Vorbühne von etwa 15 Fuß Tiefe, welche hinten von einem in der Mitte aufgestellten Theater abgeschlossen wird. Dem Mitteltheater schliessen sich rechts und links schmale Gebäude mit Balkonen an. Das uns zur Linken steht, ist das Haus des Pilatus, das zur Rechten das des Hohenpriesters Annas. Neben diesen Gebäuden sind rechts und links offene Thorbogen, durch die man in Strassen von Jerusalem hineinsieht. Während ich dieses Alles so betrachtete, verkündeten die drey letzten Böllerschüsse den Anfang des Stückes.

Nach sanft beginnender Ouvertüre erhebt sich die Musik, auf der Vorbühne links und rechts tritt der Chor auf. Es sind vierzehn Personen und der Chorführer. Sie sind gekleidet in weisse Tuniken, um die Lende einen Gürtel, Strümpfe, bunte Sandalen, mit Mänteln und einem kronenartigen Kopfputz. Männer, Jünglinge und Jungfrauen sind meistens nur kennbar an der Stimme, denn ihre Kleidung ist die eines Schutzgeistes. Dieser Chor macht einen überraschenden Eindruck, und ich werde öfters auf ihn zu sprechen kommen. Beym ersten Auftreten verbeugt sich der Chor und beginnt mit heller Stimme:

Wirf zum heiligen Staunen dich nieder ꝛc.

Und bey den Worten:

Seht das Geheimniß Gottes — das Opfer dort auf Moria
Das Opfer — der Versöhnung Bild auf Golgatha.

theilt sich der Chor ab, tritt rückwärts und schließt sich an das Mitteltheater an. Der Vorhang erhebt sich, rechts Adam und Eva vom Engel aus dem Paradies vertrieben, links Abraham, wie er den Isaak, seinen Sohn, opfern will. Der Chor singt:

Seht! so will, der Sünder Schuld zu zahlen,
Wie einst Isaak dort auf Moria,
Gott zum grossen Sühnungsopfer fallen
Der Geliebte selbst auf Golgatha.

Der Vorhang fällt, der Chor fährt fort:

Gott! Erbarmer! Sünder zu begnaden,
Die verachtet schändlich dein Gebot,
Gibst du, von dem Fluche zu entladen,
Deinen Eingebornen in den Tod.

Digitized by Google

Nun erhebt sich wieder der Vorhang. Im Hintergrunde sieht man ein Kreüz errichtet, vor demselben knieen vier betende Gestalten. Der Chor fällt ebenfalls nieder und betet und verstummt von Anbetung hingerissen. Hinter der Scene vernimmt man einen erhebenden sanften Gesang:

Ewiger! höre deiner Kinder Stammeln!
Weil ein Kind ja nichts als stammeln kann.
Die beym grossen Opfer sich versammeln,
Beten dich voll heil'ger Ehrfurcht an.

Nun fällt der Vorhang, der Chor schließt sich wieder und singt:

Folget dem Versöhner nun zur Seite,
Bis er seinen rauhen Dornenpfad
Durchgelaufen, und im heissen Streite
Blutend für uns ausgekämpfet hat.

Das sind die ersten zwey Bilder, nicht zur eigentlichen Passionsvorstellung gehörig, aber sie sind gleichsam das Vorwort zum grossen Werke. Was läßt sich sagen zu diesen zwey Bildern? Diese zwey Bilder sind nach dem Aeussern zwar kunstlos, aber groß die Idee und reich der Inhalt. Das ist ein geistreicher Entwurf — Abfall und Erlösung zeigen uns klar und deutlich diese Bilder. Keiner, auch nicht der fromme Isaak, konnte für das unglückliche Menschengeschlecht etwas thun. Nur das Kreuz, und was vom Kreuze kommt, bringt Heil und Erlösung; darum knieen die betenden Seelen vor demselben und schauen voll Sehnsucht hinauf. Auch ich hätte niederfallen mögen mit dem Chor und beten und weinen, denn „das war Gottesdienst!"

3.

Entzückt von dem inhaltsreichen Vorgange hätte ich gar so gerne nochmal die himmlischen Worte vernommen: „Ew'ger! höre deine Kinder stammeln! u. s. w." Allein der Vorhang war gefallen, der Chor im Abtreten. Auch mein Bruder, der an meiner Seite saß, schon von heiliger Begeisterung ergriffen, flüsterte mir in's Ohr: Vortrefflich! das wäre etwas mehr als eine inhaltsleere, nichtssagende Oper. Gerne hätten wir noch weiter unsere stille Betrachtung fortgesetzt, aber es war jetzt nicht Zeit, denn man hörte schon von ferne den Hosiannaruf.

Digitized by Google

Der Vorhang erhebt sich, im Hintergrunde sieht man Kinder, Männer, Frauen, Greise mit Palmenzweigen in den Händen. Sie singen und winken dem Heilande zu, der nach und nach sichtbar wird an der Spitze seiner Jünger. Es läßt sich denken, daß jeder Zuschauer auf Christus gespannt war. Er kam endlich heran. Sein Gewand war röthlich lilafarben mit einem dunkelrothen Scharlachmantel. Seine vortreffliche Gestalt gewährte einen rührenden Anblick. Die edle Stirne, das schön gescheitelte Haar, der schöne Bart, Alles nach Herzenswunsch. Es war bey der freundlichen Morgensonne, als wenn sein Angesicht ein heiliger Nimbus umgeben. — Dieser ganze Zug war großartig; er bog von der linken Strasse in's Mitteltheater ein und erschien in der andern Seitenstrasse wieder und kam durch den Thorbogen über die Vorderbühne. Während diesem fiel der Vorhang der Mittelbühne, dadurch wurde das Aufhören der Menschenmasse verhüllt. Singend gruppirte sich das Volk und füllte die Vorbühne. In den Gesang „Heil Dir! Heil Dir! o Davids Sohn!“ stimmten auch die Kinder ein, und die kleinsten riefen das „Hosianna!“ Das muß man selbst hören und sehen! —

Als Jesus auf die Vorbühne gekommen, stieg er ab. Sein Absteigen war leicht, seine ganze Haltung ruhig und fromm. Seine Bewegungen leicht und ungezwungen, wie ich es nicht gehofft, nicht einmal geahnt. — Er belehrte das Volk, und während diesem geht der Vorhang auf, und im Mitteltheater sieht man den Vorhof des Tempels, in demselben sind Käufer und Verkäufer und viel Volk. Christus tritt ein mit den Worten: „Was thut ihr da? Mein Haus ist ein Bethaus und ihr habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ So bedroht er die Verkäufer und stürzt ihre Wechslertische um. Das gab eine grosse Unzufriedenheit und Verwirrung; sie rennen durcheinander und jammern und schreien um ihr Geld und um ihre Tauben, die sich freudig davon gemacht. Unter diesen Gruppen herrscht eine bewunderungswürdige Lebhaftigkeit, sie sprechen mit grosser Heftigkeit und Lebhaftigkeit, und bey all dem entsteht doch kein wildes Geschrei. Diese Schacherjuden führen ihre Rollen vortrefflich durch. Einen von diesen habe ich schon im Jahre 1840 bewundert, und heuer sah ich ihn wieder als wohlbekannte Gestalt mit blauem Costüme an der Spitze dieser Krämer; er weiß seine Rolle mit solcher Beweglichkeit, Lebhaftigkeit und Nachdruck durchzuführen, daß nichts zu

Digitized by Google

wünschen übrig bleibt. Ueberhaupt gibt es beym Passionsspiele in Oberammergau keine müssigen oder stummen Personen, da spielt und handelt und agirt und redet auch das Kind. Und dabey ist Alles voll Geist und Leben, frey von jedem Mechanismus.

Nach diesen Vorgängen ergreift Christus endlich einen Strick und treibt die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus mit vieler Würde und Ruhe, so daß Mancher wünscht, es möchte mit mehr Nachdruck und Energie geschehen. Ich will es nicht bestreiten. Indeß weiß ich aber nicht, ob dadurch nicht gar zu gerne die würdevolle Haltung leiden könnte. Etwas mehr Feuer wäre freylich zu wünschen gewesen, besonders bey der Zurechtweisung der Juden und sonst bey nachdrucksvollen Stellen. Die Sprache des Darstellers ist eben etwas monoton, singend und wehmüthig; darum passend, wenn es zum Leiden kömmt. Alles Uebrige, Spiel und Haltung ist vortrefflich und meisterhaft. Durch diese Vertreibung wird das verknöcherte Judenthum in Harnisch gejagt, die Schriftlehrer klagen über Anmassung, die Krämerseelen über Gewerbsbeeinträchtigung, Alle insgesammt über Verletzung des Gesetzes. Was doch um den Pharisäismus ist! Stolze geistliche Herrschsucht und gemeine Gewinnsucht stehen im grellen Lichte da. Diese Motive geben, wie ganz natürlich, der ganzen Handlung dramatische Bewegung. Und doch möchte Herr **Dr.** Sepp diesen Akt „gerne vermissen," wozu ich gar keinen Grund finde. Vor Allem ist er historisch getreu und richtig. Und wie wäre denn im Verlaufe die schnelle Umänderung des Volkes erklärlich? Wie hätte auf das „Hosianna" so schnell das „an's Kreuz mit ihm" folgen können? Da der Herr ihre schändliche Gewinnsucht, wobey sie sogar das Heiligthum entweihten, angegriffen, so hat er diesem irdisch gesinnten Volke das Herzblut abgezapft. Einem Volke, dessen Religion nur mehr in leeren Formen besteht, wie es bey der jüdischen der Fall war, darf man nur seine materiellen Interessen angreifen, so weiß es bey aller vermeintlichen Religiosität über das Heiligste, was es auch kurz vorher lobte, zu schimpfen und als ungesetzlich darzustellen. Und daß die Hohenpriester, um den Erlöser an's Kreuz zu bringen, auch das Volk und zumal den Pöbel bedurften und wollten, brauche ich wohl nicht erst zu beweisen? Darum darf diese Scene nicht wegbleiben. Allein sie soll etwas „unwillkührlich Komisches" mit sich bringen. Je nach dem. Ich habe nichts

Digitized by Google

gefunden. Im Gegentheile, diese Scene führte mir recht lebhaft die vielfachen Mißstände und Entheiligungen auch in unsern Kirchen vor Augen. Und ich dachte mir, wenn doch der Herr wieder leibhaftig erschiene, um auch das Heiligthum des neuen Bundes zu säubern, und die Mäckler und Schacherjuden insgesammt hinaustriebe und eine heilige Zucht einführte, eine heilige Zucht, die fast allenthalben abhanden gekommen. Doch ich muß schweigen, sonst könnte man mich auch der Anmassung beschuldigen. Und ich fürchte nichts so sehr, als die Pharisäer: denn sie sind gleich mit dem „Crucifige“ bey der Hand, und dieses würde an mir doch nutzlos verwendet werden. —

Nachdem endlich der Herr den anwesenden Priestern noch einige strafende Worte gesagt hatte, entfernte er sich aus dem Tempel. Der Vorhang fiel. Der Chor tritt von rechts und links wieder auf, nimmt seine Stellung auf gewohnte Weise, der Chorführer faßt in einer kurzen Anrede das Geschehene zusammen und knüpft an die nächsten Bilder und Scenen an. Aus sechzehn Abtheilungen oder Vorstellungen besteht das grosse Passionsdrama. Gruppen von lebenden Bildern aus dem alten Testamente, die immer beziehungsweise auf die Scenen der Leidensgeschichte hindeuten, folgen voraus. Das erste, jetzt folgende Vorbild ist der Beschluß der Söhne des Patriarchen Jakob, ihren Bruder aus dem Wege zu räumen. Eben so haben sich auch die Pharisäer und Hohenpriester aus Neid zum Untergange Jesu verschworen. Der erzählende und betrachtende Chor führt uns im Gesange die Thatsache und die jeweilige treffende Lehre zu Gemüthe. Bey den Worten:

Wie Jakob's Söhne gegen Joseph sich verschwören ꝛc.

geht der Vorhang auf. Man sieht die Cisterne in der Wüste, in welche Jakob's Söhne ihren Bruder Joseph geworfen haben. Zwey Brüder stehen nahe an der Cisterne und schauen unverwandt zu ihm hinab. Die übrigen stehen in verschiedener Stellung umher. Von diesem Bilde blickt der Chor im Geiste hinweg auf die frevelnde Handlungsweise der Hohenpriester und Schriftlehrer und fleht zu Gott, er möge seine Blitze vom Himmel auf die Erde schleudern, um die Frevler zu verderben. Doch bald lenkt er ein und singt in sanfter Weise:

Aber, nein! er kam nicht zum Verderben ꝛc.

Digitized by Google

Nach diesem sanften, melodischen Gesange tritt der Chor ab. Der Vorhang geht auf und man sieht im Saale die Rathsversammlung. Auf beyden Seiten sitzen die Priester und Schriftlehrer, mehr im Hintergrunde die beyden Hohenpriester Annas und Caiphas. Beyde sind im hohenpriesterlichen Costüme, Caiphas roth gekleidet und Annas weiß, mit hohen gespaltenen Priestermützen. Die ganze Zeichnung ist sehr gut. Caiphas tritt immer auf als seiner Sache gewiß. Seine Stimme ist laut, fest und helltönend. Er bietet Alles auf, um den Nazaräer zu verderben, denn um jeden Preis will ja Caiphas in seinem Stolze, in seiner Selbstsucht und Heuchelei die hohe Priesterwürde gewahrt wissen. Annas ist nach seinem Aeussern eine ehrwürdige, greise Gestalt. Der Darsteller gab seine Rolle entsprechend und würdevoll. Caiphas erörterte mit klarer Stimme die Sachlage und schildert die Gefahr, und zeigt, wie ihre ganze Sache in Trümmer gehen werde, wenn der Nazaräer siege. Das Collegium gibt auch seine Meinung ab; auch die vertriebenen Schacherjuden bringen ihre Klagen vor und geben zu bedenken, wie gefährlich Jesus von Nazareth den öffentlichen Angelegenheiten werde. — Alles ging mit der gewohnten Lebhaftigkeit vorüber. Unwillkührlich mußte am Schlusse dieser Rathsversammlung der Zuschauer bey sich selbst denken: Wohin doch Ehrgeiz, Selbstsucht und Heucheley führen kann! Ja, dasselbe verderbliche Spiel spielen alle Leidenschaften, wie wir bald an Judas sehen werden.

4.

Wie wohl wird es dem Herzen, wenn das Auge dem Pharisäismus gegenüber den Kindersinn und die kindliche Liebe schauen darf. Diesen angenehmen Eindruck empfand die Seele beym Anblicke der beyden folgenden Bilder, die wieder aus dem alten Testamente vorgeführt wurden. Diese beyden Bilder zeigen uns den Abschied des jungen Tobias von seinen Eltern und die klagende Braut im Hohenliede; sie beziehen sich auf den Abschied Christi von seiner lieben Mutter und führen uns die Schmerzen ihres mütterlichen Herzens zu Gemüthe. Bedeutungsvoll und vielsagend ist der Abschied des jungen Tobias. Er steht da als ein blühender Jüngling, Wehmuth liegt auf seinem Gesichte, aber dennoch reicht er vertrauungsvoll die linke Hand dem Engel, der schon mit dem Stabe in der Hand reisefertig dastand, die rechte bot

Digitized by Google

er dem Vater und der Mutter hin, die den lieben Sohn recht bald wieder zurück haben möchten. Hinter dieser Gruppe sieht man das Häuschen der Familie, und unter der offenen Thüre steht weinend die getreue Magd des Hauses. Diese Magd spricht an das Herz eines jeden Dienenden und fragt nachdrucksvoll mit stummer Sprache: „Nimmst du auch so Antheil an dem Wohl und Wehe deiner Dienstherrschaft?" „Nein!" muß die offene, aufrichtige Antwort lauten; denn unser häusliches Leben ist zerrissen, das Band der Liebe zwischen Dienstherrschaft und Dienstboten längst aufgelöst. Der Dienstbote als blosse Sache gleicht dem Lastthiere, und kennt als solches wenig von einem Liebeleben. Vorgesetzte und Untergebene sind der Welt verfallen, — darum das Mißverhältniß. Beyde Theile kennen die Liebe nicht, jene Liebe Gottes, welche die liebende Braut im Hohenliede gezeigt, und die uns der Chor im Gesange so herzlich zu Gemüthe geführt. Darum, lieber Leser! höre nochmal im Geiste vorüberrauschen und klingen und singen den Gesang in den Worten:

Wo ist er hin? Wo ist er hin —
Der Schöne aller Schönen?
Mein Auge weinet, ach! nach ihn
Der Liebe heisse Thränen 2c. 2c.

Und darauf folgt harmonischer Wechselgesang:

Geliebter! ach! was fühle ich?
Wie ist mein Herz beklommen!
Geliebte Freundin! tröste dich;
Dein Freund wird wieder kommen 2c. 2c.

Am Schlusse dieses Gesanges blieb mir nichts zu wünschen übrig, als bey der Wiederholung nochmal eine Wiederholung. Ueberhaupt hat mich der Chor nie ermüdet.

Hierauf erschien Jesus zu Bethania, wo er zu seinen Jüngern vom Scheiden redet, was dem Petrus nicht gefallen will, und ihn zu den Worten veranlaßt: „Meister, das Scheiden will durchaus nicht in meinen alten Kopf hinein." Martha ist überaus beschäftiget mit Bedienung der Gäste. Maria Magdalena hingegen sitzt zu den Füssen des geliebten Meisters und salbt dieselben und trocknet sie mit ihren Haaren. Die Darstellerinn dieser Rolle war einfach, ohne Ziererey, nur hätte ich bey ihr in Sprache und Bewegung mehr feurige Liebe sehen mögen. Mit

Digitized by Google

diesem Liebesdienste fängt auch die Entwickelung des Verrathes in Judas an. Er murrt über diese Handlungsweise mit den Worten: „Welch' eine kostbare Salbe! Welche Verschwendung! Dreyhundert Denare! wie viele Arme hätte man damit unterstützen können!" Das ist die Sprache des Geizes und der Heucheley. Als Jesus vom Mahle sich erhob und dankend sich beabschiedete, kam von der andern Seite her seine Mutter, die Jungfrau Maria, in Begleitung mit einigen Frauen. Sie sah, daß die Stunde des Scheidens gekommen, und ergießt sich in langen Klagen um ihren geliebten Sohn; unter thränenvollen Bitten möchte sie Ihn zurückhalten. Die junge Darstellerin dieser Rolle wurde verschieden beurtheilt. Wenn auch ich mir ein Urtheil erlauben darf, so muß ich in Liebe sagen, das gute Kind hat uns wohl den Schmerz mit theatralischen Manieren in hoher, zitternder Declamationsweise vorgeführt, konnte aber nicht Meister werden, uns jenen Moment zu zeigen, der in den Worten liegt: „Sieh, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte." Die Schmerzensmutter darf nie getrennt dastehen von der ergebenen Magd des Herrn. Schön und vortrefflich ist dieses ausgedrückt in dem Hymnus: „Stabat Mater." (Unter dem Kreuze stand die Mutter.) Ich habe freylich das Schwere dieser Aufgabe tief empfunden und gesehen, daß in und durch die Schule einer Schauspielerin die Lösung nicht gegeben werden kann. Von Innen heraus, aus tiefer Seele muß der Schmerz und die Ergebung sich zeigen, angelebt und nicht angelernt wird zum schönen Ziele führen. Die Jungfrau könnte vielleicht wohl nach zehn Jahren zum zweytenmale diese Rolle übernehmen; und darum werde ich mir am Schlusse meines „Rückblickes" erlauben, Ihr einige Winke zu geben. — Auch das Costüme von den Frauen, die um den Herrn waren, fiel mir etwas auf, und ich bin fast versucht, zu fragen: war es denn orientalisch? Mir schien die Kleidung fast modern.

Die vierte Vorstellung enthält das Bild, wie König Assuer die stolze Vasthi verstoßt und die Esther erhebt. So wird auch der Herr Jerusalem und das jüdische Volk in seinem Stolze und in seiner Hartherzigkeit verstossen und sich ein anderes Volk auswählen. Der Chor macht, wie gewöhnlich, im Gesange seine Betrachtung, und schließt gar schön mit der Sittenlehre:

Digitized by Google

Jerusalem! Jerusalem!
Ihr Sünder! höret Gottes Wort:
Wollt ihr noch Gnade finden,
So schafft aus eurem Herzen fort
Den Saurtaig eurer Sünden.

Nun tritt der Chor ab, der Vorhang erhebt sich, und man sieht, wie Jesus mit seinen Jüngern nach Jerusalem hinaufgeht, wogegen sich die Jünger sehr sträuben und verschiedene Vorstellungen machen. Jesus läßt sich nicht zurückhalten, beweint die unglückliche Stadt und sendet zwey Jünger voraus, um das Osterlamm bereiten zu lassen. Jesus und seine Jünger folgen nach, nur Judas bleibt allein zurück. In diesem Momente haben wir die schönste Gelegenheit, den Unglücklichen näher zu betrachten.

5.

Die Leidenschaft findet nirgends Ruhe noch Rast. Der leidenschaftliche Mensch wird immer geplagt wie von einem bösen Dämon oder nagenden Wurm. So sehen wir auch den Judas. Sein Weltsinn läßt ihm keine Ruhe, die 300 Denare der köstlichen Salbe kann er nicht verschmerzen. Wo soll das hinaus, fragte er sich selbst? Diese 300 Denare, sagte er, stünden mir gut an, ich würde mich zurückziehen, und glücklich leben. Nein, fährt er weiter fort, ich kann mich bey ihm nicht mehr länger aufhalten; ich will nicht mehr sein Jünger seyn, will Gelegenheit suchen, ihn zu verlassen. Während diesem kömmt einer von den Tempelkrämern, und gibt ihm das Versprechen, den Verlust der 300 Denare zu ersetzen, wenn er den Hohenpriestern als Werkzeug dienen wolle. Judas versteht sich dazu: Da erwacht noch einmal sein Gewissen. „Aber der Meister, sagt er, ist doch ein so guter Mann!" Nur die Güte bringt er in Anschlag, weiter ist er in der Erkenntniß des Meisters nicht gekommen. Darum macht sich sein weltlicher Sinn alsogleich wieder geltend. Dieser Sinn gibt ihm ein, daß es bey diesen Verhältnissen um ihn geschehen sey, daß die Obrigkeit ihn werde verfolgen lassen, wie Jeden, der zum Nazaräer gehalten. Damit sucht er sich zu beschwichtigen mit den Worten: „Ich muß mich verstellen u. s. w. — Nun geht der Unglückliche unaufhaltsam seinem Verderben zu. Judas hatte eigentlich nie dem geliebten Meister angehört, hatte

Digitized by Google

nie eine Ahnung von des Meisters Sendung. Das Ansehen und der Ruf Jesu hatte ihn bewogen, sich an den Meister anzuschliessen, denn unter solchen Umständen war ja vor Allem auf ein gutes Auskommen zu hoffen. Da aber dieses Alles ein Ende nehmen sollte, gefällt es ihm nicht mehr. Da der Meister von Geringschätzung der irdischen Güter spricht, und den Jüngern die baldige Scheidungsstunde bezeichnet, wird Judas bestürzt. Und endlich die Verschwendung der köstlichen Salbe macht ihn gar unwillig und dem Meister abgeneigt. —

Das Alles wurde in der Rolle des Judas den Zuschauern lebendig vor die Augen und die Seele geführt. „Herrlich! flüsterte mein Bruder mir in's Ohr. „Judas hier repräsentirt vortrefflich unsere Zeit und unsere Namenchristen, deren Zahl Legion ist: sie alle spiegeln sich in Judas wieder ab." In der That, die Meisten von unsern Bürger- und Bauernleuten sind nur gute Christen, solange sie ein gutes bürgerliches Auskommen sehen, denn darin suchen sie ja die größte Vollkommenheit. Von vielen Andern gar keine Sprache. Fordert aber der Herr Opferwilligkeit, Selbstverläugnung, Entsagung der Welt, dann stehen sie da im Gewande des Judas. Es zeigt sich dasselbe Verhältniß, wie das bey Judas zu seinem Meister, das uns Dr. Ottmar Weis in der Rolle des Judas so wahr gezeichnet. „Die Zeichnung dieses Charakters, sagt der gemüthvolle Eduard Devrient, ist von einer furchtbaren Wahrheit. Sie hat für dieses Volksschauspiel den Werth einer familiären Deutlichkeit, daß dieser Judas an jede Brust der 6000 Zuschauer zu klopfen und zu fragen scheint: bist du nicht auch wie ich? W i r s t d u n i c h t a u c h h e u t e o d e r m o r g e n u m d e i n e S i c h e r h e i t o d e r u m z e i t l i c h e n G e w i n n, o d e r u m d e n A n g e s e h e n e n u n d G r o s s e n d i e s e r W e l t z u W i l l e n z u s e y n, d i e W a h r h e i t v e r r a t h e n?" Ja, eine furchtbare Lehre konnte ein Jeder von Judas mit sich nehmen. Wie bekannt, wurde die Rolle sehr gut gespielt mit Ausnahme einiger etwa zu vielen Gestikulationen beym Mahle.

Indeß Herr Dr. S e p p hat in seinem Berichte gegen den Charakter des Judas so Manches auszustellen, was aber nicht haltbar seyn dürfte. Er meint, „Judas darf weniger g e i z i g als ehrgeizig erscheinen." Ferners meint er, „Judas war kein

Digitized by Google

ganz gewöhnlicher Mensch, sonst hätte ihn der Herr nicht in den Kreis seiner Apostel aufgenommen!" Ob Judas ein „gewöhnlicher" Mensch oder nicht war, darüber will ich nicht streiten, denn das Wort „gewöhnlich" kann in vielfacher Beziehung genommen werden. Aber gewiß ist es, Judas war ein Mensch, der auf das Irdische, auf die Zeit und ihren Erwerb seinen Sinn und seine Aufmerksamkeit richtete. Ja, der Evangelist Johannes bezeichnet ihn kürzer und schlagender, wenn er sagt: „er war ein Dieb." Ein Dieb dürfte aber mehr geizig als ehrgeizig erscheinen, und ein Dieb dürfte mit der Bezeichnung „ein ganz gewöhnlicher Mensch" nicht gehörig bezeichnet seyn. Und selbst den Dieb hat der Herr aufgenommen, obgleich dieß Herr Dr. Sepp mit seiner Philosophie nicht recht vereinen zu können scheint. Die Antwort, warum er dieses gethan, gibt uns gar schön der heilige Hieronymus. Ich ehre und schätze Herrn Dr. Sepp, aber in Wahrheit muß ich sagen, daß ich es nicht historisch finde, wenn er sagt: „Die 30 Silberlinge dürfen dem Verräther nicht als ganzer Kaufpreis, sondern nur als erstes Handgeld ausbezahlt werden u. s. w." Der Evangelist Matthäus sagt uns deutlich: „Sie aber bestimmten ihm die 30 Silberlinge." Das Wort „bestimmen" sagt uns genug. Und Zacharias sagt im prophetischen Geiste voraus: „Da wogen sie meinen Lohn dar, dreissig Silberlinge." Das war Sclavenpreis, und darin liegt die höchste Verachtung, der größte Hohn des jüdischen Volkes gegen den Messias. Und das bezeichnet ganz den Charakter des Hohen Rathes und des ganzen Pharisäismus. „Auch ohne die Austreibung der Tempelschänder, meint Herr Dr. Sepp, „ohne die Verschwendung der Salbe und den Preis der Silberlinge wäre Jesus zum Tode gebracht worden." Allerdings sage ich, und möchte einen eben so kindischen Satz folgen lassen, wenn ich sage: Jesus hätte uns ja ohne einen so schmerzlichen und grausamen Tod erlösen können. Wohin kommen wir aber mit Fictionen? Da wäre das Passionsspiel zuletzt kein Passionsspiel. Sonst liebt Herr Dr. Sepp überall das Historische, warum denn hier nicht? Freylich er sagt: „*weit wichtigere Hebel müssen in Betracht kommen.*" Wenn er nur dieselben auch genannt hätte, dann wäre ich ganz zufrieden. Indeß, ich bin auch so zufrieden, denn es kommt schon wieder der Chor, und der Chorführer kündigt uns eine weitere Vorstellung an.

Digitized by Google

Diese angekündigte Vorstellung soll uns zeigen, wie der Herr dem Volke Israel in der Wüste das Manna gibt und die Weintrauben aus Kanaan, vorbildend die Einsetzung des heiligsten Altarssakramentes, wie Jesus im neuen Testamente uns ein höheres Manna und einen „himmlischen Wein," sein heiliges Fleisch und Blut, geben wird. Bis zu Thränen gerührt, habe ich im Gesange die Erklärung des Chores vernommen in den Worten:

An diesem Volke, spricht der Herr,
Hab' ich kein Wohlgefallen mehr;
Ich stifte mir ein neues Mahl 2c. 2c.

Nun geht der Vorhang auf und der Chor singt:

Das Wunder in der Wüste Sin
Zeigt auf das Mahl des neuen Bundes hin 2c. 2c.

Tief zu Herzen ging die Sittenlehre, die der Chor gab:

Der Tod doch raffte Alle hin
Die assen in der Wüste Sin
Dieß Brod im Ueberflusse;
Des neuen Bundes heilig Brod
Bewahrt die Seele vor dem Tod
Beym würdigen Genusse.

6.

Der Vers „beym würdigen Genusse" gab viel zu denken. Während dem fiel der Vorhang, erhob sich aber gleich wieder, und man sah, wie vorher, das ganze Volk; nur der Mannaregen hört auf, und statt dessen stehen in der Mitte zwey Männer und tragen an einer Stange eine grosse Weintraube, die das ganze Volk betrachtet.

Nach allgemeinem Urtheile ist dieses Bild das schönste von den Vorbildern. Wahrhaft rührend! das ganze israelitische Volk ist da, und füllt das ganze Mitteltheater. Mit den kleinsten Kindern — wohl Kinder von 3 Jahren — fängt das Bild vorne an, man sieht sie sitzend und stehend, — dann folgen Mädchen und Frauen Kopf an Kopf, so geht es fort, bis im tiefsten Hintergrunde die größten Männer abschliessen. Moses allein wird mit dem Stabe in der Hand unter der Kinderschaar sichtbar. Alle insgesammt fangen das Manna in verschiedener Weise und

Digitized by Google

mannigfacher Stellung ohne mindeste Bewegung auf. Ich kann Dir lieber Leser! keine weitere Schilderung geben, nur die süsse Erinnerung bleibt mir und Dir, und wenn's Du nicht gesehen, der fromme Wunsch, daß Du dieses Bild nach zehn Jahren schauen mögest.

Nachdem der Chor wieder abgetreten, erhebt sich der Vorhang und es folgt die Einsetzung des hl. Abendmahles. Christus mit seinen Aposteln tritt bald in den Saal ein. Alles war ernst und feyerlich. Es folgte nach orientalischer Sitte die Händewaschung, dann Gebet und Segnung. Darauf legte Jesus sein Oberkleid ab, schürzte sich und fieng an, seinen Jüngern die Füsse zu waschen. Hierauf genoß er mit seinen Jüngern das Osterlamm, und dann nahm er das Brod, dankte mit erhobenem Blicke dem Vater, segnete das Brod und sprach darüber die heiligen Worte und theilte allen Jüngern davon aus. Auf dieselbe Weise den Kelch. Nach dem Mahle sprach Jesus vom Verräther und bezeichnete als solchen denjenigen, der mit dem Brod in die Schüssel tauchen würde. Als Judas den eingetauchten Bissen empfangen, entfernte er sich schnell. Judas und sein schnelles Entfernen war schauerlich. Dieser Moment, sagte mir eine jugendliche Seele, als ich sie um den Erfolg des Passionsspieles befragte, hat auf mein Herz einen untilgbaren Eindruck gemacht. Gut, liebes Kind! bete doch stets herzlich, daß wir nie zum Tische des Herrn kommen wie Judas.

Jesus sprach hierauf noch Mehreres zu seinen Jüngern von den zukünftigen Tagen, warnte sie vor denselben, und führte ihnen ganz besonders das Gebot der Liebe zu Gemüthe. Schade, daß die Sprache des Darstellers bey diesen Reden nicht ausreichte; es fehlte hiebey die Lebhaftigkeit und der gehörige Nachdruck. Freylich, diese Aufgabe zu lösen, erfordert eine himmlische Rednergabe. Am Ende dieser Tischreden erhob sich Jesus, trat in den Vordergrund und sprach das Dankgebet. Die Jünger waren um ihn und beteten das Vorgebetete genau und deutlich nach. Dieses gemeinschaftliche Gebet, das der Meister mit seinen Jüngern verrichtete, erinnerte lebhaft an die jüdische Sitte, wo der Hausvater stets das Mahl einleitete mit Segen und Gebet, und auch wieder beschloß mit Dank- und Lobgebeten. Dieses Gebet ist aber zugleich ein unabweisbarer Vorwurf für jene Namenchristen und unchristlichen Häuser, die weder an ein Tisch-

Digitized by Google

gebet, noch weniger an ein gemeinschaftliches Morgen- und Abendgebet denken. Und an solchen Häusern haben Städte und Städtchen keinen Mangel, denn wie würde sich das vertragen, wenn ein Mann als Vater oder Hausherr in unserer aufgeklärten Zeit mit den Seinigen noch beten müßte. Das gilt als ein Geschäft passend für alte Mütterchen, einfältige Mägde und Kinder. Arme Kinder! ihr sollt beten, und habt Niemanden, der euch beten lehrte weder in Wort noch in That. Doch bey den Landleuten werden wir dieses wünschenswerthe Gebet finden. Wäre gut! Allein das gemeinschaftliche Gebet, das wir dort besonders in grösseren Häusern finden, ist in der Regel nur ein gemeinschaftliches herz- und geistloses Herableiern unverständlicher Worte. Unsern Stadt- und Landleuten im Allgemeinen ist Christenthum, christliches Leben und Gebet ein Buch mit sieben Siegeln, um dessen Aufschliessung man sich von keiner Seite bekümmert. Wahr und mehr als genug!

Nach dieser Scene folgte als weiteres Vorbild, wie die Söhne Jakobs ihren Bruder um 20 Silberlinge verkaufen, beziehungsweise auf Judas, der seinen Herrn und Meister um 30 Silberlinge verkaufen wird. Der Chor erklärt dieses im Gesang, verwünscht den Geiz und möchte gern den Judas von seiner treulosen That zurückhalten. Während dem erhebt sich der Vorhang, man sieht auf dem Weideplatze in der Wüste die Brüder Josephs und bey ihnen ismaelitische Kaufleute. Einer von diesen Kaufleuten zählt die 20 Silberlinge einem Bruder in die Hand, und ein anderer von den Ismaeliten steht schon im Begriffe, den weinenden Joseph mit sich fortzunehmen. Der singende Chor zeigt darauf hin und gibt am Schlusse den Zuschauern die tief eingreifende Sittenlehre:

Was diese Scene uns vorhält
Ist ein getreues Bild der Welt.
  Wie oft habt ihr durch eure Thaten
  Auch euren Gott verkauft — verrathen!
Den Brüdern eines Josephs hier,
Und einem Judas fluchet ihr,
  Und wandelt doch auf ihren Wegen;
Denn Neid und Geiz und Bruderhaß
Zerstören ohne Unterlaß
  Der Menschheit Frieden, Glück und Segen.

Digitized by Google

Wahr und schön war diese Schlußscene. Es ist mir, als höre und sehe ich noch die singenden Schutzgeister bey dem Schlußgesange dieses Bildes. Gar so gerne möchte ich noch einmal die letzte Strophe hören, aber umsonst — der Chor ist zu beyden Seiten verschwunden. —

Hierauf erhebt sich wieder der Vorhang, man sieht neuerdings die Rathsversammlung der Hohenpriester und Schriftlehrer, welche auf weitere Anschläge sinnen, um den verhaßten Nazaräer aus dem Wege zu räumen. Nur zwey oder drey Rathsglieder, unter denen sich besonders Nicodemus hervorthat, suchten für Jesu das Wort zu führen. Während diesem kam Judas, besprach sich mit den Hohenpriestern, kam über den Lohn des Verrathes — 30 Silberlinge — überein, welche ihm alsogleich ausbezahlt wurden. Der Darsteller dieser Rolle führte als Judas diese Scene vortrefflich durch. Hastig, voll peinlicher Unruhe mit prüfendem Geize griff er nach den Silbermünzen, die ihm einer von den Priestern vorzählte. Mit dem Versprechen, daß sie auf ihn rechnen dürfen, und daß er mit einem Zeichen den Meister verrathen werde, verläßt Judas die Rathsversammlung, und die Hohenpriester und Schriftlehrer, an deren Spitze Caiphas stand, gingen auseinander mit dem Rufe: „Er sterbe! der Feind unserer Väter!“

Von jetzt an sieht man mit gespannter Aufmerksamkeit dem Leiden des Erlösers entgegen. Der Zuschauer wird auf dasselbe vorbereitet durch die weiter folgende alttestamentliche Vorstellung. Diese „Vorstellung“ enthält drey Bilder. Das erste führt uns Adam vor, wie er im Schweisse seines Angesichtes sein Brod verdienen muß. In der einen Hand hält er die Grabschaufel, mit der andern trocknet er sich den Schweiß von der Stirne; hinter ihm sind zwey Kinder, sie sind beschäftiget mit Ausreissen von Dornen und Disteln. Auf der linken Seite, etwas mehr im Hintergrunde, sieht man Eva, sie hat das kleinste Kind ohne alle Bewegung auf ihren Armen, ein etwas grösseres schmiegt sich an ihre Seite, einen Apfel in der Hand haltend; zwey Kinder spielen allerliebst mit einem Lämmchen. Die ganze Anordnung ist vortrefflich! Dieses allerliebste Bild voll Anmuth und zartem Sinne bezieht sich auf Jesu am Oelberge, wo ihm das Blut wie Schweiß zur Erde rann. Das zweyte Bild zeigt uns, wie der jüdische Heerführer Joab mit einem heuchlerischen Freund-

Digitized by Google

schaftskusse dem Amasa einen verborgenen Dolch durch den Leib stößt, beziehungsweise auf den verrätherischen Kuß des Judas. Diese verruchte That geschah bey dem Felsengebirge von Gabaon. Der Chor erzählt dieses klagend, und fragt im wehmüthigen Gesange das Felsengestein von Gabaon, was geschah:

Ihr Felsen Gabaon!
Warum steht ihr ohne Zierde —
Sonst der Nachbarn stolze Würde —
Wie mit einem Trauerflor umhüllet da?
Saget, ich beschwör' euch, saget: was geschah?
Was geschah?

Das dritte Bild dieser Vorstellungen zeigt uns den starken Samson, verrathen von Dalila und gebunden von den Philistern. Dieses Vorbild steht zwar mit einer gewissen äussern Aehnlichkeit da, hat aber keinen innern, tief bedeutungsvolleren Zusammenhang in Bezug auf den göttlichen Erlöser. Der Chor erzählt uns das Schicksal des Samson und gibt uns die bedeutungsvolle Lehre, die sich jeder in's Herz schreiben mag:

So legt der Tugend überall
Die niedere Bosheit Stricke ꝛc.

Freundlicher Leser, und ganz besonders du jugendliche Seele! nimm diese Wahrheit wohl zu Herzen, denn auch auf dich lauert so manche hinterlistige Dalila, und eine ganze Schaar von Philistern sucht dir Schlingen zu legen. Wenn du diese Warnung nicht glaubst, so komme und gehe mit mir in den Oelgarten, dort wirst du eine noch tiefer eindringende Sprache vernehmen.

7.

Als der Vorhang wieder stieg, lag der Oelberg vor den Augen des Zuschauers da. Jesus gelangte mit seinen Jüngern unter Gespräch am Oelberge an. Den Petrus, Johannes und Jakobus nahm er mit sich tiefer in den Garten hinein, die Uebrigen hieß er am Eingange des Gartens bleiben. Als er näher dem Vordergrunde kam, sprach er: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Bleibet hier und wachet mit mir.“ Von Todesangst überfallen, knieete Jesus nieder und betete voll Ergebung in den Willen seines himmlischen Vaters. Nach seinem ersten

Digitized by Google

Gebete kehrte er zu seinen drey Jüngern zurück, die er schlafend fand. Er ermahnte sie freundlich und liebevoll, sie möchten doch mit ihm wachen und beten. Dreymal hatte er in seiner Todesangst gebetet und dreymal ging er zu seinen Jüngern hin mit derselben Mahnung. Als Jesus vom zweyten Falle aufgestanden, sah man Blutstropfen auf seinem Angesichte; nach dem dritten Falle aber sah man sein Angesicht schon mit Blut überronnen. Es war ein schmerzlicher Anblick, aber die Darstellung so getreu, wie wirklich. Während des dritten Falles kam in einer Wolke ein Engel, der Ihn stärkte. Indem Jesus nach dem dritten Falle noch mit den halbwachenden Jüngern sprach, kamen die Soldaten und Gerichtsdiener zum Garten herein, an deren Spitze der Verräther war, welcher rasch auf Jesus zuging und Ihn küßte mit den Worten: „Meister, sey gegrüßt!" Warnend blickte Jesus den Judas an und nannte ihn noch seinen Freund. Aber umsonst. Nun trat Christus der Rotte entgegen mit der Frage: „Wen suchet ihr?" „Jesus von Nazareth," war ihre Antwort. „Ich bin's!" erwiederte ihnen Christus. Als er dieses gesagt, fielen die Soldaten rückwärts zu Boden. Da Jesus nochmal fragte und dieselbe Antwort erhielt, geschah dasselbe. Endlich gab Er sich freywillig der Wuth der Kriegsknechte hin, welche Ihn mit Gewalt ergriffen und festhielten. Als die Jünger dieses sahen, schlug Petrus mit dem Schwerte d'rein und hieb dem Malchus das Ohr ab. Jesus verwies ihm diese seine Handlungsweise, nahm das Ohr und heilte es wieder an. Alle diese Vorgänge wurden mit einer solchen Gemessenheit ausgeführt, daß sie der Würde Christi nicht im mindesten nachtheilig wurden. Nun folgte unter Hohn und Zettergeschrey die Wegführung Jesu.

Diese Scene macht auf die gefühlvolle denkende Seele einen gewaltigen Eindruck. Der Heiland allein steht da in seiner unermeßlichen Liebe; er allein geht dahin, gebunden, verhöhnt und verspottet, um unter Hohn und Spott aus freyer Liebe für das armselige Menschengeschlecht zu sterben. Verlassen wird er von Allen; selbst seine Vertrautesten achten in der Stunde seines Ringens und Kämpfens nicht auf seine Mahnung. Schlafen können sie bey den liebevollen Bitten, bey der dringendsten Mahnung des tiefgebeugten Meisters. Bey all dem, und selbst beym größten Schmerze vergißt aber die ewige Liebe dennoch die Seinigen nicht und empfiehlt ihnen dringend zur Erhaltung ihrer Seele

Digitized by Google

die nothwendigen Mittel in den Worten: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach." Und doppelt schmerzlich wird der Eindruck, wenn der prüfende Geist sieht, wie sich dieses Bild alle Tage erneuert. Gar Viele nennen sich Jünger Jesu, begleiten den Meister von Tempel zu Tempel, sitzen mit ihm zu Tische und hören seine Lehren, die sie aber nicht verstehen wollen. Und bey diesem Mißverstande ist alles in den Wind gesprochen. Und erst der Weg zum Oelberg! Manche wollen ihn betreten, aber mit dem Heilande wachen, mit dem Erlöser beten, mit der ewigen Liebe ringen und kämpfen, das ist ihnen zu viel. Dahin bringen es die sogenannten Guten nicht, sie wiegen sich nur zu gerne in Gemüthlichkeit, schlummern ein und liegen schlaftrunken am Fusse des Oelberges. Die Bessern gehen wohl weiter, aber wenn der Pöbel mit seinem Hohn- und Zettergeschrei naht, und die Hohenpriester dieser Welt mit ihren spitzfindigen Urtheilen kommen, dann fliehen auch diese Bessern und lassen den Erlöser allein gehen in seiner Liebe, allein zum Calvarienberg, wo er täglich vom neuen Juden- und Heidenthume gekreuziget wird. Nicht mehr weiter kann ich dieses Bild entrollen, denn alle Gestalten verschwimmen im thränenvollen Auge.

Mit den weitern Vorstellungen des Passionsdramas beginnt die dritte Hauptabtheilung, in welcher uns das Leiden und Sterben des Erlösers vorgeführt wird. Der Chor tritt auf, macht einen Rückblick auf den Oelberg und verkündet den Zuschauern, daß der Kampf der Schmerzen begonnen habe. Der Vorhang erhebt sich, man sieht das Bild des Michäas, wie er einen Backenstreich bekommt, weil er als Prophet dem Könige Achab die Wahrheit sagte. Dieses Vorbild zeigt, wie auch Jesus einen Backenstreich vor dem Hohenpriester erhält, weil er offen die Wahrheit redet. Der Chor erklärt dieses Bild weiter und schließt mit der allgemeinen Wahrheit:

Lügner, Heuchler, Schmeichler pflücken
Rosen, Lorbeer ohne Müh'!
Nur die Wahrheit muß sich bücken;
Denn die Wahrheit schmeichelt nie.

Nachdem diese schön gesungenen Strophen zu Ende waren, erschien Annas auf dem Balkon und erwartet mit Sehnsucht den

gefangenen und gebundenen Jesus. Unterdessen kömmt schon Judas von der Gasse herab mit den Wachen, die Jesum gebunden führen und lachend fortschleppen. Jesus wird nun hinaufgeführt zu Annas, unten sind die Ankläger. Annas fragt Jesum, was er gelehrt habe? Und als Jesus auf seine öffentliche Lehre hinwies, die Jedermann bekannt sey, erhielt er von einem der nahestehenden Diener einen Backenstreich mit den Worten: „Antwortet man so dem Hohenpriester?“ Von Annas wurde Jesus zu Caiphas geführt. Dieses Hin- und Herführen geschah jedesmal voll Bewegung, die Hohnreden der Soldaten wechselten, bald hörte man sie alleinig, bald zusammen, und so lange, bis man sie in den Strassen aus den Augen verloren. Eine besondere gute Haltung, wie auch den gehörigen Nachdruck in der Sprache, zeigte der Anführer dieser Soldaten. Hierauf kamen Petrus und Johannes, ganz niedergeschlagen, und klagten einander das traurige Schicksal. Sie schlichen Jesu nach und verloren sich in den Gassen von Jerusalem. Jetzt erschien der Chorführer und kündigte an, daß eine kurze Pause eintreten werde; bey den gegebenen Zeichen mit Böllern werde aber das heilige Spiel wieder beginnen. Es war ungefähr 12 Uhr Mittags. Nun ging es bunt durcheinander; Jeder suchte so schnell wie möglich eine kleine Erfrischung zu erhalten, um recht bald wieder einen geeigneten Platz zu finden.

Nach einer Stunde fielen schon die Zeichen zum Wiederbeginne des Spieles. Das heilige Drama wurde eröffnet mit der Vorstellung, welche folgende zwey Bilder enthält: Naboth, wie er unschuldig zum Tode verurtheilt wird, und Job, den Leidensmann, der die Beschimpfungen seines bösen Weibes und seiner Freunde mit Lammesgeduld erträgt. Beyde Bilder beziehen sich auf die Verurtheilung Jesu durch falsche Zeugen, und auf seine Geduld bey der Verhöhnung und Mißhandlung. Der Chor erklärt im Gesange beyde Bilder näher und greift mit der Lehre, die er beym ersten Bilde gibt, tief ein in's Leben. Diese Lehre mögen Alle hören, besonders aber die Vorgesetzten. Sie mögen sich niederlassen und den eisernen Griffel zur Hand nehmen und sich tief in's Herz eingraben die Wahrheit, welche so lautet:

Ach! mit dem Tode rächet man,
  Was Naboth nie verbrochen; —
Der Weinberg wird dem König dann
  Von Schurken zugesprochen.

Digitized by Google

Dieß ist ein treues Bild der Welt;
So geht's noch öfters heute.
Das arme, fromme Lämmchen fällt
Dem starken Wolf zur Beute;
Ihr mächt'gen Götter dieser Welt! —
Zum Wohl der Menschheit aufgestellt —
Vergeßt bey Uebung eurer Pflicht
Des unsichtbaren Richters nicht!
Bey ihm sind alle Menschen gleich,
Sie mögen dürftig oder reich,
Geadelt oder Bettler seyn; —
Gerechtigkeit gilt ihm allein.

Ja, die Götter dieser Welt und mit ihnen so viele Andere haben vielfach des „unsichtbaren Richters" vergessen. Die Gerechtigkeit ist unserer Zeit abhanden gekommen, denn Gerechtigkeit und Wahrheit sind Ein's und dasselbe. Die Wahrheit aber ist nur Eine, und diese ist Gott und sein heiliger Wille. Um diesen heiligen Willen bekümmern sich aber Wenige, weder im Erkennen noch im Willen, und darum keine Religion. Gar Viele von den „mächtigen Göttern dieser Welt" betrachteten und betrachten die Religion als Kappzaum, um die Masse des Volkes leichter zu leiten. Den sogenannt Gebildeten ist Religion und Kirche vielfach zur Verachtung geworden, und wenn sie hie und da noch eine Uebung vornehmen, so geschieht es, um die Regeln des Anstandes und andere Dinge nicht zu verletzen. Der zahlreiche Haufe des Volkes will zwar Religion, aber eine Religion in leeren Formen. Das Volk kehrt die Lehre des Sohnes Gottes um, es sucht zuerst das Reich dieser Welt, das Reich Gottes aber — den Himmel nämlich — möchte es so als Zugabe. Opferwilligkeit, Selbstverläugnung und wahres Liebeleben, das nennt dieses irdisch gesinnte Volk Ueberspannung, und die ein solches Leben leben, gelten als Narren. Das ist das grosse, allverbreitete Uebel der Zeit, das weder durch Erlasse, noch durch weltliche Gesetze, noch durch Vereine und andere Quacksalbereien geheilt werden kann. Es gibt nur ein Mittel, und dieses ist: Ein Jeder von Oben bis Unten trete hin und lerne kennen und üben das ewige Gesetz, das der Herr in steinerne Tafeln gegraben. Ja, noch mehr: Jeder trete hin und frage — aber nicht im pharisäischen Dünkel — den Herrn: „Meister! welches

ist das größte Gebot?" Und der Meister wird es lehren und wenn der Jünger es im Herzen bewahrt und es übt in Wort und That, dann wird Gerechtigkeit die Welt regieren und Alle glücklich machen. — Soviel als Frucht von der Betrachtung der Lehre, die der Chor gegeben bey dem Vorbilde vom unschuldigen Naboth.

8.

Die Bedeutung der zwey Vorbilder vom unschuldigen Naboth und vom geduldigen Job haben wir kennen lernen. Auf was diese Bilder vorbereiteten, das sah nun der Zuschauer wieder in Wirklichkeit. Jesus wurde zu Caiphas geführt und von demselben verhört. Um wenigstens der Form Genüge zu leisten, traten falsche Zeugen auf, die sich aber selbst in Widersprüche verwickelten. Das Verhör wurde damit geschlossen, daß Jesus sterben müsse. Hierauf wurde er in die Gerichtshalle geführt. Unterdessen kamen Petrus und Johannes furchtsam und niedergeschlagen in den Vorhof, wo sich Petrus an dem vorhandenen Feuer wärmte, den Meister dreymal verläugnete und dann hinausging und bitterlich weinte. Jesus erschien nunmehr im Vordergrunde, gebunden und umgeben von den Kriegsknechten, welche auf verschiedene Weise ihren teuflischen Spott trieben.

Die Handlungsweise des Petrus mußte auf den Zuschauer einen bedeutungsvollen Eindruck machen. Es war in Erfüllung gegangen, was Jesus voraussagte. Ehe der Hahn ausgekräht hatte, war die dreymalige Verläugnung schon geschehen. Der Fall des Petrus ist wohl der Betrachtung werth! Die Liebe und die treue Anhänglichkeit an den Meister hat ihn in den Vorhof getrieben, um die Sachlage zu erfahren, und selbst bey dieser Liebe und Treue begeht er die dreymalige Verläugnung, und betheuert unter Schwüren, daß er diesen Mann nicht kenne. Wie konnte das geschehen? Was war Schuld? Zu grosses Selbstvertrauen, Mangel an Wachsamkeit und Gebet. Hier sehen wir, wie tief begründet die dringende Aufforderung des Herrn und Meisters am Oelberge war. Allein Petrus vertraute zu viel auf sich selbst, wähnte sich stark genug, und statt zu wachen, statt sorgsam acht zu haben, und sich auf alle Begegnisse gefaßt zu halten, und statt in Demuth zu beten, um vom Himmel Stärke und Kraft zu holen, überließ er sich dem Schlafe. Bey diesem

Digitized by Google

Selbstvertrauen, bey dieser Unachtsamkeit und bey dem Mangel an Gebet wurde der sonst so feurig liebende Jünger von der Furcht des Augenblickes hingerissen, und von der Sorge für seine eigene Erhaltung überwunden. So geht es jedem Menschen, der sich selbst nicht mißtraut, der nicht wachet und nicht betet. Der tief zerknirschte, weinende Petrus hat das nimmermehr ausser Acht gelassen!

Gegen den Darsteller dieser Rolle dürfte wenig auszusetzen seyn, er entsprach. Johannes hingegen war nach allgemeinem Urtheile viel zu alt. Darum fehlte ihm auch die zarte, innige Liebe, das Zuthätige und Kindliche, das vorzugsweise nur der Jugend eigen ist. Es that wehe, die Jugend des Johannes vermissen zu müssen. Etwa vor zwanzig Jahren mag der Darsteller an seinem Platze gewesen seyn. Die Direction und die Gemeinde überhaupt wird es sich ja recht angelegen seyn lassen, in allen Dingen den Haupt- und Gesammtzweck fest im Auge zu behalten, und jedes Sonderinteresse und alle persönlichen Rücksichten nach Kräften auszumerzen.

Die weitere Vorstellung aus dem alten Testamente zeigte uns den meineidigen Achitophel, der sich an einem Balken erhenkte, weil er bey der Empörung gegen David seine treulosen Anschläge nicht durchsetzen konnte. Dieses schreckliche Bild zeigt auf Judas hin, der in der Verzweiflung dasselbe schreckliche Loos wählte. Der Chor betrachtet im Geiste, wie Judas von seinem bösen Gewissen umhergetrieben wird, vergleicht dessen fürchterliche Lage mit der des Achitophel und schließt:

Achitophel ist todt, und David lebt.
Wer andern eine Grube gräbt,
Der fällt der erste selbst hinein.
Dieß soll der Sünder Spiegel seyn;
Denn kommt die Rache heute nicht —
Wird noch der Himmel borgen;
So fällt das doppelte Gericht
Auf ihre Häupter morgen.

Ja, ja! fürchterlich ist dieses Gericht, das zeigt sich an dem schrecklich erwachten Gewissen des Judas. Seine treulos schwarze That liegt zentnerschwer auf seiner Seele. Er sieht seinen Meister unter der Wuth des hohen Rathes dem unvermeid-

Digitized by Google

lichen Tode entgegen gehen. Vor seinen Blick tritt die Unschuld, die Liebe und die Grösse Jesu, aber auch zugleich die Treulosigkeit und Verruchtheit seiner selbst. Das ist der unerträgliche, fürchterliche Gegensatz. So kömmt Judas vor den versammelten hohen Rath, und legt ein rührendes Zeugniß von der Unschuld Jesu ab. Er möchte so gerne seine Handlung ungeschehen machen, möchte selbst die Hohenpriester umstimmen, indem er ihnen zuruft: „Ich habe unschuldiges Blut verrathen!" Doch diese geben ihm zur Antwort: „Was geht das uns an? da siehe du zu!" Das ist die Sprache und die Handlungsweise der Verführer. Sie zahlen Tugend und Unschuld mit einem Blutgelde, dann überlassen sie die Unglücklichen gefühllos den Qualen ihres Gewissens. Judas trauriges Schicksal von Seite der Hohenpriester wiederholt sich nur zu oft im Leben. — Diese Verhöhnung konnte Judas nicht ertragen, er wirft das Blutgeld, die 30 Silberlinge, den Hohenpriestern vor ihre Füsse, geht verzweifelnd davon und erhenkt sich. In einer öden unwirthbaren Gegend fand der Mann des Verderbens den verderbenbringenden Baum. Noch einmal überschaut er seine unglückliche Lage und findet sie unerträglich. Mit Hast reißt er vom Baume die untern Zweige, um sich Platz zu machen; löst den Gürtel von seinen Lenden, besteigt rasch den Baum, knüpft den Gürtel an einen Baumast, schlingt ihn um den Hals und — der Vorhang fällt. Der Darsteller hatte seine Rolle gut aufgefaßt, besonders die Scene vor dem hohen Rathe führte er meisterhaft durch. Aber, lieber Leser! ich frage Dich in Liebe und mit tiefem Schmerze: ist das nicht ein schreckliches Ende? Hast du es gesehen, wohin Leidenschaft und irdischer Sinn führt?! Laß uns wachen, laß uns beten!

Nach dieser schauererregenden Scene zeigte ein weiteres Vorbild, wie die Landvögte den Daniel beym König Darius verklagen und es dahin zu bringen suchen, daß Daniel in die Löwengrube geworfen werde. Mit demselben Neide und Hasse traten auch die Hohenpriester und Schriftlehrer gegen Jesum auf und bringen ihre Klagen bey Pilatus vor, und dringen darauf, daß er Jesum zum Tode verurtheilen soll. Der Chor betrachtet das ganze Wesen des Neides und warnt vor demselben mit den Schlußworten:

Weh dem! den diese Leidenschaft
In Schlangenketten mit sich rafft —

Digitized by Google

Vor neidischen Gelüsten,
O Brüder! bleibet auf der Hut!
Laßt ja nie diese Natterbrut
In euern Busen nisten!

Christus wird jetzt nochmal vor den hohen Rath gestellt und vom Caiphas der Gotteslästerung beschuldigt, weil er ihm auf seine Frage sagte, daß er der Sohn Gottes sey, den sie von nun an zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels werden kommen sehen. „Er hat Gott gelästert, sprach Caiphas, was brauchen wir noch Zeugen? Was dünkt euch?“ „Er ist des Todes schuldig!“ lautete die allgemeine Antwort. Nun wurde Jesu das Gesetz vorgelesen, das ihn verdammte. Die Soldaten führen ihn fort; Priester und Volk ziehen durch die Strassen vor das Haus des Pilatus. Der Landpfleger erscheint auf dem Balkon, die Hohenpriester und das Volk bringen unten ihre Klagen vor; sie nennen Jesus einen Gotteslästerer, einen Aufwiegler des Volkes, einen Feind des Kaisers. Pilatus gab nach mehreren Fragen, die er an Christus gerichtet hatte, den Anklägern den Bescheid, er finde an Jesus keine Schuld, sie mögen ihn hinnehmen und ihn nach ihren Gesetzen richten. Und als der Landpfleger hört, daß Jesus aus Galiläa sey, schickt er ihn zum Herodes.

Was bey Herodes geschehen werde, zeigte das weitere Vorbild an den Abgesandten Davids, die vom König Hanon beschimpft wurden. Herodes, umgeben von einem prächtigen Hofstaate, sitzt auf einem Throne und empfängt Jesum mit einer gemeinen Gleichgiltigkeit nach Art eines üppigen Grossen. Er verlangt ein Wunder zu sehen, er möchte, der Weltenerlöser sollte ihm zu seiner Unterhaltung etwas zum Besten geben. Und da Jesus schweigt und ihn nicht einer einzigen Sylbe würdiget, läßt er ihm ein Spottkleid anthun, und schickt ihn als einen unschädlichen Thoren zu Pilatus zurück. Diese Scene war ungemein lehrreich und gut gezeichnet in Anordnung und Durchführung. In dem Schweigen Jesu, sowohl vor dem hohen Rathe, als vor Pilatus und ganz besonders vor Herodes, liegt eine unnennbare, bewunderungswürdige Grösse. Schweigend in stiller Herrlichkeit stand er da als Sieger. Da erst erkannte ich zum erstenmal die grosse Macht des Schweigens. Freundlicher Leser! Herodes und die Herodianer sind noch nicht ausgestorben, hüte

Digitized by Google

dich vor ihnen, in ihrer Nähe wirst du auch mit einem Spottkleide bedacht werden. Ich weiß, du verstehst mich schon! Indeß kann ich und du, ohne es zu wollen, mit solchen Leuten in Berührung kommen. Nun, was liegt daran? Ein schönes Vorbild haben wir an unserm Heilande. Durch bedeutsames Schweigen wird die Leidenschaft und Eitelkeit zu sich selbst kommen und sich gerichtet fühlen.

9.

Die Selbstsucht, dieses Ungeheuer ist es, welches so viel Elend schon über die Welt gebracht und noch tagtäglich bringt. Und dieses Ungethüm zeigt sich in tausendfachen Gestalten. Demselben Wesen begegnen wir wieder in dem weitern Vorbilde, wo die Brüder Joseph's den blutigen Rock dem alten Vater Jakob zeigen und ihm vorlügen, ein wildes Thier hätte den Bruder zerrissen. Trostlos ist der alte Vater über den Verlust seines geliebten Sohnes. Im Gesange führt uns der Chor die Klagen des Vaters vor in den Worten:

Wo ist mein Joseph? meine Wonne!
An dessen Aug mein Auge ruht &c.

Das zweyte Bild bey dieser Vorstellung führt uns Abraham vor, der im Begriffe steht, seinen Sohn Isaak zu schlachten, von dem Engel aber abgehalten wird. In der Nähe hat sich ein Widder mit den Hörnern in den Dornen verwickelt; diesen opfert Abraham aus Dankbarkeit dem Herrn. Das erste Bild bezieht sich auf die Geißelung Jesu, das zweyte auf die Krönung mit der Dornenkrone, was der Chor deutlich ausspricht.

Nachdem der Chor abgetreten, wird Jesus bey Pilatus wieder verhört, der auch jetzt keine Schuld finden kann. Dieses verkündet Pilatus den Hohenpriestern und dem Volke. Da aber die Juden nicht darauf achten, will Pilatus einen klugen Ausweg finden durch die Auswahl zwischen Christus und Barabbas; diese Auswahl schlägt er den Juden vor. Die Juden gehen auf den Vorschlag des Pilatus nicht ein, sie dringen nur noch mehr auf den Tod Jesu mit wildem Toben und Rufen: „an's Kreuz mit ihm!" Pilatus sucht die aufgeregten Juden zu besänftigen und läßt Jesum geißeln. Die Geißelung geschah hinter dem Vorhange und von dorther hörte man das Toben und

Spotten der Kriegsknechte, wie auch das klatschende Niederfallen der Geissel. Als der Vorhang stieg, fielen die letzten Streiche und man sah Jesu schlanke rührende Gestalt an der Martersäule. Die Blutspuren seines Körpers und das Zusammenbrechen seiner ganzen Gestalt zeigten hinlänglich, was er gelitten. Das Verhöhnen und Spotten der Kriegsknechte ging von neuem an, ja sie gingen so weit, daß sie Jesum vom Schemmel herabstiessen, auf dem er saß. Da seine Arme noch gebunden waren, mußte er mit der ganzen Schwere des Körpers hinfallen, und doch fiel er so leicht und so schön, daß seine erhabene Würde nicht nur nichts gelitten, sondern erhöht wurde. Dieses vortreffliche Spiel, diese würdevolle Haltung gaben allen Marterscenen so starke und reine Eindrücke, die nicht leicht verwischt werden können. Höhnend hoben die Kriegsknechte Jesum wieder auf und setzten ihn auf den Schemmel, drückten ihm mit zwey Stäben die Dornenkrone tief in's Haupt und legten ihm spottweise einen Purpurmantel um. Unter Spott und Hohngelächter fällt der Vorhang.

Der wieder auftretende Chor macht einen Rückblick auf die vollführten Marterscenen und betrachtet im Gesange, was Jesus gelitten, wie er geblutet und geduldet — geduldet für fremde Schuld. Nach dieser kurzen Betrachtung führt er uns über auf eine weitere Vorstellung, welche zwey Vorbilder enthält. Das erste Bild zeigt uns Joseph, wie er als Landesvater von Egypten ausgerufen wird. Es bildet den Gegensatz zu dem leidenden Heilande, der als „Ecce homo“ dem Volke gezeigt wird. Das zweyte Bild enthält die Loosung über zwey Böcke, von denen der eine entlassen, der andere für die Sünden des Volkes geschlachtet wird. Dieses Vorbild zeigt, wie der Mörder Barabbas freygesprochen, Jesus aber zum Tode verurtheilt wird. Der Chor erklärt dieses Bild, und schaut im Geiste hin auf das Opfer des neuen Bundes, indem er singt:

Das Blut der Böcke will der Herr
Im neuen Bunde nimmermehr;
Ein neues Opfer fordert er.
  Ein Lamm von aller Mackel rein
  Muß dieses Bundes Opfer seyn.
Den Eingebornen will der Herr;
Bald kommt — bald fällt — bald blutet er.
Ich höre schon ein Mordgeschrei:

Digitized by Google

Jetzt hörte man aus dem durch den Vorhang verschlossenen Theater das Rufen des jüdischen Volkes:

Barabbas sey
Von Banden frey!

Der Chor tritt jetzt im edlen Wettkampfe dem blutdürstigen Volke entgegen und ruft singend:

Nein! Jesus sey
Von Banden frey!
Wild tönet, ach! der Mörder Stimm':

Volk: An's Kreuz mit ihm! an's Kreuz mit ihm!
Chor: Ach! seht ihn an! Ach! seht ihn an!
Was hat er Böses wohl gethan!
Volk: Entläßt du diesen Bösewicht,
Dann bist des Kaisers Freund du nicht.
Chor: Jerusalem! Jerusalem!
Das Blut des Sohnes rächet noch an euch der Herr!
Volk: Es falle über uns und unsere Kinder her!
Chor: Es komme über euch und eure Kinder!

Dieser gegenseitige Kampf zwischen dem Chore und dem jüdischen Volke wurde im Gesange vorgetragen. Dieser Vortrag war sehr überraschend und ging tief zu Herzen. Hierauf sah man alle Strassen von Jerusalem belebt; denn der Aufruhr, den die Priester erregt, wird sichtbar. Er beginnt in den Seitenstrassen, füllt dann die Mittelbühne, stürmt zuletzt heraus auf die Vorbühne und drängt sich vor das Haus des Pilatus. Der Landpfleger, der nochmal ein heimliches Verhör mit Jesu vorgenommen, erscheint mit seinem Gefolge auf dem Balkon in funkelnden römischen Trachten und sagt den Juden nochmal, daß er an Jesus keine Schuld finde. Er läßt den Barabbas, einen in Sünden ergrauten Mörder, herbeybringen, hoffend, das Volk werde doch den Unschuldigen und nicht den Mörder losverlangen. Allein das Volk verlangt schreiend, daß der Mörder Barabbas freygegeben, Jesus aber gekreuziget werde. Es war dasselbe Volk — das möge sich Jeder merken — dasselbe Volk, das wir beym Einzuge Christi Hosanna rufen hörten. O die leicht bewegliche Menge! Pilatus, der nach dem Vorgeben der Juden in die kaiserliche Ungnade zu fallen glaubte, gibt nach, fällt das Todesurtheil über Jesus, bricht den Stab über ihn und wirft ihn

Digitized by Google

hinab zu den Füssen des Volkes. Die Juden lassen ihn dafür leben und ziehen mit dem unschuldigen Schlachtopfer ab.

Auf der Gerechtigkeitsliebe des Pilatus ruhte bisher wohl jedes Auge mit Wohlgefallen; denn er widersetzte sich anfangs standhaft dem blutdürstigen Andrange der Priesterschaft und des Volkes. Als Schützer der Gerechtigkeit zog auch der Ammergauer Pilatus so manches Herz an sich, besonders gefiel er dem Landmanne, obwohl dessen Spiel nicht so sehr berechtigte. Ich hätte so gerne den ernst abgemessenen Römer gesehen. Als nun auch Pilatus, der rechtlich scheinende Mann, als letzte Stütze zurücktritt und zuletzt als ächter Welt- und Staatsmann den Umständen sich fügt, obwohl sie nach seiner Ueberzeugung eine Ungerechtigkeit fordern, als er den Stab über den Erlöser bricht und die Stücke herabwirft, als Barabbas frey gelassen, und der Erlöser zwischen zwey Mördern dahin geführt wird, umringt von Priester und Volk, die mit Siegeslärm das unschuldige Schlachtopfer begleiten, da fällt die ganze Schwere des Erdenelendes auf die wahrheitsliebende Seele. So wird die Wahrheit von der Leidenschaft, von der Verblendung und der armseligen Schwäche gleichsam aus dem Erdenleben hinausgeworfen. Des Landpflegers Gerechtigkeitsliebe ging nur bis auf ein gewisses irdisches Ziel hin. Als er seine Person und seine Stelle gefährdet sah, schwankt seine Tugend. Das ist die Stärke und die Kraft und der Werth der sogenannten Rechtlichkeit und Bürgertugend. In dieser Halbheit wollte Pilatus die Anforderungen der Gerechtigkeit mit denen der Weltklugheit in Eins zusammenbringen und ein Mann der „rechten Mitte" seyn. Er wollte sich mit den Häuptern der Juden nicht zerschlagen, weil er sie heimlich fürchtete, und er fürchtete sie, weil ihm sein Gewissen von seiner Verwaltung Manches vorwerfen mochte. Darum läßt er sich in Verhandlungen ein und macht Zugeständnisse, die er nicht hätte machen sollen. Aber wehe dem, der mit der Leidenschaft unterhandelt! Unglücklich der, der es billigerweise nirgends verderben will! Er wirds am Ende mit allen verderben. Das Letzte aber wird seyn — Ungerechtigkeit mit all ihren schrecklichen Folgen. Der Landpfleger will sich zwar von der Schuld am Morde des Unschuldigen durch Händewaschen feyerlich lossagen; allein das ist nur eine Selbstbeschwichtigung, eine Selbstrechtfertigung, aber keine Gerechtigkeit und keine Gerechtigkeitsliebe. — Das ist ein Bild,

Digitized by Google

das sich im Leben tausendmal abspiegelt. Mög' es sich jeder in's Herz zeichnen und immer und überall bey sich und bey Andern gerecht handeln. Nur die Leidenschaft anfangs gleich entschieden abweisen! Halbheit ist das Verwerflichste im Leben! Wer in dem Wahne lebt, der Welt und der Sinnlichkeit schmeicheln zu dürfen, und doch Gott und seinem Gewissen Genüge leisten zu können, der geht seinem sichern Verderben entgegen.

10.

So kommen wir denn in unserer Betrachtung immer näher und näher dem Gipfelpunkte des Passionsdramas. Die letzten Leidensscenen werden hoffentlich einen tiefen unauslöschlichen Eindruck auf unsere Seele machen. Was wir vom Leiden des Erlösers noch zu betrachten haben, das wird uns die nächste Vorstellung aus dem alten Testamente, mit ihren drey Bildern voraus verkünden. Das erste Bild ist der kleine Isaak, der in seiner Unschuld mit dem Holze beladen den Berg Moria besteigt. Die Bedeutung dieses Bildes lehrt uns der Chor im Gesange:

Betet an, und habet Dank! 2c.

Während dessen Wiederholung entrollt sich das zweyte Bild: Moses erhebt eine erzene Schlange auf einem Querholze. So wird Christus am Kreuze erhoben, was der Chor kurz und deutlich erklärt.

Das dritte Bild zeigt uns, wie durch den Hinblick auf die eherne Schlange die Israeliten vom Bisse der feurigen Schlangen geheilt werden. Es war ein schönes Bild. Man sah die von den Schlangen gebissenen Israeliten in ihrem Schmerze liegen, und die noch Gesunden von Furcht und Angst ergriffen. Der Chor erklärt wieder dieses Bild in schöner Gesangweise.

Nun tritt der Chor ab und der kreuztragende Jesus kommt die Strasse rechts herab. Der römische Hauptmann zu Pferd eröffnet den Zug. Christus ist umgeben von den Henkersknechten, hintendrein folgen die Schächer, die Soldaten und das Volk. Mühsam schleppt Jesus das Kreuz fort und unterliegt unter demselben. Unter Schelten und Mißhandlungen der Henkersknechte wird der Heiland gezerrt und gestossen. Während diesem erscheint Simon von Cyrene in der Strasse auf der Mittelbühne; die klagenden Frauen von Jerusalem kommen von der linken Seitenstrasse. Simon wird nun gezwungen, das Kreuz zu tragen. Die

Digitized by Google

volle Uebernahme des Kreuzes von Simon war mir eine fast neue Erscheinung; denn auf den meisten Bildern sieht man den Simon nur beyhilfsweise den hintern Theil des Kreuzes tragen. Nach dem Texte der heil. Evangelien dürfte die ganze Uebergabe und Uebernahme des Kreuzes das richtige seyn. Die frommen Frauen, die mit ihren Kindern auf den Armen weinend vor Jesu stehen, redet er an mit den Worten: „Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder!" u. s. w. Nach Beendigung dieser weissagenden Anrede bewegt sich der Zug wieder fort durch die Mittelbühne. Maria in Begleitung mit den klagenden Frauen folgt ihrem geliebten, leidenden Sohne. Damit schließt diese Trauerscene und der Vorhang fällt.

Der wiederauftretende Chor überrascht diesmal sehr und macht einen besondern Eindruck. Er hat seine bunten Kleider abgelegt und erscheint in schwarzen Mänteln, Gürteln und Sandalen. Der Chorführer beginnt im Schmerzgefühle mit hoher Begeisterung seine Ansprache, die er aus der tiefsten Tiefe seines guten Herzens spricht:

Auf, fromme Seelen! auf und gehet
  Von Reue, Schmerz und Dank durchglüht,
Mit mir zum Golgatha und sehet,
  Was hier zu eurem Heil geschieht. ꝛc.
Wem soll's das Herz nicht beben machen,
  Wenn er den Streich des Hammers hört,
Der schmetternd, ach! durch Hand und Fuß,
  Grausame Nägel treiben muß.

Bey diesen Worten vernimmt man hinter dem Vorhange einen dröhnenden Schlag, der durch Mark und Bein geht. Hierauf fährt der Chorführer wieder fort:

Auf, fromme Seelen! naht dem Lamme,
  Das sich für euch freywillig schenkt. ꝛc.

Jetzt verwandelt sich die Rede auf sanfte Weise in Gesang, der mir unvergeßlich bleibt und sich täglich im Geiste wiederholt. Er lautet:

Wer kann die hohe Liebe fassen
  Die bis zum Tode liebt,
Und statt der Mörder Schaar zu hassen,
  Noch segnend ihr vergibt.

Digitized by Google

O bringet dieser Liebe
Nur fromme Herzenstriebe
Am Kreuzaltar
Zum Opfer dar.

Der Chor entfernt sich und der Vorhang geht auf. Man sieht die Schädelstätte; Soldaten, Priester und Volk füllen die Mittelbühne. Jesus liegt da, angeheftet am Kreuze, das noch in der Mitte am Boden liegt. Die beyden Schächer hängen schon am Kreuze. Nachdem die Inschrift, vom Pilatus überschickt, trotz des Widerspruches des Kaiphas, an das Kreuz geheftet ist, wird auch das Kreuz aufgerichtet und in der Erde befestiget. Den tiefen Eindruck, den die rührende Gestalt mit ausgebreiteten Armen machte, vermag ich nicht zu schildern. Das muß man selbst mit ansehen und mit fühlen! Und dann wird man sich selbst im Stillen fragen: Bin ich nicht mehr als 1800 Jahre zurückversetzt auf den Calvarienberg nach Jerusalem? Das christlich gefühlvolle Herz kann nicht anders als mitfühlen und mitleiden mit denen, die unter dem Kreuze sind. Und diese sind vorzüglich Maria, Johannes und Magdalena. Maria wird von den frommen Frauen unterstützt, Johannes mit gefalteten Händen schaut aufwärts zum geliebten Meister. Magdalena kniet vor dem Kreuze und lehnt das Haupt mit aufgelösten Haaren gegen den Stamm des Kreuzes. Priester und Volk spotten hinauf zum Kreuze, und Jesus betet für sie zum Vater um Vergebung: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ Die Soldaten werfen das Loos über die Kleider Jesu. Die Lästerung geht fort, in welche auch der Mörder zur Linken einstimmt, was ihm aber der rechte Schächer verweist und Jesum bittet, er möge auch seiner gedenken. Jesus erwiedert ihn: „Heute noch wirst du bey mir im Paradiese seyn!“ Dann blickt Jesus nieder vom Kreuze auf die Seinigen mit den Worten: „Weib, siehe da deinen Sohn!“ und zu Johannes hinblickend: „Siehe da deine Mutter!“ Bald nach diesen Worten erhebt er seinen Blick zum Himmel und ruft: „Eli, Eli, lamma sabachthani!“ Und in diesem höchsten Schmerze tönt weiter vom Kreuze herab: „Mich dürstet!“ Nachdem der in Essig eingetauchte Schwamm ihm gereicht worden war, rief er aus mit lauter Stimme: „Es ist vollbracht! — Vater, in deine Hände em-

Digitized by Google

pfehle ich meinen Geist!" Nach diesen Worten sank sein sterbend Haupt. —

11.

Die gewichtigen Worte vom Kreuze herab sind noch nicht verklungen, und die Weihe der innigsten Rührung bey dem Sinken des Hauptes und der tiefsten Todesstille umschwebt noch immer meine Seele. Diese Todesstille wurde aber bald unterbrochen durch das entstandene Erdbeben. Dieses und die Nachricht, daß der Vorhang des Tempels von oben bis unten zerrissen, machte auf die Spötter und Lästerer keinen unbedeutenden Eindruck. Die verstockten Priester und das verkommene Volk verliessen mit ihrem bösen Gewissen den Ort der Kreuzigung. Die Schädelstätte wurde allmählig leerer. Unterdessen kam der Befehl, daß den Gekreuzigten die Beine zerschlagen werden; was die Henkersknechte an den beyden Mitgekreuzigten sogleich vollführen. Dasselbe wollen sie auch an Jesus thun; als sie ihn aber schon todt finden, öffnet der Hauptmann Longinus die Seite, aus welcher Blut mit Wasser herabfließt. Hierauf steigen die Henkersknechte auf Leitern an den Kreuzen der Schächer hinauf, lösen die Leichname ab, nehmen sie über die Schulter, tragen sie herab und davon. Während sie im Begriffe sind, dieses auch an dem Leichname Jesu zu thun, kommt Joseph von Arimathäa mit der Erlaubniß von Pilatus, daß er den heil. Leib vom Kreuze abnehmen und über ihn nach seinem Gutdenken verfügen dürfe. Joseph von Arimathäa und Nikodemus sind nun bereit, den heil. Leichnam abzunehmen. Auf der Rückseite des Kreuzes wird eine Leiter aufgestellt, welche Nikodemus besteigt mit einem langen Leichentuche, welches er unter den Armen des Erlösers hindurch um seine Brust schlingt. Auf der vorn angelegten Leiter steht Joseph von Arimathäa. Zuerst wird nun mit Behutsamkeit der linke Arm gelöst und dann langsam und leise über die Schulter des Josephs gelegt. Eben so sorgsam und sanft wird auch der andere Arm befreyt. Diese Behutsamkeit, welche für den Darsteller, der mehr als eine Viertelstunde am Kreuze war, nothwendig erfordert wurde, steigerte ungemein die Achtung und Liebe und innige Verehrung für den gekreuzigten Heiland. Als nun auch die Füsse von den Nägeln befreyt worden, wird das Leichentuch oben von Nikodemus langsam nachgelassen und Joseph trägt

behutsam den heil. Leib herab, welcher in den Schoos Mariens gelegt wird. Malerisch schön stand jetzt das Kreuz da mit der Leinwand, die oben vom Querbalken weit über die Mitte des Kreuzes im schönen Faltenwurf herabhing.

Die Abnahme vom Kreuz war eine Scene von unbeschreiblicher Schönheit, eine Scene der innigsten, tiefsten Rührung. Das sanfte, wehmüthige Gefühl, das sich bey vielen Zuschauern unter Weinen und Schluchzen kund gab, kann ich dir, freundlicher Leser! nicht beschreiben. Es wird dir genug seyn, wenn ich dir dieses Wenige mit einer Thräne im Auge niederschreibe. Es war so wohlthuend, sehen zu dürfen, daß doch wenigstens der todte Leib von der Wuth der Hohenpriester und den Fäusten der Henkersknechte befreyt sey; so wohlthuend, daß ein reicher Mann es gewagt, sich den Leichnam von Pilatus auszubitten. Die Liebe, welche die beyden treuen Männer dem heil. Leichname erwiesen, und die zarte Sorgfalt, welche die frommen Frauen auf denselben verwendeten, waren lindernder Balsam für die verwundete christliche Seele. Und da der heil. Leichnam in einem weissen Tuch auf der Erde lag und das Haupt im Schooße seiner Mutter, die treu und unwandelbar in der Liebe sich zeigte, da fand das Herz süsse, himmlische Beruhigung. Dasselbe wohlthuende Gefühl, dieselbe Beruhigung wiederholt sich im Leben, wenn unter den heuchlerisch lieblosen Pharisäern und Sadducäern ein Joseph von Arimathäa oder ein Nikodemus, und unter dem zahllosen Frauenvolk vom ungläubigen Jerusalem eine Maria oder Magdalena innig treue Liebe zeigt.

Im Hintergrunde der Mittelbühne befand sich das Felsengrab, in welches Jesus von seinen Lieben, die sich unter seinem Kreuze gesammelt, hineingelegt wurde. Mit dieser Scene schloß die dritte Hauptabtheilung — die Leidensgeschichte.

Den Eindruck, den das Passionsdrama besonders in seiner dritten Abtheilung gemacht hat, kann man mit Recht in den wenigen, aber vielsagenden Worten zusammenfassen: „Wir haben mitdurchgelebt, was er vollbracht hat."

Als der Vorhang gefallen, erschien der Chor, der uns dießmal wieder mit freundlicher Miene und bunten Kleidern begrüßte. Der Chorführer verkündet die Auferstehung, welcher wieder die treffenden Vorbilder aus dem alten Testamente vorausgehen sollten. Der ganze Chor blickt zurück auf die Liebe des Erlösers,

Digitized by Google

die er im grossen Kampfe gezeigt, und erfreut sich über die stille Ruhe, die der heil. Hülle im Felsengrabe geworden, von wo aus sie aber bald verklärt auferstehen werde. Diesen Gesang, lieber Leser! so reich an Poesie und Melodie, darf ich dir nicht vorenthalten. So höre denn das Geistvolle im Geiste mit himmlischem Gefühle:

Liebe! Liebe! In dem Blute
Kämpftest du mit Gottes Muthe
Deinen grossen Kampf hinaus.
Liebe! du gabst selbst das Leben
Für uns Sünder willig hin:
Stets soll uns vor Augen schweben
Deiner Liebe hoher Sinn.
Ruhe sanft nun, heil'ge Hülle,
In des Felsengrabes Stille
Von den heissen Leiden aus!
Ruhe sanft im Schooß der Erde,
Bis du wirst verkläret seyn!
Der Verwesung Moder werde
Nie dein heiliges Gebein!

Der Vorhang steigt, man sieht Jonas, wie er vom Wallfisch gesund an's Land gesetzt wird. Der Chor singt:

Wie Jonas in des Fisches Bauche —
So ruhet in der Erde Schoos
Der Menschensohn. — Mit einem Hauche
Reißt Bande er und Siegel los.

Nach diesen Worten fällt der Vorhang und der Chor fährt fort:

Triumph! Triumph! Er wird ersteh'n.
Wie Jonas aus des Fisches Bauch,
So wird der Sohn des Menschen auch
Neu lebend aus dem Grabe geh'n.

Der Vorhang steigt abermals und ein zweytes Bild zeigt das Volk Israel, welches trocknen Fusses durch's rothe Meer zieht, wo die Egypter ihren Untergang finden. So wird auch der Erlöser als Sieger aus dem Grabe gehen, seine Feinde aber werden ihren Untergang finden. Der Chor betrachtet im Gesang auch dieß letzte von den Vorbildern:

Groß ist der Herr! groß seine Güte! rc.

Nach diesen Vorbildern sieht man die Wächter schlafend vor

Digitized by Google

dem Grabe. Ein Engel nähert sich dem Grabe und entfernt den Stein am Eingang. Darauf entsteht Donner und Erdbeben, unter welchem Christus verklärt vor dem Angesichte der Wächter aus dem Grabe ersteht. Die wachthabenden, erschrockenen Soldaten erstaunen und bringen Nachricht dem hohen Rath. Einer von den beyden Engeln verkündet ihnen die Auferstehung Jesu. Bald darauf erscheinen die Hohenpriester mit den Wächtern und suchen durch Bestechung der Wächter die Thatsache der Auferstehung zu fälschen.

Die Auferstehung bringt wohl nicht ganz die Wirkung hervor, die sie hervorbringen könnte und sollte. Es schien mir, als wäre der Anordnung in der Scenerie nicht mehr dieselbe Aufmerksamkeit zu Theil geworden, wie in den ersteren Theilen des Spieles. Zudem würde, um bey diesem Bilde den gehörigen Eindruck hervorzubringen, eine ausserordentliche Ausstattung der Bühne nothwendig seyn. Der Engel am Grabe, welcher den Frauen die Auferstehung verkündete, war in seiner Sprache eintönig und gefühllos.

Nachdem der Vorhang gefallen war, trat der Chor nochmal auf und zum — letztenmal. Der Chorführer verkündet das Schlußbild, die Verherrlichung der Stiftung des neuen Bundes. Der ganze Chor schaut nochmal freudig zurück auf das leere Grab und fordert Erde und Himmel auf, den neuerstandenen Erlöser zu preisen. Laut erschallt die hellklingende Sopranstimme, daß es von den naheliegenden Bergen widerhallt:

Halleluja!
Ueberwunden — überwunden
Hat der Held der Feinde Macht
Er — er schlummerte nur Stunden
In der düstern Grabesnacht.
Singet ihm in heil'gen Psalmen!
Streuet ihm die Sieges-Palmen!
Auferstanden ist der Herr!
Jauchzet ihm, ihr Himmel zu!
Sing dem Sieger, Erde du!
Halleluja dir Erstandener!

Bey den letzten Worten ging der Vorhang auf und das letzte Bild hatte sich entrollt vor den Augen des Zuschauers.

Digitized by Google

Christus, triumphirend mit der Fahne, stand im Hintergrund, rechts und links standen die Reihen der Gläubigen, und zu ihren Füssen lag überwunden das ganze pharisäische Geschlecht, die Feinde Jesu vom Hohenpriester bis zum Schacherjuden. Die Idee dieses Bildes ist vortrefflich, wenn auch die Ausführung die früher empfangenen Eindrücke nicht zu steigern vermochte. Bey diesem Bilde erinnerte man sich an die prophetische Voraussage: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füsse lege." Der Chor freute sich dieses Sieges, forderte alle auf zum Dank und zum Gesang, der so herrlich über Berg und Thäler klang:

Preis Dir! Todesüberwinder! rc. rc.

Ja, mein Herz schwebte wirklich in Wonne, verstummt saß ich da. Das letzte Halleluja machte mich alles Erdenelendes vergessen, freylich nur für Augenblicke; denn bald wurde ich aus meiner Süssigkeit und Wonne gestört durch das regellose Hinausströmen der meisten Zuschauer, während der Schlußgesang noch lange nicht zu Ende war. Ich sah wohl, diese Gleichgültigkeit that auch dem Chor wehe, und er ward gezwungen, den Gesang abzukürzen und zum Schlusse zu eilen. Hiemit war auch das Urtheil über die Masse des Volkes fertig. Der Eindruck war momentan und vorübergehend, vielfach nur für das neugierige Auge, aber nicht für das tief empfindsame Herz berechnet. Indeß gab es unter der grossen Menge noch sehr Viele, denen das Passionsdrama eine Lebensschule geworden. Ich habe es auch als solches kennen gelernt. Es kam mich hart an, meinen Sitz verlassen zu müssen. Mit Wehmuth nahm ich von der Bühne, wo es jetzt leer und still geworden, Abschied. Wie gerne hätte ich den schönen Abend in Oberammergau zugebracht, allein die Pflicht hieß mich gehen. Aber ehe ich zu meinen Reisegefährten eilte, zog es mich an der Seite meines Bruders in die inneren Räume der Bühne, von wo aus uns an dem schönen, unvergeßlichen Tage so viel Schönes und Bleibendes geboten wurde. Zu unserer größten Freude trafen wir dort noch jene Männer, die in den Hauptrollen ihre Aufgabe so schön gelöst. Nach kurzem, aber herzlichem Grusse und Gegengrusse verliessen wir die wackern Männer mit treuem Handschlag und mit dem frommen Wunsche, Oberammergau recht bald wieder zu besuchen.

Digitized by Google

12.

Als wir den Heimweg wieder über Ettal antraten und das freundliche Thal, das von einer grossen Zahl heimpilgernder Zuschauer wogte, durchzogen, traten all' die Bilder des Tages vor meine Seele. Damals war ich nicht im Stande, ihre Grösse zu überwältigen und darüber die gehörige Klarheit zu gewinnen. Oftmals schaute ich zurück auf das mir so lieb gewordene Ammergau und dachte mir dabey, mit welchen Gefühlen wohl die Spielenden den schönen Abend beschliessen. So viel blieb mir unverrückt: Die Oberammergauer haben wider mein Erwarten ihre Aufgabe, die keine geringe ist, vortrefflich gelöst. Wer nur einige Erfahrung hat und es weiß, was bey einer Darstellung von solch' massenhaften Volksscenen, die so bewegt vom Kinde bis zum Greise in Sprechen und Handeln sich zeigen, erforderlich ist, der muß erstaunt vor dieser Dorfbühne stehen. Diese geschlossene Einmüthigkeit bey dem ganzen grossen Schauspiel kann Niemand verkennen; ja vielleicht dürfte die Lebhaftigkeit, Energie und Genauigkeit, die bey diesem Schauspiele stattgefunden, manche Hofbühne bewundern. Zudem darf man ja nicht vergessen, daß die Ammergauer bey ihrem Spiele frisch und munter in die freye Natur hinaustreten. Sie spielen nicht in einem täuschenden, künstlich beleuchteten Hause, nicht bey Lampen oder Kerzenlicht, sondern beym hellen Tagesschein. Gar Vieles wird dort übersehen und nicht bemerkt, was beym hellen Tageslicht nicht der Fall ist. — Eine freudige Erscheinung bey diesem bedeutungsvollen Spiele ist ganz vorzüglich der Chor; er übt eine grosse Gewalt über die Gemüther. Er hat aber auch eine grosse Aufgabe zu lösen, eine Aufgabe, die von Manchem nicht gewürdiget wurde. Man muß die vielen Gesänge wohl erwägen; und alle diese Gesänge haben die „Schutzgeister" in ihrem Gedächtnisse, und nicht nur den Text, sondern auch die Musik mit all' den vielen Abwechslungen und Pausen. Gewiß nicht unbedeutend! Und die Durchführung, sie war präcis und geistvoll. Besonders trug der Chorführer mit Sicherheit, und Ueberzeugung vor. Gefühlvoll und mit Empfindung sang auch besonders die Sopransängerin mit ihrer klingenden Stimme. Einem von meinen Freunden schien ihre Haltung etwas frey. Ich widersprach und meynte, die lächelnde Miene wäre natürliche Anlage. Die Jungfrau wird

Digitized by Google

im Stillen der beste Schiedsrichter seyn. Möge sie nur in Demuth und mit kindlichem Sinne ihr Lebensalter verleben, dann wird sie einst im himmlischen Chor das freudige Halleluja singen!

Die Mängel an einigen Spielenden, von denen ich das Treffende erwähnt, sind wohl nicht schwer zu heben. Indeß sind auch in Betreff des Gedichtes und der Form des Spieles Wünsche laut geworden. Eine geschickte Hand, meynte man, möchte mit sorgsamer Frömmigkeit in gewissen Theilen eine abermalige Verbesserung vornehmen. Diesem Vorschlage möchte ich nicht abhold seyn. Herr Dr. Sepp hat so manche Andeutungen gegeben, denen ich aber nicht allen beypflichten möchte. Die Weitschweifigkeit, die besonders im zweyten Theile vorherrscht, ist nicht zu verkennen; ebenso eine gewisse Ueberfüllung von den Vorbildern, von denen einige nicht zunächst auf Christus sich beziehen, oder nicht in einem tief innigen Zusammenhange stehen mit dem, auf was das Vorbild sich bezieht. Erwünscht wäre besonders eine durchgreifende Aenderung jener Scenen, wo Pilatus sprechend auftritt. Das ungeeignete Philosophiren des Landpflegers klingt wirklich modern. Auch den ewigen Juden möchte Herr Dr. Sepp wieder sehen; er meynt, „der ewige Jude darf im Passionsspiel, wo die grossen weltbewegenden Ereignisse uns vorgeführt werden, unmöglich fehlen.“ Damit kann ich nicht einverstanden seyn. Der ewige Jude ist allerdings eine „grosse symbolische Gestalt,“ welche das ganze Judenvolk in eine Person zusammenfaßt, und als solche erst später bildlich entstanden. Allein unser Zeitalter und das gegenwärtige Volk steht im Allgemeinen auf einer Stufe, auf welcher es nicht einmal das historische, das wirklich geschehene Christliche versteht oder verstehen mag, geschweige denn das Symbolische. Das symbolische Unverstandene aber und der Mangel an wahrem Glauben und Wissen führt vielfach zum Aberglauben, wenn nicht gar zum Unglauben. Unglaube und Aberglaube bieten in unserer vermeyntlich aufgeklärten Zeit sich traulich die Hand. Ob diese Mißstände vom Nichtgelehrtwerden der Wahrheit, oder vom Nichthören des Volkes herrühren, soll hier nicht näher berührt werden. Die Thatsache selbst ist unläugbar. Der Vorschlag, Halbreiters Zeichnungen der Stadt Jerusalem mit den Gassen und Strassen zu benützen, wäre der Berücksichtigung werth. Sollte nun im Texte eine Umänderung geschehen (an

Digitized by Google

den Gesängen wird wohl in Betreff des Textes nur Weniges besser zu machen seyn), so möge es ja von einem in die Erlösung tief eingeweihten Manne geschehen, von einem Manne, der für den göttlichen Heiland voll heil. Begeisterung glüht. Denn dieses Denkmal von dem einstigen religiösen Leben, von den wohlerworbenen Schätzen des vielgeschmähten Mittelalters, möchte jedes zartfühlende Herz in unverwelklicher Jugendkraft dastehen sehen. Alle edelgesinnten Herzen, die dieses religiöse Drama gesehen und mitgelebt, wurden begeistert. Ich könnte so manche Seele bezeichnen, die durch das Passionsspiel für eine andere Lebensrichtung gewonnen wurde. Davon geben wohl auch Zeugniß die schriftlichen Besprechungen, die dem Passionsspiele gewidmet wurden. Und wunderbar — von protestantischer Seite wurde dieses göttliche Drama fast mit mehr Zartgefühl geschildert und mit mehr Aufmerksamkeit behandelt, als von Seite der Katholiken. Mit Wonne und inniger Freude habe ich die schöne, wahrheitsliebende Schilderung von Eduard Devrient gelesen. Dafür küsse ich dem edlen Manne im Geiste die Hand. Wenn die Spielenden und die Zuschauer beym Passionsspiel mit den Gefühlen dieses Mannes beseelt waren, dann haben sie gewiß Alle am geistigen Leben gewonnen. Devrient sagt mit Recht: „Von diesem merkwürdigen Volksschauspiel kann man gar nicht genug reden und schreiben, damit die Aufmerksamkeit recht allgemein darauf gerichtet und eine möglichst lebendige und vollständige Anschauung davon verbreitet werde.“ Obwohl diese Aufmerksamkeit im heurigen Jahre ziemlich allgemein war, so wurde sie doch von Vielen mißkannt oder gering geachtet. Wie mancher Sohn und manche Tochter sehnten sich, das Passionsspiel zu sehen; aber umsonst, sie erhielten von den gefühllosen, selbstsüchtigen und gewinnsüchtigen Eltern keine Erlaubniß dazu, während man den Besuch zu einem Octoberfest oder zu einer nächtlichen Tanzunterhaltung in einem Bierhause mit Freuden zugesteht, wenn nicht gar dazu zwingt.

Indeß gibt es und gab es von jeher Bedenken gegen die religiösen Schauspiele. Viele, ich weiß nicht, bewußt oder unbewußt, suchten zu behaupten, das Heilige und zumal das Heiligste werde auf der Schaubühne entweiht. Diese Entweihung findet nur statt, wenn die Aufführung von oder vor unchristlichen und glaubenslosen Menschen geschieht. Darum mögen Gemeinden, die nicht durch und durch religiös sind und Kunstsinn

Digitized by Google

besitzen, solche Spiele sein bleiben lassen. Denn das Ganze ist nur eine Nachäfferey. Einen traurigen Beweis hievon hat die Gemeinde Thaining geliefert, die dieses unberufen unternommen. Dieser Gemeinde rathe ich als Landsmann, vorerst in die christliche Lebensschule zu gehen, ehe sie die Leidensschule Andern vorführen will. Wo christlich gläubiger Sinn herrscht, da findet keine Entweihung, sondern Erhebung statt. Das Ideal von dem Heiligen wird in der Darstellung freylich nicht erreicht, was aber auch nicht nothwendig ist. Es ist genug, wenn nur die Darstellung dem Geiste der Liebe nicht widerspricht; dann wird die durch das Spiel angeregte Phantasie, die bildende Einbildungskraft, das Fehlende auf wunderbare Weise ergänzen. Bey dieser Einwendung von Entweihung ist eigentlich das das Sonderbare, daß man für's Heilige besorgt ist, und doch nicht nach dem Heiligen zu streben sucht. Ich gehörte auch einst zu diesen Bedenklichen, und habe im Jahre 1840 unbefriediget und kritisch Oberammergau verlassen. Die Ursache von diesem Bedenken war ein verdorbener theatralischer Geschmack, wie er unserer Zeit eigen ist, und die Unkenntniß vom Erlöser und der Erlösung. Denn unsere gesammte Jugend — das mögen sich die Erzieher insgesammt in's Herz schreiben — ganz besonders aber die studirende Jugend wurde und wird nicht so recht eingeführt in das innere christliche Leben, nicht eingeführt in die Geheimnisse unserer heil. Religion. Darum verfallen die Meisten entweder dem Unglauben oder der glaubenslosen Vernünfteley und leben ein Leben ohne Liebe und Begeisterung. Es ist aber hier nicht der Ort, das ganze Schul- und Erziehungswesen mit den geeigneten Farben zu malen. Ich weiß nicht, soll man über diese unglücklichen Jahre weinen, oder soll man sie vergessen? Ich will darüber hinwegschauen und zufrieden seyn, indem ich meyne, hiemit meine alte Schuld in Betreff des Ammergauer-Spieles von 1840 sühnen zu können.

13.

Ein anderes Bedenken, das bey der Darstellung religiöser Volksschauspiele entsteht, dürfte in mancher Beziehung etwas für sich haben. Man sagt nämlich: Die Darsteller solcher religiösen Spiele können gar leicht in eine Art von Schauspielern ausarten, wobey sie einbilderische und arbeitsscheue und am Ende gar

Digitized by Google

verdorbene Leute werden. Das ist allerdings eine mögliche, aber keine nothwendige Folge. Dem muß eben vorgebaut werden. So lange unverwelkliche Jugendkraft voll Glaube und Liebe ein Volk beseelt, werden sich diese Auswüchse nicht zeigen. Sobald aber die Darsteller die fromme Einfalt und den religiösen Sinn verloren, werden sie zu inhaltslosen, eingelernten, abgerichteten Acteuren und Schauspielern herabsinken. Bis jetzt scheinen die Oberammergauer die Unbefangenheit und das Naturgefühl noch bewahrt zu haben. Mögen sie die Einfachheit und den christlichen Sinn auch für die Zukunft bewahren! Fast hätte es den Anschein gewinnen können, als wollten sie den Versuch machen, dem Passionsspiel durch die zeitgeistige Schauspielkunst einen Aufschwung zu geben. Indeß sie mögen erfahren haben, daß dieser Weg nicht geeignet ist, und sie werden hoffentlich auf diesem Wege ihre Schritte nicht weiter fortsetzen. Die jeweilige Jungfrau, welche die Maria vorstellt, kann gar leicht eine vortheilhaftere Schule finden, als die einer Schauspielerin. Und diese Schule kann sie besuchen, ohne die trauten Berge und stillen Thäler zu verlassen. Und fragt man mich um den Namen dieser Schule, so wird die Antwort lauten: Es ist die Tugendschule der Königin aller Jungfrauen; und die Lehrerin in dieser Schule ist die „ergebene Magd" des Herrn. Wer hier ein treuer Schüler oder Schülerin wird, in dessen Innern wird jugendliches Leben keimen, und diese innere Kraft wird durch's Leben fliessen wie frische Bergbrunnen; und diese jugendliche frische Quelle wird Alle wie ein Silberfaden umschlingen und jenen „Gemeinsinn" bilden, dem man die Erhaltung des Passionsspieles in Oberammergau zu verdanken glaubt. Dieser Gemeinsinn, der bisher beym Passionsspiel in Oberammergau gewaltet, ist nicht zu verkennen, ohne welchen es nicht bestehen könnte. Aber wer mag diesen Gemeinsinn geschaffen haben? Ich meyne, vor Allem das Gelübde der Väter, welches die Söhne als ein theures Vermächtniß übernommen haben. Dabey will ich die christliche Gesinnung dieser Bergbewohner nicht in Hintergrund stellen. Die Berge ziehen das Auge leichter zum Himmel, als der Moorgrund im sumpfigen Thale. Ebenso ist der Kunstsinn der Ammergauer, der von Jugend auf gehegt und gepflegt wird, in Anschlag zu bringen. Man hat zwar den Versuch gemacht, das religiös-sittliche Leben der Ammergauer in etwas zu schattiren, ob mit

Digitized by Google

Recht oder Unrecht, darüber kann ich nicht entscheiden. Ich wünsche nur, die Ammergauer mögen die trefflichen Worte ihres so würdigen Seelsorgers und geistlichen Vaters nie vergessen: „Jeder, der hieher kömmt, finde an uns eine wahre Christengemeinde, wo christliche Bildung und christliche Gesinnung herrscht, die würdig ist, das Heiligste vorzustellen, und fähig, das Heilige heilig zu behandeln. Gewiß werden die Augen vieler Fremdlinge nicht bloß auf unser Spiel, sondern auch auf unsere Sitten gerichtet seyn. Laßt uns so wandeln, daß wir weder vor dem allsehenden Auge Gottes, noch vor einem auch noch so scharf prüfenden Menschenauge etwas zu befürchten haben." Vortrefflich und wahr!

Ja, dann werden Enkel und Urenkel noch kindlich am schönen Gespiel sich freuen, und der Fremdling wird sich mitfreuen, und nach 10 und wieder 10 Jahren mit Seelenlust nach Oberammergau pilgern. Bis dahin freue ich mich heute schon, und jener Tag, wenn ich ihn erlebe, wird zu den schönsten meines Lebens gehören.

Aber bis dahin werden vielleicht auch an andern Orten, wie so mancher es wünscht, solche Schauspielfeste glänzen? Ich glaube nicht; denn der vielfach laut gewordene Wunsch wird wohl ein frommer Wunsch bleiben. Ehe wir allgemein zu solchen Festen wandern, müssen wir vorher schauen, was der jugendlich fromme Dichter so schön gesungen:

Erst muß zu vollen Aehren
Des Herren Saatkorn blüh'n,
Und reiner auf Altären
Des Opfers Kerze glüh'n.

Erst muß im Tempelgange
Die Hoffnung harrend knie'n,
Erst muß am Glockenstrange
Die Hand der Demuth zieh'n.

Erst steig aus krankem Moose,
Aus Distelkraut und Stein
Der Liebe duft'ge Rose,
Der Sitte Lilie rein.

Erst müssen neue Lieder
Der Menschheit Herz durchweh'n,
Und müssen auf und nieder
Durch alle Lande geh'n.

Digitized by Google

Somit dürfte der wohlmeynende Eduard Devrient irren, wenn er meynt, solche Schauspiele über das ganze Vaterland verbreitet, könnten den „religiösen Sinn, die nationale Begeisterung, wie die mittelalterlichen Geheimnisse, wie die griechischen Tragödien wecken und befeuern." Ich meyne, die Sache ist umgekehrt; diese Schauspiele müssen aus dem innern religiösen Leben hervorgehen, und dann werden beyde in harmonischer Wechselwirkung ein glückliches Leben bereiten. Aber dieses innere Leben ist fast in allen Landen erstorben. Wenn die schöne Zeit wiederkehren sollte, muß durch die christlichen Lande ein anderer Geist wehen, ein anderer Geist die hohen und niedern Regionen durchdringen. Verschwinden muß vorerst das verknöcherte, werkheilige Judenthum, und das zeitgeistige, gottlose Heidenthum, die so tief das Leben durchfressen. Ich weiß nicht, trauter Leser! ob du mit mir einverstanden? Mag es seyn, wie es will, wenn du mir nur zugestehst, daß ich aufrichtig bin. — Und ehe wir heute von einander scheiden, laß uns nochmal hinaufblicken zu den blauen Bergen des bayerischen Oberlandes, wo die Luft doch noch reiner ist, und der Sinn noch treuer und kindlicher als in meinem düstern Thale. Was ich in meinem „Rückblicke" gesagt, habe ich in Liebe gesagt. Niemanden wollte ich beleidigen, Niemanden wehe thun! In dieser Liebe möchte ich nochmal hinblicken zum Kreuze und die ewige Liebe betrachten und allen kindlich zurufen:

Wenn sie Seine Liebe wüßten,
Alle Menschen würden Christen,
Liessen alles andere steh'n,
Liebten alle nur den Einen,
Würden alle mit mir weinen
Und in süssem Weh vergeh'n.

XVI.

Fünfzehnter Bericht.

Von Eduard Devrient*).

1.

Es ist ein wahrer Seelentrost inmitten des Zersetzungsprocesses, den der moderne Geist mit allem Alten und Ueberkomme-

*) Aus den Beylagen zur Augsb. allgem. Zeitung vom 14 — 20 Sept. 1850 (mit Zusätzen aus der illustrirten Ausgabe dieses Berichtes) abgedruckt.

Digitized by Google

nen vornimmt, umgeben von den haltungslosen Trümmern des bisherigen Lebens, mit denen wir zugleich so viel Angelebtes, Liebgewordenes und Volksthümliches zerbröckeln und vergehen sehen — daß da eine Erscheinung, wie dieser Ueberrest der geistlichen Schauspiele des Mittelalters, so altdeutsch, kerngesund und jugendfrisch vor uns steht, als wäre sie gestern erst entstanden, uns mit den unbefangenen Kinderaugen fröhlich ansieht und zuzurufen scheint: Seyd guten Muthes, der alte Hort des deutschen Volksgeistes ist unvertilgbar und unerschöpflich; wenn ihr nur Glauben daran behaltet, macht er euch immer wieder überreich.

Darum kann man von diesem merkwürdigen Volksschauspiel gar nicht genug reden und schreiben, damit die Aufmerksamkeit recht allgemein darauf gerichtet, und eine möglichst lebendige und vollständige Anschauung davon verbreitet werde.

Freylich ist das mit allem Beschreiben schwer zu erreichen. Um eine Erscheinung so eigenthümlicher Art zu verstehen, muß man die Atmosphäre mitathmen, in welcher sie entstanden und so wunderbar erhalten ist; man muß die Menschen, welche sie hervorbringen, kennen, muß insbesondere ihre Natur und was noch sonst auf sie einwirkt, mitempfunden haben. Wenn man, so wie ich, an einem sonnigen Morgen nach langen Regentagen das Murnauer-Moos hinauffährt, zwischen den schilfigen Wiesen hin, wo die Riesenberge ringsum langsam ihre Wolkenschleyer von den Häuptern wickeln, im Hintergrunde des geöffneten Thales der Wetterstein mit dem Zugspitz sich in seiner ganzen Majestät enthüllt und über seine blendend besonnten Schneefelder die mächtigen Zinken seiner Krone emporstreckt, da wird man's wohl inne, daß die Wunder einer solchen Natur auch im Gemüth der Menschen Wunder wirken können.

Und nun geht der Weg durch Waldesdunkel den steilen Ettaler-Berg hinauf, über den im Mittelalter die grosse Handelsstrasse von Venedig nach Augsburg führte und auch Ammergau durchschnitt, das damals also mehr vom Weltverkehr erfuhr, als jetzt. Hier schon kommen dem Reisenden die Verkäufer des Spielbüchleins zur Passionsaufführung entgegen, die es schon heut, am Vortage, auf allen Straffen der Umgegend, wo der Zuzug erwartet wird, feilbieten. Es enthält, nebst einem Vorbericht über Entstehung und Bedeutung des Schauspiels, den Text sämmt-

Digitized by Google

licher Gesänge und eine Angabe über den Gang der Handlung und die eingeflochtenen lebenden Bilder.

Am Abhange des Waldberges hinaufgehend, beym Rauschen des in der Tiefe schäumenden Wildbaches, machte diese Ankündigung der Landleute schon einen feyerlichen Eindruck auf mich: „Das grosse Versöhnungsopfer auf Golgatha, oder die Leidensgeschichte Jesu nach den vier Evangelisten, mit bildlichen Vorstellungen aus dem alten Bunde, zur Betrachtung und Erbauung mit allerhöchster und allergnädigster Bewilligung an jedem der nachbenannten Tage vollständig aufgeführt zu Oberammergau in Oberbayern." Dazu liessen sich jetzt von der Höhe die Glocken von Ettal vernehmen, dem ehedem hochangesehenen Benedictinerkloster Ettal, dessen Herrschaft weiter reichte als die Stimmen seiner Glocken, die auch vom Ammergauer-Passionsspiele mitzureden hatten.

Die Höhe war erstiegen; im offenen Hochthale ragte die stolze Kirchenkuppel empor, umgeben von weitläufigen Gebäuden. Es ist der alte Bau nicht mehr, den Kaiser Ludwig der Bayer zu Ehren des wunderthätigen Muttergottesbildes, das er aus Italien mitgebracht, hatte errichten lassen; der ging 1744 in Flammen auf. Seitdem sind Kirche und Kloster neu hergestellt, die erstere aber von aussen nicht einmal fertig geworden. Der Donnerschlag der Säcularisation fuhr in den Bau, als noch die letzten Säulencapitäle nicht den Berg heraufgekommen waren. Nun liegen sie am steilen Wege und dienen dem Wanderer zu Ruheplätzen, während die Kirchenfronte mit kahlen Säulen ohne Köpfe dasteht. Aber sowohl das vollendete Innere der Kirche, in seiner Pracht von buntem Marmor-, Gold- und Bilderschmuck, als die umgebenden Gebäude bezeugen, daß die Ettaler-Herren sich wieder vollständig in ihrer Herrschaft über die Gemüther und Säckel der Gläubigen eingerichtet hatten. Seele und Leib hatten sie in Obhut genommen; ihre grosse Brauerey und Bäckerey versorgte Ammergau und weithin die Umgegend mit Speise und Trank. Zinspflichtig waren ihnen die Thäler, so weit der Prälat sie in seinem zierlichen Wägele, bespannt mit zwey stattlichen Hirschen, befuhr. Zwang und Hülfe, Schutz und Zucht, Ablaß und Verdammung, Rath, Lehre, Zuspruch in wichtigen wie in den kleinsten Dingen, mancherley Anregung, Erheiterung, Fest-

Digitized by Google

lichkeit, aller Lebensathem ging von den Ettaler-Herren aus. Auch das Passionsspiel kam von ihnen.

Eines der wohlthuenden Werkzeuge ihrer Gewalt über die Seelen lebt noch heute in ganzer und überwältigender Wirkung, es ist der Ton ihrer Orgel. In meinem ganzen, an den schönsten musikalischen Erinnerungen reichen Leben weiß ich nichts, was vor den blossen Klangeffecten dieser Orgel nicht zurückträte. Da ist nichts zu hören von dem schrillenden, nervenerschütternden Tonansatz, welcher bey angezogenen vollen Registern uns das Anhören der Orgelmusik oft kaum überwinden läßt; nein, weich und flüssig strömen die Tonwellen hervor, und dennoch mit so ungeheurer Macht und Fülle, daß es ist, als ob die Kuppel bärste und Gott der Herr mit all seinen Donnern herniederführe, um in ihnen nichts als sein Erbarmen zu verkünden. Man meynt bey den sanften Zügen die Stimmen der Seligen zu vernehmen, die von dem ewigen Entzücken singen, während die tiefen Töne dazu, wie die fern donnernde Stimme des Ewigen, unsere bebende Seele erinnern, daß sein Werk Welten schaffen und vernichten kann.

Diese Wirkung, die sich auch auf die trägsten Gemüther geltend machen muß, kann uns allein schon die ausharrende fromme Begeisterung zu ungewöhnlichen Unternehmungen einer Gemeinde begreiflich machen, die, wie die Ammergauer, den Ton dieser Orgel so oft vernimmt, als sie in hergebrachter Weise das Ettaler-Gnadenbild besucht.

Eine Stunde nur durch das grüne Hochthal, über dessen Bergwände rechts und links die beyden Felskegel, das Ettaler-Mandl und der Kofel, herabschauen, und wir sind in Oberammergau.

Die Häuser liegen einzeln an der Ammer hin, von dürftigen Wirthschaftsgebäuden umgeben; denn die Gegend ist weder dem Getreidebau noch reichlicher Viehzucht günstig. Die Ammergauer haben zu ihrem Lebensunterhalt die Holzschnitzkunst zu Hülfe nehmen müssen, die sie seit hundert Jahren, gleich den Grödnern und Berchtesgadnern, durch die ganze Welt bekannt gemacht, zugleich aber auch dem innigen träumerischen Gemüthe, dem lebendigen Kunsttriebe des Völkchens eine bestimmte Richtung und Bildung gegeben hat. Es nimmt daher nicht Wunder, daß man auch hier die zierlichen weissen Gebirgshäuser, mit den weit über-

Digitized by Google

ragenden Schindeldächern, an der vordern, wohl auch an den Nebenseiten bunt mit Bildern von biblischen Darstellungen oder Heiligen bemalt findet, und daß alle Häuser mit kleinen Blumengärtchen hinter grünen Staketen umgeben sind. Man sieht im Vorübergehen durch die Fenster Klein und Groß an den schmalen Werktischen bey der Schnitzarbeit. Da liegen Leiber Christi, die später Arme bekommen und an's Kreuz geheftet werden sollen, daneben Heilige in Menge, an welche die letzte Hand gelegt wird, und vor den Thüren sind alte Frauen und Kinder beschäftigt, Elephanten und Mohrenkönige, Esel und Ochsen, Bauernpüppchen in der Nationaltracht bunt zu bepinseln und in die Sonne zu stellen zum Trocknen. Bekannt ist, daß hier auch Arbeiten von wirklichem Kunstwerth aus dem weissen Holze geschnitzt werden, und in dem grossen Lang'schen Verlag findet man Kunstwerke, die uns an mittelalterliche Meister erinnern.

An einen der vorzüglichsten Schnitzer, an Georg Zwink, war ich von guter Hand empfohlen, um Quartier zu finden. Eine solche Vorsorge ist bey dem Zudrang zu dem Passionsspiele nothwendig; denn schon heute war das Dorf lebhaft bewegt von Fremden, die Wohnungen suchten und hin und her gewiesen wurden. Ich fand das Haus meines unbekannten Gastfreundes seitab von der Dorfstrasse nahe der Ammer. Solch ein Ammergauer-Künstler wohnt nicht übel! In einem Gärtchen voll Obstbäume und sorgsam gepflegter Blumen. Wie sauber das Haus, Flur und Zimmer, wo ich eintrat! Wie ländlich und doch wie gemüthlich und künstlerisch die Einrichtung! Vor und hinter dem weit vortretenden grünen Kachelofen behagliche Winterplätze eingerichtet, die Thüren mit bunten Bildern bemalt, die Fenster mit Blumen verstellt. An dem einen der Werktisch, links und rechts die aufgerichteten Bretter mit den Messern, Meisseln und Sticheln. Dicht dabey, in der halbdunkeln Ecke, unter einem kleinen Glasgehäuse, das Ettaler-Muttergottesbild, in Wachs nachgebildet, in bunte Blumen und zierlichen Flitter eingebaut. Der Athem heitern Friedens und sinniger Stille zog durch das Zimmer; wer wäre hier nicht gern geblieben!

Mir wurde es nicht so gut; die Gastzimmer im Hause waren längst versagt. Aber der Meister hatte schon eine andere Wohnung ausgemittelt und führte uns selbst dahin. Der bescheidene, unscheinbare Mann in der bunten Cattunjacke ist es,

Digitized by Google

dessen Arbeiten auf der nächstjährigen Londoner-Ausstellung von dem Kunstsinn des deutschen Gebirgsvölkchens ein bewundertes Zeugniß ablegen werden. Wir fanden die freundlichste Aufnahme bey einer alten Wittwe, die für uns sorgte wie eine Großmutter. Der ungeheure Zudrang von Gästen an den Spieltagen hat die Leute hier noch nicht veranlaßt, den Vortheil davon auszubeuten. Was wir für unsere Aufnahme bezählten, war wenig mehr, als Ersatz der verursachten Auslagen. Der Fremde fühlt sich wie ein Ehrengast behandelt, dessen Besuch die grosse Gemeindeangelegenheit verherrlichen hilft. Alles bemüht sich, wohin man kommt, sich gefällig und behülflich zu zeigen; es geht eine Feststimmung durch das ganze Dorf, die nur aus der Entstehung und Entwicklungsgeschichte des Passionsspieles erklärlich wird. Da es sich so glücklich traf, daß gerade dem Georg Zwink vom Gemeindeausschuß die technische Direction des Spiels übertragen ist, so konnte ich von ihm und den Männern, mit denen er mich noch bekannt machte, Alles erfahren, was mich zu wissen verlangte.

2.

Um auf das Wesen und die Eigenthümlichkeit des Passionsspieles vollständig eingehen zu können, muß man allerdings wissen, wie diese geistlichen Dramen ursprünglich aus dem frühesten christlichen Gottesdienst hervorgegangen sind und bis zum Beginn der Reformation eine grosse Ausbreitung und Vervollkommnung gewonnen haben, wie im sechzehnten Jahrhundert alsdann die Jesuiten ihnen einen neuen Aufschwung und eine neue pomphafte Ausbildung gegeben, auch wesentlich auf die Verbreitung ähnlicher Spiele in den Landgemeinden der Schweiz, Oberschwabens, Tyrols, Oberbayerns und Steyermarks gewirkt haben. Sie fanden bey diesen Gebirgsvölkern sowohl den dramatischen Kunsttrieb als den andächtigen Eifer für solche Unternehmungen besonders erregbar *).

*) Dieser Satz lautet in dem illustrirten Abdrucke so: Um auf das Wesen und die Eigenthümlichkeit des Passionsspieles vollständig eingehen zu können, muß man allerdings wissen, daß diese geistlichen Dramen aus der frühesten Zeit der christlichen Kirche stammen, daß sie ein Ausfluß der gottesdienstlichen Feyer waren. Mit dem Christenthum nach Deutschland verpflanzt, hatten sie schon im zwölften Jahrhundert eine glänzende Ausbildung und eine weitere Verbreitung erlangt. Man nannte sie Myste-

Digitized by Google

Den Landleuten galten diese Spiele nicht nur für die natürliche Genugthuung eines natürlichen Kunsttriebes, sondern, um ihrer Gegenstände willen, für eine wirkliche Heiligung, für einen Gottesdienst. Es wurde in vielen Gemeinden Gebrauch, fast alle Sonntage heilige Komödien aufzuführen. Stiftungen wurden gemacht von regelmässig wiederkehrenden grösseren Vorstellungen. Eine solche Stiftung ist das Ammergauer-Spiel.

Als nämlich im Jahre 1633 das Dorf durch eine verheerende Seuche heimgesucht wurde, vermochten die Ettaler-Herren, die Seelsorger der Gemeinde, dieselbe zu dem Gelübde, „alle zehn Jahre die Leidensgeschichte Jesu, des Weltheilandes, zur dankbaren Verehrung und erbaulichen Betrachtung öffentlich vorzustellen," worauf die Gemeinde, die so das Leiden Christi auf sich genommen, von der Seuche befreyt wurde.

Man will wissen, der Wunsch der Ettaler-Herren, ihrer Wallfahrtsstätte noch grössere Anziehungskraft zu geben, habe an dieser Stiftung grossen Antheil gehabt. Genug, sie besorgten



rien, weil sie die Geheimnisse unserer Religion zu veranschaulichen bestimmt waren. Die hohen Kirchenfeste des ganzen Jahres wurden durch solche theatralische Darstellungen gefeyert, wozu die Bühnen vorerst in den Kirchen, dann auf den Kirchhöfen oder doch in der Nähe geweihter Stätten aufgeschlagen wurden. Man spielte die Geschichte Christi, von seiner Geburt an, auch alttestamentarische Heiligengeschichten und Legenden. Der beliebteste Gegenstand aber blieb, seines erschütternden Inhaltes wegen, die Passion, das Leiden Christi und seine Auferstehung. Gedichtet wurden diese Schauspiele von den Geistlichen. Diese waren es auch, welche die Rollen der heiligen Personen, Gott Vater, Jesus, die Jünger und die Heiligen spielten; die Gemeinde dagegen lieferte das übrige Personal, das — immer zahlreicher — oft auf mehre Hunderte stieg. (Ausführlicheres hierüber in Ed. Devrients Geschichte der deutschen Schauspielkunst. I. Bd. II. Cap.)

Die Aufregung der Kirchenreformation brachte in den Städten die öffentlichen Aufführungen der heiligen Schauspiele in Verfall. Zwar richteten die Jesuiten sie in ihren Schulen und Stiften in neuen Formen und mit neuem Pompe wieder auf; die alten Spiele aber, in ihrer Einfalt und Frömmigkeit, hatten sich zu den Landleuten in die stillen Thäler der Hochgebirge geflüchtet. In der Schweiz, in Tyrol, Steyermark, Salzburg, Oberbayern und Schwaben waren diese Bauernspiele im vorigen Jahrhundert noch ganz verbreitet.

Digitized by Google

das Gedicht, die Musik, Herstellung des Theaters — wie dieß im Mittelalter herkömmlich — auf dem Kirchhofe des Dorfes u. s. w., sie ordneten Scenerie und Einübung, und so fand die erste Aufführung im Jahre 1634 statt.

Das Gedicht trug den Stempel des wüsten Geschmacks jener Zeit, vielleicht in geringerem Masse, als die übrigen Bauernspiele, welche Anton v. Bucher so kurzweilig parodirt hat. Die poetische Tiefe und Schönheit, welche die alten Mysterienspiele zeigen, hatten den blendenden und spitzfindigen Combinationen der Jesuitenspiele, ihrer überladenen und gefallsüchtigen Buntheit Platz gemacht. Herr Lang in Oberammergau bewahrt eine Abschrift des alten Gedichtes. Es ist in Knittelversen geschrieben, hat ein enormes Personal, neben der Darstellung der Leidensgeschichte und den lebenden Bildern von Parallelstellen aus dem alten Testamente noch Chöre und Zwischenspiele von symbolischen Personen. Einige Züge von der Ausführung characterisiren uns das Ganze. Der Teufel — der in keinem mittelalterlichen Kirchenspiel fehlt — rathschlagt auf hohem Thron mit seinem Hofstaat, wie die Menschheit zu verderben und dem Erlöser entgegenzuwirken sey. Er verführt den Judas, und als dieser sich endlich erhenkt hat, springen eine Menge kleiner Teufelchen hervor, reissen seine Eingeweide heraus und schmausen sie.

Man darf sich über solche Züge in Bauernspielen nicht wundern, da man ganz ähnliche in gleichzeitigen Werken anerkannter Literaten findet; sie waren im Geschmack jener Zeit und thaten dem Ansehen und der Heiligkeit des Ammergauer-Spieles keinen Eintrag. Noch 1806 stand es in so gutem Rufe, daß das hier cantonirende französische Corps eine Extravorstellung begehrte. Was die Offiziere, im Vergleich zu der conventionellen Regelrechtigkeit des Théâtre français davon gedacht haben mögen, habe ich nicht erfahren.

Bald danach jedoch, wo in Bayern ein neues geistliches Regiment aufgekommen war, wollte man, wie in Tyrol bereits begonnen worden, die Bauernspiele wegen ihrer Beschaffenheit und mancher dabey eingerissenen Mißbräuche gänzlich unterdrücken. Man war geneigt, das Kind mit dem Bade zu verschütten. Als die Ammergauer 1810 die herkömmliche Erlaubniß zum Spiele nachsuchten, wurde sie ihnen wiederholt verweigert. Die Gemeinde war in der größten Bestürzung. Eine Deputation, die

Digitized by Google

sie nach München schickte, wurde vom geistlichen Rathe übel aufgenommen. Der Präses bedeutete sie, sie sollten nach Hause gehen und sich von ihrem Pfarrer das Leiden Christi predigen lassen, das sey besser, als wenn sie den Herrgott auf ihrem Theater herumschleppten. Dagegen stellte der alte Georg Lang, der an der Spitze der Deputation stand, vor, daß jede schöne und rührende Geschichte ja eindringlicher wirke, wenn man sie leibhaftig vor sich geschehen sehe; daß ihre Passionsaufführung sich immer als ein heilsames Mittel bewährt hätte, das Leiden und Sterben des Erlösers ihnen selbst und ihren Zuschauern tiefer einzuprägen, zur Heiligung ihres Lebens. Es war umsonst. Man bedrohte sie sogar mit Ausführung aus der Stadt, wenn sie die Sache weiter verfolgen würden. Der alte Lang aber war nicht der Mann, der eine so wichtige und theure Gemeindeangelegenheit im Stiche gelassen hätte; er wagte es doch, zum König zu gehen, und dieser zeigte sich der Bitte günstig. Die Ammergauer wurden ihrer Sorge ledig, die Spielerlaubniß lief endlich ein. Aber nun entstand eine neue Verlegenheit. Das Spiel sollte von Allem, was Anstoß geben könne, befreyt, also neugestaltet werden. Wer sollte diese Aufgabe lösen? Der Pfarrer der Gemeinde war dem Spiele abhold. Da kam noch einmal von Ettal Hülfe, von dem säcularisirten, ausgeflogenen Ettal. Einer der ausgewiesenen Benedictiner, jetzt Pfarrer zu Jesewang, Dr. Ottmar Weis, übernahm die Umarbeitung des Gedichtes*). Er verein-

*) In dem neuen Abdrucke dieses Berichtes hat hier der Verfasser eingeschaltet: Und er führte sie auf zeitgemässe Weise aus. Die überreichen, bunten Bestandtheile des Gedichtes vereinfachte er, entfernte die allegorischen Zwischenspiele symbolischer Figuren, eben so den Teufel und seinen Hofstatt, der den sichtlichen Urheber aller Verfolgungen und alles Verrathes gegen den Heiland abgab, und motivirte diese dagegen aus Schwächen der Mitlebenden.

Das Leiden Christi sollte den Zuschauern recht zu Nutz und Frommen dienen, ihnen einen moralischen Lebensspiegel mit recht verständlichen Bildern vorhalten. Darum löste Pfarrer Weis auch die gereimten Verse des alten Spieles auf und ließ die Personen in gemeinverständlicher Prosa reden. — Neben dem Drama der Leidensgeschichte wurde der zweyte Hauptbestandtheil des Spieles erhalten, 28 lebende Bilder nämlich, welche im Verlaufe der Handlung so vertheilt sind, daß sie sowohl zu Einleitung und Abschluß des Ganzen dienen, als auch durch die Darstellung alttesta-

Digitized by Google

fachte die Bestandtheile des Drama's, behielt nur die Leidensgeschichte, die lebenden Bilder und den erklärenden und betrachtenden Chor bey, welcher — altgriechischen Ursprungs — das Amt des Herolds oder des erklärenden Heiligen in den Mysterien ausübt. Von dem damals in Süddeutschland noch herrschenden Natürlichkeitsgeschmack im Drama geleitet, löste er die Verse in Prosa auf, und gab der Katastrophe, welche in dem früheren Gedicht vom Teufel herbeygeführt wird, eine begreifliche Motivirung in den Characteren und Leidenschaften der handelnden Personen. Der Lehrer und Organist des Dorfes componirte eine ebenso leichtfaßliche und fliessende Musik dazu, und so wurde — da diese Vorbereitungen Zeit gebraucht hatten — das neugestaltete Passionsspiel im Jahre 1811 aufgeführt. Der günstige Erfolg veranlaßte 1815 schon eine Wiederholung, da man hoffte, durch die Einnahme die Last der Kriegsschulden der Gemeinde zu vermindern. Von 1820 ab hat die Aufführung regelmässig alle zehn Jahre stattgefunden.

Begreiflicher Weise war es dieß Spiel nicht allein, was den Kunsttrieb der Ammergauer beschäftigte; schon vor ihrem Gelübde hatten sie Jahr aus und ein Komödie gespielt. Die öffentliche Aufführung eines andern grossen Spieles, genannt „die

---

mentarischer Vorgänge die einzelnen Momente der Leidensgeschichte gleichsam vorbedeuten. — Den Sinn hievon überall zu erklären, den Zusammenhang der lebenden Bilder mit der dramatischen Darstellung zu erhalten und fromme Betrachtungen daran zu knüpfen, dient der Chor, welcher eben so sehr an den Chorus der altgriechischen Tragödie, als an das Amt des Vortreters und Erklärers in den mittelalterlichen Mysterien erinnert, der gewöhnlich in der Gestalt eines Heiligen auftrat.

Die Uebersicht über das Zusammenwirken dieser drey Bestandtheile des Passionsspieles wird dem Zuschauer durch das „Spielbüchlein" erleichtert, welches den leitenden Gedanken des ganzen Spieles in der Vorrede noch näher erläutert.

Zu dieser Bearbeitung setzte der Lehrer und Organist des Dorfes, Namens Dedler, eine leicht faßliche und fliessende Musik, die, wenn gleich in dem weichlichen und etwas trivialen Style, den Peter Winter zu Anfang unsers Jahrhunderts in Ansehen erhielt, dennoch angenehme, zuweilen sogar ergreifende Wirkungen hat.

Da diese ganze Neugestaltung des Passionsspieles Zeit gekostet hatte, so konnte die nächste Aufführung erst im Jahr 1811 stattfinden.

Digitized by Google

Kreuzschule," welche auch alle zehn Jahre, immer auf der Fünfzahl der Jahre, stattfand, genoß eines fast ebenso grossen Rufes und Antheils als die Passion. Die Kreuzschule führte dieselbe Idee aus, daß nämlich alle Dinge zu Christo geschaffen seyen; aber sie stellte die alttestamentarischen Parallelstellen dramatisch, die Momente der Passion dagegen in lebenden Bildern dar.

Mit dem allmählichen Aussterben der Bauernspiele in der allem Volksthümlichen abholden Luft des neunzehnten Jahrhunderts, mit dem Aufhören der Passionsaufführungen in Waal und Mittenwald, wo sie im Zwischenraume von sieben Jahren, wenn gleich nicht in so ausgebildeten theatralischen Formen stattfanden, ist auch die Kreuzschule verschwunden. Sie wurde 1825 zum letztenmal aufgeführt, und damit zugleich den Vorstellungen auf dem Kirchhofe der Abschied gegeben. Der Pfarrer verdrängte sie von der geweihten Stätte, wo der Raum freylich auch eng und ungeeignet geworden war, und die Passion, das einzige in Oberbayern übriggebliebene heilige Schauspiel, ist von 1830 an auf dem Wiesenplane am Dorfe aufgeführt worden, wo ich das Theater aufgeschlagen fand.

Alle sonstige Theaterlust der Gemeinde hat sich auf die Cultur einer Bühne im Schulhause zurückgezogen, wo die neun Jahre hindurch, welche zwischen den Wiederholungen der Passion liegen, heilige, ländliche und Ritter-Komödien gespielt werden. So werden die Schauspielerfähigkeiten der Gemeinde geweckt und geübt zur Ergänzung des Passionspersonals, das binnen zehn Jahren doch immer einige Einbusse durch Tod oder Untauglichkeit erfährt, und sich durch fremde Talente nicht recrutiren darf. Denn nur Gemeindeglieder von Oberammergau können sich am Spiele betheiligen, sie allein haben das Gelübde der Väter zu lösen. Da nun aber schon die Kinder vom zartesten Alter an daran Theil nehmen, so wächst das Personal förmlich in das Spiel hinein. Die Tradition der alten Darstellungsweise wurzelt fast in Aller Gedächtniß, und nicht selten bleiben einzelne Rollen förmlich in den Familien. So haben die dießjährigen Spieler des Jesus, des Petrus und des Judas die Erbschaft ihrer Väter angetreten. Freylich müssen sie in jeder Beziehung geeignet seyn, sonst würden sie die Rollen dennoch nicht von der Direction erhalten haben, die, von der Gemeinde erwählt, unter Oberleitung des Pfarrers, volle Gewalt über alle Anordnungen, aber auch Ver-

Digitized by Google

antwortlichkeit genug für das gute Gelingen hat. Es trifft sich aber, daß das Aeussere des Christus den vollständigen künstlerischen Typus zeigt, und Judas nicht nur das Talent, sondern auch den nöthigen rothen Bart von seinem Vater geerbt hat.

Daß dieses Spiel eine fromme Pflicht, die Ehre und den Vortheil der gesammten Gemeinde ausmacht, das ist's, was ihm die Dauer und würdige Verfassung sichert. Alles, was im Dorfe Komödie spielen und singen, oder Statistenrollen machen kann, vom Greise bis zum Kinde von drey Jahren, ein Personal gegen 400 Köpfe stark, ist auf dem Theater beschäftigt. Die übrigen geigen und pfeifen theils im Orchester mit, das der Lehrer des Dorfes dirigirt, theils verrichten sie die Theaterarbeit, oder malen die Decorationen, verfertigen die Costüme u. s. w.; denn alles, was zum Theater gehört, wird nirgends als in Ammergau selbst beschafft. Andere machen Kassiere, Thürsteher, Aufseher, Anordner u. s. w., wodurch denn die Zahl der überhaupt Betheiligten auf 600 steigt. So bleiben in der kleinen Gemeinde eigentlich nur die völlig Unfähigen, oder im eignen Hause nothwendig Beschäftigten von der Mitwirkung am Spiele zurück. Da scheut sich auch keiner, Hand anzulegen, wo es eben nöthig ist, und als ich am Vorabend das Theater besuchte, fand ich unter denen, die daran noch mit Zimmern, Hämmern und Ausputzen beschäftigt waren, den morgenden Christus und einige Apostel.

Der grosse Zudrang von Zuschauern verschafft ihnen freylich bedeutende Einnahmen. Die Preise der drey ersten Plätze steigen von 1 fl. 12 kr., bis 1 fl. 48 kr., die der drey letzten von 15 kr. bis 48 kr. und der Schauplatz faßt 6000 Personen. Dennoch war bey einer der Junyvorstellungen dieses Jahres — es finden im Laufe des Sommers immer 12 Vorstellungen statt — der Andrang so groß, daß man an 3000 Menschen von der Kasse weisen, und, um sie nicht unbefriedigt nach Haus zu schicken, für sie am folgenden Tag eine Extravorstellung veranstalten mußte*). Die Einnahme wird nach Tilgung der Unko-

*) In dem illustrirten Abdrucke dieses Berichtes wird hier so fortgefahren: So wird die Gesammteinnahme dieses Sommers vielleicht 24,000 fl. übersteigen. Dennoch darf man nicht sagen, daß persönliche Gewinnsucht die Oberammergauer zu dem Eifer spornte, den sie bewiesen. Die Wiederherstellung des Costüms und der Decorationen, denen beym

Digitized by Google

sten — die in diesem Jahre durch Erneuerung der Decorationen und des Costüms, Verbesserung des Theaters u. s. w. wieder

---

Gebrauch im Regen und Sonnenbrande viel zugemuthet wird, kostet jedesmal eine bedeutende Summe; dieß Jahr 6000 fl. Dazu ist jetzt der mittlere Theil des übrigens ganz offenen Theaters unter Dach und Fach gebracht worden, um die Utensilien während der 9 Feyerjahre besser zu bergen. Ferner müssen theils Gemeindeschulden von den Einnahmen getilgt, theils wichtige Gemeindeanstalten davon erhalten und gegründet werden, wozu insbesondere die Zeichnen= und Modellirschule gehört, welche geradehin eine Lebensfrage für die Gewerbsthätigkeit des ganzen Dorfes, die Holzschnitzerey, geworden ist. Somit kann nur eine verhältnißmäßig geringe Summe zur Vertheilung an die beym Spiele Mitwirkenden verwendet werden, die sich bey der grossen Anzahl wieder sehr zersplittert und daher nur in seltenen Fällen eine wirkliche Entschädigung für die versäumte Arbeitszeit genannt werden kann; denn das Spiel bedarf unzähliger Vorübungen, Proben und zeitraubender Vorbereitungen jeder Art. Allerdings kommen dagegen jedem Einzelnen auch die Gemeindeanstalten zu gut, welche die Passionseinnahme fördert; aber beweist es nicht schon einen höchst ehrenwerthen Grad von echtem Gemeinsinn, wenn Landleute bereit sind, für das gemeine Beste Mann für Mann einzustehen? Der Gemeinsinn ist es, diese vornehmste Tugend des gesellschaftlichen Wesens überhaupt, diese Grundbedingung der dramatischen Kunst, die sich auch hierin als ein treuer Spiegel des grossen Lebens zeigt; der Gemeinsinn, diese Alles belebende Kraft, nach der die Seele unseres grossen Vaterlandes seufzt, wie nach der Offenbarung des heiligen Geistes; er ist es, der diese kleine Dorfgemeinde etwas vollbringen läßt, was sonst im ganzen Vaterlande unmöglich geworden scheint. Er schafft den Oberammergauern die Genugthuung einer erfüllten heiligen Pflicht, schafft ihnen gemeinsame Ehre, gemeinsamen Vortheil, gemeinsame Freude am heiteren frommen Spiel. — Ja diese allgemein wichtige Angelegenheit gibt ihnen einen eigenthümlich frischen Umschwung ihres Lebens. Von einem Passionsjahre zum andern, wie viele Erwartungen, Bestrebungen und Vorbereitungen! Welch' ein Inhalt, welch' ein Ziel ist dem einförmigen Daseyn des abgelegenen Dorfes damit gegeben! Wie der Grieche ehemals nach seinen olympischen Spielen, so richtet der Ammergauer seine Zeitrechnungen nach Passionsjahren ein, und welch' eine Festesweihe vergoldet die 5 Monate, da das Spiel alle Gedanken und alle Interessen der Gemeinde beherrscht!

Diese Feyertagsatmosphäre athmet dann auch der Fremde, sobald er das Dorf betritt. Er findet die Leute in froher Spannung, in einer wahrhaft kindlichen Weihnachtsstimmung 2c.

Digitized by Google

auf 6000 fl. gestiegen waren — zu Gemeindezwecken, Schuldentilgungen, Verbesserungen der Schule u. s. w. verwendet. In diesem Jahre soll eine beträchtliche Summe zu Wiederherstellung der Dämme und Bettungen der Ammer, welche der Wasserschwall dieses Frühjahrs zerstört hat, dienen. Ferner erhält jeder der Mitwirkenden eine Vergütung für die bedeutende Versäumniß an Arbeitszeit, welche ihm die unzähligen Vorübungen und Proben verursachen. Diese Vergütung ist aber keineswegs der Art, daß die Gewinnsucht zu den Antrieben gerechnet werden dürfte, welche den allgemeinen Eifer erhalten. Der Gemeinsinn allein, diese gewaltig schaffende Kraft — nach der die Seele unsers grossen Vaterlandes seufzt wie nach einer Offenbarung des heiligen Geistes — der Gemeinsinn ist es, der hier die kleine Dorfgemeinde etwas vollbringen läßt, was sonst im ganzen Vaterlande unmöglich geworden ist. Gemeinsame heilige Pflicht, gemeinsame Ehre, gemeinsamer Vortheil und endlich gemeinsame Freude.

Darum findet man die Leute alle in dieser festlichen Spannung, in dieser kindlichen Weihnachtsstimmung. Darum wissen sie so viel von ihrem G'spiel zu erzählen, und können es kaum erwarten, was der Fremde dazu sagen werde. In allen Häusern dient der Theaterstatt zum festlichen Ausputz der Zimmer. Da hängt neben ländlichem Geräth der vergoldete Helm und Harnisch eines römischen Hauptmannes, dort neben Wollenrock, Mieder und Pelzhaube die steife beflitterte Robe einer asiatischen Prinzessin, der Turban mit dem spitzen versilberten Kopf und langem Schleyer. Da stehen rothe Halbstiefel mit Gold besetzt im niederen Fenster eines unansehnlichen Häuschens. Die Mädel laufen mit frisch geplätteten weissen Kleidern über dem Arme geschäftig aus einem Hause ins andere, und haben dabey angelegentlich und eilig mit einander zu verhandeln. Die kleinen Kinder, welche im Koth der Gasse spielen, haben aufgewickeltes Haar, weil sie morgen die lockige Jugend von Jerusalem vorstellen. Vor unserm Fenster sprang so ein dreyjähriges blondes Wickelköpfchen in den Brunnentrog und schürzte sich, indeß der wenig ältere Bruder sich darüber hermachte, ihr die Beinchen mit einem Eifer zu waschen, daß ihm der Schweiß ausbrach. Alles zu Ehren der morgenden Aufführung.

Digitized by Google

Je mehr der Tag sich neigte, je dichter wurde auch der Strom der Einwandernden, je rascher folgten sich die Wagen aller Art. Von allen Städten umher, bis München und Innsbruck hinaus, kamen Stellwagen an und leerten ihre vollgepfropften Räume. Da gab es ein lautes Begrüssen Bekannter und längst Erwarteter, ein Fragen und Zurechtweisen, ein Suchen und Drängen. Man lief, sich noch heut die besseren Theaterplätze zu sichern. Die Ammergauer waren alle vor den Thüren, auf dem Platz beym Schwabenwirthe das Gewühl am dichtesten; die heimkehrenden Kühe und Ziegen konnten sich, völlig verdutzt, kaum zurechtfinden.

Die schönen Glocken, deren das Dorf sich rühmt, thaten auch ein übriges und wollten ihr betäubendes Concert nicht enden; und kaum war es vorbey, die Dunkelheit hereingebrochen, so daß man durch die Fenster der erleuchteten Zimmer Wirthe und Gäste schon traulich beysammen sitzend sehen konnte, so krachten die Böller auf der Theaterwiese und die Musikanten des Dorfes zogen, in Uniform der Landwehrschützen, mit klingendem Spiele in das Dorf ein, empfangen und begleitet von der wogenden Menge. So bereitete sich das merkwürdige Fest vor, dessen steigendes Treiben wir mit Verwunderung verfolgten, und das bis tief in die Nacht mit Klingen, Singen und Summen durch unsere Träume zog.

3.

Den Anbruch des festlichen Tages verkündete schon um 3 Uhr die Trommel der Musikbande durch das ganze Dorf. Nicht lang, so begann das Glockengeläute. Dem folgte ein abermaliger Umzug der Musikanten mit klingendem Spiel. Um 6 Uhr strömte alles zur Kirche, deren reichgeziertes Innere sich mit vielen Stadtkirchen messen kann. Grosses Amt mit vollständiger musicalischer Messe. Was im Dorfe musiciren und singen kann, bringt die Erstlinge des Tages seinem Gotte, die ganze Gemeinde heiligt sich zum Vorhaben des Tages.

Draussen im Dorfe dringt nun erst der vollste Strom der Zuschauer herein, der geradenwegs zum Theater zieht. Es wird Zeit, sich anzuschliessen; schon fallen die ersten drey Böllerschüsse von der Theaterwiese. Hie und da schlüpft noch eine, halb orientalisch, halb ammergauisch gekleidete Gestalt vor uns her. Die

Digitized by Google

Jugend von Jerusalem, in vollem bunten Statte, springt mit den gelben Schuhen durch den Koth und jubelt und ruft sich zu, und die Mütter sehen ihnen aus den Häusern nach, wie die Kleinen sich ausnehmen.

Wieder drey Böllerschüsse, wir sind zur Stelle. Der Bretterverschlag, welcher den Zuschauerraum umgibt, hat freylich vor den Equilibristenbuden der Jahrmärkte nichts voraus, als den enormen Umfang; tritt man aber ein, so fühlt man auf der Stelle, daß es sich hier um ein grosses und feyerliches Volksschauspiel handelt. Wir befanden uns in der Mitte von drey Logen, welche ganz im Hintergrunde des Zuschauerraums angebracht und gegen Regen und Sonnenschein mindestens bedeckt sind. Vor uns senkten sich die Bretterbänke amphitheatralisch bis zum Orchesterraum hinab. Tausende von Landleuten, in den verschiedensten bayerischen und Tyroler-Trachten, waren im Begriff, sich auf den Plätzen einzurichten*). Den Bühnenraum

*) Die illustrirte Ausgabe fährt hier fort: Dieser Zuschauerraum ist völlig unbedeckt. An 6000 Personen sitzen auf unübersehbar langen Reihen von Brettern, die zu Bänken dienen, ohne Rücklehnen, acht Stunden lang dem Sonnenschein, dem Regen, auch wohl einem Schneegestöber — das in diesen Hochthälern nicht allzuselten eintritt — ausgesetzt. Im Frühsommer dieses Jahres hat es bey einigen Vorstellungen unaufhörlich geregnet, so daß die Schauspieler zum Schutze des Costüms ganz unbefangen unter rothen Regenschirmen agirt haben. Im September aber wurde dieselbe Maßregel bey einem heftigen Schneefall nothwendig, bey dem es dem Gekreuzigten besonders übel erging. Die Masse des Publicums ist dann gänzlich schutzlos, da die Hintensitzenden keinen Regenschirm vor sich dulden, der ihnen die Aussicht verdeckt, ja grosse Hüte selbst bey solchen Wetterbedrängnissen nicht auf den Köpfen gelitten werden. Eine solche Passionsvorstellung zu überdauern, gehört daher oft zu den bedenklichsten Strapatzen; gleichwohl wird sie immer ausgehalten und schreckt keinen spätern Besuch zurück. — Auch die Logen bieten ausser der Bedachung wenig Behaglichkeit dar, aber sie haben durch ihre Entfernung den Vortheil für den verwöhnten Zuschauer, daß er Decorationen, Costüm und Ausdruck der Spielenden nicht zu nahe sieht, und sich so die Täuschung, welche unsere Theater durch das Lampenlicht erreichen, hier im Tageslichte durch grössere Entfernung ersetzt. Daß man dadurch von den Redenden weniger versteht, ist kein so grosser Verlust, weil die Vorgänge der heiligen Geschichte allgemein bekannt sind, auch diese Aufführung, in treuer

Digitized by Google

schätzte ich auf die imponirende Breite von 80 Fuß. Man übersieht ein Proscenium von etwa 15 Fuß Tiefe, welches hinten von einem in der Mitte aufgestellten Theater, etwa 30 Fuß breit, abgeschlossen wird. Auf das hohe Frontispice desselben hat der Lehrer der Zeichnenschule des Dorfes, Namens Pflunger, derselbe, der den Christus spielt, Glaube, Liebe und Hoffnung in colossalem Maßstab gemalt.

Diesem Mitteltheater schliessen sich rechts und links schmale Gebäude mit Balkonen an. Das uns zur Linken steht, ist das Haus des Pilatus, das zur Rechten das des Hohenpriesters Annas. Neben diesen Gebäuden, gegen die Seitenwände des Prosceniums zu, sind rechts und links offene Thorbogen, durch welche man in Strassen von Jerusalem hineinsieht. Da nun das Mitteltheater durch einen Vorhang geschlossen ist, auf welchen ebenfalls eine Strasse gemalt, so repräsentirt der ganze Hintergrund die Stadt Jerusalem in mannigfacher Weise. Die geschlossenen Seitenwände des Prosceniums sind mit architectonischen Bogen bemalt und fügen sich ganz vorn an aufgestellte Coulissen, die mit ihrer Pfeilerstellung die Breite des Bühnenraums überhaupt abschliessen.

Die Anordnung und Verzierung des Aufbaues ist styllos, die Malerey grell, meistens hellgrün und rosenfarben, in Stubenmalerweise; das Ganze aber, in seinem grossen und freyen

---

Uebereinstimmung mit den alten Mysterienspielen, wesentlich auf das Sichtbare der Darstellung ausgehen muß.

Die Bühne, wie sie frey und offen im hellen Morgenschimmerschein vor uns lag, machte mir einen fremden und wunderbaren Eindruck. Die Breite der Vorderbühne schätzt das Augenmaß über 80 Fuß, ihre Tiefe auf 15 bis 20 Fuß. Es ist ein neutraler Boden, auf dem nicht nur der Chor, sondern auch die dramatische Handlung der Leidensgeschichte sich abwechselnd bewegt. Das Theater, welches im Mittelgrunde das Proscenium abschließt, ist der einzige überbaute Raum und ganz nach Art unserer gewohnten Bühnen eingerichtet. Auf das Giebelfeld hat der Zeichnenlehrer Pflunger, derselbe, welcher den Christus spielt, Glaube, Liebe und Hoffnung in colossalem Maßstabe gemalt. In diesem Theater werden die lebenden Bilder dargestellt, spielen aber auch alle die Scenen der Leidensgeschichte, welche besondere Ortsbezeichnung durch Decorationen oder sonstige Vorbereitungen hinter dem Vorhange nothwendig machen. Diesem Mitteltheater schliessen sich 2c. (wie oben).

Digitized by Google

Entwurfe, in seiner fremden und neuen Anregung für die Einbildungskraft, hat, trotz der ländlichen Naivetät der Ausführung, etwas Imponirendes, und zieht an und beschäftigt, selbst so lange die Räume leer und unbelebt sind.

Schweift nun der Blick über dieses völlig offene Theater hinaus, so sieht man rechts sanfte Bergesformen, ganz Wiese und Gehölz bis obenan, bis über das Frontispice der Mittelbühne hinragen. Links ziehen die Wiesen — auf denen zwischen den kleinen Heustadeln sich fernweidende Kühe erkennen lassen — zu den finstern Tannenstrecken hinauf, die steil bis zu den Felsenschrofen des Kofels aufklimmen. Die Bergnatur mit all ihren Reizen scheint das Volkstheater zu ihrem Schooßkinde gemacht zu haben. Die Morgensonne breitete sich über das Proscenium und sandte ihre Streiflichter durch die Strassen von Jerusalem. Die Lerchen schmetterten in der klaren Luft, fernher war auch zu Zeiten das Brüllen der Kühe vernehmbar; doch Alles das wurde dem Verlauf dieses Volksschauspiels nicht störend, das sich seine künstliche Welt nicht abzuschliessen braucht, sondern unbefangen an die freye Natur, an das helle Tageslicht sich hingeben darf.

Die letzten drey Böllerschüsse verkünden den Anfang des Stückes. Die sanft beginnende Ouvertüre des schwachbesetzten Orchesters wird kaum vernommen, die Zuschauer sind noch unruhig, man steigt noch auf den Bänken umher; jetzt erhebt sich die Musik, es wird allgemach still. Auf der Bühne links und rechts aus den vordern Coulissen tritt der Chor auf. Sieben Personen von jeder Seite. Sie gehen hintereinander, die größten voran, zuletzt die kleinsten, nach der Mitte zu. Gekleidet in weisse Tuniken und Strümpfe, bunte Sandalen, Gürtel und Mäntel reich beflittert, mit kronenartigem, rundum befiedertem Kopfputz. Ein phantastisches, geschlechtsloses Costüm, das Männer und Frauen fast nur an der Stimme unterscheiden läßt. Sie sind in der Mitte der Bühne zu einer Reihe zusammengetreten, geordnet wie die Orgelpfeifen, kreuzen die Hände mit den feyerlichen weißbaumwollenen Handschuhen auf der Brust, verbeugen sich alle zugleich und intoniren mit grellen und sichern Stimmen:

Wirf zum heiligen Staunen dich nieder,
Von Gottes Fluch gebeugtes Geschlecht!
Friede dir, aus Sion Gnade wieder!
Nicht ewig zürnet Er u. s. w.

Digitized by Google

Bey den Worten dann:

Seht das Geheimniß Gottes, das Opfer dort auf Moria,
Das Opfer, der Versöhnung Bild auf Golgatha!

theilt der Chor sich wieder, und rückwärts tretend schließt er sich rechts und links in schräger Linie den Säulen des Mitteltheaters an, dessen Vorhang sich erhebt und zwey Gruppen lebender Bilder zeigt. Links Abraham, der den Isaak opfern will und von einem Engel zurückgehalten wird; rechts Adam und Eva nach dem Sündenfall, an den der lebendige Baum, mit prangenden Aepfeln besteckt, erinnert, vom Engel aus dem Paradiese gewiesen. Die Gruppen, kunstlos und ohne malerische Wirkung, drücken gleichwohl deutlich aus, was sie vorstellen sollen. Dazu singt der Chor:

Seht! so will, der Sünder Schuld zu zahlen,
Wie einst Isaak dort auf Moria,
Gott zum grossen Sühnungsopfer fallen,
Der Geliebte selbst auf Golgatha.

Der Vorhang fällt, der Chor fährt fort:

Gott, Erbarmer! Sünder zu begnaden,
Die verachtet schändlich dein Gebot,
Gibst du, von dem Fluche zu entladen,
Deinen Eingebornen in den Tod.

Wieder erhebt sich der Vorhang. Man sieht auf einem nebelhaften Hintergrunde ein hohes Kreuz errichtet, davor vier knieende Gestalten. Der Chor verstummt, fällt ebenfalls auf die Kniee, wie zur Anbetung des Kreuzes mit fortgerissen. Ein Moment, dessen Eindringlichkeit durch den sanften Gesang gehoben wird, welcher sich von Knabenstimmen hinter der Scene vernehmen läßt:

Ew'ger, höre deiner Kinder Stammeln!
Weil ein Kind ja nichts als stammeln kann.
Die beym grossen Opfer sich versammeln,
Beten dich voll heil'ger Ehrfurcht an.

Der Vorhang fällt, der Chor erhebt sich, schließt rasch vortretend seine Reihe und singt:

Folget dem Versöhner nun zur Seite,
Bis er seinen rauhen Dornenpfad
Durchgelaufen, und im heissen Streite
Blutend für uns ausgekämpfet hat.

Digitized by Google

Dann spaltet die Chorreihe sich wieder, die in der Mitte stehenden größten Männer gehen voran zur Seite ab, und jeder Flügel schwenkt Mann für Mann nach, bis alle in den Coulissen verschwunden sind.

Ich gewann einen Augenblick, mich in dem wunderbaren Eindrucke des Vorgegangenen zurechtzufinden.

Das war unläugbar Gottesdienst *). Die Ammergauer nennen den Chor „die Schützgeister," wohl in einer dunklen Vermischung der Begriffe von den vermittelnden guten Geistern ihrer Sagen und Märchen, von ihren Heiligen und endlich ihren Priestern; nur die Weihe, welche in den Functionen dieses Chores liegt, ist dem Volke klar. Es ist ein künstlerischer Ritus, der sich hier vollendet. In dieser Symmetrie der Aufstellungen, in der mechanischen Regelmässigkeit des Kommens und Gehens, selbst in den allzuvielen Declamationsbewegungen der Arme beym Gesange lag etwas von heiligem Ceremoniel. Das ist der Chor der altgriechischen Tragödie, aber ganz vom christlichen Geiste durchdrungen; ins Oberdeutsche übersetzt, aber in seiner einfältig bäuerischen Manier rührend und tiefsinnig. Ich fühlte mich wie in die Zeiten der Mysterien zurückversetzt. Es sollte aber noch besser kommen.

Kaum hatte der Chor die Vorbühne verlassen, so hörte man schon hinter der Scene „Hosiannah!" dem Heilande singen. Das eigentliche Drama begann. Jetzt stieg der Vorhang, und aus dem Hintergrunde der in ganzer Tiefe offenen Mittelbühne (diesen Hintergrund bildete die sonnige Berglandschaft) sah man in dichten Massen Kinder mit Palmzweigen hervorkommen. Ihnen schlossen sich Frauen, Männer, Greise an, alles winkte zurück mit den Palmzweigen und schritt langsam vor, der Strom wurde immer mächtiger, er füllte die Mittelbühne, immer singend und den Heiland grüssend, der endlich im Hintergrunde an der Spitze der Jünger erschien.

In einer seltsamen Spannung prüfte ich mich selbst, welch' einen Eindruck die lebendige Gestalt des Gottmenschen auf mich hervorbringen werde. Es war der allerreinste und befriedigendste.

*) Der priesterliche Chor hatte uns in diesem symbolischen Vorspiele den ganzen Umfang des Erlösungswerkes dargestellt. (Zusatz der illustrirten Auflage.)

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Mit einem röthlich lilafarbenen Gewande und dunkelrothem Mantel angethan, auf einem silbergrauen Esel reitend, kam er heran; der Schnitt des blassen Gesichtes mit der schmalen, geraden Nase und der edlen Stirne, das gescheitelte Haar, der Bart, Alles wie es in den bildenden Künsten typisch geworden ist. Ein durchaus edler, rührender Anblick! Nun verlor sich die Spitze des Zuges in den Coulissen der Mittelbühne, erschien in einer der Seitenstrassen wieder und schritt durch den Thorbogen quer über die Vorderbühne. Der ganze Zug bekam hiedurch eine überaus reiche und bunte Doppelbewegung. Das Aufhören des Menschenstroms wurde durch den fallenden Vorhang der Mittelbühne verhüllt, und während das Volk sich auf der Vorbühne gruppirte, schritt eine stattliche Schaar von Hohenpriestern und Schriftgelehrten durch die gegenüberliegende Strasse heran. So füllte sich die Vorbühne, bis der Chorgesang schloß, auf die reichste und mannigfachste Weise. Die Vortheile des in drey verschiedene Fernsichten geöffneten Hintergrundes sind ausserordentlich.

Christus war durch das Strassenthor links auf die Vorbühne in das helle Sonnenlicht herausgekommen, das ihn im ersten Augenblick wie eine Verklärung umgab. Sein Absteigen war leicht und unanstössig, denn er saß nicht rittlings, sondern wie die Frauen pflegen; auch wurde der Esel unmerklich fortgebracht. Alle solche Dinge waren mit einem merkwürdig zarten Gefühl angeordnet.

Den wunderbarsten Eindruck macht es, den Heiland, diesen vertrautesten Gegenstand unserer Einbildungskraft von Kindheit an, diese Gestalt, die schon in unzähligen Bildwerken vor uns gestanden, leibhaftig vor uns wandeln, sich bewegen, reden zu sehen; zu hören wie er das Volk belehrt, und dieses ihn dafür segnet und preiset, und wie er den Anfechtungen der Schriftgelehrten begegnet. Denn der Darsteller, obschon er eine schwache, und darum für den weiten Raum unverständliche Sprache, von monoton singendem, etwas kläglichem Tonfall hatte, war in seiner sichtbaren Erscheinung so vortrefflich, daß wir uns der künstlerischen Täuschung vollständig hingeben konnten. Nicht nur sein Aussehen, auch seine Bewegungen waren wie aus den mittelalterlichen Bildern herausgewachsen. Die Haltung der Arme, der Hände, der leichte und doch so ruhige Gang, Alles im fromm-

Digitized by Google

sten Styl und doch vollständig natürlich und ungesucht. Man sah, die Darstellung war nicht angelernt, sie war angelebt.

Während nun Christus auf der Vorbühne lehrte, war schon hinter dem Vorhange des Mitteltheaters eine neue Scene vorbereitet worden, die sich jetzt enthüllte. Man sah den Vorhof des Tempels, und darin die Krämer und Käufer, theils an Geldtischen, theils um Lämmer und Tauben lebhaft feilschen. So war, durch diese Verwandlung der Mittelbühne allein, die ganze Situation, mit allem Volk, auf einmal in den Tempel versetzt.

Christus tritt unter die Krämer, bedroht sie und stürzt ihre Geldtische um. Nun rennt alles durcheinander, schreyend um das Geld und um die Waaren. Die befreyten Tauben flattern lustig auf und davon. Die Krämer toben gegen Christus, die Schriftgelehrten erheben sich gegen seine Anmassung, das Volk auf der andern Seite nimmt Partey für ihn. Alle diese Gruppen sprechen massenhaft und dennoch deutlich, mit grosser Heftigkeit und lebhaft ineinander, und dennoch wird es kein wüstes Geschrey. Christi Reden treten dazwischen klar hervor. Alles bleibt gesondert, und doch voll Lebendigkeit und Nachdruck. Auf dieser Bühne gibt es gar keine Statisten, d. h. stumme Personen, die nur einen Platz ausfüllen, alle sind wirkliche Mitspieler, alle, auch die Kinder, sprechen und agiren. Merkwürdig, daß aber auch nicht einmal der Mechanismus des Eingeübten sich merklich macht; man glaubt wirklich, Menschen zu vernehmen, die zugleich und aus eigenem lebendigen Antriebe das Nämliche zu sagen haben *).

Endlich ergreift Christus einen Strick, an dem vorher eines der Lämmer geleitet worden, faßt ihn zur Geissel zusammen und treibt die wüthenden Krämer hinaus. Natürlich erregt das im Publicum einiges frohes Gelächter, wie denn auch im Verlauf der Vorstellung das Publicum sich geneigt zeigte, in lebhafter Parteynahme für Christus alle seine Gegner, Krämer, Priester und den Judas, durch Auslachen zu züchtigen.

---

*) Und bey alle dem hat der Souffleur nichts zu thun. Zwar wird hinter den Coulissen auf beyden Seiten nachgelesen, vom Pastor (Pfarrer) und einem andern Directionsmitgliede, aber ihre Einhülfe wird nicht gebraucht. So geht dieser Auftritt lebhaft fort, bis Christus ein Seil ergreift ꝛc. (wie oben)

Die Austreibung wurde übrigens keineswegs auf diesen Effect hin, sondern mit Mässigung dargestellt, kaum daß die Geissel auf einen Rücken der Krämer niederfiel. Man sah diese mit heftigen Gebärden in der Strasse rechts erscheinen und dann verschwinden, während Christus vom Volke Abschied nahm und von ihm begleitet die Bühne verließ.

Die Darstellung dieser massenhaften Volksscenen, so heftig bewegt im Sprechen und Handeln, die durch die ganze Passionsaufführung hindurchgehen, ist erstaunlich. Wer es weiß, welche Mühe der erfahrenste Regisseur unserer größten Hofbühnen hat, mit den geübtesten Kräften solche Auftritte zu Stande zu bringen, die dennoch immer an gleichbeseelter Energie und Präcision noch hinter diesem Dorfschauspiel zurückbleiben, muß vor dem künstlerischen Sinn, dem unermüdlichen Fleisse und dieser geschlossenen Einmüthigkeit der Landleute beschämt stehen.

Mit einer Scene, in welcher die Schriftgelehrten und Krämer — geistliche Herrschsucht und gemeine Gewinnsucht — sich zu des Erlösers Verderben verschwören, schließt die erste Gruppe des Passionsspieles. Der Chor tritt wieder auf, rangirt sich in gewohnter Weise, der Chorführer faßt in einer kurzen Anrede das Geschehene zusammen und knüpft es erklärend an die nächsten Bilder und Scenen, welche nun der Chorgesang weiter einleitet.

Die erste Gruppe von Scenen, welche die geschickte Exposition des grossen Passionsdrama's bildete, hatte durch seine Fülle von neuen und unerwarteten Eindrücken mich schon in einen förmlichen Rausch versetzt. Eines aber war mir zu siegreicher Ueberzeugung geworden: wenn ich noch einen Zweifel über die Entscheidung der vielerörterten Streitfrage — von der Zulassung des Heiligen auf der Bühne — gehegt hätte, diese Stunde hätte ihn total aus dem Felde geschlagen.

Hier konnte nicht nur von keiner Entweihung unseres Ideals vom Erlöser die Rede seyn, sondern sein geistiges Bild erhielt durch sein leibhaftiges Daseyn unter den andern Menschen eine so überzeugende Wirklichkeit, daß Alles, was ich längst von seinem Erdenwandel und Leiden mir klar gemacht zu haben glaubte, doch nun erst eigentliche Lebendigkeit erhielt. Auf seinem Triumphzuge, mitten unter dem Hosiannarufen des Volkes, las ich schon auf seiner Stirn, daß er zu dessen Opfer bestimmt war. Inmitten der erregten Parteyen noch siegreich im Geiste, schien

Digitized by Google

die Nothwendigkeit seines Martyrthums die rührende Gestalt schon zu umfliessen. Diese unverstandene Erscheinung mußte — es konnte nicht anders seyn — von Allen um ihn her verfolgt, verrathen, verlassen und verläugnet werden.

Die Versündigung der Menschheit gegen ihr Ideal sollte mir diese Dorftragödie, das ahnte ich schon jetzt, zu einer so erschütternden Anschaulichkeit bringen, wie keine Worte und Bilder es bis jetzt vermocht.

4.

Das ganze Passionsdrama besteht, ausser dem Vor- und Nachspiele aus 16 Abtheilungen (Vorstellungen nennt sie das Textbuch), Gruppen von lebenden Bildern aus dem alten Testamente und den entsprechenden Scenen der Leidensgeschichte. Jede dieser Gruppen wird durch den wieder auftretenden Chor, nach einem Vortrage des Chorführers, in mannigfachen Gesängen des Chors vorbereitet. Das hat sehr bald etwas Ermüdendes. Die schöne und tiefsinnige Idee der ganzen Composition, die Beziehung nämlich zwischen den Vorgängen des alten und neuen Testamentes, sollte mit mehr Wahl, mehr auf volksthümliche Verständlichkeit gerichtet, ausgeführt seyn. Die Vergleichungspunkte sind oft sehr schief und unhaltbar. Dazu machen die meisten Bilder keine malerische Wirkung, schon weil sie ins Mitteltheater, den lichtlosesten Theil der ganzen Bühne, gestellt werden, auch das Arrangement, namentlich der personenreichen Bilder, ganz mittelalterlich unbeholfen ist, — die Gestalten auf einander geschichtet, ohne übersichtliche Gruppensonderung. Dazu muß der Chor um so längere Soli, Duetten und Chöre singen, damit die Bilder vorbereitet werden können, und durch alles dieß wird die Leidensgeschichte, die denn doch das eigentliche Interesse ausmacht, zu sehr unterbrochen und zerstückelt. Die Nachahmung der Jesuitenspiele spuckt noch zu sehr in dieser Jagd nach Parallelstellen, und die theologische Spitzfindigkeit der Composition steht in sehr fühlbarem Gegensatze zu der völlig naiven, oft kindischen Darstellungsweise.

Denn das muß man einem jeden der Zuschauer aus den gebildeten Ständen von vornherein vorhalten: den Maßstab eines erlesenen nnd eleganten Geschmacks, den man zur Beurtheilung der Leistungen unserer Hoftheater glaubt mitbringen zu dür-

Digitized by Google

fen, den muß man für das Ammergauer=Spiel zu Hause lassen. Er hat hier gar keine Berechtigung. Wer aber eine Kunstleistung von Landleuten für Landleute sucht, ein gottesdienstliches Schauspiel, ernst und eifrig gemeynt, von innigem, aber beschränktem Kunstsinn geleitet, von Menschen ausgeführt, die, ehe sie das Costüm angelegt, erst ihren Garten begossen, ihr Vieh gefüttert haben, der wird vor dieser ländlichen Bühne die schönsten und erhebendsten Wirkungen an sich erleben, und für die Treue und Kindlichkeit, für die ungeschminkte gerade Natur, für die Züge des innigsten und zartesten Gefühls gern manches Ungehobelte, Alltägliche und Drollige mit in den Kauf nehmen. Das eigene Lächeln über diesen und jenen Mißgriff wird ihn nicht aus der Rührung und Erbauung werfen können *).

*) Die illustrirte Auflage schaltet hier ein: So tritt nun, unmittelbar nach der Verschwörungsscene, welche die erste Vorstellung schloß, der Chor in seiner gewohnten Weise wieder auf. Einer der Chorführer faßt in einer kurzen Ansprache das Geschehene zusammen und bereitet das Kommende vor. Es ist nicht zu läugnen, daß dieß die Wirkung jedesmal ernüchtert; man erkennt deutlich, daß diese gesprochene Erklärung nur ein Behelf ist, um den Inhalt der nachfolgenden Chorgesänge verständlich zu machen, die allemal Dasselbe aussprechen. Auch diese unkünstlerische Veranstaltung würde nicht nöthig seyn, wenn die Beziehungen der alttestamentarischen Bilder zu der Scene der Leidensgeschichte mehr ins Auge springend und selbsterklärlicher wären. Dann könnte der Chor — anstatt daß er sich jetzt erst in eine Reihe stellen und der Rede des Chorführers ruhig zuhören muß — gleich nach der Priester= und Krämerverschwörung mit seinem leidenschaftlichen Gesange aus den Couliſſen treten:

Ha! sind sie fort, die losen Bösewichter? ꝛc.

Er würde, so wie hier, bey seinem jedesmaligen Erscheinen die Empfindung der Zuschauer viel lebendiger vertreten.

Das nächste Bild führt er mit den Worten ein:

Eröffne, Gottheit, uns das Heiligthum ꝛc.

Nach den Worten: „voll Tigerrache rufen hören“ tritt der getheilte Chor wieder an die Säulen des Theaters, in dem man die Söhne Jakobs auf dem Felde über das Verderben ihres Bruders Joseph rathschlagen sieht. Ein Wechselgesang der Chorführer leiht dem Bilde Sprache. Als der Vorhang gefallen ist, bricht der volle Chor heftig aus: Gott, vertilge diese Frevlerrotte, die sich wider dich empört, und zermalme, die zum Tode deines Sohnes sich verschwört!“

Digitized by Google

So sehen wir in der nächsten Scene, welche dem Bilde von der Verschwörung der Söhne Jakobs gegen ihren Bruder Joseph entsprechen, in der Mittelbühne das Synedrium versammelt. Priester und Schriftgelehrte auf kleinen Schemeln längs den Coulissen, hinten auf erhöhten Sitzen Annas und Kaiphas, der erste weiß, der andere roth gekleidet, hohe, goldene, breitgespaltene Priestermützen auf. Ueberhaupt ist das Costüm sehr wohlgeordnet, ganz richtig nach mittelalterlichen Vorstellungen und Bildern; denn andere haben wir nicht von den Trachten im alten Jerusalem. Kaiphas ist eine stattliche Gestalt, ein körniger, hartköpfiger Gesell von dröhnender Stimme und penetranter Deutlichkeit, der überall breitspurig und mit hierarchischer Sicherheit auftritt. Er eröffnet die Sitzung mit den Worten: „Ehrwürdige Glieder unseres heiligen Collegiums!" Die Lage der Dinge wird sodann ausführlich erörtert, man hört die Tempelkrämer nochmals ab, die verschiedensten Personen legen ihre Meynung über den Jesum von Nazareth und die Gefahr, in welche er Staat und Kirche bringe, weitschweifig dar. Das würde ermüdend seyn, wie die Rathsversammlungen auf unseren Bühnen es fast immer sind, wenn diese, wie die späteren ähnlichen Scenen, nicht mit so viel Energie, mit so eifriger Betheiligung Aller, so rasch und lebendig in Hin- und Wiederrede gespielt würden, daß man dar-

---

Da macht sich auf einmal die Stimme eines Knaben vernehmlich, des kleinsten im Chor, am Ausgange des linken Flügels. Er singt: „Aber nein, er geht nicht ins Verderben aus des Vaters Herrlichkeit; alle Sünder sollen durch ihn erben Gnade, Huld und Seligkeit." Und die beyden Chorführer singen ihm nach, als ob das reife Alter von der kindlichen Einfalt Belehrung annehme; die zornige Entrüstung dämpft sich und der ganze Chor schließt endlich, ergeben in den ewigen Rathschluß: „Voll der Demuth beten dann deiner Liebe grossen Plan, Gott! wir deine Kinder an."

An solchen schönen und bedeutungsvollen Momenten sind die Gesänge des Chors reich, weil die Mannigfaltigkeit und Lebendigkeit der Vorgänge des Spieles ihnen eine Fülle von Motiven zuführen. Ein ausgezeichneter Componist könnte mit diesen Chorgesängen alle Wirkungen unserer Oratorien übertreffen.

Nachdem der Chor sich entfernt hat, öffnet sich der Vorhang wieder; man sieht in einem morgenländischen Saale das Synedrium versammelt ꝛc. (wie oben.)

Digitized by Google

über an der prosaischen Alltäglichkeit der Sprache, dem bayerischen Dialekt, und an dem Eifer, der mitunter die priesterliche Würde verletzt, gar keinen Anstoß nimmt, sondern noch mit vollem Antheil bey der Sache ist, wenn Kaiphas nach vollbrachter Verschwörung gegen Christum die Sitzung in seinem scharfaccentuirten Oberdeutsch schließt: „Väter und Freunde! Ich fühle wieder eine erwärmende Munterkeit in meiner Brust. Lasset uns gehen und thun, wie wir beschlossen haben *)."

In der nächsten Gruppe bereiten die beyden Bilder, wo der kleine Tobias von seinen Eltern Abschied nimmt und die liebende Braut aus dem Hohenliede um den Verlust ihres Bräutigams klagt, die Scenen vor, in denen Christus von den Seinen scheidet, wobey Petrus sehr treuherzig sagt: „Meister, das Scheiden will durchaus nicht in meinen alten Kopf hinein," und

*) Zusatz in der illustrirten Auflage: Schon bis hieher hatte mich der Verlauf des Spieles sicher gemacht, daß man seine Darstellungsweise nicht treffender bezeichnen kann, als indem man sagt: es sey, als ob Bilder unserer mittelalterlichen Maler lebendig geworden wären. Man findet diese wenig ausdrucksvollen Köpfe, diese bald dürftigen, bald eckig übertriebenen oder gewundenen Bewegungen wieder. Man sieht Stellungen, wiederkehrende Gebärden, die den volksthümlichen Holzschnitten, den buntlackirten und vergoldeten Heiligen in ihren Kirchen entnommen sind. Daher stammen die Kunst-Ideale der Ammergauer. Man sieht aber auch diese naiven Formen durch den reinen und treuen Geist, der sie beseelt, hie und da zur wahren Schönheit aufblühen. Die Bilderwelt hat bey den Ammergauern sich mit ihrer Anschauung von der Wirklichkeit vermischt, und so wie sie nun die Menschen und die Dinge sehen, so stellen sie sie dar: aufrichtig, ohne Ziererey. Sie suchen ihre Muster nicht über den Kreis ihrer Erfahrungen hinaus. Wenn daher ihr Pilatus und ihre Priester an ihre Landrichter und Dorfpastoren erinnern, so ist das eben so in der Ordnung, als daß sie Alle, Römer und Hohepriester, und Engel und Krämer, gutes Oberbayerisch reden. Wäre es anders, so würden damit auch ganz andere Forderungen an das Spiel herantreten, vor denen es gar nicht bestehen könnte. Das eben erhält die volle ländliche Naivität, daß ein jeder frisch darauf losspielt, gesund und nachdrücklich, weil ein jeder des guten Glaubens ist: „in Jerusalem sey es nicht anders hergegangen, als in Oberammergau." Und daß sie damit im Grunde der Dinge so vollkommen Recht haben, das eben gibt diesem Spiele die eindringliche Gewalt.

Digitized by Google

Maria sich in langen Klagen um ihren Sohn ergießt. Die Darstellerin war die einzige unter allen, die in ihrer hohen tremulirenden Declamationsweise an theatralische Manieren erinnerte, und die wir viel lieber ammergauisch-natürlich gesehen hätten *).

Von der Tischscene in Bethanien, wo Christus es zuläßt, daß Magdalena ihn mit dem köstlichen Wasser salbt, hebt die Entwicklung des Verraths im Judas an, welcher in der folgenden Scenengruppe, wo die Tempelkrämer ihn in die Verschwörung ziehen, thatsächlich in die Handlung greift. Diese Entwicklung ist merkwürdig genug, und zeigt, wie Pastor Ottmar Weis bey seiner Bearbeitung durchaus die Absicht vorherrschen ließ, dem Volke den immerwährenden Verrath der Menschen an ihrem Erlöser in die alltägliche Verständlichkeit zu rücken. Denn dieser Judas ist nichts als ein Alltagsmensch; er repräsentirt die begeisterungslose Prosa, die immer geneigt ist, das Erhabene, ihr Unbegreifliche, für irdischen Vortheil zu verrathen. Judas hat von seines Meisters eigentlicher Sendung keine Ahnung. Er hat sich ihm angeschlossen, weil das Predigen und Lehren ein ganz löbliches Geschäft ist, und er selbst dabey ein gutes und erlaubtes Auskommen findet. Sein enger, peinlich haushälterischer Sinn hat ihm die Führung des Säckels verschafft. Daß Jesus die Krämer aus dem Tempel treibt, sie in ihrem herkömmlichen, geduldeten Gewerbe stört, daß er später Worte der Geringschätzung gegen allen weltlichen Besitz und alle irdische Sorge spricht, macht ihn an dem Meister völlig irre; denn ihm ist ein

*) In der osterwähnten illustrirten Auflage steht statt dieses Satzes: Nicht nur in den Farben der Gewänder erinnern diese Personen an das malerische Herkommen der Kirchenbilder, sondern auch in Bewegungen und Stellungen. Maria, in dem rothem Gewande und blauen Mantel, zeigt sehr oft die Stellung der Gottesmutter auf den Bildern der Himmelfahrt, die gehobenen Arme bey verklärt aufgerichtetem Gesicht. Petrus, im weissen Gewande und blauen Mantel, ahmt vielfach die Stellung der Heiligenstatuen der Kirchen aus dem 16. und 17. Jahrhundert nach: das eine Bein vorgeschoben, der Oberleib zurückgelehnt, die eckig erhobenen Arme mit zurückgebogenen Händen. Johannes im grünen Gewande und hochrothen Mantel steht gewöhnlich mit sanftgesenktem Haupte, die gefalteten Hände abwärts gerungen. Maria Magdalena, welche in der nächsten Scene erscheint, da Jesus in Simons Hause zu Tische sitzt, ist eine anmuthige Erscheinung im reichen Schmuck des schönsten Haares.

Digitized by Google

unanstössiges, bürgerliches Auskommen die größte menschliche Vollkommenheit. Daß der Meister vom Scheiden spricht, bestürzt ihn. Was soll dann werden? Wohin soll er dann? Nun läßt Jesus es gar zu, daß Maria ihm das Haupt mit der köstlichen Salbe netzt. Was alle Jünger mit Unwillen sehen, wendet den sparsamen Haushalter völlig von dem verschwenderischen Meister ab. Wohinaus soll das? Wie soll er, der den Säckel zu führen hat, bey solcher Vergeudung auskommen? Er schätzt den Werth der Salbe auf 300 Denare. „Diese 300 Denare, sagt er, ständen mir gut an, ich würde mich zurückziehen und glücklich leben. Nein, ich kann mich bey ihm nicht länger aufhalten. Ich will nicht mehr sein Jünger seyn, will Gelegenheit aufsuchen, ihn zu verlassen."

Leicht wird es nun den Tempelkrämern, ihn zu gewinnen. Die dreyssig Silberlinge, welche sie ihm versprechen, ersetzen den Werth der köstlichen Salbe, deren Vergeudung er gar nicht verschmerzen kann. Noch einmal rührt ihn sein Gewissen. „Aber der Meister, sagt er, ist doch ein so guter Mann!" Weiter als bis zum „guten Mann" hat er es in der Erkenntniß seines Meisters eben nicht gebracht, und da ihm einfällt, daß der Ruin desselben unausbleiblich sey, daß die von Gott eingesetzte geistliche Obrigkeit ihn verfolgen lasse, und Jeder verloren ist, der zu ihm hält, so ist er auch schnell drüber hin mit den Worten: „Ich muß mich verstellen; ach, wenn ich nur das Geld schon hätte!" *)

Die Rolle wurde sehr gut gespielt, voll peinlicher Unsicherheit, ängstlich und hastig. Vortrefflich machte sich die spätere Scene im hohen Rath, wo das Geld klingend auf den Tisch hingeschossen und von Judas begierig eingesackt wurde. Die Reue und Verzweiflung, als nun geschehen, was er veranlaßt hatte, wurde ganz in der totalen Verlorenheit der schlaffen See-

*) Die Beweggründe aber, welche die Tempelkrämer ihm angeben, sind allzuwohl geeignet, den Alltagsmenschen zum Verräther zu machen: „Jesus ist ein Neuerer, ein Rebell gegen die Staatskirche; er bringt das Volk in Gefahr des Irrthums, er wird deßhalb von der geistlichen Behörde verfolgt und Jeder, der zu ihm hält, ist mit ihm verloren." Dieß Alles läßt den Verrath als eine gesetzlich gebotene Handlung erscheinen. Judas kommt schnell über alle Scrupel hinweg und schließt mit den Worten: „Ich muß mich verstellen; ach, wenn ich nur das Geld schon hätte!"
(Variante der illustrirten Ausgabe.)

Digitized by Google

len dargestellt, die vor dem, was sie angerichtet, immer in die Redensarten flüchten: „Das hab' ich nicht gewollt," und die zuletzt nur im Selbstmord Befreyung von sich selber finden.

Die Zeichnung dieses Charakters ist freylich nicht im grossen Styl, ja sie ist mitunter platt; aber sie ist von einer furchtbaren Wahrheit, und erklärt, vielleicht besser als irgend eine andere Auslegung, das Verhältniß des Verräthers zu seinem Meister. Sie hat für dieß Volksschauspiel den Werth einer so familiären Deutlichkeit, daß dieser Judas an jede Brust der 6000 Zuschauer zu klopfen und zu fragen scheint: „Bist du nicht auch wie ich? Wirst du nicht auch heute oder morgen um deine Sicherheit oder um zeitlichen Gewinn, oder um deinen Priestern und Vorgesetzten zu Willen zu seyn, die ewige Wahrheit verrathen?" Eindringlicher konnte Judas kaum geschildert werden.

Die fünfte Vorstellung oder Gruppe enthält zwey Bilder, in denen der Herr dem Volke Israels das Manna und die Weintrauben aus Canaan gibt, den Scenen entsprechend, in denen Christus seinen Jüngern das Abendmahl ertheilt. Vielleicht die schönste unter allen Parallelstellen des Spieles. Die Bilder sind vollgepfropft mit mehreren hundert Personen, aber bey dem Mannaregen hat diese kindliche Anordnung etwas Rührendes. Das Bild hebt vorn mit einer Reihe von lagernden Kindern an, darüber erheben sich sitzende, stehende, dann Mädchen, Frauen, Kopf an Kopf geschichtet, bis im Hintergrunde oben die größten Männer abschliessen, alle das Manna auffangend. Moses allein ragt aus den Kinderreihen hoch empor mit ausgestrecktem Stabe.

Das Abendmahl war von durchaus ernster und feyerlicher Wirkung. Alle Einzelheiten wurden mit der umständlichsten Treue dargestellt, das orientalische Händewaschen vor Tisch, das Gebet, Einsegnung und Spendung des Weins und Brodes, ferner die Fußwaschung, wobey Jesus eine Frauenschürze mit zwey langen Bändern umband, ohne daß es seiner Würde den geringsten Eintrag that. Die verschiedenen Angaben der Evangelien, wie Jesus seinen Verräther bezeichnet habe, wurden beyde dargestellt. Das Passionsspiel hat bescheidentlich kein Urtheil über die grössere Gültigkeit der einen oder andern Angabe übernehmen wollen. Jesus taucht nicht nur in die Schüssel zugleich mit Judas und spricht die bekannten Worte, sondern er steht auch bald darnach auf und steckt dem Judas den Bissen in den Mund, wor-

Digitized by Google

auf dieser hastig davon geht. Den Tischreden Christi, nach dem Evangelium Johannis, war der Darsteller nicht gewachsen — freylich würden sie für den besten Redner selbst keine geringe Aufgabe seyn — sie gingen monoton und schleppend hin; aber der Eindruck des Sichtbaren allein in dieser Scene reichte vollständig aus, die Stimmung festzuhalten. Erst nach Beendigung der Mahlzeit geschah die Einsetzung der Abendmahlfeyer und — was mir auffiel — in völlig kirchlicher Form, und Angesichts der katholischen Gemeinde in beyderley Gestalten. Christus ging die Reihe herum zu den Jüngern, legte jedem das Brod auf die Lippen, und reichte nachher jedem Einzelnen den Kelch zum Trinken. Ein langdauernder, schweigender Vorgang.

Ich sah aufmerksam auf die Zuschauer umher, Niemand schien Anstoß daran zu nehmen, nur andächtige Aufmerksamkeit las ich auf allen Gesichtern.

Zuletzt trat Christus in den Vorgrund, die Jünger um ihn her und sprachen ihm das Dankgebet Phrase für Phrase nach; eine Beobachtung des jüdischen Gebrauches sowohl, als eine schöne Erinnerung für die Zuschauer, daß ihr eigenes Nachbeten bey Morgen- und Abendandachten vom Heilande und seinen Jüngern stammt *).

Die siebente Vorstellung bringt ein anmuthiges Bild: Adam muß im Schweisse seines Angesichtes sein Brod essen. Die nackten Kinder, die mit einem Lämmchen spielen, sind allerliebst. Auf dieses Bild bezieht sich das Gebet Jesu am Oelberge, wo, nach des Lucas Worten, sein Schweiß wie Blutstropfen wird. In der That wurden ihm zweymal schwere Blutstropfen, von unten her, auf Stirn und Wange gemalt, jedesmal nachdem er betend auf sein Angesicht niedergefallen.

Dem Volke muß jedes Wort der Schrift sichtlich in Erfüllung gehen.

Der Engel, der von oben herabschwebte, um den Heiland zu stärken, sagte ihm: „Chrischtus, du hast das Erlösungswerk übernommen, so mußt du es auch ausführen.“ Es war ein

*) Die sechste Vorstellung ist unwichtiger. Der Chor zeigt das Bild, wie die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph verkaufen; das Drama zeigt, wie Judas im Synedrium seinen Meister zu verrathen verspricht und den Sündenlohn empfängt. (Zusatz in der illustrirten Auflage.)



stämmiger Bursche von 6 bis 8 Jahren, im weissen Flügelkleide und weiß baumwollenen Handschuhen, den Kelch in der Hand*).

Die Soldaten, welche Jesum fangen sollten, fielen bey seinen Worten „ich bin es“ sehr ungeschickt platt auf die Erde und standen flugs wieder auf. Des Malchus Ohr wurde abgeschlagen und geheilt, mit gleich flüchtiger Geschwindigkeit, und dennoch, so groß ist die Wucht des Inhalts in diesen Vorgängen, so unstörbar die Würde des Christus, daß solche einzelne Ungeschicklichkeiten der Weihe des allgemeinen Eindruckes nicht nachtheilig wurden.

Als der Heiland nun doch gebunden und mit Hohngeschrey hinweggeführt wird, und alle, auch die liebsten Jünger, entflohen sind, vollendet sich uns der Eindruck von der unermeßlichen Einsamkeit des Erlösers unter seinen Mitlebenden auf eine erschütternde Weise. Wir haben es mit angesehen und gehört, wie Alles um ihn her, auch seine vertrautesten Jünger, ihn immer mißverstanden, wie er zu ihnen fast immer wie in den Wind geredet, wie es den vier Vertrautesten in der Stunde seines Ringens mit dem Opferungsentschlusse möglich war zu schlafen, und wieder zu schlafen, trotz der dringenden Mahnung des tiefgebeugten Meisters. Wie nun Petrus nichts kann, als einmal dreinschlagen und dann davonlaufen, und sich sogar dreymal verschwören und verfluchen, daß er den Meister nicht kenne. Wie keiner, auch nicht Johannes, den wir beym Abendmahl so zärtlich an des Freundes Brust liegen gesehen, mit ihm geht und sagt: Wo du bist, will ich auch seyn, und was du leidest, will ich mit leiden. Wie Alle, auch Alle ihn verlassen und fliehen, und er allein dahin geht, gebunden und verhöhnt, mit der unermeßlichen Liebe in der Brust, um für dieses elende, klägliche Geschlecht zu sterben. Diese ungeheure einsame Grösse hat mir erst die Gewalt der dramatischen Kunst — wenn gleich nur in einem Dorfschauspiele — vor die Seele gebracht.

Und unter diesem Eindrucke folgt man nun der Leidensgeschichte mit äusserster Spannung. Man weiß Alles, was man

*) Die darauffolgenden Scenen, wo Judas seinen Meister mit einem Kusse verräth und dieser dann gefangen heimgeführt wird, beziehen sich auf die vor der Oelbergsscene nacheinander gezeigten Bilder: da Joab während des Freundschaftskusses den Amasa ermordet und der starke Simson von den Philistern gefesselt wird. (Zusatz der illustrirten Ausgabe.)

sehen wird, aber daß man es sehen wird, gibt ihm eben eine ganz neue Bedeutung. Chor und lebende Bilder fangen an lästig zu werden, das Drama der Passion fordert unser Interesse immer dringender heraus. Wir sehen im Bilde, wie Michäas der Prophet einen Backenstreich erhält, weil er dem Könige Achab die Wahrheit sagt; der Chor entfernt sich, und nun fängt das Spiel erst an, alle Vortheile dieser mittelalterlichen Bühneneinrichtung zu gebrauchen. Auf dem Balcon des Hauses rechts erscheint der Hohepriester Annas, erwartungsvoll, ob die Gefangennehmung gelungen sey. Man sieht Judas die Strasse herabkommen mit Wachen, er eilt in's Haus, den Erfolg zu berichten. Nicht lange, so hört man Lachen und Höhnen, die Soldaten schleppen den gebundenen Heiland die Strasse herab. Man macht vor dem Hause Halt, die Meldung geht hinauf, und Jesus wird vor den Annas gebracht; die Soldaten warten unten. Der Balcon ist eng, sechs Personen stehen nahe beyeinander, dennoch stört das die Wirkung des Verhörs nicht, nicht die Würde von Christus Rede, nachdem der dienstfertige Knecht ihn geschlagen. Er wird nun wieder von den Wachen in Empfang genommen, und über die Vorbühne, die andere Strasse hinein, beginnt nun das Hin- und Herschleppen von einem Gerichtshof zum andern. Das geschieht aber nicht schweigend, nicht ohne Lebendigkeit, nein, Alles ist voll Bewegung. Die Soldaten haben Hohn- und Triumphreden zu sprechen, bald in Abtheilungen, bald alle zusammen, so daß man den Zug noch hört, wenn er, die Strassen hinauf, schon dem Auge verloren gegangen ist, während in der Strasse rechts Johannes und Petrus, die zaghaft ihrem Meister von weitem folgen, traurig herabkommen.

Es ist merkwürdig, wie die mannigfachen Anregungen unserer Einbildungskraft, ja wie die Zumuthungen, welche an sie gemacht werden, ihr eine selbstschöpferische Kraft erzeugen, welche die ganze Darstellung ergänzen und bereichern hilft. Wir sehen willig von einer Menge von äussern Dingen ab, weil es uns hier um ihren innern Kern, um das Gemüth, um die Seele der Dinge zu thun ist. Wir glauben an die Nacht bey Abendmahl und Oelbergsscene und weiterhin bey den Auftritten in Jerusalem, obschon die Mittagssonne auf die Bühne brennt. Wir nehmen an der Vermischung von Convention und

Digitized by Google

Realität bey dieser Bühneneinrichtung keinen Anstoß, ja sie ist uns willkommen zu rührender Anschauung. Es stört uns nicht, daß zwey von den Tauben, die den Tempelkrämern fortgeflogen waren, den ganzen Vormittag auf einem der Thore von Jerusalem beysammen saßen und sich im Sonnenschein das Gefieder putzten. Es gewinnt Bedeutung, wenn über dem Haupte der Magdalena zwey gelbe Schmetterlinge sich lange Zeit jagten, und beym Abendmahl die aus- und einfliegenden Schwalben oft über dem Heilande schwebten, wie die Taubengestalt des heiligen Geistes.

Diese Volks- und Naturbühne darf mit unbedachter Kühnheit über unsere Einbildungskraft gebieten, die sich doch so wählerisch und spröde gegenüber der sorgfältig berechneten Täuschung unserer Kunstbühne zeigt.*)

Ich hatte Zeit zu diesen Betrachtungen, denn der Chorführer war aufgetreten und hatte angezeigt, daß das Spiel erst nach einer Stunde fortgesetzt werden würde. Ein grosser Rumor entstand, Alles brach auf, um sich vom langen Sitzen zu erheben und durch Speise und Trank zu erfrischen.

Diese Pause wird nicht immer gemacht; wenn das Wetter unsicher ist und, wie in diesem Sommer oft der Fall gewesen, mit nachmittäglichem Regen droht, wird die acht Stunden hinter einander fortgespielt. Natürlich, ja nothwendig ist es daher, daß ein Jeder sich mit Mundvorrath versieht, um die anhaltende Anstrengung nicht lästig zu empfinden. Wenn man also die Landleute während des Spieles Brod und Käse essen oder hie und da über die Bänke mit dem Bierkrug steigen sieht, so darf man dieß — wenn es auch zufällig an sehr unpassender Stelle geschieht —

*) In der illustrirten Ausgabe liest man statt dieses Satzes: „Willig folgt unsre Vorstellung den Ortsveränderungen, welche nur durch den Wechsel der Decorationen im Mitteltheater angegeben werden. Die ganze Bühne verwandelt sich in unserer Einbildung dadurch; wir vergessen Häuser, Straßen und die Säulenstellung der baulichen Verzierung rundum. Es verwirrt uns nicht im mindesten, daß der ganz ausserhalb des Dramas stehende Chor, daß die alttestamentarischen Bildergleichnisse denselben Raum und Boden in Anspruch nehmen, wo gleich darauf die Leidensgeschichte für uns eine täuschende Wirklichkeit haben soll.

Diese Volks- und Naturbühne darf mit unbesorgter Kühnheit über unsere Einbildungskraft gebieten, während die ängstlich berechneten Täuschungen unserer Kunstbühne uns so mäckelnd und ungläubig finden."

Digitized by Google

nicht für rohe Theilnahmslosigkeit auslegen. Die Landleute auf den Bänken vermögen nur nicht, ihre Erfrischungen so unanstössig zu nehmen, als die Stadtleute in den Logen, die deren doch auch nicht entbehren können.

Jetzt in der Pause wogte es bunt umher im Dorf und auf der Theaterwiese an den Bier- und Würstelbuden. Hier und dort stand eine orientalisch costümirte Gestalt schwatzend unter den Bauerntrachten. Alles sammelte neue Kraft zur zweyten Hälfte der Tagesaufgabe, zu welcher die Böllerschüsse wieder einluden.

5.

Uebersieht man den Bau der letzten acht Vorstellungen oder Gruppen des Passionsspieles, so fällt die grosse Zahl von Parallelstellen in Bildern auf, welche bloß äusserliche Aehnlichkeit der Begebenheit, keine innere der Bedeutung haben; z. B. Naboth wird durch falsche Zeugen verurtheilt — Jesus auch. Hiob erduldet von seinem Weibe und Befreundeten viele Beschimpfungen, Jesus von den Kriegsknechten. Der meineidige Ahitophel erhenkt sich — Judas auch. König Hanon beschimpft die Abgesandten Davids — Herodes Jesum. Andere sind von ganz schiefer Deutung, z. B. wie Abraham anstatt des Isaak den Widder opfert, so wird Jesus anstatt des Barabbas geopfert. Jonas kommt nach drey Tagen glücklich wieder aus dem Bauch des Wallfisches an's Tageslicht — Christus ersteht nach drey Tagen aus dem Grabe. Dagegen sind einige treffend und durch den Gegensatz bedeutungsvoll. Z. B. die Landvögte bringen beym Darius auf den Tod des Daniel — die Hohenpriester verlangen, daß Pilatus Christum verdamme. Joseph wird in Aegypten als Landeswohlthäter ausgerufen — Jesus dagegen, den Pilatus dornengekrönt und im Purpurmantel dem Volke als seinen König vorführt, wird von diesem verworfen. Isaak schleppt das Holz zu seiner Opferung — Jesus sein Kreuz. Moses erhebt eine erzene Schlange auf einem Querholze, deren Anblick Genesung vom giftigen Schlangenbisse bringt — Christus wird am Kreuz erhoben, uns von der alten Sünde zu erlösen.

Dieser Ueberblick ergibt schon, bis zu welchem Grade derjenige Theil der Zuschauer, dessen Gefühl für die Construction eines Kunstwerkes ein wenig gebildet ist, die Beschränkung der Bilder wünschen muß. Dazu kommt, daß auch eine grosse Weitschwei-


Digitized by Google

figkeit im Bau des eigentlichen Drama's sich im zweyten Theil fühlbar macht. Eine Menge von unwichtigen Scenen nehmen Raum und besondere Decorationsverwandlungen in Anspruch. Hofleute, Soldaten, Knechte, Leute vom Volk führen müssige Gespräche über die Lage der Dinge, die uns dadurch nicht anziehender wird, Pilatus unterhält sich mit seinem Gefolge von seiner Ansicht über Jesus u. s. w. Mehrere dieser Auftritte dienen dazu, die Zeit auszufüllen, welche zur Vorbereitung irgend einer andern Scene hinter dem Vorhange nöthig ist; dieser Zweck würde sich aber auch durch eine geschicktere Verlegung wichtigerer Auftritte, z. B. der Reue des Judas und des Petrus, auch der Klagen der Maria, erreichen lassen. Sehr viele dieser unnöthigen Scenen sind nur durch den Hang zur Weitschweifigkeit, der im ganzen Gedichte vorherrscht, und durch die Rücksicht zu erklären, daß möglichst viele Gemeindeglieder Gelegenheit finden sollen, auch ein Wort in der Sache mitzusprechen *).

Diese Uebelstände werden aber wohl nur dem Städter fühlbar, der durch den gedrungeneren Fortschritt des modernen Drama's auf seinen Theatern verwöhnt ist, und darum die mittelalterliche Umständlichkeit des Scenenbaues — sogar bey einem Dichter wie Shakspeare — nicht mehr hinnehmen will. Der Landmann liebt weitschweifige Geschichten, zieht auch eine mässige, aber lange Unterhaltung einer anziehenderen, aber kürzeren vor. Und auch der Gebildete, trotz der Ausstellungen, die ihm sein Urtheil zuflüstert, wird von der Gewalt des Gegenstandes immer in hingebendem Antheil erhalten. Der Gedankenreichthum und die Empfindungsfülle, welche uns unmittelbar aus dem Stoff dieser heiligen Tragödie zuströmen, überfluthen und bedecken die Mängel der künstlerischen Form. Die Kunstkritik hat — und zwar unter Lessings Vortritt — vielfach in Zweifel gezogen, ob das Leiden Christi ein wahrhaft tragischer Stoff für das Drama sey, weil der Held nur leide und nicht handle. Die Wirkungen dieses

*) Statt dieses Satzes steht in der illustrirten Auflage: Der eigentliche Grund für diese unnöthigen Auftritte sowohl, als für die oben angeführten wunderlichen Bildergleichnisse liegt in ihrer Abstammung aus den alten Bauernspielen. Man kann sie dort, ihren Gedanken und Motiven nach, alle wieder finden, und der Pastor Weis hat gewiß Recht gehabt, sie bey der Umarbeitung zu schonen.

Digitized by Google

Passionsspieles schlagen alle Zweifel nieder. Die Freywilligkeit des übernommenen Leidens läßt das Ueberstehen jeder einzelnen Marter und Beschimpfung als eben so viele grosse Thaten erscheinen. Gestossen, gezerrt, geschlagen und angespieen am Schandpfahl und unter der Last des Kreuzes erliegend, sehen wir ihn immer als Sieger vor uns. Sein Schweigen vor dem hohen Rath, vor Pilatus und Herodes, hat eine erschütternde tragische Grösse; in dieser stillen Herrlichkeit liegt die überwundene Welt zu seinen Füssen.

Ohne die vortreffliche Repräsentation des Christus — ich gebe es zu — würden uns diese Eindrücke nicht so rein und stark zu Theil geworden seyn. Der anspruchslose Adel seiner Haltung nahm allen Marter- und Leidensscenen das Widrige. Wenn die Wachen ihn vor sich herstiessen und er, bey rückwärts gebundenen Armen sich mühsam im Gleichgewicht haltend, vorwärts stolpern mußte, wie so gar nicht unschön war das! Wie bald hatte er das ruhige Gleichmaaß seines stillen, schwebenden Ganges wieder gewonnen! Als die Knechte des Hohenpriesters ihn verhöhnten, gingen sie so weit, ihn vom Schemmel herabzustossen, auf dem er saß. Aber trotzdem, daß die Arme ihm noch gebunden waren, fiel er so leicht und schön, daß auch dieß seiner Würde keinen Eintrag that, sondern alles Erniedrigende der Mißhandlungen nur auf seine Henker zurückfiel.

Die Geißlung war geschickt angeordnet. Man hörte vor dem Aufziehen des Vorhanges das Toben und Spotten der Knechte, hinten die Geissel klatschend niederfallen; aber als der Vorhang stieg und wir die schlanke rührende Gestalt, nur mit dem Hüfttuch bekleidet, an der Martersäule stehend erblickten, fielen nur noch die letzten Streiche, die offenbar ihn nicht trafen, und nur an den Blutspuren seines Körpers, nur am Zusammenbrechen der ganzen Gestalt erfuhren wir, was er erlitten. Daß bey der Dornenkrönung die Knechte die Krone, die sie selbst nicht anfassen mögen, mit einem biegsamen Stabe dem Heilande tief in die Stirn drücken, ist auch noch eine jener Marterverschärfungen, welche aus der ursprünglichen Abfassung des Passionsspieles, aus den grausamen Martergelüsten der Mordspectakel des 17ten Jahrhunderts herstammt *).

*) Zwischen diese und die folgenden Auftritte bis zur Kreuztragung schieben sich die Scenen ein, welche die Zustände der Jünger zeigen. Petrus und

Digitized by Google

Noch ein wichtiges Moment der Leidensgeschichte ist es, das durch das theatralische Leben zu einer schlagenden Anschaulichkeit kommt, das Hin- und Herschicken Christi nämlich von einem Forum zum andern; wie unter dem Vorwand der Sorge für Recht, Ordnung und Volkswohl eine Staatsautorität der andern die Verdammung des Trägers der ewigen Wahrheit zuschiebt, und endlich der, deß Reich von dieser Welt nicht ist, mit der verächtlichsten, Allen gleich bewußten Lüge als politischer Verbrecher hingerichtet wird.

Johannes kommen in den Palasthof, wo die Soldaten sich mit langen Gesprächen über die Lage der Dinge unterhalten. Alle diese Gespräche wirken um so ermüdender, weil man in dem weiten und offenen Zuschauerraum wenig und nichts Zusammenhängendes davon versteht. Petrus tritt zur Kohlenpfanne, die eine Magd gebracht hat. Er wird befragt, verläugnet seinen Meister und ruft endlich als höchste Betheuerung aus: Bey meiner Ehre, ich kenne diesen Menschen nicht! Diese cavaliermässige Versicherung nimmt sich fast wie ein Spott auf die Bibelstelle aus: „Da hub er an, sich zu verfluchen und zu schwören: ich kenne den Menschen nicht.“ Noch drolliger wird der Moment durch den zweymaligen Hahnenschrey, der durch die hohlen Hände überlaut und unglücklich genug nachgeahmt wird. So macht denn auch die mahnende Erscheinung des gebunden vorübergeführten Heilandes nicht den erwarteten Eindruck. Petrus sucht sich durch reuige Klagen und heilige Entschlüsse im nächsten Auftritte seines Meisters wieder würdig zu zeigen.

Einen stärkeren Eindruck macht des Judas Reue und Verzweiflung. Er stürzt heftig in den hohen Rath, wo Jesus so eben verurtheilt worden, sich anklagend und des Meisters Unschuld betheuernd. Der Entgegnung der Hohenpriester und Aeltesten: „Was geht uns das an? da sieh du zu!“ fügt Kaiphas wiederholentlich hinzu: „Schweig und packe dich!“ Judas aber wüthet gegen sie, wirft ihnen den Sündenlohn vor die Füsse und läuft davon. In einer bald darauffolgenden Scene, in welcher die Mittelbühne einen Wald darstellt mit vielen lebendigen Bäumen, erscheint Judas wieder. Rasend gegen sich selbst, zerschlägt er seine Brust, rauft Haare und Bart, wirft endlich den Mantel ab, reißt den Gürtel vom Gewande und ersieht den Baum, an dem er enden will. Mit wilder Hast bricht er die unteren Zweige ab, die ihn zu sterben hindern könnten, wirft den Gürtel über einen Ast und schlingt ihn um den Nacken in dem Augenblicke, da der fallende Vorhang ihn den Augen der Zuschauer entzieht.

Die Scene wurde sehr lebendig und eindringlich gespielt, und ihr geschickter Abschluß macht uns den Unterschied der neuen Bearbeitung von der alten recht bemerklich. Zusatz in der illustrirten Auflage.

Von Pilatus Hause fortgeschickt, vor das Synedrium gestellt, wo Kaiphas ihn der Gotteslästerung überführt und das Gesetz ihm vorgelesen wird, das ihn verdammt, ziehen die Priester alle, Soldaten und Volk durch die Strassen vor des Pilatus Haus. Der Landpfleger erscheint auf dem Balkon, die Verhandlung gibt ein ungemein buntes, lebendiges Bild, bis Pilatus den Priestern endlich den Bescheid ertheilt: „Ich kann bey meiner Ehre kein Verbrechen an ihm finden."

Pilatus schickt nun den Verklagten zu Herodes, der ihn, umgeben vom prächtigen Hofstaat, auf dem Throne empfängt und die Frivolität eines üppigen Grossen treffend charakterisirt. Er verlangt ein Wunder zu sehen; er möchte, daß der Weltenheiland zu seiner Unterhaltung einen Hocuspocus zum Besten gäbe. Da Jesus ihn auch nicht einer Sylbe würdigt, schickt er ihn mit der größten Geringschätzung, mit Spöttereyen, die bey seinen Hofleuten den angelegentlichsten Beyfall finden, als einen ebenso unnützen wie unschädlichen Menschen zurück.

Der Aufruhr, den nun die Priester im Volke erregen, erhält durch die Benützung aller Bühnenräume ungemeine Lebendigkeit. In den Seitenstrassen beginnt er, schwillt in der Mittelbühne immer tumultuarischer an und stürmt dann heraus, die ganze Vorderbühne einnehmend. Pilatus mit seinem Gefolge auf dem Balkon, in funkelnden römischen Trachten, läßt den Barabbas herbeybringen, und dasselbe Volk, das wir beym Einzug Christi Hosiannah rufen hörten, schreyt jetzt, daß der Mörder Barabbas freygegeben, Jesus gekreuzigt werden solle.

Es ist nicht zu sagen, welch' einen tiefen Eindruck das sichtbare Miterleben dieser Vorgänge macht. Der Spruch, der einen der wichtigsten Grundsätze für das Drama abgibt: „Was die Augen sehen, glaubt das Herz," bewährt sich hier in vollster Bedeutung. Denn als nun auch der letzte Schützer zurücktritt, Pilatus, der billige, rechtliche Mann, auch nichts als ein Staatsmann ist, der sich zuletzt in die Umstände fügt, auch wenn sie eine Ungerechtigkeit und eine Verläugnung seiner Ueberzeugung fordern, und der seine Satisfaction dann in der Ausführung eines politischen Coups — des mit der Kreuzesüberschrift — findet; als er Wasser bringen läßt, und vor dem Volke die Hände wäscht, dann den Stab über Jesus bricht und die Stücke herabwirft; als Barabbas freygelassen, der Erlöser aber mit den

Digitized by Google

beyden Mördern zusammengethan, die edle, reine Gestalt zwischen den beyden wüsten Kerlen in grauen Kitteln dahingeführt wird, und Priester und Volk hinterdreinziehen mit Ausrufungen rechtlicher Genugthuung — da fällt die ganze Wucht des Erdenelendes über uns. Erschütternder ist es mir nie vor die Seele getreten, als durch dieses Schauspiel, wie das Menschheitsideal von Allem, was menschlich heißt, von diesem Schwall von Leidenschaft, Verblendung und elender Schwäche förmlich aus dem Erdenleben hinausgedrängt wird.

Die letzten Leidensscenen vollenden den tiefen Eindruck und bieten sogar Momente von der größten künstlerischen Schönheit dar.

Der Zug mit dem kreuztragenden Christus kommt die Strasse rechts herab. Der römische Hauptmann zu Pferd voran, hinterdrein die beyden Schächer mit ihren Kreuzen, Soldaten und Volk. Wir werden an die schönsten Bilder von diesem Gegenstande erinnert. Während dessen tritt aber auch der gleichgültige, fremde Simon von Cyrene auf der Mittelbühne, die klagenden Frauen von Jerusalem in der andern Seitenstrasse auf. Die mannigfachen Zustände der Stadt sind in diesem dreyfachen Vorgang in einem Moment geschildert. Das mühsame Fortschleppen des Kreuzes, das endliche Erliegen unter seiner Last, unter dem Schelten und Mißhandlungen der Henker, wurde vortrefflich dargestellt. Simon muß das Kreuz übernehmen. Jesus redet die Frauen, die, ihre Kinder auf den Armen, mit grossen Schnupftüchern in den Händen, weinend vor ihm stehen, an: „Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder." Und als er die Weissagung beendet, bewegt sich der Zug mit den drey Kreuzträgern vorüber durch die Mittelbühne hinweg. *)

*) Zugleich sieht man die Mutter Christi, von den anderen Marien und Johannes gestützt, die Strasse rechts herabkommen, dem Zuge von weitem folgend. Sie halten an auf der Verbühne — indeß der Vorhang der Mittelbühne fällt, um die weiteren scenischen Vorgänge vorbereiten zu lassen — und Maria erhebt wieder die Klage um ihren Sohn; Magdalena stimmt ein, Johannes spricht Worte des Trostes und der Verheissung dazwischen. Auch diese wiederkehrenden bangen Klagen haben ihre herkömmliche Berechtigung. Die Marienklage fand von jeher im Volke eine so tiefe Theilnahme, daß das Mittelalter für sie ganz abgesonderte dramati-

Das Auftreten des Chores nach dieser Scene frappirt. Er hat die bunten Kleider abgelegt, erscheint mit schwarzen Mänteln, Gürteln und Sandalen. Des Chorführers Anrede hat dießmal poetische Form und wird melodramatisch begleitet, was grossen Eindruck macht:

„Auf fromme Seelen! auf und gehet
Von Reue, Schmerz und Dank durchglüht,
Mit mir zum Golgatha, und sehet
Was hier zu eurem Heil geschieht!" u. s. w.

Bey den Worten:

„Wem soll's das Herz nicht beben machen,
Wenn er den Streich des Hammers hört,"

vernimmt man wirklich dröhnendes Klopfen hinter dem Vorhange; und wieder nach den Worten:

„Der schmetternd, ach, durch Hand und Fuß
Grausame Nägel treiben muß."

Erst im Verfolge der Rede, wo diese sich in Betrachtung des göttlichen Dulders erhebt, verwandelt das Sprechen sich auf feingefühlte Weise in Gesang, und der Chor fällt zum Schluß ein:

„O bringet dieser Liebe — nur fromme Herzenstriebe
Am Kreuzaltar — zum Opfer dar!"

Der Vorhang steigt, da der Chor sich entfernt. Man sieht die Schädelstätte. Soldaten, Priester und Volk füllen die Bühne. Die beyden Schächer hängen schon am Kreuze, die Arme über die Querbalken zurückgebogen. Das Kreuz, an welches Jesus geheftet ist, liegt noch in der Mitte am Boden. Nachdem die von Pilatus gesandte Inschrift trotz des heftigen Widerspruchs des Kaiphas auf das Kreuz geheftet ist, wird dieß aufgerichtet und im Boden festgekeilt. Welch einen Eindruck macht dieß lebendige Crucifix! Die Gestalt ist wahrhaft schön, die ausgebreiteten Arme, das gesenkte Haupt machen den rührendsten Eindruck, der aber seine eigentliche Stärke durch das unmittelbare dramatische Leben erhält, das uns um mehr als 1800 Jahre zurück

---

sche Gedichte hatte, die theils unter dem Kreuze, theils am Grabe Christi spielten. Gewiß muß darum, wo die Passion gehalten wird, der Marienklage ihr Recht werden. Zusatz der illustrirten Ausgabe.

Digitized by Google

nach Jerusalem und in's volle Mitgefühl mit denen, die dort unter dem Kreuze stehen, versetzt, — Maria von den Frauen unterstützt, Johannes die gefalteten Hände abwärts gerungen, zu seinem Meister aufschauend, und Magdalena knieend, das Haupt mit dem aufgelösten blonden Haar gegen den Stamm des Kreuzes gelehnt. Mit welchem Gewichte fallen uns alle Worte, vom Kreuze herab gesprochen, in die Seele! Das Niederblicken auf seine Mutter und auf Johannes, das letzte Sinken des Hauptes, welch' eine Weihe der allertiefsten Rührung! Wir haben mit durchgelebt, was er vollbracht hat*).

Die Sonnenfinsterniß und das Erdbeben bey des Erlösers Verscheiden wurden durch die Verwandlung des Prospectes in nächtlichen Gewitterhimmel und durch allerley Poltern und Rumoren, auch durch einige Böllerschüsse versinnlicht. Gleichviel! Diese ländlichen Naivetäten konnten weder der Gewalt noch der Schönheit des Momentes etwas anhaben. Auffallend war mir nur, daß bey der sonst so lebendigen Anordnung der Volksscenen in diesem Momente gar kein Staunen oder Schrecken unter den Personen auf der Bühne sichtbar war, wie denn überhaupt die Scenerie gegen das Ende des Spieles schwächer wird.

Nun wurde noch um die Kleider Jesu das Loos geworfen; die rothgekleideten Henkersknechte stiegen auf Leitern an den Kreuzen der Schächer hinauf, zerschlugen ihnen mit Keulen die Glieder — was durch die mässige Art, wie es geschieht, uns jeden Schrecken davor benimmt — nahmen die Gekreuzigten über die Schulter, trugen sie herab und davon. Longinus' Lanzenstich färbte die Seite Christi gerade nur so viel mit Blut, als die Sache es erfordert. Alle diese Dinge waren mit Mässigung und Tact geordnet. Das zarteste Gefühl aber machte sich bey der Kreuzabnahme Christi geltend.

---

*) Der Gewalt und Schönheit dieser Momente kann auch das bunte Treiben umher, der mitunter tölpische Spott der Priester, die rohe Marterfertigkeit der Henker — die roth von Kopf bis zu Fuß gekleidet sind — nichts anhaben. Es stört uns nicht, daß Kaiphas ordentlich komisch wird, indem er den Tod des Gekreuzigten kaum erwarten kann, und, wenn er ihn immer wieder sprechen hört, ungeduldig und verwundert ausruft: „Er hat noch immer Kräfte!" ja, daß auch der römische Hauptmann vornehmlich deßwegen glaubt, daß Christus Gottes Sohn gewesen sey, weil er bey so vielen Leiden immer noch laut sprechen könne. (Zusatz der illustr. Ausgabe.)

Die schonende Behutsamkeit, welche hierbey der Zustand des Darstellers schon erfordert, dessen Glieder in der weit über eine Viertelstunde andauernden Stellung abgestorben sind, trägt dazu bey, den Ausdruck frommer Scheu und inniger Verehrung für den Gekreuzigten zu steigern.

Gegen die Rückseite des Kreuzes wurde eine Leiter gestellt, auf welcher einer der Männer ein langes Leichentuch, unter die Arme des Heilandes hindurch, um die Brust schlingt, und dann die Hände vom Kreuze löst. Auf eine von vorn angelegte Leiter steigt Joseph von Arimathäa, dem Beschauer den Rücken wendend. (Die Anordnung also, welche wir von Rubens berühmtem Bilde u. a. m. kennen*). Der erste Arm wird vom Kreuze gelöst, man hört den Nagel zu Boden fallen. Langsam und leise wird der Arm über die Schulter Josephs gelegt, der den Gekreuzigten umfaßt hält; nun sorgsam und sanft der andere Arm. Und da nun auch die Füsse befreyt werden, wird das Leichentuch von oben allmählich nachgelassen, und langsam und sicher trägt der treue Mann in seiner Umarmung den heiligen Leib herab.

Die unbeschreibliche Schönheit dieses langdauernden lautlosen Vorganges fesselt die Theilnahme der Zuschauer mit der innigsten Rührung; fast kein Auge sah ich trocken, man hörte die Frauen leise schluchzen. Es gibt uns eine wehmüthige Genugthuung, daß unter seinem Kreuze sich doch die gesammelt, die seinem Herzen die nächsten, daß doch ein reicher Mann es gewagt, sich die Leiche zu erbitten, daß wir den todten Leib wenigstens aus den rohen Fäusten der Marterknechte befreyt, in der Obhut ehrfurchtsvoller Liebe sehen. Jede Sorgfalt, die wir den heiligen Gliedern erwiesen sehen, fällt wie ein lindernder Tro-

---

*) In der illustrirten Ausgabe liest man statt dieser drey Sätze: „Joseph von Arimathäa hat den Befehl des Pilatus überbracht, daß ihm der Leichnam Jesu übergeben werden solle. Der römische Hauptmann leistet ihm Folge. Priester, Volk, Soldaten entfernen sich. Es wird still auf der Schedelstätte. Nur die drey Marien und Johannes sind unter dem Kreuze geblieben; nur die Klagen der Mutter vernimmt man noch. Joseph steigt an der Vorderseite, ein anderer Mann an der Rückseite des Kreuzes hinan. Ein langes, weisses Leichentuch wird, unter die Arme des Gekreuzigten hindurch, um seine Brust geschlungen. Der erste Arm ꝛc.

Digitized by Google

pfen in unsere Brust, und als der Leichnam nun auf eine ausgebreitete reine Leinwand auf die Erde, das Haupt in den Schooß seiner Mutter, der unwandelbar treuen Liebe, gelegt wird, empfinden wir die süsseste und heiligste Beruhigung.

Alle, die da meynen, die Schaubühne entweihe das Heilige, sie mögen vor diese Bühne treten und schauen!

Nachdem Jesus in das Grab gelegt worden, das im Hintergrunde der Mittelbühne angebracht ist, und der Vorhang gefallen, tritt der Chor wieder in seinen bunten Kleidern auf, um die Auferstehung zu verkünden. Ganz nach priesterlichem Brauch der katholischen Kirche.

Die beyden letzten Gruppenabtheilungen vermögen die empfangenen Eindrücke nicht zu steigern. Die Bilder sind ungenügend; die Scenen der Priester und der Wächter, die nachher beabsichtigte Fälschung der Thatsache der Auferstehung rc., alles das ist weitschweifig und umständlich, genügt höchstens der Treue für den Bibeltext *).

Die Auferstehung selbst bringt wenig Wirkung hervor, theils weil dieser Bühne kein imposanter Apparat zu Gebot steht, theils weil die scenische Anordnung, welche in der ersten Hälfte des Spieles zur Bewunderung auffordert, gegen das Ende vernachlässigt erscheint. Das Schlußtableau, die Verherrlichung der Stiftung des neuen Bundes darstellend, ist auch nicht als der Gipfelpunkt des Spieles anzusehen. Es macht grosse Vorbereitungen nöthig, deßhalb muß der Chorgesang sehr lange concertiren, und nach alledem ist der Eindruck des Bildes wenig genügend; — der triumphirende Christus im Hintergrund, die Gläubigen links

---

*) Die Bilder sind ungenügend, die Scenen der Priester, welche zu des Pilatus Haus gehen, um zur Behütung des Grabes Wächter zu erhalten, dann diesen wieder lange Anweisungen geben, sind in ihrer Umständlichkeit lästig. Auch die Auferstehung macht nur schwachen Eindruck. Zwey Engel in weissen Kleidern und weissen Handschuhen werfen den Grabstein um, der Begrabene erscheint in einer Glorie von Rauschgold, während ein unbestimmter Lärmen und einige Böllerschüsse die Wächter verjagen. — Der Besuch der Frauen, denen die Engel die Auferstehung verkünden, nachher das Bemühen der Priester, um die Thatsache der Auferstehung zu verfälschen, Alles das ist weitschweifig, ohne Interesse und genügt höchstens der Treue gegen den Bibeltext. Das Schlußtableau rc. (wie oben). Illustrirte Auflage.

Digitized by Google

und rechts aufgereiht, und vor ihnen platt zu Boden gestreckt einer neben dem andern die Priester und Tempelkrämer.

Man verläßt den Schauplatz nicht ohne das Gefühl, daß es wohlgethan seyn dürfte, wenn jetzt, wo die bestehende Form des Spiels seinem fünfzigjährigen Alter entgegengeht, wieder eine geschickte Hand mit behutsamer Pietät an eine abermalige Modification ginge. Dieser Wunsch aber entspringt lediglich aus der Stärke und Fülle der empfangenen Eindrücke, und aus der Sorge, daß diesem schon so vereinzelten Spiel, diesem wahren Kleinod unseres Volkslebens, die größte Achtung und Dauer gesichert bleiben möge.

6.

Der Werth und die Bedeutung dieses Spiels ist für Jeden, der eine weitere Entwicklung unseres religiösen, nationalen und künstlerischen Lebens hofft, so groß, daß man sich der andrängenden Gedanken kaum erwehren kann.

Als unser Wagen wieder gen Ettal fuhr durch das grüne Thal, an dem Menschenstrom der heimpilgernden Zuschauer dahin, traten mir nur die wesentlichsten Momente aus dem reichen Gewinn des Tages klar hervor.

Den einen Beweis hatte mir das Spiel unwidersprechlich geführt, daß das Heilige auf der Schaubühne nicht entweiht wird, wenn diese nur die mäßigen Bedingungen erfüllt, über welche ich hier Erfahrungen gemacht habe, die mir neu waren.

Man behauptet gewöhnlich, das Heilige müsse in der Darstellung das Ideal davon vollständig erreichen, sonst gefährde es seine Würde. Diese Behauptung habe ich nicht richtig befunden. Die lebendige Erfahrung stürzt auch hier das Theorem. Die Phantasie, durch die dramatische Darstellung unvergleichlich mehr angeregt, als durch die Werke irgend einer andern Kunst, ergänzt und erfüllt das vorgestellte Heilige aus ihrem eigenen Vermögen auf eine wunderbare Weise. Die Darstellung braucht nur dem Dargestellten nicht zu widersprechen, das genügt. Des wackern Pflungers Spiel erfüllte mein Ideal vom Heiland ebensowenig, als es bis jetzt irgend ein Bildwerk vollständig gethan hat; dennoch hat es mich erschüttert und erhoben, wie noch nie ein Christusbild auch nur im Entferntesten. Er blieb sogar in dem Allerwichtigsten zurück, in der Kraft des Geistes, die sich im Wort,

Digitized by Google

in der Sprache ankündigen muß. Ich weiß sehr wohl, mit solch' matten, monotonen Reden gibt man einem sündigen Geschlecht die Feuertaufe nicht. Aber seine Darstellung war nirgend dem Geiste der Liebe widersprechend, keiner unserer Vorstellungen vom Heiland anstössig; sie war ein reines, edles Gefäß, in das wir Alles, was wir vom Erlöser wissen, gedacht und geschwärmt haben, hineintragen konnten. Mehr bedurfte es nicht.

Nach dieser Erfahrung halte ich es für viel leichter, die allbekannten grossen heiligen Persönlichkeiten auf der Bühne zur lebendigen Wirkung zu bringen, als unbekannte tugendhafte und gottbegeisterte Menschen, von deren Grösse und Seelenadel der Schauspieler in jedem Moment erst sein Publicum überzeugen muß. Die heiligen Gestalten sieht das Publicum schon mit bestimmter Ueberzeugung von ihnen an; man fordert keine neue Ueberzeugung von der Darstellung, sondern nur die sinnlich lebendige Erscheinung, auf die man den eigenen Glauben daran übertragen kann. Denn auch über das Wesen der theatralischen Illusion habe ich an diesem heiligen Spiel die präcisesté Erfahrung gemacht, — über diese Täuschung bey dem Bewußtseyn von der Täuschung, über diese wunderbare Verschmelzung ganz unvereinbar scheinender Gegensätze. Ich habe keinen Augenblick vergessen, daß ich den Holzschnitzer und Zeichnenlehrer Pflunger vor mir sähe, und dennoch war er mir der leibhaftige Gottmensch, dessen Leiden und Glorie mir noch nie in solch' intensiver Gewalt und Lebendigkeit erschienen ist.

Beweist aber dieses Ammergauer-Spiel, daß die Schauspielkunst auch in unsern Tagen noch fähig und berechtigt ist, wie jede andere Kunst das Heilige darzustellen; regt es dadurch die niederschlagende Betrachtung an, wodurch denn diese Berechtigung dem künstlerisch ausgebildetem Theater verloren gegangen ist, und wie es sie wieder zu gewinnen habe; so weitet es auch den Blick mächtig aus auf eine Wirksamkeit, wie die Bühne sie wieder auf das ganze Volk ausüben könnte.

Vor diesem Spiel wird man dessen gewiß: Solche Schauspielfeste, an religiös und geschichtlich wichtigen Tagen über das ganze Vaterland verbreitet, könnten den religiösen Sinn, die nationale Begeisterung, wie die mittelalterlichen Mysterien, wie die griechischen Tragödien, wecken und befeuern. Hier ist ein Mittel, die Bildung des Volks durch sinnliche Anschauung zu fördern,

Digitized by Google

stärker als öffentliche Monumente der bildenden Künste es vermögen. Hier ist das vermittelnde Element gottesdienstlicher Feyer, das uns verloren gegangen ist und — bewußt oder unbewußt — in unserm Volksleben vermißt wird. Hier ist die schönste Aufforderung für unsere Dichter, unsere Musiker, unsere Schauspieler, für jedes Talent im Volke selbst das Erhabenste zu leisten, die grossen Momente unserer heiligen Geschichte, das Leben unserer Glaubenshelden, die wichtigen Geschichtsmomente des gesammten deutschen Volkes und seiner einzelnen Stämme in solchen feyerlichen grossen Spielen zu verherrlichen. Hat man dieß Ammergauer-Spiel gesehen, so begreift man kaum, wie es das einzige im Vaterlande seyn kann. Die Aufforderung zur Wiederherstellung der alten Sitte unserer Väter ist so groß, die Anknüpfung scheint so leicht, das Beyspiel von dem Gemeinsinn dieser kleinen Gemeinde, der so Erstaunliches vollbringt, so lockend! Nur ein erfrischender Luftzug des heißersehnten neuen deutschen Volkslebens über unsere Flächen, über unsere Berge, und auch diese Keime würden sprossen und blühen!

Bis dieß der Himmel fügt, möge uns dieß einsam stehende fromme Volksschauspiel als ein Denkmal gelten von der unverwelklichen Jugendkraft unseres Volksgeistes, von den wohlbehüteten Schätzen unseres Mittelalters, die wir nur zu heben, nur neu auszumünzen brauchen; ein Denkmal von der unzerstörbar religiösen Natur der Schauspielkunst.

* *
*

Statt der letzten zwey Absätze dieses Berichtes enthält die illustrirte Ausgabe desselben nachstehende Betrachtungen:

Hier sehen wir eines der Mittelglieder, welches der künstlerische Volksgeist des Alterhums sowohl als unseres Mittelalters zwischen die Kirche und das Leben gestellt hatte, diese Uebergangsform vom freyen Schalten des Kunsttriebes zu gottesdienstlicher Feyer. Es kann uns nicht entgehen, wie erweckend und belebend für den religiösen Sinn solche Unternehmungen künstlerischer Vermittelung seyn müssen; wie wohlthätig sie das weltliche Volksleben mit dem kirchlichen wieder zu verschmelzen vermöchten; wie sie die Gemüther wieder begieriger den Heilsmitteln der Kirche zuführen könnten, welche in unsern Tagen — wir dürfen es uns nicht verschweigen — namentlich in den protestantischen Ländern, eine vom Leben allzuabgesonderte Stellung eingenommen hat.

Digitized by Google

Man darf nicht behaupten, das protestantische Leben schliesse künstlerische Vermittlungen aus; es hat sich eine solche im Oratorium schon vollständig zu eigen gemacht. Ja Sebastian Bach's Passionsmusiken, die in der neuesten Zeit wieder als die vollkommensten und in echt protestantischem Geiste geschaffenen anerkannt sind, haben dieselben Grundformen mit dem Ammergauer-Schauspiel gemein. Um ein echt protestantisches Passionsspiel zu schaffen, brauchte der dramatische Vortrag des Evangeliums in diesen Oratorien nur sichtbares Bühnenleben zu erhalten; die antheilvoll eingreifenden Chöre und Gesänge, die eingeflochtenen Kirchenlieder würden — wie der Ammergauer-Chorus den Charakter des katholischen Priesterthums trägt — das allgemeine Priesterthum der protestantischen Gemeinde vertreten. Ja in den grossen Momenten der Passion dürfte die erschütternde Intonation der bekannten Choräle das Publicum leicht, über die Schranke des blossen Zuhörens hinaus, zu kirchlich gewohnter Betheiligung mitfortreissen.

Es mag nicht ohne Gefahr seyn, Momente des kirchlichen Lebens dergestalt dem Volke, und gar seiner Schaubühne hinzugeben; aber die Gefahr wird — bey richtiger Leitung der Dinge — sicherlich von dem heilsamen Einfluß überwogen.

Die Entwickelung des protestantisch kirchlichen Lebens ist nicht, wie die des katholischen, vollendet und abgeschlossen, vielleicht geht sie gerade jetzt wichtigen Wandlungen entgegen. Es ist daher wohl an der Zeit, zu erwägen, ob die Kirche, welche der Kunst so wenig Antheil am eigentlichen Gottesdienste gönnt, nicht doppelt eifrig darauf denken müßte, öffentlichen Kunstgestaltungen gottesdienstlichen Geist zu geben, ausserhalb der Kirche die Gemüther für die Kirche gewinnen zu lassen, ihr Gebiet zu erweitern, ohne die Strenge ihres nichtsinnlichen Cultus zu verletzen.

Das Ammergauer-Spiel gibt nach dieser Richtung hin unendlich viel zu denken. Hat man ihm einmal beygewohnt, so begreift man kaum, wie es das einzige in Deutschland seyn kann. Man wende nicht ein, daß eben nur in diesem einzigem Falle, durch das Zusammentreffen ganz besonderer Verhältnisse, die Erhaltung des frommen Schauspieles möglich geworden sey. Ist ein altes Gelübde die einzige dauerhafte Verpflichtung zu gemeinsamem Unternehmen? Ist ausserdem kein gemeinschaftliches Band für eine ernste, künstlerische und volksthümliche Unternehmung zu finden? Was in Ammergau geleistet wird, ist einer unendlichen Entwicklung fähig, sowohl in Hinsicht auf die gesellschaftliche Organisation des Unternehmens, als in Zusammensetzung der künstlerisch wirkenden Kräfte und ihrer Vermischung mit wirklichen Künstlern, als endlich in Erweiterung des Gebietes, von der heiligen Geschichte in die weltliche.

Und hiermit rühren wir an einen der wichtigsten Punkte, künstlerisch der wichtigste und folgerungsreichste. Das Ammergauer-Passionsspiel bewahrt den Keim eines wahrhaft historischen Volkstheaters, wie es längst gesucht und gefordert wird und auf unsern abgeschlossenen künstlerischen Bühnen nie gefunden werden kann. Denn diese bleiben von den wesentlichen Bedingungen des Dramas beherrscht — vom Zusammenstoß der Leidenschaften, der Persönlichkeiten, ihrer Cha-

Digitized by Google

rakterunterschiede, also vom Antheil an der Individualität. Die höhere Schauspielerkunst in feinster Durchführung ist daher ihr letzter Zweck. Menschendarstellung, Seelengemälde fordert der gebildete Sinn von unsern Bühnen, und alle Versuche, die man bis jetzt gemacht hat, über das Interesse an der Individualität hinauszugehen und grosse geschichtliche Entwickelungen an deren Stelle zu setzen, sind regelmässig gescheitert.

Selbst im Coriolan, Julius Cäsar und Richard III. sind es nur die grossen Persönlichkeiten und ihre rein menschlichen Beziehungen, welche unsern Antheil erregen; die geschichtlichen Entwickelungen dabey gelten uns nur als Hintergrund für unsere Helden.

Es ist eine falsche Forderung, die sogar bedeutende Kritiker an Schiller und Göthe gestellt haben, der Eine hätte anstatt des Wallenstein den dreyssigjährigen Krieg, der Andere anstatt des Egmont den niederländischen Aufstand dramatisch darstellen sollen. Das war auf unserer Bühne unmöglich; sie hat weder Raum, noch Zeit, noch den Antheil ihrers Zuschauers dafür.

Auf einer Bühne, wo die feinsten Seelengemälde heimisch sind, wo im Hamlet, Romeo und Julia, Othello, Emilia Galotti, Carlos, Tasso u. s. w. die geheimsten Winkel des Menschenherzens aufgeschlossen, die leisesten Triebfedern der Handlungen entschleyert, die subtilsten Unterschiede der Charaktere geschildert werden, auf einer solchen Bühne können nicht zugleich auch die breiten massenhaften Entwickelungen der Völkergeschichte Platz finden, deren Triebfedern, oft weit auseinander liegend, fast immer überaus mannigfaltig und zusammengesetzt, oft von wenig leidenschaftlichem Interesse sind.

Nichtsdestoweniger hat die dramatische Behandlung der Geschichte ihre volle Berechtigung; sie irrt nach meiner Meynung nur in der Forderung, auf unsern Theatern dargestellt zu werden. Jeder Kunststoff hat eigene Bedingungen seiner Darstellung. Was für die Frescomalerey, für eine ausgedehnte Behandlung in architectonischer Folge geeignet ist, das wird nicht in das Staffeleybild gedrängt werden dürfen. Das Geschichtsdrama braucht ein Theater, wie die Griechen es hatten und wie die Ammergauer es haben.

Hier ist die Bühne, die dem Dichter die äusserste Gedrungenheit der Handlung und des Interesses erläßt, und die sich nicht gegen eine epische Behandlung sträubt, welche eigentliche Geschichte ihrer Natur nach fordert; die Zeit und Raum darbietet, ganze Reihen von grossen Epochen vor dem Zuschauer aufzurollen, und die, auf ihrem vielfachen Schauplatze, in einer Scene die umfassendsten Zustandsschilderungen begünstigt. Eine Bühne, welche die undramatischen Zwischenepochen dem Chor und den lebenden Bildern zur Erklärung und Versinnlichung überläßt, die also den unentbehrlichen Mittelgliedern eines Geschichtsdramas, welche auf unserer Bühne nur langweilen können, durch eine musikalische, lyrische, symbolische oder didactische Behandlung einen abwechselnden Reiz zu geben erlaubt. Eine Bühne, die dem Dichter die Combinations- und Einbildungs-

Digitized by Google

kraft, zugleich mit der Ausdauer des Zuschauers, in viel höherem Grade zu Gebote stellt, als unsere jetzige Theater das erlauben.

Eine verbreitete Anwendung des Ammergauer-Passionstheaters würde die Schöpfung des grossen geschichtlichen Schauspieles, das unsern Dramatikern vorschwebt, endlich verwirklichen; würde beweisen, daß es in der Schauspielerkunst zwey ebenso berechtigte verschiedene Gattungen gibt, wie in der Malerey; und daß hier wie dort die räumlichen Bedingungen die Verschiedenheit ihrer Natur darthun.

Während für die feiner ausgebildete Schauspielkunst unsere Bühnen schon viel zu groß geworden sind, können sie für das historische Drama nicht groß genung gedacht werden.

Die Kunstwelt unserer Bühnen bewahrt, durch ihre Abgeschlossenheit in anmuthigen Räumen, den Charakter einer vertraulichen Mittheilung; die Täuschungen der künstlichen Beleuchtung geben dem Spiegel der Wirklichkeit einen idealen Zauber. Darum darf hier das individuelle Gefühls- und Gedankenleben alle Schleyer ablegen. Darum konnte hier die Liebe zum Angelpunkt des dramatischen Interesses werden. Darum folgen wir hier mit willigem Antheil selbst in die Engen des Privatlebens.

Wie entweiht aber erscheint uns diese Welt, wenn sie in das helle Tageslicht, auf die heutigen Tivolitheater und Arenen hinausgeschleppt wird!

Diese Liebesgeschichten voll Empfindsamkeit oder kleinlicher Eifersucht, die Familiendrangsale, die kleinen Intriguen der Vormünder, der Bedienten und Kammermädchen u. s. w., sie nehmen sich unterm freyen Himmel aus, wie das Hausgeräth, das beym Wohnungswechsel auf die Strasse gestellt und mit Tisch und Bett und Wiege und aller Heiligkeit und aller Armseligkeit der Häuslichkeit den Gaffern Preis gegeben ist.

Ja, je tiefer das individuelle Empfindungsleben in einem Stücke erfaßt wird, destoweniger läßt es sich unsern abgeschlossenen Bühnen entziehen. Ferdinand und Luise, Max und Thekla, Romeo und Julia, das Käthchen von Heilbronn könnten nur schamroth an's Tageslicht treten.

Die grossen Volks- und Menschheitsinteressen dagegen gewinnen erst volle Kraft und Weihe, wenn sie in die freye Luft, in den täuschungslosen Sonnenschein, vor alles Volk hinaustreten.

Wenn der Zuschauer unserer Bühnen in der gereizten Sympathie für das individuelle Leben schwelgt, so empfände sich der Zuschauer des Geschichtstheaters in der Theilnahme für das Allgemeine, Grosse, Umfassende. Wenn er das Herz und die Pulse des Völkerlebens schlagen sähe, achtete er der Leiden und Freuden des einzelnen Herzens weniger, er fühlte sich ein Theilhaber an der ganzen Menschheitsentwickelung.

Wie er dort in der persönlichen Zurechnungsfähigkeit die richtende Nemesis anerkennt, so lernte er hier eine grosse Nothwendigkeit des Geschickes achten; und wenn seine Moral an Einzelerscheinungen irre würde, so schärfte er seine Augen

für ihren weiteren Zusammenhang und lernte seine moralische Genugthuung in entlegenen Fernen finden.

Es würde ein grösserer Maßstab der Interessen dadurch gültig werden, der unserer abgeschlossenen vertraulichen Bühne nichts von ihrer Innigkeit und detaillirten Feinheit nehmen, sondern auch sie nur vom Kleinlichen und Kränklichen reinigen und ihr an Echtheit und starkgefühlter Natur zusetzen würde. Ihr bliebe eine unendliche Anziehungskraft von Kunstmitteln zu eigen, welche die historische Bühne nicht zu sich hinüberzunehmen vermöchte.

Das feine Spiel der poetischen Gedanken, die Grazie der Redeform, den sauber gefeilten Vers, die Anmuth der Ausdrucksschattirungen in Rede und Mienenspiel, das Alles müßte die historische Volksbühne aufgeben. Der großartige Bau dagegen, eine ausdrucksvolle Architektonik in Bewältigung und Anordnung des weitläufigen Stoffes würde ihre Hauptaufgabe seyn. Der dramatische Geist müßte hier in weiten Zügen schaffen, er müßte auf Fernwirkung und Verständlichkeit für's blosse Auge, auf eine Charakterzeichnung mit breiten Pinselstrichen, auf eine tönende Rhetorik von klarem, gedrungenem Ausdruck, ohne Aufputz und Spielerey, ausgehen. Die Frescomalerey der Dramatik würde damit geschaffen.

Wenn unsere Bühne grosse Vorgänge in's Enge zusammenfassen und darum oft verkleinern muß, sie nur im Reflex einzelner Personen zu zeigen vermag, so könnten, bey den Mitteln und Fähigkeiten, welche das Ammergauer-Passionsspiel kennen lehrt, die Stimmungen und Thaten der Volksmassen selbstständig in den Vordergrund treten. Während bis jetzt der Held die Massen repräsentirte, könnte nun die Masse als Held interessiren. Rebellionen, Schlachten, die auf unserer Bühne kleinlich, oft lächerlich erscheinen, wären auf diesem grossen Naturtheater, das sogar den Prospect in die wirkliche Landschaft hinaus vertiefen kann, sehr wohl darstellbar. Der Unfug, welcher mit dergleichen Spectakeln schon getrieben worden ist, dürfte das historische Theater nicht abhalten, sich dieser Mittel mit Fug und Recht zu bedienen.

Selbst die mannigfachen Schauplätze, welche die Passionsbühne bereits darbietet, wären noch zu vermehren; man brauchte sie nur — in weiterer Nachahmung der Mysterientheater — übereinander zu bauen *). So könnte die Handlung zugleich auf den Bergen und in der Hütte des Thales spielen u. s. w. Wie die Passionstragödie ihr allgemeines Local, durch die Frontdecoration des Theaters, als die Stadt Jerusalem bezeichnet, so bliebe es andern Stücken überlassen, durch andere Architectur oder durch Bezeichnung von Wald- oder Bergnatur u. s. w. auch ihr allgemeines Local anzugeben. Die Convention dieser Bühneneinrichtung gibt der größten Mannigfaltigkeit freyen Spielraum.

Die durch alles dieß möglich werdende breite Entwickelung der historischen Momente nach- und miteinander würde auch dem Dramatiker erlauben, neben dem Haupthelden der Epoche die andern ausgezeichneten Gestalten in's Licht zu

*) Geschichte der deutschen Schauspielkunst, I. Bd. S. 56.

setzen, die oft, nicht weniger groß und bedeutend als der Held der Zeit, vielleicht nur weniger glücklich, vor der Gewalt der Begebenheiten zurücktreten oder zu Grunde gehen mußten. Ihren halbvergessenen Grabstätten am Heerwege der Geschichte könnte das Volksschauspiel die versäumte Kranzesspende reichen. Denn wenn das gedrungene Drama unserer Bühne gegen alle Episoden unduldsam seyn muß, so würde auf dem grossen Geschichtstheater die Episode berechtigt wie die Haupthandlung werden.

Für dieses Theater hätte Schiller den dreyssigjährigen Krieg, Göthe den ganzen Freyheitskampf der Niederländer schreiben können. Alle grossen Epochen unserer Geschichte, die des gesammten Vaterlandes und die der einzelnen Stämme, das Leben unserer Krieges- und Glaubenshelden, die Vorgänge unserer heiligen Geschichte, könnte hier ein Chor von priesterlichen Gestalten, wie die Ammergauer, oder von Engeln, wie in den alten Mysterien, oder von Barden, Druiden — oder wie man ihn sonst gestalten möchte — vor uns vorüberführen. Welch' ein Gewinn für die Nation! Die Geschichte, die wir nur aus Büchern kennen, würde dem Volke — dem nichts klar und lebendig wird, ehe es nicht Kunstwerk geworden ist — zu einer sinnlichen Erfahrung, zu einer erlebten Thatsache.

Auch die Wunderwelt unserer Sagen (das Niebelungenlied mit allen seinen Quellen) würde auf dieser Bühne eher heimisch werden können; sie würde hier die gewaltigen und rohen Umrißformen und damit ihre Eigenthümlichkeit und ihren Werth viel eher bewahren können, als bey einer Ausbildung für die ausführliche Kunst unserer Theater.

Wie manches unserer dichterischen Talente wäre nicht in's Formlose, Ungeheuerliche oder in die nutzlose Willkür des Bücherdramas gerathen, wenn ihm ein Theater zu Gebote gestanden hätte, dessen Formen der kühnsten Erfindungskraft gewachsen sind.[1]

Endlich kommt noch ein ganz ausserordentlicher Umstand dem historischen Drama auf dem Passionstheater zu statten, das ist die Möglichkeit einer langen Ausdauer des Publicums. Die Theilnahme der Zuschauer in unsern Theatern ist durch die stark gereizte individuelle Sympathie, durch die Nothwendigkeit, der bis in's Kleinste ausgeführten Entwickelung der Handlung aufmerksam zu folgen, sehr gespannt und daher nach drey Stunden fast immer erschöpft. Dagegen ist in freyer Luft die Nervenkraft schon nachhaltiger, die eingeflochtenen Chöre und Bilder geben nicht nur Abwechselung und darin Erfrischung, sondern auch Ruhepunkte für den Antheil ab; erlauben sogar dem einzelnen Ermüdeten, sich zeitweilig zu entfernen. Für den Unterrichteten wäre es unbedenklich, dieß oder jenes Mittelglied der Darstellung zu überschlagen, während der Ununterrichtete und mit dauerhaften Nerven Begabte, wie das Passionsspiel beweist, willig acht Stunden aushält.

Und so lange würde man für das größte Geschichtsdrama nicht brauchen, wenn es mit wirklich künstlerischem Geschick componirt wäre. In zweymal drey

Digitized by Google

Stunden wäre der umfassendste Plan durchzuführen, und das ertrügen zuletzt alle Zuschauer.

Wer aber — wird man fragen — soll diese Volksschauspiele darstellen? Wie? wann? wo? Die Antwort ist so schwer nicht, als es scheint. Die alten Theaterstätten in den Alpenländern, wo das Landvolk immer noch poetisch genug gestimmt ist, würden sich bald neu beleben lassen. In Tyrol brauchte man nur die Verbote aufzuheben, durch welche die Spiele unterdrückt wurden, um diese schnell und fröhlich wieder aufstehen zu sehen, bereit, neue Form und Regel anzunehmen. In den Bergen Mitteldeutschlands würde der Sinn dafür zu erwecken seyn, vielleicht sogar in den wohlhabenderen Strichen Norddeutschlands; doch müßte Anregung und Beyspiel, wie das im Mittelalter geschah, von den Städten ausgehen.

Hier aber ist der alte deutsche genossenschaftliche Geist noch nicht ganz erloschen, noch lebt er in den Universitäten, den Kunstschulen, den Gewerken. Schon einmal, im 17. Jahrhundert, waren die Studentenbühnen die wichtigsten Stützen des theatralischen Lebens in Deutschland, die Träger seines Geistes*). Hier würden sie in würdigster Weise wieder auferstehen. Kunstgenossenschaften, wie die Münchener und Düsseldorfer, haben schon Aehnliches unternommen, es käme nur auf den grossen Antrieb an, um Grösseres zu leisten. Das Münchener-Octoberfest ist vielleicht berufen, das erste grosse Geschichtstheater aufzurichten.

Welch eine Aufforderung für unsere Dichter, unsere Musiker und Schauspieler, dem deutschen Volke das Erhabenste ihrer Kunst zu leisten! Sie mögen sich an die Spitze der Unternehmungen stellen, erfinden, schaffen und gestalten, sich persönlich betheiligen nach den Bedingungen der Umstände; die Genossenschaften der bildenden Künste, die Universitäten mit den Schulen gäben den Kern der Kraft im Geiste und Talente her; die Gewerke, die Bürgerschaft und wer nur Lust und Liebe hätte, schlösse sich an, um die Massen darzustellen. Und wie zu den deutschen Musikfesten von nah und fern die Theilnehmenden hinzuströmen — mit jedem Tage mehr begünstigt durch die Verkehrsbeschleunigung unserer Zeit — ein Jeder dazu beyträgt, was er vermag, und ein Jeder den ganzen Gewinn des Festes begeistert mit sich nach Hause nimmt, so würden solche Theaterfeste, an religiös und geschichtlich wichtigen Tagen, über das ganze Vaterland verbreitet, den ganzen vollen Einfluß des altgriechischen Theaters auf den religiösen und nationalen Geist des Vaterlandes ausüben.

Freylich, dazu bedarf es auch des Vaterlandes und eines fruchtbaren, seiner selbst frohen Nationalgeistes. Heute oder morgen sind also solche Schauspielfeste nicht willkürlich einzusetzen, auch weithin nicht, so weit unser trüber Blick durch die Nacht unserer hoffnungslosen Zustände späht. Wenn aber

*) Geschichte der deutschen Schauspielkunst. I. Bd. S. 200. 241. 248. u. 250.

Digitized by Google

doch einmal der Tag der Verheissung anbricht, wo die deutschen Stämme sich wieder als **ein** Volk fühlen und alle Kräfte frey und fröhlich regen werden, wo der Athem eines neuen Lebens den alten Volks- und Kunstgeist wieder auferwecken wird, der wieder schöne Feste schaffen und sie mit seinen besten Blüthen schmücken wird, dann mag man auch des Ammergauer-Passionsspieles denken und Alles dessen, was daran zu knüpfen ist!

Bis dahin bewahre die sinnige Dorfgemeinde diese kostbare Reliquie des alten Deutschlands mit frommem, einträchtigem und bescheidenem Sinn, hüte sie mit der Kraft des Gemeingeistes, wie sie bisher gethan, damit, wenn über zehn Jahre der heilige Schrein den Beschauern wieder geöffnet wird, der schöne Ueberrest in seiner kindlichen Frische und einfältigen Herrlichkeit wieder hervorleuchten und an die ungenützten Schätze des deutschen Volksgeistes, an den verkannten hohen Beruf der Schauspielkunst mahnen möge!

Zusätze des Herausgebers zu vorstehendem Berichte.

I.

Eduard Devrient, der Verfasser des vorstehenden Berichtes, jetzt Schauspieler in Dresden, hat sich über die geistlichen Bauernspiele in unseren Tagen, und namentlich über die Passionsvorstellungen in Oberammergau, auch in seiner Geschichte der deutschen Schauspielkunst (3 Bde. Leipzig 1846) ausgesprochen, wie der nachfolgende Auszug aus diesem Werke (Bd. I. S. 137 und 399 — 407) zeigt:

Der dramatische Kunsttrieb des Mittelalters, sagte er dort, war auch in den Bauern erwacht. In der Schweiz, in Schwaben, besonders aber in Tyrol und Oberbayern trat diese Neigung lebhaft hervor. Die eifrige Frömmigkeit der Bevölkerung fand eine Art Heiligung für sich in Aufführung der biblischen Geschichten. Ja, wie die Gemeinden Bilder und andere Kunstwerke in ihre Kirchen zu stiften pflegen, so stifteten im XVI. und XVII. Jahrhunderte einzelne Dorfschaften grosse Passionsaufführungen, welche an einigen Orten durch ganze Generationen hindurch mit religiöser Treue bis auf den heutigen Tag erhalten worden sind. —

Muß es nicht wie ein Wunder erscheinen, daß nach allen Civilisationsstürmen, welche seit mehr als drey Jahrhunderten über unser Vaterland hingeweht sind, die geistlichen Spiele des Mittelalters unter den Bauern in Tyrol und Oberbayern sich bis in die neueste Zeit erhalten haben? Die sorgsame Pflege, welche die Jesuiten auf sie verwandten, hat gewiß viel dazu beygetragen; allein auch nach der Aufhebung dieses Ordens blühten diese theatralischen Erbauungen still und selbstständig in den Thälern fort; — eine unbefangene Aeusserung des natürlichen Kunsttriebes!

Digitized by Google

Der Bericht eines Reisenden vom Jahre 1790 (im 41 Bande der Krünitz. Encyclopädie) zeigt uns diese Bauernspiele in unveränderter, alter Weise. „Es war am 25. April (?) d. Js., daß die ehrsame Gemeinde von Ambras auf einem gedruckten Foliobogen ein grosses Trauerspiel unter dem Titel: „Der junge Held und Martyrer St. Pangratz“ ankündigte, welches um 1 ½ Uhr Nachmittags anfangen und um 6 Uhr endigen sollte. Ungeachtet es die zehnte Vorstellung war, so traten doch viele Innsbrucker an diesem schwülen Sommertage die Wallfahrt nach Ambras an. Das Amphitheater war ein Rasenplatz am Wirthshause, den im Hintergrunde ein aufgebauter Saal begrenzte. Die drey Eingänge wurden durch Bauern mit Hellebarden bewacht, den Schatten auf den Plätzen bezahlte man mit 6 Kreuzern. Das Theater war ziemlich dauerhaft von Holz erbaut, erhoben und lang; zugleich kamen dem Maschinenmeister noch zwey Seiten-Courtinen zu statten, die neben dem zierlichen Hauptvorhange wechselweise aufgezogen wurden. Ueber demselben gingen aus dem geweihten Munde eines hölzernen Engels „das Leben und der Tod des seligen Pangraz“ im vergoldeten Rauche hervor. — Nach griechischer Sitte wurde ein Prolog mit Gesang gegeben, in welchem der gute Hirte unter beständiger Schwenkung des Hirtenstabes die Gottlosigkeit unserer Zeiten in Knittelversen schilderte. — In dem Stücke erschienen nicht nur Engel und Teufel, sondern auch der Papst, der, wenn er nichts zu thun hatte, in pontificalibus in's Parterre kam, und ohne Erinnerung sehr genau wußte, wann die Reihe wieder an ihm sey. — Von einem benachbarten Dorfe wurden dem Reisenden noch weit gelungenere Aufführungen gerühmt. Die heiligen Magdalena und Sebastian sollten dort die besten Stücke seyn und ihr Vorzug darin bestehen, daß mehrere Teufel darin vorkommen.“

Der Reisende, so wenig geneigt er auch selbst war, die Naivetät dieser Spiele zu würdigen, versichert doch, daß die Zuschauer mit feyerlichem Ernst und unverwandten Blicken vor der Bühne gesessen hätten. Der Sinn und die Stimmung des Volkes waren also noch die alten geblieben.

Und diese sonntäglichen Bauernspiele dauern noch heutigen Tages in Tyrol und in Oberbayern fort. Lewald in seinem Tyrol gibt sogar von solchen Spielen Nachricht, die nur von Weibern aufgeführt werden. Ja, was noch merkwürdiger ist, tagelange Passionsaufführungen bestehen noch in zwey Dörfern Oberbayerns, in Mittenwald und Oberammergau.

So ragen noch von dem Drama unsers verschütteten Mittelalters diese vereinzelten Erscheinungen in die moderne Welt herein und mahnen, den verlornen Schätzen nachzugraben. Obschon die Passionsaufführungen mannigfach modernisirt sind, so enthalten sie doch noch so viel mittelalterliches Leben in Geist und Form, daß sie uns als lebendige Zeugnisse höchst willkommen seyn müssen, um die Vorstellung von den alten geistlichen Spielen zu vervollständigen.

Digitized by Google

Die größte dieser Aufführungen findet in Oberammergau statt und fordert daher am meisten zur Betrachtung auf.

Zur Zeit, als Bayern am schwersten vom dreyssigjährigen Kriege heimgesucht war, i. J. 1633, zog auch die Pest noch durch das Land. In ihrer Noth verlobte die Gemeinde von Oberammergau, wenn Gott diese Plage von ihr nehmen werde, so wolle sie das Leiden Christi in einer, in gewissen Zeiträumen wiederkehrenden Darstellung auf sich nehmen. Die Pest wich, das Votum wurde erfüllt und die Passion regelmässig bis in den Anfang unsers Jahrhunderts fortgespielt. Da fing man an, den rohen Bauernausdruck der alten Knittelverse, so wie manche von den Jesuiten gehegte Absurditäten anstössig zu finden. Man glaubte die Kirche und Sitte des Landes durch dieses Spiel compromittirt, und, geschwind bey der Hand, wie man damals war, alles Mittelalterliche zu zerstören, verbot man diese Passionsaufführungen *). König Ludwig stellte sie wieder her. Der Text wurde gesäubert, bey der Gelegenheit freylich der altdeutsche Vers in Prosa verwandelt, eine neue, weinerlich-zopfige Musik dazu componirt, Costüm, Decoration von München her besorgt. Gewiß wäre bey dieser Renovation die Eigenthümlichkeit der Aufführung besser erhalten worden, wenn man sie dem Künstlervölkchen von Ammergau (diese Gemeinde ist es, welche die trefflichen Holzschnitzereyen verfertiget) ganz anvertraut hätte **).

In dieser neuen Gestalt hat, in zehnjähriger Wiederkehr, das Spiel in den Jahren 1830 und 1840 stattgefunden. Es dauert von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, mit einer Pause von 12 bis 1 Uhr für die Mittagsmahlzeit. — — Das Theater ist unter freyem Himmel aufgeschlagen; die Zuschauersitze erheben sich amphitheatralisch; die grosse Alpenlandschaft bildet nach allen Seiten einen imposanten Hintergrund und nimmt zuweilen mit seinen großartigen Naturerscheinungen Theil an der Aufführung. Schon einige Male hat bey der Auferstehung Christi ein wirkliches Gewitter mit seinem majestätischen Donnerrollen im Widerhalle der Berge das Amt des Maschinisten übernommen. Die Bühnenconstruction vergegenwärtiget uns ganz mittelalterliche Einrichtungen. Der dreytheiligen Mysterienbühne bedarf es hier nicht, da nur das Erdenleben Christi dargestellt wird; aber wir sehen die Mannigfaltigkeit repräsentirt, wie die raschen Sprünge von Ort und Zeit es erfordern. Zwey architectonische Coulissen beschränken das Proscenium, auf welchem der Chor, im phantastischen Costüme, die Einleitung und Zwischenbetrachtungen singt, und rechts und links wieder hinter diesen Coulissen verschwindet. Die geschlossenen Seitenwände der tieferen Bühne zeigen in den

*) Dieses Verbot erfolgte in Bayern schon i. J. 1770, wurde aber auf Oberammergau nicht ausgedehnt. Dort dauerten die Passionsvorstellungen auch im laufenden Jahrhunderte fort, und waren ausnahmsweise sogar i. J. 1815 gestattet worden. D.

**) Mit diesen irrthümlichen Angaben vergleiche man Daisenbergers Bericht. D.

Digitized by Google

Winkeln, gegen den Hintergrund zu, an jeder Seite offene Strassen in die Ferne. Die Häuser des Hohenpriesters und des Pilatus, mit Altanen geziert, bilden die Ecken dieser Strassen und begrenzen zugleich die grosse Mittelöffnung des Hintergrundes, welche durch einen Vorhang geschlossen ist, um dahinten die Decoration wechseln und die lebenden Bilder für die Zwischenspiele aufstellen zu können.

Nach dem einleitenden Chore beginnt die Handlung durch Aufziehen des Vorhanges im Hintergrunde, aus welcher nun der Einzug in Jerusalem sich hervorbewegt. Der Aufzug ist bunt, das Costüm phantastisch-theatralisch; aber Jesus und die Apostel, zu denen auch die Repräsentanten mit richtigem Geschmacke gewählt werden, zeigen ein durchaus würdiges Aussehen. Die Leidensgeschichte spielt sich in den uns bekannten Abtheilungen durch. Nach jeder derselben verlassen die Spieler die Bühne, der Mittelvorhang schließt sich, der Chor erscheint auf dem Proscenium und leitet singend die Aufmerksamkeit auf die analoge Begebenheit des alten Testamentes, welche nun im Mittelgrunde als lebendes Bild erscheint. — —

Sobald der Vorhang die Zwischenbilder verhüllt, leitet der Chor wieder zur Passionsgeschichte, die nun mit wieder eröffnetem Vorhange fortgeführt wird. Bey der Mißhandlung Christi vor dem Hohenpriester wird dem Darsteller des „Herrgotts“ von den derben Bauernfäusten viel zugemuthet, die Geißlung jedoch ist schonender hinter die Scene verlegt. Auch die Kreuzigung erscheint bey Beginn einer Abtheilung, da der Vorhang sich öffnet, als schon beendet. Dagegen wird es sorgsam ausgeführt, daß auf des Longinus Lanzenstich Blut ausströmt. — Auch die Kreuzabnahme geschieht vor dem Publicum, und die langsame Behutsamkeit, welche die Schonung für die in der lange dauernden Stellung abgestorbenen Glieder des Schauspielers erfordert, gibt der Darstellung den Ausdruck heiliger Scheu und Verehrung.

Das Spiel schließt mit einem Tableau, in welchem der Auferstandene in der Glorie erscheint, das jüdische Volk und die Priester zu Boden gestreckt liegen, die Gläubigen aber an Christi Verherrlichung Theil haben.

Wenn schon alles Aeusserliche dieser Aufführung uns die mittelalterlichen Bühnenzustände lebendig vergegenwärtiget, so geschieht dieß noch mehr durch den Geist, welcher diese Darstellungen trägt. In allen Betheiligten ist der Glaube lebendig, daß es ein frommes Werk sey, was sie vollbringen. Die ganze Gemeinde ist thätig dabey. Greise vom höchsten und Kinder vom zartesten Alter sieht man beym Einzuge Jesu in Jerusalem dem Heilande „Hosianna“ rufen. Die Frauen stehen nicht zurück, spielen auch die weiblichen Rollen der Marien u. s. w. Der Darsteller des „Herrgotts“ nimmt die mit der Rolle verbundene körperliche Pein willig auf sich; die Theilnahme am Leiden Christi gilt als eine Heiligung.

Auf die mimische Darstellung ist die moderne Ausbildung der Schauspielkunst nicht ohne Einfluß geblieben und hat einzelne Talente zu überra-

Digitized by Google

schender Lebendigkeit des Ausdruckes angeregt; im Ganzen aber trägt die Darstellung den rohen und kunstlosen Charakter, der an die Ursprungszeit der geistlichen Spiele erinnert, aber auch an die andachtsvolle Spannung derselben. Der unverdrossenste Fleiß in den Vorübungen gibt der Ausführung unfehlbare Genauigkeit; der brennendste Eifer für das Gelingen des Ganzen spornt sichtlich jeden Einzelnen des weit über hundert Köpfe starken Personals; und was auch diesen Bauernspielen an Veredlung des Ausdruckes, an künstlerischer Gewandtheit abgehen mag, an innerer natürlicher Würde, an Ernst und Begeisterung werden sie nur in den glücklichsten Fällen von den Productionen unserer Berufs-Schauspieler übertroffen.

II.

Der Bericht und das Urtheil Eduard Devrient's über das Passionsspiel in Oberammergau erscheinen um so beachtenswerther, wenn man die Persönlichkeit dieses Referenten und Kritikers in das Auge faßt. Er ist ein Protestant, ein Norddeutscher, ein Schauspieler von Profession und von hoher Bildung.

Ludwig Rellstab schildert ihn in der (Stuttgart 1840) von Gustav Schilling herausgegebenen Encyclopädie der musikalischen Wissenschaften oder dem Universallexikon der Tonkunst (Bd. II. S. 400 — 403) so:

„Devrient, Eduard Philipp, einer der ausgezeichnetsten Sänger und zugleich Darsteller der deutschen Oper. Er ist geboren zu Berlin am 11. August 1801; sein Vater ist Kaufmann daselbst, sein Oheim war der grosse Schauspieler Ludwig Devrient. Von Jugend auf fühlte Eduard Devrient die entschiedenste Neigung zur dramatischen Kunst, wie denn Sinn und Talent für dieselbe der Familie Devrient fast so erbeigenthümlich zu seyn scheint, wie den Bach's die Musik. Indessen war Devrient's Vater dieser Neigung seines Sohnes entgegen und wünschte, daß derselbe in seine Handlung eintreten möchte, was denn auch geschah. Zwey Jahre brachte er in derselben, indessen mit Widerwillen, zu. Hierauf gab das bedeutende Gesangstalent, welches sich mehr und mehr in Devrient entwickelte, seinem Entschlusse, zum Theater zu gehen, Festigkeit. Als Knabe nämlich hatte er schon eine sehr schöne Sopranstimme gehabt, welche mehrfältig Aufsehen erregte; in seinem 17. Jahre hatte sich dieselbe zu einer wohlklingenden hohen Baßstimme ausgebildet. Dieß bewirkte, daß Devrient als Bassist in die Singakademie eintrat. Hier wurde er mit Zelter näher bekannt, der ihm Unterricht im Gesange und Generalbaß ertheilte. Am Charfreytage des Jahres 1819 sang Devrient zum ersten Male öffentlich bey der Graun'schen „Passion" im Opernhause die Baßparthie; der Erfolg, den diese erste öffentliche Leistung hatte, und zumal die Wirkung seiner schönen Stimme in dem grossen Raume des Opernhauses, waren ganz unzweydeutig, so daß die königliche Bühne dieses junge Talent sofort für sich zu gewinnen suchte. Am 18. April 1819 trat Devrient zum ersten Male

Digitized by Google

ungenannt als Thanatos in Gluck's „Alceste," und am 25. April unter seinem Namen als Masetto im „Don Juan" auf. Er wurde hiernächst angestellt, hat seitdem das Verhältniß zur königl. Bühne nie verlassen, und ist auch für seine Lebenszeit bey derselben verpflichtet. — Dieser Künstler darf nicht mit jenen gewöhnlichen Bühnenmitgliedern verwechselt werden, welche in äusseren Erfolgen das ganze Ziel ihrer Laufbahn sehen, und demnach völlig einseitig nichts weiter im Geiste umfassen, als ihr Schauspielerhandwerk (denn bey solchen darf man es in der That nicht anders nennen) und an allen übrigen Zuständen der Bildung theilnahmslos vorübergehen. Im Gegentheil, er erkannte die höhere Bedeutsamkeit der Kunst im Allgemeinen und somit auch ihre Stellung zu allen übrigen Erscheinungen des Lebens und des Wissens. Dieß gab seinem ganzen Streben eine höhere Richtung und Bedeutung, welche, wie natürlich, die wohlthätigste Rückwirkung auf seine Kunstleistungen, die wahrhaft in einem edlen Gebiete des Geistes sich bewegen, haben mußten. Die äusseren Momente, waran sich dieser Bildungsgang des Künstlers knüpfte, sind folgende. Nachdem er sich durch mehrjährigen Fleiß auf dem Territorium der Bühne heimisch gemacht, unternahm er im Jahre 1822 eine sechsmonatliche Reise nach Dresden, Leipzig, Kassel und Frankfurt, der hauptsächlich das Motiv zum Grunde lag, sowohl den Kunstzustand anderer Bühnen kennen zu lernen, als sich selbst in grösseren Parthien, zu denen ihm in Berlin als jungen Künstler der Zugang schwerer wurde, zu versuchen. In dieser Zeit erreichte die italienische Oper in Wien unter Barbaja's Leitung die größte Höhe, deren sie sich vielleicht jemals zu erfreuen gehabt; denn die gleichzeitige Wirksamkeit einer Fodor, eines Rubini, David, Lablache, der Sonntag in ihrer Anfangsperiode u. m. a. mußte allerdings ein ausserordentliches Ensemble erzeugen. Der Ruf, den diese Darstellungen gewannen, zog Devrient nach Wien; was er dort hörte, verbunden mit dem früheren Unterricht eines italienischen Meisters in Berlin, gaben dem Sänger, der sich die vielseitigsten Studien zur Pflicht gemacht hatte, eine grosse Gewandtheit auch in der modernen italienischen Gesangsweise. Um so ehrenvoller für ihn, daß er dennoch der tieferen, ungleich bedeutsameren vaterländischen Kunst stets anhing und die grösseren Erfolge, welche er haben konnte, wenn er sich jener leichten Modegattung hingab, zu verschmähen den Muth hatte. Was indeß die italienische Methode hat, nämlich die gewandtere Ausbildung des Organs, ging als Vortheil auch auf seine deutsche Gesangsweise über, und in dieser Hinsicht ist sie als Vorstudium, um das wahrhaft Schöne und Grosse, nicht nur in allgemeinerer Characteristik und Andeutung, sondern in reinerer Vollkommenheit zu erreichen, jedem Sänger anzuempfehlen, ja unerläßlich. In Beziehung auf seine Ausbildung zur höheren Gesangskunst hat Devrient, nach eigener Angabe, dem Rathe des trefflichen Schelble in Frankfurt Vieles zu verdanken; das Meiste unstreitig aber eigener Beobachtung und fortgesetztem allgemeinem Kunststudium. Und dieß wird freylich Jedem so ergehen, der ein die Gewöhnlichkeit überra=

Digitized by Google

gendes Ziel vor Augen hat; denn der Weg, auf welchem der Meister den Schüler führend begleiten kann, ist sehr kurz, dagegen freylich die Fortsetzung desselben, wo die Beobachtung des Meisters Resultate ergeben soll, die sich auf fruchtbarem, mit ernstem Fleiß bebautem Boden zu eigenem Besitzthum umgestalten, unendlich lang. Diese vielfachen höheren Studien mußten unseren Künstler von der einseitigen Ausbildung als Sänger zunächst auf die verwandte tiefere als Darsteller führen. Die Schauspielkunst bot der Sangeskunst sehr bald die Hand zu einem so festen Bunde, wie sich derselbe bey jedem echten dramatischen Künstler stets schliessen sollte. Characterisiren wir Devrient zunächst in dieser Doppelbeziehung, so müssen wir ein eben so tiefes als feines Eingehen in die darzustellenden Charactere an ihm rühmen, welches nicht selten bis zu einer genialen Schöpfungskraft gesteigert wird. Wie vielseitig sein Talent ist, beweist uns ein Verzeichniß seiner vorzüglichsten Rollen. Der Patriarch Jacob in Mehuls „Joseph in Egypten;" Faust in Spohr's Oper; der Templer in Marschner's Werk gleiches Namens; Gluck's Orest; Hanns Heiling und der Zigeuner in den beyden von ihm selbst gedichteten Opern, deren erstere durch Marschner, die andere durch Taubert (1834) componirt; Figaro sowohl in Mozart's als Rossini's Werk; Papageno, der Schlosser in Auber's „Maurer;" der Engländer in desselben „Fra Diavolo" u. s. w. Man sieht hieraus, daß ihm jede Gattung, jeder Styl des Gesanges, von Gluck bis zu Rossini und Auber gleich geläufig ist. Am hervorragendsten unter den aufgeführten Rollen ist uns der Templer erschienen. In diesem Character entwickelte Devrient eine Mannigfaltigkeit, legte eine Tiefe hinein, welche der deutsche Dichter wenigstens nicht geahnet hat. Zugleich gewann die Rolle durch die vortreffliche plastische Darstellung einen hohen ritterlichen Adel, den ihr kein anderer uns bekannter Künstler zu geben wußte. Wie sie aber in gewisser Beziehung der Gipfelpunkt von Devrient's Leistungen wurde, so wurde sie auch ein betrübender Wendepunkt derselben, denn bey einem schon beginnenden Halsübel, im Jahre 1831, gab er diese angreifende Parthie eines Abends mit der höchsten Anstrengung aller seiner Kräfte, und zog sich dadurch eine sehr lange anhaltende Heiserkeit zu, welche die traurige Folge hatte, daß der Künstler seine Stimme in bedeutendem Grade einbüßte. Nur durch sein grosses Geschick als Sänger vermag er es jetzt, störende Einwirkungen zu vermeiden, aber nur selten ist er im Stande, einer Leistung noch einen musikalischen Nachdruck zu geben. Dieß, und der allmählige Verfall des Berliner-Opern-Repertoires, einerseits durch Sorglosigkeit, anderseits durch Intriguen einiger höheren Verwaltungsbeamten, bewog ihn, sich allmählig grösseren Darstellungen in der Oper zu entziehen und sich mehr dem Schauspiele zu widmen. Uebrigens glauben wir, daß Devrient noch in dem Alter ist, wo eine vernünftige ärztliche Behandlung, mit Ausdauer und Folgsamkeit angewendet, sein Organ völlig herstellen könnte. — Bevor wir diesen Aufsatz mit Hinblick auf einige Lei-

Digitized by Google

stungen des Künstlers in einem andern Gebiete schliessen, müssen wir noch eines grossen musikalischen Verdienstes, das von allgemeinem Einfluß auf die Kunstbildung unserer Zeit geworden ist, gedenken. Er war es nämlich, welcher die Aufführung der grossen Passionsmusik von Sebastian Bach durchsetzte, die Mendelssohn unter den obwaltenden Umständen für unmöglich hielt. Doch Devrient's Eifer besiegte alle Hindernisse; denn es ward ihm förmlich Berufspflicht, die Parthie des Heilandes öffentlich zu singen. So trat, durch Mendelssohn einstudirt und geleitet, dieß grosse Werk, nachdem es hundert Jahre geruht, zuerst im Jahr 1830 in Berlin wieder in's Leben und hat sich seitdem mit siegreicher Macht überall hin verbreitet und tausendfach eine edle Begeisterung und Erhebung erweckt. Das Verdienst einer solchen Wiederbelebung ist nicht gering, und muß öffentlich anerkannt werden. Zugleich war die Ausführung der Parthie des Heilandes eine der großartigsten Gesangsleistungen, die wir jemals gehört haben, und führte den Beweis, daß dem Sänger nicht nur jede Gattung des dramatischen Styls, sondern auch der erhabenste kirchliche bis zur vollsten Beherrschung zugänglich war. — Die Freunde an detaillirter Characterdarstellung, der Wunsch, dem verfallenden deutschen Opern-Repertoir durch einige bessere ernste Gedichte aufzuhelfen, endlich ein innerer poetischer Drang selbst machten Devrient zum Verfasser mehrerer sehr verdienstlicher Operngedichte, die jedoch eines edlen Ernstes für die Kunst bedürfen, um aufgefaßt zu werden. Es sind die schon oben genannten „Hanns Heiling," „der Zigeuner," und die artige kleine Operette „die Kirmeß," von Taubert componirt; in allen findet man einen geschickten Plan, sorgfältig angelegte Charactere und sehr artige Versification. Könnte sich der Dichter entschliessen, die beyden grösseren Werke ein wenig in der Handlung zu concentriren, so würden sie auf allen besseren Bühnen gewiß mit Beyfall gesehen werden und in vieler Beziehung Musterbilder für gute Operngedichte seyn. Wir hoffen, daß die Feder des Dichters in dieser Gattung noch mehr liefern, und sich auf solche Weise auch in diesem Gebiete der Musik reichlichere Verdienste erwerben werde; von seinem Berufe dazu zeigt sein letztes Werk, das Anfangs zur Oper bestimmte, späterhin aber zum Schauspiel mit besonderer Rücksicht auf musikalische Effecte bearbeitete Drama „das graue Männlein." — — Alles Thatsächliche, welches wir bisher angeführt haben, zeigt, auf wie vielfache Weise Devrient seine Kunstbildung gefördert hat, und es bedarf also kaum des Zusatzes, daß er ein in jeder allgemeinen Beziehung mit dem intellectuellen Standpunkte der Zeit befreundeter Mann ist, bey dem sich höhere Kunstansicht mit einer edleren und sittlicheren des Lebens verbindet, und der also auch in allen Lebensbeziehungen ausserhalb seines Standes eine leider seltene, aber um so rühmlichere Ausnahme bildet, welche der höchsten Achtung werth ist."

In gleicher Weise günstig spricht sich über Ed. Devrient als Schauspieler ein Artikel in dem Brockhausischen Conversationslexicon der Gegenwart aus.

Digitized by Google

„Der Name Devrient, heißt es dort, ist für die Schaubühne von vielfacher Bedeutsamkeit. Es kommt öfter in Kunst und Wissenschaft vor, daß ausgezeichnete Gaben sich nicht bloß an Individuen, sondern an ganze Geschlechter knüpfen; so die Bach, Benda, Sessi in der Musik, die Bernoulli in der Mathematik, der Name Devrient in der Schauspielkunst. Es sind drey Brüder, Neffen des größten Darstellers der neueren Zeit, Ludwig Devrient's, von denen wir hier zu sprechen haben, nämlich: Karl August Devrient, geboren zu Berlin am 5. August 1798; Philipp Eduard Devrient, geboren am 11. August 1801, und Gustav Emil Devient, geboren am 4. September 1803. Alle drey hatten schon früh Neigung zum Schauspielerstande; alle drey haben sich in verwandten, aber doch verschiedenen Richtungen in demselben ausgezeichnet. Man ist auf den ersten Anschein versucht, zu glauben, daß das Vorbild ihres berühmten Oheims sie jener Richtung zugewendet und sie mächtig nach sich gezogen habe; doch dem ist nicht so. Der Trieb war mehr ein übererbter und inwohnender; er entsprang aus dem dunkeln, aber doch lebendig drängenden Bewußtseyn des Berufes. Von dem Oheim kam nur selten eine Kunde von Breslau her zu ihnen herüber und das in einer Zeit, wo ihr Alter sie noch hinderte, seinen wahren Werth zu schätzen. Doch schon in diesen jugendlichen Jahren äusserte sich bey ihnen Neigung und Talent gleich bestimmt; alle drey waren sie z. B. auf der Schule gute Declamatoren, und, wenn zwey der Brüder auch sonst weniger Energie für ihre Ausbildung entwickelten, so bewährten sie doch in dieser Richtung einen ernsten, beharrlichen Willen. Der Vater, ein Kaufmann, redlich, aber auf seinen Lebenskreis beschränkt, that, was er vermochte, um die fernere Entwickelung dieser Neigung zu hemmen, sie abzulenken, ja gewaltsam zu unterdrücken; doch Alles war vergebens. Mit dem Widerstande wuchs der Trieb, ein Beweis für seine Echtheit und Stärke. Bevor wir aber die Lebensereignisse und die Eigenthümlichkeit des Talentes und der Leistungen der Brüder einzeln zeichnen, sey uns der Versuch gegönnt, ihr Verhältniß zu einander mit wenigen Worten zu bestimmen. Karl August, der älteste, ist vielleicht der reichste an Naturgaben, aber mindest beharrliche und gründliche; Philipp Eduard, bey weitem der hervorragendste an innerer geistiger Kraft und geläuterter Kunstansicht; Gustav Emil, der talentvollste und am glücklichsten mit denjenigen Gaben ausgestattet, welche allgemein beliebt und somit für den Erfolg entscheidender zu seyn pflegen, als höhere, selbst in bedeutendem Maasse. —

Philipp Eduard Devrient, der zweyte Bruder, einer der ausgezeichnetsten jetzt lebenden Künstler, dabey zugleich von innerer Durchbildung des Geistes und Charakters, wie nur Wenige überhaupt, geschweige an der Bühne sie erreichen, war es, der seinen Brüdern gewissermassen die Pforte der Künstlerlaufbahn öffnete, da der Vater diesen nicht wohl versagen konnte, was er der überzeugenden Kraft der Gründe und der Lebendigkeit des Be-

Digitized by Google

rufsgefühles in seinem zweyten Sohne eingeräumt hatte. Eine schöne Baritonstimme war der glückliche und kräftige Hebel, mit dem er die vielen Hindernisse, die sich zumal dem Beginne der künstlerischen Laufbahn entgegenstellen, aus dem Wege räumte. Sein Gesangstalent führte ihn sowohl zur gründlicheren Ausbildung desselben, als behufs allgemeiner musikalischer Studien zu Zelter. Dieß wurde die Veranlassung, daß er am Charfreytage des Jahres 1819 in der in Berlin an diesem Tage üblichen Aufführung des Graun'schen „Tod Jesu" die Baßparthie sang und dadurch zum erstenmale öffentlich als Sänger auftrat. Da es zu jener Zeit in Folge des abgebrannten Schauspielhauses an einem geeigneten öffentlichen Saale fehlte, wurde diese Kirchenmusik im grossen Opernhause gegeben. Der günstige Erfolg der Leistung hatte daher zugleich einen Prüfstein des Organs für diejenige Localität abgegeben, wo es, im Falle Devrient zur Bühne übertrat, den Schauplatz seiner Wirksamkeit hatte. Der damalige Intendant der Bühne, Graf Brühl, auf alle Weise bemüht, die Kunst durch Hervorziehung und Entwickelung junger Talente zu fördern, erleichterte auch hier die oft durch Kabale oder wenigstens durch laues Interesse gesperrten Wege, und seiner Vermittlung war es zuzuschreiben, daß der junge Künstler schon am 18. April 1819 (nach zwey unbedeutenden Versuchen auf einem Liebhabertheater) zuerst ungenannt in Glucks „Alceste," dann, einige Tage später, als Masetto im „Don Juan" mit für den Beginn entschiedenem Erfolge auftrat. Er wurde nun dauernd der Bühne Berlin verpflichtet und erwarb sich in den nächsten Jahren, während er seine speciellen Gesangsstudien aufs eifrigste fortsetzte, die nöthige Uebung und Sicherheit auf der Bühne. Im Jahre 1822 unternahm er eine Reise, hauptsächlich um seinen ersten Studien eine mannigfaltigere Richtung zu geben, nach Dresden, Leipzig, Kassel und Frankfurt am Main. Im letzteren Orte machte er des so höchst verdienstvollen Schelble Bekanntschaft, dem er, nach eigenem Geständnisse, durch wenige aber entscheidende Rathschläge mehr hinsichtlich seiner Gesangsausbildung verdankt, als den Meistern, die sich zuvor Jahre lang mit ihm beschäftiget hatten. Später reiste er noch nach Wien, nur um die damals dort durch Barbaja zusammengesetzte italienische Oper kennen zu lernen, die einen kunstgeschichtlichen Ruf erlangt hatte, indem hier die Fodor-Mainvielle, Lablache, Rubini, Donizetti (auch die beginnende Sonntag) vereinigt waren, und allerdings für die neuere italienische Musik, zum Theil unter Rossini's eigener Leitung, nicht nur ein denkwürdiges Ensemble herstellten, sondern auch die hervorragendsten Einzelleistungen ins Leben riefen. Die auf solche Art betriebenen Studien, bey denen Devrient stets den höchsten und umfassendsten Zielen nachstrebte, erwarben ihm eine Ausbildung als Sänger und Darsteller, wie sie in Deutschland äusserst selten geworden ist; es vereinigte sich in ihm der durch wahrhafte Bildung veredeltste Geschmack mit höchst vollendeter Technik, so daß er, im Verhältniß seines Organs, der ausgezeichnetste Künstler war, den wir auf deutschen

Digitized by Google

Bühnen gehört. Denn nachdem er sich in allen Richtungen der Gesangskunst, von Gluck's erhabenen Schöpfungen, Mozart's geist- und lebensvollen Charakterbildern, bis zu den Forderungen der neuesten Italiener und Franzosen in der komischen und ernsten Oper bewährt, uns den Orest in der „Iphigenia," den Figaro Mozart's und Rossini's, den Schlosser in Aubers „Maurer," den Lord Cockburne in „Fra Diavolo," den Mohamed in der Belagerung von Korinth," den Templer in Marschner's Oper gleich trefflich, noch von keinem andern Darsteller unserer Tage erreicht, gegeben, erlitt er, durch eine zu eifervolle Anstrengung, bey schon eingetretener Heiserkeit, in der letztgenannten Rolle eine bedeutende Einbusse seiner Stimme, so daß er sich, seit 1834, entschieden zur Schauspielkunst wenden und aus der Oper nach und nach ganz zurücktreten mußte. Der „Templer" war vielleicht an ritterlichem Adel der Darstellung und wahrhaft ausdrucksvollem Gesang die höchste seiner Leistungen und wurde so in trauriger Doppelweise das äusserste Ziel derselben. Indeß gewann die verwandte Kunst des redenden Schauspieles an ihm, was die Oper verlor. Er ist noch im Begriff, sich ein entschiedenes Repertoire zu bilden, da er erst vier Jahre und an Einer Bühne diese Richtung verfolgt, mithin die bedeutendsten Rollen, die seinem Talente zustünden, noch von Andern besetzt sind. Doch hat er im Fache der charakteristischen Darstellungen, der edlen Charaktere und besonders der sogenannten Weltmänner, wo sich die höhere Bildung in feinerer Sitte ausprägen soll, Vortreffliches geleistet, ja er nimmt in letzterer Beziehung, so weit unsere Kenntniß der deutschen Bühnen reicht, unbedingt den ersten Rang ein, eine Stufe, auf der ihm auch nicht eher Jemand nachklimmen wird, als bis sich ein Darsteller findet, der die feinen körperlichen Naturgaben, die durch den strengsten Fleiß gewonnene geschickte Anmuth der Formen, mit der wahrhaften Geistesbildung vereint, welche Devrient besitzt. Das letztere Element fehlt am häufigsten in diesem nothwendigen Verein und daher erscheinen seine Concurrenten neben ihm wie Personen, die feine Sitten äusserlich nachahmen, gegen solche, die sie wirklich besitzen, entweder als Gewohnheit oder aus ihrer innerlichen Bildung hervorgehende Thatsache. Der sich verjüngende Liebhaber in der „Leibrente," das graue Männlein im Schauspiel gleiches Namens von ihm selbst, der Papst Alexander in Raupach's „Friedrich I.," mehrere andere historische Figuren (z. B. Ludwig XIII., Shakspeare's Richard II.), der standhafte Prinz, Marquis Posa, der Justizrath in des pseudonymen Leutner „Geschwistern" sind Devrients vorzüglichste Darstellungen. Sind sie gleich mehr die Producte des durch das unermüdliche Studium herausgebildeten Talentes, als, wie bey seinem Oheim, fast unmittelbare Schöpfungen des Genies, so erreichen sie doch in dieser ersten Gattung einen Grad, der sie den besten Leistungen der dramatischen Darstellungskunst unserer Tage beygesellt. Devrient gehörte nie einer andern Bühne an, als der Berliner, und dieser seit 1832 lebenslänglich; Gastdarstellungen hat er nur als Sänger und diese vor 1830

Digitized by Google

in Dresden, Frankfurt am Main, Prag, Magdeburg und Hamburg gegeben, während seine Brüder fast auf allen Theatern Deutschlands aufgetreten sind. Daher ist sein Ruf in Deutschland seinem Werthe und Talente durchaus nicht gleich. Seit 1832 ist er auch als dramatischer Schriftsteller aufgetreten, anfangs als Operndichter mit einer allerliebsten kleinen Operette „die Kirmeß," wozu W. Taubert die Musik schrieb; dann dichtete er für Marschner die an Schönheiten so reiche Oper „Hanns Heiling," und für Taubert eine zweyte „die Zigeuner," welche keinen Erfolg hatte. Zwischen diese Opern fiel ein charakteristisches Schauspiel „das graue Männlein," in welchem der Dichter vortrefflich spielte, das aber auch als Drama eine grössere Aufmerksamkeit verdiente, als ihm geworden ist. Vor Kurzem ist er, ungleich glücklicher, mit zwey feinern Lustspielen, welche Sitten und Charakter des bürgerlichen Lebens abspiegeln, aufgetreten „die Gunst des Augenblickes" und „die Verirrungen." Bey seiner Jugend, seinem unermüdlichen Streben ist sowohl als Darsteller wie als Bühnendichter noch viel höchst Schätzbares von ihm zu erwarten, falls er nicht, seinem schwächlichen Körper zu viel bietend, sich zu früh aufreibt."

* *
*

Die bisher abgedruckten Berichte über das Ammergauer-Passionsspiel sind durch die Darstellungen vom Jahre 1850 hervorgerufen worden. — Nun folgen auch jene, zu welchen bereits die früheren Passionsvorstellungen (in den Jahren 1830 und 1840) Veranlassung gegeben haben.

XVII.

Sechszehnter Bericht

über das christliche Volksschauspiel in Oberammergau.

Vom Hofrath v. Oken*).

München, im July 1830. — Die Würde, Ruhe und Uebung, womit die Leidensgeschichte dargestellt wird, der tiefe Eindruck, den diese Darstellung auf Tausende macht, das Interesse, welches den Zuschauer den ganzen Tag gefesselt hält und endlich die Zufriedenheit, mit welcher jeder Stand heraustritt und heimkehrt, alles dieses bestimmt mich, eine kurze Nachricht von dem sogenannten Passionsspiele in Oberammergau zu geben.

*) Abgedruckt im Volksfreunde v. J. 1830 und in dem Sonntagsblatte Nr. 215 zur Augsburger-Postzeitung v. J. 1840.

Digitized by Google

Bekannte, welche vor drey Jahren demselben Schauspiele in Partenkirchen*) beywohnten, konnten des Rühmens nicht satt werden; andere, welche an den letzten Pfingsten in Oberammergau waren, stimmten einhellig in dem Lobe dieses Schau- und Trauerspieles überein. Dieses bewog mich, am 27. Juny 1830 gleichfalls dahin zu reisen.

Es war zufällig auf einige Tage das schönste Wetter. Als wir Morgens um 6 Uhr den Ettaler-Berg heraufgingen, sahen wir eine Menge Menschen von allen Seiten zusammenströmen. Gegen 8 Uhr im Dorfe angekommen, wimmelte es in Gassen, Häusern und auf den Wiesen. Das Theater, westlich vom Dorfe aufgeschlagen, erinnert an die römischen Theater, theils durch seine Grösse, theils durch seine vielen Eingänge, theils durch seine Dachlosigkeit. Es haben über 5000 Menschen darin Platz, und diese mochten sich auch wohl darin befunden haben. Man saß auf 60 bis 70 Bänken hintereinander, auf deren jeder 70 bis 80 Menschen Platz hatten. Die hintern werden immer höher, so daß Jedermann bequem über die vorderen Zuschauer hinsehen kann. Jederseits sind vier Eingänge nach den verschiedenen Preisen, hinten 12, dann 24, dann 48 und ganz vorn 1 fl. 12 kr. Selbst in den vorderen zwey Abtheilungen sah man Menschen aller Stände durcheinander, dem Ansehen nach aus den ganz unbemittelten.

Die eigentliche Bühne stellt eine ganze Stadt, Jerusalem, vor und besteht aus drey Gassen; die mittlere bedeckt, mit Coulissen und Vorhängen versehen, die zwey seitlichen unbedeckt und von der mittleren getrennt durch die Häuser des Pilatus und Herodes**) mit Altanen, worauf diese gelegenheitlich erscheinen und Urtheil sprechen. Die Bühne ist so tief und hat ein so eigenthümliches Licht, daß die im Grunde erscheinenden Personen wie aus grosser Ferne herzukommen scheinen. Dabey denke man sich das wilde Amberthal, von beyden Seiten und nach Osten von den hohen, mannigfaltig zugespitzten, oben kahlen, unten mit Wald bedeckten Kalkalpen umgeben, nach Westen geöffnet, und in grösserer Ferne mancherley schön geordnete Berggestalten zei-

*) Nicht in Partenkirchen, sondern in Mittenwald hatte man damals gleichfalls mit gutem Erfolge wieder versucht, den Passion zu spielen.

**) Kaiphas. D.

gend; eine Gegend, ganz so, wie die Römer sich dieselbe zu ihren Theatern wählten, und in welcher die beyden Bergreihen die Coulissen bilden.

Vor 8 Uhr geht die Trommel durch alle Zinken des Dorfes, um die in die Häuser zerstreuten und frühstückenden Gäste zu rufen; dann fallen drey Böllerschüsse, bey deren letztem die Vorstellung beginnt.

Das Spiel ist eine Combination aller möglichen Kunstdarstellungen, der Declamation, des Chorgesanges, der sogenannten plastischen Gemälde und endlich des beweglichen und dialogischen Theaterspieles. Durch das ganze Spiel läuft eine doppelte Darstellung, eine Reihe von Scenen aus dem alten Testamente und eine entsprechende aus dem neuen. Jene sind die vorbildlichen oder prophezeyhenden von diesen, und werden plastisch, oft von mehreren hundert Personen in den mannigfaltigsten Gruppen und Stellungen, ohne alle Bewegung, meisterhaft, mit Geschmack, Anstand und Berechnung der Wirkung dargestellt; diese dagegen zeigen sich im gewöhnlichen Spiel voll Bewegung und Leben und mit einer solchen Einübung in den Dialog, daß nie eine merkliche Unterbrechung vorkommt, wobey freylich der Souffleur, jedoch ganz unbemerkt, mithilft. Bey der Anordnung der Scenen, besonders der plastischen Gruppen, ist vorzüglich der Ortspfarrer thätig, und er entledigt sich dieses Geschäftes wirklich mit vielen Beweisen für seinen Geschmack und seinen Eifer, obschon er (wie man uns sagte, als wir einmal hinter die Bühne selbst traten, um die Einrichtung und die Vorgänge im Innern der Gesellschaft kennen zu lernen) anfänglich sich der Aufführung dieser Spiele sehr widersetzt hatte, wahrscheinlich weil er glaubte, daß sie sich für unsere Zeit nicht schickten, worin er aber sicher Unrecht hat. Es geht hier darchaus nichts vor, was an Bigotterie oder Fanatismus erinnerte, ja nichts, was im Geringsten gegen den guten Geschmack oder gegen das Zartgefühl anstiesse. Höchstens könnte man das Ausfliessen des Blutes auf der linken Seite weglassen, sowie einige Mißhandlungen mildern. Wie weit hierin der gerade Sinn des gemeinen Volkes geht, zeigt folgende Aeusserung: Als die Juden Christum nach der Geißlung verspotteten und schlugen, stieß ihn Einer vom Stuhl auf den Boden. Darauf sagte eine Bauern-

Digitized by Google

frau hinter uns: „Nein, das ist zu arg; das haben sie Ihm nicht gethan.“

Auch hinter der Scene herrscht die vollkommenste Ruhe und der größte Anstand, obwohl im Ganzen gegen 300 Personen von beyden Geschlechtern und von jedem Alter, selbst Kinder von 3 Jahren, und auf's Mannigfaltigste und Fremdartigste gekleidet, hier zum Spiele versammelt sind. Da die Spieler wie die Zuschauer den ganzen Tag der brennenden Sonnenhitze ausgesetzt sind, so reichen hinter der Scene die Weiber ihren abtretenden Männern und Kindern gewöhnlich ein Glas Bier; sie setzen sich zusammen und unterhalten sich, ohne das geringste Geräusch und ohne Jemanden zu stören.

Die Spieler sind in der Regel nicht Bauersleute, sondern größtentheils Holzschnitzer und Verleger solcher Schnitzwaaren, welche daher meistens schon in der Welt herumgekommen sind und sich viel mit Menschen zu benehmen gelernt haben.

Am meisten zu thun haben die Mitglieder des Chores, welcher aus einem Dutzend weißgekleideter Personen besteht, und unter diesen der Vorsänger, welcher, wenn ich nicht irre, der Lehrer des Dorfes ist. Nach ihm hat Christus und Kaiphas die schwerste Rolle. Alle, auch die vielen Andern, die weniger vorzutragen hatten, haben sich ihrer Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Zuschauer entlediget, und gewiß wird die Zahl der letzteren bey den ferneren Vorstellungen, wofern nur das Wetter günstig ist, sich eher vermehren als vermindern.

Vor jeder Vorstellung tritt der Vorsänger, von zwey Chorknaben begleitet, gleichsam als Herold hervor, und zeigt mit einer Art von Declamation an, was die folgende Darstellung zu bedeuten habe. Dann tritt er ab, kommt aber sogleich wieder mit dem Chor, welcher sich mitten in's Proscenium stellt, so daß rechts dem Vorsänger lauter Mädchen, links lauter Knaben stehen. Sie singen nun abwechselnd und kunstgemäß mehrere Strophen, worin wieder auf die folgende Darstellung auf poetisch-religiöse Weise angespielt wird. In diesem Gesang tritt bald der Baß, bald der Tenor, bald der Discant allein auf, mit vielen Modulationen, doch ohne Triller und Schnörkel, welche die Würde des Spieles stören würden. Die Musik ist von Dedler. — Ist die erste Strophe gesungen, so trennt sich der Chor und stellt sich vor den beyden Seitengassen auf, um der plasti-

Digitized by Google

schen Darstellung, die sich nun nach aufgezogenem Vorhange zeigt, nicht im Wege zu stehen. Beym beweglichen Spiele tritt der Chor gewöhnlich ab. Auf diese Weise ist der Chor in beständiger Bewegung und in gewisser Hinsicht der Leiter des ganzen Spieles.

Die Gedichte kommen nicht etwa in Knittelversen gemeiner Ideen vor, sondern die meisten gleichen Hymnen mit dem Schwunge der Psalmen. Man muß überhaupt den Dichter bewundern, welcher dieses Schau- und Trauerspiel zuerst in seinem Kopfe entworfen. Die vollkommene Ausstattung desselben ist indeß nach und nach hinzugekommen. Uebrigens liegt auf der Bühne ein Buch von mehreren Folioseiten, worin Alles aufgezeichnet ist, was gesprochen und gethan werden soll.

In welchem Geiste und in welcher Sprache die Gesänge verfertiget sind, kann der Prolog zeigen, welchen der Chor, in der Mitte stehend, sang:

Wirf zum heiligen Staunen dich nieder,
Von Gottes Fluch gebeugtes Geschlecht! ꝛc. ꝛc.

Nun vertheilte sich der Chor auf die beyden Seiten, der Vorhang ging auf und es zeigte sich in plastischer Darstellung:

1. Abraham im Begriffe, seinen Sohn zu opfern — das Vorbild des Versöhnungtodes Jesu. Der Chor sang fort:

Seht, so will, der Sünder Schuld zu zahlen,
Gott zum grossen Sühnungsopfer fallen ꝛc. ꝛc.

Darauf fiel der Vorhang; der Herold trat wieder hervor und kündigte den Einzug Christi in Jerusalem an. Dann folgte wieder der Chor und sang eine darauf bezügliche Hymne von 5 Strophen; am Ende derselben erhob sich der Vorhang wieder und Christus ritt unter einem grossen Haufen jubelnden Volks zu Jerusalem herein, ging in den Tempel, tadelte die Pharisäer und trieb Käufer und Verkäufer hinaus, wodurch er sich den Zorn aller Parteyen zuzog. — Durch diese Handlung wird der Knoten des Stückes geschürzt. — Das Austreiben sah allerdings etwas komisch aus, aber Niemand fand den Vorgang lächerlich.

Von nun an folgen die Vorstellungen mit denselben Einleitungen und Begleitungen.

Plastisch wurde dargestellt: 2. Die Söhne Jakobs beschliessen, ihren Bruder Joseph aus dem Wege zu räumen.

Digitized by Google

Dramatisch wurde dargestellt: Die hohen Priester halten Rath, wie sie Jesum fangen und tödten könnten.

Die plastischen Gruppen sind ferner:

3. Der kleine Tobias nimmt Abschied von seinen Eltern und darauf: Die Braut beklagt den Verlust ihres Bräutigams.

Dramatisch: Christus wird zu Bethania von Maria gesalbt. Ueber diese Verschwendung des theuren Balsams wird Judas, der Kassier der Jünger, zornig; und dieses ist die Veranlassung zu seinem späteren Verrath.

4. Plastisch: König Assuer verstößt die Vasthi und erhebt die Esther.

Dramatisch: Christus geht wieder nach Jerusalem und läßt das Osterlamm bereiten.

5. Plastisch: Der Herr gibt dem Volke das Manna und die Weintrauben aus Kanaan.

Dramatisch: Christus hält das Abendmahl.

6. Plastisch: Die Söhne Jakobs verkaufen ihren Bruder Joseph.

Dramatisch: Judas verkauft Christum an das Synedrium.

7. Plastisch: Adam ißt sein Brod im Schweisse seines Angesichts (eine sehr schöne Scene). — Joab küßt und ersticht den Amasa. — Simson wird von den Philistern gefesselt.

Dramatisch: Christus wird am Oelberg durch einen Kuß verrathen, gefangen und weggeführt.

8. Plastisch: Michäas, der Prophet, bekommt einen Backenstreich, weil er dem Könige Achab die Wahrheit sagte.

Dramatisch: Christus wird dem Annas vorgestellt und in's Angesicht geschlagen.

Nun war es gegen 12 Uhr. Der Herold kündete daher an, daß man schliessen und um 1 Uhr wieder anfangen werde.

Obschon man seit 8 Uhr bis jetzt, also fast vier Stunden in der brennenden Sonnenhitze gesessen, so war die Aufmerksamkeit Aller doch dermassen gefesselt, daß es Niemanden eingefallen war, fortzugehen. Unter den Schauspielern waren vor Allem die Sänger zu bedauern, weil sie die Morgensonne im Gesichte hatten und fast unaufhörlich in Thätigkeit waren.

Digitized by Google

Nun strömte Alles nach dem Dorfe, um, so gut es bey der grossen Menge gehen wollte, sich etwas zum Mittag zu verschaffen. Um 1 Uhr wurde wieder die Trommel gerührt und die Böllerschüsse verkündeten gegen halb 2 Uhr den Anfang.

Die erste plastische Vorstellung war:

9. Der unschuldige Naboth wird durch falsche Zeugen zum Tode verurtheilt. — Job erduldet viele Beschimpfungen.

Dramatisch: Christus wird zu Kaiphas geführt, durch falsche Zeugen zum Tode verurtheilt und von Gerichtsdienern mißhandelt.

10. Plastisch: Der meineidige Achitophel erhängt sich an einem Balken.

Dramatisch: Judas gibt die Silberlinge zurück und erhängt sich in der Verzweiflung.

11. Plastisch: Die Landvögte verklagen Daniel und dringen darauf, daß er in die Löwengrube geworfen werde.

Dramatisch: Christus wird zu Pilatus geführt, für unschuldig erklärt und zu Herodes gebracht.

12. Plastisch: Der König Hanon beschimpft Davids Gesandte.

Dramatisch: Herodes verhöhnt Christum und sendet ihn dem Pilatus zurück.

13. Plastisch: Josephs Rock wird, mit Blut besprengt, zurückgebracht. — Der zum Opfer bestimmte Widder im Dornengesträuch.

Dramatisch: Pilatus schlägt Barabbam statt Christus vor, läßt endlich diesen geisseln.

14. Plastisch: Joseph wird als Landesvater von Aegypten ausgerufen. — Loosung zweyer Böcke, wovon einer für die Sünden des Volkes geschlachtet wird.

Dramatisch: Pilatus stellt den gekrönten Christus dem Volke vor, läßt Barabbam frey und Christum kreuzigen.

15. Plastisch: Isaak, zum Opfer bestimmt, besteigt mit Holz den Berg. — Moses erhebt die Schlange von Erz. — Nun tritt der Chor schwarz gekleidet auf.

Dramatisch: Christus trägt das Kreuz, wird gekreuzigt, spricht die letzten Worte, stirbt, wird abgenommen und begraben.

16. Plastisch: Jonas wird von dem Wallfisch gesund an's Land gesetzt. — Das Volk Israel zieht durch das rothe Meer,

Digitized by Google

welches die Aegyptier verschlingt. (Eine mannigfaltige, wohlgeordnete Scene!)

Dramatisch: Die Frauen besuchen das Grab; Erdbeben; Jesus ersteht; die Wächter erschrecken; ein Engel erscheint.

Zum Beschluß singt der Chor:

Halleluja! Ueberwunden, überwunden hat der Held ꝛc.

Es war halb 6 Uhr. Schon seit einer Stunde stand das Gewitter, welches so viele Gegenden Bayerns verheerte, drohend im Westen; aber Niemand machte Anstalt zum Aufbrechen, und die Schauspieler handelten ruhig fort, als wenn keine Eile wäre. Oft war das ganze Publicum bis zu Thränen gerührt; ein Beweis, was schlichte, ungekünstelte, ernste Darstellung eines ernsten und heiligen Gegenstandes vermag.

Sogleich waren alle Strassen von Heimkehrenden bedeckt; es regnete ein wenig, da nun die Südgrenze des Gewitters bis an das Gebirg reichte. Schon um 10 Uhr in der Nacht waren die meisten Fußwanderer in Murnau. Niemand kehrte wohl heim ohne Rührung, ohne Erhebung und ohne Achtung für die Tiefe der Wahrheit und wohlthätige Wirkung dieses Volksspiels. Selbst der Künstler könnte hier lernen, was der Zuschauer mit Lust in sich einsaugt, und was dem Geber Dank verschafft.

XVIII.

Siebzehnter Bericht

über die theatralische Darstellung der Leidensgeschichte unseres Erlösers in Ammergau.

Aus den bayerischen Blättern, Jahrg. 1832, S. 276 u. 277.

Kurz nach dem dreyssigjährigen Kriege wurde Bayern vom Inn bis zum Lech von der weit und breit gefürchteten Pest verheeret. Die Krankheit war von Wien gekommen, woselbst sie schrecklich wüthete.

An der Tyroler-Grenze entspringt ein kleiner Fluß, die Amper genannt, und durchströmt, nicht allzuweit von seinen Quellen entfernt, ein hochgelegenes Thal in den bayerischen Gebirgen, das sich nach ihm nennt, wie auch mehrere Dörfer, die in selbigem Bergthale liegen.

Digitized by Google

Die Bewohner dieser Gegend sind fleissige, andächtige und frommgesinnte Menschen. Von jeher sind die braven Ammergauer als solche bekannt. Auch sie hatte die fürchterliche Pest heimgesucht und in den Ortschaften Murnau, Partenkirchen rc. ihren blutigen Thron aufgeschlagen. Da versammelten sich die Männer von Ammergau und beschlossen, daß Niemand vom Fusse der Berge, die das Thal von dem übrigen Lande trennen, hereingelassen werden solle, noch Jemand aus dem Thale selbst hinabginge über die Berge, um wiederzukehren; Alles verpönt bey grosser Strafe, damit nicht das Pestgift nach Oberammergau käme, weil es sich vertragen liesse in den Kleidungsstücken, selbst in den Nahrungsmitteln, und ausbreche, ehe man sich's versehe. Das Gebot wurde bis zum Kirchweihfeste treulich gehalten. Aber nun wurde Einem von Ammergau, der schon seit mehreren Monaten als Taglöhner in Eschenlohe, jenseits des Ettaler-Berges, arbeitete, schwer zu Sinn und Herzen, und er bekam das Heimweh, weil er die Feyertage mit seiner Familie zuzubringen sich sehnte, und dennoch wegen des strengen Verbotes von der Heimath entfernt bleiben sollte. Die Sehnsucht nach Weib und Kind ist aber bekanntlich bey einem braven Familienvater unwiderstehlich und reicht oft über die Furcht vor dem Tode und der gesetzlichen Strafe hinaus. Dieses bewährte sich auch an dem armen Taglöhner, welcher plötzlich in der Nacht seinen Herrn verließ, — in dessen Hause eben eine Person pestkrank geworden war, — sich wie ein Flüchtling auf schlechtgebahnten und versteckten Schleichwegen über das Gebirge stahl, und heimlich, wie ein Dieb, zu den Seinen in die eigene Hütte trat. Seine unvermuthete Ankunft erregte viele Freude, aber das Leid kam hinterher; denn er hatte die Krankheit selbst im Leibe mitgebracht, legte sich schon am zweyten Tage und starb am dritten, und viele Leute, die, weil des Taglöhners Familie die Ankunft und den Tod desselben nicht mehr verheimlichen konnte, neugierig herbeygekommen waren, die Leiche zu betrachten, gingen, angesteckt vom Pestduft, wieder in ihre Wohnungen, so daß ein grosses Sterben im Thal ausbrach und immer weiter um sich griff, weil kein Arzt und Bader zu helfen wußte, und der Schrecken allein schon Kranke in Menge darniederwarf.

Da wendeten sich die gottesfürchtigen Ammergauer zum himmlischen Arzte mit gläubiger Zuversicht, empfahlen ihm nebst

Digitized by Google

der Seele auch den Leib und thaten das Gelübde, alle zehn Jahre (jetzt alle sieben Jahre *) mit grosser Feyerlichkeit und Andacht die Leidensgeschichte des Erlösers bildlich darzustellen, wofern der Heiland durch seine Fürsprache (!) das grimmige Pestübel von ihnen wende. Das Gebet der Frommen wurde erhört und dem Sterben wie durch ein Wunder Einhalt gethan, so daß bald wieder fröhliches Leben auf der Stätte des Todes herrschte und preisender Jubel klang, wo noch kurz zuvor Verzweifelte ächzten. — In ihrer Freude vergassen jedoch die Ammergauer nicht ihr Gelöbniß, und stellten schon im nächsten Jahre auf einem grossen Theater die Passionsgeschichte, nach der Weise der alten Mysterienspiele, unter grossem Zudrange von Fremden aller benachbarten Länder feyerlichst und ohne alle Störung vor **). Dieses fromme Schauspiel, weil es sich oft im Sommer wiederholte, immer einen Sonntag über den andern, und der Zuschauer immer mehrere lockte, zog viel Geld und Verdienst in das Thal; die Fremden verbrauchten viel Geld und kauften zugleich eine grosse Menge der von den Ammergauern verfertigten Crucifixe, Rosenkränze und Heiligenbilder, sowie auch Spielwerk; denn die Ammergauer wissen dergleichen mit sehr viel Kunst aus Holz und Bein zu schneiden und zu drechseln. Jeder, der bei diesem Feste anwesend war, wollte auch seinen Kindern, Freunden und Verwandten ein kleines Andenken an seine Fahrt nach Hause bringen, und auf diese Weise kamen wieder ansehnliche Summen in die Werkstätten der Handwerker. Man kann sich nun leicht denken, daß die Ammergauer mit wahrer Sehnsucht die Zeit herbeywünschten, welche ihnen so reiche Beute bot.

Leider aber wird heutzutage an diesem auferbaulichen Schauspiele keine sonderliche Freude, kein Eifer mehr wahrgenommen. Nur wenige Fremde reisen jetzt mehr, dieses Amphitheaters wegen, nach Ammergau, während zu jener Zeit nicht einmal Stroh

---

*) Eine irrige Angabe. D.

**) Hiermit vergleiche man den Aufsatz „Ober- und Unterammergau" in dem vaterländischen Magazin, II. Jahrg. (1838) Nr. 20, S. 153 bis 155. Auch v. Obernberg macht in seinen Reisen durch den Isarkreis (Bd. V. S. 433) der Ammergauer-Passionsvorstellungen und der damit verbundenen lebend-plastischen Bilder rühmende Erwähnung. D.

Digitized by Google

genug herbeygeschafft werden konnte, um selbe zu beherbergen, so daß sich mit einem Bündel (Schab) Stroh drey und vier Personen begnügen mußten.

Das Theater erinnerte, wie schon erwähnt, an die ältesten Schauspielplätze; denn es hatte kein anderes Obdach, als den blauen Himmel. Schauspieler und Zuschauer waren der Sonnenhitze preisgegeben; jetzt sind wenigstens Erstere vor selber geschützt.

Die Sitze waren von Brettern gezimmert und amphitheatralisch hintereinander erhöht. Man konnte immer annehmen, daß gegen 2000 Personen sitzen konnten. Jetzt darf man freylich nicht mehr auf so viele Leute rechnen; es findet sich kaum die Hälfte der eben angegebenen Zahl ein. — Damals stellte die Bühne Jerusalem vor, mit einigen Thoren und Gassen. Man bemerkte in letzteren das Haus des Kaïphas und den Palast des Pilatus. In der Mitte dieser Häuser war ein leerer Raum, von einem Vorhang bedeckt, in welchem theilweise Scenen aus dem alten Testamente vorgestellt wurden, während z. B. der Heiland mit seinen Jüngern sprach oder mit den Hohenpriestern und Pharisäern stritt und zankte. Schade, daß man damals die schöne Erfindung des Streichens oder Extemporirens noch nicht kannte, es wäre das Spiel vielleicht weit weniger langweilig ausgefallen. Aber da mußte jedes Wort, jede Sylbe genau (nach dem gereimten Texte?) ausgesprochen werden.

Bey jeder Abhandlung wurde ein Prolog gesprochen, begleitet von einem singenden Chore, angethan mit römischen Gewändern und Heroldshelmen. — Eine feyerliche Würde lag in dem schmucklosen Spiele dieser Landleute verbreitet, und besonders zeichneten sich die bey jeder Abhandlung (Station) wiederkehrenden Psalmensänger aus. — Die Männer, welche Christus und Petrus und die übrigen Jünger darstellten, waren solche, welche manches theuere Opfer der bösen Seuche zu Grabe getragen.

Die vorstehenden Zeilen bezeichnen sonach das Herkommen dieser religiösen Darstellungen, die den Ammergauern in doppelter Hinsicht von grossem Nutzen sind. — Es stellt sich uns nun aber mit lebendigen Farben die Ursache dar, warum in der jetzigen Zeit dieses religiöse Fest so wenig besucht wird. Nicht der Zeitgeist ist es, nein, sondern der unverständliche Dialect, in welchem das Ganze vorgetragen wird. Der Verfasser ist selbst ein Altbayer, aber es wäre unwahr, wenn er sagen wollte, er hätte

Digitized by Google

jedes Wort verstanden. Wäre es dem dortigen Schullehrer oder sonstigen befugten Personen nicht möglich, dem spielendem Personale eine allgemein verständliche Sprache beyzubringen? Man sollte dieß wohl denken; denn keiner der Darsteller extemporirt, und lesen lernt heutzutage in der Schule Jeder nach der Schrift. Wird dieß bezweckt, so zweifelt der Verfasser auch nicht, daß dasselbe rege Leben zur Zeit der Passionsvorstellungen wieder eintreten wird, wie es nach dem dreyssigjährigen Kriege der Fall war *).

XIX.

Achtzehnter Bericht.

Aus dem bayerischen Volksfreund, Jahrg. 1840, I. Nro. 132 und 139. II. Nro. 5. 17. 65 und 72.

Werdenfels, 24. May. — Heute haben die Passionsvorstellungen zu Oberammergau begonnen. Ohngeachtet der vorangegangenen regnerischen und kalten Witterung war der Zuspruch dennoch sehr groß. Allgemein war der Beyfall und die Erwartung durchgehends übertroffen. Das Spiel war aber auch so gut und die plastischen Darstellungen in ihren eben so sinnigen als geschmackvollen, oft großartigen Gruppirungen so ausgezeichnet, daß man nur staunen konnte, wie es möglich ist, daß die Oberammergauer solche Leistungen — alle durch sie selbst geschaffen — hervorzubringen im Stande seyen. Bereits hat auch die Natur den Reichthum ihrer Schönheit dem Auge entfaltet.

Werdenfels, 10. Juny. — Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin und Ihre Durchlaucht Theodelinde von Leuchtenberg kamen am 7. l. Mts. Nachmittags 4 Uhr zu Oberammergau an und geruhten am anderen Tage nach dem Frühgottesdienste den Passionsvorstellungen beyzuwohnen. Sich zum zweyten Male eines solchen höchsten Besuches erfreuen zu können, verlieh dem Eifer der Oberammergauer einen neuen Schwung. Der Andrang der Menschenmenge war so groß, daß die Anzahl der Zuschauer sich auf 6000 belief. Mehreren der Zuschauer

*) Die Ammergauer haben bessere Mittel, als das hier vorgeschlagene, anzuwenden gewußt, um ihrem Spiele wieder allgemeine Anerkennung und lebhaftere Theilnahme, als je, zu verschaffen. D.

Digitized by Google

konnte der Zutritt nicht mehr gestattet werden, weßhalb die Wiederholung der Vorstellungen am nächstfolgenden Tag angekündiget werden mußte. Manche der Zuschauer, deren Verhältnisse einen längeren Aufenthalt nicht gestatteten, begnügten sich mit der Erlaubniß, ihren Platz auf den Dächern der angrenzenden Gebäude nehmen zu dürfen. Häufig geschah es, daß schon früh 7 Uhr die Eintrittskarten um sehr hohen Preis verkauft wurden.

Die Leistungen bewährten auch dießmal nicht nur ihren bisherigen Ruf, sondern sie waren auch mit mehreren Verbesserungen ausgestattet, die auf die würdevolle Behandlung dieses heiligen Gegenstandes noch wohlthuender wirkten. Die Darstellungen wurden auch dießmal wieder Meister über die Gefühle der Zuschauer; denn der sichtbarste Ausdruck des Durchdrungenseyns vom innigsten religiösen Gefühl gab sich hier an dieser Stätte, wie vielleicht nicht häufig anderswo, wiederholt Jedermanns Auge kund. Ihre königl. Hoheiten geruhten auch mehrmals Höchstihre Zufriedenheit auszusprechen und den Vorstellungen bis zunächst am Schlusse beyzuwohnen.

Werdenfels, 30. Juny. — Se. Excellenz, der k. Minister der Finanzen, Herr Graf von Seinsheim, wohnte in Begleitung mehrerer hohen Herrschaften aus München am 28. l. Mts. der Passionsvorstellung zu Oberammergau bey. Der Andrang der Zuschauer war wieder ausserordentlich groß. Obwohl über 5000 Eintrittskarten vertheilt waren, so mußte dennoch wegen der noch übrigen grossen Menge von Schaulustigen die Passionsvorstellung am andern Tage wiederholt werden. Wie bisher, so störte auch dießmal weder ein Exceß, noch irgend ein Unglücksfall die Ruhe und Ordnung. — Bemerkenswerth bleibt übrigens die Erscheinung, daß stets an den Tagen dieser Vorstellungen die Witterung ganz gut war, während dieselbe vorher und nachher sich oft sehr ungünstig zeigte, — gerade als ob der Herr, vor dem alles Endliche im Staube liegt, an dem Unternehmen, als die lebendige Anschauung der Grösse seiner Herrlichkeit bezielend, sein Wohlgefallen habe!!

München, 16. July. — Bey der letzten Passionsvorstellung in Oberammergau den 12. ds. wurde den Zöglingen des hiesigen Taubstummen-Instituts die grosse Freude zu Theil, daß sie nach erfolgter kgl. Regierungsgenehmigung von ihrem In-

Digitized by Google

stitutsvorstande und Lehrern dahingeführt, nach vorhergegangener besonderer Einladung der dortigen Gemeindeverwaltung ganz freyen Zutritt zu den für sie sehr lehrreichen, anschaulichen Vorstellungen fanden und nach denselben sämmtlich in dem geräumigen Schulhause auf Kosten der Gemeinde ausgespeist wurden, wobey der dortige, sehr würdige, humane k. Landgerichtsvorstand Alles beytrug, daß die unglücklichen Kinder reichlichen Gewinn schöpfen konnten. — So menschenfreundlich und wohlthätig diese Begegnung für die armen Taubstummen war, die da Erhabenes sahen, lernten und fühlten, so dankbar werden dieselben auch stets gegen die sich zeigen, welche so edel und human an ihnen handelten.

Werdenfels, 10. Sept. — Zu den Passionsvorstellungen am 7. l. Mts. war der Andrang der Zuschauer so groß, daß am Tage vorher Abends 6 Uhr schon keine Nachtherberge in Oberammergau mehr zu bekommen war. Die Anzahl der Zuschauer betrug wieder an 5000. Die Oberammergauer bewährten auch dießmal ihren bisherigen Ruf; sichtbar war aber ihre Freude, ihr Eifer erhöht, ja bis zur Begeisterung gesteigert, als der erste Chorführer die zur Mittagszeit eingetroffene officielle Nachricht verkündete, daß Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen der Passionsvorstellung am 20. l. Mts. allergnädigst beyzuwohnen geruhen werden. Bereits sind auch solche Anordnungen getroffen, daß keiner der bisher geäusserten Wünsche unbefriedigt erscheinen wird.

Werdenfels, 25. Sept. — II. Majestäten der König und die Königin von Sachsen haben am 20. l. Mts. den Passionsvorstellungen zu Oberammergau beyzuwohnen und troz der kalten und regnerischen Witterung bis zum Schlusse derselben daselbst zu verweilen geruht. Allerhöchstdieselben haben Ihre Zufriedenheit über die Leistungen mehrmals allergnädigst zu erkennen gegeben. Nur der enthusiastische Eifer der Oberammergauer, erzeugt durch die Freude über die Anwesenheit II. Majestäten, war allein vermögend, die grossen Hindernisse, welche dießmal die Naturelemente setzten, zu besiegen und die Durchführung der Vorstellungen mit der bisherigen bewundernswürdigen Präcision und Geschicklichkeit zu bewerkstelligen.

Digitized by Google

XX.

Neunzehnter Bericht.

Aus der Leipziger allgemeinen Zeitung vom Jahr 1840, abgedruckt in dem Sonntagsblatte der Augsburger=Postzeitung vom 2. Aug. 1840, Nr. 215.

München, 15. July 1840. — Ich habe am 12. July der Passionsvorstellung in Ammergau beygewohnt, und wie sich mir auf dem Heimwege die Eindrücke zu bestimmten Anschauungen gestalteten, dachte ich diese Ihnen und Ihren Lesern mitzutheilen, wobey ich voraussetzen darf, daß die Sache selbst Ihnen nicht fremd ist. Jedenfalls bleibt das ganze Unternehmen, die Leidens=geschichte Christi dramatisch aufzuführen, eine höchst merkwürdige Erscheinung, deren Gewicht verstärkt wird durch den Umstand, daß es Bauern sind, die die Aufgabe lösen, und zwar katholische Bauern, bey denen Christus schlechtweg „Herrgott" heißt. Wie nahe liegt die Gefahr einer Profanation, und — wie weit ist man doch an Ort und Stelle davon entfernt!

Der Heuärnte und des etwas unsichern Wetters ungeachtet waren etwa dritthalbtausend Menschen versammelt, der Aufführung beyzuwohnen. Diese währte von 8 Uhr Morgens ohne Unter=brechung bis Nachmittags 4 Uhr. Die singenden und handeln=den Personen, deren Anzahl gegen 300 war, setzten, ohne sich die mindeste Erholung zu gönnen, ihre anstrengende Arbeit trotz einfallender Regengüsse fort; bey keinem einzigen trat Ermüdung des Körpers, der Stimme oder des Gedächtnisses ein; ja letzteres überraschte so sehr, daß Einige, die der Vorstellung zum ersten Male beywohnten, eher der Meynung waren, die Dialoge wür=den improvisirt. Beym Einzuge Christi in Jerusalem, den das halbe Dorf als Volk von Zion begleitet, sieht man dritthalbjäh=rige Kinder neben Greisen gehen und hört ihr „Hosianna in der Höhe!" Trotz der Menge der Menschen und der voraussetzlichen Ungeschicklichkeit so kleiner Acteurs geht Alles mit der größten Ordnung, ohne alle sichtbare Führung oder Zurechtweisung vor sich, so daß man sich, mehr als vor jeder mit Statisten besetzten Bühne, der Wirklichkeit gegenüber zu befinden meynt. Die Bewun=derung steigt, wenn in den Zwischenspielen die lebenden Bilder aus dem alten Testamente erscheinen, in denen ausser Richtigkeit der Dar=stellung die Energie überrascht, indem die Leute, und zwar auch hier wieder öfters dritthalbjährige Kinder, Frauen, Männer und

Digitized by Google

Greise, mehr als 6 Minuten in den schwierigsten Stellungen regungslos verharren, und wenn man denkt, wie öfter zur Anordnung eines solchen Tableaus, in dem dritthalbhundert Menschen verwendet sind (wie z. B. beym Durchzug Israels durch's rothe Meer), höchstens 5 Minuten Zeit gegeben sind. Alles dieses zeigt, wie die Aufgabe für diese guten Leute gewissermassen Lebensaufgabe ist, obschon sie nur alle 10 Jahre wiederkehrt; sie haben sich so in den Gegenstand versenkt, daß nicht sie ihn, sondern er sie regiert. Dieß tritt auch bey jenen Gelegenheiten, in denen Derbheit, ja Rohheit (z. B. bey den Kriegsknechten) sich äussern müssen, kräftig hervor, und jede solche Characterrolle, wie die der Pharisäer, Hohenpriester, des Judas rc. wird meisterhaft gespielt, während Aufgaben, die in's ideale Gebiet übergehen, wie Johannes, Maria, Magdalena und vor Allem Christus selbst unbefriedigt gelöst werden, aus dem einfachen Grunde, weil die Leute einen Gegensatz zu ihrer eigenen Natur suchen und diesen eben nur in Weichheit und Schwäche finden. So geht es ihnen denn, wie so manchem Maler oder Bildhauer, der dem menschlichen Körper, um ihn in möglichster Schönheit hinzustellen, die Knochen auszieht.

Mehr inzwischen als die Ausführung muß bey näherer Betrachtung das poetische Werk interessiren. Der Autor ist nicht bekannt (nur der der letzten Umarbeitung, ein noch lebender Benedictiner aus dem aufgehobenen Kloster Ettal); nur die Zeit der Entstehung weiß man, und die Veranlassung, nämlich im Jahre 1633 die Pest, für deren Aufhören die Ammergauer das Gelübde der Passionsaufführung gethan.

Wodurch wird nun eine Geschichte, die uns mit ihren kleinsten Details von Kindesbeinen an bekannt ist, so interessant, daß wir keinen Augenblick uns von ihrer Darstellung entfernen mögen, so viele Längen und auch selbst Mängel in derselben sind? Jedenfalls ist es die poetische Auffassung des Gegenstandes und die originelle Durchbildung einzelner Theile. Die Entwickelung geschieht so folgerichtig, die Umstände reihen sich so klar aneinander, und die Auflösung ist so ganz im Character der Tragödie im hohen Sinn, daß wir unbewußt in den Händen poetischer Mächte uns befinden. Um nur Eins zu nennen, so erinnere ich an die Art und Weise, wie in der Darstellung die Auferstehung den Schluß bildet. Mit der Kreuzigung war offenbar die dramatische Wir-

Digitized by Google

kung geschlossen. Dennoch durfte die Auferstehung, als Erfüllung des verheissenen Sieges, nicht fehlen. Statt nun aber Christum aus dem Grab hervorgehen, mit Magdalena sprechen, nach Emaus wandern zu lassen u. a. m., zeigt die Darstellung ihn nur noch in seinem von einem Engel geöffneten Grabe in der Glorie der Auferstehung und als Sieger über das Judenthum, in einem lebenden Bilde, worin die Pharisäer am Boden liegen und neben ihnen das Geschlecht des neuen Bundes anbetend und lobpreisend sich erhebt. So ist er zugleich dem Leben entzogen und gegeben, und die religiöse Anforderung mit der poetischen auf's vollkommenste befriedigt.

Aber auch die Durchführung einzelner Charactere reißt zur Bewunderung hin, und dieß gilt namentlich in Betreff des Judas. Es ist eine hergebrachte Vorstellung, in diesem den leibhaftigen Satanas zu sehen und ihm, so wenig auch die Schrift dazu berechtiget, alle, selbst unerdenkliche Bosheit aufzubürden. Nicht einen Augenblick würde man sich wundern, wären in einem solchen für Bauern geschriebenen Drama die Farben aufgetragen, deren sich fast ohne Ausnahme von Alters her christliche Maler bedient, den Verräther des Heilandes zu schildern. Nichts destoweniger erscheint er wie ein anderer Jünger neben Christo, ausgezeichnet allein durch den Säckel, den er als Kassenführer der Gesellschaft trägt. Die Verschwendung der theueren Salbe, womit Magdalena den Herrn salbt, und wofür eine grosse Summe Geldes zu lösen gewesen wäre, bringt ihn zuerst auf, und die Ankündigung Christi von seinem bevorstehenden Heimgang in Sorgen. Engherzig bekümmert um sein tägliches Auskommen, sinnt er auf irgend einen Verdienst, und ist entschlossen, die Gesellschaft Christi zu verlassen, als ihn die Abgeordneten der Pharisäer mit ihrem scheinbar unschuldigen Antrag überraschen. Durch die Vorhersagungen Christi beym Abendmahle wird er noch mehr gereizt, wie ihn schon vorher die Zurechtweisungen wegen irdischer Bekümmernisse verdrossen hatten; er wird zum Verräther. Aber kaum sieht er die Folgen seiner schrecklichen That, so bricht in grossen Strömen die Reue aus. Erst macht er sich die bittersten Vorwürfe, dann tritt er vor den hohen Rath mit einer Kühnheit und Kraft, die neben der Behutsamkeit des Johannes und der Feigheit des Petrus im Vorhofe des hohen Priesters wunderbar contrastirt. Da er nun sieht, daß er vergeblich das Sün-

Digitized by Google

dengeld dem Hohenpriester vor die Füsse geworfen, geht er hinaus in die Einöde, und hier erleichtert er noch einmal sein Herz unter gräßlichen Verwünschungen; ja so groß erscheint ihm selbst seine Frevelthat, daß ihm auch nicht im Entferntesten einfällt, es könne der Heiland seine Schuld vergeben, und seinen Gürtel lösend, tritt er zu einem Baume, schlägt jenen sich um den Hals und um einen Ast, und unter den Worten: „Hier verdorre diese unglückselige Frucht!" fällt der Vorhang.

Wie Vieles drängt sich mir noch vor die Seele, indem ich schreibend auf das Gesehene zurückblicke; allein die Besorgniß, den Leser zu ermüden, hält meine Hand. Was jedoch vor Allen mich überrascht hat, und darüber erlaube ich mir noch ein paar Worte, war der Ton, in dem das Ganze gehalten ist. Bedenkt man, daß dieses Werk 1633 – 34, also mitten unter dem blutigen Streite der Confessionen entstanden und für die Vorfechter der Katholischen geschrieben worden; so begreift man kaum, wie jede, auch die leiseste Andeutung des Glaubensunterschiedes vermieden, wie es so ganz streng im Sinne und Geiste des Evangeliums abgefaßt ist, daß es eben sowohl von Protestanten für Protestanten gemacht seyn könnte, als wie hier von Katholiken für Katholiken, da sogar die Einsetzung des heiligen Abendmahls in beyderley Gestalt ganz der Schrift gemäß dargestellt wird. Kommt Einer der Leser dieser Zeilen im Laufe des Sommers nach München oder sonst in die Nähe des bayerischen Gebirges, der versäume dieses wunderbare Schauspiel nicht; es wiederholt sich noch am 26. July, am 16. und 23. August und am 7. September d. Js.; es wird ihn, wenn er nicht gerade etwa Opern und Balletanforderungen mitbringt, gewiß nicht gereuen.

XXI.

Zwanzigster Bericht.

Aus dem Bayerischen Landboten, Jahrg. 1841. Stück 182, S. 785 u. 786.
(Vom 1. July 1841.)

Lieber Freund! Schon im vorigen Jahre war es Ihr Wunsch, von mir Näheres über die Passionsvorstellungen in Oberammergau in Erfahrung zu bringen, welchen Wunsch ich aber mancherley Hindernisse wegen bisher nicht zu befriedigen im Stande war. Nun aber in dem Zeitpunkte, wo eben unsere Religion den höchsten

Digitized by Google

Triumph feyert, abstammend aus den Tagen unseres leidenden Erlösers und dem Beweise seiner grossen Liebe zu uns, nun nach dem erneuerten (Fronleichnams-) Feste, durch den frommen hohen Sinn unseres Monarchen so sehr verherrlichet, erneuern sich wieder auf das Lebhafteste die Bilder obiger schönen Vorstellungen.

Freund! Diese Vorstellungen erregen Gefühle, die weder Jahre noch Verhältnisse zu verwischen vermögen: lebhaft bleibt der Eindruck für das ganze Leben und süß stets die Erinnerung an diese vollendeten Leistungen.

Die grosse, weite Bühne vereiniget die Bauart neuerer Bühnen mit jener der ältesten; im Vordergrunde ein grosser, breiter Raum, besonders geeignet zu feyerlichen Zügen, in der Mitte dieses Raumes eine Abtheilung mit Gardinen, ganz unsern Theatern ähnlich, rechts und links breite Strassen der Stadt Jerusalem. Diese, so wie der Vordergrund und die Parterre sind unbedeckt, das Theater in der Mitte aber mit einem Dache versehen, so wie auch rückwärts die Logengallerie. — Scenerie und Garderobe sind sehr hübsch, ganz zu den Vorstellungen passend und mit einem Fleisse und Genauigkeit ausgestattet, die jeder grossen Bühne alle Ehre machen würde, manche derselben noch dadurch weit übertrifft, daß die Veränderungen des Theaters bey gefallener Gardine mit einer Schnelligkeit geschehen, die nicht leicht übertroffen werden kann, und so geräuschlos, daß die Ruhe bey dem Gesange und den Vorstellungen im Vordergrunde nicht im Geringsten gestört wird.

Mit den Darstellungen des Leidens, Todes und der Auferstehung sind abwechslungsweise auch alttestamentalische Vorstellungen verbunden, welche auf erstere Bezug haben oder das Seitenstück derselben bilden. Die Vorstellungen des alten Testamentes werden mimisch in Bildern dargestellt, aber auf eine Art in's Leben gerufen, die auch Künstlern grösserer Bühnen alle Ehre machen würde. Plastische Stellung, Garderobe und Scenerie lassen nichts zu wünschen übrig und diese Kunstbilder beweisen auch den regen Antheil und das tiefe Gefühl der Darstellenden.

Die Vorstellungen des Leidens des Herrn, bey welchen auch dem Schrifttexte gemäß gesprochen wird, werden ebenfalls mit einer Ruhe, einer Genauigkeit, verbunden mit Würde gegeben, welche nicht allein allgemeines Staunen, sondern auch das innigste religiöse Gefühl erregen, welches sich in den Mie-

Digitized by Google

nen der Zuschauer oft deutlich äussert. Nicht die geringste Störung trat bey den Darstellungen ein; Alles vereinigte sich nach Kräften, das Ganze auf das Gelungenste im Gange zu erhalten.

Ueber acht volle Stunden, von Morgens acht Uhr bis gegen halb fünf Uhr Nachmittags währten ununterbrochen diese schönen Vorstellungen, welche bey günstiger Witterung in zwey Abtheilungen mit einer Zwischenpause gegeben werden; öftere Regenschauer aber machten an diesem Tage die Beschleunigung der Darstellungen nothwendig. Das ruhige, stille Ausharren aller Zuhörer, gegen 4000 an der Zahl, hohen und niederen Standes, vom In- und Auslande, selbst bey ungünstiger Witterung, bewies am besten, welchen tiefen Eindruck diese religiösen Vorstellungen, mit möglichster Würde in's Leben gerufen, auf das Gemüth ohne Unterschied machten.

Freund! diese Vorstellungen greifen tief in das Gemüth ein, bey mir nebst mehreren Anderen besonders jene, wo das blutdürstige Volk, aufgeregt durch die fanatischen Priester, stürmisch von dem Pilatus den Tod des Erlösers forderte. Verwirklicht war hier des grossen deutschen Dichters Spruch: „Jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn." Das wilde Toben der aufgeregten Menge, voll Rache und Blutdurst, es tönt erneuert in meinen Ohren, während ich dieses schreibe. Der allgemeine Ruf war zum Statthalter: „Du bist nicht des Kaisers Freund! An's Kreuz mit ihm!" während Jesus leidend und auf das Tiefste gekränkt, den Blick zum Vater im Himmel gewandt, von dem Volke sich zum Tode verdammt sah, welches zu beglücken er sich auserkohren hatte. Erneuert ward der Eindruck dieser Vorstellung, als in der Folge der Erlöser, am Kreuze hängend, vor seinem Tode mit tiefbewegter Stimme für seine Feinde den Vater um Vergebung bat. O, hieher walle jeder schuldlos Verfolgte! Vom Kummer befreyt wird das belastete Gemüth, klein erscheint jedes Leiden, wenn auch noch so groß, gegen die Grösse desselben, verbunden mit dem Edelmuthe des Erlösers. Kummerfrey, mit erleichterter Brust wird jeder Leidende für seine Feinde nicht nur um Vergebung, sondern selbst auch um Segen bitten und dadurch die schönste Eigenschaft des wahren Christen beurkunden.

Freund! es gibt Gegenstände, die sich leichter sehen und fühlen, als erzählen und beschreiben lassen. Dazu gehören auch

Digitized by Google

diese Vorstellungen; daher ich schliesse, aber mit dem festen Vorsatze, schenkt mir der Himmel die Jahre und gestatten es Verhältnisse und Gesundheit, nochmal im Greisenalter mir diesen himmlischen Genuß zu verschaffen.

Da diese Vorstellungen in weiter Ferne, im In- und Auslande, Bewunderung erregen und allgemeine Theilnahme finden, so würde ein bleibendes Andenken an selbe, wenn nicht den näheren, doch gewiß den entfernteren Besuchern sicher willkommen seyn, damit auch in der Ferne ihre Freunde und Bekannte an diesen schönen Darstellungen Theil nehmen könnten. Das Geeignetste wäre, diese Vorstellungen, Scene nach Scene, der Reihe nach, wie selbe gegeben werden, sowohl die neu- als alttestamentalischen Darstellungen, mit passendem erläuternden Texte versehen, aus guten Händen in Stahlstichen erscheinen zu lassen. Durch eine Ausgabe in Heften von 3—4 Vorstellungen würde auch die Anschaffung erleichtert und hierdurch eine Sammlung verbreitet werden, welche nebst der süssen Erinnerung an diese so schönen Darstellungen bey Vielen durch ihren Inhalt, (nämlich die heiligsten Handlungen unseres Glaubens, gestützt auf das Vorhersagen derselben) der Religion selbst bestimmt zur grossen Stütze werden könnte.

XXII.

Einundzwanzigster Bericht.

Von Ludw. Steub*).

1. Wer diesen Sommer (1840) auf seiner Gebirgsfahrt Partenkirchen, Hohenschwangau oder das Ampertthal besucht, der unterläßt es gewiß nicht, die Reise so einzurichten, daß er auf einen „Spieltag" nach Oberammergau kommt; und wenn er auch noch ferner ist, wenn er nur auf zwanzig Stunden sich nahe findet, so muß es ihn hineinziehen, wenn er auch in dieser Ferne noch die passionslustige Regung unter Alt und Jung gewahrt, die lobpreisenden, entzückenden Erzählungen der Dortgewesenen, die sehnsüchtige Freude

*) Abgedruckt in der Schrift: Aus dem bayerischen Hochlande. Von L. Steub. Münch. 1850. S. 54—80.

Digitized by Google

derer, die noch hinzugehen trachten. So macht er sich also auf, und welchen Weg er auch eingeschlagen hat, um in das hohe Thal zu kommen — er mag vom schönen Murnau ausgegangen seyn, das nach seinen Bränden herrlich wieder auferstanden, oder von dem geigenkundigen Mittenwald, oder von den Lechstädten, von Füssen, Schongau oder Landsberg, oder er mag auf engen Alpenwegen aus dem Tyrol herbeywandern — überall wird er am Vorabend des Festes die Strassen wimmelnd von Wallfahrern, die Wirthshäuser bis in's Dach hinauf vollgepfropft, das Unterkommen schwierig finden. Im Dorfe Ammergau selbst ist das Gedränge und der Lärm am größten; ganze Schaaren von Pilgern ziehen betend ein, mächtige Haufen von andern kommen plaudernd heraus; Wagen jeder Art, vom derbsten Leiterwagen bis zum feinsten Cabriolet, rasseln durch die Menge; einzelne Reiter kommen herbeygesprengt, viele Hunderte stehen da, um die bunten Ankömmlinge zu mustern; alle Fenster sind besetzt, alle Thüren stehen voll; Zuruf und Begrüssungen an allen Enden. Jede Stunde bringt ihr Tausend mit sich; die Gasthäuser sind schon lange zu enge und die Gäste stehen dicht und summend vor den offenen Pforten.

Zufällig sind wir schon um Mittag angelangt, und da das Getümmel erst gegen Abend sich erhebt, so haben wir noch freyen Gang im Dorfe. Es liegt in einem hohen Thale, das gute Wiesen, aber unergiebige Felder hat, und weit mehr zur Viehzucht als zum Ackerbau einladet. In frühern Zeiten soll man auch auf Gold gegraben haben, allein in unsern Tagen ist der Hort ganz verschollen. Die Berge gegen Ettal hin, obwohl noch weit unter der Schneehöhe, sind schroff und wild, in ihrer Art recht ansehnlich, und der Ammergauer-Kofel zuvörderst steigt sehr fürnehm gegen den Himmel. Auf der andern Seite, an der Amper hinab, strecken sich die Höhen wie eine Scheere gegen die Ebene aus, werden zusehends niederer und verflachen sich bald. Wenn dem Gelände die erhabene Schönheit der höhern Alpenthäler mangelt, so spricht es uns doch in seiner mildern Gebirgsnatur freundlich und erhebend an. Die Häuser der Ammergauer sind nach Hochlandsart gebaut, neigen aber, wie Sitte und Wesen der Einwohner selbst, sichtlich zum Städtischen hin. Die flachen Dächer mit den Giebelzierden und den beyden Vorsprüngen sind erhalten, aber die malerischen Balkone lassen sich meist vermissen.

Digitized by Google

Dafür sind alle Wände bemalt mit frommen Darstellungen aus der Schrift, oder aus den Geschichten der Heiligen; auf dem Ehrenplatze in der Mitte der Vorderseite prangt fast überall das Bild der gnadenreichen Mutter von Ettal. Es sind wohl lauter Leistungen der Ammergauer-Kunstschule aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, daher auch Schnörkel, Muscheln, Schuppen und alle Schönheiten des Roccoco reichlich angebracht erscheinen.

2. Die Einwohner betreiben seit mehr denn siebenzig Jahren ein eigenes Gewerbe, das der Holzschnitzerey, deren Erzeugnisse, wie die der Grödner, Berchtoldsgadner und Nürnberger, in alle Welt gehen. Diese Industrie hat eine völlig fabrikmässige Ausbildung erhalten, auch darin, daß die Kinder von klein auf mitarbeiten. Dieses lebenslange Sitzen über der Arbeit, immer das Schnitzmesser oder den Pinsel in der Hand, in den niedern Stuben, die wegen des Trocknens der Farben stets geheizt werden, und daher Winters wie Sommers voll Qualm und Farbendunst sind, ist dem Aeussern des Schlags nicht förderlich, und den kriegerischen Ausdruck der Schlierseer, den stolzen Anstand der Jachenauer wird man unter den Männern von Ammergau so wenig finden, als unter den Mädchen die dralle Frische der Hochländerinnen. Den Vertrieb ihrer Holzwaaren haben die Ammergauer in die Hände eines „Verlegers“ gegeben, der ein grosses Magazin unterhält, das man nicht unbesucht lassen darf. Da ist ein freundliches Wiedersehen all der Wonnen unserer Kinderjahre, die hier in strahlender Verherrlichung auf langen Rahmen funkeln. Hier liegen die gelenkigen Hanswurste, die noch in der Kinderstube ein Leben fristen, das ihnen die Bühne grausam absprach; da stehen Steckenpferde zu vollen Schwadronen, dort hängen ganze Pensionate von braven Puppen; so ist Alles hier zu sehen, was den Knaben freut und das Mädchen ergötzt, alles nagelneu und glänzend in farbenreichem Wechsel. Das Kostbarste, was das Waarenlager aufzuweisen hat, sind kleine, drey bis vier Zoll hohe Schnitzereyen aus feinerem Holze und ohne Farbenanstrich, theils Conterfey neuerer Monumente, theils Abbilder berühmter Lebender und Todter. So sieht man Schiller, Gutenberg und Albrecht Dürer, nach ihren ehernen Statuen getreu geschnitzt; Friedrich von Preussen scheint noch eben so wohl seine Käufer zu finden, als Napoleon, und neben andern gekrönten Häuptern steht da für

Digitized by Google

reisende Engländer das Bildniß der Königin von Großbritannien im vollen Krönungsornate, wahrscheinlich nicht nach dem Porträt gemacht, aber doch mit Benützung des Winkes, den die Zeitungen gaben über ihre remarkably fine bust, denn die Bildung des Oberleibs läßt an schöner Fülle nichts zu wünschen übrig. Solche Bildchen stehen im Werthe zwischen sechs bis zwölf Gulden; einzelne Kunstwerke mögen wohl auch noch theurer verkauft werden.

Diese Werke zeugen, wenn auch nicht von hellenischer Technik, so doch von wohlgeübter und fleissiger Hand. Es scheinen die Probestücke der vorzüglichsten Arbeiter zu seyn, die aber Alle nur das Messer führen, nicht auch das Reißbley, so daß keiner das, was er schnitzt, auch zu zeichnen vermag. Dieser Umstand erklärt wohl auch die Typik in den übrigen untergeordneten Sorten von Schnitzwerk, welche seit vier Jahrzehnten völlig stationär geblieben sind. Es zeigt sich dieß am deutlichsten an all den Figuren, welche neueres Costüm tragen; denn diese haben noch sämmtlich die Moden aus den Zeiten des Directoriums beybehalten: die Damen die kurzen Taillen, die engen Gewänder und die erbärmlichen Hütchen, die Männer die lappenreichen Röcke und Westen sammt Zubehör, was uns jetzt alles so schlumpicht vorkommt. Derselbe altmodische Styl zeigt sich auch sonst allenthalben, wo der Geschmack der Arbeiter Gelegenheit hat, hervorzutreten, an architektonischen Verzierungen z. B., und namentlich an etlichen ungeheuren, vergoldeten Uhrgehäusen, die im Magazine stehen und ihren Absatz wohl schon lange überlebt haben. Die Kunst der Ammergauer findet sich nicht heraus aus diesen Ueberlieferungen, weil sie bisher Niemand auf bessere Vorbilder aufmerksam machte. Es ist dieß ein bedenklicher Zustand, der gegründete Besorgnisse über die Zukunft dieses Industriezweiges erregen muß, zumal wenn man an die Concurrenz der Nürnberger denkt, denen allerdings ein Eingehen in die Anforderungen, die die neuere Blüthe der bildenden Künste mit sich bringt, weit näher gelegt ist, als unsern Ammergauern in ihren einsamen Bergen. Solches wohl ermessend, hat die Regierung in den letzten Jahren eine Zeichnungsschule im Dorfe angelegt, von der wir ein recht erfreuliches Wirken hoffen wollen. Etwas Herculanum und Pompeji oder etwas Erwin von Steinbach könnte dem alten Gewerbe einen neuen fröhlichen Aufschwung geben.

3. Des andern Tags früh um acht Uhr finden wir uns un-

Digitized by Google

ter vielen Tausenden vor der Bühne des Passionsspiels. Das Drama von Oberammergau ist schon in seiner letzten cyclischen Epoche — vor zehn Jahren — der Aufmerksamkeit reisender Autoren nicht entgangen, und hat diesesmal wieder seine Darsteller gefunden, so daß wir die Bauart der Bühne sowohl als des Schauplatzes als bekannt voraussetzen dürfen. Wir bemerken in Bezug auf erstere nur nochmals wiederholend, daß aus dem breiten, doch nicht tiefen Proscenium, das durch keinen Vorhang geschlossen wird, rechts und links die Einsicht in die Straßen von Jerusalem offen steht, während im Mittelgrunde zwischen zwey Pfeilern, welche Balkone tragen, eine kleinere bedeckte Bühne sich eintieft, die nach Bedürfniß durch einen Vorhang verhüllt werden kann, so daß die ganze Einrichtung nicht allein, wie uns versichert wird, der Bühne des Sophokles, sondern im Wesentlichen ebensowohl der Shakespearischen, wie wir sie aus Tiecks jungem Tischlermeister kennen lernen, ähnlich ist.

4. Um auch ein Wort von der Entstehung des Spieles zu reden, so wird dieselbe in das Jahr 1633 verlegt und einem Gelübde zugeschrieben, welches die Ammergauer damals zur Abwendung einer Seuche gemacht. Jedenfalls steht das Werk in Stammverwandtschaft mit den religiösen Schauspielen, die das Mittelalter fast im ganzen katholischen Europa erblühen sah und Mysterien, Mirakelspiele, Moralitäten, Moralien, Moralités benannte. Ursprünglich in dem Innern der Kirchen von Geistlichen selbst aufgeführt, gewannen diese Darstellungen bald das Freye und gingen allmählig ganz an das Volk über. Je nach dem Eifer und dem Reichthum der unternehmenden Städte wurde oft eine blendende Pracht an diese Spiele gesetzt. Im sechzehnten Jahrhundert kamen sie noch in Bayern häufig vor, fielen aber von da an in Abnahme, bis endlich auch das vorletzte, im nahen Mittenwald, aufgegeben wurde, und so nur das einzige zu Ammergau überblieb. Den jetzigen Text, so wie überhaupt die ganze gegenwärtige Einrichtung der Passion verdankt man einem ehemaligen Benedictiner des Klosters Ettal, dem spätern Herrn Pfarrer Weis von Jesewang bey Fürstenfeldbruck. Die Musik aber hat Herr Dedler gedichtet, der früher Chorknabe zu Raitenbuch, später Schullehrer zu Ammergau war. Ehedem wurde hier auch jedes fünfte Jahr in dem Jahrzehnt der Passion ein anderes Spiel aufgeführt, welches man die Kreuzschule nannte. Dieses

Digitized by Google

war so zu sagen der Gegensatz seines Doppelgängers; denn Alles, was in der Passion dramatisch gegeben wird, kam dort als mimische Darstellung vor, und was jetzt symbolisch in Tableaux zur Aufführung kommt, war dort dramatisch behandelt*).

5. Das Spiel beginnt und der Chor tritt auf. Er besteht aus fünf Sängern und sechs Sängerinnen, sämmtlich in gleichen Gewändern, weiß mit blauen Mänteln, ungefähr so, wie man sich die Genien denkt; auch nennt sie das Volk nicht anders als die Schutzgeister. Diese stellen sich halbkreisförmig im Proscenium auf und leiten die Darstellung, vom Orchester unten begleitet, mit einem Gesange ein. Dann tritt der Chor wieder ab, der Vorhang der Mittelbühne rollt auf und wir sehen Jesus in Jerusalem einziehen. Diese erste Scene ist vielleicht die beste des Tages; der Heiland kommt auf dem Füllen der Eselin aus der Tiefe der einen Strasse, zieht durch den Mittelraum in die andere und dann über das Proscenium. Das jubelnde Volk umgibt ihn, schwingt die Zweige, breitet die Kleider aus; Hosanna! tönt es, Hosanna! Männer und Greise, Weiber und Kinder rufen und singen. — Wer beym Schwabenwirth wohnt, der kennt gleich das kleine vierjährige Töchterlein wieder, das recht vernehmlich mitruft und triumphirend auf die Kunden hinausblickt, die es Tags zuvor seine Rolle aufsagen liessen. Der ganze Auftritt wird mit so lebendiger Freude, so liebevollem Eifer, zugleich mit so feinem Sinne für malerische Zusammenstellung durchgeführt, daß sich jeder gleich in eine wohlmeynende, empfängliche Stimmung versetzt fühlt.

---

*) Vor kurzer Zeit fand der tyrolische Geschichtsforscher Professor Albert Jäger im Sterzinger-Archive neun Hefte Handschriften, welche kirchliche Schauspiele aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert enthielten. Die meisten dieser Stücke hatte laut einer Vorbemerkung des damaligen Besitzers Meister Benedict Debs von Ingolstadt nach Sterzingen gebracht. In dieser Stadt und zu Botzen wurden sie dann auch aufgeführt und spielten mitunter die ganze Charwoche durch. Auch zu Cavalese im Fleimser-Thale, wo seit der Zeit die deutsche Sprache ganz verkommen ist, wurden damals solche und zwar deutsche Spiele gegeben. Im Sarnthal bey Botzen erhielt sich die Uebung bis auf die neueste Zeit, wo die Obrigkeit ihr Verbot darauf legte. Näheres hierüber theilt Dr. Adolph Pichler in dem zu Innsbruck erscheinenden Phönix mit; Monat März, Nr. 19—22, 1850.

Digitized by Google

Nun folgt die Austreibung aus dem Tempel, wobey die Verkäufer mit erträglichem Anachronismus in der Tracht der polnischen Juden von heute erscheinen. Dann geht Jesus wieder nach Bethania, worauf der Vorhang der Mittelbühne fällt. Der Chor tritt wieder auf, beleuchtet singend die vorhergegangene Scene, knüpft sie an die nächste und erklärt den Zusammenhang, in dem die plastische Vorstellung, die wir nun sehen sollen, mit den Ereignissen steht, denen sie vorausgeht. Dieß ist überhaupt seine mühevolle Aufgabe während des Tages, die Scenen zu vermitteln, den Zuschauer zu stimmen und seinen Empfindungen zur Sprache zu verhelfen, in welchem Bestreben er allerdings dadurch unterstützt wird, daß auch der schlichteste Bauersmann sein Spielbüchlein mitbringt und so dem Gesange zu folgen im Stande ist. Wenn nun im Innern Alles vorbereitet und der Augenblick für die plastische Darstellung gekommen ist, so theilt sich der Chor, stellt sich zu beyden Seiten der Mittelbühne, deren Vorhang nun emporgeht, und fährt singend in seiner Erklärung fort; dann tritt er ganz ab, um wieder den dramatischen Auftritten Raum zu geben. In grösseren Zwischenräumen kommt es dann auch vor, daß der Chorführer, der der Gemeindevorsteher und ein Kürschner ist, umgeben von seinen Sängern, in feyerlich gehaltener Prosa einen Inbegriff der gegenwärtigen Lage der Dinge gibt und auf das Kommende aufmerksam macht.

6. So haben wir nun die erste plastische Vorstellung. Die Söhne Jakobs beschliessen, ihren Bruder Joseph aus dem Wege zu räumen. Dieses Bild, wie fast alle seiner Art, verdient billig unsere Bewunderung. Der Moment der Katastrophe ist so richtig herausgegriffen, die Figuren so gut gestellt und ihre Haltung so unbeweglich, der engere Rahmen der Mittelbühne selbst ist der Darstellung so zuträglich, daß in der That ein Effect erzielt wird, der so nah an ein Gemälde auf todter Leinwand hinreicht, als es mit lebenden Menschen möglich ist. Diese Tableaux sind nun alle aus dem alten Testamente gewählt und kommen, wie schon aus dem Gesagten hervorgeht, lediglich in der Mittelbühne zur Erscheinung, da sie des Vorhangs bedürfen, um sich aufzustellen und zu ordnen, und veränderlicher Decorationen, um die Verschiedenheit des Ortes anzudeuten. Jedoch ist diese Mittelbühne, wie ebenfalls schon erwähnt, nicht für diesen Zweck allein da, sondern sie eröffnet sich, nachdem der Vor-

Digitized by Google

hang gefallen und die Gemälde beseitigt worden, immer wieder auch für die dramatischen Scenen, wie denn besonders Alles, was der Natur der Sache nach in geschlossenem Raume vorzugehen hat, in ihr seine Darstellung findet, so die Rathsversammlung der Priester und Pharisäer, das Abendmahl u. s. w. Einzelne dieser Gemälde nun sind einfach und bestehen zum Theil nur aus zwey, drey Figuren, wie z. B. das Opfer Abrahams, Adam und seine Familie nach der Vertreibung aus dem Paradiese; andere sind wieder aus mehreren hundert Personen zusammengesetzt, dicht gedrängt, Kopf an Kopf, in aufsteigender Anordnung, von den zweyjährigen Kindlein, die vorne an der Grenze des Prosceniums theils in den Armen ihrer knieenden Mütter ruhen, bis in den Hintergrund, wo die größten Männer der Gemeinde das Gemälde abschliessen. Im Ganzen gaben wir den einfachen Darstellungen den Vorzug, obgleich uns auch unter volkreicheren manche sehr gelungen schienen, so namentlich das Bild, wie der Herr in der Wüste das Manna schickt, wo das ganze Volk Israel, unzählig wie der Sand am Meere, mit dankender Geberde zum Himmel blickt, während Moses und Aaron auf erhöhtem Standpunkte gebieterisch unter der Menge stehen und das Manna, durch kleine Papierschnitzel für das Auge nicht übel vertreten, in dichten Flocken herunterschneyt. Diese Darstellungen erinnern an jene Bilder, wo John Martin ganze Nationen in übersichtlichen Tausenden auf die Leinwand gebracht hat.

7. Die erste plastische Darstellung, wie sich die Brüder Josephs über sein Verderben berathen, entspricht nun symbolisch der Rathsversammlung der Hohenpriester und Schriftgelehrten, wie sie Jesum fangen und tödten können. So sehen wir, nachdem der Chor vorerst gethan, was seines Amtes, mitten hinein in das Synedrium zu Jerusalem. Dieß ist nun aber, gelinde gesagt, eine sehr lang dauernde Scene. Die beyden Hohenpriester, Annas und Kaiphas, halten sehr gründliche, aber nichts desto minder wenig unterhaltende Vorträge, über welche sofort die Abstimmung der übrigen Rathsglieder erfolgt. Jeder motivirt sein Votum besonders; die meisten sind mit den hohenpriesterlichen Anträgen einverstanden, geben aber doch, um nicht geradezu Ja zu sagen, in gutgewählten Synonimen eine Umschreibung derselben, ungefähr ebenso, wie es noch heutzutage in den Collegien die jüngern Beysitzer machen. Ich will nicht läugnen, daß mir über-

Digitized by Google

haupt der hohe Rath bey seinem Auftreten, sey's nun in der Sitzung oder auf der Gasse, etwas schleppend zu verhandeln schien, und zwar deßwegen, weil der Text, in der guten Absicht, jedem seine Rolle lieb und werth zu machen, allenthalben jedem etwas in den Mund legt. Daß dieses weitläufige Herumreden aber nicht mir allein unbehaglich war, schien daraus hervorzugehen, daß ich neben mir bey wiederholtem Erscheinen des Synedriums zu öftern Malen den Ausspruch hören mußte: „O, die sind schon wieder da!" Worte, die zuversichtlich nicht den unpopulären Tendenzen der Auftretenden allein gegolten haben.

8. Nach den Vorgängen in Bethania finden wir uns abermals in Jerusalem bey der Feyer des Passamahles. Hier versinken wir nun wieder ganz in den rührenden Ernst, in die fromme Weihe der Darstellung, die in ihrer biblischen Einfachheit, ohne alle Zuthat rednerischer Zierden, mächtig ergreift. Dann sehen wir wieder Judas vor dem redseligen Synedrium, und endlich beginnt die Leidensgeschichte. Den jetzt folgenden Scenen nun, wenigstens vom Gebete auf dem Oelberge bis nach der Dornenkrönung, wünschten wir in ihrer grellen Natürlichkeit allerdings von Herzen eine mildernde Hand. Wie empörend wirkt es, wenn Jesus im Todeskampfe dreymal auf das Angesicht fällt und platt und langgestreckt jedesmal fast eine Minute liegen bleibt! Dieß ist eine Unschönheit, mit der wir uns auch dann nicht aussöhnen konnten, als wir einsahen, daß sie nothwendig gewesen, weil während dieser Lage auf die Stirne des Heilands, die bis in die Coulisse reichte, lange, schwere Blutstropfen gemalt werden mußten, mit denen er nun vor's Publicum tritt. Es wird schon schwierig seyn, diesen blutigen Schweiß in der Darstellung vor den Urtheilsfähigen zu rechtfertigen; denn wenn auch der heilige Athanasius diejenigen für Ketzer erklärt, welche nicht an die Thatsache glauben, sehen wollen wir den Graus dessen ungeachtet nicht. Nun ist aber selbst noch die Dornenkrone bey der Geisselung mit Blut gefüttert, das bey jedem Drucke herunterrieselt, und der Heiland wird mit gebundenen Händen und Füssen von den Kriegsknechten noch immer einmal von dem Marterstuhl herunter auf den Boden gestossen, obgleich nach Hofrath Oken schon im Jahr 1830 eine Bauernfrau Zweifel an der Authenticität dieser Rohheit geäussert hat, und obgleich die Zweifel durch das Stillschweigen der heiligen Schrift beträcht-

lich unterstützt werden. Indessen geben wir gerne zu, daß das Spiel durch eine Richtung in unserm Sinne bey dem Volke leicht eben so viel verlieren könnte, als es für andere Augen gewänne. Ein einflußreicher Mann der Gegend war derselben Meynung, indem er auf meine Vorschläge ganz entschieden antwortete: „Alles umsonst! das Volk schenkt keinen Tropfen Blut her."

9. Die Scene auf Golgatha steht in aller Erhabenheit vor uns. Der Vorhang der Mittelbühne ist aufgerollt. Die beyden Schächer sind schon an's Kreuz geheftet, Christus aber wird eben aufgerichtet. Weinen und lautes Schluchzen bezeugen die tiefe Rührung der Zuschauer. Die römischen Kriegsknechte würfeln um das Gewand des Herrn; wir hören den teuflischen Spott der Juden und die letzten Worte vom Kreuze; der Heiland neigt das Haupt und gibt den Geist auf. Erdbeben und Zeichen folgen. Hierauf werden die Gebeine der Schächer mit Knitteln gebrochen, was wir immerhin mit Gleichmuth ansehen können, weil die Knittel elastisch sind; dann tritt Longinus heran und durchsticht mit der Lanze die linke Seite des Herrn, aus welcher sofort Blut fließt. Endlich folgt, nachdem die Schächer heruntergenommen worden, und Römer und Juden die Bühne verlassen haben, die Abnahme Christi vom Kreuze in stiller Heiligkeit mit bewundernswerther Ruhe und Würde. — Zwey plastische Vorstellungen treten nun ein: Jonas, von dem Wallfisch gesund an's Land gesetzt, dann das Volk Israel, trockenen Fusses durch's rothe Meer ziehend, und darauf sehen wir fröhlich Christus auferstehen. Das Schauspiel schließt mit einer schönen allegorischen Vorstellung, die Verherrlichung der Stiftung des neuen Bundes bedeutend.

10. Wir haben hiemit die Hauptmomente der Vorstellung berührt, die durch Zerfällung in einzelne Scenen, durch Dazwischentreten der Tableaux und des Chors, so an äusserem Umfange gewinnt, daß nicht allein von acht bis zwölf Uhr, sondern nach Unterbrechung einer Stunde wieder fortgespielt wird, bis gegen vier und fünf Uhr Abends. Ueber das Spiel der Darstellenden haben schon bedeutende Gewährsmänner sich rühmend geäussert und wir treten ihren Aussprüchen bescheiden bey. Die thätigern Rollen werden natürlich aufgefaßt und frisch und kräftig weggespielt, die mehr leidenden aber gehalten und würdig durchgeführt. Der Ruhm des Tages scheint mir dem Christus

Digitized by Google

zu gebühren, der uns das Wesen des menschgewordenen Gottes, so weit es für uns Sünder erreichbar ist, mit weihevollem Anstand vorführte. Auch das Spiel des Judas ist sehr zu loben, wie denn überhaupt Niemand ganz aus der Rolle fiel. Manche fragen vielleicht nach der Farbe des sprachlichen Vortrags, und denen sey zur Antwort, daß die Ammergauer ein Idiom sprechen, in dem sich bayerische und schwäbische Elemente unentwirrbar mischen, und daß sie mit den Tyrolern das harte ch gemein haben, das immer dreyfach klingt; deßwegen wird man auch ganz reinen Accent nicht verlangen und sich an dem Hervortreten der Kehlenlaute nicht stossen.

11. Die Ammergauer haben ihr Spiel unter Schmerzen geboren und lieben es auch darnach. Es ist ein erstaunliches Werk für eine nicht sehr wohlhabende Landgemeinde von 1500 Seelen, dieses grosse Drama mit allen seinen Beygaben in so würdiger Gestalt uns vorzuführen. Wie viel Eifer und Hingebung, wie viel Verlust an Arbeitsstunden und an Erwerb gehörte dazu, bis dieses Orchester, bis dieser Chor, die plastischen Darstellungen, die dramatischen Auftritte zu so störungsfreyem Zusammenspiel eingeübt waren, und dieß von einfachen Schnitzern, von Greisen, Männern, Weibern und Kindern, von mehreren hundert Personen! Wir finden es daher in der Ordnung, daß die Meister stolz sind auf ihr Werk, das so wohl gelungen, und finden es auch erklärlich, daß sie in ihrem Bewußtseyn empfindlich sind gegen den Tadel; dieß sind sie aber auch in hohem Grade. — Haben wir nicht selbst erlebt, daß der wohlmeynende Verfasser des Artikels über „das Theater im Mittelalter und das Passionsspiel in Oberammergau" in den historisch-politischen Blättern, dem wir für seine Besprechung vielen Dank schuldig geworden sind, ein bitteres Gefühl gegen sich aufregte, weil er die Spielleute des Orchesters statt in schwarzen Fräcken und weissen Beinkleidern lieber in der grauen Joppe gesehen hätte, da doch jene Tracht nach der Meynung derer, die darin stecken, die höhere Bildungsstufe, die sie über ihre Nachbarn im Gau errungen, gerade recht deutlich bezeichnet. Indessen lassen wir's uns nicht nehmen, in bester Absicht auch Einiges vorzubringen, was uns während des Spiels sich aufdrängte, und was vielleicht deßwegen günstiger aufgenommen wird, weil es nicht die Spielenden selbst betrifft, sondern den Text. Wir meynen nun also zuvörderst, daß das

Digitized by Google

Drama zu lange dauert, und legen dieß zunächst, ausser der schon oben berührten Gedehntheit einiger gesprochenen Scenen, den oft gewaltig langen Chorgesängen zur Last. Einmal werden drey und vierzig Zeilen in tragisch langsamem Zeitmaaß abgesungen, und ein paar andere Male nicht viel weniger. Die Last und die Mühsal, die auf den Singenden ruht, wird da zu schwer mitempfunden, und so sehr man die Idee dieses Chores loben muß, so wenig ist man öfter mit der überschwenglichen Verwirklichung zufrieden. Wenn diese etwas zugeschnitten würde, so könnte das Drama vielleicht in einem Vormittage durchgespielt werden und hätte dadurch sicherlich nichts zu verlieren. Ferner würde es auch nach unserer Meynung recht zuträglich seyn, wenn die elegischen Stellen — die Klagen Mariä vor allem — im Rhythmus gehalten wären. Die Prosa fällt da so hart, so eckig und peinlich in das Ohr. Ein melodischer Rhythmus würde diese Trauerreden mit sanfter Wehmuth in die Herzen der Hörer tragen, während sie jetzt, weinerlich herausgestossen, eindruckslos verhallen. Endlich wollen wir auch aufmerksam machen, daß bey der letzten Durchsicht des Textes, die vor nicht gar langer Zeit stattgefunden haben soll, noch manches stehen geblieben ist, was verschwinden dürfte. So macht es einen gar seltsamen Eindruck, wenn einer der Schriftgelehrten den aufbrausenden Hohenpriester mit den Worten beschwichtigt: „Ereifern Sie sich doch nicht so, Herr Hoherpriester!“ oder wenn einer der Soldaten, der einen Auftrag auszurichten hat, Vollzugsanzeige im besten Curialstyl des Jahrhunderts abstattet und zu Pilatus spricht: „Auf dero allergnädigsten Befehl habe ich die Ehre zu melden u. s. w.,“ oder wenn Petrus, nach der Gefangennehmung des Herrn, mit Johannes still und trauernd durch die Gassen von Jerusalem wandelt und diesen endlich in brüderlicher Herzlichkeit anredet: „O du mein lieber Johann!“ Solche Anachronismen im Texte reissen immer wieder für einige Zeit aus der Stimmung und wären leicht herauszuheben. Mehrere andere Kleinigkeiten wollen wir gerne übergehen, und nur um zu zeigen, wie aufmerksam wir gewesen, gedenken wir noch die Frage hinzuwerfen, warum die Papierschnitzel, welche das Manna bedeuteten, nicht wenigstens während der langen Pause über Mittag weggekehrt wurden? Sie blieben liegen und so traten die Spielenden bis zum Ende sorglos auf dem Himmelsbrod herum.

Digitized by Google

12. Wem daran liegt, auch das Treiben, das Zusammenleben und die Einrichtungen hinter der Bühne kennen zu lernen, dem ist es nicht versagt, einen Ausflug dahin zu machen; nur muß er nicht unversehens in eine der Strassen von Jerusalem treten, zu denen eine Menge verlockender Zugänge führen. Man wird freundlich aufgenommen und von allem Wissenswerthen gefällig unterrichtet. Die Leute findet man recht heiter und aufgeräumt hinter ihren Coulissen; wenn die Vorbereitung des Spieles auch in tiefem, frommem Ernst geschieht, während der wiederholten Vorstellungen bricht doch der natürliche, unschuldige Frohsinn der Gebirgsländer wieder hervor und das Spiel ist ihnen kein lastendes Gelübde mehr, sondern eine heitere, gern gelöste Aufgabe. So wandeln wir also mit unsern Führern umher, betrachtend und bewundernd, und treten dann auch in die Rüstkammer und haben unsere Freude an all' den Merkwürdigkeiten, die hier unter einem Dache zu sehen sind. Da zeigt man uns das Hündchen Tobiä, die Salbenbüchse Mariä, die Weintrauben aus Kanaan, den Rock Josephs, das Schurzfell Eva's, den Felsen Gabaon, den Widder Abrahams, die Schnur, mit der sich Achitophel erhenkt, die eherne Schlange Mosis, den Wallfisch Jonä und vieles andere mehr. In dieser Gegend wird auch Bier geschenkt zur Erquickung für die Spielenden, die deren an warmen Sommertagen oft wohl bedürftig sind. Hieher kommen auch die römischen Soldaten und scherzen ehrbar und züchtig bey vollen Gläsern mit den Mädchen von Ammergau.

13. Kaum ist das Spiel geschlossen, so geht ein ungeheurer Aufruhr durch das Dorf. Der Lärm ist noch um etliche Male grösser als bey der Ankunft, denn was damals nach und nach herankam, das will jetzt auf einmal wieder fort. Ein Fahrzeug nach dem andern löst sich ab aus der wirren Wagenburg, die den Hauptplatz fast unzugänglich macht; tausend und tausend Fußgänger verlassen in dichten Haufen das Dorf. Es ist, als wenn, wie in uralten Zeiten, wieder ganze Stämme unterwegs wären, sich eine neue Heimath zu suchen. Alles plaudert brüderlich zusammen über die frommen Freuden dieses Tages; aus einigen Wagen hört man auch Gebete tönen. Bey weitem die Meisten suchen noch Murnau zu erreichen, obgleich dieser Flecken fünf Stunden vom Schauplatz liegt. Einige hundert Glückliche fahren mit raschen Pferden voraus, um noch Stuben und Bet-

Digitized by Google

ten zu erhaschen; die andern ziehen später zu Tausenden ein und legen sich vergnügt auf's Stroh.

XXIII.

Zwey und zwanzigster Bericht.

Das Theater im Mittelalter und das Passionsspiel in Oberammergau, von Guido Görres.

Abgedruckt in den historisch-politischen Blättern, Jahrg. 1840. Bd. VI. S. 1—37, 118—128, 167—192, 307—320 u. 349—382.

1.

Einleitung und Rückblick in die Geschichte der religiösen Schauspiele.

Manchem unserer Leser wird vielleicht in der Augsburger allgemeinen Zeitung oder in einem anderen öffentlichen Blatte unter den übrigen Ankündigungen und Anzeigen folgende, durch ihren ungewöhnlichen Inhalt bemerkenswerthe, aufgefallen seyn*):

Bekanntmachung.

Mit allerhöchster Bewilligung werden zu Oberammergau, kgl. Landgerichts Werdenfels in Oberbayern,

die Passions-Vorstellungen,

d. h. die Leidensgeschichte des Weltheilandes, auf einer offenen, und wegen des bisherigen äusserst zahlreichen Besuches bey drey bis viertausend Menschen fassenden Bühne an jedem der nachbenannten Tage stets vollständig aufgeführt, als:

am Sonntag	den	31.	May,	am Sonntag	den	26.	Julius,
„ Montag	„	8.	Junius,	„ „	„	16.	August,
„ „	„	15.	„	„ „	„	25.	„
„ Sonntag	„	28.	„	„ Montag	„	7.	Septbr.
„ „	„	12.	Julius.				

Nicht kann hiebey unbemerkt gelassen werden, daß in unserm schönen Ammerthale die vormalige Benedictiner-Abtey Ettal

*) Eine Ankündigung der Spiele für das Jahr 1850 fügte bey: „Da dieses grosse und schöne, aber ziemlich unbemittelte Dorf im verflossenen Jahre von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, und der Wiederaufbau die

Digitized by Google

sich befindet, die, vom Kaiser Ludwig dem Bayer in Folge eines frommen Gelübdes im Jahr 1330 gestiftet, wegen ihrer prachtvollen Kirche, deren Orgel sammt dem Marienbilde, einem Meisterstück der plastischen Kunst aus milchweissem orientalischem Marmor, besonders sehenswerth ist; dann daß nicht fern liegt der durch Natur und Kunstwerke erhabene Fürstensitz Hohenschwangau, von wo aus sich öffnen die schönen Thäler Tyrols von Reutte und Lermoos, dann das anmuthvolle Thal von Garmisch-Partenkirchen, begrenzt von einer Reihe der lieblichsten Alpen, und beherrscht von Bayerns Riesengebirgen — dem Kornwedel, Wetterstein, der Dreythor-Alp- und Zugspitz, einem der Glanzpunkte des bayerischen Hochgebirges, den Reisenden freundlich einladend, um in frommer Herzensstimmung die Macht und die Herrlichkeit Gottes in seinen großartigen wunderschönen Schöpfungen anstaunen und lobpreisen zu können, und gekräftigt durch der Alpen reine Luft, an Geist und Körper neu gestärkt, in das Heimathland zurückzukehren!

---

fleissigen Bewohner, welche sich größtentheils durch Holzschnitzeley und Verfertigung von Kinderspielwaaren, worin sie Ausgezeichnetes leisten (welche Erwerbszweige jedoch in den letzten Jahren sehr an Einträglichkeit verloren haben), mit drückenden Schulden belastet hat, so ist zu wünschen, daß denselben durch zahlreichen Besuch dieser Vorstellung von nahe und ferne eine erquickliche Unterstützung zufliessen möge." — Die Ausschreibungen der Gemeinde Oberammergau selbst für dieses Jahr lauteten einfach so: Mit allergnädigster Bewilligung werden in Oberammergau im laufenden Jahre 1850 an jedem der benannten Tage . . . . die Passions-Vorstellungen vollständig gegeben. Zum Besuche ladet ergebenst ein — die Gemeinde Oberammergau.

Die letzte Vorstellung vom 30. September wurde in nachstehender Weise angekündigt:

Auf vielseitiges Verlangen werden die Passions-Vorstellungen Montag den 30. d. Mts. (September) noch einmal gegeben. Man schmeichelt sich auch der Hoffnung, daß Se. Majestät unser allergnädigster König Maximilian, so wie Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin Marie mit allerhöchst Ihrer Gegenwart die Vorstellung verherrlichen und beglücken werden. — Die Einnahme ist für die Mitwirkenden, für die Armen und zur Stiftung einer Modellirschule bestimmt.

Die dankbare Gemeindeverwaltung und Directorium der Passions-Vorstellungen in Oberammergau.

Digitized by Google

Möge ein zahlreicher Zuspruch uns beglücken; die vollste Zufriedenheit zu erlangen soll unser eifrigstes Bestreben seyn!

Oberammergau, den 16. May 1840.

Die Landgemeinde Oberammergau.

Ausser dieser Ankündigung haben unsere Leser vielleicht auch in andern Blättern einige nähere Nachrichten über diese Passionsvorstellungen bemerkt. Dieselben sind dem Vorberichte zu dem Liedertexte dieses geistlichen Schauspieles entlehnt, der bey den Vorstellungen selbst an die Zuschauer käuflich abgegeben wird.

In diesem Vorberichte wird erzählt, wie im Jahre 1633 in der Umgegend des Ammerthales eine böse ansteckende Krankheit vielen Menschen das Leben geraubt habe ꝛc. *).

Dieß waren die beyden Ankündigungen, die dem Beginne des Schauspieles für das Jahr 1840 vorausgingen. Die erste davon erweckte bey dem Schreiber dieser Zeilen einige Besorgniß. Es schien ihm darin nicht der, einem so heiligen Gegenstande gebührende Ton zu herrschen. Hätten sich nicht ohngefähr eben so die Unternehmer eines jeden andern weltlichen Theaters vernehmen lassen können, die zur Mehrung ihrer Einnahme um einen recht zahlreichen „Zuspruch" bitten, ohne daß sie durch ein heiliges Gelübde der Väter gebunden gewesen wären, oder daß sie die Ehre Gottes und das Heil ihrer armen Seele als erste und vorzüglichste Absicht dabey vor Augen gehabt hätten? Der grosse Zuspruch, den jene Vorstellungen im Jahre 1830, namentlich von der Hauptstadt aus, gefunden hatten, schien mir für die gläubige, demüthige, uneigennützige Einfalt, welche die Darstellung des Heiligsten durch eine Landgemeinde von Bauern unerläßlich fordert, soll sie nicht widerwärtig oder lächerlich werden, eine sehr gefährliche Klippe, an der schon andere Schiffer, als die guten Ammergauer, gescheitert sind. Ich besorgte, eine Zeit, der Alles zur gewinnsüchtigen Actien-Industrie geworden, möge sich auch dieses, noch ganz neuen, unausgebeuteten Zweiges bemächtigen, und der Beyfall eines blos schaulustigen, unterhaltungssüchtigen, frivolen Publicums der armen Unschuld zum Judaskusse und sein Gold zum lockenden Preise der Verführung werden; mit einem Worte, man möge, wetteifernd hierin mit dem schweizeri-

*) Siehe Nro. I. die Musiktexte. D.

Digitized by Google

schen Speculationsgeiste, die reisenden reichen Herren Engländer und andere, um uns eines englischen Ausdruckes zu bedienen, von demselben Werthe und Gewichte, auch zu diesem neuen pikanten Genusse einladen, wie zu jedem andern, mit dem Versprechen einer recht prompten Bedienung. Wer die Macht des Zauberklanges der dreyssig Silberlinge kennt; wer da weiß, wie Wenige, nicht Arme, sondern Reiche, ihm widerstanden; wer es gesehen hat, was jene, durch den zahlreichsten Zuspruch der reichen Fremden aller Nationen beehrten Hirtenthäler der Schweiz geworden sind, wo Alles seinen Preis hat, der wird diese Besorgnisse wohl nicht ungegründet finden. Die alten Ammergauer konnten sich mit aller menschlichen Vorsicht 1633 nicht vor jener leiblichen Seuche bewahren, möge Gott ihre Enkel vor dieser gefährlicheren moralischen, die sich auch durch den strengsten Cordon durchschleicht, gnädig bewahren!

In dem oben angeführten Vorberichte zu den Liedertexten dagegen herrscht, unserer Ansicht nach, das rechte Verständniß und der wahre Geist, der diese geistlichen Vorstellungen in den Zeiten unserer Väter eingegeben, und in dem sie allein würdig und ohne Aergerniß aufgeführt werden können. Sein Verfasser hat gar wohl begriffen, daß es hier nicht auf Zuspruch und Beyfall ankomme, Dinge, die dem, der das Himmelreich sucht, nebenbey zugeworfen werden; in diesem Gefühle hat er daher auch die Worte, die den Vorbericht des Liedertextes vom Jahre 1830, der uns gleichfalls vorliegt, schliessen: es sey der Gemeinde eifrigstes Bestreben, den ungetheilten Beyfall all der zahlreichen Zuschauer aus den früheren Jahren auch in dem gegenwärtigen zu erhalten, als unpassend weggelassen und statt ihrer als höchsten Lohn und die rechte Frucht dieser Betrachtung des Schmerzens ohne Gleichen, den Segen der Busse und Bekehrung den am Wege Vorübergehenden gesetzt. Und in der That, so viele, welche der Vorstellung von 1830 beygewohnt und auf ihrem Lebenswege vor dem Bilde des Kreuzes zu Ammergau stillgestanden, waren davon so sehr erbaut und gerührt worden; so manche, denen der ertödtende Staub der Wissenschaft, die empfindungslose Kälte der Kunst, die gedankenlose Dürre des gewöhnlichen Erwerblebens das Herz seit lange ausgetrocknet und hart und kalt gemacht, hatten mit den Töchtern Jerusalems heisse Thränen vergossen; so viele, die mit ganz anderen Empfindungen und Ge-

Digitized by Google

sinnungen, wie zu einer ergötzlichen Bauerncomödie hingegangen, waren von den ernsten, überwältigenden Bildern ergriffen worden; Alle sprachen davon mit so viel Anerkennung, daß auch in mir der Wunsch entstand, trotz jener Bekanntmachung, mit eigenen Augen mich davon zu überzeugen. So bin denn auch ich mit den Tausenden, über die spiegelhellen Seen und die luftigen Berge des Hochlandes, nach dem grünen Ammerthale zu dem Passionsspiele hinüber gewandert, und was ich dort gesehen, das soll den Lesern in diesen Blättern getreulich berichtet werden.

Viele, denen die Sitte und Denkungsweise des Mittelalters unbekannt ist, werden vielleicht glauben, das Passionsspiel in Oberammergau sey etwas ganz Einziges in seiner Art, zufällig durch jenes Gelübde des Unglückes im Jahre 1633 hervorgerufen. Ihr Irrthum ist um so leichter zu entschuldigen, da selbst die, welche die Geschichte unserer deutschen Schaubühne geschrieben, von diesen geistlichen Schauspielen, die im Mittelalter über ganz Europa, von den größten Städten bis in die kleinsten Dörfer, verbreitet waren und den größten Einfluß auf das gesammte Leben unserer Vorfahren ausübten, so gut wie gar nichts, namentlich was Deutschland betrifft, wissen.

Denn statt eigene Forschungen in dem Staube der Bibliotheken, in den Archiven der Kirchen, der Stadt- und Landgemeinden und in der Hinterlassenschaft der alten Corporationen und Zünfte anzustellen, finden die meisten es bequemer, aus sechs Handbüchern ein siebentes zu machen. Geht oder springt ja selbst Ludwig Tieck in der Vorrede zum ersten Bande seines deutschen Theaters mit einigen flüchtigen, vornehmen Worten über diese Schöpfungen des christlichen Geistes im Mittelalter hinweg. Auch Joseph Kehrein, der Verfasser der neuesten Schrift über „die dramatische Poesie der Deutschen, Leipzig 1840, 2 Bände,“ der es sich nicht hat verdriessen lassen, 1200 Bände dramatischer Erzeugnisse aus unserm 19. Jahrhundert zu lesen, ist gleichfalls, obschon er davon einiges Wenige mehr in Erfahrung gebracht hat, im höchsten Grade dürftig.

Andererseits aber werden auch manche fromme Seelen es mehr als bedenklich und ihrem innersten Gefühle widerstrebend finden, daß die heiligsten Geheimnisse unserer Religion, deren Feyer der Kirche angehört, und die die ganze Sammlung und Ehrfurcht des leichtsinnigen, zerstreuungssüchtigen Menschenherzens

Digitized by Google

fordern, nun der Gegenstand einer schauspielerischen Darstellung, eines lügnerischen Gaukelspieles auf einem Bauerntheater werden sollen! Doppelt widerwärtig wird ihnen dieß erscheinen, wenn sie sich der Stellung des neueren Theaters überhaupt zur Religion erinnern; wodurch z. B. in der gallikanischen Kirche die Schauspieler sämmtlicher Pariser-Theater, die Sänger der italienischen Oper ausgenommen, schon als solche excommunicirt sind, und manche französische Priester im Beichtstuhl den Besuch des Theaters, unter Verweigerung der Absolution, verbieten. Und dieß aus dem einfachen Grunde, weil das Theater hier in der That vielfach, im entschiedensten Gegensatze zur Kirche Gottes, die Kirche des Teufels geworden ist, wo das Publicum einem orientalischen Pascha in seinem Harem gleicht, dem das Laster in ganzer Nacktheit, umgeben von allen Reizen der Sinnenlust, unter Opferdüften und den Festreigen seiner Tänzerinnen, schmeichlerisch das entnervende Lied der Verführung vorsingt, triumphirend seinen diabolischen Cultus feyert und seine infernalen Sacramente begeht. Wie manche Brandfackel revolutionärer Lüsternheit, werden sie sagen, die in das Haus Gottes geschleudert wurde, und mit dem Blute von Hunderttausenden nur mühsam gelöscht werden konnte, hat sich nicht vielleicht an dem blendenden Lichte, das auf eine Ballettänzerin eines dieser Teufelsstücke fiel, entzündet! Und dieses also mit Ehebruch, Blutschuld und Blutschande, Selbstmord und Meyneid, Gotteslästerung und Empörung, Frevel und Schmutz jeder Art befleckte Theater soll der Schauplatz des Reinsten und Heiligsten, des Opfertodes Christi und der Klagen seiner jungfräulichen Mutter werden!

Aber auch abgesehen von dieser Profanation unserer Bühne, wird das Heiligste nicht unter den plumpen Händen ungeschickter Bauern, was beynahe eben so schlimm ist, ein Gegenstand des Lächerlichen werden? Sollen sich im 19. Jahrhundert die geistlichen Farçen wiederholen, die wir längst hinter uns glaubten? So werden vielleicht die Einen und die Andern sich bey dieser Gelegenheit in der besten Meynung vernehmen lassen.

Um daher den oben erwähnten irrigen Ansichten über den Ursprung und die Verbreitung dieser geistlichen Schauspiele und den Mißverständnissen über die ihnen zu Grunde liegende gute Absicht und die Möglichkeit ihrer Ausführung zu begegnen, wird es nicht unpassend seyn, einige einleitende Worte über ihre Ge-

schichte im Mittelalter bis in die neuere Zeit, sowie über den Geist, der sie eingegeben, und die Weise ihrer Ausführung vorauszuschicken.

Wie entfremdet, ja wie feindlich das Theater auch gegenwärtig der Kirche gegenüberstehen mag, so ist doch im Heidenthume, wie im Christenthume, die Schauspielkunst, gleich ihren Mitschwestern, den übrigen Künsten, als eine Tempeldienerin auf den Stufen des Altares aufgeblüht. Im Heidenthume, bey Griechen und Römern, diente Mimik, Tanz und Chorgesang beym Opfer, bey den Festzügen und den Mysterien zur Verherrlichung der Götter. Das Schauspiel bildete einen Theil des Gottesdienstes; sein Inhalt war ein religiöser; in Bildern und Symbolen sollte es dem Menschen das Walten und die Thaten der Götter und sein eigenes räthselhaftes Wesen und die Geheimnisse der sichtbaren und unsichtbaren Natur darstellen; seine Leitung war daher auch ganz eine priesterliche. Dem Geiste des Heidenthumes gemäß aber trug es auch vorzugsweise seinen, der Natur dienstbaren, sinnlichen Charakter; die grossen Freuden- und Trauerfeste der aufblühenden und dahinwelkenden Natur, des steigenden und sinkenden Lichtes, waren darum die vorzüglichsten Spieltage dieses geistlichen Schauspieles. Wie wild aber auch später der Keim bacchantischer Sinnlichkeit und rasender Naturbegeisterung mit der zunehmenden Entartung aufschoß und den ursprünglich höheren und reineren Sinn ganz vergaß, so bewahrte das Drama doch diesen ersten und innigen Zusammenhang mit dem Glauben noch theilweise bis in die Zeiten der allgemeinen Auflösung der alten Welt. Als das Christenthum ein neues, höheres, geistiges Leben über die in der Sinnlichkeit verkommene Menschheit verbreitete, und das Bild des gekreuzigten Fleisches und des sich selbst verläugnenden Opfers der reinsten göttlichen Liebe über den Trümmern des alten Venustempels aufrichtete, da wollte es bey der Ordnung seines Gottesdienstes dem seelenvollen Gesange des andächtigen Herzens kein ewiges Schweigen gebieten; eben so wenig wollte es den künstlerischen Trieb des Menschen, der ihn drängt, die Empfindungen und Bilder seiner Seele durch die Farbe, oder im Steine, oder in lebendiger dramatischer Darstellung, in Mienen und Worten äusserlich wiederzugeben, gewaltsam unterdrücken. Das Christenthum gab den früheren heidnischen Darstellungen und Naturfestfeyern nur christ-

Digitized by Google

liche Ideen zum Gegenstande, und suchte zugleich in der Darstellungsweise selbst das wilde, üppige Kraut ausgelassener Sinnlichkeit so viel wie möglich zu beschneiden. Die heidnische Kunst wurde nicht mit pharisäischer Härte von der Schwelle des neuen Tempels hinweggestossen; allein sie hatte ein bedeutsames Vorbild in der Geschichte der Magdalena; sie mußte erst, wie diese, mit den Bußthränen eines bekehrten Herzens die Füsse ihres Erlösers benetzen, ehe ihr gestattet ward, ihre duftenden Salben darüber auszugiessen. Wie der christliche Festcyclus nun an die Stelle des früheren heidnischen Naturcyclus trat, so erhielten auch Malerey, Sculptur, Architectur, Musik und Gesang ihre frühere Stelle bey dem Gottesdienste zurück, und selbst das Dramatische wurde bey der Feyer in reichlichem Maasse zugelassen. Sollte ja das Kirchenjahr, die Woche und der Tag mit seinen Horen den Christen das Leben des Heilandes und seiner Heiligen lebendig vor Augen stellen! Und wie dramatisch ist der Mittelpunkt des katholischen Gottesdienstes, das Officium der Messe, geordnet! — das Ganze zugleich eine dramatische Gedächtnißfeyer und eine unblutige Wiederholung des größten und heiligsten Weltschauspieles, des Leidens und Opfers Christi, worin alle einzelnen Theile den Fortgang dieser grossen Opferhandlung darstellen, die sich gleichsam in fünf Acten vor den Augen der Mitopfernden entwickelt. Zuerst im Introitus bis zum Credo die Vorbereitung und Heiligung des Opfernden, der den heiligen Berg besteigt, dann bis zum Canon die Oblation, hierauf in der Wandlung bis zum Pater noster die unblutige Opferfeyer selbst, darauf die Grablegung in der Communion und endlich zum Schlusse die Danksagung und der Segen; ferner die handelnden Personen, der Priester und die ihm beym Hochamte assistirenden Leviten und das Volk, stets in lebendigem Wechselverkehr einander anredend und antwortend; alle einzelnen Theile, wie die Farbe und Gestalt der priesterlichen Kleidung und des Altares, ja der ganzen kreuzförmigen Kirche selbst, ebenfalls symbolisch. Endlich ist auch die Vesper mit ihrem mehr reflectirenden, lyrischen Charakter dem Chore der alten Tragödie vergleichbar; auch sie stellt mit ihren Antiphonen, Capiteln und Responsorien eine Wechselhandlung des Priesters am Altare, als Choragen, mit dem Chore des Volkes bildend, vor. So ist es denn auch wohl kein Spiel des Zufalles, daß sich aus diesem also geordneten Gottesdienste die

Digitized by Google

größten Tonwerke christlicher Meister entwickelten. Mit ihnen Hand in Hand entfaltete sich die heilige Dramaturgie des Mittelalters, die sich nur an das Vorbild im Gottesdienste halten durfte, der selbst an manchen Orten dem Volke eine dramatische Theilnahme an den Feyerlichkeiten gestattete.

In diesem Sinne war auch die Liturgie der orientalischen Kirche für die Feyer von Weihnachten und Dreykönig schon im 5. und 6. Jahrhundert verfaßt, wobey der Stern der Weisen erschien. Aehnliche dramatische Vorstellungen wurden auch in Frankreich schon unter den Carolingern an denselben Festtagen in den Kirchen celebrirt. Noch finden sich in unseren alten Bibliotheken die Handschriften von dergleichen alten Ritualen; und noch gegenwärtig wird in der katholischen Kirche das Evangelium von der Passion dramatisch, mit vertheilten Stimmen, gesungen; noch feyert sie sinnbildliche Processionen und die Grablegung und die Auferstehung, und so vieles Andere, was der sinnlichen Darstellung und Anschauung dient, uns aber in der Betrachtung zu weit abführen würde. Hierhin gehören auch ohne Zweifel die Leichenchöre, welche die alte Kirche mit aus dem Heidenthume hinübernahm. So erzählt z. B. Gregor von Tours, daß beynahe zweyhundert Klosterschwestern um das Grab der heiligen Radegondis bey ihrer Bestattung, 587, eine Art klagender Ekloge gesungen. Erinnern können wir auch hier an die schöne, weitverbreitete Sitte des Aufbauens einer Krippe zu Weihnachten, die der heilige Franciscus zuerst in dem stillen Felsenthale von Rieti 1223 den umwohnenden Hirten, mit Gutheissung des heiligen Vaters, erbaute, und die noch gegenwärtig alljährlich auf die sinnreichste und großartigste Weise in Rom und in Deutschland nachgebildet werden. Auch in Frankreich fand in anderer Weise eine ähnliche Vorstellung statt, die jährlich die Huldigung der heiligen Dreykönige aus dem Morgenlande, vor dem Kinde im Stalle zu Bethlehem, wiederholte. Denn wie uns der Chronist König Carls V. von Frankreich berichtet, so brachte er jährlich vor der Krippe sein Opfer dar; drey Ritter, seine Kämmerer, schritten ihm dabey mit drey Schaalen, die Gold, Weihrauch und Myrrhen enthielten, voraus *). Was aber sind diese

*) Bekanntlich sind die Herzoge von Burgund Valois, und als solche haben sie ohne Zweifel diese Sitte auch nach Burgund verpflanzt;

Digitized by Google

Krippenvorstellungen anders, als so manche andere Vorstellungen, die noch heute zu Ammergau dem Zuschauer vor die Augen geführt werden?

Neben dem dramatischen Elemente in dem fortlaufenden, geregelten Gottesdienste überhaupt, wo dasselbe indessen immer in gebührenden Schranken eingehalten werden mußte, finden wir aber auch schon sehr frühe Spuren von eigentlichen geistlichen Schauspielen, die theilweise von Geistlichen verfaßt, von ihnen oder unter ihrer Leitung in den Kirchen selbst, oder auf den Kirchhöfen oder in den Klöstern, zur Erbauung und Belehrung der Christen und zur Verdrängung des heidnischen Theaters aufgeführt wurden. Das wahrscheinlich älteste uns bekannte Stück gehört selbst noch dem alten Bunde an und hat einen Juden zum Verfasser. Es führt den Titel ἐξαγωγὴ und stellt in einer Tragödie die Befreyung der Hebräer oder den Auszug der Kinder Israels aus Aegypten vor, verfaßt von dem Juden Ezechiel. Die Kirchenväter, und namentlich Eusebius haben uns davon Bruchstücke erhalten. — Das zweyte ist ein Passionsspiel, „der leidende Christus", welches einem Kirchenvater des vierten Jahrhunderts, dem Gregorius von Nazianz in Cappadocien, genannt der Theologe, zugeschrieben wird. Es ist uns noch erhalten und auch in das Deutsche aus dem Griechischen übersetzt. Der Dichter selbst sagt, er habe dabey den Euripides vor Augen gehabt; vielleicht wurde er auch dazu durch den Vorgang des ältern Apollinarius von Laodicea angeregt, von dem es gleichfalls heißt, daß er heilige Tragödien gedichtet. — Die dritte Stelle in der Reihe geistlicher Schauspieldichter nimmt eine Deutsche, sächsischer Abkunft, eine Klosterfrau aus dem Stifte Gandersheim in Sachsen, die gelehrte Hroswitha, im zehnten Jahrhundert, unter den Ottonen ein. Eine ihrer Lehrerinnen war Gerberga, eine Enkelin Kaiser Ottos I. Ausser den Geschichten vieler Heiligen in gebundener Rede schrieb sie in lateinischer Prosa sechs geistliche Comödien, die uns noch gegenwärtig erhalten sind, und in neuester Zeit erst wieder eine grössere Aufmerksamkeit in Frankreich, als in Deutschland auf sich gezogen

---

daher das schöne Gemälde von van Eyck in der Pinakothek zu München, welchs Philipp den Guten und Carl den Kühnen in dieser Opferhandlung der heiligen drey Könige vor der Krippe darstellt.

Digitized by Google

haben. Villemain, Saint-Marc Girardin und Magnin, der den Text mit einer französischen Uebersetzung aufs neue herausgeben wird, haben dieser deutschen Klosterfrau, die im zehnten Jahrhundert Griechisch und Lateinisch verstand, in ihren Vorlesungen über die neuere Literatur ausführlich gedacht. Sie selbst sagt in der Vorrede über die Absicht, die sie dabey geleitet: „Weil viele Katholiken den Terenz seiner gefälligen Schreibart wegen fleissig läsen, aber dabey von einem Dichter, der das unzüchtige Betragen ehrloser Weiber beschreibe, viele böse Dinge lernten, so habe sie, als die starke Stimme von Gandersheim (clamor validus Gandershemensis), keinen Anstand genommen, ihn, zur Ehre Gottes und der Tugend, in dem Gegentheile nachzuahmen. Ich habe mich bemüht, sagt sie, nach dem geringen Maasse meines Witzes (juxta mei facultatem ingenioli) die Siege der Keuschheit zu feyern und namentlich jene Siege, worin die weibliche Schwäche triumphirt oder die männliche Brutalität zu Schanden wird. Von diesen geistlichen Schauspielen, die sie durch ihre Klosterschwestern aufführen ließ, heißt eines „Abraham", ein anderes „Glaube, Liebe und Hoffnung" u. s. w. — Die nächste bestimmte Erwähnung der Aufführung eines geistlichen Schauspieles fällt gegen Ende des folgenden, eilften Jahrhunderts. Matthäus Paris nämlich schreibt in seinen Vitae abbatum: Als Geoffrey, Mitglied der Universität von Paris († 1146), der später Abt von St. Albans wurde, noch weltlich gewesen, habe ihn der damalige Abt Richard von St. Albans eingeladen, aus der Normandie herüberzukommen, um die dortige Schule zu übernehmen. Da sich seine Ankunft aber etwas verzögerte, so sey jene Stelle schon besetzt gewesen, als er angelangt. „Da hielt er denn, in Erwartung der ihm versprochenen Schule von St. Albans, Vorlesungen in Dunesstaplia; dort verfaßte er ein Spiel von St. Katharinen (was wir gemeinhin Wunderstücke — miracula — nennen); zu seiner Decoration erbat er sich von dem Sacristan von St. Albans die Chorkappen, die er auch erhielt." Dieß von einem Normannen verfaßte Spiel ist das erste uns bekannte jener zahllosen späteren miracle-plays (Wunderstücke), die in England aufgeführt wurden; dabey wird aber von anderer Seite bemerkt, es sey dieß keine neue Einrichtung gewesen, sondern dem Herkommen der Magister und Schulen gemäß. — In einem anderen Spiele dieser Art, dem ohngefähr gleichzeitigen, altfranzösischen Mysterium resur-

Digitized by Google

rectionis*) wird übrigens die Aufführung durch Geistliche, von der wir auch später zahllose Beyspiele besitzen, ausdrücklich erwähnt, indem es heißt: „Es sollen zuerst drey Brüder auftreten, ausgerüstet und gekleidet wie die drey Marien". In der Lebensgeschichte des heiligen Thomas, Erzbischofs und Martyrers, verfaßt von William Fitzstephen gegen 1182, heißt es von dem damaligen London schon: „London besitzt statt theatralischer Schauspiele, statt Bühnenstücke, heiligere Spiele (ludos sanctiores), Vorstellungen von den Wundern, welche die heiligen Bekenner vollbracht haben, oder Vorstellungen von den Leiden (passionum), worin die Standhaftigkeit der Martyrer sich verherrlicht hat." Ueberhaupt aber werden von nun an, in dem Maasse, wie die Höfe der Fürsten glänzender wurden und mit den aufblühenden Städten der Bürgerstand sich immer kräftiger entfaltete, und Wissenschaften und Künste aus der Huth der stillen Klosterzelle und dem heiligen Frieden des Altares, wo sie in sturmbewegten, wilden Zeiten eine sichere Zuflucht gefunden, sich in die Welt hinauswagten, in dem Maasse, sagen wir, wie sich die geistigen Keime des christlichen Lebens in allen Ständen entfalteten, werden auch die Nachrichten über diese geistliche dramatische Poesie immer häufiger. Die Muse, die bis dahin fast ausschließlich nur die heilige Sprache der Kirche, die lateinische, gesprochen oder im Chore zur Orgel mitgesungen und in dem langen Priesterkleide feyerlich einhergeschritten, lernte nun, mit immer beredterer Zunge, in den Sprachen und Vers- und Tonarten aller Völker singen und sprechen; sie legte das Kleid eines jeden Volkes an und erschien, nicht nur in der Kirche, sondern überall und allezeit vor dem gesammten Volke, namentlich aber an den grossen Jubel- und Festtagen zur Erhöhung und Läuterung seiner Freude und an den Tagen tiefster Bedrängniß und Weheklage, um, gen Himmel zeigend, durch ihre heiligen Bilder von dem Leiden und der Verherrlichung Christi und seiner Kirche die niedergeschlagenen Gemüther aufzurichten und mit Ergebung, Vertrauen und Muth zu erfüllen.

Freylich wurde in diesem stets inniger werdenden Verkehre mit der Welt die einst so ernste, heilige Muse auch stets weltli-

*) Gedruckt in dem théatre français au moyen-age, publié d'après les manuscrits de la bibliothèque du Roi par L. J. N. Monmerqué et Francisque Michel. Paris 1839. pag. 10.

Digitized by Google

cher gesinnt; die bekehrte und dann in die Welt zurückgekehrte Magdalena konnte, ihrem Vorbilde untreu, den neuen Verführungen nicht widerstehen; mit der leichteren Bewegung wurde auch ihr Sinn leichter; sie begnügte sich nicht damit, neben den heiligen Vorstellungen jetzt auch den weltlichen sich zu widmen; sie wurde allgemach gegen die ersteren gleichgültig, dann machte sie sich darüber in Parodien, als Possenreisserin, lustig und endlich trat sie allem Heiligen, wie dieß vielfach im neueren Theater der Fall ist, als zuchtlose Apostatin mit teuflischem Hohne und Ingrimm entgegen. Sie würdigte sich nur zu oft zur gemeinen Buhlerin herab, die um den Beyfall des Publicums Alles hinopferte. Hat sie ja selbst das Andenken an jene Zeit verloren, wo sie unter heiligem Gesange das Bild der seligsten Jungfrau auf dem Altare schmückte! Und so ist es denn dermalen dahingekommen, daß wir in ein abgelegenes, von der Welt getrenntes, armes Bergdorf, wie Ammergau, gehen müssen, wenn wir eine heilige Vorstellung sehen wollen, wie sie einst in allen Ländern, unter dem größten Pomp, von den angesehensten Männern einer Stadt oder eines Landes gefeyert wurde. Daß dem wirklich also gewesen, daß auch die Muse der Schaubühne in ihrer Jugend zuerst als frommes Kind und dann als züchtige Jungfrau ein auferbauliches, gottesfürchtiges Leben des Gebetes, der Betrachtung und Busse geführt, muß man der leichtfertigen, galanten Weltdame, die mehr französisch als deutsch spricht, und sich über ihre Excommunication in Frankreich mocquirt, nun mühsam aus alten Chroniken und bestäubten Pergamenten beweisen, weil die Feindin „der Bigotterie" es gar nicht gern glauben möchte. Denn wie weit liegt die Zeit hinter ihr, als über der Thüre des ersten Theaters von Paris ein steinerner Schild mit dem Kreuze und den Leidenswerkzeugen, das Wappen der Confrèrie de la Passion, prangte, die durch den Freyheitsbrief König Carls VI. vom 4. December 1404 zur Aufführung von Passionsspielen allein berechtigt worden und 1547 dieß neue Theater mit dem Wappen vom Leiden Christi erbaute! War früher das Theater eine Kirche, das Schauspiel ein Gottesdienst, die Schauspieler eine fromme Bruderschaft, wie die von der Passion, so haben umgekehrt die neueren Revolutionen mehr denn eine Kirche zum Theater profanirt. Kehren wir darum mit der Betrachtung zu jenen früheren Jahrhunderten zurück, wo der Glaube und das Leben, die Kirche und die Schaubühne noch einträchtig Hand in Hand gingen.

Digitized by Google

Auch die uns erhaltenen Stücke selbst werden, von dieser Zeit des reiferen Mittelalters an, immer zahlreicher und die Nachrichten über ihre Ausführung würden in den Chroniken noch ungleich häufiger seyn, wenn die damaligen Geschichtschreiber sich nicht unglücklicher Weise meist darauf beschränkten, nur dann ihrer Erwähnung zu thun, wenn sich etwas Ausserordentliches, namentlich ein besonderer Unglücksfall dabey ereignete.

So wird nach Apostolo Zeno in den Chroniken eines geistlichen Schauspiels erwähnt, das zum Osterfeste 1243 zu Padua im Prato della Valle sey aufgeführt worden, und bey Muratori (Vol. XXIV. p. 1205) wird von Friaul erzählt: „Im Jahre 1298, Ende Mays, am Tage des Pfingstfestes nämlich und an den folgenden Tagen, wurde eine Vorstellung des Christspieles, d. h. des Leidens, der Auferstehung, der Himmelfahrt, der Herabkunft des heiligen Geistes und des Erscheinens Christi beym jüngsten Gericht an dem Hofe des Patriarchen des österreichischen Staates durch den Clerus preiswürdig und löblich aufgeführt." Wenn hier, wie vielfach anderwärts, der Clerus an der Spitze des Schauspieles als selbst darstellend steht, so geschah dieß eben darum, weil man jene heiligen Darstellungen wie einen religiösen Act ansah, an dem gewöhnliche Schauspieler (Histrionen) ohne Zweifel gar nicht einmal Antheil nehmen durften; denn in demselben Jahrhundert gedenken die englischen Zeitbücher von Burton einer Verfügung vom Jahre 1228, die da sagt: „Den Histrionen darf Speise verabreicht werden, weil sie arm, nicht aber weil sie Histrionen sind; und es soll ihnen nicht gestattet seyn, daß ihre Spiele in der Gegenwart des Abtes oder der Mönche gesehen, gehört oder abgehalten werden." Zwar wissen wir allerdings nicht, ob jene Spiele von Padua und in Friaul wirkliche dramatische Darstellungen oder nur stumme Vorstellungen waren, wie sie in damaliger Zeit, wo man die Religion durch die stumme Sprache der Bilder den Augen und Herzen einzuprägen suchte, bey Processionen und Festzügen so häufig sind. Allein das wissen wir, daß gerade um diese Zeit, die mit der sangreichen, vom Glauben begeisterten und von dem Anblick der heiligen Stätten und ihrer Verunehrung tiefbewegten Epoche der Kreuzzüge zusammenfällt, jene stummen Bilder immer gesprächiger und lebendiger wurden. Es ist daher wohl nicht zufällig, daß sich an den Kreuzzug des heiligen Ludwigs eines der ersten

Digitized by Google

uns erhaltenen geistlichen Spiele in einer neueren Sprache anknüpft. Wir meynen das Spiel von S. Nicholai (Li jus de S. Nicholai), von „Johans Bodiaus“ aus Arras um 1260 gedichtet. Der Dichter beklagt, daß er nicht mit dem heiligen König nach dem gelobten Lande habe ziehen und dort ein andächtiges, demüthiges Lied zu seinem Preise habe singen können; zur Entschädigung läßt er die Zurückgebliebenen im Geiste an dem heiligen Kampfe für die Ehre Gottes und die Bekehrung der Ungläubigen Theil nehmen. Der Schauplatz seines Schauspieles ist Afrika, und der Gegenstand einerseits die Bekehrung eines afrikanischen Königs durch ein Wunder des, in Nordfrankreich viel geehrten, heiligen Bischofs von Mira, Nikolaus, andererseits aber die Verherrlichung der gefallenen Kreuzritter, die unter dem Schwerte der Ungläubigen die ewige Palmenkrone des Märtyrthumes gewannen *).

In dieselbe Zeit, in das Jahr 1264, fällt die Stiftung der Bruderschaft del Gonfalone zu Rom, welche das Leiden Christi vorstellte, wie es später dort stets in der Charwoche üblich war. Ihre Vorstellungen dauerten bis zum Jahre 1549, wo Papst Paul III. ihr die Aufführungen im Coliseum untersagte, während sie an andern Orten noch fortgesetzt wurden. Gegen das Jahr 1268 wurden auch die geistlichen Wunderspiele zu Chester in England aufgeführt, die alsdann Jahrhunderte fort dauerten. Zu Ende desselben Jahrhunderts fand auch zu York die Einführung des Frohnleichnamsspieles statt, die von da an alljährlich am Donnerstag nach Dreyfaltigkeitsonntag aufgeführt wurde. Jedes Gewerbe der Stadt, vom höchsten bis zum niedrigsten, war verpflichtet, auf seine Kosten eine Scene des alten

*) Dieß Spiel ist abgedruckt in dem theâtre franc. von *Monmerqué* und *Michel* p. 157 — 162; eine beurtheilende Analyse findet sich bey *Onèsime le Roy* Etudes sur les mystères et sur divers manuscrits de Gerson. Paris 1837. Ihm, sowie den beyden englischen Werken: Ancient Mysteries described by *William Hone*, London 1823, und A collection of english miracle plays or Mysteries by *William Marriott* Ph. Dr. Basel 1838, und endlich Flögel Geschichte der komischen Literatur Band IV. verdanken wir einen Theil der Notizen, die wir dem deutschen Leser über diesen bey uns, so viel mir bekannt ist, wenig beachteten Gegenstand mittheilen können.

oder neuen Testamentes, zu Ehren des heiligen Sacramentes, bey der grossen Procession vorzustellen. Die Register der Stadt, die darüber viele Verfügungen enthalten, berichten hinsichtlich einer Verlegung dieses Spieles folgenden, für den Geist der Zeit und der Feyer selbst sehr bezeichnenden Vorfall: „Während nun lange Zeit die Handwerker und Kaufherren von York diese Spiele am Frohnleichnamstage bey der Procession feyerten, kam mittlerweile ein frommer Pater, William Melton, vom Orden der minderen Brüder, Lehrmeister der heiligen Schaubildnerey (professor of holy pageantry), ein gar berühmter Prediger des Wortes Gottes, in diese Stadt, und empfahl dem Volke das genannte Spiel in verschiedenen Predigten; er betheuerte, daß es an sich selbst gut und sehr zu empfehlen sey; jedoch, sagte er, hätten die Bürger und andere Fremde, die zu dem Feste herbeygekommen, das Spiel gar sehr durch Lärmereyen, Trunkenheit, Geschrey, Gesang und andere Unziemlichkeiten herabgewürdigt, die sich wenig zu den Gottesdiensten des genannten Tages schickten, und was man dabey beklagen müsse, sey, daß sie dadurch der Indulgenzen verlustig gingen, die ihnen Papst Urban IV. dafür so gnädiglich verliehen. Daher wurde also das Volk der Stadt, wie es auch dem Vater William am zuträglichsten schien, Willens, daß das Spiel an einem, und die Procession an einem andern Tage gehalten werden solle. Also hielt Peter Buckei, der Bürgermeister von York, eine Versammlung der Vorsteher im Rathhause der Stadt am 6. Tage des Junius, im Jahr der Gnade 1426, dem vierten der Regierung König Heinrichs IV. nach der Eroberung Englands, und in Folge der heilsamen Ermahnungen und Zusprüche Vater Williams einsehend, daß es keine Sünde sey, noch eine Beleidigung Gottes, wenn man Gutes in Besseres verwandele, gaben die Versammelten nach reiflicher Ueberlegung einhellig ihre Zustimmung dazu, und sonach wurde den Bürgern in feyerlicher Versammlung verkündet, daß von nun an das Spiel am Vorabend des Festes und die Procession am Frohnleichnamstage selbst gefeyert werden solle, damit alles Volk in der genannten Stadt andächtig den Matutinen, der Vesper und den übrigen Horen des Festes beywohnen und der Abläße theilhaftig werden könne, die der erwähnte Papst, Urban der Vierte, hierseits auf das Gnädigste verliehen und bestätigt hat.“ Wie verschieden ist diese Sprache der alten Stadtregister des katholischen Yorks

von der der heutigen protestantischen Engländer über das Frohnleichnamsfest und den „Gräuel römischer Abläße!"

Einer ganz besonderen Liebe jedoch erfreuten sich dramatische Darstellungen der heiligen Geschichte und Dichtung in den Niederlanden, in den angrenzenden Nordprovinzen Frankreichs, in Belgien, und vor allem in Flandern, jenen gewerbsfleissigen, kunstsinnigen Ländern, voll Kraft und Leben, wo einst die Macht und Pracht liebenden Burgunder geherrscht und das Städtewesen sich in seiner reichsten Blüthe entfaltet. Noch hat sich in diesen Städten, reich an Kunstwerken und Denkmalen einer grossen Vergangenheit, auch die Liebe zum alten Glauben, die Anhänglichkeit an die alte Sprache, Sitte und selbstständige Freyheit, im Gegensatze zu dem leichteren französischen Wesen, lebendig erhalten. Noch sind ihre Bibliotheken und Museen überreich an solchen geistlichen Schauspielen, vorzüglich in der alten, flandrischen Sprache, der unsere deutsche Poesie so Manches verdankt; noch haben sich hier dramatische Volksbräuche, z. B. die Huldigung der Hirten und ihr Opfer von Käse und Eyern bey der Krippe am Weihnachtsfest, als Gegenstück zu jener älteren königlichen Huldigung mit Gold, Weihrauch und Myrrhen, bis in unser Jahrhundert erhalten; noch werden an den Festtagen der Schutzheiligen die grossen, mittelalterlichen Festzüge aufgeführt, wobey die Mitziehenden die triumphirende Kirche mit allen ihren Heiligen darstellen; und noch sind hier, wie bey uns im bayerischen und tyroler Gebirg, die Passionsspiele und geistlichen Schaustücke nicht ganz ausgestorben. Hier, in dem Lande des städtischen Innungsgeistes, war es auch, wo seit frühe im Kirchlichen zahlreiche Bruderschaften zu gemeinsamer, gottesdienstlicher Feyer, zur gegenseitigen Barmherzigkeit und zur Verherrlichung der Kirche durch Kunst und Poesie sich aufgethan. So wird die Errichtung der Confrérie de notre Dame du Puy (unserer Lieben Frauen vom Borne) in Valenciennes, zur Ehre der Mutter Gottes und zur gegenseitigen Unterstützung im Alter und in der Noth, von dem Geschichtschreiber der Stadt schon in das Jahr 1229 gesetzt; 1426 wurde sie erneuert. Ihre vier Vorstände, Fürsten (princes) genannt, waren gehalten, am Bruderschaftsfeste für drey „Menestreux" (Minstrels) und zwey „Trompettes" zu sorgen. In öffentlichen Anschlägen mußten sie ferner die Dichter und Redner der Stadt einladen, durch das Lob der Himmelskönigin sich um die Preise der Bru-

derschaft zu bewerben. Der Festtag Mariähimmelfahrt hieß ihnen der Tag des grossen Gedächtnisses (du grand record), da wurde das Bild der Jungfrau, unter Gesang, von zwölf dazu erwählten und als Apostel gekleideten Männern in Procession umgetragen; singende Kinder, als Engel gekleidet, begleiteten es. In dem grossen Schiffe der Kirche, wo sie am meisten mit Gemälden und Bildhauerarbeit geschmückt war, wurde für das verehrte Bild der Mutter der Gnaden eine Bühne errichtet, darüber strahlte ein Himmel, und während die Spielleute aus der Höhe spielten, wurde die Himmelfahrt der Jungfrau bildlich vorgestellt. Nach der Mahlzeit sagte jeder, der die Königin des Festes durch seine Dichtung hatte verherrlichen wollen, seine Reime her; der erste Preisträger empfing von der Bruderschaft eine silberne Krone, der zweyte einen silbernen Kranz, alle übrigen Dichter zum Lohne ihres guten Willens und zur Herzenserquickung zwey Krüge Weines. Der Prediger des Festtages erhielt zum Danke einen Viertel Hammel; die Apostel eine Schüssel mit Früchten und einen halben Krug Wein; die feyerlich von der Bruderschaft geladenen Karmeliten und Dominicaner der Stadt, als Gäste ihres Festes, doppelte Klosterkost; endlich wurden auch die Armen und alle, welche irgend zum Feste mitgewirkt, mit Speise und Trank gelabt. — Man wird wohl schwerlich ein schöneres Beyspiel finden, wo religiöse Andacht, Bamherzigkeit, Poesie und allgemeine festliche Heiterkeit inniger verbrüdert waren, als bey diesem Himmelfahrtsfeste der Bruderschaft von Valenciennes in den Tagen „des finsteren Mittelalters". Wahrscheinlich beschränkten sich aber die Festdichter solcher Bruderschaften nicht auf blosse Loblieder, sondern verfaßten auch geistliche Schauspiele zu Ehren der gebenedeyten Jungfrau; wenigstens besitzt die kgl. Bibliothek von Paris noch zwey Foliobände, welche geistliche Dramas von den Wundern unserer lieben Frauen enthalten, und der Schrift nach vor 1350 gesetzt werden *). Die Spieler gehen darin zum Opfer, wie die Bruderschaft an ihrem Feste; beym Beginne, in der Mitte oder am Ende sind mehrere dieser Spiele von einer Predigt begleitet, die mit dem Stück selbst oft in gar keinem Zusammenhang steht, weil der Prediger dessen Inhalt nicht voraus-

*) In dem théatre français au moyen - age sind mehrere davon mitgetheilt.

Digitized by Google

kannte; endlich folgt bey einigen ein gekröntes Loblied und am Schlusse in einigen Versen ein Envoi, eine Apostrophe an die Vorsteher, der Jungfrau Maria recht von ganzem Herzen zu dienen. Noch ist auch ein solches flamändisches, geistliches Spiel erhalten, das die Bruderschaft von St. Lucas in Antwerpen, die aus Künstlern (Malern, Architekten, Bildhauern, Kupferstechern, Glasmalern, Teppichwirkern u. s. w.) bestand, im 15. Jahrhundert aufführte. Genossenschaften ähnlicher Art waren ferner die sogenannten Kammern der Beredsamkeit (chambres de la rhétorique) in den Niederlanden. Ihre Stiftung wird in das Jahr 1302 hinaufgerückt, ja nach Anderen sollen sie noch älter seyn. In dem wetteifernden Geiste, der damals, wie einst in den griechischen Republiken, in jenen Ländern herrschte, rangen die Städte miteinander um den Preis; er wurde der Genossenschaft zu Theil, die das beste Mystère, wie man damals und noch jetzt geistliche Schauspiele in Frankreich nennt, oder die beste Moralité, das heißt ein Stück, worin nur moralische oder vielmehr allegorische Figuren spielen, aufführte. Die Genossenschaft, welche den Preis im vergangenen Jahre davon getragen, genoß das Ehrenrecht, den Gegenstand des Schauspieles oder die zu lösende Frage für das künftige Jahr zu bestimmen. Oft wurden auch doppelte Preise, einer für das Französische, ein anderer für das Flamändische vertheilt. Wie vorwiegend und conservativer aber der poetische Geist in dem flamändischen, d. h. germanischen Theile war, könnte man daraus schliessen, daß ein neuerer französischer Schriftsteller, Onesime le Roy, kein einziges französisches Spiel einer solchen Kammer neben der Unzahl von flamändischen auffinden konnte; allein die französischen Bibliotheken besitzen französische Mystere selbst im Ueberflusse. Wie äusserst zahlreich übrigens diese Genossenschaften waren, und wie eifrig sie sich die Lösung angelegen seyn liessen, kann man daraus abnehmen, daß einmal in Gent neunzehn solcher Kammern der Beredsamkeit ihre Spiele über die Frage: „Was ist des sterbenden Menschen größter Trost?“ aufführten. Diese alt-niederländischen poetischen Städtevereine erinnern an die gegenwärtigen Liederfeste der rheinischen Städte. Eine jener Kammern, die von Mecheln, wurde durch den Vater Carl V., den Erzherzog Philipp, 1505 errichtet; sie sollte ihren Statuten gemäß aus 15 Männern der Beredsamkeit und einer gleichen Anzahl junger Leute bestehen,

Digitized by Google

die sich verpflichten, die Kunst der Poesie zu erlernen. Bewarb sich die Genossenschaft um einen Preis, so hatte sie das Recht, ihr Drama oder ihre Moralité aufzuführen. Um aber unseren Herrn und die heilige Jungfrau auf eine besondere Weise zu ehren, gestattete der Herzog, daß zum Gedächtniß der fünfzehn Freuden Mariens auch fünfzehn Damen zugelassen würden. Unter dem schönen Geschlechte zu Mecheln muß aber damals die Beredsamkeit im höchsten Flore gewesen seyn; denn um die fünfzehn leeren Stühle in der rhetorischen Kammer bewarben sich mehr denn fünfzig Rhetoriciennes, und die zugelassenen, versichert der Chronist, waren eben so verständig als schön. Bey diesem Wetteifer von Männern und Frauen kann man sich denken, wie fruchtbar die niederländische Muse an Mysteren und Moralités war, die nun im Staube der Bibliotheken der Auferweckung ihres besseren, unsterblichen Theiles harren.

Eine der älteren ausführlicher erwähnten Vorstellungen in Frankreich ist die vom Jahre 1317 in Paris, als Philipp der Schöne seine drey Söhne feyerlich zu Rittern schlug und die Bürger zur Festfeyer auf öffentlichen Schaubühnen mit prächtigen Vorhängen die Freuden der Seligen im Himmel und die Qualen der Verdammten in der Hölle, sowie zur weltlichen Ergötzlichkeit den sogenannten Aufzug des Fuchses darstellten. Allgemein bekannt ist auch die Beschreibung Froissarts von ähnlichen prachtvollen Vorstellungen beym Einzuge der Königin Isabelle von Bayern in Paris; minder bekannt aber ist wohl, daß die Hofbibliothek zu München eine Passion (kein Passionsspiel) besitzt, welche diese dem bayerischen Fürstenhause entsprossene Königin aus dem Lateinischen in das Französische übersetzen ließ. Viele ähnliche solcher Vorstellungen erwähnen die französischen Chroniken der folgenden Zeit bey Festen jeder Art, als eine Lieblingsunterhaltung aller Stände.

Ueber die älteren Aufführungen in Deutschland sind die Nachrichten sparsam, obschon unbezweifelt sehr frühe auch hier, sowohl stumme Vorstellungen wie Schauspiele, allenthalben im Schwunge waren. Nur einem Zufalle verdanken wir Nachrichten über ein solches, welches 1322 zu Eisenach in dem Thiergarten von den Geistlichen und ihren Schülern zur Erheiterung ihres Fürsten, Markgrafen Friedrichs von Meissen und Landgrafen von Thüringen, als eine Friedensfeyer nach geendeten, langwierigen Strei-

Digitized by Google

tigkeiten aufgeführt wurde. Sie hatten sich dazu ein Spiel von den klugen und thörichten Jungfrauen auserſehen, und das gerieth ihnen übel. Als nämlich die thörichten Jungfrauen bey den klugen vergeblich um Oel baten und von dem Bräutigam zurückgewiesen wurden, fiengen sie bitterlich zu weinen an und riefen die Heiligen um ihre Fürbitte an. Aber weder diese, noch auch Maria, die gnadenreiche Mutter, konnten das Verdammungsurtheil über ihre Thorheit mildern. Darüber fiel nun der Landgraf in Zweifel, wurde zornig und sprach: Was ist denn der Christenglaube, wenn sich Gott nicht über uns erbarmt um der Fürbitte Mariens und aller Heiligen willen? Fünf Tage, erzählt die Chronik, blieb er in diesem Zwiespalte, und die gelehrten Meister hatten Mühe, ihm den rechten Sinn des Evangeliums begreiflich zu machen. Merkwürdig ist es, daß ein Fragment eines der ältesten, uns erhaltenen, halb lateinisch im alten Kirchenstyle, halb vulgair französisch geschriebenen Mystere, denselben Gegenstand behandelt. Ganz in dem feyerlichen, einfach strengen, alten Choralstyle gehalten, lautet es fast wie ein Officium, und bildet so den Uebergang aus der Kirche zur geistlichen Bühne. Zum Theil aus lateinischen Hymnen zusammengesetzt, wie sie noch bey unserem Gottesdienste gesungen werden und mit den folgenden Versen des Bräutigams beginnend: „Adest sponsus, qui est Christus. — Vigilate virgines! — Pro adventu ejus gaudent — et gaudebunt homines“ schließt sich dieß Mysterium unmittelbar an den kirchlichen Gottesdienst an und diesem entspringend verdient es darum wohl eine grössere Beachtung, als jene älteren Nachahmungen griechischer oder lateinischer Klassiker. Seinen Schluß bilden eine Reihe von „Benedicamus“ oder Benedictionen, die also anheben: „Letabundi jubilemus, — accurate celebremus — Christi natalitia — summa laetitia u. s. w., woraus offenbar wird, daß es ein dramatisirter Weihnachtsgesang war, wie denn auch jede Zeile von einer andern mit musikalischen Noten begleitet ist. Man kann diesem Weihnachtsspiele, hinsichtlich seines kirchlichen Charakters daher wohl das Osterspiel vom Antichrist gegenüberstellen, das seinem Inhalte nach, zur Verherrlichung der Kirche und kaiserlichen Majestät, in Deutschland, aber ganz lateinisch verfaßt ist. Pez hat es bekanntlich in seinem Thesaurus herausgegeben und schreibt es dem 12. Jahrhundert zu. Dieß deutsche ludus paschalis de

Digitized by Google

adventu et interitu Antichristi bildet auch ein dramatisches Gegenstück zu den Osterlämmlein. (Vgl. historisch-politische Blätter, 1839, Band IV. S. 373). In seinem gemischten, halb geistlichen, halb weltlichen Charakter, wo die Synagoge, das rebellische, die Huldigung weigernde Frankreich und der Antichrist der Kirche und dem Kaiser gegenüberstehen, in diesen Gegensätzen, die ganz ebenso auch in jenem altfranzösischen Mysterium, in den klugen und thörichten Jungfrauen, wiederkehren, zeigen sich auch schon auf eine merkwürdige Weise die Keime des Ueberganges des geistlichen Dramas in das weltliche.

Dieser Uebergang knüpft sich einerseits allerdings an die reinweltlichen Volksfeste an, die das Mittelalter so zahlreich aus dem Heidenthume und seinen Naturfesten mit hinübergenommen, und denen die Kirche, die nicht alle in ihren Dienst aufnehmen konnte, noch wollte, nur das Heidnische und Unsittliche zu benehmen suchte, indem sie dieselben oft bloß äusserlich an eines ihrer Feste oder den Namen ihrer Heiligen anknüpfte. Wir erinnern hier nur an die vielfachen Fastnachtslustbarkeiten, an die dramatischen Kampfspiele von Winter und Sommer, an das Austreiben und Austragen des Einen, das Bewillkommen und Einholen des Anderen; an die vielen Frühlings- und Mayfeste, ihre May- und Blumenköniginnen und Grafen; an die Brunnen- und Waldfahrten auf Lätare Jerusalem; an die Sonnenwend- und Johannisfeuer, die Oster- und Weihnachtsspiele und Schwänke; die Gregorius-, Martins- und Nikolausfeste; die Ernte- und Weinleselustbarkeiten; die vielen festlichen Umgänge, welche das schaulustige Mittelalter beging, und die durch ihren seltsamen, unverständlichen Charakter ihren heidnischen Ursprung aus den alten, priesterlichen Götterumzügen, deren schon Tacitus gedenkt, sattsam zu erkennen geben; und endlich an viele andere Festgebräuche, die bis zum Beginne der Revolution das Volksleben erheiterten. Sie alle, wie auch die Idee vom Todtentanze, gaben, mehr oder minder, Veranlassung zu stummen oder lauten, gereimten oder ungereimten, gesprochenen oder gesungenen dramatischen Darstellungen, Spielen, Scenen oder Aufzügen eines ausschließlich oder doch vorzugsweise weltlichen, bloß ergötzlichen Inhaltes. Dieß war also die eine Quelle weltlicher Dramaturgie, und namentlich der Comödie.

Digitized by Google

Andererseits aber wurde der Uebergang ins Weltliche durch den Inhalt der heiligen Geschichte selbst, welche jene Mysterien oder heiligen Schauspiele darstellten, vermittelt. Denn nicht nur die Welt, mit allem Guten und Bösen, tritt hier dem Sohne Gottes, dem Mittelpunkte alles Lebens, gegenüber, sondern auch der Abgrund der Hölle öffnet sich, um ihn zu verschlingen, und in die Vorhölle steigt er hinab, die harrenden Altväter zu erlösen; die Gebenedeyten zur Rechten huldigen ihm und bezeugen ihn mit dem Märtyrerblute, die Verdammten zur Linken schlagen ihn fluchend an das Kreuz, und empfangen ihr Urtheil, wenn er als Richter zum grossen Weltgerichte wieder kömmt, wo alle handelnden Personen, von dem ersten gefallenen Sterne bis zum letzten in der Schlußscene wieder erscheinen.

So boten die Synagoge und das Heidenthum, die Verkäufer im Tempel, Judas und der Versucher auf des Berges Gipfel und so viele andere Charaktere die nichtreligiösen oder antireligiösen Elemente dar, welche schon in dem ältesten religiösen Schauspiele ihren Platz fanden, und die sich von dem indifferenten, seine Hände unter der Frage: „Was ist Wahrheit?" in Unschuld mit Wasser reinwaschenden römischen Pontius Pilatus bis zur selbstbewußtesten Bosheit zur Hölle hinab, oder zur höchsten, aufopfernden Selbstverläugnung der Liebe in vielen Zwischenstufen zum Himmel hinaufsteigern. In diesem universellen Charakter mit seinen unendlichen Schattirungen fand das weltliche Drama, namentlich das historische, einen Anknüpfungspunkt; in der Schilderung jener indifferenten Charaktere machte es seine erste Uebungsschule, bis es dann selbst, wie der Geist der Zeiten sich immer mehr verweltlichte, indifferenter wurde, und endlich, übermächtig geworden, den Heiland und alle Heiligen ganz verdrängte, ihren Dienst auf die Kirchen beschränkend, aus denen es sie, wie wir oben schon bemerkt, mehr als einmal in unserer Zeit vertrieben hat.

Stellte die christliche Schaubühne des Mittelalters in ihrer Universalität Himmel, Erde und Hölle zugleich dar: so hat das neue Theater sich bloß auf das Erdgeschoß beschränkt. Der Himmel ist für sein niederes Dach zu hoch, die Hölle ist mit Brettern, Teppichen und Blumen verdeckt, der Satanas aber spielt nichts destoweniger als grand maitre de plaisir, der seinen Tauf- und Familiennamen vergessen, incognito mit.

Digitized by Google

Doch kehren wir zu den nichts weniger als diabolischen Schauspielen des alten Deutschlands zurück.

An lateinischen, in dem alten kirchlichen Geiste gedichteten Stücken stehen wir hier nicht hinter den Franzosen zurück. Zwey Freysinger-Handschriften der Münchener-Bibliothek, die dem IX. bis XI. Jahrhundert angehören (Cod. Fris. 64 f. 27ᵇ et Cod. 64ᵃ f. 1), enthalten Fragmente versificirter Dramen über die Geburt Christi *). Bruchstücke zweyer anderen finden sich am Schlusse einer Münchener-Handschrift, die dem dreyzehnten Jahrhundert zugeschrieben wird. Namentlich aber verbindet, als Uebergang bildend, das Mysterium vom Leiden Christi **) und ein dramatisirtes Oratorium in einer Fürstlich-Wallersteinischen Handschrift des 14. Jahrhunderts (No. XXV.) beyde Sprachen, die lateinische und deutsche, wie das von den klugen und thörichten Jungfrauen die lateinische und die alte Langued'oc. Ein Bruchstück eines anderen von der Geburt Christi ***) wird in das 14. Jahrhundert gesetzt. Endlich schließt sich auch die in mehreren Handschriften, wovon eine der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehört, erhaltene Marienklage †) mit Noten durch ihren musikalischen Charakter, als dramatisirtes heiliges Singspiel, von eben dieser Seite an das Mysterium von den klugen und thörichten Jungfrauen an. Ihr gegenüber und muthmaßlich dem gleichen Jahrhundert angehörig, steht das Fragment eines Osterspieles von der Auferstehung Christi (bey Wackernagel, deutsch. Lesebuch. 2. Aufl. Sp. 1014), dadurch besonders merkwürdig, daß es abwechselnd mit ernsten Sing- und Spruchstellen von dem Begräbniß und der Auferstehung Christi und Scenen von dem Markte des gewöhnlichen Lebens, zwischen einem Kaufmanne, seinem Diener, seinem Weibe und einigen Käuferinnen, ein frühes Beyspiel der Verbindung des Heiligen und Weltlich-Komischen und der bereits gewandten Behandlung des Letzteren darbietet. Täuscht mich mein Gedächtniß nicht, so befinden sich auch auf der berühmten Bibliothek von St. Gallen

---

*) Diese Nachweisung verdanke ich der Güte des Herrn Custos Schmeller. **) Docen Miscellan. II. 193. Aretins Beyträge 1806. St. 11, S. 487 — 509 und 1807. S. 1310. ***) Jo. Conr. Dieterici antiq. bibl. p. 21 und Stade lect. Otfrid p. 34. †) Docen Miscellan. I. 94. II. 148. Von der Hagen Grundriß S. 525.

Digitized by Google

sehr alte Mysterien, die ohne Zweifel unter der Leitung dieser geistlichen Bildungsschule des oberen Deutschlands, wie die von St. Albans, aufgeführt wurden; nur ist mir nicht erinnerlich, ob sie deutsch oder lateinisch sind; ich habe auch eine handschriftliche Abhandlung über diesen Gegenstand von einem würdigen Sohne dieses Klosters, seinem gelehrten Geschichtschreiber, Ildefons von Arx, gesehen.

Im Jahre 1412 wurde ein Spiel von St. Dorotheen auf dem Markte zu Bautzen aufgeführt. Ein Haus, auf dessen Dach viel Volk saß, stürzte ein, — auch zu Ammergau sah ich ein Haus ganz mit Menschen bedeckt — und zerschmetterte 33 Menschen. Ohne diesen traurigen Umstand, der den Spielen zu Bautzen von dem an ein Ende machte, wüßten wir wohl gar nichts von ihnen. Ueber ihr Bestehen in unserem süddeutschen Alpengebirg ist mir keine ältere Ueberlieferung bekannt, als die, welche die Sage an die Flucht Herzog Friedrichs mit der leeren Tasche von Constanz im Jahre 1416 knüpft. Nachdem der Herzog nämlich Johann XXIII. zum Entkommen behülflich gewesen, und selbst seiner Bürgschaft entsprungen, im Banne der Kirche und der Acht des Kaisers verkleidet umherirrte, da suchte er in dem wildesten Hochgebirg Tyrols eine Zuflucht. Die Volkssage folgt dem Flüchtling auf der einsamen Spur in die Wüsten des ewigen Schnees und Eises. Sie weiß, daß er über den Arlberg nach Oberinnthal gegangen, bey seinem Freunde Hanns Wilhelm von Müllinen zugekehrt; daß er dann die Gastfreundschaft des Pfarrers von Flauerlingen genossen (noch zeigt sie im Widum oder Pfarrhof eine Oeffnung in der Mauer, wodurch er versteckt der Messe beygewohnt habe); sie berichtet weiter, wie er dann in die todtenstille Wildniß des hinteren Oezthales geflohen, dort auf dem Rofnerhof, der zum Gedächtniß hieran bis zum reformsüchtigen Joseph II. des Asylrechtes und besonderer Vorzüge genossen, von seinen Mühseligkeiten eine Weile geruht und endlich durch das hohe Schnalserthal in das reiche Etschland hinabgestiegen sey. Auf diesen Irrfahrten nun, erzählt die Sage, als der Herzog zu Landeck mit dem von Müllinen und seinen Vertrauten zusammen gewesen, da habe ihn sehr verlangt, zu erkunden, ob die Liebe an den unglücklichen Herrn im Herzen des Volkes noch nicht erloschen sey. Dieß aber auf eine gefahrlose Weise zu erproben, sey ihm kein besser Mittel

Digitized by Google

in den Sinn gekommen, als ein Reimspiel vor dem Volke aufzuführen. Da stellte er denn die Geschichte von einem Fürsten vor, der, verlassen und verstossen und um Alles gekommen, ein Obdach bey seinen Getreuen suchte; — es war ohne Zweifel eine von jenen rührenden Geschichten, deren unsere Volksbücher und Legenden so manche enthalten und die noch heutiges Tages auf den Tyroler-Bauerntheatern gespielt werden. Als nun Alle von den Leiden und Klagen des Verlassenen tief gerührt waren, und ihm gern ihre hülfreiche Hand geboten hätten, da gab der unbekannte Fremdling, der verkleidet in das Thal gekommen, sich als den Unglücklichen, ihren geächteten Fürsten, zu erkennen und Alle erhoben in anhänglicher Liebe die Hand zum Willkomm und Schirme.

Historisch gewisser als diese Sage dagegen ist, daß sein Gegner, Kaiser Sigismund, der ihn geächtet, in demselben Jahre 1416 auf seiner Reise zu Heinrich V. von England, zur Vermittelung des Friedens zwischen der englischen und französischen Krone, im Palaste von Windsor mit Vorstellungen aus dem Leben St. Georgs unterhalten wurde. Sie stellten ihm zuerst die Waffnung des heiligen Ritters und Schutzpatrons von England vor, dem ein Engel die Sporen anlegte; dann seinen Ritt und Speerkampf mit dem Drachen; endlich erschien er als Sieger und die Königstochter mit dem Lamme, das sie in das Burgthor geleitete. Solche Ritterspiele St. Georgs wurden bekanntlich an mehreren Orten von Deutschland aufgeführt, unter andern auch in Botzen in Tyrol, wo, wenn ich nicht irre, alljährlich einer vom Adel als Drachentödter, und ein Fräulein als die Königstochter erschien. Die sehr kunstreich gearbeitete Rüstung St. Georgs, das Eigenthum der Stadt, wurde erst in neuester Zeit, wie man mir erzählte, an einen Russen verkauft. Wurde der bedeutende Betrag auch zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet, so kann man es, im Vorbeygehen sey es gesagt, doch nur beklagen, daß in unserer Zeit kein Andenken an die Vergangenheit, selbst wenn es öffentliches Eigenthum ist, einiger Sicherheit genießt; Alles lassen wir uns abkaufen, und so wird das eine auf ein Landgut, in das Curiositätencabinet irgend eines grillenhaften englischen Lords, das andere in den Prunksaal eines französisirten moskovitischen Knäsen oder eines kosakischen Obersten verschleppt. — In dem folgenden Jahre nach dem Ritterspiele zu Windsor, am 24. Januar

Digitized by Google

1417 luden der Bischof von Salisbury und der von London nebst fünf anderen beym Concil von Constanz anwesenden englischen Bischöfen alle Räthe und viele ehrbare Bürger der Stadt Constanz in Burchart Walters Haus zu einem Feste ein. Unter dem Mahle machten sie „solch bild und geberd," wie Christus von der Jungfrau geboren ward. „Und Joseph stellten sie zu ihr, und die heiligen 3 Könige, als die unser Frauen die Opffer brachten. Und hatten gemacht einen lautern guldnen Stern, der ging vor ihnen an einem kleinen eisern Drat. Und machten Konig Herodem, wie er den drey Konigen nachsandt und wie er die Kindlein ertodtet. Das machten sie alles mit gar kostlichem Gewand, und mit grossen guldenen und silbernen Gurteln, und machten das mit groster Gezierd und mit grosser Demuht."*) L'Enfant, der Geschichtschreiber dieses Concils, hat daraus den nichtigen Schluß ziehen wollen, die ehrwürdigen englischen Clergymen hätten uns nach Deutschland die heiligen Schauspiele, ihre Mysterien oder Mirakle-plays gebracht; wie wir aber oben gesehen, sind sie bey uns nicht jünger, wenn nicht älter, als bey unseren Brüdern auf der Meerinsel, und dann scheint jenes Spiel nur ein stummes, mimisches, kein gesprochenes gewesen zu seyn. Daß es übrigens mit „grosser Demuht" vorgestellt wurde, deutet auf den religiösen Geist. Namentlich pflegte man allgemein die Vorstellung von Christus als einen Act der Busse anzusehen; sie war kein Spiel, sondern bitterer, oft blutiger Ernst. Wir können dabey nur an die Processionen erinnern, die in manchen deutschen Provinzen, z. B. in Bayern, am Rheine, in Westphalen gebräuchlich und häufig mit Passionsspielen auf dem Kirchhofe verknüpft waren. Christus mußte dabey unter Geisselhieben ein schweres Kreuz schleppen, von Vielen, die eine eben so strenge Busse an sich übten, gefolgt. Wie ernsthaft man selbst die Kreuzigung nahm, zeigt eine nicht viel spätere Nachricht über das priesterliche Passionsspiel von Metz**) im Jahr 1437. Da heißt es: „Gott, unsern Herrn, stellte vor ein Herr Nicolle, Pfarrherr von St. Victour zu Metz; derselbige wäre aber bald am Kreuz

*) Herman. Corp. Act. et Decret. N. Constant. Conc. tom. IV. pag. 1009.

**) Les frères Parfait t. II. p. 288.

gestorben, so man ihm nicht wäre zu Hülfe geeilet; nun kam man überein, daß ein anderer Priester an das Kreuz gehangen würde, um an diesem Tage die Kreuzigung vorzustellen; und am folgenden Tage stellte der genannte Pfarrherr von St. Victour die Auferstehung vor und war sein Spiel gar ansehnlich (très haultement) und wurde vollendet. Und ein anderer Priester, der sich Jean von Nicey nannte und Capellan von Metrange war, stellte den Judas vor, der über dem Hängen bald gestorben wäre, denn der Athem ging ihm aus; also wurde er eilig abgenommen und auf die Strasse gebracht." Gervinus, der in seiner Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen (II. Theil S. 355—379) freylich etwas in der beschränkten, kalten, negativen Weise, die alten Mysterien noch der meisten Aufmerksamkeit, meines Wissens, gewürdigt hat, theilt uns Einiges über ein Passionsspiel mit, das sich in einer Heidelberger-, von Wolfram Stück 1514 geschriebenen Handschrift findet: Hier hebet an das Register der Ordnung von den geschichten Marter und Leyden Jhesu Christi u. s. w. Auch es zeugt davon, wie man auch damal noch das Spiel als einen Gottesdienst ansah; denn sobald die Mitspielenden sammtlich auf der Bühne in ihren Sesseln sich niedergelassen, beginnt es mit der Anrufung des heiligen Geistes durch den Gesang „Veni sancte Spiritus," worauf von zwey Engeln der Vers „Emitte spiritum" folgt. Auch dieß Passionsspiel wird, wie das gegenwärtige in Ammergau, durch die eingeschobenen Vorbilder aus dem alten Testamente unterbrochen. Sein grosser Umfang und die zahllose Menge der Mitspielenden zeugen von der Ausbildung des Stoffes und der allgemeinen Theilnahme. Und wie allgemein über Stadt und Land zur Zeit der Reformation diese Passionsspiele waren, dafür haben wir auch zwey andere Zeugnisse, das eine von Tyll Eulenspiegel in seiner bekannten übersaftigen, anrüchigen Manier, das andere von Dr. Martin Luther selbst, der in seiner Vorrede zum Buche Judith sagt: Und mag seyn, daß die Juden solche Gedichte gespielet haben, wie man bey uns die Passion spielt und andere heiligen Geschichten, damit sie ihr Volk und die Jugend lehrten, als in einem Bilde oder Spiele, — Gott vertrauen, fromm seyn und alle Hülfe und Trost von Gott hoffen, in allen Nöthen wider alle Feinde." Und in der Vorrede zum

Digitized by Google

Tobias: „Und ist zu vermuthen, daß solch schöne Gedichte und Spiele bey den Juden viel gewest sind...., denn sie haben gar treffliche Leute gehabt, als Propheten, Sänger, Dichter;.... Judith gibt eine gute, ernste, tapfere Tragödie, so gibt Tobias eine feine, liebliche, gottselige Comedie." Geistliche Spiele, zuerst in lateinischer und später in deutscher Sprache waren es auch, die einst in Berlin auf dem Rathhause von den Mönchen durch die Schüler ihrer Lehranstalt aufgeführt wurden. Die Stadtrechnungen von Berlin und Cöln führen noch die Belohnungen auf, die dem Dichter dafür von der Bürgerschaft zu Theil wurden. Hier wie anderwärts nahmen auch die obersten Classen der Gesellschaft als Mitspieler Theil, und G. Friedländer hat erst jüngst „eine kurtze Comödien von der Geburt des Herrn Christi, von den Prinzen und Prinzessinen des Churfürstlichen Hofes im Jahre 1589 in Berlin aufgeführt", nach der Handschrift herausgegeben. Das Christkindlein spielte der achtzehn Monat alte Markgraf Friedrich, die 16jährige Elisabeth von Mansfeld, „eine wunderholdselige Jungfrau," die drey Jahre darauf mit ihrem Wahlspruch: „Gott wend' mein Elend" starb, stellte die Muttergottes dar, die übrigen Spieler zählten meist zwischen 8 und 10 Jahren. Leider aber ließ es die Reformation, in England wie in Deutschland, nicht bey solchen harmlosen Kinderspielen zu Weihnachten bewenden, sie bediente sich auch dieses Mittels zu ihrer Polemik, wie z. B. der blosse Titel eines Stückes dieser Art von Thomas Naogeorg, dessen „feste reformatorische" Gesinnung G. Friedländer in seiner am Reformationsfest geschriebenen Einleitung als „ehrenwerth und brav" belobt, zeigt; es führt nämlich in der Uebersetzung von D. Tyrolf (Zwickau s. a. 8.) das Aushängeschild: „Ein christlich und gantz lustig Spiel, darin des antichristischen Babstthums, Theuffliche Lehre und wesen, wundermeisterlich dargeben wird. Wenn nun Gervinus die Behauptung aufstellt, das Schauspiel habe von frühe an, und namentlich seit der Reformation seine Residenz in (dem protestantischen) Norden fast ausschließlich aufgeschlagen, so ist dieß eine Prätension, die über ihre Herkunft und Confession weiter keines Taufscheines bedarf.

Läßt die Tyroler-Volkssage ihren Herzog ein Spiel aufführen, um das Volk zu rühren, so sind auch umgekehrt die Bey-

Digitized by Google

spiele nicht selten, wo das Volk durch das Schicksal seines Fürsten oder eines seiner Helden oder Heiligen zu einem Spiele gerührt ward. So erzählt Warnkönig in seiner Geschichte von Flandern: Als Carl der Gute 1126 betend in der Kirche des heiligen Donatus zu Brügge meuchelmörderisch umgebracht wurde, habe das Volk sein Andenken wie das eines Heiligen verehrt und seinen Tod in dramatischer Form vorgestellt. Eben so wird noch heutigen Tages in der noch blühenden Familie, die von dem gottseligen Bruder Claus von Flüe abstammt, ein Spiel dieser Art aufbewahrt, das einer seiner Enkel gedichtet, um seinem Volke das Bild des heiligen Friedensstifters der Eidgenossenschaft lebendig vor die Seele zu rufen. Ein anderes schönes Beyspiel bietet uns die Geschichte der Jungfrau von Orleans dar. Bekanntlich beschlossen die dankbaren Bürger dieser Stadt, zum ewigen Gedächtniß der ihnen von Gott durch die Hand der Jungfrau wunderbar geleisteten Hülfe, alljährlich, nebst dem Seelengottesdienste für die Jungfrau und die Gefallenen, einen feyerlichen Siegesumzug durch die Stadt zu halten, und dabey alle jene Stätten zu besuchen, wo der Kampf am heissesten gewüthet, und ihr Herz am bangsten geschlagen. Päpste haben dieses Fest mit Ablässen begabt. In dem Zuge stellte ein Knabe die Jungfrau vor; die Chorknaben ihrer Kirchen begleiteten ihn singend; die Procuratoren der Stadt, die den Himmel trugen, hatten das Haupt mit Blumenkränzen geziert. An den Hauptstellen waren Bühnen für die Spielleute errichtet, und hier wurden fromme Jubellieder zum dankbaren Gedächtniß an die Sieger, die den Bürgern geholfen, und fröhliche Spottlieder gegen die Engländer, die jenen so hart zugesetzt, abgesungen. Lieder, deren Geist und Inhalt wir nicht besser bezeichnen können, als durch folgende, vor der Kirche Notre-Dame des Miracles gesungene Strophe:

A la doulce priere	Auf des Königs süsse Bitten,
Dont le Roy Dieu pria,	Die er Gott dem Herren weihte,
Vint pucelle bergere	Kam die Hirtin hergeritten,
Qui pour nous guerroya;	Uns zu helfen in dem Streite;
Par Divine conduite	Und von Gott gelenkt, dem hohen,
Anglois tant fort greva	Traf sie Englands wunde Seite,
Que tous les mit en fuitte	Daß die Feinde alle flohen
Et le siege leva.	Von der Stadt, die sie befreyte.

Digitized by Google

Auch diese Feyer wurde die Quelle eines solchen, halb geistlichen, halb weltlichen Schauspieles; es wurde der Kampf um die Brückenthürme dargestellt, und so das Mystere von der Jungfrau, neben denen von Goliath und David, von St. Stephanus und Carl dem Grossen, deren hier gleichfalls Erwähnung geschieht, aufgeführt. Noch kann man in den Archiven von Orleans die Rechnungen nachsehen von den Ausgaben, die für diese Feste und Spiele die Stadt machte*). Und noch wird zu Rom in der Vaticana unter dem Handschriftenschatz der Königin Christine von Schweden ein Mystere der Jungfrau aus dem 15ten Jahrhundert, wahrscheinlich dasselbe, welches zu Orleans gespielt wurde, aufbewahrt, ein merkwürdiges Zeugniß des christlichen Theaters im Mittelalter**).

Aus diesen im Vergleich zu dem unermeßlichen Stoffe nur flüchtig hingeworfenen Andeutungen wird der Leser zur Genüge erkennen, wie sehr jene irren, die da glauben, das Passionsspiel von Oberammergau sey etwas Einziges in seiner Art; ihm wird klar werden, daß es vielmehr ein allgemeiner Gebrauch des katholischen Mittelalters war, der sich zuerst aus dem Gottesdienst selbst entwickelte, und eine grosse, theils verkannte, theils wenig gekannte dramatische Volksliteratur in Spanien, England, Frankreich, Italien, Deutschland und den Niederlanden hervorrief; an deren Spitze, als ihre reichste und duftvollste Blüthe, der Kastilier Don Pedro Calderon de la Barca mit seinen Autos Sacramentales steht, deren er mehr denn hundert für die Städte Madrid, Toledo, Sevilla, Granada zu ihren Festtagen gedichtet. Diese Literatur überblickend, werden wir darin dem Spiele von Oberammergau leicht seine Stelle anweisen und aus ihr Manches zu seinem Verständniß beybringen können, was in der Fortsetzung dieser Betrachtung geschehen soll.

2.

Die Fahrt nach Oberammergau.

Nach unserer Wanderschaft in den Tagen der Vergan-

---

*) D. Lottin recherches historiques sur la ville d'Orléans. Orleans 1836. Tome I. p. 279—347.

**) VIIe. Dissertation sur quelques points curieux de l'histoire de France et de l'histoire litteraire par P. L. Jacob bibliophile. Paris 1839. p. 29.

Digitized by Google

genheit und bey den Ländern der Fremde wird es Zeit seyn, daß die Betrachtung zur Gegenwart und in die Heimath zurückkehre, zumal da sich uns die Gelegenheit noch öfter darbieten wird, von hier aus einen Blick in die Ferne zu werfen.

Früher, als geistliche Vorstellungen noch eine häufig wiederkehrende, allgemein verbreitete Feyer waren, zogen sie ohne Zweifel nur in ganz besonderen Fällen Fremdlinge herbey. Jeder konnte daheim bleiben und dort mitspielen oder zuschauen; er hatte nicht nöthig, fünfzig Stunden Weges um eines Passionsspieles willen hin und her zu laufen. Nur wenn die Aufführung mit ausserordentlichem Aufwande vorbereitet wurde, oder wenn die Spielenden durch ihre Zahl, ihren Rang oder ihre Persönlichkeit in ganz besonderem Ansehen standen, brachte das Spiel ein grosses Zusammenströmen von Menschen hervor.

Dieß ist gegenwärtig anders geworden. Da sie mit dem Beginne unseres Jahrhunderts beynahe überall aufgehört haben, und kaum noch in der Erinnerung des älteren Geschlechtes leben, so strömt nun Alles herbey. Eine kleinere oder grössere Landfahrt, wenn auch keine Wallfahrt, ist daher für die Allermeisten mit dem Besuche dieser Vorstellungen verbunden, und so wird es nicht unpassend seyn, wenn der Schreiber dieses Berichtes, auch der seinigen in flüchtiger Erinnerung gedenkend, auf diese Weise den Leser allmählig dem wachsenden Strome der dem Schauspiele Zuziehenden zugesellt. Von selbst versteht es sich dabey, daß, wer den moralischen Einfluß solcher Volksschauspiele in seinem ganzen Umfange schätzen will, diese Bewegung, die sie in einem weiten Umkreise hervorbringen, nicht übersehen darf. Es nehmen ja an ihnen nicht bloß die Theil, die hinziehen, sondern auch die, welche zurückbleiben, und sich von den Vorüberziehenden oder Heimkehrenden davon erzählen lassen, oder sie untereinander zum Gegenstand ihres Gespräches machen. Sind der Zuschauer zu Ammergau auch vielleicht nur 6000, so ist die Zahl deren, die in dem Lande weitum an ihren Empfindungen und Gefühlen bey dem Anblicke jener ernsten und heiligen Bilder durch die lebendige Mittheilung des Gespräches Theil nehmen, vielleicht hundertfach. Nur wenn man dieß bedenkt, wird man es minder räthselhaft finden, warum auch das heidnische Alterthum mit so ängstlicher Scheue selbst über die anscheinend geringfügigsten Kleinigkeiten und Aeusserlichkeiten bey seinen religiösen

Digitized by Google

Schauspielen wachte, wovon unsere Schauspieldirectionen in ihrem kosmopolitischen Geiste sich nicht das Geringste träumen lassen, dafür aber auch mit ihren leichten, französischen Vaudevilles keinen Anspruch auf eine wahre deutsche Volksbühne haben.

Doch nun zur Fahrt! Samstag den 13. Juny Morgens fuhr ich mit einem rheinischen Landsmann bey hellem Sonnenschein von München ab, den blauen Bergen zu. Da am folgenden Montag 8 Uhr in der Frühe gespielt wurde, so hatten wir zwey Tage vor uns. In dem langen Forstenrieder-Park können weder die Rehe, die man im Vorbeyfahren grasen und davonspringen sieht, noch die alte Römerstrasse, die ihn durchschneidet, noch auch der Anblick des Nadelholzes zur Rechten und Linken ein Erhebliches zur Abkürzung der ununterbrochen eben und geradlinigt nach der Melodie von: „u. s. w." fortlaufenden Landstrasse beytragen. Dagegen hat der, welcher in der Mittagshitze solche schattenlose, staubige, langdahingestreckte Strassen wandert, die schönste Muse, zur Kurzweil seine Betrachtungen über die neuere Staatsmaschinenmeisterey anzustellen, die mit Centralisiren, Nivelliren, Katastriren und Uniformiren aus dem Leben der Völker einen solchen langweiligen Forstenrieder-Staatspark machen möchte, den man nach allen Richtungen hin in geraden Linien eisenbahnmässig durchschneiden kann. Erst mit dem Anblicke des Stahremberger-Sees beginnt die Gebirgslandschaft. Bald vorspringend, bald einbuchtend zieht sich seine Fläche, dem Blicke offen, tief hinauf gen Süden; die Ufer von einer niederen, mit Wald und Wiese grün bewachsenen Hügelkette umsäumt; die einsamen Schlösser, die freundlichen Landhäuser, die Dörfer und Kirchen, die halb im Grünen versteckt, in weiten Zwischenräumen, am Saume des Wassers oder auf dem Kamme der Hügelkette stehen; das Alpengebirg endlich, das sich im Hintergrunde, wie von seinen Wellen bespült, erhebt, und hier nicht mehr dem Blicke wie eine lange Mauer erscheint, deren Fugen sich im Dunste verbergen, sondern mit seinen Schluchten und Wänden, Hörnern und Zinken sich schon deutlicher erschließt: all Dieß gewährt ein Bild, worin ein freundliches, heiteres Stillleben mit großartigem Ernste sich mischt, wie die blumenreichen Hügel im Vordergrunde und die starren Schneeberge mit den nackten Felswänden im Hintergrunde. An dem Ufer des Sees, unter freyem Himmel, im Schatten eines Baumes, im Angesichte der bran-

Digitized by Google

denden Wellen hielten wir unser Mittagmahl, und nahmen dann einen Schiffer, um den See in seiner ganzen Länge, bis Seeshaupt, zu durchschiffen. Auf dieser vierstündigen Fahrt hatten wir Zeit genug, uns mit den Geistern der Wellen und Wogen, die uns rauschend dahin trugen, zu besprechen. Der eigenthümliche Zauber solcher Seegegenden ist ohne Zweifel das wundervolle Lichtspiel ihrer Wellen, das an die Natur und Tiefe des Wassers, die Farbe des Bodens, der umgebenden Berge, der ziehenden Wolken, an das Sonnenlicht und die darüber hinspielenden Lüfte geknüpft ist und mit ihnen so unendlich wechselt; einen noch tieferen, geheimnißvolleren Reiz jedoch gewährt das Spiel der bewegten Wellen selbst. Zuweilen, wenn auch seltener, ist ihr Spiegel so ruhig, so unbeweglich, so glatt, wie ein grosser, tiefgefärbter, lichtstrahlender Edelstein in grüner Fassung von Wiesen und Wäldern. Das Wasser ist dann manchmal so durchsichtig, daß die grauen, nackten Bergwände, die an den Ufern steil aus den Fluthen auftauchen, kaum erkennen lassen, wo sie aufhören, und wo ihr Spiegelbild im Wasser beginnt, so lufthell strahlt die Fluth Alles zurück. Meistens jedoch sind diese Seen in lebendiger, athmender Bewegung; wie mannichfalfaltig aber ist diese! In welchen raschen Ueberspringen durchläuft sie alle Stufen der Tonleiter von dem leisesten, kaum bemerkbaren Unduliren an, wo das sonnenhelle Antlitz des Wassers dem eines eingeschlummerten, lächelnden Kindes gleicht, das, von der Mutterliebe eingesungen, sorgenlos und leicht athmend in Träumen kindischer Lust an der Mutterbrust ruht, bis zur rasendsten Wuth des schwarzen, brüllenden Sees, wo, unter Donner und Blitz, Woge auf Woge aus dem finsteren, aufgewühlten Grunde in kurzen Athemzügen gegen das eindämmende Ufer heranstürmt, dort hochaufspringend in selbst verzehrendem Grimme zerschellt und ohnmächtig in ihr Nichts zurücksinkt, von einer zweyten gefolgt, die, kaum erschienen, einer dritten weicht! Viele Menschen, selbst Kinder, ja sonst prosaische Naturen, können stundenlang am Ufer, im Sinnen verloren, diesem Spiele der ununterbrochen von ferne heranrollenden und zu ihren Füssen zerschellenden Wellen zusehen, ohne zu gewahren, daß die Sonne, wie man einst sagte, zu Gnaden gegangen und die Schatten länger geworden, als ob sie mit Carl dem Grossen sehnsuchtsvoll nach dem geheimnißvollen Zauberringe der Geliebten blickten, der im tiefen Schoosse kühler

Wellen begraben liegt. Mir scheint es, als liege zwischen diesen nimmerruhenden Wogen des Wassers und dem Sinnen des Menschen etwas Verwandtes, was ihn dazu einladet. Auch bey dem in Nachdenken Verlorenen rollt Gedanke um Gedanke von ferne heran; mancher zerschellt schon, wenn er kaum auftaucht, jeder aber sinkt in sich zurück am Ufer der Verwirklichung und macht einem neuen Platz. Und wie die Fischer dieser Seen sagen, daß ihre Wellen keineswegs alle von äusseren Lüften der Oberfläche aufgejagt werden, sondern daß sie auch von inneren, verborgenen Gewalten getrieben, als Grundwellen aus der Tiefe aufsteigen, so quellen und tauchen auch beym Nachsinnen die Gedanken aus dem unergründlichen Meere des Geistes gar oft ohne äussere Veranlassung auf, und springen in einer Weise über, die dem Nachdenkenden selbst ein Räthsel ist. Findet sich aber so das Sinnen von der wogenden See verwandt angesprochen, wird der Blick des Geistes, durch den Blick auf die fernhin geöffnete Fläche erweitert, und dem Fernen, Verborgenen, in Dunst- und Nebelgehüllten zugekehrt, so liegt in dem gleich gemessenen Auf- und Niederwallen der Fluthen, in dem eigenen Ton, womit sie an's Ufer branden, ein gewisser Rhythmus, der unbewußt auch dem denkenden Geiste sich mittheilt und seine Gedanken zum Gedichte macht. Die Sprache selbst gibt uns ein Zeugniß für diese Verwandtschaft; leitet ja selbst der rigorose Grimm unser deutsches Wort Seele, gothisch Saivala, von dem Begriffe der wogenden Bewegung (Saivs) her, als sey die Seele die bewegte See des Geistes.

Die Seefräulein, oder „die Meerweiber," wie das Niebelungenlied sie nennt, schienen gerade nicht in der besten Laune bey unserer Stahremberger-Fahrt; die Lieder, die sie uns zusangen, wurden immer drohender und trotziger. Als wir uns der ehemaligen Propstey regulirter Chorherrn St. Augustins, Bernried, näherten, standen rings um uns her finstere Gewitter; das Gebirg selbst schien tiefblau, wie eine Wetterwolke; es donnerte und blitzte in der Ferne; die Regenwolken ergossen sich in breiten Strömen bald näher bald ferner, zuweilen bedeckten sie uns auch mit einem Zipfel ihres nassen Gewandes; dicht hinter uns aber jagte der Sturm die Wogen hoch auf; in majestätischem Zorne ringelten sich die Wellenschlangen gemessenen Schrittes in unabsehbarer Zahl gegen uns heran; ihr Leib war schwarz,

Digitized by Google

wie die Nacht, wenn sie sich aber zornig überschlungen, dann glänzte ihr Kamm weiß, wie Schnee, und es schien, als wollten die schäumenden uns drohend ihr scharfes Gebiß zeigen, womit sie schon so Manchen verschlungen; sie trafen, wie mit Thors Donnerhammer, unsern schwachen Kahn, der, von dem Rücken der Zornigen getragen, auf und ab tanzte. Es konnte einem dabey das schöne und kurze Gebet der bretagnischen Fischer einfallen, das sie beten, wenn sie in die See hinausfahren:

Ach hilf mir lieber Herr!
Dein Meer ist gar so groß,
Mein Schifflein ist so klein;
Drum hilf mir lieber Herr
Und laß mich nicht allein!

Das Wasser war ja von je ein guter Prediger und auch ein guter Dichter; auf ihm fühlen wir besser, als auf dem Lande, unsere ganze Hülflosigkeit, wenn wir uns selbst überlassen sind; auch der kühnste und stärkste Segler erliegt zuletzt der Gewalt der Stürme, müde entsinkt ihm das Ruder.

„Und so verschlingt uns Well' um Welle;
Hin zieh'n wir ohne Bahn und Spur,
Fällt oft ein Blitz auch — seine Helle
Beleuchtet eine düst're Stelle; —
Der Himmel bringt die Ruhe nur.

Also singt ein Dichter, zu dem auch das Meer gesprochen: Die Welt ist all' ein flüchtig Scheinen (this world is all a fleeting schow), und dieser Gesang war wohl kein unpassender Prolog für ein Passionsspiel. Unser Schiffer indessen, ein Alter, der auf der unruhigen See des Lebens die Stürme von sechszig Jahren glücklich bestanden, ließ sich durch die ungestümen Hämmerer nicht aus der Fassung bringen: er durchschnitt die Wogen mit rüstiger Kraft; nur einmal wurden sie des Alten Meister, und warfen, trotz unserer Hülfe, den Nachen völlig im Kreise herum. Allein er blieb ruhig und sagte uns gelassen, daß er schon mehr als einmal die See bey böserer Laune gesehen, wo sie ganz anders aufbegehrt und ihm gute Gelegenheit gegeben habe, seiner armen Seele zu gedenken.

Bernried, an dem wir nun unter Donner und Blitz vorbeyfuhren oder tanzten, war eines jener Schlösser, welche die Frömmigkeit unsrer Vorfahren „zu Gottes Ehren und Ausbrei-

Digitized by Google

tung seines heiligen Glaubens, zu ihrer Seele Heil, zum Frommen des armen Volkes und zum Besten von Kunst und Wissenschaft, oder auch zur Ausrottung der Wildniß", wie sie sich in ihren Stiftungsbriefen darüber auszudrücken pflegten, in ein Gotteshaus umgewandelt. Otto von Valley stiftete es 1120, und unter den ersten Pröpsten lebte hier, durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ausgezeichnet, der Biograph Gregors VII., Paul von Bernried, nachdem er aus Regensburg hatte weichen müssen, weil er sich wider Heinrich IV. für den Papst ausgesprochen. Er schrieb auch das Leben der gottseligen Herluca, die, seine Zeitgenossin, hier starb und begraben liegt. Sie war eine von den prophetisch-begeisterten Klosterfrauen jener bewegten Zeit; wie die rheinische Hildegardis hatte sie manche Gesichte auch über das Schicksal des deutschen Reiches, welche sie niederschrieb und die sich zu Rom in der Palatina befinden sollen. Weiter rühmt sich dieß Kloster noch, daß aus ihm stammend Walthar als Erzbischof von Ravenna 1144 starb. Die Säcularisation, die diese frommen Stiftungen, wie all' die übrigen tausendjährigen, die sich in ihrer Jugend schon der Huld und Fürsorge Carls des Grossen erfreut, als gute Beute erklärte, fand in der hiesigen Bibliothek unter anderen einen dickleibigen türkischen Codex. Er war nicht der einzige Orientale, der in den reichen, mit treuer Sorgfalt so viele Jahrhunderte hindurch bewahrten Bücherschätzen der benachbarten Klöster eine Zuflucht gefunden. Besaß ja Benedictbeuern allein bey der Aufhebung eilf Handschriften, mit merovingischer Majuskelschrift geschrieben, die schon im vorigen Jahrhundert ihr tausendjähriges Jubiläum gefeyert, zum besten Beweis, daß in allen Stürmen der Zeit, bey Brand und Kriegsnoth und den tausend übrigen Nöthen von zehn Jahrhunderten, diese Mönche vor allem ihre geistigen Schätze in Sicherheit gebracht, und nicht bloß ihres Leibes gefröhnt, wie ihnen ihre raubsüchtigen Gegner Schuld gaben. Nun hört man dort, wo einst die merovingischen und orientalischen Handschriften aufbewahrt wurden, nur noch das Wiehern stampfender Rosse und das Brüllen wiederkäuender Kühe!

Auch ein wunderthätiges Marienbild ward diesem Stifte zu Theil, an das sich eine eigenthümliche Legende knüpft, die vielleicht einen ernsteren Sinn enthält, als es auf den ersten Blick Manchem scheint. Anno 1382, so berichtet die Legende, habe vor diesem

Digitized by Google

Bilde, das damals schon recht alt ausgeschaut, ein Weiblein gekniet, und da habe dieser Frau das gute alte Gnadenbild doch gar zu alt und unansehnlich geschienen, und es sey in ihrem Herzen der eitle Gedanken erwacht, wenn doch ein berühmter Künstler daher käme, der das Bild neu und kunstmässig und ansehnlich zurecht schnitte, damit es recht in die Augen fiele. Da aber habe Gott, der seine Gnade nicht immer an das Augenfällige und Prächtige knüpft, ihre äusserliche Augenlust, die sich an dem demüthigen Aussehen des alten, unansehnlichen Bildes nicht habe genügen lassen, gestraft. Ihre Augen seyen von Stund an krank geworden und die Erblindete habe aus der Kirche geführt werden müssen. Diese Blindheit habe aber also lange gewährt, bis sie im Herzen ihren eitlen Gelüsten entsagt. Seitdem aber sey der Zudrang der hülfesuchenden, frommen Pilger zu dem alten, unansehnlichen Bilde noch viel zahlreicher und ansehnlicher geworden. — Diese Legende bestätigt eine auch sonst bekannte Erfahrung, daß die größten, von der Welt gesuchtesten Künstler, welche die schönsten Bilder malen, gerade nicht die Meister der wunderwirkenden Gnadenbilder zu seyn pflegen. Mit dem Preis, den ihnen das Auge zuerkennt, haben sie ihren Lohn dahin. Damit wollen wir jedoch keineswegs gesagt haben, daß jeder schlechte Maler ein guter Gnadenbildmaler sey und daß seine Pinseley, je unansehnlicher sie sey, um so grössere Wunder wirken werde. Denn die Erfahrung lehrt ja auch täglich, daß die wunderliche Eitelkeit der kleinen Maler sehr oft grösser ist, als die der größten Meister und daß sie die größten Wunder von ihren Werken erwarten, über deren Häßlichkeit sich die Welt höchstens nur zu verwundern pflegt.

Zu Seeshaupt nahmen wir Abschied von dem See, auf Fußwegen den Bergen zuwandernd. Die Landschaft wird nun, je mehr sie sich den Alpen nähert, stets unruhiger und wellenhafter, der Weg führt Hügel auf Hügel ab, meist durch Wiese und Wald an zerstreuten Höfen vorüber, worunter auch der von Lauterbach, der Geburtsort eines der beliebtesten bayerischen Schnaderhüpferl. In Antdorf blieben wir des stärker gewordenen Regens wegen über Nacht, denn ein gutes altes dortiges Schulmeisters-„Rößli" hatte schon drey Stunden gemacht, was man als einen gerechten Grund ansah, daß das „Rößli" heute nicht mehr weiter könne. Hier übrigens, noch 9 Stunden von Ammergau

entfernt, waren wir schon in den Kreis des Passionsspiels ein=getreten, denn im Wirthshaus nahm man im voraus an, daß auch unser Weg dorthin gehe, und sagte uns, daß wir morgen viele Begleiter haben würden. Dieß traf auch richtig ein; es begegneten uns Männer und Frauen, die alle dem Passionsspiel zuwanderten, und mit denen wir uns theilweise in Gespräche ein=liessen. Sie erwiederten unsere Fragen wohlgelaunt, mit freund=licher Gutmüthigkeit. Dem sonntäglichen Gottesdienst wohnten wir in einem kleinen, aber sehr freundlich und heimlich geschmück=ten Kirchlein am Riegsee bey. Schon von ferne schallte uns daraus ein einladender lieblicher Morgengesang entgegen; der Got=tesdienst war anständig und die Andacht der Bauerngemeinde in derem Sonntagsputze auferbaulich. Das Mittagmahl hielten wir in Murnau, wo die Burg Ludwigs des Bayern steht, der hier in den Voralpen sich einst mehr als anderwärts der Jägerlust erfreut zu haben scheint, wovon auch ein altes Kreuz ohnweit Hohenschwangau Zeugniß gibt. Von Murnau aus wollten wir nicht in der Ebene, auf der Landstrasse, um den Berg herum, sondern auf dem Gangsteig darüber hin ins Ammerthal hinabsteigen. Ueber eine Stunde Weges jedoch mußten wir vorerst der Landstrasse am Fusse des Gebirges folgen und hier hatten wir zur Beglei=tung ein ländliches Brautpaar, das Hand in Hand, in der fröh=lichsten Stimmung von der Welt, dem Passionsspiele, als einer auferbaulichen, ehrbaren Lustbarkeit, zuwanderte. Der Bräutigam war ein junger Bauer aus der Gegend des Kochelsees; er hatte das Spiel schon einmal vor zehn Jahren gesehen, und doch ließ er sich den Weg nicht verdriessen, noch einmal dahin zu gehen, so wohl war er damit zufrieden gewesen. Die Braut war eine Ammerthalerin und diente ihm zur Führerin. Die Mittagssonne brannte indessen heiß, der Weg schien ihm sehr weit, er gab ihr sein „Jankerl" zum tragen und äusserte dabey scherzend Zweifel, ob sie ihn auch den rechten Weg führe, denn er sey gar so gut=herzig, daß er ihr überall nachtrete, wobey er denn doch zuletzt angeführt seyn möge. Sie bestand indessen lachend auf ihrer Führung, da sie ja doch in ihrer Heimath Bescheid wissen müsse; ohnehin werde die Reihe des Folgens bald genug an sie kommen. So wurde uns die Zeit unter Scherz und Gespräch recht kurz und wir schieden, wo der Fußpfad abgeht, als die besten Freunde, uns ein glückliches Wiedersehen in Ammergau und eine gute

Digitized by Google

Reise durchs Leben wünschend. Es wäre nicht uninteressant, die verschiedenen Stimmungen und Lagen zu kennen, worin die Tausende dem Schauspiele auf hundert Wegen zuziehen, und wie es zu mancher harmlosen Freude unter Verwandten und Befreundeten Veranlassung bietet und dadurch wohlthätig und erheiternd auf das Volksleben wirkt, das sich dadurch inniger verknüpft.

In der Glashütte Aschau, am Fusse unseres Berges, bildete das Spiel oder „Spill", wie man hier sagt, natürlich wieder den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Die Leute bemühten sich, als Augenzeugen uns die beruhigendsten Versicherungen zu geben, daß wir des steilen, mühsamen Weges ungeachtet doch mit unserer Fahrt zufrieden seyn würden; „habe ja sogar der Kronprinz das Spill mit seiner Gegenwart beehrt und es schön gefunden und der sey doch kein Freund von etwas Häßlichem." Wir stiegen also beruhigt hinan. Der Pfad ist gerade keiner von den schlimmsten, zu den besten gehört er indessen auch nicht; eine halbe Stunde geht es ganz sachte an einigen Abgründen vorüber in einer Art von Trog, d. h. in einer von Holz gezimmerten Rinne, worin im Frühling, wenn der Schnee schmilzt, mit dem Wasser das Holz hinab zur Hütte geführt wird. Jenseits der Schneide senkt sich der Berg als eine offene Wiese von oben bis unten in gerader Linie ins Thal. Sobald wir aus dem Gehölz der Höhe diesen Wiesengrund betraten, liessen wir uns darauf nieder und offen vor uns lag das Ammerthal, das umschliessende Hochgebirg, die grüne Thalsohle, der sanft sich hindurch schlängelnde Bach, das freundliche Dorf und die längs dem Gebirg hinziehende Landstrasse, und darauf sahen wir viele Menschen, die näher und ferner dem Theater zuwanderten, das zu unseren Füssen auf grüner Wiese dem ersten Blicke erkennbar sich darbot. Es lag da, offen unter den freyen Himmel gebaut, und Sonne und Mond und die Sennen von den umliegenden Bergen können dem Spiele nach Wohlgefallen zuschauen.

3.

Oberammergau.

Die Sonne stand noch hoch am Himmel; die Hitze hatte selbst auf der Höhe nur wenig von ihrer erdrückenden Kraft verloren; die Luft war durchsichtig hell; das Gebirg lag vor uns, wie ein scharf gegossenes Bildwerk aus Erz; ich hatte nicht zu

Digitized by Google

eilen, denn Ammergau, das Ziel meiner Reise, lag zu meinen Füssen: so blieb ich also eine gute Weile oben auf der Bergmatte im weichen Grase liegen, bald nach den steilen, halbnackten Felshäuptern hinauf, bald nach dem grünen Thalgrunde hinab blickend. Während meine Blicke um die Felswände schwebten, wo die Gemse springt und das Murmelthier schläft, stiegen andere Bilder vor dem sinnenden Geiste auf, als sie beym Anblicke der offenen See aus den schaukelnden Wellen auftauchen oder im Nebel der Ferne gleich gaukelnden Luftgebilden vor den Blicken des Träumers schweben. Wer aber die Bergwelt an einem fröhlichen Sommertage, bey hellem, warmem Sonnenschein betrachtet, wenn sie grünend und blühend mit ihren klingenden Heerden und singenden Hirten, ein Bild heiterer Ruhe und festlicher Zierde, vor ihm liegt, der ahndet kaum jenen Geist des Schreckens, der in dem Hochgebirge haust, das unsere Vorfahren das wilde Gebirg genannt; jenen Geist der Wildniß, der Zerstörung und des Todes, der auf den nackten, grauen Gipfeln, in den todtenstillen Wüsteneyen des ewigen Schnees und des uralten, schwarzen, unempfindlichen Gletschereises einherschleicht, und im Donner der Lawinen, in Wolkenbrüchen und Bergstürzen und beym Durchbruche aufgestauter Jochseen, wenn die Wälder wie Halme unter der Sichel fallen, und Felsen wie Spreu dahinfahren, seine entsetzliche Stimme vernehmen läßt, schrecklicher als die wilde See mit ihren schäumend zerschellenden Wogen. Dießmal hatte indessen der Berggeist sich ganz in seinen grünen Blumenmantel eingehüllt; er machte das fröhlichste Gesicht von der Welt, und in der lachenden Miene war so wenig von seinem grimmigen Zornmuthe zu verspüren, als der Fremde an einem Kirchweihfeste, wenn seine Kinder, die Bergsöhne, mit Blumen auf dem Hut, tanzend und singend jubeln, ahnden kann, welche glühende, ungebändigte Seele hinter ihrem sonnigen Anlitz schlummert; doch wenn die Leidenschaften die schlummernde aufgeweckt, wenn der Ruf zum Kampf erschallt, dann lodert sie auf wie Feuer und Flamme, dann bricht sie hervor und stürmt unaufhaltsam dahin, als habe der wilde Berggeist den Fels zerrissen, der sie in der innern Tiefe des Bergschachtes eingedämmt.

Als die Hitze beym nahenden Abend sich gemildert, stieg ich in das Dorf hinab, das den Anblick eines grossen Gasthauses darbot; die weit und breit herbeygeströmten Fremden, meist Bau-

Digitized by Google

ernfamilien, wogten fröhlich Arm in Arm in den Strassen auf und ab, und die Wagen von jeder Form und Gattung standen in langen Reihen zur Seite aufgestellt. Den ersten Knaben, der mir begegnete, fragte ich, ob er auch mitspiele; er antwortete ja, allein er habe weiter keine Rolle, als nur unter dem Volk mitzuschreyen. Später fragte ich in meinem Wirthshause, ob denn auch hier Jemand mitspiele. Die Antwort war: Niemand, als das kleine „Diendel" da auf der Bank. Es war ein Mädchen von kaum zwey bis drey Jahren, das noch keine Stimme zum Mitschreyen unter dem Volke hatte, und kaum fest auf seinen Füßchen stehen konnte. Ich denke, die Mutter Eva hielt es bey einer Vorstellung, als ihr Töchterlein, an der Hand, oder in den Armen seiner Schwester reichte es in der Wüste, bey der Vorstellung von dem Manna, mit seinen kleinen Aermchen nach dem Himmelsbrode. Da das Spiel nämlich eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde ist, so sind auch alle ihre Glieder, jung und alt, gewissermaassen verpflichtet, daran Theil zu nehmen, und es wird wohl wenige Häuser geben, die nicht dabey vertreten sind. Dieß führt mich zu einer Frage, die der Leser vielleicht sich schon längst selbst aufgeworfen hat: was nämlich die Ursache sey, daß sich gerade hier in Ammergau das sonst so allgemein verbreitete, geistliche Schauspiel erhalten habe, während es anderwärts überall, wenn wir die kümmerlichen Ueberreste an einigen andern Orten ausnehmen, selbst bis auf die Erinnerung verschwunden ist. Die Antwort hierauf scheint mir nicht schwierig. Oberammergau ist gegenwärtig eine Landgemeinde, die, wenn ich nicht irre, 1500 Seelen zählt; sie stand einst, im Geistlichen und Zeitlichen, unter der Obhut zweyer Klöster, denen diese Gegend, wie überhaupt das obere Altbayern, die Cultur des Bodens und des Volkes verdankt. Von dem Augustinerkloster Raitenbuch erhielt es seinen Seelsorger, von der Benedictiner-Abtey Ettal, die Ludwig der Bayer in der Wildniß des Ammerthales gestiftet, seinen Gerichtshalter. Nun ist aber das Thal sehr hoch gelegen; der Sommer erscheint hier nur als flüchtiger, kurzweilender Gast; dagegen hält der Winter, wie ein angesessener Alldahiesiger, fast drey Viertel des Jahres hier sein Standquartier; nur im Hochsommer zieht er sich kurze Zeit auf seine Landgüter, die Schneegefilde im hinteren Hochgebirg, zur Sommerfrische zurück. So ist also Viehzucht die einzige natürliche Nahrungsquelle der Ein-

Digitized by Google

wohner: da diese aber nicht hinreicht, so hat sich ihr kunstsinniger Geist in der Fertigkeit ihrer Hände eine neue, ergiebigere geschaffen.

Ueber das erste Aufkommen dieser Gewerbthätigkeit wird Folgendes berichtet. Gröden, so heißt ein von der Welt abgeschiedenes, unwirthbares Seitenthal im südlichen Tyrol. Die Bewohner, der alten Sitte mit treuer Liebe anhangend, haben, rings von Deutschen umgeben, ihre alte, mit der in Graubündten und und Enneberg verwandte, romanische Sprache, die noch Reste der älteren, rhätischen Ursprache enthalten soll, treulich bewahrt. In diesem Thal, bey St. Ulrich, fing Anno 1703 Johann de Metz an, zuerst einfache, dann mit Laub und muschelförmigem Schnörkelwerk verzierte Bilderrahmen zu schnitzen, die guten Abgang fanden. Dieß war der geringe Anfang der Grödner-Schnitzerey, die in dem von Natur armen, felsumschlossenen, winterlichen Gebirgsthale, bey seinen flinken, anstelligen, strebsamen Landsleuten solche Fortschritte machte, daß schon im Jahre 1750 fast das gesammte Volk des Thales, groß und klein, Männer und Frauen, in der niedrigen, getäfelten Stube um den Schnitztisch herum saßen und Crucifixe für die kirchliche und häusliche Andacht, Figuren für Weihnachtskrippen, Heiligenbilder, Bilder aus dem Leben, ernste und scherzhafte, die ganze Arche Noah mit allen Thieren der Schöpfung und sonstiges Kinderspielzeug schnitzten. 1822 schickte die Landesregierung den Jakob Sotriffer von St. Ulrich seiner guten Anlagen wegen nach Wien, damit er sich dort an der Akademie und in den Werkstätten der Bildhauer, Drechsler, Vergolder und Lakirer ausbilde. 1824 kehrte er in seine Heimath als Lehrer der neu errichteten Zeichnenschule von St. Ulrich zurück, die nun feyerlich eröffnet ward. Zum schnelleren Betrieb der Arbeit schnitzt beynahe jeder mit seinen dreyssig Schneideisen nur eine Art von Figuren; wöchentlich werden fünf Kisten, jede im Werthe von 150 Gulden, versendet. Der jährliche Erlös des gesammten Verkehrs mit diesen Holzwaaren beträgt circa 44,000 fl.*). In der ersten Zeit, als die

*) Nach dem Gewichte berechnet gingen von 1802 — 1805 jährlich 1000, von 1805 — 1814 jährlich 400 — 500, von 1814 — 1819 jährlich 1200 — 1300 Zentner Holzwaaren aus dem Thale. Gegenwärtig sind die Grödner in bitterer Verlegenheit, weil sie ihre eigenen Zir-

Digitized by Google

Schnitzerey eben ihren Anfang genommen, waren es Ammergauer-Kaufleute, die hierhin kamen, die fertige Waare aufkauften und neue bestellten. Allein der regsame, umthuliche, haushälterische Erwerbsgeist der Grödner konnte den fremden Unterhändlern nicht lange diesen Zwischengewinn lassen; junge Leute aus dem Thale selbst gingen alsbald mit der Waare über Land und Meer in alle Welt, am liebsten nach Süden und Westen in die Länder der verwandten romanischen Zunge, wo sie sich leichter verständlich machten. Aber auch die Kälte von Rußland und das ferne Amerika schreckte sie nicht ab, und so gründeten sie in Madrid, Barcellona, Lissabon, Neapel, Palermo, Rom, Florenz, Genua, Modena, Verona, Venedig, Triest, Grätz, Nürnberg, Brüssel, Petersburg, Philadelphia und an vielen andern Orten Grödner-Handelshäuser, die den hausirenden Kleinhändlern in landsmannschaftlicher Anhänglichkeit wieder ihre Unterstützung angedeihen lassen. Einmal im Aufschwung blieben sie nicht dabey stehen. Die Mädchen des Thales, durch unverdrossene Sparsamkeit, Züchtigkeit und eine redselige, gewandte Zunge ausgezeichnet, betrieben, ihren ganzen Kram auf dem Rücken herumtragend, einen ergiebigen Handel mit geklöppelten Spitzen von der Hand der Grödnerinnen. Dieser Schnitz- und Spitzenhandel weckte dann in dem abgeschiedenen Thale einen allgemeinen Handelsgeist. Wir sehen daher, sagt Pater Beda Weber, in Italien, Spanien, Frankreich und anderwärts überall Grödner, nicht bloß als Kaufleute, sondern auch als Mäckler, Zwischenhändler, Alterthumskrämer, Geldumwechsler, stets eifrig bemüht, ein selbstständiges, ehrenhaftes Geschäft zu gründen, stets treuen Sinn ihrer alten Heimath bewahrend, oft auch

---

belnußkiefer-Wälder, bey unvorsichtiger Waldwirthschaft, ringsum zusammengeschnitzelt haben, und nun mit schweren Kosten fremdes Holz über die Berge bringen müssen, bis das neugepflanzte in 100 Jahren herangewachsen ist. — Die hier gegebenen Angaben über Gröden verdanke ich sämmtlich dem trefflichen Werke von Pater Beda Weber: „Das Land Tyrol mit einem Anhange: Vorarlberg. Ein Handbuch für Reisende. Drey Bände. Innsbruck in der Wagnerschen Buchhandlung 1838“, ein lehrreiches Buch, das Jedem zu empfehlen ist, der Tyrol näher kennen lernen will.

Digitized by Google

heimkehrend und daselbst für den Rest des Alters sich eine feste Wohnstatt wählend.

Den Ammergauer-Kaufleuten, die sich auf diese Weise durch den Unternehmungsgeist der Grödner von der Theilnahme an dem Handel ausgeschlossen sahen, lag der Gedanke wohl sehr nahe, die Grödner-Industrie nach ihrer eigenen Heimath zu verpflanzen.*) Sie hatte hier in der That den besten Fortgang. Denn schon im vorigen Jahrhundert wurde auch die sogenannte Ammergauer-Waare: aus Holz geschnittene Crucifixe, Heiligenbilder, Nadelbüchsen, Kinderspielzeug aller Art, Hausgeräthe und sonstiges Schnitzwerk bis nach Cadix und Petersburg verführt. Daneben öffnete sich die Schwestergemeinde Unterammergau auf dem Klosterboden von Ettal, anderthalb Stunden hoch im Gebirge, Kalksteinbrüche zu einem weit ausgebreiteten Wetzsteinhandel. Wie denn überhaupt gar manche dieser Berggemeinden in den Alpen sich, oft sehr sinnreich, jede ihren eigenen Gewerbzweig geschaffen haben. Das benachbarte Lechthal zum Beyspiel führt einen so einträglichen, ausgebreiteten Handel, daß man hier Leute findet, die Hunderttausende besitzen und in ihrem einfachen Kleide ihr Heu selbst einthun, wie jeder andere; so treibt das nahe Murnau einen etwas bescheideneren Handel mit gemachten Blumen zu Kirchenverzierungen auf die Altäre und zum Schmucke für Buben und Mädel bey Festen und Hochzeiten; Berchtesgaden übt seit lange seine Kunstfertigkeit in feinen Dreharbeiten aus Holz, Knochen und Elfenbein, und bietet dem Fremden Becher an, wovon fünfzig, einer immer in den andern, wie feines Papier, eingelegt, nicht grösser sind, als die Hälfte eines Hühnereyes; Mittenwald, wo erst seit einigen Jahren die Passionsvorstellungen aufgehört haben, spielt den Gästen auf seinen selbst fabricirten Geigen auf; Imst und Tarrenz in Tyrol sandten ihre Kinder einst bis nach der Türkey und Aegypten mit den grossen Vogelkörben voll Kanarienvögel; die Tesineser hatten im vorigen Jahrhundert guten Theils den europäischen Kupferstichhandel in ihren Händen; weltbekannt sind noch immer die sanglustigen Zillerthaler-Hausirer mit ihren Handschuhen von Innichen, ihren Decken und Teppichen von Defereggen, ihren Oelen, Kräutern und Sämereyen; die Stilf-

*) Hierüber vergleiche man Daisenberger's Bericht. D.

ser versehen die Andächtigen mit Rosenkränzen; ihre Schellen und die Sensen der kunstfertigen Schmiede von Stubay tragen die von Schnann im Lande herum; Rienz und Taufers wetteifern mit Gröden im Spitzenklöppeln; im Oetzthal wohnen die Leinwandweber; die Wollweber und fleissigen Strickerinnen in Schnals; in Vorarlberg die geschickten, flinken Stickerinnen; Baumwollstrümpfe strickt Schwatz; Kunstblumen macht Garzano; bunte Papiere und Bilder Valsugana; Strohhüte und Strohgeflechte das seidenzuchttreibende Südtyrol. Andere Thäler endlich, die daheim nichts zu verarbeiten haben, schicken ihre Kinder den Sommer oder die Jugend über in die weite Welt hinaus, dort ihr Brod sich zu gewinnen. Und zwar pflegt jedes Thal erblicher Weise in der Regel sich nur einer Bestimmung kastengeistmässig zu widmen. Aus diesen Thälern ziehen sie als Hirten, Feldarbeiter, Mäher, Karrenzieher, Brettschneider, Weißputzer, Maurer, Schornsteinfeger in die Nachbarländer; aus anderen gehen die Garçons, die Kaffetiers und Chocoladiers, die Zucker- und Pastetenbäcker nach Italien, Frankreich und Deutschland bis nach Petersburg; und wie das nördliche Ufer des Genfersees Europa mit Hofmeistern und Gouvernanten versieht, so laufen aus den savoischen Bergthälern die armen Savoyardenbuben mit ihren Murmelthieren, Affen und Orgeln baarfüssig in die Welt hinaus; jeder sucht, wie und wo und so gut er eben kann, für den Winter oder das Alter seines Lebens Unterhalt sich zu erringen; denn wenn der Hunger der beste Koch ist, so ist die Noth gewiß auch die fleissigste und geschickteste Arbeiterin.

Auf die Einwohner von Ammergau nun mußte nothwendig die Ausübung jener einträglichen Kunstfertigkeit einen doppelten Einfluß äussern. Einmal weckte sie in ihnen einen gewissen zusammenhaltenden, selbstständigen Corporationsgeist, andererseits entwickelte sie den künstlerischen Sinn immer mehr, und machte ihn fast von der Geburt an zu einem Gemeingute, wie es sonst bey Bauern, die mit schweren, nägelbeschlagenen Schuhen in den aufgeworfenen Schollen und im Dünger herum wirthschaften, nicht leicht der Fall ist. Da ihnen ihre Kunst die melkende Kuh ist, von der die Meisten sich nähren, so wachen sie mit ängstlicher Sorgfalt darüber, daß sie in ihrem alleinigen Besitz bleibe und der Nachbar nicht mit daran melke. So lehren sie, in dem

Digitized by Google

alten, städtischen Zunftgeiste, das Handwerk nur unter sich; die kleinsten Kinder schon fangen damit an; einen Fremden aber lassen sie nicht zu. Da jedoch der Arbeiter viele sind, und nicht jeder mit seinen sieben Nadelbüchschen, die er geschnitzelt, im Lande herum auf die Märkte laufen oder auswärtige Handelsverbindungen anknüpfen kann, so hat dieß von selbst einen geregelten Verkehr erzeugt. Wie die Schriftsteller für die Erzeugnisse ihres Geistes, so haben sie für die Kunstwerke ihrer Hand einen „Verleger," dem beynahe Alle ihre Waare zum Umsatze überlassen. Dadurch befindet sich dieß Handlungshaus schon seit dem vorigen Jahrhundert im ausschließlichen Besitze dieses Verkehrs. Dieß hat den Vortheil, daß die Waare nicht wohl verschleudert wird, daß die Verbindungen zahlreicher und leichter angeknüpft werden können und der Arbeiter bey dem Absatze im Einzelnen nicht zu viel durch Aufwand an Zeit und die Versendungskosten einbüsse; es hat aber auch den Nachtheil, daß namentlich der ärmere Arbeiter beynahe ganz in die Hand dieses Verlegers gegeben ist und es nur von dessen Billigkeit abhängt, daß er die Arbeit nicht zu niedrig bezahle und zu hoch umsetze. Jedenfalls hat es mir aber zweckmässig geschienen, daß das Handlungshaus, wie man mir erzählte, die gelieferte Arbeit nicht sowohl in Geld, als mit anderen Erzeugnissen, mit denen es gleichfalls Handel treibt, bezahlt. Dadurch sind die guten Leute der Verführung minder ausgesetzt, das Geld, wie sie es blank auf die Hand gezählt bekommen, sogleich im Wirthshause wieder an den Mann zu bringen. Wer die häufig nur allzu flotte und sorgenlose, lebenslustige und sinnlich genußsüchtige Natur der Bergsöhne kennt, der wird die Macht dieser Verführung berechnen können und leider muß ich aus mehr als einem Umstande schliessen, daß die Oberammergauer hierin keine Ausnahme machen; auch ihren sonst so gewandten, kunstfertigen Fingern, scheint es, ist das Geld zu glatt; es gleitet ihnen nur zu oft durch und fällt in den Bierkrug. Andererseits aber wäre es eine Ungerechtigkeit, wollte man ihnen nicht das Lob geben, daß sie sich mit ihrem Kunstfleisse ein sehr sauberes, freundliches Dorf von wohlhäbigem Ansehen herausgeschnitzelt haben; ja in dem alten sogenannten Ulmer-Lexikon von Bayern, das am Ende des vorigen Jahrhunderts erschien, heißt es schon: Ober- und Unterammergau seyen die zwey schönsten Dörfer in Bayern.

Digitized by Google

4.

Die Vorbereitungen zum Spiele.

Der Sinn für künstlerische Darstellung aber, den sie bey ihrem „Schnitzeln" in steter Uebung halten, kömmt ihnen bey dem Passionsspiele zu Gut. Denn dieselben Künstler, die die Crucifixe, die Bilder der heiligen Jungfrau und die Figuren für die Weihnachtskrippen schneiden, sind es auch, die sie hier auf der Bühne selbst lebendig darstellen und zwar stellen sie sie gerade so dar, wie sie sie schneiden. Wenn man daher fragt: Wer ist es, der den Herrn Christus dargestellt hat? so lautet die Antwort sicherlich: „Ein Hergottsschnitzler," und man zeigte mir als Beweis ein Crucifix, das er geschnitten hatte. Ihre Vorstellungen des Passionsspieles scheinen daher auch schon seit lange, ihrer Schönheit und Kunst wegen, in einem gewissen Ansehen vor andern gestanden zu haben. Ein verständig geschriebener, dazu einladender kurzer Zeitungsartikel findet sich darüber schon in dem Münchner-Intelligenzblatt für 1790, S. 107*). Da nun aber

---

*) Er lautet, wie folgt:

Ueber Religionsvorstellungen. — Um Religionsvorstellungen ist es etwas tiefer Gedachtes, als man mit einem seichten Hinblick sich vorstelli. In Betracht dessen, was auf die Sinne zu wirken vermag, und wie die gerührten Sinne das Herz heben und der Seele zu Gedanken verhelfen, heißt jede gute Staatsverfassung Religionsvorstellungen nicht nur gut, sondern gibt sogar auch ihre Meynung, ihre Rathschläge zur Verbesserung und Reinigung derselben dazu. Mit jeder Verwandlung der Sitten müssen sich nothwendig auch die Religionsvorstellungen verwandeln, da dieselben ohnehin größtentheils das Gepräge jedes Zeitalters tragen. Wie sich in Salomos Tempel alle damal bekannten Künste der Morgenländer vereinigten, also vereinigen sie sich auch in unserer Religion, und sie wird gleichsam die Bewahrerin unsers Besten, Erhabensten und Nützlichsten, was uns Malerkunst, Bildhauerkunst, Tonkunst, Baukunst u. s. w. zu leisten vermögen. Und selbst wenn einmal jeder Leidende das Bild des leidenden, jeder Verlassene das Bild des verlassenen, jeder unschuldig Verfolgte das Bild des verfolgten Erlösers ist, auch dann wird sich noch immer das Reinste, das Rührendste, das Aufweckendste von Religionsvorstellungen fort erhalten.

So wird alle Jahrzehend einmal in Ammergau in Oberbayern bey einer zahllos versammelten neuisraelitischen Menge Volkes die Passions-

Digitized by Google

die Oberammergauer, was Frömmigkeit und gewissenhafte Erfüllung heiliger Gelübde der Vorfahren anlangt, wohl keinen Vorrang vor anderen Gemeinden Tyrols oder Bayerns in Anspruch nehmen, die ihre geistlichen Schauspiele abgestellt haben, so ist es wohl dieser künstlerische Vorzug und die daran geknüpfte Beliebtheit ihres Spieles, zu dem das Volk von nah und fern hinströmte, was ihre Passionsvorstellungen vor der Zerstörungssucht eines Zeitgeistes beschirmt hat, der, allem Heiligen theils entfremdet, theils feindlich, in ihrem religiösen Sinne gewiß einen Grund mehr zu ihrer Aufhebung gefunden hätte. Es ist ihnen ergangen, wie so manchem alten herrlichen Bildwerke christlicher Kunst, das schon zum Feuer verurtheilt war, oder gegen das der Vernichter schon die Axt geschwungen hielt, als ihm vor der erhabenen, künstlerischen Schönheit der Arm niedersank, und er das verachtete alte Kirchenbild aufhob, firniste und in einer fußbreiten neuen goldenen Rahme zur Bewunderung der Kunstkenner an die seidene Wand einer Gallerie oder eines Boudoirs aufhing. Haben es ja nicht bloß Bilder, sondern sogar manche Kirchen und Münster nur dieser Eigenschaft, als öffentlicher Monumente der Kunst, wie sie in officieller Sprache hiessen, zu verdanken, daß sie der Zerstörung entgingen. Was mich übrigens am meisten hiebey freute, war, daß ich bey den zahlreichen Zuschauern aus den Dörfern rings umher durchaus nichts von Neid oder Mißgunst bemerkte; sie waren alle durch das Spiel überglücklich und ertheilten den Ammergauern darüber das herzlichste Lob, sich selbst damit bescheidend, daß sie dazu zu ungeschickt seyen und

---

vorstellung auf öffentlichem Platz gegeben. Schon die Vorstellung einer solchen Scene unter offenem Himmel, wo sich das gerührte Herz nach seinem ganzen Vermögen erweitern und erheben kann, macht Eindruck. Die Handlung fängt sich mit dem Rath der Christusverfolger an und endet sich mit dieser Verderben und mit der Verherrlichung Christi. Der Schutzgeist macht in den Zwischenhandlungen die Erklärung. Das war's, würde Klopfstock sagen, wonach ich 20 Jahre den Messias gearbeitet. Am 24. May, als allemal am Pfingstmondtag, trifft heuer diese Vorstellung wieder zu.

Wie getröstet und fähig zu allen guten und edlen Thaten muß jeder Waller hinweggehen, der sagen kann: „Ich habe gesehen — die Thränen der Christen rinnen! —

Digitized by Google

es eben nicht so schön machen könnten. Eine Frau antwortete in meiner Gegenwart auf die Frage, warum man die Passion nicht auch anderwärts aufführe: „Ja, da ist einmal die schwäbische Sprache, und dann, wo sollten sie die Kinder herbeybekommen? Die stehen ja bey den stummen bildlichen Vorstellungen so still da und regen und bewegen sich nicht, wie die Bilder! Das sind sie schon so von Kindesbeinen an durch ihre Arbeit, wovon sie leben müssen, gewohnt." Ein Anderer, der aus dem benachbarten Tyrol herüber gewandert war, sagte zu einer freundlichen Alten, die ihn über Berg und Thal begleitet hatte und ganz glückselig nach dem Spiele heimkehrte, ebenfalls in meiner Gegenwart: „Ja den sollte man an den Galgen knüpfen, der etwas gegen das Spiel sagen wollte, so schön und rührend ist es gewesen."

Als Vorfeyer der morgigen Vorstellung zog die türkische Musik klingenden Spieles am Abend, von der gedrängten Volksmenge begleitet, einmal das Dorf auf und ab. Ein junger Knabe, ohne Zweifel ein Ammergauer, wurde von dieser Festlichkeit so entzückt, daß er schon vor Freude zu zittern anfing, als die Töne noch kaum zu vernehmen waren; mir dagegen mißfiel es im höchsten Grade, als ich beym Näherkommen gewahrte, daß die Musicanten weisse Beinkleider und schwarze Fräcke trugen, die Stadt- oder Herrenleute nachäffend. Mir mißfiel dieß um so mehr, als ich hörte, daß sie noch im Jahre 1830 ihre ländliche, gewiß viel malerischere Landestracht getragen, der sie sich nun schämten. So hatte ihr Aussehen verloren, und die Vortrefflichkeit ihrer Musik soll keineswegs in den zehn Jahren gewonnen haben. Ich hätte ihnen wohl mehr Geschmack und Verstand zugetraut. Denn die aus der Stadt, die fahren oder gehen doch wahrlich nicht 25 Poststunden, um weisse Beinkleider und schwarze Fräcke zu sehen. Wie anders nahmen sich die Schützenzüge aus, die ich in der Schweiz und in Tyrol sah, wenn sie mit Blumen geschmückt in der alten, von den Vätern geerbten, schmucken, kriegerischen, leichten, reichen und buntfröhlichen Bergtracht aufzogen! Und dafür nun lange weisse Beinkleider und schwarze Fräcke!! Ein solcher Tausch ist nur der Eitelkeit möglich und so zerstört die nackte, kalte, sogenannte Civilisation, die Alles beleckende und benagende „Bildung," auch in dem Gebirge von Jahr zu Jahr mehr und mehr die schlichte, alte Sitte und Zucht. Ist es ja erst ganz neuerlich vorgekommen, daß sich auf einem der schön-

Digitized by Google

sten Punkte unseres Gebirges ein Bauer, einen Band von Rousseau in der Tasche, erhängte, was denn freylich zu den weissen Beinkleidern und den schwarzen Fräcken vortrefflich paßt. Leider machen selbst unsere Brüder in Tyrol hievon keine Ausnahme. Als ich das letztemal in Innsbruck war, rief der Wächter, wie ein gerupfter Vogel am Abend, höchst kurz und trocken: „Die Glocke hat zehn Uhr geschlagen." Wenige Jahre früher, sagte man mir, hatte er noch seinen Ruf mit dem alten christlichen schönen Grusse geweiht: „Gelobt sey Jesus Christus"; seitdem aber hatte Christus, ich weiß nicht welchem kleinen reformirenden Potentaten oder Bureaukraten in Frack und Beinkleidern weichen müssen. — Doch zurück nach Ammergau.

Den Abend über, bis spät in die Nacht, war das Dorf voll fröhlichen Lebens. Jeder suchte, so gut wie er eben konnte, im Bette oder auf dem Stroh unterzukommen; denn nicht nur hier, sondern in allen umliegenden Ortschaften war jeder Winkel besetzt. Am folgenden Morgen in aller Frühe, vor vier Uhr schon, begann von Neuem das erwachte Leben sein Wogen und Jubeln; mir schien es, als zögen die Meisten nach der Kirche hin, wo die zu dem Schauspiele zahlreich herbeygeströmten Geistlichen der Reihe nach die Messe lasen. Als ich um 6 Uhr selbst in die Kirche trat, wurden noch zwey Messen gelesen, allein das Volk war hier nicht mehr zu finden. Die Ungeduld, glaube ich, hatte die Schaulustigen schon zu dem Theater hingetrieben, obwohl der Beginn erst um 8 Uhr mit zwey Böllerschüssen angekündigt werden sollte. Als ich mich nach 7 Uhr auch dahin begab, fand ich die meisten Plätze bereits besetzt. Die Sitze dieses Theaters sind von Holz, unbedeckt, amphitheatralisch ansteigend erbaut; ihr Preis steigt von 12 oder 15 kr. in dem Maasse, als sie sich der Bühne nähern; die Sitzreihen ihr zunächst kosten 1 fl. 12 kr. und eine für sogenannte Herrschaften aus Brettern gezimmerte Tribüne, die, in der Mitte der hintersten Reihe am höchsten gelegen, das ganze Theater mit dem Publicum beherrscht, kostet 1 fl. 48 kr. Der Ertrag dieser gerade nicht allzu niedrigen Eintrittsgelder ist, nach Abzug der Unkosten, zur Tilgung der Gemeindeschulden bestimmt. Die Spieler selbst erhalten verhältnißmässig nur wenig für ihre Mühe und ihren Zeitverlust.

Wir haben gesehen, daß im Mittelalter geistliche Vorstellungen dieser Art in der Kirche selbst, wo sie als ein Theil des

Digitized by Google

Gottesdienstes ihren Ursprung genommen, von den Geistlichen aufgeführt wurden; später, als die Kirchen bey dem weiter ausgebildeten Spiele den Zudrang des Volkes nicht mehr faßten, das Spiel sich auch in selbstständiger Entwicklung mehr von dem eigentlichen Gottesdienste trennte, wurde das Theater unter freyem Himmel, meist auf dem Kirchhofe oder auf dem Markte oder in einer amphitheatralischen Lage aufgeschlagen. Wie aber z. B. in England nach dem ausdrücklichen Willen des Papstes Gregorius des Grossen heidnische Tempel in christliche Kirchen umgewandelt wurden, so schlug man auch z. B. in Frankreich zu Bourges im Jahr 1436 innerhalb der Arena des alten römischen Amphitheaters ein zweystöckiges, gedecktes christliches Amphitheater auf, in dem man die Apostelgeschichte statt der heidnischen Kampfspiele aufführte*). Auch in Ammergau stand die Bühne noch vor vierzig Jahren nicht auf der Wiese ausserhalb des Dorfes, sondern auf dem Friedhofe neben der Kirche, und hierhin kamen die benachbarten Gemeinden, wie man mir erzählte, processionsweise gezogen, pflanzten ihre Fahnen vor der Bühne auf und nahmen in den schon im Voraus für sie bestimmten Sitzen Platz. Es ist Schade, daß dieser schöne, die Feyerlichkeit und den Ernst des Spieles gewiß sehr erhöhende Gebrauch gegenwärtig abgekommen ist, und daß nun alles Volk, auch das aus der Nachbarschaft, ungeordnet, wie zu einem gewöhnlichen Schauspiele, herbeyströmt.

Das erste Theater der Passionsbrüder in Paris führte, wie wir schon bemerkt, als Wappen Christi Leidenswerkzeuge; über dem von Ammergau steht ein Pelikan, der seine Jungen mit seinem Blute tränkt; darunter ist ein Gemälde, oder wie man sonst sagte, eine Schilderey angebracht; ein Engel mit dem Kreuze steht vor einem Bilde, das den Fall Adams und Evas darstellt; einen Schwamm in der Hand haltend, wascht er es mit dem sühnenden Blute Christi ab.

Ihrem Ursprunge nach bestimmt, die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die den Menschen aus den Stricken der Sünde, des Todes und des Satans erlöst, darzustellen, war die Bühne des Mittelalters selbst gemäß dieser Trilogie dreygetheilt.**) Oben

*) Lassay histoire du Berry bey Achille Jubinal mystères inedits du quinzième siècle. Paris 1837. P. XII.

**) Hone ancient Mysteries p. 217 nach Strutts Manners and Customs.

Digitized by Google

zuhöchst war der Himmel und das Paradies. Dort stand der Sitz des Allerhöchsten, der Thron der heiligen Dreyfaltigkeit, von Engeln umgeben, an die sich tiefer die Heiligen anreihten. Dann folgte die Erde und das Purgatorium, die Region der Lebenden und der Hingeschiedenen, die nach Reinigung und Verklärung ringen; unter ihren Füssen, ganz zu unterst, gähnte in Gestalt eines Drachens der Rachen der Hölle, der sich öffnete und schloß, wie die bösen Geister ein- oder austraten. Obwohl man damals in den Mitteln der Mechanik weit beschränkter als jetzt war, so scheute man doch weder Kosten noch Mühe, um die Vorstellungen durch Maschinen, Malereyen, Veränderungen der Perspective, Erscheinungen, Verschwindungen, Gefechte, Belagerungen, Festzüge und Turnire, Alles zur grösseren Ehre Gottes, wie man ausdrücklich dabey erklärte, so prächtig als möglich zu machen. Ja, die oft gränzenlose Prunksucht jener Zeit benutzte auch diesen geistlichen Vorwand, um sich auf das allerglänzendste dabey vor den Augen der Welt zu zeigen. Angesehene Meister verschmähten es nicht, alle ihre Kunst zur Ausschmückung des geistlichen Theaters aufzubieten, wie wir für Italien die ausführlichen Zeugnisse Vasaris hierüber haben.*) Zu dem Festspiele Nunziata z. B., das alljährlich die Camaldulenser zu St. Felice auf dem grossen Platze zu Florenz feyerten, verfertigte als Maschinist Filippo di Ser Brunellesco mit bewunderter Sinnigkeit einen in freyer Luft ausgespannten Himmel; lebendige Gestalten bewegten sich darin hin und her, bald senkte er sich, bald stieg er wieder empor, und in den Wolken schimmerten, in Regenbogenform, unzählige, buntfarbige Lichter, die bald verschwanden, bald neu aufglänzten. In dem Leben des Ingenieurs Cecca, dessen vortrefflich erfundene Wolken bey mehreren Festspielen angeblich gebraucht wurden, gedenkt Vasari auch seiner Maschinen für die Spiele von Christi- und Mariä-Himmelfahrt. Buonamico Buffalmacco endlich leitete das berühmte Festspiel in Florenz, an dessen Schluß die Hölle durch schwimmende Batterien auf dem Arno mit unerhörter Pracht dargestellt wurde, wobey aber

*) Siehe hierüber den Aufsatz von Christ. Wilh. Huber: „Beyträge zur Geschichte des geistlichen Schauspieles und der Autos sacramentales in den von J. P. Kaltenbeck herausgegebenen Blättern für Literatur, Kunst und Kritik. I. Jahrg. Wien 1835. S. 145 u. ff.

Digitized by Google

unglücklicher Weise die Brücke alla Carraja unter der Last ihrer Zuschauer zusammenbrach. Sie stürzten zum Theil in das Höllenfeuer, zum Theil in den Arno, wo manche elendiglich ihren Tod fanden. Wie denn überhaupt, dem kecken, lebenskräftigen, todesverachtenden Geiste des Mittelalters gemäß, jene heiligen Vorstellungen auch für die Spieler selbst gar oft mit nicht geringer Gefahr verbunden waren. Man liebte rasche Auffahrten; noch ungestümer aber pflegte es zuzugehen, wenn die Teufel mit einem Verdammten zur Hölle fuhren, aus der man zuweilen ein wahres Artillerie-Arsenal machte, so daß selbst der doch sonst des Feuers wohlgewohnte Lucifer sich manchmal bey allzuraschem Niederfahren hinten verbrannte.

Auf dem Theater in Ammergau geht es, mit Ausnahme der zwey Böllerschüsse zum Beginne, sonst sehr friedlich zu, was auch dem Spiele, wenn es nämlich nicht, wie häufig im Mittelalter, zu einer blossen weltlichen Augen- und Ohrenlustbarkeit ausarten soll, gewiß sehr angemessen ist. Der Bau der Bühne selbst zeigt zwar nicht die alte Dreygliederung von Himmel, Erde und Hölle, sie ist aber für die Weise der dortigen Darstellungen recht sinnreich ausgedacht, und liesse sich wohl leicht mit der alten vereinigen. Da nämlich das Ammergauer-Spiel in die stummen, mimisch dargestellten Vorbilder aus dem alten Bunde und in die dramatischen Scenen des neuen zerfällt, so hat das Theater selbst zwey Abtheilungen. Mitten auf der Bühne, etwas zurück, steht nämlich eine eigene, mit einem Vorhang verhüllte kleinere Bühne, die für jene Vorbilder bestimmt ist. Rechts und links zwischen dieser Bühne und den beyden äusseren Seitenwänden des ganzen Theaters sieht man in zwey Strassen von Jerusalem tief hinein; den Zwischenraum zwischen diesen Strassen und der Mittelbühne bilden zwey Häuser mit Portalen, über denen sich Balkone befinden. Ehe sich nun der Vorhang der Mittelbühne für die mimischen Darstellungen erhebt, tritt der Chor rechts und links auf den Vorderraum der Bühne, das sogenannte Proscenium des alten Theaters, und bereitet durch seinen Gesang den Zuschauer auf das Vorbild vor; sobald sich nun der Vorhang öffnet, tritt der Chor, in zwey Hälften getheilt, rechts und links aus einander auf die Seite, so zwar, daß er die Mündung jener beyden Strassen schließt. Unter seinem erklärenden und die Empfindung der Menschheit ausdrückenden Gesange stehen nun die vorbildlichen

Digitized by Google

Gruppen auf der Mittelbühne stumm und regungslos vor den Blicken der Zuschauer. Den gesprochenen Scenen des neuen Bundes, bey denen der Chor abtritt, steht dagegen die gesammte Bühne zu Gebot. Namentlich für grössere Aufzüge, die in ihren verschiedenen Abtheilungen hier verschwinden und dort wieder zum Vorschein kommen, bietet sie grosse Vortheile, indem sie eigentlich in sechs verschiedene Theater zerfällt, die Vorbühne nämlich, die Mittelbühne, die beyden Strassen und die beyden Balkone; wenn die letzteren auch etwas enge sind, so sind doch auch sie nicht unzweckmäßig angebracht. So erscheint z. B. Pilatus oben auf dem Balkon, während unten in den Strassen die Pharisäer das Volk zusammenrottiren, mit fanatischem Ungestüme das „kreuzige ihn" hinaufrufen, und der Heiland dem Landpfleger vorgeführt wird. Was aber diese Eintheilung des Theaters noch insbesondere interessant macht, ist, daß Hofrath Thiersch darin ganz genau die alte, griechische Bühne wieder erkennen will, und darum unser Bauernspiel in den Bergen auch für die Erklärung des klassischen Theaters der philologischen Aufmerksamkeit nicht unwerth findet.

Früher, als geistliche Spiele noch in ihrer Blüthe standen, und die Vornehmsten einer Stadt, die Angesehensten eines ganzen Landes sich an ihre Spitze stellten, gingen auch ihrem Beginne grosse Vorbereitungen und nicht selten ausserordentliche Feyerlichkeiten voraus. Noch ist uns das, von dem Dichter selbst unterzeichnete Protocoll eines solchen Spieles erhalten, welches eine nun fast unbekannte, kleine Departementsstadt der Côte d'Or im alten Burgund, Seure, am Ende des 15ten Jahrhunderts zu Ehren ihres Schutzheiligen aufführte. Dasselbe beschreibt ausführlich den ganzen Hergang und beginnt, sehr bezeichnend für den religiösen Geist des Ganzen, mit folgenden Worten: „Zum Preise, zur Ehre, zur Verherrlichung Gottes, der Jungfrau Maria und des glorreichen Schutzpatronen dieser Stadt, des heiligen Herren St. Martins, versammelten sich im Jahre tausend vierhundert und achtzig und vier" u. s. f. die Angesehensten nämlich der Stadt, um sich mit dem Dichter über die Abfassung und den Preis eines Spieles von dem Leben ihres Schutzpatronen zu verständigen; „damit das gemeine Volk", so lautet die Urkunde wörtlich, leichtlich sehen und verstehen möge, wie ihr

Digitized by Google

edler Schutzpatron zu seinen Zeiten heilig und gottesfürchtig gelebt hat." Hieraus wird nebenbey ersichtlich, wie man damals bey der Seltenheit und dem hohen Preise geschriebener oder gedruckter Bücher, als die Wenigsten noch lesen konnten, die geistlichen Spiele als eine **Biblia Pauperum** ansah, woran sich der Gelehrteste, wie der Unwissendste erbaute, und die in ihrer reineren, älteren Gestalt, unter geistlicher Leitung, vortrefflich zur Ergänzung des kirchlichen Unterrichtes dienten, ausserdem, daß man dadurch, wie es die Stadt Seure that, Gott und seinen lieben Heiligen eine schuldige Ehre erweisen wollte.

War das Spiel beschlossen und hatte der Dichter in dem Fall, daß sich kein altes vorfand, ein neues abgefaßt oder das alte der neuen Aufführung angepaßt, so folgte die Vertheilung der Rollen. Die Handschrift des Spieles, welche diese Rollen enthielt, nannte man die Ordnung oder das Register des Spieles; Spielbuch heißt es bey neueren Tyroler-Stücken. Das Register führen (porter le registre) sagte man von dem, der das Hersagen der Rollen als Souffleur leitete. Da indessen die meisten älteren Spiele in der Regel alljährlich an bestimmten Festtagen wiederkehrten, da die Festgeber und Leiter ebenfalls in der Regel dieselben waren, nämlich die Kirchen- oder Klosterschulen, die geistlichen Bruderschaften, die Bürgerschaft, die Zünfte oder sonstige Genossenschaften, wie z. B. in Deutschland die Meistersänger: so geschah auch die Vertheilung der Rollen unter die einzelnen Glieder jener geistlichen oder weltlichen Corporationen meist nach einem geregelten alten Herkommen. So hatten z. B. die einzelnen Zünfte in York in England bey ihrem gemeinschaftlichen Frohnleichnamsspiele gerade so, wie die von Freyburg im deutschen Breisgau*), ihre bestimmten Rollen und Scenen vorzustellen und für alles Nöthige dabey zu sorgen. Diese Rollen standen, wie ihre Fahnen und Schutzpatronen, ohne Zweifel zu ihrem Handwerk in einer näheren oder ferneren Beziehung. Die Zunftgenossen sahen die Theilnahme am Spiel als eine Pflicht der Andacht an, und hielten auf ihrer Rolle gewiß, wie auf der Ehre und dem Heile ihrer Zunft. Allein bey ausserordentlichen Fällen, in grösseren Städten, bey grossen Hauptspielen, wozu man viele hundert Personen brauchte, wo die eine Hälfte

*) Sieh Schreiber, das Theater in Freyburg.

Digitized by Google

des Volkes zusah und die andere spielte, erging auch mit grosser Feyerlichkeit eine öffentliche Aufforderung zur Theilnahme an Alle, die zum Spiele irgendwie beytragen konnten. In Frankreich nannte man dieß die Ausrufung des Spieles (le cry du jeu). Eine solche Feyerlichkeit hielten die beyden Directoren des Spieles von der Apostelgeschichte, ein geistlicher und weltlicher Meister der Beredsamkeit, und ihre vier Spielführer am 16. December 1540 unter Franz I. in Paris mit grossem Pompe. Sechs Trompeter mit Bannern und den Wappenzeichen des Königs, der Herold der Stadt und der geschworene Ausrufer, ein Zug von Gerichtsdienern und Bogenschützen des Maires von Paris in des Königs und des Maires Livereen, eine Schaar von Kaufleuten und von der vornehmeren Bürgerschaft, ein Zug in die Farben der Stadt gekleidet, gingen voran, vier Aufseher des Chatelets und eine grosse Menge Bürger, Kaufleute und vom Adel folgten ihnen. Sie selbst und alle Angesehenen sassen im Festgewande wohlberitten auf Pferden oder Maulthieren. So ritt der Zug durch die Stadt; an allen Kreuzwegen und öffentlichen Plätzen bliesen die Trompeter dreymal auf, und dann forderten die beyden Ausrufer nebst zwey Spielführern alle rechtgläubigen Katholiken zum Mitspielen auf; ihr Ruf bestand aus sechs gereimten Strophen, wovon der Schluß der zweyten also lautet:

Venez Cité, Ville, Université	Frisch herbey ihr Bürger, Städter, Staatsberather,
Tout est cité, venez gens heroycques,	Kommt Gestrenge, Ehrenfeste all in Schaaren,
Graves, censeurs, magistraz, politicques	Schwert- und Federführer kommt zu Hauf,
Exercez vous au jeu de verité	Uebet euch im Spiel des Ernsten, Wahren,
Representant Actes Apostoliques*).	Führt der zwölf Apostel Thaten auf.

Wenn die Rollen nun nach vorhergegangener Prüfung ausgetheilt waren, so leisteten die Spieler, wie dieß ausdrücklich durch mehrere Zeugnisse von verschiedenen Orten bestätigt wird**), einen feyerlichen Eid in die Hand von Notairen oder sonstigen

*) Hone l. cit. pag. 178 theilt den ganzen Cry mit.

**) Onesim. Le Roy études sur les Mystères p. 115. Jubinal l. c. p. XLIV.

Gerichtspersonen, daß sie ihre Rollen wohl einstudiren und sich zur gehörigen Zeit einfinden würden, ja sie setzten dessen ihr Leben und ihre Güter zum Pfande. Eine Vorsicht, die bey der unglaublichen Dauer jener Spiele, die sich manchmal mehrere Wochen in ununterbrochenen Darstellungen hinzogen, keineswegs überflüssig war. Die Errichtung der Bühne besorgte bey dem Spiele in Seure der Bürgermeister selbst, einen Maschinisten (maistre des secretz) ließ man von „Ostun" kommen. Alle Spieler wurden durch öffentliche Aufforderung in ihrem vollen Spielcostüm zum sogenannten Schautage (jour des monstres) entboten. An diesem Tage hielten sie unter klingendem Spiele, mit Trompeten und Pfeifen, im höchsten Glanze ihren Aufzug durch die Stadt. Dem kriegerischen Geiste der Zeit gemäß waren natürlich Alle beritten; es erschienen hier allein 180 Pferde. Nun wurden die Bühne und ihre Sitze von den Spielern und den benachbarten Städten, die ihre bestimmten Sitze hatten, auf das Prächtigste mit Teppichen geschmückt. Da indessen ein dreytägiger Regen unglücklicher Weise den Anfang des Spieles zur bestimmten Zeit hinderte, so führten die Spieler von Seure, um die herbeygeströmten ungeduldigen Fremden zu beschwichtigen und zurückzuhalten, einen Schwank auf, nach dessen Schluß sie wieder in feyerlichem Zuge unter klingendem Spiele zur Kirche ihres Schutzpatronen, des heiligen Martins, zogen und dort vor dem Altar unserer lieben Frauen einen Hymnus sangen, damit der Heilige dem Spiele, das sie zu seiner Ehre „in guter und frommer" Absicht aufführen wollten, von Gott eine günstige Witterung erbitten möge. Ihr Flehen wurde erhört, das Wetter hellte sich am folgenden Morgen auf und nun erging unter Trompetenklang von dem Bürgermeister und den Schöffen der Stadt an alles Volk eine neue öffentliche Aufforderung: daß männiglich wohl zuschliessen möge, und Niemand sich erkühne, an den drey folgenden Tagen, die das Spiel dauern würde, irgend ein Schelmenwerk in der Stadt zu verüben. Sofort nahm das Spiel wirklich seinen Anfang, und hier war es, wo gleich im Beginne Lucifer bey einer Höllenfahrt sich die Kleider versengte, was die Spieler als ein schlimmes Vorzeichen etwas aus der Fassung brachte; da der Angebrannte aber fortspielend, scherzhaft im Spiele selbst, seinem Herrn dem Satanas über dieß Unglück Vorwürfe machte und da, wie es in der Urkunde heißt, der heilige Mann,

Digitized by Google

St. Martin, nun selbst das Spiel zur Hand nahm, so erholten sie sich alsbald wieder von ihrem Schreck, und sofort gelang es ihnen immer besser und besser, zur allgemeinen Zufriedenheit und Bewunderung, „und sie gewannen darüber", heißt es in der Urkunde wörtlich, „solche Kühnheit und Keckheit, daß nie ein Leu in seinem Lager, noch ein Mörder im Holze muthiger und zuversichtlicher war, als sie, da sie spielten."

So hoch geht es nun freylich in unserer bescheidenen Landgemeinde nicht her; 180 Pferde für den „Schautag" würden wohl hier schwerlich aufzutreiben seyn; viele von den Schauspielern gehen sehr leicht oder gar nicht beschuht zum Theater, dort ihre Rollen zu übernehmen; was dagegen ihren guten Muth und ihre Zuversicht betrifft, wenn sie sich auch nicht „den Löwen und Mördern" vergleichen, so fehlt es ihnen, wie mir scheint, daran vielleicht am wenigsten. Bey ihrem Spiele nämlich haben sie, wie bey ihrer Holzschneiderey, jenen zunftgenossischen alten Grundsatz: Alles, so viel nur immer möglich, selbst zu machen und jeden Fremden davon auszuschliessen. Früher, so erzählte man mir, war die Leitung des Spieles denen überlassen, die am meisten Geschick und Lust dazu hatten, und sich so der Sache am thätigsten annahmen; erst unter dem gegenwärtigen Landrichter, Herrn Allioli, erhielt sie eine festere Form. Der Landrichter stellte ihnen nämlich vor, da sie bey dem Spiele zwölf Apostel hätten, so sollten sie nach den vier Vierteln ihrer Gemeinde auch zwölf Directoren erwählen, wovon jeder ein bestimmtes Geschäft, z. B. die Garderobe, die Kasse, die Ankündigung, die Gruppirung, die Einübung, die Musik u. s. w. übernehme, das er ausschließlich besorge. Sie sahen das Zweckmässige dieses Vorschlages ein, die Wahl der zwölf Spielführer fand Statt und so begegnen wir hier wieder der alten bedeutungsvollen Zwölfzahl, wie sie in tausend und tausend Verhältnissen des Mittelalters, als ein Erbe einer noch älteren Zeit, immer wiederkehrt. Zwölf Zünfte waren es auch gerade in Freyburg im Breisgau, die sich in das Passionsspiel am Frohnleichnamsfeste theilten. Die Personen, die in Ammergau mitspielen, mögen in allem drey- bis vierhundert seyn, darunter Kinder von kaum zwey Jahren und Greise, vielleicht älter als achtzig; alle sind geborne Oberammergauer, den Esel, auf dem Christus beym Palmeinzuge reitet, wie

Digitized by Google

sie selbst sagen, allein ausgenommen. Er soll von Geburt ein Unterammergauer seyn, ist übrigens sehr stattlich, hat auch schon bey früheren Vorstellungen gedient und spielt seine Rolle vielleicht mit mehr natürlichem Anstande als mancher Hofschauspieler. Der Gemeindevorsteher ist auch zugleich der Choragos, den zweyten Chorführer macht der Schullehrer von Ettal, der von Garmisch leitet die Musik, unter der sich auch der alte, in Ruhestand versetzte Pfarrer von Ammergau und der Verleger der Schnitzwaaren befindet. Den Heiland und die Hohenpriester Annas und Kaiphas stellen Holzschneider, die Mutter Gottes die Tochter des Küsters von Ammergau vor.

Daß übrigens der Ausschluß der Fremden sogar manchmal bis zum Puritanismus geht, zeigt folgendes Beyspiel. Eine Oberammergauerin trat in ein württembergisches Kloster ein; nach der Säcularisation kehrte sie mit einer Pension in die Heimath zurück. Allein hier gestattete man ihr 1830 nicht anders am Spiele Theil zu nehmen, als unter dem Volke, weil man sie nach so langer Abwesenheit nicht mehr für eine ebenbürtige Oberammergauerin anerkennen wollte. Dagegen diente mir einer von den Henkersknechten der Kreuzigung und zwar derselbe, der sich den ungenähten Rock unsers Herrn erwürfelt, nach geendigtem Spiele zum Führer über die Berge; als ein wahrer Oberammergauer steigt dieser an jedem Spieltage von einem einsamen Hofe tief im Gebirge herab, um die ihm zukommende Rolle zu übernehmen; dann kehrt er wieder heim, um dort seine übrige Lebenszeit hindurch die Axt auf der Schulter durch die Bergwälder zu streifen, den Zunderschwamm von den Buchen abzuschlagen, und den Holz- und Wilddieben aufzupassen; eine Lebensweise, die ihm ein wildes, struppiges, zu seiner Rolle vortrefflich passendes Aussehen gibt.

Daß die Oberammergauer jedoch ihr Spiel selbst spielen wollen, wird ihnen Niemand verargen; mögen sie sich nie durch fremdes Lob oder Tadel darin irre machen lassen! Hätten sie nur dieselbe Strenge, die sie gegen jene gute Klosterfrau geltend gemacht, auch gezeigt, als man die leidigen Fräcke, die doch noch viel weniger Oberammergauer sind, einführen wollte! Sehr löblich ist es auch von ihnen, daß sie, wie mir berichtet wurde, in den zehn Jahren, die zwischen jedes Spiel fallen, über die Spielenden eine Art Sittengericht halten, so zwar, daß, wenn

Digitized by Google

z. B. einer, der eine heilige Rolle spielt, sich allzu oft im Wirthshaus beym vollen Bierkrug betreten läßt, und auf die wiederholte Mahnung zur Mässigkeit nicht hört, beym nächsten Spiele in seiner Rolle degradirt wird und eine übernehmen muß, die mit seiner sündhaften Schwäche einigermaassen mehr im Einklange steht.

5.

Der Spieltext.

Ehe wir in unserem Berichte über das gegenwärtige Ammergauer-Spiel fortfahren, einige Worte über das ihm vorausgegangene ältere.

In dem Vorhergehenden schon wurde bemerkt, wie das dortige Spiel in die stummen Vorbilder aus dem alten Bunde und die dramatisch aufgeführten Scenen der Leidensgeschichte Christi zerfällt. Bis zu den unruhigen Kriegszeiten des Jahres 1810 wechselte man, wie mir an Ort und Stelle erzählt wurde, mit diesen beyden Abtheilungen in der Weise, daß man alle zehn Jahre die Passion spielte, zwischen inne aber führte man jedes fünfte Jahr nach dem Passionsspiele die sogenannte Kreuz-Schule auf, worin gerade umgekehrt alle jene Vorbilder aus dem alten Testamente dramatisch gespielt wurden, die Leidensgeschichte Christi dagegen in stummen Vorstellungen, als die vorbedeuteten Geschichten der Zukunft, vor dem Auge der Zuschauer erschienen. So bildeten also beyde Spiele vereint einen in sich abgeschlossenen Cyclus.

In dem Jahre 1810 aber wurde, wie man mir erzählte, des Krieges wegen ausgesetzt; die Passion hatte erst ein Jahr darauf statt; ja in den rauhen Stürmen dieser verhängnißvollen Zeit des Schwertes und der Zerstörung war sogar die Rede davon, beyde Vorstellungen ganz eingehen zu lassen. Allein 1815 wohnte der Minister Montgelas der Passion bey, und der Staatsmann, dessen Administration sonst nicht gerade den hierarchischen Ideen besonders huldigte, soll sich dadurch so befriedigt gefunden haben, daß sich das Passionsspiel, der kümmerliche Rest einer reichen Vergangenheit, glücklich in unsere Zeit hinüber rettete, während die alttestamentalische Kreuzschule seitdem der Vergessenheit anheimfiel. Doch gibt auch ihr Name noch Zeugniß von

Digitized by Google

der Weise, wie man das Spiel auffaßte. Es sollte offenbar eine Schule seyn, in der die Zuschauer die Nachfolge des Kreuzes Christi lernen sollten, was auch der neuere Prolog mit den Worten ausdrückt: „Folget dem Versöhner nun zur Seite u. s. w." Kein Zweifel, daß es auch wohl geeignet ist, diesen Zweck zu erreichen. Ich selbst kenne mehrere Pfarrer der Nachbarschaft, die es darum nicht ungern sehen, wenn die Glieder ihrer Gemeinde in diese Schule gehen. Ganz insbesondere jedoch müssen diese ernsten, heiligen Bilder auf Kinder den tiefsten, ergreifendsten Eindruck hervorbringen, und einmal eingeprägt, in der jugendlichen, frisch empfindenden Seele unauslöschlich haften. Man darf sie auch nur beobachten, wie sie, ohne sich zu rühren und ein Aug zu verwenden, hinsehen und hinhorchen, um zu begreifen, daß sie hier an einem Tage durch die lebendige Anschauung vielleicht mehr lernen, als in einem halben Jahre durch Fragen und Antworten nach der abstracten Weise des gewöhnlichen Schulunterrichts. Ich finde es darum auch begreiflich, wenn einer meiner Bekannten, der als Kind einem Passionsspiele in Schwaben beygewohnt, mich versicherte, daß noch gegenwärtig keine andere Erinnerung seiner frühesten Kindheit so lebendig vor seinem Geiste stehe, und daß er deßhalb nicht gern einer zweyten Vorstellung der Art beywohnen möchte, um diesen ersten Eindruck nicht zu schwächen.

Das Passionsspiel in seiner gegenwärtigen Gestalt hat einen ehemaligen Benedictiner aus dem Kloster Ettal, den noch lebenden Herrn Pfarrer Weis in Jesewang bey Fürstenfeldbruck, zum Verfasser. Der Componist der Musik, Dedler, war zuerst Chorknabe im Kloster Raitenbuch, später Secretär des dortigen Prälaten, von dem er beym Herannahen der Säcularisation den Schuldienst in Ammergau erhielt, wo er die Musik für die Passion dichtete. So ist also dieß Spiel in der That ein Vermächtniß, für welches Oberammergau den beyden benachbarten Klöstern, unter deren geistlicher und zeitlicher Obhut es stand, verpflichtet ist. Wie es denn auch nur dem Wohlthätigkeitssinne des Prälaten von Raitenbuch die Gründung seines Schul- und Armenfonds verdankt.

Der alte Text des früheren Passionsspieles wird noch in Ammergau aufbewahrt, allein man hat mir die Einsicht desselben nicht gestatten wollen. Vor mir liegt dagegen der alte

Digitized by Google

gedruckte Liedertext des Spieles von 1780 unter dem Titel: „Schauspiel oder alt- und neues Testament, in dem für uns leidenden Gottmenschen zur Betrachtung vorgestellt und von einer ehrsamen Gemeinde zu Oberammergau auf öffentlicher Schaubühne mit höchster und gnädigster Erlaubniß aufgeführt den 15ten und 22sten May und 15ten Brachmonat 1780. Augsburg, gedruckt bey Johann Bernhard Stadlberger, katholischen Buchdrucker.“ *) Das alte Spiel war nach der damaligen Weise ganz in Reimen abgefaßt. Der neue Umarbeiter hat dasselbe, mit Ausnahme der Gesangstücke für den Chor, in Prosa aufgelöst, ohne Zweifel in der löblichen Absicht, um sich nicht nur in der Handlung selbst, sondern auch in den Ausdrücken überall, so eng als möglich, an die heilige Schrift anzuschliessen und durch den streng historischen Character des Schauspieles einer übelwollenden Kritik die Beschuldigung abzuschneiden, als habe er die heiligste Wahrheit zum Gegenstande eitler und freyer Dichtung gemacht, oder sich dabey unverbürgter, apokryphischer Quellen bedient, wie dieß früher, ohne daß der Glaube daran Anstoß nahm, geschah. In der Ordnung des Ganzen scheint er sonst dem alten Spiele gefolgt zu seyn; wenigstens reihen sich die Vorbilder des alten Testamentes mit den entsprechenden Scenen des neuen in beyden gleichmässig einander an; einen Hauptunterschied macht nur der Prolog und die Rolle, die der Teufel mit seinem höllischen Chore gleich im Beginne des alten Spieles einnimmt. Veränderungen der Art nach der wechselnden Denkweise der Zeit fanden, als in der Sache selbst begründet, von jeher statt, und das bescheidene Programm von 1780 selbst sagt in dieser Beziehung: „Das Schauspiel ist indessen etwas verkürzt worden, um die Geduld der Zuschauer nicht zu mißbrauchen.“ — „Wer ein Kritiker ist,“ heißt es weiter, „mag es unsertwegen tadeln, wie es ihm beliebt, — nur keine Kunst und Regelmässigkeit suche er darin. Es besteht nicht so fast aus entwicklungsvollen Handlungen, als aus simpeln Vorstellungen, welche nichts anders als Erbauung — Andacht gegen den sterbenden Heiland und Rührung des Herzens — zum Endzweck haben, so wie es der Schutzgeist dieses Spieles im Eingange erklären wird:

---

*) Der Text von 1790 stimmt mit dem von 1780 vollkommen überein.

gebet acht, — sehet und nehmet es zu Herzen, es wird zu eurem Vortheil gereichen. Denn nichts ist uns also heilsam, als das Gedenken dessen, was und wie viel der Gottmensch für uns gelitten, sagt St. Bernard." **(Serm. 23 ad fratr. in erem.)**

Der Schutzgeist, der hier das Spiel eröffnet, ist Niemand anders, als der Chorführer, denn noch jetzt nennt man in Ammergau die eilf Männer und Frauen, die vereint den Chor bilden, Schutzgeister, und wie der Chorführer als erster Schutzgeist auch dermalen noch das neuere Spiel eröffnet, so geschah dieß schon im fünfzehnten Jahrhundert durch einen Engel in den geistlichen Spielen des benachbarten Italiens, dessen Einfluß über die deutsche Bergwelt, durch die Klöster und die grosse Venetianer-Handelsstrasse vermittelt, hierin, wie in so manchem Anderen wohl kaum zu verkennen ist. Es wäre aber, wie mir scheint, wohl nicht unpassend gewesen, wenn man in den Prolog des gegenwärtigen Spieles eine Erinnerung an das Gelübde, dem es seinen Ursprung verdankt, und an seinen Zweck aufgenommen hätte; denn von den vielen Tausenden von Zuschauern, die meistens Bauern sind, ist keineswegs anzunehmen, daß sie alle das gedruckte Programm gekauft und gelesen haben, und dann wäre es auch für die Spieler selbst heilsam, wenn sie sich so aufs Neue daran erinnerten, daß sie hier nicht als Schauspieler um Geld und Beyfall spielen, sondern als Christen eine heilige Gedächtnißfeyer ihrer Religion begehen, die den höchsten Ernst von ihnen fordert. Mir selbst fiel auf meinen Wanderungen in Tyrol ein Pusterthaler-Bauernspiel, worin dieß geschieht, in die Hand. Verdankt das Ammergauer seinen Ursprung dem Pest-Gelübde, so verdankt dieses den seinigen einem ähnlichen Gelübde der Gemeinde Waldens, die da gelobt hatte, das jüngste Gericht alle sieben Jahre zu spielen, von wegen der Hochgewitter in dieser Zeit und der Donnerwetter beym jüngsten Gericht in der Ewigkeit, was der Prolog jedesmal den Versammelten ausdrücklich in Erinnerung brachte*).

*) Die Handschrift, deren Mittheilung ich der Güte des Herrn Kreishauptmann Kern in Bruneck verdanke, führt den Titel: „Spill Puch von dem jüngsten Gericht, so Anno 1722 In Dorf Waldens gehalten worden." Spillführer khombt, thuet den Vortrag und spricht:"

In Ammergau hiessen früher diese geistlichen Vorstellungen nicht ohne Grund „Moralien," denn auch die Franzosen nannten im Mittelalter jene Stücke **Moralités**, in denen moralische oder allegorische Personen, z. B. die Tugenden und die Laster auftraten, um einen Grundsatz der Sittenlehre anschaulich zu machen und dem Herzen der Zuschauer lebendiger einzuprägen; die Engländer bezeichneten sie mit demselben Namen **Moralities**. Und diesem früheren Namen war der Beginn des älteren Ammergauer-Spieles gemäß. Lucifer nämlich, der Höllenfürst, eröffnete es mit seinem höllischen Chore in einem musikalischen Auftritte. Da treten auf die Sünde und die Frucht der Sünde, der Tod, und ihre beyden Kinder, der Geiz und der Neid. Lucifer auf dem Höllenthrone bietet seine Genossen auf gegen den Nazarener, der ihn, den Machthaber im weiten Höllenreiche, zu verdrängen drohe und ihnen Allen Gefahr bereite. Der Tod erwiedert: „Getrost, o grosser Fürst, ich will dem Uebel steuern." „Und deine Magd," spricht die Sünde, „wird eben nicht in diesen Nöthen feyern. Beyde bieten ihm ihren Beystand an; die Sünde verheißt ihm, den Gefürchteten durch ihre Kinder, Geiz und Neid, zu verderben; der Tod gelobt, mit seinen Waffen, mit Sense und Pfeilen, ihm den Untergang zu bereiten. Nun sendet Lucifer die Kinder der Sünde aus, das Gelöbniß der Mutter zu vollbringen; den Neid heißt er zur hohen Priesterschaft der Juden gehen, und den Geiz zu Judas, dem Iskarioten, ihm den Sinn durch Geldgier zu verstricken. Mit einem Chorgesang der Sünde, des Todes und der ganzen höllischen Genossenschaft zur Ehre und Verherrlichung ihres Königs schloß dieser erste Auftritt des alten Spieles. Hierauf folgte als Ge-

---

u. s. w., er beginnt im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit und dann an die Gemeinde sich wendend, dem Gebrauche gemäß, fährt er fort:

Verzeiht uns unsere Mängel dann,
Der es bey uns vill geben khan,
Die wür in den Spillen nit sind gewant;
Doch ist es allen schon bekhandt,
Indem die gemein zu 7 Jahre sich verpflicht,
Zu spillen von dem jüngsten Gericht,
Wegen des Hochgewitters, das Gott verschon,
Anjetzo und vor des Richters Thron.

Digitized by Google

gensatz, wie Jesus freywillig dem Opfertod entgegengehend, auf dem Wege nach Jerusalem seinen Jüngern sein Leiden und Sterben voraussagt und, während die hohen Priester sich über seinen Untergang berathen, in Bethanien bey den Freunden zuspricht. Die Kinder der Sünde, Neid und Geiz, betreiben eifrig im weitern Verlaufe der Leidensgeschichte das aufgetragene Werk und als Judas seinen Meister um die dreyssig Silberlinge verkauft und der Rath das Urtheil gesprochen hat, erscheinen sie noch einmal zu einem zweyten musikalischen Auftritte vor dem Throne ihres infernalen Herrn. Dort heben sie einen Wechselsang teuflischer Lust über das glücklich gelungene Werk der Finsterniß an; Lucifer aber hetzt sie noch einmal gegen das Opferlamm los, damit seine Feindin, die Reue, die wohlgeknüpften Stricke der Bosheit nicht wieder auflöse; dem Judas insbesondere verheißt er, wenn sie ihn in seinen Ketten zu halten wissen, als Lohn die Verzweiflung zu senden, damit er sein eigener Henker werde. Ein Feyerchor der Vasallen des Höllenfürsten zur Ehre seiner satanischen Majestät beschließt auch diesen Auftritt. Wie nun im weiteren Fortgang der Leidensgeschichte auch der Statthalter des Kaisers, der römische Landpfleger, das Todesurtheil fällt und den Stab über Jesus zum Kreuzestod bricht, erscheint die Hölle im alten Spiele zum drittenmal, um den Gesang ihres höchsten Triumphes zu singen, der mit der Kreuzigung, wo die alte Schlange den Schlangentreter in die Ferse gestochen, seine Vollendung erreicht und ihre Macht endet. Den grossen Gegensatz dazu bildet hierauf der Schluß des Spieles, der Triumph Christi über die verbündeten Mächte der Finsterniß durch seine Auferstehung und Verklärung. Die Geister der Nacht, die Vasallen der Hölle, die Sünde und der Tod erscheinen hier abermal, aber dießmal nicht jubelnd und jauchzend, sondern als die Ueberwundenen unter den Füssen des Auferstandenen, dem das Siegeschor der Kinder des Himmels erschallt, womit das Spiel schließt.

Da nun, wie gesagt, der Verfasser des neueren Textes sich streng an die Worte der Evangelien halten wollte, so fiel diese ganze Höllenparthie von selbst hinweg; denn die Evangelien erwähnen zwar zum öfteren des Versuchers, wie z. B. auf dem Tempel und auf der Bergeshöhe, allein in der Passion selbst geschieht der Hölle und ihres Fürsten keine ausdrückliche Erwähnung, obschon sein Wirken darin überall sichtbar ist. Unsere

Zeit, die den Teufel überall nur incognito, aber um so ungenirter, sich geriren läßt, wird am wenigsten etwas gegen diese Auslassung einzuwenden haben und man hat daher auch die Ammergauer in norddeutschen Blättern ausdrücklich gelobt, weil der Teufel auf ihrer Bühne nicht erscheine.

6.

Der Anfang des Spieles.

Die Zahl der Zuschauer mochte sich an diesem Morgen auf 5—6000 belaufen; bey der früheren und späteren Vorstellung war sie noch um einige Tausende grösser, so daß das Spiel, weil das Theater nicht alle faßte, am folgenden Tage wiederholt werden mußte. Die dicht gedrängten Tausende in ihren bunten Trachten aus Tyrol, Bayern und Schwaben boten einen fröhlichen Anblick dar. Die Frauen und Mädchen hatten meist rothe und weisse Tücher um den Kopf gebunden; denn die Sonne blickte als eine der eifrigsten Zuschauerinnen hell und warm hernieder; der Himmel glänzte mild in dem fleckenlosen, tiefen, südlichen Blau; die Lerchen schwirrten trillernd in der Luft; rings im Kreise schauten in stiller Majestät die grünen Alpen mit ihren kühnen Felshäuptern herab, und hoch von der schwindelnden, überhängenden Spitze des Ammergauer-Männels blickte das Kreuz hernieder. Alles harrte des neuen Schauspieles. Es schlug acht Uhr. Die Böller gaben das Zeichen und von rechts und links trat der Chor unter Begleitung der Musik ein.

Das Passionsspiel begann.

Der Bestimmung des Chores gemäß, die bekanntlich darin besteht, vermittelnd zwischen dem Schauspiele und den Zuschauern, diese vorzubereiten, ihnen den Sinn der Bilder zu deuten, ihrer Empfindung den Ton anzugeben, ihn gleichsam vorzusingen und in ihrem Namen über das Geschaute zu jubeln, zu wehklagen, oder anbetend, hoffend und dankend im Staube niederzusinken, hob der Chor zum Prolog *) seinen Gesang an. Beginnend mit dem Fluche des sündengebeugten Geschlechtes schloß er mit der Aufforderung an alle, dem Versöhner auf dem blutigen Dornen-

*) Den Prolog hat, wie man mir sagte, der verdienstvolle Uebersetzer der heiligen Schrift, Allioli, gedichtet.

pfade bis zum Friedensopfer am Kreuze zu folgen, wo ihnen des alten Fluches Erlösung zu Theil werde.

Zwey bildliche Vorstellungen sind in diesen Prolog eingelegt, die in Bezug auf die Worte:

„Seht das Geheimniß Gottes — das Opfer dort auf Moria,
Das Opfer, — der Versöhnung Bild auf Golgatha!“

unter dem Gesang des Chores bedeutsam vor die Augen der Zuschauer treten. Im Hintergrunde erblickt man Adam und Eva, die der Engel mit dem rächenden Schwerte aus dem Paradiese verbannt; im Vorgrunde links steht der Berg Moria, der Scheiterhaufen ist errichtet, der Patriarch Abraham kniet davor mit seinem Söhnlein Isaak zum Opfer bereit. Es ist also der Fall und das Vorbild des freywilligen Sühnopfers. Das zweyte Bild stellt in der Mitte der Bühne ein einfaches Kreuz vor, und rechts und links zwey Engel in Anbetung davor knieend; auch der Chor kniet nieder, während er die Worte der Anbetung singt. Diese zwey Bilder, Fall und Versöhnung darstellend, also das Ganze umfassend, bilden eine passende Ouvertüre des Erlösungswerkes. Nach dem Vorgange des alten Spieles erscheint aber das Opfer Abrahams später noch zweymal, einmal den Widder im Dornstrauch vorstellend, und dann, wie Isaak den Opferberg besteigt mit dem Holz beladen, als Vorbilder von Christi Opfertod am Kreuze. Es wäre daher vielleicht nicht unpassend, wenn hier oder vor dem Abendmahl der König von Salem, der Priester des Allerhöchsten, Melchisedech, jene grosse, in geheimnißvolles Dunkel gehüllte Gestalt des alten Bundes, erschiene, wie er Brod und Wein opfert. Sein Ausbleiben ist um so fühlbarer, da sonst die Vorbilder mit vollem Verständniß ihrer Bedeutung in grosser Anzahl den einzelnen Auftritten der Leidensgeschichte, in sie eingewoben, vorangehen.

7.

Der ersten Abtheilung erster Auftritt.

Nach diesem Gesange tritt der Chor ab, der Vorhang der Mittelbühne geht auf, im Hintergrunde gewahrt man den Anfang des Triumphzuges Christi, der sich von dorther durch die Strasse links in langsamer Feyerlichkeit heranbewegt. Der Heiland, von seinen Jüngern begleitet, reitet ein; sein Volk, mit

Digitized by Google

heller Stimme Hosanna singend und Palmen schwingend, eilt ihm im Festgewande freudig entgegen; es umwogt jubelnd seinen in milder, ernster, heiliger Glorie, auf geschmücktem Wege, der aber zum Kreuze führt, still dahin ziehenden König. Die Väter, die alten Israeliten, breiten vor den Tritten seines Thieres lobsingend ihre Tücher aus; die Mütter in dem faltigen, orientalischen Gewande, ihre Kinder an der Hand oder auf den Armen, halten sie ihm flehend entgegen, daß er sie segne. Alle Farben sind heiter, Alles ist festliche Freude. Es ist das Bild der triumphirenden Kirche, das Bild des hochzeitlich geschmückten Jerusalems, der priesterlichen heiligen Stadt des Friedens und der Liebe, die mit jenen Lobgesängen dem König der ewigen Ehren huldigend entgegen zieht, und sich bald in demüthiger Andacht vor ihm im Staube niederwirft, um entzückt den Saum seines Kleides zu küssen, bald hoch aufjubelnd ihre Siegespalmen schwingt und ihn umwogend ihr Hosanna singt. Die Anordnung dieses Festzuges ist meisterhaft und seine Wirkung um so erschütternder, da er unmittelbar den Bildern des Leidens vorangeht, die sogleich mit der ersten stummen Vorstellung von Jakobs Söhnen, wie sie sich berathen, ihren Bruder Joseph zu verkaufen, beginnen. Wer stimmt daher nicht mit ein, wenn er die festlich geschmückten Israeliten im Vorbeyziehen singen hört:

Heil dir! Heil dir! o Davids Sohn!
Hosanna! Der im Himmel wohnet,
Der sende alle Huld auf dich.
Hosanna! Der dort oben thronet,
Erhalte uns dich ewiglich.
Heil dir! Heil dir! o Davids Sohn! u. s. w. .

Sobald der Heiland auf der Mitte der Bühne angelangt ist, öffnet sich der Vorhang, der sonst die bildlichen Vorstellungen verhüllt. Dießmal sieht man in die Tempelhalle. Man erblickt die Priesterschaft im reichen glänzenden Gewande mit dem hohen Kopfschmucke, dem zweygehörnten Priesterhute; zwischen den Dienern des Tempels, die Jehova ihr äusserliches Opfer bereiten, sind die Händler und Verkäufer, die Schacherjuden in unruhiger Krämergeschäftigkeit thätig. Die pharisäische Priesterschaft in ihrem kalten, schimmernden, stolzen Prunke, ein Bild des herzlosen Ceremoniendienstes, der ohne Demuth, Zerknirschung und Andacht sich selbst den Weihrauch anzündet und am Opfer-

Digitized by Google

dufte labt, dann die Krämer und Wechsler mit ihrer niedern Gewinngier, ein Bild der Welt, die ihre jüdische Wechselbank mitten in dem Heiligthum aufschlägt, den Opferpfennig beschneidet und ihr Agio davon zu erhaschen trachtet, beyde bilden einen bedeutsamen Gegensatz gegen den Heiland in seiner Sanftmuth und Armuth, dem die Jünger mit ihren Hirten- und Wanderstäben, die Kinder an der Hand ihrer Mütter und das Palmen schwingende Volk, Hosanna singend, folget. Es ist der Gegensatz der Herrlichkeit der Welt gegen den Frieden und die Heiligkeit des Himmels, der nur dem kindlichen Sinne geöffnet ist. Der Zug hält an, Jesus steigt von dem Thiere, und mitten unter die stolze Priesterschaft tretend, ergeht sein strafendes Wort an die Entweiher des Hauses Gottes: „Ihr Heuchler, glattzüngiges Natterngezücht, ihr Eiferer, die ihr Andern Bürden aufladet, die ihr nicht mit dem Finger berührt, ihr Blinde und Führer der Blinden!“ Gegen die Verkäufer, deren Ohr für das blosse Wort der Schmach taub ist, erhebt er die Geissel und treibt sie sammt ihrem Krame aus dem Heiligthum hinaus. Ihr böses Gewissen wagt keinen Widerstand, sie fliehen über Kopf und Hals. Einen seltsamen Eindruck aber macht es, wenn mitten in dieser Verwirrung zwey Tauben, die zum Opfer bestimmt waren, ihrer Haft entfliehen und ihren Flug aus dem Tempel von Jerusalem geraden Weges nach ihrem Schlage in Ammergau nehmen. Man wird dadurch auf's Neue daran erinnert, daß man nicht in einem dumpfen, eingeschlossenen Theater sitzt, sondern daß der Himmel sein blaues Zelt über die Bühne ausspannt, und daß die Wolken, die Lüfte und die Vögel frey darüber hinziehen. Ja, als ich das erstemal dem Spiele beywohnte, setzten sich die Schwalben oben zu dem Pelikan über der Bühne und begleiteten mit ihrem Gezwitscher so vernehmlich und unverdrossen den Chor, als ob sie von den Directoren des Spieles, als geborne Ammergauer, dafür eigens herbestellt seyen.

Die Tempelschacherjuden erholen sich indessen von ihrem Schrecken und nun erschallt drohend ihr Geschrey: „Dieser Schimpf bleibe nicht ungerochen,“ während das Volk in seinem Rufe: „Hosanna dem Sohne David's“ fortfährt. Jesus verläßt hierauf, von den Kindern gefolgt, den Tempel. Nun erhebt auch der gekränkte Stolz der Priesterschaft seine eifernde, zornige Stimme und facht den Rachegeist der Krämer, die sich in ihrem Gewinne

Digitized by Google

bedroht gesehen, mit religiösem Fanatismus gegen Jesus auf. „Wer es noch mit unsern Vätern Abraham, Isaak und Jakob hält," so ergeht ihr Ruf, „trete zu uns. Das verführte Volk verläßt das Gesetz und die Propheten; der Fluch durchgrabe eure und eurer Kinder Eingeweide, so ihr nicht beytretet; der Gott unserer Väter wird mit uns seyn." Diesen Aufruf erwiedern die Verkäufer im Hintergrund wie krächzende Unglücksvögel mit heiserem Schrey: „Rache! Rache! Rache!" „Mit uns," rufen die Führer, „mit uns, wer Moyses angehört, Moyses ist unser Prophet." Hiemit ist das Rachewerk eingeleitet und der erste Auftritt beendet.

8.

Zweyter Auftritt.

Der Chor tritt nun von Rechts und Links auf die Vorbühne ein; sein erster Führer beginnt mit der Erklärung, wie der Neid die Priester und Pharisäer der Juden aufrege, daß sie sich zu Jesu Untergang verschwören, wovon das graue Alterthum ein Vorbild in dem Neide von Josephs Brüdern zeige. Während der Chor auseinandertritt, geht hinter ihm der Vorhang auf, und man erblickt die Cisterne der Wüste von Dothain, in die sie den Bruder geworfen; zwey von ihnen schauen hinab, die andern stehen nach verübter That in verschiedenen Stellungen rings umher. Im Angesichte dieses Bildes wechseln bald der erste oder zweyte Chorführer, bald der ganze Chor, bald die Männer und Frauen, unter Musikbegleitung, mit ihrem Gesange ab. In dem Gedanken an den Tod, womit dieß Vorbild Jesus prophetisch bedroht, erheben sie bald in klagendem, bald in zürnendem, die rächenden Blitze des Allmächtigen herabrufendem Tone ihre Stimme, und schliessen mit dem beruhigenden Gedanken an die allerbarmende Liebe Gottes, die nicht zum Verderben gekommen, sondern um alle Sünder zu Erben seiner Gnade und Seligkeit zu machen; demüthige Anbetung des weisheitsvollen Planes seiner Liebe ist darum das letzte Wort, womit der Chor abtritt. — Sogleich geht der Vorhang wieder auf, und man erblickt die hohe Priesterschaft im Synedrium versammelt. Annas, der Alte, mit schneeweissem Haare, und Kaiphas, eine kräftige, heftige, hohe Gestalt, führen auf erhöhtem Sitze in der Mitte des

Digitized by Google

Hintergrundes, den Vorsitz; neben ihnen, aber tiefer, sitzen zwey Rabbi, oder Schreiber der Priesterschaft, und rechts und links, längst der Wand, die übrigen Glieder des Rathes in einer Reihe. „Ehrwürdige Versammlung der Priester, Lehrer und Väter des Volkes!" werden sie von einem der Vorsitzenden angesprochen, „unsere Religion, unser Gesetz stehen in Gefahr, über den Haufen geworfen zu werden. Werden wir noch einmal das Osterfest feyern? Ist der Galiläer nicht Fürst in Jerusalem? Hat er nicht die Verkäufer mit der Geissel aus dem Tempel getrieben? Er hat also Moyses und die Propheten angegriffen. Wie lange wollen wir darum noch zaudern? Wer hält das Volk von der Verführung zurück? Einzeln haben wir uns noch bemüht; allein wo stehen wir? Es ist schrecklich! Habt ihr nicht selbst gesehen, wie er im Triumphe in unsere Hauptstadt einzog? Sollen wir also warten, bis der letzte Schatten unserer Macht dahin ist? Darum ist es besser, daß Einer sterbe." „Auch wir," erwiedern die Versammelten einhellig, „stimmen für seinen Tod." Der alte Annas erhebt noch insbesondere seine leidenschaftliche Stimme: „Bey meinen grauen Haaren schwöre ich es, nicht zu ruhen, bis das Erbe unserer Religion durch seinen Tod gesichert ist." Allein nun entsteht die Frage: Wie bringen wir ihn in unsere Gewalt, da das verführte Volk ihm so zahlreich anhängt? Gold und Versprechungen erscheinen ihnen als die angemessensten Mittel, und die schimpflich verjagten Händler und Verkäufer als die eifrigsten Bundesgenossen und tauglichsten Werkzeuge ihrer Rache. Man rufe sie also herbey. „O," heißt es, „sie werden schon ungerufen kommen." Zwey Abgeordnete gehen und kehren mit dem fanatischen Schacherjudenschwarme zurück. Es ist eine Schaar hungriger, reissender Thiere, denen von Ferne die Beute gezeigt wird, auf die sie sich sogleich losstürzen wollen. „Ihr wißt aber, wie das Volk für ihn eingenommen ist." Sie jedoch kennen kein anderes Gefühl als Rache: „Hat uns nicht der Rath den Kauf im Tempel erlaubt und daraus hat uns der Galiläer vertrieben, mit einer Geissel hat er uns vertrieben, das soll er mit seinem Blute büssen. Rache! Rache!" So wird ihnen zuerst der Auftrag, auszukundschaften, wohin sich Jesus begeben. Ihren Racheplan dann näher besprechend, zeigt einer an, daß er unter den Jüngern einen kenne, der ihm ein taugliches Werkzeug scheine. Sie werden also mit der Aufforderung entlassen,

Digitized by Google

kein Versprechen zu sparen, um den Verräther zu gewinnen, und nicht zu säumen, daß der Zweck vor dem nahen Feste noch erreicht werde. Der alte Annas beschließt die Sitzung mit den Worten: „In meinen alten Tagen möchte ich noch vor Freude aufhüpfen. Gepriesen seyen unsere Väter, Moyses, Isaak und Jakob!“ — Hiemit endet der zweyte Auftritt.

Die Tempelhändler spielen darin ganz vortrefflich; in ihrer hastigen, zappeligen Beweglichkeit, in ihrem heiseren Rachedurst, worin immer einer dem anderen zuvorkommen will, und worin sie für alles Uebrige blind und taub sind, und ruhelos immer nur von dem einen Gedanken getrieben und gehetzt werden, sind sie das leibhafte Bild des ewigen Juden, dem nicht einmal der Trost des Todes vergönnt ist, der ohne Rast und Ruhe, nicht alt, nicht jung, immer wandert und wandert, ohne das Ziel des Friedens und der Ruhe, die ihm im Inneren fehlen, im Aeusseren zu finden. Hinsichtlich des Synedriums dagegen wäre allenfalls zu bemerken, daß der Ton, der darin, im Spiele wie in manchen Phrasen, herrscht, mehr dem einer Kammersitzung, als einer priesterlichen Versammlung gleicht; es sind die ehrenwerthen Mitglieder von hier und dort, die in einem etwas perruckenmässig verblümten Style ihr Votum abgeben. Wenn z. B. Annas sagt: Ich fühle meinen Busen von einer erneuten Munterkeit erwärmt, oder Kaiphas von dem letzten Reste des morschen Gebäudes ihrer Macht redet, das Jesus über den Haufen zu werfen drohe, so sind dieß Redensarten, die ihr Muster nicht in der einfachen Sprache der Evangelien finden werden. Zur Ehre des Verfassers sind wir aber der Gerechtigkeit die Erklärung schuldig, daß der Geist seines Spieles, der die Geheimnisse und die Tiefen der Schrift lebendig erfaßt hat, weit über dem äusseren Ausdrucke, sowohl in der Prosa, wie in den Versen, steht, und daß man darum auch willig solche kleine äussere Schwächen, die bey innerer Leerheit unerträglich wären, übersieht und dem Spiele mit unverminderter Aufmerksamkeit folgt.

9.

Dritter Auftritt.

Nachdem die Pharisäer und Schacherjuden in dem Synedrium das verderbliche Netz ihrer Bosheit und Tücke geknüpft, tritt

Digitized by Google

der Chor auf und stimmt ein Danklied an zur Feyer des freywilligen Opfertodes, dem Jesus entgegengeht:

„Singt dem Herrn mit frommer Kehle!
Singt dem Herrn aus reiner Seele!
Für uns gibt er seinen Sohn“ u. s. w.

Der Chorführer bereitet nun die Zuschauer auf den Abschied Christi von seiner Mutter vor; er schildert die Schmerzen ihres mütterlichen Herzens, wovon der Abschied des jungen Tobias uns ein Schattenbild zeigen soll. Der Vorhang geht auf und man erblickt den scheidenden jungen Tobias; beyde Hände hält er ausgestreckt, die Linke reicht er dem Engel hin, der, zur Reise aufgeschürzt, den Wanderstab schon zum Gange vor sich hin ausgestreckt hält und ihn fortzieht, die Rechte reicht er nach Vater und Mutter, die ihn zurückhalten möchten. So zurückgehalten und fortgezogen ist er ein wahres Bild des von der Heimath in die Fremde Scheidenden. Hinter dem Vater sieht man die Hütte des Patriarchen. Die Thüre ist geöffnet und darunter steht eine weinende Magd, die, ihre Thränen trocknend, dem Scheidenden nachblickt. Eine weibliche Stimme aus dem Chore begleitet die Klage der Mutter, ihr antworten im Wechselgesange der zweyte Chorführer und der ganze Chor. Hierauf senkt sich der Vorhang wieder, und der erste Chorführer leitet ein neues Vorbild von dem Schmerze der heiligen Jungfrau, die sich von ihrem geliebten Sohne trennt, ein: es ist das Bild der Braut des hohen Liedes, die, von den Töchtern Jerusalems umringt, ihre Klage um den abwesenden Geliebten anhebt; die Töchter Jerusalems, von ihrer Liebe beschworen, versprechen der Trauernden, die Lust ihrer Seele suchen zu helfen. Die Vorstellung zeigt einen Blumengarten mit einer Laube; im Hintergrunde, in der Mitte, steht die hohe Braut, zur Rechten und Linken reihen sich, wie in einem Kranze, die Töchter Jerusalems an sie an; alle sind weiß gekleidet, mit blauen Bändern, alle reichen einander die Hände und halten klagend die weissen Thränentücher in der Hand. Wieder beginnt eine weibliche Stimme des Chores den Klaggesang der hohen Braut in schmerzlich sehnsüchtiger Weise:

„Wo ist er hin? Wo ist er hin
Der Schöne aller Schönen“ u. s. w.

Und weiter:

Digitized by Google

Geliebter! ach! was fühle ich!
Wie ist mein Herz beklommen!

Darauf antwortet ihr im Wechselgesang tröstend der Schwestern Chor:

„Geliebte Freundin! tröste dich,
Dein Freund wird wieder kommen."

Es folgt nun die Scene des neuen Testamentes, der diese Vorbilder vorspielen; es ist Christi Besuch bey seinen Freunden in Bethanien.

Christus tritt auf mit seinen Jüngern. Der Herr trägt, wie man ihn auf alten Bildern gemalt sieht, das ungenähte Purpurkleid mit einem Ueberwurfe von dunklem Scharlach. St. Johann erscheint mit rothem Unterkleide und grünem Ueberwurfe; St. Peter mit blauem Unterkleide und gelbem Ueberwurfe. Judas ist ganz in die Farbe des Neides, in Gelb, gekleidet; Unterkleid und Oberkleid aber sind von verschiedenem Gelb, dessen Mißton sinnvoll sein mißtöniges, vom Neide zerrissenes und gequältes Inneres anzeigt.

Ueberhaupt wird jeder Billige mit dem Costüme dieses Bauerntheaters zufrieden seyn, ja sogar von dem Gefühl für Anstand und Geschmack, das darin vorherrscht, überrascht. Mit Recht hält sich dieß Costüme meist, wenn auch nicht immer, sowohl in den symbolischen Farben wie im Schnitte, an der Ueberlieferung der Kirche. Irgend etwas Verletzendes wird man hierin, so wie in dem Spiele überhaupt, nicht leicht finden. Ja bey manchen Figuren ist Kleid und Gestalt sehr glücklich gewählt und man glaubt in der That, das Bild eines alten christlichen Meisters lebendig vor sich stehen zu sehen. So wird man manchmal bey den Tableaux an die Gemälde Leonardo da Vincis oder an Paul Veronese erinnert, manchmal auch spricht uns darin der Tyroler-Maler Martin Knoller an, der so manche Kirchen al Fresco gemalt und von dem auch eine Reihe von Gemälden in der nahen Klosterkirche von Ettal herrühren, die natürlich auf den Geschmack der Ammergauer-Holzschnitzer ihre Wirkung nicht verfehlen konnten. Ist darunter ein Costüme, von dem eine Aenderung am ersten zu wünschen wäre, so ist dieses wohl die abentheuerliche Kleidung des Chores, die mit ihrem bunten Federschmuck und ihren Sandalen wohl eher für die **Opera Fernan Cortèz**, als für ein Passionsspiel passen möchte,

Digitized by Google

abgesehen davon, daß dabey die grossen weissen Halskrausen seltsam gegen die sonnenverbrannten Gesichter derer abstechen, die in diesem pathetischen Putze stecken. Da der Chor dieser geistlichen Spiele, wie sich historisch nachweisen läßt, aus dem kirchlichen Chore entstanden ist, so wäre eine einfache, ernste Tracht, etwa wie die der Chorknaben, vielleicht die passendste; denn sie würde den ernsten, geistlichen Charakter des Spieles noch mehr hervorheben, und wäre den geistlichen Deutungen der Bilder des alten Bundes, so wie den strengen, mahnenden, Busse predigenden Worten, die der Chor von Zeit zu Zeit an die Zuschauer richtet, ohne Zweifel viel angemessener, als der gegenwärtige phantastische Theaterflitter, der seltsam dagegen absticht. Will man aber diese geistliche Kleidung nicht, so wäre jede andere einfache und ernste, etwa wie die der Apostel, oder auch, wenn man sich durch den Chor das Volk selbst repräsentirt denkt, die alte Landestracht passender, als die gegenwärtige. Eine andere minder gelungene Parthie sind die verschiedenen Engel, die in dem Spiele auftreten; seltsamer Weise zeichnen sich diese geflügelten Boten des Himmels gerade vor allen Uebrigen durch besondere Steifheit und Unbehülflichkeit aus, und auch sonst, in Sprache und Ausdruck, lassen sie eben nicht sonderlich viel Himmlisches erblicken. Diese einzelnen Mängel indessen bey Seite gesetzt, muß man sich im Allgemeinen, wie gesagt, über den Eindruck wundern, den das Ganze durch seinen würdigen Anstand und seine malerische Schönheit macht. Ohne Zweifel hat sich auch hierin Vieles durch Ueberlieferung aus jenen früheren Zeiten erhalten, die mehr Sinn für religiöse Darstellungen hatten, als unsere modernen Pariser-Theaterschneider. — Doch kehren wir nach Bethanien zurück!

Der Herr verkündet den Jüngern, daß die entscheidende Stunde nahe. Seine Rede ist: Tod, Auferstehung, Wiedersehen. „Der Tod aber“, sagt Petrus in seiner menschlichen Ansicht, mit einer offenherzigen Gutmüthigkeit, die der Strahl des heiligen Geistes noch nicht erleuchtet hat, „der Tod will gar nicht in meinen alten Kopf hinein“. Und in der That hat der Petrus von Ammergau einen grauen Kopf voll aufbrausender, mürrischer Gutmüthigkeit, wie man ihn als typisch auf so manchen Bildern findet; dabey ist dem Ammergauer-Petrus mit diesem seinem grauen Kopfe nur zu wünschen, daß ihm auch der

Digitized by Google

heilige Geist oder der Geist der Heiligkeit, wie seinem Urbilde, nicht fehlen möge. — Während Petrus und die übrigen Jünger bey der ernsten Rede Christi sich über das Schicksal ihres Meisters bekümmern, macht der selbstsüchtige Judas sich über sein eigenes und die trübe Zukunft Sorgen. Zu ihm spricht der Herr: „Juda! sey nicht mehr besorgt, als nöthig ist", zu den übrigen aber: „Gute Jünger, ihr denket viel zu menschlich, seyd getrost und folget mir." — So nahen sie dem gastlichen Hause des alten Simon, dessen ganze Familie ihnen entgegengeht. „Sey mir willkommen, Rabbi! Mit Sehnsucht erwarten Dich Maria und Martha. O verschmähe nicht mein Haus. Kommt auch ihr, lieben Jünger!" So lautet die Einladung. Sie treten ein. Die innere Bühne zeigt hierauf den Speisesaal mit dem gedeckten Tisch. Dort lassen sie sich nieder. Jesus, hier herzlich willkommen, spricht, von der Liebe gerührt, voll Wehmuth: „Ach Jerusalem! möchte Dir meine Ankunft eben so lieb seyn, als diesen meinen Jüngern!" Dann erinnert er sie wieder an das Scheiden; die Freunde rathen ihm, sich sicher zu stellen, er aber fragt voll Ergebung in ernster Ruhe: „Soll ich dem Willen meines Vaters nicht folgen"? Martha füllt unterdessen, als behende Kellnerin, emsig die Krüge, Magdalena aber kniet zu seinen Füssen und salbt sie unter den Thränen ihrer Reue und Liebe. Während dieser Handlung bilden die Jünger einen Halbkreis um ihren Meister; er selbst sitzt zu äusserst an der Spitze des Halbkreises, die Magdalena zu seinen Füssen, an der andern Spitze aber steht Judas vor allen Uebrigen voran. Durch diese sinnvolle Anordnung treten die beyden entgegengesetzten Empfindungen dieser Scene recht hervor. Es ist der böse und der gute Engel, die einander gegenüber stehen; rechts knieet die reuige Liebe zu den Füssen ihres gütigen Heilandes, der sich, verzeihend, von ihr salben läßt; links steht der Neid, der selbstsüchtig und kalt den äusserlichen Werth des Opfers, der Salbe der Liebe, berechnet und vor der Welt seine Selbstsucht für barmherziges Mitleid und Liebe zu den Armen ausgeben möchte. „Welch eine kostbare Salbe", spricht er mit dem gedämpften Tone des sich selbst verzehrenden, inneren Grammes, „warum hindert er die Thörin nicht? welch eine Verschwendung! wie viele Arme hätte man damit unterstützen können! 300 Denare" u. s. w. Während der Neid sich also, allein stehend, seinen einsamen, trüben Betrachtungen gesprächig überläßt, fleht die weinende Mag-

Digitized by Google

dalena nur: „Rabbi! Rabbi"! Christus erhebt sich nun und dankt dem Hausherrn und den Seinen für die empfangene Liebe; traurig über sein Scheiden lehnen sie allen Dank ab; er tröstet sie mit einem fröhlichen Wiedersehen und ermahnt die Jünger, ihm zu folgen. „Wohin du willst", lautet die Antwort der Kurzsichtigen, „nur nicht nach Jerusalem". „Folgt mir", erwiedert er, „das Weitere werdet ihr erfahren". Sie gehen und kehren dann noch einmal zurück auf die Bühne, wo die zweyte Salbung der Magdalena erfolgt und Christus zu ihr spricht: „Magdalena! beruhige dich, gute Seele! stehe auf und sey gebessert!" Während er die Uebrigen segnet, tritt ihm von der andern Seite die heilige Jungfrau mit ihren Begleiterinnen entgegen: eine edle, hohe, schlanke Gestalt, mit rothem Untergewande, blauem Ueberwurfe, das Haupt halb in ein weisses, herabhängendes Tuch gehüllt. Auch sie erinnert, der äussern Erscheinung nach, lebendig an ein altes Bild. Noch einmal fällt die Mutter ihrem geliebten Sohne in die Arme; sie möchte ihn zurückhalten oder mit ihm in den Kampf und Tod gehen. „Bestes Kind", ruft sie klagend, „mein Herz schwimmt in einem Meere von Schmerzen". Während so das scharfe Schwert des Leidens ihr mitleidvolles Herz durchbohrt und sie um die Gnade fleht, sein Leiden zu theilen, setzt Judas im Gegensatze die kalten Betrachtungen seiner Mißgunst über die Kostbarkeiten der Salbe und die nutzlos verschwendeten 300 Denare fort. Lazarus aber und die Freunde wollen Jesum von den verhängnißvollen Gange zurückhalten. Mild und ergeben spricht er: „Ihr begreift noch nicht", und empfiehlt scheidend ihrer Liebe seine Mutter. „Nach zwey Tagen aber möget ihr nach Jerusalem kommen, um bey dem grossen Feste zugegen zu seyn"! Die Jungfrau faßt sich, seiner Ergebung folgend. „Wie du willst, mein Sohn", spricht sie, und der Sohn sagt der Mutter seinen letzten Dank und sein Lebewohl, um sie von dem Kreuze herab wieder zu sehen. Da überwältigt sie der Schmerz, und wehklagend: „Jesus! Jesus!" entläßt sie ihn aus ihren Armen, ihre Wonne und ihr Leben. „Haltet euch fest an mir", sind seine letzten Worte. So scheidet er mit den Jüngern nach der einen Seite, Lazarus aber, die heilige Jungfrau in sein Haus einladend, geht mit ihr und den Frauen nach der andern Seite ab.

Digitized by Google

10.

Vierter Auftritt.

Der neue Auftritt wird wieder von dem Chorführer und dem Chore eingeleitet. Wie gern, heißt es, hätte Jesus Jerusalem gerettet; allein Stolz und Hochmuth bereiteten der Synagoge den Untergang. Als sey die erhobene Hand der Propheten-Mörderin noch zurückzuhalten und die sündentrunkene aus ihrem Todesschlafe aufzuwecken, stimmt der zweyte Chorführer den warnenden Wächtergesang an:

„Jerusalem erwache! erwache! u. s. w.

Allein sie taumelt fort in ihrem bösen Sinne, und hierin hat sie in dem Stolze der Vasthi, die König Assuer verstößt und an ihre Stelle die Esther erhebt, ein Vorbild, was uns die bildliche Vorstellung sogleich zeigt. König Assuer erscheint auf seinem Throne, ihm zur Seite steht die neu erhobene Esther, die Königin der Zukunft, Vasthi dagegen, ihre Vorgängerin, das Bild des Judenthumes, erscheint in ihrem Sturze; auf den unteren Stufen des Thrones, als Zeugen ihrer Strafe, reihen sich rechts und links um den Thron des Königs sein Hofstatt an. Der abtretende Chor beschließt seinen Gesang mit der Anwendung des Bildes auf die Zuschauer.

Dem Bilde folgt Christus mit seinen Jüngern, Petrus hinter ihm; Judas, der Separatist, der Schismatiker, das Bild der Eigensucht, hält sich auf der Seite links. Jesus trauert über das Schicksal Jerusalems, der Zeit gedenkend, da kein Stein der stolzen Tempelstadt auf dem andern bleiben würde; dann sendet er Petrus und Johannes voraus, ihm den Saal zum Ostermahle in der Stadt, die Zeuge seines Opfertodes werden soll, zu bereiten, und, auf seinen Tod hindeutend, spricht er mahnend zu den Jüngern, daß sie kein Aergerniß an ihm nehmen möchten. Jetzt ist Judas nicht mehr Herr seiner engherzigen Sorge um die Zukunft; er sucht ihn zurückzuhalten. „Erlaube mir, Meister", spricht der Gequälte zu dem, der zu seiner ewigen Versorgung sich selbst schuldlos als Opfer für ihn hingeben will, „triff Anstalt für unsere künftige Versorgung; wie gut kämen uns jetzt die 300 Denare". „Lieber Freund", erwiedert der Heiland, sanft verweisend, „halte Dich an mein Wort". „Wer sorgt aber", antwortet der

Digitized by Google

Sorgenvolle, „wenn ich nicht sorge? bin ich nicht Seckelmeister?“ Jesus fordert ihn noch einmal warnend auf, sich zu besinnen und zu überlegen. Christus geht. Judas bleibt allein zurück. Er tritt auf die Seite; den Kopf auf die Hand stützend und ihn damit halb bedeckend, steht er da, noch halb zaudernd, wie am Rande des Abgrundes, schon zum Sprunge bereit, aber noch einmal zurückblickend und ganz seinen Betrachtungen hingegeben. Sein guter Engel scheidet und der böse zieht mächtiger ihn vorwärts. Es sind die dreyhundert Denare, die der Versucher ihm wieder klirrend vorhält. „Der grosse Verlust!“ seufzt er, „wie wohl stünden sie mir nun an! Ich würde mich zurückziehen; ich wäre versorgt! Die theure! kostbare! Salbe an die Füsse werfen! Das kömmt mir nicht aus dem Sinne! Ich will kein Jünger mehr seyn; bey ihm ist nichts mehr zu hoffen.“ — Während er noch schweigend in Nachdenken versunken steht, schleicht sich einer von den Verkäufern des Tempels von der Seite hinter ihm herbey. Es ist der Verführer, der seinen Handel richtig machen möchte, die hungrige Hyäne, die auf ihr Opfer, leise auftretend, losspringt. „Er scheint in grosser Verwirrung,“ spricht der speculirende Geist der Industrie, „das muß ich benützen.“ — „Freund!“ Judas kehrt sich um: „Was willst du? Mein Freund, vielleicht auch mein Verräther.“ In zutraulichem, ausforschendem Tone nun das Gespräch anknüpfend und auf Christus überlenkend, beginnt der seines Bodens noch ungewisse Tempelverkäufer: „Wie steht es mit diesem Menschen, auch ich möchte gern in seine Gesellschaft?“ „Du?“ erwiedert Judas in einem Ton, aus dem der Schlaue wohl erräth, daß der Gefragte aufgehört hat, sein Jünger zu seyn. Seinem Ziele also näherrückend, fährt er fort: „Sey nur aufrichtig; wenn es nicht mehr gut mit ihm steht, will ich mich vor ihm hüten.“ — „Er hat es ja selbst gesagt,“ entgegnet Judas, während noch eine Schaar Tempelkrämer zur Verstärkung ihres Bruders naht. „Wer sind diese?“ fragt Judas mißtrauisch und will gehen, sie halten ihn jedoch zurück. „Wollt ihr etwa auch seine Anhänger werden?“ richtet er nun die Frage an sie. — „Allerdings,“ erwiedern die Börsenspeculanten, „wenn günstige Aussichten vorhanden sind.“ — „Hier sind sie,“ entgegnet Judas, der Seckelmeister, indem er ihnen ironisch den leeren Beutel vorhält. Damit fällt er wieder in seine alte Melodie von der kostbaren Salbe und den dreyhundert

Digitized by Google

Denaren und der Thörin, die sie auf die Füsse ausgegossen, und wie der Meister ihre Verschwendung entschuldigt und ihm, dem sorgsamen Seckelmeister, noch einen Verweis gegeben, „und hier (im Beutel) ist lauter Armuth! So sorgt er für uns und machte mir noch obendrein Vorwürfe!" Das ist die Stimmung und die Sprache, wie die Verführer sie wünschen. „Und du kannst ihm noch gut seyn?" rufen sie reizend. — Judas: „Werde ich aber dadurch auch die 300 Denare wieder einbringen?" — „Wir versprechen Dir noch grössern Gewinn." — Diese Sprache gefällt mir," erwiedert Judas, seine Genossen erkennend, „ja nun erinnere ich mich, ihr seyd die Verkäufer." — „Die sind wir, dieselben, die er, wie dich, in Schaden gebracht hat." Judas: „Jetzt verstehe ich euch ganz, ich soll den Vermittler machen; ach die 300! das wäre eine schöne Gelegenheit, sie wieder zu bekommen! Soll ich sie aus der Hand lassen? O du kostbare Salbe! jetzt erkenne ich erst recht deinen Werth!" Der Klang der 300 übertäubt die letzte Warnung seines Gewissens; er willigt ein und redet mit ihnen eine Zusammenkunft ab. Jetzt will er seines Weges gehen; allein die mißtrauischen Juden wollen ihm nicht von der Seite, Hunden gleich, die sich in ihr Wild eingebissen haben. Ehe sie ihn, der einer der Ihren, ein Verkäufer des Heiligthumes, geworden, loslassen, rufen sie ihm den Bund noch einmal mit den Worten ins Ohr: „Freund, Bruder, ein Mann, ein Wort!" Dann erst gehen sie und lassen ihn allein. Zuerst spricht er seine Freude über den eingebrachten Verlust aus, denn das Geld ist die Wonne, der Schatz seines Herzens. Dann aber kommen die Gewissensbisse. „Aber," sagt er bedenklich im Selbstgespräch, „der Meister ist doch ein guter Mann, und ich, so oft Zeuge seiner Güte, ich soll ihn verrathen! „Ha!" spricht er, sich selbst sophistisch beruhigend, „er ist ja ein Wundermann, er wird sich schon retten; was mich betrifft: ein Mann, ein Wort, so habe ich nichts verloren." Seine Sophistik beruhigt ihn indessen nicht, er sieht sich scheu um: „Es wird mich doch Niemand bemerkt haben? Ich muß mich halt verstellen." — Hiemit endet diese Scene, die, wie der Character des Judas, der Schacherjuden und der Pharisäer überhaupt, ohne Zweifel zu den gelungensten unseres religiösen Dramas gehört, worin der Verfasser den in den Andeutungen der heiligen Schrift enthaltenen Keim mit schöpferischer Dichterkraft ausgebildet hat.

Digitized by Google

11.

Fünfter Auftritt.

Die neue bildliche Vorstellung, die nun der Chorführer einleitet, bildet einen wohlthätigen Gegensatz zum Vorhergehenden; dem Verrathe des Judas, der Treulosigkeit des Menschen, tritt die Güte des Himmels gegenüber, der das Manna über das auserwählte Volk herniederthaut. Dieß Bild ist eines der reichsten und lieblichsten des ganzen Spieles. Das Volk Israel steht in so dichten Schaaren, daß sie beynahe die ganze Bühne erfüllen. Alle sind wieder in das Gewand und die Farbe der Freude gekleidet; das Roth in allen Nüancen, namentlich das Rosenroth froher, blühender Jugend, herrscht darin vor, und wieder sind es, wie beym Palmenzuge, die Kinder, die, ihre Ansprüche auf das Himmelreich geltend machend, die Mehrzahl bilden; die kleinsten in grosser Zahl, mit ihren Müttern und Geschwistern, sind im Vorgrunde. In Hintergrunde, über Alle hoch emporragend, mit den Zeichen ihrer heiligen Würde als gottbestellte Führer ausgestattet, sind Moyses, mit dem Stabe und den Lichtstrahlen, und sein Bruder Aaron sichtbar. So fällt das Manna, in Gestalt von kleinen Hostien, die im Lichte der Sonne silbern glänzen, auf das hungernde Volk nieder; alles was Hände hat, bis zu den kleinsten Kindern, hebt sie hocherfreut empor, um den Segen des Himmels einzuthun, andere theilen sie einander mit, die Mädchen schütten das Manna einander in die Schürzen, um sich einen gemeinschaftlichen Schatz zu sammeln. Es ist das Bild der Himmelserndte, und es erinnert mich an eine Vision des seligen Bruders Claus von der Flüe, die er von der Feyer der heiligen Messe, die in dem Manna vorbedeutet wird, hatte. Unter dem Opfer nämlich sah er, wie eine Rose vom Altar zum Himmel aufsproßte, hoch und breit und mit Rosen die ganze Kirche bis zum Gewölbe erfüllend. Die schwanken Aeste wölbten sich wie ein Dach über die Betenden und Mitopfernden; je nach der Andacht ihres Herzens aber, je nach ihrem Verlangen und ihrer sich selbst hingebenden Sehnsucht zogen die einzelnen die duftenden Himmelsblüthen zu sich nieder, oder diese blieben fern, hoch über ihnen schwebend, und sie selbst davon trocken und ungelabt. — In dem Gesange des Chores, der diesen heiligen Gna-

Digitized by Google

denregen begleitet, hört man immer wiederkehrend die Worte der dankerfüllten Gemeinde:

„Gut ist der Herr! gut ist der Herr!“

als das Echo aus der Seele der mit Himmelsbrod gespeisten Erdenkinder wiederklingen. — Auf das Manna folgt ein ähnlich componirtes Bild von den Weintrauben in Kanaan, die des Menschen Herz erfreuen. — Wie zu erwarten, wird in den Chorgesängen beyder Bilder auf das Brod und den Wein im heiligen Mahle des neuen Bundes hingewiesen.

Diesem Gesange folgt die Einsetzung des Abendmahles selbst. Der Hausmeister mit dem Kruge tritt auf. Petrus und Johannes erkennen ihn als den, zu dem sie der Herr gesandt hat, und er führt sie zu dem Hausherrn. „Der Friede sey mit euch,“ bewillkommt dieser sie. „Wo ist euer Meister?“ — „Er sandte uns voraus.“ — „O wäre er schon da,“ entgegnet der Gastfreundliche, „ich will ihm entgegeneilen, während der Tisch zum Passamahle bereitet wird.“ Sie gehen ihm entgegen. Jesus mit den Aposteln erscheint. „Sey mir gegrüßt, bester Meister in Israel!“ — „Der Segen,“ erwiedert der Herr, „sey mit dir und deinem Hause!“ — Auf die Versicherung des Hausmeisters, daß Alles zum Empfange und Mahle im Hause vorbereitet sey, heißt Christus die Jünger in den Speisesaal eintreten. Hier erklärt ihn der Hausherr als den Gebieter über all das Seine: „Mein Haus soll Theil nehmen an der Freude; befiehl o Herr! auf dein Wort soll Alles geschehen.“ Der Einsetzung des Opfermahles des neuen Bundes geht die vorbildliche Verzehrung des Osterlammes des alten Bundes voraus. „Ehe wir uns zu Tische setzen,“ spricht Christus, „lasset uns das Gesetz beobachten und uns waschen.“ „Ihr meine Jünger,“ wiederholt er, „bereitet euch, wie es das Gesetz verlangt.“ Gehet, heißt es dann, und traget das Lamm und Wein herein. Christus selbst beginnt nun das Mahl mit dem Gebet: „Vater! mein Herz erhebet sich zu dir; deine Gaben sind es, die ich von dir in Frieden geniessen werde; segne diese Speise mit deinem göttlichen Segen!“ Dann wendet er sich an die Jünger, wie er mit innigster Sehnsucht verlangt habe, das Lamm mit ihnen zu essen; „denn es ist das letztemal, daß wir also vereinigt es essen.“ Dann spricht er auch über den Becher das Gebet: „Vater ich danke dir für diesen Trank

Digitized by Google

der Rebe" und reicht ihnen denselben dar; sie trinken stehend, der Becher geht von Hand zu Hand. An seinen Tod sie mahnend, spricht er darauf voll ernster Wehmuth: „Einer von euch wird mich verrathen." Jeder betheuert einzeln seine Unschuld. Judas in dem gelben Gewande aber fragt: „Herr, bin ich's?" — „Du sagst's."

Mit der Frage: „Habt ihr Alle gegessen und getrunken?" ist das letzte Mahl des alten Bundes beschlossen. Da erhebt sich unter ihnen die Frage über die Ehrenplätze in dem Königreiche der Zukunft, das nun von dem Opferkönig soll gegründet werden. Jeder begehrt darin den ersten Stuhl oder zum mindesten doch auch ein wichtiges Amt für sich. „Freund," wendet sich Jesus als Antwort an den Hausherrn, „lasse Wasser bringen und ein Tuch"; zu den Jüngern aber beginnt er die Rede: „Könige der Völker herrschen über sie und die, welche Gewalt haben; bey euch ist es aber nicht so." Er schließt mit der Verheissung von den zwölf Sitzen ewiger Herrlichkeit, auf die er die Seinen als Herrscher neben sich setzen will. Seine Worte künftiger Verheissung vernehmend und das Wasser und das Tuch vor Augen fragen die kurzsichtigen Jünger einander erstaunt: „Was will er thun?" Da wendet sich der Heiland an Petrus: „Petrus komme, reiche mir den Fuß." — „Herr, die Füsse willst du mir waschen?" fragt dieser in staunender Verwirrung und erschreckender Beschämung, „in Ewigkeit sollst du mir die Füsse nicht waschen." Milden Ernstes erwiedert Jesus: „Wasche ich sie dir nicht, so wirst du keinen Theil an mir haben." Petrus entgegnet mit rührender Gutmüthigkeit willfährig, im Tone abbittender Ergebung: „Nicht nur die Füsse, sondern die Hände und auch den Kopf" und damit hält er ihm den krausen grauen Kopf dar. Während nun Jesus der Reihe nach die Fußwaschung vornimmt, stehen im Vordergrunde rechts und links, gleichsam den Chor vertretend, der Hausherr, der dem Herrn seinen Saal dargeboten, und sein Hausmeister, der die Speise zum heiligen Mahl aufgetragen, und drücken ihre Rührung über das Beyspiel der Demuth aus, dessen Zeugen sie sind. Jesus ermahnt noch einmal die Seinen an den Verräther in ihrer Mitte: „Ihr seyd nun rein, aber nicht Alle; wer das Brod mit mir ißt, wird den Fuß gegen mich aufheben", und weiter: „Fürwahr, fürwahr, ich sage euch, der den aufnimmt, den ich sende, der nimmt mich auf." Sodann

Digitized by Google

erhebt er das Brod und darauf auch den Kelch mit Wein zur wandelnden Weihe und Ausspendung.

Petrus und Johannes, der Fels seiner Kirche und der geliebteste seiner Jünger, sind es, die ihm während dieser ganzen Feyer am nächsten sitzen. Den Petrus speiset er zuerst mit dem heiligen Brode, über das er die Einsetzungsworte spricht. Rechts und links, abgesondert von diesen, auf zwey Bänken an der Wand, sitzen die übrigen Jünger mit gefalteten Händen; zu jedem tritt er hin, seinen Leib und sein Blut hinreichend; jeder senkt das Haupt, so bald er gegessen und getrunken. Der Hausherr und Hausmeister stehen stumm und bewegungslos im Vordergrunde und auch unter den Zuschauern herrscht in diesem Augenblicke die tiefste, feyerlichste Stille, nur hier und dort von Schluchzen unterbrochen, so daß man wohl fühlt, wie alle Herzen auf's innigste von der bedeutungsvollsten, heiligsten Handlung durchdrungen sind, und wie vielleicht mancher jetzt zum ersten Male von einer Ahnung ihrer grossen Bedeutung durchzuckt wird. Johannes ist der letzte, der das Brod, nachdem Christus wieder an seinen Sitz zurückgekehrt ist, von ihm empfängt. Nochmal spricht der Heiland das anklagende Wort: „Ich sage euch, einer von euch wird mich verrathen." Die Jünger, über die so oft wiederholte Beschuldigung beunruhigt und gekränkt, dringen in ihn, Umfrage zu zu halten, indem jeder seine Unschuld betheuert. Jesus spricht: „Der ist es, dem ich das Brod reiche," und er reicht es Judas dar. „Was du thust, fügt er hinzu, thue geschwind." Auf diese Mahnung erhebt sich Judas augenblicklich und verläßt in hastiger Eile den Kreis der Jünger und seinen Meister, der das Scheiden des Verräthers mit den Worten begleitet: „Jetzt ist des Menschen Sohn verherrlichet!"

Dem treulosen Abfalle des feilen Bösewichtes folgt nun die Demüthigung des schwachen Gerechten. Petrus betheuert im Gegensatze zu Judas: „Für dich gebe ich mein Leben." Die Antwort ist: „Du Petrus wirst mich verläugnen." Dann spricht Jesus noch einige Worte warnender Klage von den verhängnißvollen Tagen, die Jerusalem bedrohen, auf die sich Jeder gerüstet halten soll, im Hinblicke auf das jüngste Gericht, das in seiner Schwere über die ergeht, die den Sohn Gottes an das Kreuz geschlagen. — Wie er die Feyer begonnen, so schließt er sie mit einem Gebete: „Heiligster Vater! nimm hin den innigsten Dank

Digitized by Google

unseres Herzens; deine gute Vaterhand hat uns dieß sehnlichst gewünschte Mahl bereitet.“ Dann wendet er sich, ehe er scheidet, mit seinem Dank und Segen an seinen gastfreundlichen Wirth. „Herr,“ spricht dieser demüthig, „erinnere dich meiner; auch ich glaube an deine Herrlichkeit.“ Zum Lohne seiner gläubigen Gastlichkeit wird ihm auf seine Bitte die selige Verheissung zu Theil: „Auch du sollst einen Platz bey mir haben. Segen und Frieden beglücke dich!“ Noch einmal dem ganzen Hause sein Lebewohl zurufend, geht er mit den Jüngern von dannen. Der Hauswirth nur bleibt allein zurück und beschließt das letzte Abendmahl mit den Betrachtungen frommer Rührung, die sein Anblick in dem Herzen des Fernstehenden und nur im Geiste daran Theilnehmenden hervorgebracht.

12.

Sechster Auftritt.

Der Einsetzung des Abendmahles folgt wieder, eingeleitet von dem Chorführer und begleitet von dem Chorgesang, die vorbildliche Vorstellung, wie Joseph von seinen Brüdern verkauft wird. Der Gesang flucht dem Golde, das den Jünger des Herrn zu seinem Judas macht, und der Geldgier, die Throne und Altäre entweiht. Auch den Zuschauern gilt dieß Bild als eine strafende Warnung, denn der Chor singt:

Wie oft habt ihr durch eure Thaten
Auch euern Gott verkauft — verrathen ꝛc.

Aus der Wüste, von den Hirten und ägyptischen Kaufleuten, werden wir nun wieder in die Mitte des Synedriums der hohen Priester und Schriftgelehrten zu Jerusalem versetzt, die eben im Begriffe sind, auch ihren Kauf richtig zu machen. Den Judas erwartend, brennen die Versammelten von Rachgier und einer sucht den andern zu überbieten. Da erhebt sich in ihrer Mitte Nicodemus und will sich des schuldlosen Opfers annehmen. Kaiphas, zum rasenden Grimme entflammt, heißt ihn und einen zweyten, der ihm beytritt, als Unwürdige aus ihrem Kreise weichen. Nun aber kömmt ihr Mann, Judas, mit den Händlern. Der Seckelmeister führt als sein Zeichen die Börse bey sich, die ihm im Dienste Gottes leer geblieben und die er nun im Dienste der Welt füllen will; um diesen Preis erklärt er sich zu seinem

Digitized by Google

Verrathe bereit. „Aber“, wendet der vorsichtige Kaiphas, um sein Geld besorgt, ein, „wird der Handel dich auch nicht gereuen?“ Die Frage öffnet die alte Wunde im Herzen des Judas und er fängt wieder die alte Klage von der kostbaren Salbe, den dreyhundert Denaren, der Verschwendung, der Armenkasse, dem leeren Beutel und den Vorwürfen des Herrn an. In den gleichgesinnten Herzen der Pharisäer und Schriftgelehrten findet er volle Beystimmung. „Du hast Recht, sagen sie, Verschwendung war es, grosse Verschwendung,“ und lockend zeigen sie ihm die dreyssig Silberlinge, nach denen der Gierige seine Hand ausstreckt. Nun ergeht der Befehl, ihm dieselben aus dem Schatzkasten auszuzahlen. Da erhebt sich zum zweyten Male Nicodemus unter den Ungerechten, um zu fluchen über den Verkäufer und die Käufer und ihren treulosen Handel, und sich von allem Antheil davon loszusagen. Hier ist nicht seine Stelle, darum erwiedern sie ihm: „Tritt nur du in die Gesellschaft des Galiläers.“ Zu Judas aber, dem Ihrigen, sprechen sie: „Tritt herzu Judas und nimm die dreyssig Silberlinge, und sey ein Mann.“ „Ich bin's zufrieden,“ sagt Judas, „denn jetzt gelingts, den Verlust einzubringen.“ Damit tritt er zum Tische hin; aber ein Verräther traut dem andern nicht, er zählt Stück für Stück, und kehrt mißtrauisch das eine und das andere um, seine Vollwichtigkeit und sein richtiges Gepräge prüfend; zuletzt hebt er noch eine Rolle, die auf dem Tische liegt, auf, weil seine unersättliche Gier fürchtet, er könnte doch vielleicht nicht richtig gezählt und ein Stück vergessen haben. „Deinen Lohn hast du,“ heißt es jetzt, „nun beeile dich Judas!“ „Heute noch,“ lautet die Antwort, „soll er in euren Händen seyn.“ Er enthüllt ihnen seinen Plan, und verlangt dazu die Rotte der Kriegsknechte, den Heiland im Dunkel der Nacht, am Bache Kedron, zu überfallen, wo er ihnen das Zeichen des Verrathes geben werde. Sie billigen den Plan und er will gehen; die rachegierigen Tempelhändler weichen ihm, hungrigen Geyern gleich, nun nicht mehr von der Seite, und die Hohepriesterschaft gibt ihm zum Ueberflusse, damit sie ja nicht um ihr Geld betrogen werde, nebst den Tempeldienern noch Einige aus ihrem Collegium, als Geleitsmänner, mit. Alle sind bereit und stehen auf, dieser Aufforderung zu folgen, allein einem Einzigen nur wird diese Auszeichnung zu Theil. Der alte Annas bedauert noch zuletzt, daß die Schwäche seines

Digitized by Google

Alters ihn hindere, der Begleiter des Judas zu seyn. So wird das Synedrium geschlossen mit dem Rufe: „Er sterbe! er sterbe! der Feind unserer Väter!“

Und mit diesem „Er sterbe“ endet die erste der vier Abtheilungen des Spieles. — Man hat dabey die allgemeine Bemerkung gemacht, die auch nicht ungegründet ist, daß die Rollen, die dem Sinne der Spieler am nächsten liegen und ihnen also aus dem täglichen Leben bekannt und verständlich sind, namentlich jene, worin sich die Kehrseite der menschlichen Natur, ihre Leidenschaft, ihr selbstsüchtiges, im Irdischen befangenes und daran haftendes Trachten ausspricht, ihnen in der Darstellung bey weitem besser gelingen und mit mehr Wärme und Wahrheit gespielt werden, als jene, worin umgekehrt der Himmel mit seinen lichten Sternen und seiner unergründlichen, durchsichtigen Tiefe dem Auge des Menschen sich erschliessen soll, worin sich die fleckenlose, ganz sich hingebende Liebe in ihrer jugendlichen Zartheit, der tiefe Schmerz eines durch seine Reue geheiligten Herzens oder die Hoheit und der Adel einer ganz dem Göttlichen zugewandten Gesinnung abspiegelt. Daher will man denn finden, daß den guten Ammergauern die Rollen eines Judas und seiner Brüder, der Schacherjuden, eines Annas und Kaiphas und ihrer Pharisäer, Rabbis und Helfershelfer auch besser gerathen, als die des heiligen Johannes, der heiligen Jungfrau oder der Magdalena. Was indessen den Christus betrifft, dessen Aufgabe ohne Zweifel die schwierigste ist, so wäre es ungerecht, ihm das Zeugniß zu verweigern, daß ihm das Spiel kein Spiel, sondern heiliger Ernst ist. Anstand und Ehrfurcht gebietende, ungetrübte Würde begleiten daher jede seiner Bewegungen, jede seiner Mienen; selbst unter den rohesten Mißhandlungen steht er wie ein König da, und jedes Wort spricht er mit gewichtigem, priesterlichem Ernste wie ein sacramentalisches. Man wird es darum auch wohl verzeihlich finden, wenn er manchmal über die Grenze ausgleitet und in allzugrosse, unnatürliche Emphase geräth, wodurch dann sein Spiel etwas monoton wird. Wer ihn darum tadeln will, der mache es besser. Der Ammergauer-Christus wird ihm gewiß gern seine Rolle abtreten. Nur vergesse der Kritiker nicht, daß man den Christus der Wahrheit nach nicht spielen kann, ohne es auch in der That zu seyn. Daß der Ammergauer ihn als guter, gläubiger und von seinem Glauben lebendig durchdrungener

Digitized by Google

Christ darstellt, der niemals vor dem Spiele, wie es bey andern Spielern, die minder schwierige Rollen haben, wohl der Fall seyn mag, den Gottesdienst versäumt, ist Alles, was man billiger Weise von ihm verlangen kann.

Eine eigene Schwierigkeit für die Spieler bildet hiebey der Dialect. Wie Ammergau nämlich an der Grenzscheide von Bayern und Schwaben liegt, so ist auch der Dialect ein ganz gemischter, ein schwäbelndes Bayrisch; wobey es schwer wird, zu sagen, welchem von beyden Dialecten man ihn vorzüglich zurechnen soll. Hiezu haben ohne Zweifel auch die Schulmeister, diese unversöhnlichen Todfeinde unserer guten alten deutschen Volksdialecte, redlich das Ihrige beygetragen zum Besten der beliebten modernen, langweiligen, characterlosen Uniformität. Sprechen nun die Bauern auf der Bühne als Apostel und Schriftgelehrte, Fürsten und Heilige in ihrer bäurischen Mundart, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, so fürchten sie, den Schein des Lächerlichen auf sich zu ziehen. Und in der That wurde mir von einer Dame und zwar einer bayerischen, wenn ich nicht irre, erzählt, daß sie das Schauspiel vor seinem Ende verlassen habe, weil sie unseren Herr Gott nimmer länger „schwäbeln" hören wollte, obschon der Christus sich ebenfalls jenes gemischten, halb schwäbischen, halb bayerischen Dialectes bedient. Als Gegenstück dazu kenne ich eine andere Dame aus Schwaben, die so tief und innig von der Erscheinung Christi ergriffen ward, daß sie sich zu schwach fühlte, den Leidensscenen ganz beyzuwohnen und das Theater verlassen mußte, als die Verspottung Christi begann. Wollen die Spieler nun aber umgekehrt hochdeutsch reden, so müssen sie sich natürlich in dem ungewohnten Sattel höchst unsicher fühlen und die losen Bügel ihnen gar oft um die Füsse schlagen, wodurch dann ihr Spiel etwas Befangenes, Gezwungenes, ans Affectirte Gränzendes erhält. Ueberdieß läßt sich die Muttersprache doch nicht ganz verläugnen und überall durchblickend hebt sie dann die Einheit durch die bunten Gegensätze auf. So ist es z. B. schon Manchem aufgefallen, daß der Christus meist die scharfe, aus der Brust und der Kehle kräftig wie ein volles Bergwasser hervorbrechende Betonung der oberdeutschen Bergmundart gebraucht, dagegen in den mit einem S anfangenden Worten: s p r e c h e n, s t e h e n, S t u n d e, den Zischlaut in der weichen, mit den Zähnen und der Zunge gelispelten Weise der Niederdeutschen, der

Sachsen und Westphalen ausspricht. Doch abgesehen von diesen einzelnen, kaum zu vermeidenden Mängeln, denen wir auch anderwärts, als auf der Oberammergauer-Bühne begegnen, weil sie in dem Gegensatze der einen Schriftsprache und der vielen einzelnen, dieser nicht ebenbürtig gehaltenen Volksdialecte liegen, wird ihm Niemand die wohlverdiente Anerkennung versagen. Das Gleiche gilt auch von dem ersten Chorführer, der zwar ein geborner Unterammergauer ist, allein, nachdem er eine Tochter von Oberammergau geheirathet, sich zur Würde eines Gemeindevorstehers aufgeschwungen, und somit auch ausnahmsweise das Recht zum Mitspielen mit den Eingebornen erlangt hat. Es würde den Oberammergauern gewiß auch schwer werden, aus ihrer eigenen Mitte einen andern zu finden, der, was Stimme und eine ausdrucksvolle Action betrifft, besser zum Chorführer geeignet wäre, als dieser ihr adoptirter Sohn der Fremde.

Aus dieser ersten Abtheilung werden unsere Leser nun wohl eine Vorstellung von dem Spiele und dem Eindrucke, den es auf die Zuschauer machen muß, gewonnen haben, so daß wir uns über die drey folgenden Abtheilungen kürzer fassen können, auf eine flüchtige Uebersicht uns beschränkend.

13.

Zweyte Abtheilung.

Die zweyte Abtheilung umfaßt die Gefangennehmung Christi im Olivengarten und geht bis zur Leidensgeschichte in Jerusalem. Sie beginnt mit drey vorbildlichen Darstellungen. Die erste ist Adam und Eva, als Gegenstück zu Christi Angstschweiß auf dem Oelberge. Die Mutter Eva hält ein Kind auf ihrem Schoosse, ein zweytes ist zu ihren Füssen, zwey andere reissen Dornen aus. Ihnen zur Seite steht Adam, der mit der Rechten das Grabscheit hält, mit der Linken sich den Schweiß saurer, bitterer Dienstbarkeit von der Stirne wischt, der Seligkeit des verlornen Paradieses gedenkend.

Das zweyte Bild zeigt, wie Joab, unter dem Vorwande, dem Amasa den Friedenskuß aufzudrücken, ihm den Dolch durch den Leib stößt. Der Chorgesang, der dieses Bild begleitet, hat etwas Eigenthümliches, von ergreifender Wirkung. Sein Gesang beschwört nämlich die Felsen Gabaon, die Zeugen jenes treulosen

Mordes, die Vorbilder Golgathas, ihm zu enthüllen, wie sie also ihrer stolzen, hohen, frohen Zierde beraubt wurden, daß sie da stehen in düstere Trauer gehüllt. Da heißt der Klaggesang, das Echo aus den Felsen, dem Chorgesange antwortend, den Wanderer diesen Ort des Fluches fliehen, den der Mund des verrätherischen Meuchelmörders durch seinen falschen Kuß entweiht und den seine Hände mit Blut befleckt:

„Die Felsen klagen über dich.
Die blutgetränkte Erde rächet sich."

Das dritte Bild endlich stellt Samson, den starken Helden dar, den die falsche Geliebte seinen tödtlichen Feinden heuchlerisch verrathen, und der Chor singt, an die Zuschauer sich wendend:

„O hütet euch, daß nie die Glut
Unreiner Lieb euch blende!
O wahret vor verrath'nem Blut
Der Unschuld eure Hände."

Hierauf erscheint Christus in dem Oelgarten mit seinen Jüngern. Sein dreymaliger Kniefall, der Leidenskelch, sein Angstgebet, seine Ergebung in den Willen des Vaters, und ihm gegenüber die in menschlicher Schwäche jedesmal von neuem einschlummernden Jünger, — dieser Anblick weckt in manchem Herzen tiefe Rührung und in manchem Auge einen reichen Quell der Thränen. — Die bittere Vorbereitungsstunde ist vorüber, die Hände hat er zum Binden hingereicht; da erscheint der Verräther mit seiner Rotte, mit Schwertern und Speeren. „Nun sollst du unsere Rache fühlen," schreyen ihm die Tempeljuden und Schacherer entgegen. Von einem Worte aus seinem Munde stürzen sie nieder. Er heilt voll Sanftmuth das Ohr des Malchus; denn in seinem Reiche des Friedens heißt es: „Wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen." Allein die Kinder der Welt, wo die Ungerechtigkeit herrscht, schleppen den König des Friedens, den König von Salem, nach Jerusalem zum Tode. Also geht der Zug, voran die krächzenden Tempeljuden, hintendrein die Rotte, waffenklirrend, zum Hause des Annas.

14.

Dritte Abtheilung.

Hier beginnt die dritte Abtheilung. Der Chor eröffnet sie wieder:

Digitized by Google

„Begonnen ist der Kampf der Schmerzen" u. s. w.
und deutet in seinem mahnenden Gesang ein neues Vorbild, wie nämlich Michäas, der Prophet, den Backenstreich, als Lohn der Welt, von Sedekias empfängt, weil er nach Gottes Eingebung dem König Achab Waffenunglück verkündigt, wenn er wider den Willen des Herrn sein Schwert gegen Ramoth erhebe; ein Beyspiel zu den Worten:

„Wer für die Wahrheit spricht,
Den schlägt man ins Gesicht."

Der Mißhandlung des Propheten folgt die Mißhandlung des Messias, dem er als Herold vorausgegangen. Annas, der alte Hohepriester mit dem weissen Haare, steht auf dem Balkone seines Hauses und preist die Stunde glücklich, wo der Bote ihm die Nachricht der Gefangennehmung Christi bringt. Zu Judas spricht er: „Dein Name soll stehen für ewige Zeiten oben an in unsern Jahrbüchern." Aber Judas, wie ein an unheimlicher Stelle scheu sich bäumendes Roß, fängt nun an, vor seinem eigenen Schritte zurückzuschaudern; auch er möchte sich die Hände in Unschuld waschen: „Ich will nicht für sein Blut verantwortlich seyn." Kalten Hohnes erwiedern sie ihm: „Er ist nun in unserer Gewalt." Jesus wird auf den Balkon geführt, während die tobende Rotte unten sich aufstellt. Selbst die Heilung des Ohres machen sie ihm zum Verbrechen. „Dieser Schelm künstelte es wieder an; du Bösewicht, warum hast du es gethan? So rede, wenn dich deine Obrigkeit fragt," so schreyen sie den Schweigenden an, und er erwiedert: „Ich habe nichts im Verborgenen gelehrt." Dafür erhält er einen Backenstreich zur Antwort. Hierauf wird er der Rotte wieder übergeben, ihn zu Kaiphas zu führen. Wie trauernde, verwaiste Schaafe aber, wenn der Hirte geschlagen, folgen Petrus und Johannes in scheuer Entfernung hinten drein.

Nach diesem Auftritte endete das vormittägige Spiel, nachdem es von acht bis zwölf Uhr gewährt, mit der Ankündigung des Chorführers, daß nach einer Stunde der Wiederbeginn mit Böllern und Trommeln angezeigt würde. — Das Schauspiel aber, welches sich nun darbot, und dessen Spieler die Zuschauer selbst bildeten, war kein minder belebtes, wenn auch ganz anderer Art. Ein Theil der Zuschauer ergoß sich in grosser Eile in das Dorf zurück, in alle Häuser, um in der kurz gemessenen Frist ihren

Digitized by Google

grossen Hunger, nach der langen Sitzung, in der zehrenden Alpenluft, unter den brennenden Strahlen der Sonne, so gut es ging, zu stillen, was eben keine geringe Schwierigkeit war, da alle Wirthshäuser von oben bis unten angefüllt waren, und die Küchen von dichten Schaaren belagert wurden. Was sich aber am seltsamsten ausnahm in diesem grossen Strome der bunten Menge, wie sie sich durch die Strassen des kleinen Alpendorfes drängte, waren die Spieler, die zum Theil in ihrem ganzen oder halben Theatercostüme auch dem Rufe ihres hungrigen Magens folgten. Es nahm sich höchst sonderbar aus, neben Tyroler-Hirten, schwäbischen Bauern und eleganten Münchner-Damen die Kinder Israels aus der Wüste des Sinai, die Rabbinen aus dem Synedrium, die Töchter Jerusalems, den Hofstatt des Königs Assuerus und Achabs, die römischen Kriegsknechte und die Sänger des Chores, in ihrer spanischen Grandentracht, nach ihrer bescheidenen Wohnung, lachend und scherzend und die Bekannten grüssend, heimlaufen zu sehen. Ein Theil der Zuschauer dagegen, namentlich die Bauern, die sich, wie gewöhnlich zur Wallfahrt, ihren Reisevorrath von daheim im Quersack oder im Tuche mitgenommen, blieben auf ihren Sitzen und öffneten, einander mittheilend, die mitgebrachten Schätze. Andere hielten auch, in der blossen Absicht, um am Nachmittag ja ihren Platz nicht zu verlieren, mit erstaunenswerther Geduld das Schlachtfeld besetzt und liessen sich den Proviant von aussen zuführen.

Der beste Beweis übrigens für die allgemeine Theilnahme, die das Spiel, das nun den Gegenstand der Tischunterhaltung bildete, geweckt, bestand ohne Zweifel darin, daß die meisten Plätze schon längst wieder besetzt waren, ehe der Chor auftrat, um die Zuschauer auf eine neue vorbildliche Darstellung, die von Naboth, hinzuweisen, der unschuldig durch falsche Zeugen zum Tode verurtheilt wird. Diese Vorstellung zeichnet sich durch besondere Lebendigkeit aus; man erblickt die einzelnen Figuren in den verschiedensten, oft sehr schwierigen Stellungen, entweder wie sie die Steine vom Boden aufheben, oder hoch geschwungen empor halten oder sich eben danach bücken. Den allenfalls anwesenden hohen Herrschaften zu Gehör gelten dabey die Worte des Chores:

Ihr mächt'gen Götter dieser Welt u. s. w.

Unmittelbar hierauf folgt das Bild des leidenden Job, wie

Digitized by Google

er von seinem Weibe und seinen Freunden im tiefsten Elende beschimpft wird, auf das Ecce homo hindeutend:

Ach! welch' ein Mensch!
O alle ihr gerührten Herzen!
Ach! Jesus — Jesus! Gottes Sohn
Wird loser Knechte Spott und Hohn
Bey endelosem Kampf der Schmerzen.
Ach! welch' ein Mensch!

Kaiphas mit den in seinem Saale versammelten Vertrauten freut sich über den guten Erfolg ihrer Anschläge. Allein sie bedürfen noch der Zeugen. Zwey treten in ihrer Mitte auf, bereit, Zeugniß gegen den Sohn Gottes abzulegen; sie gerathen aber unter einander, mit der ganzen Heftigkeit des jüdischen Charakters, in einen Streit, ob Christus gesagt habe: Ich will den Tempel oder ich will diesen Tempel zerstören und in dreyen Tagen wieder aufbauen. Alle sind jedoch darin einig, daß er sterben soll. Ehe das ganze Synedrium versammelt wird, wollen sie hier ein vorläufiges Verhör mit ihm anstellen. Jesus, der Mißhandelte, steht nun den Fanatikern in stummer Würde gegenüber; einer um den anderen steht von seinem Sitze auf, tritt vor ihn hin, um ihm höhnend und geifernd seinen Vorwurf ins Gesicht zu kreischen. Er hat Gott gelästert und den Tod verdient, ist ihr einmüthiger Schluß. Beym Abführen des schweigenden Heilandes sprechen die Kriegsknechte zu ihm: „Wenn auch kein Wort, so wollen wir dir doch manchen Seufzer auspressen." Nun folgt die Scene: Christus in der Halle des Gerichtes, die Kriegsknechte, die ihren Spott mit ihm treiben, und die Mägde, die dort das Feuer anzünden. In scheuer Trauer tritt Johannes, den Meister suchend, hinein, furchtsamer wartet Petrus vor der Thüre, bis jener ihm den Eintritt zu seinem Unglück bewirkt; denn der Hahn kräht zum ersten Male und er hat seinen Gott verläugnet, der Hahn kräht zum zweyten Mal und er hat ihn abermals verläugnet. Von Reue zerrissen tritt er hinaus: „Ach bester Meister," spricht er klagend, „wie hab' ich mich verloren! wie tief bin ich gefallen! Bester Meister, dießmal noch höre die Stimme meines bangen Herzens." Knieend fleht er dann: „Diese Hoffnung habe ich zu dir, du wirst mir vergeben." So geht er, und Johannes folgt ihm klagend als Bild der verfolgten Kirche. Die Kriegsknechte, die rohen, blinden, brutalen Werkzeuge

Digitized by Google

der tyrannischen Weltmacht, die ihr Recht auf das Schwert gründet, treiben hierauf in der Halle ihr höhnisches Spiel mit dem gebundenen Himmelskönige. Sie schlingen dem Gekrönten die Binde um den Kopf und ihn anspeyend und schlagend fragen sie ihn, seiner Gottheit spottend: „Wer hat dich geschlagen?"

Einen ernsten Gegensatz zum Leiden der Unschuld bildet die beginnende Gewissensqual der Schuld. Judas zeigt sich. Er ist wieder allein; die Genossen seines Frevels, die ihn gebraucht, bedürfen seiner nicht mehr, — sie, die sich früher an ihn herangedrängt. Von einer dunkeln Ahnung, die er sich selbst nicht zu deuten weiß, geängstigt, seufzt er: „Wehe mir! ich will in dem Hause des Kaiphas dem Ausgange nachforschen; verflucht sey der Schritt, den ich gewagt!" — Ein Vorbild seiner Verzweiflung, der Tochter der Sünde, sehen wir dann an Achitophel, dem Empörer wider König David, der sich selbst erhenkt.

Von den rächenden Geistern der Hölle gehetzt, die nun die Stelle der Krämer vertreten, und von Gewissensbissen zerrissen, zeigt sich Judas aufs Neue in dem folgenden Auftritte. „So soll also ich für sein Blut verantwortlich seyn? Nein das lag nicht im Vertrage. Verfluchte Synagoge, vor die Füsse will ich euch euer Geld werfen. — Doch wird der Meister dadurch gerettet werden? — Schon einmal machte er sich unsichtbar; vielleicht. — Aber nein, dieß beruhigt mich nicht. Noch einmal seyd verflucht! Keinen Antheil will ich haben an dem unschuldigen Blute." So geht er; und Jesus, sein gefesseltes Opfer, kömmt, von der erbarmungslosen Rotte gestossen und gerissen. Das Synedrium spricht über ihn als einen Gotteslästerer den Tod. Judas aber stürzt herein, ihn zu retten. Allein es ist zu spät. Sie verweisen ihn darum kalt zur Ruhe. „Keine Ruhe für mich, nein! keine Ruhe für mich; ihr habt mich zum Verräther gemacht. Gebt die Unschuld heraus; meine Hände sollen rein seyn." Ihre Ohren jedoch sind taub. Er wirft ihnen seinen Seckel, dem er Alles geopfert, nun vor die Füsse; der Handel aber ist geschlossen, und ihm bleibt nichts übrig, als den Fluch über die Genossen seiner That zu wiederholen: „So sollt denn ihr mit mir zu Grunde gehen." — Sie heben das ihnen wieder zugeworfene Geld auf; weil es aber entweihtes Blutgeld ist, wird damit Hakeldama gekauft. Dann beschliessen sie noch, Alles aufzubieten, um den Tod Jesu vor dem nahen Feste zu

Digitized by Google

beschleunigen. „Von nun an," spricht daher Jesus, „wird der Menschensohn in seiner Herrlichkeit zur Rechten des allmächtigen Vaters sitzen." Sie dagegen rufen in stolzer Siegesfreude: „Die ganze Welt soll von uns reden und von unserm Siege über den Galiläer." Die Vollziehung ihres heissesten Wunsches zu erlangen, gehen nun drey aus dem Synedrium zu Pilatus. Sie haben das Blutgeld nicht wieder in den Tempelschatz zurückgelegt; ihr Fuß darf nicht einmal die Schwelle des Gerichtshauses betreten, um ihre Reinheit nicht zu verlieren; sie bitten sich daher eine Zusammenkunft mit dem Römer im Garten aus, worüber der Thürhüter des Pilatus, ihnen nachsehend, die Bemerkung macht: „O ihr verschmitzten Schelme, die ihr Kameele verschluckt und Mücken abseiget!"

Noch einmal erscheint Judas, eine Beute der Furien der Hölle; den Beutel, den Lohn seines Verrathes, führt er nicht mehr. Den Himmel hat er verkauft und die Hölle hat ihn arm und entblößt gelassen; so ruft er verzweiflend: „Ich kann die Folter meines Gewissens nicht länger aushalten; er hat mich gewarnt, der Gütigste; mein Verrath hat mich für immer von seinen Jüngern ausgeschlossen; für mich ist keine Hoffnung, keine Verzeihung, keine Rettung." In dem Augenblicke, wo er nun seinen Gürtel löst, und ihn, um den Hals geschlungen, an den Baum knüpft, fällt der Vorhang, dieß Schauspiel der Nacht und des Abgrundes verhüllend.

Das Bild der Landvögte, die mit dem gottlosen Volke von Babylon Daniel, als den Zerstörer des grossen Beel und den Mörder seiner Priester und des Drachens, bey Darius verklagen, zeigt sich jetzt in seiner Vorbedeutung. Darauf erscheint der nackte, gefesselte Christus unter dem Balkone des Pilatus zwischen der jüdischen Priesterschaft und den römischen Kriegsknechten. Die Juden begehren mit Heftigkeit den Tod des Aufwieglers; der stolze, kalte, ihrem Fanatism fremde Römer verlangt Thatsachen und Beweise. Sie schreyen: „Er ist ein Feind des Kaisers, denn er verweigert die Abgaben." Doch, daß dem nicht also ist, weiß der Landpfleger besser, der sich nun, aber ohne Antwort zu erhalten, im Tone des Richters an Jesus wendet. „Sein Schweigen," rufen sie hinauf, „verräth seine Schuld, er hat sich zum Könige der Juden aufgeworfen." Ihre Anklage näher zu prüfen, heißt Pilatus den Gefangenen zu sich

Digitized by Google

hinaufführen, und entläßt die Priesterschaft. „Bist du der König der Juden?“ fragt der stolze Statthalter des mächtigsten Machthabers der Erde das Bild scheinbarer Ohnmacht. Ihm wird zur Antwort: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Dem Eroberer der Erde aber ist die enge Pforte des überirdischen Reiches verschlossen; als gleichgültiger Zweifler heißt sein Spruch: „Was ist Wahrheit?“ Jesus findet darum keinen Schutz, kein hingebendes Herz bey ihm. „Nehmt ihn,“ spricht der Vertreter des Kaisers zu den Juden, „und richtet ihn nach eurem Gesetze, ich finde nach dem meinen keine Schuld an ihm.“ „Wir aber,“ erwiedern sie, „dürfen keinen zum Tode verurtheilen.“ — „So führt den Galiläer zu Herodes, aus dessen Gebiet er ist.“ — Ein hier eingelegtes Vorbild stellt den König Hanon dar, wie er die Abgesandten Davids, des heiligen Königs von Israel, beschimpft. — Sie gehen nun zum Palaste des Tetrarchen. Nur die Häupter von ihnen werden eingelassen. Herodes, der im Pfuhle irdischer Lüste entnervte Wüstling, sieht in dem schmuckberaubten, verspieenen Heiland einen thörichten, einfältigen Phantasten. Des Todes ist er darum nicht schuldig, doch wie ihm dargethan wird, ist diese Phantasterey, die das Volk aufregt, staatsgefährlich, darum soll er gezüchtigt werden, und gibt er sich für einen König aus, so soll er auch mit Königskleidern angethan werden. Der Purpurmantel und der Rohrscepter werden auf seinen Befehl gebracht. Die Juden aber, in ihrer rachgierigen Seele, sind mit diesem blossen Hohne nicht zufrieden; sein Thron ist das Kreuz, dort soll der Dorngekrönte thronen, dort das Blut seiner Wunden den Purpurmantel ihres Königs färben. Darum geht es wieder zu Pilatus, sie voran mit dem Rufe: „Er sterbe! Er sterbe!“ Jesus hinter ihnen mit den Kriegsknechten.

Zwey neue, alttestamentalische Vorbilder unterbrechen hier wieder das Spiel. In dem einen zeigen die Brüder dem trostlosen Vater den blutigen Rock des verkauften Josephs, das andere stellt wieder den Patriarchen Abraham vor, der sich bereitet, seinen Sohn Isaak zu opfern.

Hier auch, wo die Stunde immer näher rückt, richtet der Chorführer ein ernstes Wort an die Zuschauer. „Werfen wir,“ spricht er, „einen ernsten Blick auf unser Leben zurück, so werden wir in unseren Sünden die Ursache seiner Leiden finden.“

Digitized by Google

Die Priesterschaft der Juden, unmächtig, den Pilatus durch Rechtsgründe von Christi Schuld zu überzeugen, nimmt nun zur Fanatisirung des Volkes und zur Emeute ihre Zuflucht. Durch Terrorism soll er gezwungen werden, von seinem starren Gesetze abzugehen. „Setzet Alles in Bewegung, erhitzet die Köpfe!“ ergeht der Aufruf an die Vertrauten. Pilatus, der staatskluge, sucht einen vermittelnden Ausweg; er macht noch einmal den Priestern und dem aufgeregten Volke beschwichtigende Vorstellungen, und schlägt ihnen dann die Auswahl zwischen Christus und Barrabas vor. „Er muß sterben, der Gotteslästerer, der Verächter unseres Gesetzes,“ antworten sie ihm, „an's Kreuz mit ihm.“ Doch der Römer bleibt noch unbeugsam; um ihnen inzwischen eine beruhigende Genugthuung zu geben, erläßt er den Befehl zur Geisselung.

Diese erfolgt hinter der Scene. Man erblickt sodann Jesus in dem Purpurmantel mit dem Scepter auf dem Stuhle. Die Kriegsknechte stossen ihn herab, der Gebundene liegt auf der Erde wie ein lebloses Bild; sie heben ihn wieder auf und setzen ihn höhnisch nieder: „Setze dich, ein König soll nicht stehen,“ und so drücken sie ihm mit zwey Stäben die Dornenkrone tief ins Haupt. — Im Gegensatze zu dieser Krönung des **Ecce homo** zeigt die vorbildliche Darstellung den grossen Festzug Josephs in Aegypten, wie er unter Posaunenschall von dem festlich geschmückten Volke zum Landesvater ausgerufen wird. Denn Josephs Freudenfeste sind für Jesus Leidensfeste. Dieß drückt der Chor im wechselnden Gesange aus, bald mit dem huldigenden Volke des geretteten Aegyptens im Festgesange aufjauchzend, bald über den leidenden Heiland unter der Dornenkrone die mitleidvolle Klage anstimmend.

Ein zweytes Vorbild folgt — die grosse Opferfeyer des alten Bundes, worin nach dem Loose von zweyen Böcken einer entlassen, der andere aber für die Sünden des Volkes geschlachtet wurde. Es ist ein schönes, reich componirtes Bild. Der Chor, die Stimme der Christenheit, hebt darauf einen Wechselgesang mit dem jüdischen Volke an, dessen Stimme, im eigenen Chore, aus dem Verborgenen hinter dem Vorhange ihm antwortet.

Der Chor singt: „Ich höre schon ein Mordgeschrey.“
Das Volk ruft: „Barrabas sey von Banden frey!“

Digitized by Google

Der Chor singt traurend: „Nein! Jesus sey von Banden frey!
Wild tönet ach! der Mörder Schrey."

Das Volk mit einhelliger Stimme: „An's Kreuz mit ihm! an's
Kreuz mit ihm!"

Der Chor klagend: „Ach seht ihn an! ach seht ihn an!
Was hat er Böses wohl gethan?"

Das Volk droht: „Entläßt du diesen Bösewicht,
Dann bist des Kaisers Freund du nicht."

Der Chor warnt: „Jerusalem! Jerusalem!
Das Blut des Sohnes rächet noch an euch
der Herr."

Das verblendete Volk erwiedert trotzend: „Es falle über uns und
unsere Kinder her."

Der Chor gibt sie ihrem Gerichte hin: „Es komme über euch
und euere Kinder."

Man sieht nun die Juden durch die Straßen Jerusalems rennen, sie schüren das Feuer des Volksaufruhrs, sie regen die wilde See der Volkswuth auf, um die wilde Bestie dem kalten Römer drohend vorzuführen. Bald steht der Aufruhr in lichten Flammen; Blut und Rache tönt aus dem wilden Geschrey der Masse, die sich drohend gegen den Palast des Pilatus, stets anwachsend, hin wälzt. „Keinen Antheil soll er haben an Abraham, Isaak und Jakob! Barrabas sey frey!" So das Volk anspornend, reissen die priesterlichen Führer es mit sich fort.

Wieder bescheidet der gedrängte Römer Jesum zu sich, wieder bietet er beschwichtigend Alles auf, den Gegeisselten und Gekrönten aus den Händen ihrer tobenden Wuth zu retten; denn seinem Römerstolze scheint es unwürdig, sich zu einer Ungerechtigkeit durch ein meuterisches Volk, das er verachtet, zwingen zu lassen. In den ungeduldigen, wüthenden Mienen der Juden erkennt man, daß auch sie ihn für einen geheimen Anhänger ihres, ihnen in den Tod verhaßten, Feindes halten. Er gebietet, den Barrabas herbeyzuholen und weist sie noch einmal ab.

In einer Zwischenscene tritt nun die Muttergottes mit der Magdalena und Johannes und ihren Freunden und Freundinnen als die trauernde Gemeinde auf. Sie möchte ihm nacheilen und wird zurückgehalten, — ein Bild der schmerzzerrissenen Liebe, die ihr Theuerstes in der Gewalt grausamer Feinde sieht, ohne es retten zu können.

Digitized by Google

Die Priester mit dem wüthenden Volke erscheinen nun wieder unter Mordgeschrey vor dem Balkone des Pilatus. Ausflüchte suchend nimmt er ein neues Verhör mit Christus vor, der ihm, dem Vertreter des Kaisers, seine Ohnmacht vorhält; „denn jenem stehen die Legionen der Menschen, ihm die der Engel zu Gebote.“ Das Mordgeschrey der Juden übertäubt unterdessen die Stimme der Gesetze. Barrabas, eine Strauchmördergestalt, wird vorgeführt; sie verlangen seine Begnadigung; der zögernde Pilatus muß sich entscheiden; sein kalter Rechtssinn ist ohne aufopfernde Liebe, er bringt der Politik das Opfer der Ungerechtigkeit; das Urtheil wird gefällt und verkündet, der Stab über Jesus gebrochen und zu ihren Füssen hinabgeworfen. Pilatus heißt Wasser kommen und wascht seine Hände in Unschuld, seine Gemahlin hat ängstigende Träume, das Volk aber zieht jauchzend ab unter dem Rufe: „Es lebe unser Statthalter Pontius Pilatus!“

Drey weitere Vorbilder aus dem alten Bunde folgen — Isaak, der selbst das Holz den Opferberg Moria hinanträgt, als Vorbild der Kreuzschleppung; dann Moyses mit dem Volke Gottes, wie er die Erzschlange am Kreuze erhöht, und endlich die Kinder Israel, die, darauf hinblickend, von dem Bisse der feurigen Schlangen genesen.

Es folgt die Kreuzschleppung. Rechts hört man von ferne den Zug durch die Strasse langsam herannahen, von links aus der Strasse tritt Simon von Cyrene mit dem Marktkorbe, aufmerksam nach dem fernen Lärm hinhorchend. Der erste, der von dem Zuge als sein Führer sichtbar wird, ist ein Römer auf weissem Rosse, der das Legions- oder Cohortenzeichen mit dem **Senatus Populusque Romanus** führt, hinter ihm Jesus, das grosse schwere Kreuz schleppend, umgeben von vier Henkersknechten, dann die Kriegsrotte, die Priester, die Schacherjuden, das Volk von Jerusalem. Der Heiland will unter der harten Last zusammenbrechen, die Henkersknechte packen den Simon und reissen ihn unter das Kreuz. Zu den Töchtern von Jerusalem, die mit den kleinen Kindern weinend dem Trauerzuge züsehen, spricht Jesus im Vorübergehen: „Weinet nicht über mich rc.“ So geht der Zug unter dem Geschrey des Volkes nach Golgatha. Die heilige Jungfrau und die kleine Schaar der Gläubigen folgt in stummer Trauer und langsam in der Ferne.

Digitized by Google

Nach dieser Trauerscene redet der Chorführer an der Spitze des Chores auf's Neue den Zuschauern zu Herzen, sie zur Begleitung auffordernd: „Auf, fromme Seelen," spricht er, „auf und gehet, von Reue, Schmerz und Dank durchglüht, mit mir zum Golgatha und sehet, was hier zu euerm Heil geschieht. Dort stirbt der Mittler zwischen Gott und dem Sünder den Versöhnungstod. Ach! nackt, von Wunden nur bekleidet, liegt er hier bald am Kreuz für dich; die Rache der Gottlosen weidet an seiner Blösse frevlend sich und er, der dich o Sünder liebt, — schweigt, leidet, duldet und vergibt. Ich höre schon seine Glieder krachen, die man aus den Gelenken zerrt. Wem soll's das Herz nicht beben machen, wenn er den Streich des Hammers hört, der schmetternd, ach! durch Hand und Fuß grausame Nägel treiben muß." Während dieser frommen Mahnung erschallen hinter der Scene die Hammerschläge der Kreuzigung.

Der nächste Auftritt zeigt die drey Kreuze flach auf der Erde liegend; die Annagelung ist vollbracht, die Kreuze werden aufgerichtet. — Dieser Schlußact des grossen Leidensdramas, der genau nach den Worten der Evangelien in allen Einzelnheiten vor sich geht, vereinigt um den Stamm des Kreuzes, in zahlreichen Gruppen, die das ganze Theater, bis tief in den Hintergrund, erfüllen, die, welche daran Theil genommen. Zur Linken hat sich die Kriegsrotte aufgestellt, rechts vor dem Kreuze und den Sterbenden noch im Tode verhöhnend, stehen die Priester und die Krämer, und dahinter das treulose Volk der Juden, das ihn, Hosanna singend, in Jerusalem begrüßt hatte. Die Inschrift wird befestigt und verkündet der Welt den König der Juden. Die Priester wollen sie weggenommen haben, dießmal aber erwiedert der Römer fest: „Was ich geschrieben habe, ist geschrieben." Noch ehe Er seinen Geist aushaucht, theilen die Henkersknechte mit dem Schwerte seinen Mantel, und würfeln unter dem Kreuze um den ungenähten Rock. Christus vergibt den höhnenden Feinden und verheißt dem gläubigen Schächer das Himmelreich. Im letzten Augenblicke treten seine Mutter Maria, die reuige Sünderin Magdalena und sein liebster Jünger hinzu, und er schließt den Bund zwischen seiner Mutter und ihrem Sohne. Dem Durstleidenden wird der Schwamm mit Essig dargereicht. Mit vernehmlicher Stimme ruft er zuletzt: „Eli, Eli lama sabachtani," senkt sein Haupt und verscheidet, während dumpfen

Digitized by Google

Donners die Erde in ihrem Innern erbebt und Schauer und Schrecken die Herzen aller Anwesenden durchzuckt. — Das Werk der Erlösung ist vollbracht. Athemlos stürzt der Diener des Tempels herbey und bringt seinen Priestern die verhängnißvolle Botschaft: „Der Vorhang des Heiligthums ist von oben bis unten zerrissen." Während das Schwert namenlosen Schmerzes das Herz der Jungfrau durchbohrt, sprechen die Verblendeten, deren Herz kein Wunder der Gnade öffnet, deren Auge kein Strahl des heiligen Geistes erleuchtet, von ihrem Schrecken sich erholend: „Das hat seine Magie gethan, es ist gut, daß er aus der Welt ist, sonst würde er noch alle Elemente beunruhigen."

Die Priesterschaft verläßt die blutige Stätte. Maria wird zum Kreuze geführt, Magdalena hält es mit ihren Armen umschlungen. „Mein Jesus!" klagt sie zu ihrem Heilande hinan, „mein Herz hangt bey dir am Kreuze." Rings um seinen Fuß liegen die vier Henkersknechte, wie Hunde, die ihr Wild erjagt, von dem blutigen Werke ausruhend. Sie haben kurze, scharlachrothe Beinkleider, die Brust bedeckt ein weisses Hemd, eine weisse Binde ist um ihren Kopf geschlungen, ihre Füsse sind nackt, ihre Züge wild. Sie zerbrechen die Gebeine der Schächer. Jesus bleibt von ihren Händen verschont, der Hauptmann aber öffnet ihm, unter den Klagen der Jungfrau, die Seite, und sein Blut rinnt herab.

Einen rührenden Anblick gewährt darauf die Kreuzabnahme. Nicodemus und Joseph von Arimathia steigen auf doppelten Leitern von vorne und hinten das Kreuz hinan. Dort lassen sie ein Stück weisse Leinwand in zwey langen, breiten Streifen bis zur Erde hinabrollen, nachdem sie es um die Brust der heiligen Leiche und unter beyden Achseln durch über das obere Kreuzholz geschlungen haben, so daß der heilige Leib davon gehalten wird. Nun nimmt Einer von ihnen den Heiland in seine Arme; das gesenkte Haupt des Entseelten, die regungslosen Arme hängen über seine Schultern; in feyerlicher, trauernder Ehrerbietung trägt er ihn sanft hinab, als fürchte er, ihn aus dem Schlafe zu wecken, oder als könnten ihn seine Wunden noch schmerzen. Dort läßt er sein müdes Haupt ausruhen in dem Schoosse der wehklagenden Jungfrau, über den sie sorgsam weisses Linnen gebreitet. Ein Bild voll zarter, Mitleid erweckender Wehmuth, wie man es auf den Gemälden unserer alten, christlichen Meister er-

Digitized by Google

blickt! Die Bestattung beschließt dann die dritte Abtheilung des Spieles.

Vierte Abtheilung.

Die vierte feyert den Triumph der Auferstehung. Zwey Bilder, wie Jonas aus dem Rachen des Wallfisches ans Ufer steigt, und der Zug des Volkes Israel zwischen den Fluthen des rothen Meeres, in denen seine Feinde ihren Untergang finden, bilden das Vorspiel dazu. Es erfolgt die Auferstehung Christi, während die Erde erbebt und die Wächter niederstürzen. Den trauernden Frauen verkündet der Engel hellstrahlend den Sieg des Lichtes über den Tod und die Hölle. Die Pharisäer erscheinen noch einmal, um mit ihrem Gelde das Schweigen der Wächter zu erkaufen; allein die Macht der Hölle ist geendet, das Licht ist dem Grab entstiegen, sie können es nimmer verschliessen; das Evangelium siegt; und so stellt das letzte Bild unter dem Halleluja des Chores den Triumph Christi dar. Er steht verklärt in seiner Glorie, umringt von den Seinen, die die Palme des Sieges ziert, und unter ihren Füssen liegen Judenthum und Heidenthum, die Besiegten, im Staube. „Halleluja" singt der Chor, „Preis, Ruhm, Anbetung, Macht und Herrlichkeit sey dir von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

XXIV.

Dreyundzwanzigster Bericht.

Aus der Aehrenlese, einem katholischen Wochenblatte, II. Jahrgang (1840) Nr. 41 — 52.

1.

Reise zum Passionsspiel in Oberammergau.

Angelockt durch die reizenden Schilderungen über das Passionsspiel in Oberammergau (besonders durch die in der Münchener-Zeitschrift „historisch politische Blätter" gegebene ausführliche und gründliche Beschreibung des Passionsspieles) und eingeladen zur Mitreise von einem lieben Freunde, betrat ich am 2. Sept. den Weg dahin, der für uns gegen 40 Stunden betrug.

Die Eintönigkeit der Gegend verlor sich mehr und mehr, je weiter wir über Landsberg hinaufkamen, und die allmählig

Digitized by Google

sich zeigenden hölzernen Häuser mit ihren flachen, von Steinen beschwerten Dächern sagten uns, daß wir dem Gebirge uns nähern, welches übrigens, in blauem Flore verhüllt, längst schon unserm Blicke majestätisch sich darbot und ein eigenes, sehnsuchtsvolles Gefühl in unsern Herzen erweckte.

Da wir gut an der Zeit waren, verliessen wir am Freytage (6. Sept.) bey dem Pfarrdorf Wessobrunn, in welchem man von der ehemaligen blühenden Benedictinerabtey nur mehr den für Gäste bestimmten Theil des Klosters sieht, die Strasse, welche nach dem freundlichen Städtchen Weilheim führt, und bestiegen den bekannten Peissenberg, der mit dem holden Grün seiner vielen zerstreuten Weiler und Einöden und mit seiner stattlichen Kirche auf dem Gipfel schon von geraumer Ferne sich zeigte. Die einbrechende Dämmerung nöthigte uns, einen Führer mitzunehmen, wozu sich ein dreyzehnjähriger Hirtenknabe erbot, dessen harmloses, gutmüthiges Wesen unsern Herzen so wohl that, und dessen ungekünstelte Reden und Erklärungen uns das Hinansteigen im bereits sehr dichtgewordenen Dunkel der Nacht und des hohen Fichtenwaldes verkürzten.

Der ziemlich heitere Morgen des folgenden Tages (Samstags) lud uns ein, die herrliche Aussicht zu geniessen, welche bekanntlich der Peissenberg darbietet, wobey uns der hochbetagte biedere Schullehrer daselbst mit seltener Freundlichkeit entgegenkam, und die einzelnen hochragenden Berge*), deren starre, felsigte Häupter schon mit Schnee bedeckt waren, und die von der Morgenseite beleuchteten, fast zahllosen Ortschaften, so wie die vielen spiegelglatten Seen uns zeigte. „Gott! wie herrlich ist Deine Schöpfung!" dachten wir; „und doch ist dieß nur ein ganz kleiner Theil derselben. Wie herrlich müßte die ganze Welt seyn, wenn wir sie zu überschauen vermöchten! Wie unbegreiflich herrlich mußt Du selbst seyn!"

---

*) Ganz nahe stellen sich unter andern dem Blicke dar: der Säuling bey Füssen und Hohenschwangau mit 6200 Fuß Höhe, die Zugspitze mit 9000 Fuß, die Kreutzspitze mit 6700 Fuß, der Wendelstein mit 5600 Fuß, der Kramer mit 6000 Fuß, der Untersberg bey Berchtesgaden mit 6000 Fuß, der Watzmann am Königssee mit 8200 Fuß, lauter bayerische Berge, überdieß mehrere andere Algäuer-, Tyroler- und Salzburger-Gebirge rc.

Digitized by Google

Gewohnt, jeden Tag wo möglich die heilige Messe zu feyern, hatte es für uns einen besondern Reiz, auf dieser Bergeshöhe von mehr als 3000 Fuß, wo man so zu sagen dem Himmel näher sich fühlt, auf diesem grossen, von Gott selbst errichteten Altare das anbetungswürdige Opfer der göttlichen Liebe und Erbarmung darzubringen. Zur Andacht stimmend ist auch das schon erwähnte Gotteshaus, welchem rückwärts eine freundliche Wallfahrtscapelle der seligsten Jungfrau miteingebaut ist, und welches den zerstreuten Bewohnern des Peissenberges zur Pfarrkirche dient, nach welcher sie an geheiligten Tagen aus ihren einsamen Wohnungen rings um den Berg hinaufsteigen, das göttliche Wort zu vernehmen und das Geheimniß der ewigen Liebe zu feyern, — ein kleines Bild von der heiligen Kirche Jesu Christi, von welcher der Prophet Jesaias*) geweissagt hat: „In den letzten Tagen (d. h. in den Tagen des neuen Bundes) wird der Berg für das Haus des Herrn bereit seyn über der Höhe anderer Berge und er wird sich erheben über die Hügel, und zu ihm werden alle Völker herbeyströmen. Und es werden sich aufmachen viele Nationen und werden sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen und in das Haus des Gottes Jacobs; und er wird uns seine Wege lehren, und wir werden auf seinen Pfaden wandeln; denn von Sion wird ausgehen das Gesetz und von Jerusalem das Wort des Herrn.“ —

Nur ungern trennten wir uns von diesem prächtigen Schauplatz; doch tröstete uns, indem wir den Berg hinabstiegen, die nahe Hoffnung, daß bald ein noch interessanteres Schauspiel vor unsern Augen sich entfalten werde. Hieran wurden wir lebhaft gemahnt durch die vielen Wägen und Fußreisenden, welche uns nun auf der Strasse nach dem Marktflecken Murnau begegneten, wo bereits schon eine Menge von Fremden sich versammelt hatte, als wir am Samstage Abends daselbst ankamen. Der Reiz dieses in Folge eines zweymaligen Brandunglückes fast ganz neu aufgebauten Marktfleckens wird erhöht durch die schöne Natur, die ihn umgibt, deren Hintergrund das malerische Gebirge bildet, noch mehr durch die Freundlichkeit der Bewohner, in deren Mitte der erst heute angekommene Fremde sich traulicher, als in

*) Jes. 2, 2 und 3.

Digitized by Google

der eigenen Heimath fühlt, so wie durch die allenthalben bemerkbare Ordnung und Reinlichkeit. Wenn dort dem verwöhnten Fremden fast aus jedem lächelnden, gesunden und blühenden Angesichte ein wohlmeynendes, aufrichtiges, zufriedenes, frommgläubiges Herz entgegenlächelt; so erweitert sich unwillkührlich seine Brust und er athmet wieder einmal freyer, was ihm anderwärts unter einem meistens nur abgeschliffenen, hinterlistigen und falschen, auf Betrug und Wucher speculirenden, auf Genuß und Lust sinnenden, unzufriedenen und ungläubigen Geschlechte höchst selten zu Theil wird.

Ungeachtet des heftigen Regens, der in der Nacht auf den folgenden Sonntag in Strömen sich ergoß und am kommenden Tage, als dem Vorabende vor dem Passionsspiele in Oberammergau, mit verminderter Heftigkeit sich fortsetzte, sah und hörte man doch unaufhörlich Tag und Nacht viele Fremde dem Schauplatz dieses berühmten Spieles zueilen, das schon früher, besonders aber von jetzt an, fast allenthalben der Gegenstand der Gespräche war. Wie manchen Andern, so hattte es auch uns in der Heimath bedünken wollen, daß die darzustellende Handlung zu erhaben, zu heilig sey, als daß sie, ohne Gefahr der Entweihung, würdig genug könnte wiedergegeben werden. Doch der heilige Ernst und der fromme Eifer, womit man allenthalben davon sprach, verminderte jetzt schon in uns diese Besorgniß, erhöhte dagegen die Sehnsucht, wenigstens einmal auf dem Platze zu seyn, wo das besprochene heilige Spiel vor sich gehen sollte. Allein der anhaltende Regen am Sonntage rieth uns, nach vollbrachtem heiligen Meßopfer in der schönen Pfarrkirche noch dem übrigen Pfarrgottesdienste beyzuwohnen, und die Ordnung und Würde während desselben zu bewundern, namentlich die fast allgemeine, präcise Anwesenheit der Gläubigen beym ersten Beginne desselben, so wie die treffliche Kirchenmusik und die Reinlichkeit des Gotteshauses und der Priestergewande, an welchem Allem wir uns nicht ohne besonderen Grund erbauten. Die sehr dankenswerthe Gastfreundschaft, deren wir im Pfarrhause genossen, ließ uns auf die noch immer ungünstige Witterung zum Theile vergessen. Da jedoch bereits die dritte Nachmittagsstunde herangerückt war, so blieb uns keine Wahl mehr, als die noch übrigen 5 Stunden bis Oberammergau im Gesellschaftswagen zurückzulegen.

Die Strasse, welche Anfangs durch das von der Loisach

Digitized by Google

(Fluß) durchschnittene Thal zwischen zwey hohen Gebirgsreihen dahinführt, war troz des fortwährenden Regens von Schaaren eiliger Wallenden besezt. Das bunte Spiel der verschiedensten Trachten, aus denen besonders die Gebirgstrachten hervorstachen, ergözte die vorübereilende Gesellschaft. Während uns für den morgigen Tag wegen der Witterung bangte, schienen die Uebrigen im Wagen ganz sorglos, und als unsere Besorgniß laut wurde, sprach einer der mitfahrenden Gensdarmes, die zur Handhabung der Ruhe dorthin beschieden waren: „Schon 4 bis 5 mal habe der Regen, manchmal selbst bis zur Stunde des Passionsspiels hin, gedroht, dasselbe zu vereiteln; aber jedesmal habe der Himmel sich wieder aufgeheitert, als habe er selbst Gefallen daran. Die Oberammergauer seyen deßhalb auch darüber ganz unbekümmert;" wovon wir uns dann Abends wirklich überzeugten. Merkwürdig war uns auch das Zeugniß des andern dieser Gensdarmes, welches er für das Passionsspiel in so ferne gab, als er sich äusserte: „Er habe schon zehnmal demselben beygewohnt und es jedesmal mit der nämlichen Theilnahme und Rührung gesehen."

Unter ähnlichen Gesprächen fuhren wir das immer mehr sich verengende Thal der Loisach hin, von welchem wir endlich über eine gähe Gebirgsstrasse in das noch engere Ammerthal einlenkten, so genannt von dem Ammerflusse, der dasselbe durchschlängelt. Die Eile gestattete für heute nur einen flüchtigen Blick in die prächtige Klosterkirche Ettal, an welcher die Strasse uns vorbeyführte; denn schon begann es zu dämmern, als wir in dem eine kleine Stunde davon entfernten grossen Pfarrdorfe Oberammergau, dem Ziele unserer Reise, anlangten, wo Alles von Fremden wimmelte und uns in dem mit Gästen schon überfüllten Pfarrhause nur mit Mühe noch Herberge gewährt werden konnte.

2.

Ursprung des Passionsspieles in Oberammergau.

Für diejenigen, welche mit dem Ursprunge des heiligen Spieles in der Pfarrgemeinde Oberammergau unbekannt sind, geben wir das, was der Vorbericht des Programms darüber sagt*).

*) Siehe das unter Nro. 1 dieser Berichte abgedruckte Programm.

Digitized by Google

3.

Anfang des Passionsspieles.

Zur Vorfeyer der Passionsvorstellung, die wir am morgigen Tage (den 7. September) zu erwarten hatten, zog die türkische Musik Abends 8 Uhr das Dorf auf und ab, wobey zugleich ausserhalb des Dorfes einige Böller gelöst wurden. Bis spät in die Nacht war es auf den Strassen lebendig, und Mancher mochte sich wohl begnügen müssen, nur ein schützendes Obdach und etwas Stroh zum Ruhelager gefunden zu haben. Denn nicht nur in Oberammergau, sondern auch in den umliegenden Ortschaften auf mehrere Stunden hin war Alles mit Fremden besetzt.

Als wir am folgenden Morgen gegen 5 Uhr das schöne geräumige Pfarr-Gotteshaus betraten, war dasselbe schon mit Betenden angefüllt, welche zuvor dem wirklichen, unblutig erneuerten Passion beywohnen wollten, ehe sie die blosse Nachbildung und Vorstellung davon beschauten. Manche Frömmere gingen auch zur heiligen Communion. Bis gegen 7 Uhr hin dauert die heil. Meßfeyer, welche von den zahlreich gegenwärtigen Geistlichen der Reihe nach gehalten wurde. Der Meßner der Pfarrkirche, dem wir eben nicht aus der Nähe gekommen zu seyn schienen, wußte uns die Zunge zu lüpfen, daß wir ihm unsere Heimath verriethen, und er war schon der Zweyte oder der Dritte, der, als stellte er seine ganze Gemeinde vor, uns im Namen derselben freudigen Dank aussprach für unsere Theilnahme an ihrer Festlichkeit.

Wir glaubten, frühe daran zu seyn, als wir um 7 Uhr, eine Stunde vor dem Beginne der Passionsvorstellung, uns nach dem Theater begaben; jedoch wir fanden, daß wir schon unter die Spätesten gehörten, indem die meisten Plätze bereits besetzt waren. — Das Theater ist nahe am Dorfe auf einer ebenen Wiese unter freyem Himmel errichtet, ein grosses länglichtes Viereck, von allen Seiten mit hohen bretternen Wänden eingeschlossen. Der Raum für die Zuschauenden, der über 6000 Menschen faßt, enthält viele Reihen langer bretterner Sitze, die rückwärts immer höher und höher steigen, so daß die Hinteren über die Vordern leicht hinschauen können. Die hinterste und höchste Reihe für Herrschaften ist allein gedeckt, und von da aus übersieht man

Digitized by Google

das ganze Theater mit den Zuschauern *). Das Theater selbst, auf welchem das heilige Spiel vorgeht, gleichfalls sehr groß und unbedeckt, stellt zwey Strassen von Jerusalem vor, die eine rechts, die andere links; diese bleiben während des ganzen Spieles unverändert; in Mitte zwischen denselben befindet sich das eigentliche Theater mit einem Vorhange, und dieses ändert sich je nach Bedarf bald in eine Tempelhalle, bald in einen Rathsaal, bald in einen Garten u. s. w. Rechts und links am Mitteltheater und am Ausgange der beyden Strassen sind zwey Häuser, jedes mit einem Balkon (einer Altane), angebracht. Recht sinnvoll steht auf der Spitze des Mitteltheaters ein Pelikan, der mit dem eigenen Blute seine Jungen nährt, — ein Bild der sich selbst aufopfernden Liebe Jesu Christi.

Ehe wir es uns versahen, kündigten die brummenden Böller die Stunde (8 Uhr) an, da das heilige Spiel begann. Feyerliche Stille herrschte jetzt unter den Tausenden der Zuschauer, die mit gespannter Erwartung des Anfangs harrten. Da trat der Chor unter Begleitung der Musik ein. Dieser Chor besteht aus zehn Sängern, von den Leuten Schutzgeister genannt, vermuthlich wegen ihres weissen Anzuges. Fünf von ihnen kamen rechts, und eben so viele links am vordersten Ende des Theaters hervor, schlossen sich vor dem Mitteltheater an einander und begrüßten die zahlreichen Zuschauer. Nach einer kurzen Anrede, die der erste Chorführer **) über den Zweck dieses Spieles hielt,

---

*) Da alle Plätze besetzt waren, so betrug die Zahl der damals Anwesenden gegen 6000. Ein Sitz auf der hintersten bedeckten Reihe kostete 1 fl. 48 kr., vorne auf dem ersten Platze 1 fl. 12 kr., auf dem zweyten 48 kr. und so herab bis 15 kr. Der Ertrag dieser Eintrittsgelder ist nach Abzug der Unkosten zur Tilgung der Gemeindeschulden bestimmt. Die Spieler selbst erhalten verhältnißmässig nur wenig für ihre Mühe.

**) Der Gemeindevorsteher von Oberammergau war der erste Chorführer, den zweyten Chorführer machte der Schullehrer von Ettal. Dieser und der Schullehrer von Garmisch, der die Musik leitete, waren die zwey einzigen Auswärtigen; alle übrigen beym Spiele Beschäftigten waren lauter Oberammergauer. Die Sänger der beyden Chöre nahmen nach der Leibesgrösse ab, so daß die untersten Knaben und Mädchen von etwa 12—15 Jahren waren.

Digitized by Google

begann unter Musik-Begleitung der Einleitungs-Gesang (Prolog). *)

Bey den letzten Versen dieses Gesangs ging der Vorhang des Mitteltheaters auf, und der staunende Blick der Zuschauer sah im Hintergrunde Adam und Eva, die der Engel mit flammendem Schwerte aus dem Paradiese vertrieb; im Vordergrunde links stand der Berg Moria, auf demselben der steinerne Opferaltar mit dem Holze zum Brandopfer, vor welchem Abraham kniete mit seinem Sohne Isaak, bereit zum Opfer. Ein sehr überraschender, rührender Anblick, dessen Eindruck noch erhöht ward durch den unterdessen fortdauernden Gesang der beyden Chöre.

Diese, so wie alle nachfolgende Vorstellungen aus dem alten Testamente bestanden in stummen, ruhigen Geberden der handelnden Personen. Man mußte sich nicht selten wundern, wie die Spielenden oft in der schwierigsten körperlichen Haltung so lange und so ruhig verweilen konnten, ohne zu schwanken, und man glaubte leblose Figuren, etwa wie in einem sehr kunstvollen Wachscabinette zu sehen, wenn nicht der lebensvolle Glanz der Augen dagegen gezeugt hätte. — Der Vorhang fiel und bald darnach erhob er sich wieder, als die Chöre im Gesang zu den Worten kamen: „Die beym grossen Opfer sich versammeln, beten dich voll heiliger Ehrfurcht an" und es zeigte sich ein zweytes sehr anmuthiges Bild, ein einfaches Kreuz, das Zeichen der Erlösung und des Heils, neben welchem rechts und links zwey Engel in Anbetung knieten, wobey auch die beyden Chöre niederknieten, indem sie die Worte der Anbetung sangen. — Diese Bilder (Adams Vertreibung aus dem Paradiese, Isaaks Aufopferung und das Kreuz) stellten, das eine den Sündenfall, das andere die Versöhnung durch den blutigen Opfertod des göttlichen Erlösers dar, und bildeten sonach eine passende Einleitung zur Passionsvorstellung selbst, welche letztere jetzt eigentlich anfing und in vier Abtheilungen gegeben wurde, nämlich: 1. vom Einzuge Christi in Jerusalem bis zur Gefangennehmung am Oelberge; 2. von der Gefangenneh-

**) Der Prolog soll von Hochw. T. Herrn Dompropst Dr. Allioli in Augsburg gedichtet seyn.

mung Christi am Oelberge bis zur Leidensgeschichte in Jerusalem; 3. die Leidens- und Sterbensgeschichte; 4. die Auferstehung Christi.

4.

Vom Einzuge Christi in Jerusalem bis zur Gefangennehmung am Oelberge.

Als der Einleitungsgesang geendet war, traten die beyden Chöre rechts und links ab, was jedesmal der Fall war, so oft Handlungen aus dem neuen Testamente, nämlich aus der Leidensgeschichte Jesu, vorgestellt wurden. Gleich nach dem Abtreten der Chöre noch bey geschlossenem Vorhange hörte man schon aus dem Innern des Theaters viele Stimmen, welche riefen: „Hosanna dem Sohne Davids!“ u. s. w. Durch die Straſſen links bewegte sich langsam der feyerliche Zug des jubelnden Volkes, das grünende Zweige in den Händen trug, und aus welchem Mehrere ihre Oberkleider vor dem einziehenden Heiland ausbreiteten. Mitten unter ihnen, zunächst von seinen Jüngern umgeben, ritt Christus auf einem Lastthiere, feyerlich ernst, aber liebevoll segnend die frohlockenden Schaaren.

Wir und mit uns vielleicht die Meisten der Zuschauenden waren am gespanntesten auf die Person, welche Christum vorstellte und die jetzt das erste Mal auftrat*). Man gewahrte einen Mann von mittlerer Gröſſe, gehüllt in ein langes Unterkleid von bläulich-rother Farbe mit einem mantelartigen Ueberwurf aus dunkelrothem Scharlach, wie man Christus gewöhnlich auf Gemälden abgebildet sieht. Auch sein Angesicht, aus welchem ein geistvoller, meist himmelwärts gerichteter Blick hervorglänzte, hatte sehr grosse Aehnlichkeit mit den Abbildungen Christi auf unsern Kirchengemälden. Die Jünger und das Volk waren gleichfalls in Gewande gekleidet, wie man sie damals im Morgenlande trug. Ueberraschend war es, daß auch die Personen, welche die Jünger vorstellten, in ihren Gesichtsbildungen täuschend und genau mit den auf unsern Bildnissen vorgestellten übereinka-

*) Ein Holzschnitzler aus Oberammergau stellte Christum vor. Die meisten Bewohner dieses Dorfes nähren sich nämlich mit Schnitzen verschiedener Figuren, besonders der Crucifixe aus Holz.

Digitized by Google

men. So war Petrus ein bejahter Mann, mit glattem Haupte, mit einem grauen Haarkranz und einem Haarschöpfchen auf der obern Stirne, in langem blauem Gewande; Johannes, ein Jüngling mit liebevollem heiterm Angesichte, in grünem Unterkleide; Judas eine grosse, etwas hagere Person, bleichen Angesichts, mit rothen, gerollten Haaren, in gelbem Anzuge u. s. w.

Während Christus mit den begleitenden Schaaren aus der Strasse hervor gegen die Mitte des Theaters zog, sangen diese:

Heil Dir! Heil Dir! o Davids Sohn!
Heil Dir! Heil Dir! der Väter Thron
Gebühret Dir ꝛc.

Viele Kinder, die von jüdischen Müttern an der Hand geführt wurden, stimmten in diesen Gesang ein; selbst Kinder von 3 bis 4 Jahren riefen das „Hosanna" mit.

Als der Zug zur Mitte des noch geschlossenen Mitteltheaters gelangt war, öffnete sich der Vorhang, und man sah die Halle des Tempels zu Jerusalem, in welcher man jüdische Priester mit glänzenden Gewanden und zweygehörnten Priesterhüten erblickte, und vermischt unter dieselben viele Käufer und Verkäufer mit ihren Kramwaaren. Der Zug hielt an, Christus stieg vom Lastthiere, und da das Hosannarufen vorzüglich von den vielen gegenwärtigen Kindern auf's Neue beginnt, so spricht einer der Priester zu Christus: „Hörst du, was diese da rufen?" — Christus aber antwortet: „Wenn diese da schwiegen, so würden die Steine reden. Hast du noch nie gelesen, was geschrieben steht: Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du mir Lob bereitet?" u. s. w. *) — Ueberhaupt waren die Reden und Handlungen bey der Vorstellung der Leidensgeschichte größtentheils genau übereinstimmend mit dem, was die vier heiligen Evangelisten hievon schreiben.

Als Christus jetzt die Käufer und Verkäufer sah, stieß er voll heiligen Eifers ihre Wechseltische und Kramgeräthschaften um, ergriff einen Bündel Stricke und jagte sie aus dem Tempel mit den Worten: „Was thut ihr da? Mein Haus ist ein Bethaus und ihr habt es zur Räuberhöhle gemacht!" Voll Furcht und Schrecken flohen die Schacherer in der größten Verwirrung. —

*) Matth. 21. Mark. 11. Luk. 19. Joh. 12.

Digitized by Google

Plötzlich schaute jetzt Alles verwundert in die Höhe; denn einige Tauben, die zum Opfer bestimmt waren, entkamen aus den umgeworfenen Käfigen und flogen aus dem Tempel — ihrem Schlage in Ammergau zu.

Nachdem Jesus den anwesenden Priestern noch einige strafende Worte gesagt hatte, entfernte er sich unter dem fortgesetzten Hosannarufe des Volkes aus dem Tempel und begab sich nach Bethania.

Der Vorhang war gefallen, und nun traten die beyden Chöre von rechts und links wieder auf den Raum vor dem Mitteltheater hervor, um durch den Inhalt ihres Gesanges auf die folgende stumme Vorstellung aus dem alten Testamente vorzubereiten. Ehe die Chöre den Gesang begannen, machte der erste Chorführer die kurze Erklärung: Wie einst Jacobs Söhne aus Neid ihren Bruder Joseph aus dem Wege zu räumen beschlossen, so hätten sich auch die Pharisäer und Priester aus Neid zum Untergange Jesu verschworen. Eben dieß ist auch der Inhalt des Gesanges, unter welchem der Vorhang aufgeht.

Man sieht während dieses Gesanges die Cisterne in der Wüste, in welche Jacob's Söhne ihren Bruder Joseph geworfen haben. Zwey seiner Brüder befinden sich nahe an der Cisterne und schauen unverwandt zu ihm hinab; die übrigen stehen näher oder ferner in verschiedenen Stellungen umher.

Nach vollendetem Gesange traten die Chöre wieder ab, und bey geöffnetem Vorhange sah man in einem Saale die Rathsversammlung der Priester und Schriftlehrer, die sich unter einander besprachen, wie sie Jesum gefangen nehmen und tödten könnten. Annas, der alte Hohepriester, und Kaiphas, der wirkliche Hohepriester, führten den Vorsitz. — Beyde spielten ihre Rollen vortrefflich. — Während sie sich gegenseitig mit den Uebrigen beratheten über Jesu Untergang, und Rache an ihm zu nehmen beschlossen, kamen die vertriebenen Schacherjuden herbey, brachten auch ihre Anklagen vor und machten sich anheischig, einen der Jünger Jesu für sich zu gewinnen und so die Sache zu beschleunigen, womit sich Alle zufrieden gaben. — Der Vorhang fiel.

Jetzt erschien der Chorführer mit den beyden Chören wieder und kündete an, daß die zwey nun folgenden Vorstellungen aus dem alten Testamente, der Abschied des jungen Tobias

von seinen Aeltern und die klagende Braut des Hohenliedes, Vorbilder seyen von dem Abschied Christi bey seiner Mutter und von den Schmerzen ihres mütterlichen Herzens. Unter passenden Gesängen der Chöre sah man nun auch in kurzen Zwischenräumen diese beyden Vorstellungen, von welchen besonders die erstere sehr gelungen war. Der junge Tobias, ein blühender Jüngling, stand mit wehmuths- aber doch vertrauensvollem Angesichte da, hielt beyde Hände ausgestreckt; die linke reichte er dem Engel hin, der mit dem Wanderstabe versehen schon zur Reise bereit ist und ihn etwas fortzieht; die rechte bot er Vater und Mutter hin, die ihn zurückhalten möchten. Hinter dem Vater sah man seine Hütte, und unter der offenen Thüre derselben stand weinend die Magd des Hauses. — Bey der darauffolgenden Vorstellung erblickte man einen blühenden Garten und im Hintergrunde desselben die klagende Braut des Hohenliedes, umgeben von weißgekleideten Töchtern Jerusalems, welche mit ihr trauern. — Die Chöre drückten in ihren Wechselgesängen den Schmerz und die Klagen der Personen bey beyden Vorstellungen aus.

Christus erscheint jetzt zu Bethania im Hause des alten Simon, wo er die Einladung zu Tische annimmt und zu seinen Jüngern vom Scheiden redet. Martha ist beschäftigt mit Bedienung der Gäste, Maria Magdalena aber kniet zu den Füssen des Herrn und salbt sie unter Thränen. Judas murrt darüber und spricht bey sich: „Welch' eine kostbare Salbe! Welche Verschwendung! Dreyhundert Denare! wie viele Arme hätte man damit unterstützen können!" — ein getreues Bild des schnöden Geizes, der, wenn zur Ehre des Herrn etwas verwendet werden will, die Armen vorschützt, die ihn doch ebenso wenig kümmern, und umgekehrt. — Christus erhebt sich nach dem Mahle, dankt dem Hausherrn und den Seinen für ihre Liebe und während er von ihnen Abschied nimmt und sie mit Wiedersehen tröstet, kommt ihm von der andern Seite in Begleitung einiger Frauen seine Mutter, die heilige Jungfrau Maria, entgegen — eine Person von hoher, edler und ehrfurchterweckender Gestalt, in rothem Untergewande, blauem Ueberkleide, das Haupt mit weissem Tuche schleyerartig verhüllt *). Ergreifend ist ihr frommer Blick, und

*) Die Tochter des Pfarr-Meßners von Oberammergau stellte Maria vor.

Digitized by Google

die Züge ihres Angesichtes haben recht viele Aehnlichkeit mit den Mutter-Gottesbildnissen der Kunstmaler. Mit weinerlicher Stimme klagt sie, daß Jesus von ihnen scheiden wolle, und durch mütterliche Bitten möchte sie ihn noch zurückhalten. Er aber tröstet sie, reißt sich dann von den Seinen los mit den Worten: „Haltet euch im Glauben fest an mir," und entfernt sich mit den Jüngern.

Die Chöre traten wieder auf und der erste Chorführer sagte in seiner kurzen Anrede: Gerne hätte Jesus das Volk Israel, besonders Jerusalem gerettet; aber es habe aus Stolz selbst nicht gewollt; daher habe er dasselbe verstoßen, wie einst der König Assuerus die stolze Königin Vasthi, für welche er die Esther erhoben:

Die Chöre sangen:

Jerusalem! Jerusalem! erwache! ꝛc.
Seht Vasthi — wegen ihren Stolz verstossen! —

Bey diesen Worten erblickte man in stummer Vorstellung den Assuerus auf dem Throne, zu seiner Seite die neu erhobene Esther, die Vasthi dagegen in ihrem Sturze.

Die Chöre beschlossen ihren Gesang mit den auch für die Zuschauer warnenden Worten:

Jerusalem! Jerusalem!
Ihr Sünder, höret Gottes Wort!
Wollt ihr noch Gnade finden,
So schafft aus eueren Herzen fort
Den Sau'rteig eurer Sünden.

Christus zieht mit seinen Jüngern, obwohl sich diese sehr dagegen sträuben, wieder nach Jerusalem, trauert und weinet über diese unglückliche Stadt, mahnt seine Jünger, an ihm kein Aergerniß zu nehmen, und sendet zwey derselben voraus, das Ostermahl bereiten zu lassen. Christus geht, Judas bleibt allein zurück. Die 300 Denare der köstlichen Salbe schmerzen ihn. Während er so mit sich selbst spricht, kömmt einer der Verkäufer und verheißt ihm für diesen Verlust Ersatz, wenn er ihrem Zwecke dienen wolle. Judas schlägt ein.

Die beyden nun folgenden alttestamentalischen Vorstellungen, welche der Einsetzung des heiligen Abendmahles vorangingen, und die der Chorführer jetzt ankündigte, gehörten zu den

Digitized by Google

schönsten und lieblichsten des ganzen Spieles. Zuerst ward gezeigt, wie der Herr dem Volke Israel in der Wüste das Manna gab. Das ganze Mitteltheater war angefüllt mit dichten Schaaren festlich gekleideten Volkes, unter denen sich sehr viele Kinder, selbst von 2 — 3 Jahren, neben ihren Müttern oder Geschwisterten in den buntesten Stellungen befanden. In vielen kleinen, weissen Hostien regnete das Manna von der Höhe des Theaters herab, welches vom Volke theils mit den Händen theils in Körbchen und andern Gefässen aufgefangen wurde. Hiebey waren die Kinder am thätigsten, die ihre Händchen nach dem Segen des Himmels ausstreckten oder einander mittheilten; Mädchen breiteten ihre Schürzen aus, um das Himmelbrod zu sammeln, — Alles jedoch in stummen, ruhigen Geberden. Ueber das ganze, mit Einsammeln beschäftigte, buntgemischte Volk ragten majestätisch Moses mit dem Stabe und den hörnerartigen Strahlen seines Angesichts und sein Bruder Aaron empor. — Die niedliche Anordnung (Gruppirung) der vielen Personen bey dieser und bey noch mehreren anderen derartigen Vorstellungen soll selbst von Kunstschauspielern des königlichen Hoftheaters bewundert worden seyn mit dem besonderen Bemerken, daß es ihnen schwerlich gelingen würde, so kleine Kinder dahin zu bringen, daß sie so lange ihre angewiesene Stellung und Geberdung unbeweglich beybehielten.

Während dieser Vorstellung sangen die Chöre:

An diesem Volke, spricht der Herr,
Hab' ich kein Wohlgefallen mehr;
Ich will nun keine Opfergaben
Von seinen Händen ferner haben 2c.

Der Vorhang war unterdessen gefallen, hatte sich aber bald wieder geöffnet, und man sah fast die nämliche Vorstellung, nur mit dem Unterschiede, daß statt des Manna's eine sehr grosse Weintraube aus Kanaan gezeigt ward, die von zwey Männern an einer Stange auf ihren Schultern getragen und vom übrigen Volke mit freudigem Staunen betrachtet wurde.

Der fortgesetzte Gesang der Chöre erklärte dieses Bild.

Nach diesen Vorbildern folgte nun die Einsetzung des heiligen Abendmahles selbst. Christus erschien mit seinen Aposteln in dem bereiteten Speisesaal zu Jerusalem, und nachdem er vom Hausherrn freundlichst empfangen worden, mahnte er die

Digitized by Google

Jünger, vor dem Essen die gesetzliche Reinigung zu beobachten. Er legte sein Oberkleid ab und bereitete sich, den Jüngern die Füsse zu waschen. Wasserbecken und Leinentuch wurden herbeygebracht. Petrus weigerte sich, daß ihm der Meister die Füsse wasche; aber Christus erwiederte ihm: „Wasche ich dich nicht, so wirst du keinen Theil an mir haben." Sogleich willigte Petrus ein: „Herr, wenn's so ist, nicht nur die Füsse, sondern auch den Kopf," und bot ihm damit zugleich seinen krausen grauen Kopf dar. — Jetzt genossen sie das vorgeschriebene Osterlamm, und darauf nahm Jesus eines der vorhandenen Brode, sprach mit himmelwärts gerichtetem Blicke ein Dankgebet zum Vater, segnete das Brod, sprach die heiligen Worte darüber und theilte von Petrus angefangen allen Aposteln davon aus. Ebenso den Kelch. Die Jünger, die in zwey Reihen umhersassen, neigten ehrfurchtsvoll ihr Haupt, sobald sie gegessen und getrunken hatten. Eine feyerliche Stille herrschte während dieser heiligen Handlung. — Nach dem Mahle sprach Jesus von dem, welcher ihn verrathen würde. Judas entfernte sich, nachdem er den eingetauchten Bissen empfangen. — Dem Petrus aber, der mit Christus in den Tod zu gehen betheuerte, sagte Jesus vorher: „Du wirst mich verläugnen." Noch sprach Jesus wehmüthige Worte von den Tagen der Trübsal, die über Jerusalem hereinbrechen werden, deßgleichen vom allgemeinen Gerichte, warnte die Jünger und beschloß mit einem Danksagungsgebete zum Vater. Auch dem gastfreundlichen Hauswirth dankte er, versprach ihm: „Auch du sollst einen Platz bey mir haben: Segen und Frieden beglücke dich!" — und entfernte sich mit den Jüngern.

Auf die Einsetzung des heiligen Abendmahles folgte als bildliche Vorstellung, wie die Söhne Jacobs ihren Bruder Joseph um 20 Silberlinge verkauften. Man sah auf einem Weideplatz in der Wüste bey den Brüdern Josephs ismaelitische Kaufleute, von denen Einer die 20 Silberlinge einem der Brüder auf die Hand zählt, ein anderer den weinenden Joseph schon mit sich fortzunehmen bereit ist. Der Gesang der beyden Chöre ist eine schreckliche Verwünschung des Geizes, durch welchen Judas zum Verräther an seinem Herrn wurde, und durch welchen, so wie durch Neid, auch die Söhne Jacobs sich verleiten liessen, ihres Bruders Blut und Leben zu verkaufen.

Digitized by Google

Der Gesang endet mit einer wohlzubeherzigenden Warnung auch für die Zuschauer:

Was diese Scene uns vorhält,
Ist ein getreues Bild der Welt rc. rc.

Der Vorhang öffnete sich, und man erblickte wieder die hohe Rathsversammlung der jüdischen Priester und Schriftgelehrten, welche auf's neue Anschläge machten, den verhaßten Lehrer und Wunderthäter aus dem Wege zu räumen. Zwar erhoben sich Nicodemus und ein paar Andere, Christum zu vertheidigen; aber sie fanden kein Gehör. Jetzt kam Judas mit dem Geldsäckel herbey, und klagte auch hier über die bey der Salbung verschwendeten 300 Zehner. Die Schriftgelehrten gaben ihm Recht, und zeigten ihm dafür 30 Silberlinge, die er sich durch Verrath seines Meisters verdienen könnte. Judas gab sich zufrieden damit und nahm dieselben in Empfang. Mißtrauisch zählte er Stück für Stück in seinen Säckel, kehrte das eine und andere prüfend um und wog es auf der Hand. Er verpflichtete sich, ihnen den Meister durch ein Zeichen zu verrathen. Die Rathsversammlung ging auseinander mit dem Rufe: „Er sterbe! er sterbe! der Feind unserer Väter!" — Hiemit endete die erste Abtheilung des Spieles.

5.

Von der Gefangennehmung Christi am Oelberge bis zur Leidensgeschichte in Jerusalem.

Auf die Todesangst des Herrn am Oelberge, auf den Verrath und die Gefangennehmung Christi werden die Zuschauer durch drey bildliche Vorstellungen aus dem alten Testamente vorbereitet. Die erste zeigt den Stammvater der Menschen, Adam, mit Arbeit beschäftigt, die ihm den Schweiß in das Angesicht treibt. Nur mit einem Thierfelle bekleidet steht Adam auf einem Acker, die Grabschaufel in der einen Hand, mit der andern sich den sauren Schweiß von der Stirne trocknend; hinter ihm zwey Kinder, welche Dornen und Disteln ausreissen; im Hintergrunde Eva, gleichfalls mit einem Thierfelle umgeben, auf der Erde sitzend, von einem ihrer Kinder umarmt. — Nach unserem Dafürhalten war dieß wohl die trefflichste alttestamentliche Vorstellung, bey welcher wir überdieß die grosse Zartheit

Digitized by Google

bewunderten, womit diese an sich sehr heikle Vorstellung geordnet war. — Die Chöre, welche vor der Oeffnung des Vorhanges in ihrem Gesange ausdrückten, daß der Verräther, in den nach genommenem Bissen der Satan gefahren, hingegangen sey und den Meister bereits verkauft habe, sangen während der Darstellung jenes Bildes:

O wie sauer! o wie heiß
Wird es Vater Adam nicht! ꝛc.

Die zweyte Vorstellung zeigte, wie der jüdische Heeresführer Joab unter dem Vorwande, dem Könige Amasa den Friedenskuß aufzudrücken, demselben einen verborgenen Dolch durch den Leib stieß, — ein Bild des schändlichen Verrathes, den Judas an seinem Herrn beging und wozu er das Zeichen der Freundschaft, den Friedenskuß, mißbrauchte. Da jener Meuchelmord Joab's bey den hohen Felsen von Gabaon geschah, so klagten die Chöre in wehmüthigem Gesange:

Ihr Felsen Gabaon!
Warum steht ihr ohne Zierde —
Sonst der Nachbarn stolze Würde —
Wie mit einem Trauerflor umhüllet da?
Saget, ich beschwör' euch, saget, was geschah?

Und nun forderten sie diese Felsen auf, zu fluchen dem meuchelmörderischen Verbrecher Joab; aber auch eben so zu fluchen dem Verräther Judas, der durch einen falschen Friedenskuß Christum gleichsam getödtet.

Bey der dritten Vorstellung sah man den starken Helden Samson von den Philistern gefesselt, nachdem sein falsches Weib Dalila ihn seinen Feinden verrathen hat.

Hierauf kam Christus mit seinen Jüngern unter Gesprächen in den Oelgarten; die Mehrzahl derselben hieß er am Eingange des Gartens bleiben, die drey vorzüglichsten (Petrus, Jacobus und Johannes) nahm er mit sich tiefer in den Garten hinein. „Meine Seele, sprach er jetzt, ist betrübt bis zum Sterben. Bleibet hier und wachet mit mir!" Darauf entfernte er sich ein wenig, und dort befiel ihn die schreckliche Todesangst. Aber er betete voll Ergebung in den Willen seines Vaters. Bey seiner Rückkehr zu den Jüngern fand er sie schlafend und ermahnte sie freundlich zur Wachsamkeit und zum Gebete. Dreymal war er so hingegangen, dreymal hatte er so gebetet in sei-

Digitized by Google

ner Todesangst, jedesmal die Jünger schlafend gefunden. Als er das drittemal von seinem Falle sich erhob, sah man sein Angesicht mit Blut bedeckt und einen freundlichen Engel in einer Wolke aus der Höhe herabkommen mit einem Kelch in der Hand, der den Zagenden und Bebenden tröstete und stärkte. — Während der Herr jetzt mit den noch schlaftrunkenen Jüngern redete, kam eine Rotte Soldaten zur Gartenthüre herein, an ihrer Spitze Judas, der Verräther, der auf seinen Meister zuging und ihn küßte. Christus warnte ihn nochmal freundlich. Darauf fragte er die Rotte: „Wen sucht ihr?" Sie antworteten: „Jesum von Nazareth!" Christus erwiederte: „Ich bin's!" und die Kriegsknechte stürzten wie vom Blitze getroffen unmächtig zu Boden. Nochmal fragte sie Christus, nachdem sie sich aufgerafft, und läßt sich jetzt fesseln. Petrus schlägt mit dem Schwerte unter die Fesselnden und haut einem derselben das Ohr ab. Christus verweist es dem Petrus freundlich, heilt voll Sanftmuth das Ohr des Malchus, und wird darauf, die Hände auf den Rücken gebunden, nach Jerusalem zum Hause des alten Hohenpriesters Annas geführt. —

Somit schloß die zweyte Abtheilung und zugleich das vormittägige Spiel; denn es war die zwölfte Stunde nahe gekommen. Der erste Chorführer kündigte an, daß nach einer Stunde die Fortsetzung des Spieles beginnen und durch Böller und Trommeln hiezu das Zeichen werde gegeben werden. Die Meisten der Zuschauer eilten jetzt im buntesten Gemisch dem Dorfe zu, um, so gut es in der kurzen Zwischenzeit und bey dem grossen Gedränge sich machen ließ, ihren Hunger und Durst zu stillen. — Wir hatten Morgens vor Beginn des Spieles dem Herrn Pfarrer des Ortes für die gastfreundliche Einladung zum Mittagsmahle gedankt, aus Besorgniß, wir möchten uns dadurch bey der nachmittägigen Fortsetzung des Spieles verspäten, und waren daher genöthigt, in einem nahen Gasthause eine kleine Erfrischung zu suchen. Doch die Küchen waren förmlich belagert von Hungernden, von denen nur die Gewaltthätigen etwas an sich rissen. Wir mußten uns mit etwas Brod und einem Trunke begnügen, und entbehrten nach so langer Sitzung gerne eines Sitzes, zufrieden, daß wir nur ein Plätzchen zum Stehen gefunden hatten. Ein sehr grosser Theil der Zuschauer, besonders Landleute, waren zur Mittagsstunde im Theater zurück-

Digitized by Google

geblieben und verzehrten, was sie in ihren Reisesäcken oder Tüchchen mitgebracht hatten. Daß das heilige Spiel allgemein der Gegenstand der Tischgespräche war, läßt sich leicht errathen.

So sehr wir bedacht waren, bey der nachmittägigen Fortsetzung des heiligen Spieles einen noch günstigeren Platz gegen die Mitte hin zu bekommen, mißlang es uns doch auch dießmal, indem wir bey unserer Rückkehr in's Theater dasselbe schon wieder fast ganz besetzt fanden und noch um einige Plätze weiter zurückkamen als Vormittags. — Kaum war das Zeichen gegeben, so begann die dritte Abtheilung des Spieles.

6.

Die Leidens- und Sterbensgeschichte.

Die Chöre, welche von beyden Seiten des Theaters wieder eintraten, kündigten in ihrem Gesange an, daß „der Kampf der Schmerzen" begonnen habe, den Christus um unserer Sünden willen gekämpft. — Da der Herr, als er vor dem Richterstuhle des alten Hohenpriesters Annas stand, von einem der Schergen in's Gesicht geschlagen wurde, weil er der Wahrheit gemäß geantwortet hatte; so ward aus dem alten Testamente jetzt vorgestellt, wie der Prophet Michäas einen Backenstreich bekommt, weil er dem Könige Achab die Wahrheit sagte.

Achab, der König, erschien auf dem Throne, um ihn her mehrere Grosse des Reiches, unter diesen auch der Prophet Michäas, gegen welchen einer der Nebenstehenden die geballte Faust erhob, um ihn ins Gesicht zu schlagen.

Nach dieser stummen Vorstellung zeigte sich der alte Hohepriester Annas auf dem Balkon des Hauses und pries die Stunde, da ihm die Gefangennehmung Christi hinterbracht wurde. Jesus wird zu ihm geführt. Unten befinden sich seine Ankläger. Auf die Frage, was er gelehrt habe, antwortet er: „Ich habe öffentlich geredet vor aller Welt,.... frage die, welche gehört haben, was ich zu ihnen geredet." — Dafür erhält er einen Backenstreich und wird von der Rotte gebunden zum wirklichen Hohenpriester Kaiphas geführt. Petrus und Johannes folgen ihm schüchtern in einiger Entfernung.

Der nun wieder eintretende Chor beklagt wehmuthsvoll die

Digitized by Google

Mißhandlungen, die Jesu vor den verschiedenen Richtern widerfahren:

Wie blutet mir das Herz!
Ach! Jesus — wie ein Bösewicht
Muß er der Sünder Bosheit tragen ꝛc.

Das Bild, welches hierauf gezeigt wurde, stellte den unschuldigen Naboth vor, der durch verruchte List der Königin Jezabel verurtheilt und gesteinigt wurde, damit ihr Gemahl, der König Achab, sich des Weinbergs dieses Naboth bemächtigen konnte. Der Chor beschloß seinen Gesang mit den für die Grossen der Erde mahnenden Worten:

Ihr mächt'gen Götter dieser Welt —
Zum Wohl der Menschheit aufgestellt —
Vergeßt bey Uebung eurer Pflicht
Des unsichtbaren Richters nicht! ꝛc.

Gleich darnach folgte die Vorstellung des leidenden Job, wie er in seinem grossen Elende von seinem Weibe und seinen Befreundeten viele Beschimpfungen erlitt. Die Chöre sangen:

Seht! welch ein Mensch! — Ach ein Gerippe! —
Ein Graus, ein Eckel der Natur!
Wie windet sich um Wang' und Lippe
Ein ausgedorrtes Häutchen nur!

Darauf weiset der Gesang hin auf den mißhandelten Heiland, der bald als ein jämmerlich zugerichtetes Ecce-Homo erscheinen werde:

Ach! welch ein Mensch!
O alle ihr gerührten Herzen!
Ach Jesus — Jesus! Gottes Sohn
Wird loser Knechte Spott und Hohn
Bey endelosem Kampf der Schmerzen.
Ach! welch ein Mensch!

Christus wurde jetzt zum wirklichen Hohenpriester Kaiphas geführt, der einige Vertraute um sich versammelt hatte, und von demselben vorläufig verhört. Falsche Zeugen traten auf, welche aber in ihren Aussagen nicht übereinstimmten. Deßungeachtet wurde man einig, daß er sterben soll. Christus ward auf dieses hin von der Rotte fortgestossen und in die Halle des Gerichtes geführt, wo die Kriegsknechte ihren Muthwillen mit ihm trieben. Scheu und trauernd folgte zuerst Johannes nach in den Vorhof

Digitized by Google

des Richthauses, darauf auch Petrus. Letzterer wärmte sich an dem angezündeten Feuer im Vorhofe, wo er kurz nach einander dreymal seinen Herrn und Meister verläugnete, aber, nachdem er hinausgegangen, bitterlich seinen Fall beweinte. — Die Kriegsknechte trieben hierauf im Vorhofe ihren teuflischen Spott mit dem gebundenen Heiland, verbanden ihm mit weissem Tuche die Augen, spieen ihn an, schlugen ihn und fragten: „Prophezeye uns, wer hat dich geschlagen?" —

Während der unschuldige Erlöser dieses mit himmlischer Ruhe leidet, wird der mit schwerer Schuld beladene Verräther Judas von schrecklichen Gewissensqualen gefoltert. Das schreckliche Ende, welches dieser Sohn des Verderbens nimmt, ist vorgebildet in dem meyneidigen Achitophel, der, weil er sah, daß sein treuloser Anschlag gegen den König David nicht durchging, sich an einem Balken in seinem Hause erhenkte. Während man den erhenkten Achitophel sah, auf den die übrigen Personen bey dieser Vorstellung mit Abscheu und Grausen hinzeigten, sangen die Chöre:

O weh dem Menschen! sprach der Herr,
Der mich wird übergeben!
Es wäre besser ihm, wenn er
Erhalten nie das Leben &c.

Judas kommt jetzt voll Reue vor den versammelten Rath und bezeugt die Unschuld Jesu. Aber die Hohenpriester geben ihm den saubern Trost: „Was geht das uns an? Da sieh du zu!" Mit Ungestüm wirft er den schändlichen Lohn des Verraths, die 30 Silberlinge, hin in den Saal der Rathsversammlung, geht in der Verzweiflung davon und erhenkt sich. Letzteres geschah in einer einsamen, wüsten Gegend. Jedoch während Judas seinen Gürtel von den Lenden nahm, an dem Baumaste befestigte und sich um den Hals schlang, fiel der Vorhang und verdeckte diesen Anblick höllischer Finsterniß.

Wie einst die Landvögte den Daniel beym Könige Darius verklagten und darauf drangen, daß er in die Löwengrube geworfen werde, so stürmte auch der hohe Rath mit Klagen wider Jesum auf den Landpfleger Pilatus ein, daß dieser ihn verurtheilen soll.

Während jene Begebenheit aus dem alten Testamente in

Digitized by Google

stummer Vorstellung gezeigt wurde, warnten die Chöre in ihrem Gesange mit kräftigen Worten vor dem Neide, als dem Grunde jener Anklagen.

Christus wird jetzt nochmal vor den hohen Rath geführt. Der Hohepriester Kaiphas fragt ihn unter Anderem, ob er Christus der Sohn Gottes sey? ja er beschwört ihn bey dem lebendigen Gott, zu sagen, ob er Christus, der Sohn Gottes sey? Und als ihm Jesus feyerlich ernst geantwortet hatte: „Ja, du sagst es, und von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen"; da zerriß der Hohepriester ganz ausser sich seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert, was brauchen wir noch Zeugen? Was dünkt euch?" Und Alle antworten: „Er ist des Todes schuldig!" Die Schergen führten nun den gebundenen Heiland zu Pilatus, dem Landpfleger, ab, der auf dem andern Balkone des Hauses erschien. Die Hohenpriester und mehrere Juden, welche nachgefolgt waren, brachten jetzt ihre Anklagen vor. „Er ist ein Gotteslästerer, schrieen sie, ein Aufwiegler des Volks, ein Feind des Kaisers, denn er verweigert die Abgaben, er wirft sich zum König der Juden auf" u. dgl. Jesus schweigt voll himmlischer Ruhe, selbst als Pilatus ihn fragt, was er wider diese Anklagen vorzubringen habe? Auf die Frage aber: „Bist du der König der Juden?" gab Jesus zur Antwort: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt... Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe." Wie mit Unwillen und Gleichgültigkeit für sich hin sprechend: „Was ist Wahrheit?" kündete Pilatus den Klägern an, daß er keine Schuld an ihm finde. „Nehmet ihr ihn hin, fuhr er fort, und richtet ihn nach eurem Gesetze!" Sie aber erwiederten: „Wir dürfen Keinen zum Tode verurtheilen!" — Als Pilatus vernahm, daß Jesus aus Galiläa sey, so ließ er Jesum zum Vierfürsten von Galiläa, zu Herodes, führen.

Da Christus von Herodes mit vielem Spott und Hohn angethan wurde, so ward jetzt die alttestamentliche Vorstellung eingeschaltet, wie Hanon, König der Amoniten, die Abgesandten Davids beschimpfte. Diese Abgesandten sah man dastehen vor dem Könige mit halbgeschorenem Haupt und Barte und mit Kleidern, die ihnen bis über die Knie hinauf abgeschnit-

Digitized by Google

ten waren *). Mit spöttischen Geberden zeigten die gegenwärtigen Amoniten auf die beschimpften Gesandten hin.

Was damals im Bilde an Davids Gesandten, das geschah jetzt auf eine noch schimpflichere Weise am Gesandten Gottes, an Jesus Christus, da er vor Herodes geführt worden war. Als einen Schwärmer und Thoren schickte ihn dieser im Spottkleide zu Pilatus zurück; denn Jesus hatte auf die vorwitzigen Fragen dieses stolzen wollüstigen Fürsten, der nur einige Spectakel hatte sehen wollen, mit Schweigen geantwortet.

Vor dem zweyten Verhöre bey Pilatus und vor der grausamen Geisselung wurden wieder zwey Vorstellungen aus dem alten Testamente gegeben, und zwar zuerst, wie die Brüder dem trostlosen Vater den blutigen Rock Josephs zeigen. Die Chöre erklärten dieses Bild in ihrem Gesange:

O welche schaudervolle Scene! ꝛc. —

Das zweyte Bild stellte abermals den Patriarchen Abraham vor, der, schon bereit, seinen Sohn Isaak zu schlachten, aber durch den Engel davon abgehalten, in der Nähe einen Widder sieht, der sich mit seinen Hörnern in einem Dorngesträuche verwickelt hat, und den er jetzt zum Opfer bestimmt. Die Chöre sangen indessen:

Ein groß Geheimniß zeigt dieß Bild,
Im heil'gen Dunkel noch verhüllt ꝛc.

Pilatus wiederholt das Verhör mit Christus; aber auch jetzt kann er keine Schuld an ihm entdecken und eröffnet dieses den untenstehenden jüdischen Priestern und dem Volke; doch schlägt er ihnen die Auswahl zwischen Christus und Barabbas vor. Sie aber rufen mit wildem Ungestüm: „Er muß sterben, der Gotteslästerer, der Verächter unseres Gesetzes, an's Kreuz mit ihm!" Da so alle Vorschläge des Pilatus vergeblich sind, so gibt er, um die Wüthenden vielleicht zu beruhigen, den Befehl, daß Jesus gegeisselt werde.

*) Bekanntlich galt es bey den Juden und andern Völkern des Morgenlands (ausser der Trauerzeit) für eine grosse Schande, Haupt und Bart zu scheren und kurze Kleider zu tragen. Um so schimpflicher war es, daß diese Abgesandten nur auf der einen Seite geschoren waren. Diese Beschimpfung gab Anlaß zu einem heftigen Kriege gegen die Amoniten.

Digitized by Google

Die Geisselung geschah hinter dem geschlossenen Vorhange; man hörte ausserhalb nur das durch die Geisselstreiche entstandene Geräusch und inzwischen die rohen Ausdrücke der dabey thätigen Gerichtsdiener.

Nach der Geisselung erblickte man bey geöffnetem Vorhange Jesus im Purpurmantel mit dem Scepter in der Hand, auf einem Stuhle sitzend. Die Knechte stiessen ihn herab, und der Gebundene lag wie ein lebloses Bild auf der Erde. Sie hoben ihn wieder auf und setzten ihn auf den Stuhl unter abscheulichem Hohne: „Setze dich, ein König soll nicht stehen!" Und jetzt drückten sie ihm mit zwey Stangen die Dornenkrone tief in das Haupt.

Als Gegensatz zu dem leidenden Heiland, der nun gleich als zerfleischtes, wunden- und blutbedecktes Ecce-Homo dem Volke gezeigt wird, erscheint jetzt in alttestamentlicher Vorstellung der ägyptische Joseph, wie er unter Posaunenschall von dem festlich geschmückten Volke zum Landesvater ausgerufen wird. Den Gegensatz zwischen diesem freudigen und jenem trauervollen Ecce-Homo (Seht, ein Mensch!) drückten die singenden Chöre aus.

Diese Vorstellung war wieder vortrefflich ausgeführt. — Noch eine zweyte folgte: Die Loosung über zwey Böcke, von denen der eine entlassen, der andere für die Sünden des Volkes geschlachtet wurde; ein Vorbild, wie der Mörder Barabbas frey gesprochen, Christus aber zum Tode verurtheilt worden. Der Gesang der Chöre erklärte den Sinn dieses Bildes und fügte noch bey:

Das Blut der Böcke will der Herr
Im neuen Bunde nimmermehr;
Ein neues Opfer fordert er.
　　Ein Lamm von aller Makel rein
　　Muß dieses Bundes Opfer seyn.
Den Eingebornen will der Herr;
Bald kommt — bald fällt — bald blutet er.
Ich höre schon ein Mordgeschrey.

Aus dem Innern des Theaters tönte jetzt das wilde Rufen des Volkes:

Barabbas sey von Banden frey!

Die Chöre, welche die Parthey der Unschuld und der Gerechtigkeit ergreifen, gerathen jetzt mit der hinter dem Vorhange befindlichen Volksschaar in einem Wortkampf und rufen singend:

Nein Jesus sey von Banden frey!

Das Volk ruft: An's Kreuz mit ihm! an's Kreuz mit ihm!
Die Chöre klagen: Ach seht ihn an! Ach seht ihn an!
Was hat er Böses wohl gethan?
Das Volk droht: Entläßt du diesen Bösewicht,
Dann bist des Kaisers Freund du nicht.
Die Chöre warnen: Jerusalem! Jerusalem!
Das Blut des Sohns rächt noch an euch der Herr.
Das Volk trotzt: Es falle über uns und unsre Kinder her!
Die Chöre: Es komme über euch und eure Kinder!

Dieser Wortkampf der Unschuld und der Bosheit, in passendem Gesange vorgetragen, machte einen tiefen Eindruck auf die Herzen der Zuhörenden, welcher durch den Anblick des gegeisselten und gekrönten Heilandes, den Pilatus nun dem Volke vorstellte, auf's höchste gesteigert wurde. — Die Juden, anstatt zum Mitleid bewegt zu werden, dringen nur noch wüthender in Pilatus, daß er Christum verurtheile. Er nimmt noch ein geheimes Verhör mit Christus vor, findet aber so wenig als früher eine Schuld an ihm. Nun läßt er Barabbas, einen grauen Sünder und verwilderten Mörder vorführen, hoffend, sie werden Christum doch eher losbitten. Aber sie bitten um Begnadigung für Barabbas; und auf die Frage, was mit Jesus zu thun sey? rufen sie: „An's Kreuz mit ihm, an's Kreuz!" Pilatus, obwohl die Unschuld erkennend und durch seine Gemahlin gewarnt, diesem Gerechten kein Leid zuzufügen, gibt doch aus Politik nach, fällt das Todesurtheil über Jesus, das ungerechteste, das je gesprochen ward, bricht über ihn den Stab und wirft den gebrochenen Stab zu den Füssen des Volkes hinunter. Barabbas wird frey gesprochen. Pilatus wascht seine Hände — wie er sich bereden möchte — in Unschuld; das Volk aber zieht jauchzend ab mit dem Rufe: „Es lebe unser Statthalter Pontius Pilatus!"

Ehe Christus mit dem schweren Kreuze beladen erschien, wurden drey Vorbilder aus dem alten Bunde vorgestellt; das erste: Isaak, der zum Opfer bestimmt und mit dem Holze be-

Digitized by Google

laden, den Berg Moria besteigt. Die Chöre forderten beym Anblick dieses Bildes zur Anbetung und zum Danke gegen den zweyten — göttlichen Isaak, Jesus Christus, auf.

Das zweyte Vorbild: Moses erhebt eine aus Erz gegossene Schlange auf einem Querholz. Die Chöre erklärten dieses Bild.

Das dritte Vorbild war: Durch den Hinblick auf diese eherne Schlange in der Wüste werden die Israeliten vom Bisse der Schlange geheilt.

Die erste, besonders aber die zwey letzten Vorstellungen gehörten wieder zu den ausgezeichneteren des Spieles. Die Krankheits-Schmerzen der umherliegenden, von den Schlangen gebissenen Israeliten und die ängstliche Furcht der noch gesunden waren in den Mienen und Geberden der handelnden Personen trefflich ausgedrückt. Knieend sangen die Chöre das „Betet an und saget Dank!"

Nach diesen Vorbildern folgte das Urbild selbst, — Christus mit einem grossen Kreuze beladen, umgeben von vier starken, muskulösen Henkersknechten mit blossen Armen und Füssen und leintüchenen Binden um den Kopf, und begleitet von einer Kriegsrotte, von den jüdischen Priestern und dem Volke, das ein rasendes Zettergeschrey erhob. Der Kreuzeszug kam aus der Strasse links, angeführt von einem römischen Hauptmanne zu Pferd. Der Heiland fällt öfter unter der Last des Kreuzes; die Henkersknechte reissen ihn vom Boden auf und stossen mit Füssen in ihn. Simon von Cyrene kömmt aus der Strasse rechts entgegen und wird von den Schergen genöthigt, das Kreuz zu tragen. Fromme Frauen von Jerusalem beweinen den mißhandelten Heiland; er aber spricht zu ihnen: „Weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder!" ꝛc. Bis zu Thränen wurden die Zuschauer gerührt, als nun auch Maria in Begleitung mehrerer Frauen ihrem kreuztragenden, leidenden Sohne begegnete, wehklagend und sich die heissen Zähren vom Angesichte trocknend.

Als so der Kreuzeszug in stummer Trauer durch die andere Strasse sich entfernt hatte, traten die Chöre auf, ihre glänzenden Gewande mit einem Trauerflor umhüllt. Der erste Chorführer forderte die Zuschauer auf, nach Golgatha zu gehen und dort das Leiden des Erlösers mit anzuschauen. Mit grosser Begeisterung sprach er: „Auf, fromme Seelen, auf! und gehet, von Reue, Schmerz und Dank durchglüht, mit mir zum Golgatha und sehet,

Digitized by Google

was hier zu eurem Heil geschieht! Dort stirbt der Mittler zwischen Gott und dem Sünder den Versöhnungstod. Ach! nackt, von Wunden nur bekleidet, liegt er hier bald am Kreuz für dich! Die Rache der Gottlosen weidet an seiner Blösse frevelnd sich, und er, der dich, o Sünder, liebt, — schweigt, leidet, duldet und vergibt." (Nun ertönten hinter dem Vorhange die Hammerschläge bey der Anheftung Christi ans Kreuz und der wilde Spott der frevelnden Rotte. Wohl kein Herz blieb ungerührt, als unter diesem Getöse der Hammerschläge der Chorführer mit steigender Begeisterung fortfuhr:) „Ich hör schon seine Glieder krachen, die man aus den Gelenken zerrt; wem soll's das Herz nicht beben machen, wenn er den Streich des Hammers hört, der schmetternd, ach! durch Hand und Fuß grausame Nägel treiben muß!"

Der Vorhang öffnet sich allmählig unter folgendem, im Trauertone vorgetragenen Gesang der Chöre:

Auf, fromme Seelen! naht dem Lamme,
Das sich für euch freywillig schenkt ꝛc.

Als der Vorhang aufgegangen war, sah man Jesus an das flach daliegende Kreuz geheftet, rechts und links noch zwey Kreuze und auf denselben zwey Mörder. Zuerst wurden die zwey Kreuze mit den Mördern aufgerichtet und eingesenkt, hernach auch das Kreuz Christi, und so hing Jesus zwischen zwey Missethätern da, am Kreuze zwischen Himmel und Erde schwebend. Jetzt beginnt der rasende Spott über ihn; er aber betet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Die Aufschrift wird über seinem Haupte befestigt: „Jesus von Nazareth, König der Juden!" Die jüdischen Priester wollen sie verändert haben und schicken deßhalb zu Pilatus. Dieser aber erwiedert: „Was ich geschrieben, das ist geschrieben." Die Henkersknechte würfeln unterm Kreuz um Jesu ungenähten Rock. Die Lästerungen beginnen auf's neue; auch der linke Schächer stimmt in dieselben ein. Der Uebelthäter zur Rechten Jesu verweist es ihm und bittet Christum: „Herr! gedenke mein, wenn du in dein Reich kommst." Jesus erwiedert: „Heute noch sollst du bey mir im Paradiese seyn!" — Maria, die Mutter des Gekreuzigten, die reuige Sünderin Magdalena und Johannes, der Liebesjünger, welche bis auf die Richtstätte nachgefolgt waren, umgeben in tiefster Trauer das Kreuz.

Da blickt Jesus voll Sohnesliebe nieder vom Kreuze auf

Digitized by Google

seine Mutter, jetzt die Mutter der Schmerzen, und während er auf Johannes mit dem Auge und gewendetem Haupte hindeutet, spricht er zu ihr; „Weib, sieh da deinen Sohn!" Und zu Johannes: „Sieh da deine Mutter!" Bald darauf, Haupt und Auge nach oben gerichtet, ruft er aus: „Eli, Eli, lama sabachthani!" und in seinem glühenden Durste: „Mich dürstet!" worauf ihm ein in Essig getauchter Schwamm auf einer Stange gereicht wurde. Als er vom Essig genommen, rief er nochmal mit starker Stimme: „Es ist vollbracht! — Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist!" Und da er dieß gesagt, ließ er sein sterbend Haupt sinken. Die tiefste Todesstille war eingetreten, — als jetzt nach gesenktem Haupte plötzlich Alles heftig erschüttert wurde durch das künstlich hervorgebrachte Erdbeben, bey welchem auf einmal die Stätte der Kreuzigung von den Spöttern und Lästerern geleert ward. Athemlos springt ein Tempeldiener herbey und bringt dem Hohenpriester die Nachricht, daß der Vorhang des Heiligthums von oben bis unten entzwey gerissen sey. Der Hohepriester, von seinem Schrecken sich etwas erholend, erwiedert hierauf: „Das hat seine Magie (Zauberkunst) gethan; es ist gut, daß er aus der Welt ist, sonst würde er noch alle Elemente beunruhigen!"

Während nach Entfernung der Priesterschaft von dem blutigen Richtplatz Maria, die Schmerzensmutter, dem Kreuze jammervoll sich nähert, und Magdalena mit ihren Armen den Kreuzesstamm umschlungen hält, lagern sich die vier Henkersknechte in der Nähe des Kreuzes auf dem Boden, die Füsse übereinanderlegend und mit den Armen sich auf die Erde stützend, gleichsam auszuruhen von ihrem blutigen Werke, wie Hunde, die ihr Wild erjagt haben. — Da jetzt der Befehl anlangt, daß den Gekreuzigten die Beine zerschlagen werden sollen, vollführen die Henkersknechte denselben mit gieriger Hast. Auch Jesu wollen sie es thun, aber da sie ihn schon todt finden, öffnet der Hauptmann der Kriegsrotte mit seiner Lanze die Seite Christi, aus welcher Blut und Wasser herabrinnt. Gleich darnach steigen die Henkersknechte an Leitern hinauf, lösen die Leichname der Mörder ab, werfen sie auf ihre Schultern und tragen sie hinweg. Dasselbe wollen sie mit Jesu Leichnam, der immer noch am Kreuze hängt, vornehmen; aber Maria wehrt dagegen in wehmüthiger Klage und da unterdessen Joseph von Arimathäa

Digitized by Google

die Erlaubniß von Pilatus erhält, den Leichnam wegzunehmen, so entfernen sich die Schergen und die Kriegsrotte. Joseph von Arimathäa und Nicodemus lösen den Leichnam Jesu ehrerbietig ab, lassen ihn, mit einem langen Stücke Leinwand umschlungen, sanft herunter und legen ihn Maria, der thränenvollen Mutter, in den Schooß. Kaum war ein Auge der Zuschauenden, welches bey diesem Anblicke nicht mit Maria Thränen vergoß. — Nach dieser Trauerscene wurde der Leichnam Jesu in das Grabmal Josephs bestattet. Und hiemet schloß die dritte Abtheilung des Spieles.

7.

Auferstehung Christi. Schluß des Spieles.

Als nach dem Begräbnisse des Leichnams Jesu der Vorhang des Mitteltheaters gefallen war, traten von beyden Seiten die Chöre, welche den Trauerflor abgelegt hatten, wieder hervor, um die Zuschauer auf die erfreuliche Begebenheit der Auferstehung Christi vorzubereiten. Hiezu dienten zugleich zwey Vorstellungen aus dem alten Bunde: zuerst Jonas, von dem Wallfische gesund an's Land gesetzt; dann der Durchzug des Volkes Israel durch's rothe Meer, in welchem die feindlichen Aegyptier ihren Untergang fanden.

Bey der ersten Vorstellung sangen die Chöre:

Wie Jonas in des Fisches Bauche,
So ruhet in der Erde Schooß
Des Menschen Sohn 2c.

Bey der zweyten Vorstellung, welche im Vordergrunde das schön gruppirte jubelnde Volk Israel, darunter Moses und Aaron, im Hintergrunde die von den Meeresfluthen bedeckten Aegyptier zeigte, lautete der Gesang:

Groß ist der Herr! groß seine Güte!
Er nahm sich seines Volkes an 2c.

Als der Gesang geendet und der Vorhang aufgegangen war, sah man das einsame, geschlossene und versiegelte Grab, von vier Soldaten bewacht. Während diese einige Gespräche miteinander wechseln, erfolgt ein heftiges Erdbeben. Die Wächter des Grabes — ausser Fassung — stürzen zu Boden, ein Engel kömmt von der Höhe herab, der zum Grabmale hineilt

Digitized by Google

und den Stein vor der Gruft hinweghebt. Christus steht im Grabe aufrecht da, majestätisch und von einem Lichtglanze umgeben. Der Lichtglanz erfüllt allmählig das ganze Grab, verschwindet dann, und man sieht jetzt die leere Gruft. — Mehrere fromme Frauen besuchen das Grab, mit Gefässen kostbarer Salben in ihren Händen, um den Leichnam Jesu einzubalsamiren. Beym Eintritt in den Garten sprechen sie gegeneinander die ängstliche Besorgniß aus', wer ihnen wohl den Stein vom Grabe wegwälze? Näher hinzutretend finden sie das Grab offen und leer. Ihre Trauer steigert sich; aber ein Engel in weissem Gewande, der aus dem Grabe hervortritt, verkündet ihnen, daß Jesus auferstanden sey; sie sollten nur nach Galiläa hingehen, dort würden sie den Auferstandenen finden. — Bald darnach erscheinen die Pharisäer beym Grabe und wollen die Wächter bereden, auszusagen: „während sie geschlafen, seyen die Jünger Jesu gekommen und hätten seinen Leichnam weggenommen". Die Wächter weigern sich Anfangs dagegen, weil sie wohl einsehen, daß Schlafende kein Zeugniß ablegen können über das, was während des Schlafes geschehen, noch mehr, weil sie befürchten, sich durch diese Aussage Strafe zuzuziehen. Die Pharisäer aber versprechen, dafür schon sorgen zu wollen, daß Alles ohne Strafe abgehe, bieten den Wächtern überdieß Geld an, was auch seine Wirkung nicht verfehlte. — Aber die Macht der Hölle und derer, die mit ihr im Bunde gehandelt haben, ist geendet; die Wahrheit und Gerechtigkeit hat gesiegt. — Die nun auftretenden Chöre singen daher:

Halleluja!
Ueberwunden — überwunden
Hat der Held der Feinde Macht.
Er, er schlummerte nur Stunden
In der düstern Grabesnacht 2c.

Den Schluß machte eine glanzvolle Vorstellung, welche den Triumph Jesu Christi über Sünde, Tod und Hölle, die Stiftung des neuen Bundes und den Sieg des Christenthums über Heiden- und Judenthum darstellte. Der ganze Raum des Theaters war gefüllt mit siegesfreudigen Volksschaaren, die Christgläubigen vorstellend; in ihren Händen trugen sie Siegespalmen, die sie Christo entgegenhielten. Hoch über sie emporragend stand Christus verklärt und mit himmlischer Glorie in ihrer Mitte.

Digitized by Google

Zu den Füssen der freudigen Schaaren Christgläubiger lagen das Juden- und Heidenthum, nämlich die jüdischen Priester, die Pharisäer rc. mit heidnischen Kriegsknechten, dem Pilatus rc.

Voll hinreissender Begeisterung und gleichsam ausser sich von heiliger Freude beschlossen die Chöre, während diese meisterhafte Vorstellung gezeigt wurde, mit folgendem Freuden-, Lob-, Dank- und Triumphgesange:

Preis Dir, Todesüberwinder!
Der verurtheilt war auf Gabbatha! rc.
Dir nur leben, sterben wir.
Halleluja!

Mehrmal wiederholend, als sollte dieses Loblied dem erstandenen Heiland auf ewige Zeiten hin ertönen, sangen die Chöre und mit ihnen die frohlockenden Schaaren der Gläubigen die Schlußverse:

Halleluja!
Preis, Ruhm, Anbetung, Macht und Herrlichkeit
Sey Dir von Ewigkeit zu Ewigkeit!

8.

Rückreise von Oberammergau.

Es ging nahe gegen 6 Uhr Abends, als das heilige Spiel geendet war, das der bewölkte Himmel begünstigt und mit Regen verschont hatte. In ernster Stille, so weit es bey einer solchen Menschenmasse möglich ist, verließ die grosse Volksmenge das Theater, — ein günstiges Zeugniß für den heiligen Eindruck, den die gegebenen Vorstellungen auf die Herzen der Zuschauenden gemacht hatten. — Nur mit Mühe konnte man sich jetzt durch das dichte Gewimmel auf den Strassen durchdrängen, unter welchem sich die nach Hause eilenden Personen des Spieles in ihren morgenländischen Gewanden sonderbar ausnahmen.

Bey weitem der größte Theil der Anwesenden verließ denselben Abend noch Oberammergau, um noch ein Stück Weges in die Heimath zurückzulegen, wohl auch um die kommende Nacht eine bequemere Herberge zu finden. Auch wir verabschiedeten uns mit herzlichem Danke aus dem gastlichen Pfarrhause, und begaben uns auf den Weg nach dem eine Stunde entlegenen Ettal, wo wir am andern Tage (8. Sept.), als dem Feste Mariä Geburt, in der dortigen berühmten Wallfahrtskirche unserer Christen- und Priesterpflicht nachkommen wollten.

Digitized by Google

Mit einem gewissen Wehmuthsgefühle setzten wir zögernd unsere Schritte in der beginnenden Abenddämmerung fort, vielmal nach dem schönen Oberammergau zurückschauend, wo unsern Herzen heute ein so seliger Genuß zu Theil geworden war. Vor unsern Geist kehrten lebhaft zurück die geschauten Bilder, und unsere Gespräche drehten sich heute und die meiste Zeit der übrigen Rückreise um das gesehene heilige Spiel. Namentlich verweilten wir am liebsten bey der gegenseitigen Erinnerung an die so sehr gelungenen, ausgezeichneten Vorstellungen aus dem alten Bunde, worüber wir bey vielen Gelegenheiten auch aus dem Munde der schlichtesten Landleute die nämlichen günstigen Urtheile vernahmen. „Ja, die Vorstellungen aus dem alten Testamente, hieß es immer, die waren halt die allerschönsten*)!" Da bey den Handlungen aus dem neuen Testamente jedesmal gesprochen wurde, und die redenden Personen es öfter am gehörigen Nachdrucke, an der rechten Betonung der Worte oder an der passenden Action 2c. fehlen liessen, so benahm dieß nicht selten der Handlung selbst Einiges an ihrer Natürlichkeit und schwächte den Eindruck auf die Zuschauer. Wer möchte übrigens von Dorfbewohnern eine so vollkommene Fertigkeit im Theaterspiele fordern? Dennoch spielten mehrere Personen ihre Rollen vortrefflich, wie zum Theile schon früher erwähnt worden, als: die beyden hohen Priester Annas und Kaiphas, Petrus, Judas, Christus, Maria, wohl auch Pilatus und die Schacherjuden. Wenn die Person, welche Christum vorstellte, etwas weniger gezwungen, natürlicher vorgetragen hätte, würde ihr sicher der Vorzug vor Allen gegeben worden seyn. Ueberhaupt haben mehrere mit uns die Bemerkung gemacht, daß die Rollen von Personen, welche mit schlimmen Charakteren auftraten, treffender gespielt wurden, als die von frommen und heiligen Personen, — vielleicht deßwegen, weil das Fromme, Heilige, wenn es nach Aussen natürlich dargestellt werden will, sich zuerst im Innern vor-

*) Der Grund, warum diese Dorfbewohner, die Oberammergauer, so gelungene Vorstellungen zu geben im Stande sind, mag wohl in ihrer täglichen Beschäftigung liegen, womit sie sich größtentheils nähren. Die meisten nämlich verschaffen sich ihren Unterhalt durch Schnitzeln verschiedener Figuren aus Holz. Durch dieses Schnitzeln prägen sich die verschiedenen Stellungen und Geberdungen ihrem Geiste ein, welche sie dann auch wieder auszuprägen wissen.

Digitized by Google

finden muß. — Hiedurch soll jedoch dem religiösen und sittlichen Zustande der spielenden Personen keineswegs zu nahe getreten werden, da nur Gott die Herzen der Menschen kennt, und wohl auch anderswo schwerlich ein Petrus und eine Magdalena in der Bußfertigkeit, eine Maria und ein Johannes an himmlischer Reinheit und Liebe, noch viel weniger ein Christus an göttlicher Heiligkeit zu finden seyn wird. Zudem besteht, wie man vernimmt, in Oberammergau die sehr löbliche Einrichtung, daß heilige Personen nur wieder von sittsamen Leuten dargestellt werden dürfen. Es wird auch während der zehn Jahre, die zwischen das Passionsspiel fallen, eine Art Sittengericht über die Spielenden gehalten, und wer z. B. eine heilige Rolle spielte, aber sich irgend eine Unsittlichkeit zu Schulden kommen läßt, der wird beym nächsten Spiele abgesetzt oder muß eine niedrigere Rolle übernehmen, die mit seiner sündhaften Schwäche einigermassen mehr im Einklange steht*).

Da besonders die stummen Vorstellungen aus dem alten Testamente so allgemein mit Beyfall aufgenommen worden sind, und manche Handlungen aus dem neuen Testamente, selbst wenn sie die erhabensten und ergreifendsten waren, aus verschiedenen auch oft unverschuldeten Ursachen nicht den bezweckten Eindruck gemacht haben, so wäre es hie und da vielleicht rathsam gewesen, selbe auch bloß in stummer Vorstellung zu geben, wie z. B. die Salbung Christi von Magdalena, die Fußwaschung, das heilige Abendmahl u. a. — Jedoch tadeln ist leichter, als besser machen. Manches ist mit zu vielen Schwierigkeiten verbunden, als daß es anders gegeben werden könnte. So z. B. verliert der Anblick des Gekreuzigten zwischen den zwey Mitgekreuzigten Vieles dadurch, daß die Häupter der Gekreuzigten fast bis an die obere Decke des Theaters reichen, während es viel natürlicher sich ausnehmen würde, wenn der Raum über den Gekreuzigten frey wäre. —

Eine der schwersten Aufgaben hatten die Sänger bey den Chören, welche eine solche Menge von Gesängen, sowohl Text als auch Musik, auswendig vortragen mußten. Und dennoch trugen die Chöre diese vielen Gesänge mit solcher Geläufigkeit vor, daß sie nicht im Mindesten anstiessen. Ausserdem, daß

*) Es dürfen auch beym Passion nur Oberammmergauer mitspielen.

Digitized by Google

die Chöre durch ihre Gesänge die nachfolgende Vorstellung erklärten und so die Zuschauer darauf vorbereiteten, gewährten sie auch den Vortheil, daß das Theater in den Zwischenzeiträumen nie leer war, und so die Aufmerksamkeit der Zuschauer immer erhalten wurde. — Der Text der Gesänge, so wie das Uebrige, was bey den Handlungen aus dem neuen Testamente gesprochen ward, rührt aus älterer Zeit her, wurde aber von Herrn Pfarrer Weis in Jesewang bey Fürstenfeldbruck, ehemaligem Benedictiner des Klosters Ettal, umgearbeitet in die gegenwärtige Form. Die sehr passende Musik ist von Herrn Dedler, einem ehemaligen Chorknaben im Kloster Raitenbuch*), später Secretär des dortigen Prälaten, von welchem er beym Herannahen der Klosteraufhebung den Schulmeisterdienst in Ammergau erhielt, wo er die Musik für das Passionsspiel dichtete. —

Unter derley Erinnerungen, Gesprächen und Bemerkungen hatten wir unvermerkt das Pfarrdörfchen Ettal erreicht, wo wir eine Nachtherberge suchten und fanden.

Die heiligen Gedanken und Gefühle, welche uns von Oberammergau bis Ettal begleitet hatten, fanden in der Herberge zu Ettal keine Nahrung mehr. Wir mußten inne werden, daß wir uns im Gasthause eines Wallfahrts-Ortes befanden, wo sich die sonst so ansprechende Gutmüthigkeit und Freundlichkeit der Gebirgsbewohner in das Gegentheil verloren zu haben schien. Zwar hätte es einigermassen erbauen können, als — wahrscheinlich der Sohn des Hauses — beym Ave-Mariä-Zeichen Stille gebot mit den Worten: „Betläuten ist!" worauf die Menge der Gäste schwieg und zum Beten sich anschickte; — aber es bildete einen grellen Gegensatz, als bald darnach ein betrunkener Mensch, den auch die Natur gezeichnet hat, durch wilden, schreyenden Hader die lauten Gespräche aller Anwesenden überbot und durch rohes Fluchen seine innere Verwilderung offenbarte, ohne von denen, welchen es gebührte, zurechtgewiesen zu werden. Auf der ganzen Reise, am allerwenigsten im Gebirge, war uns eine solche Rohheit aufgefallen.

Früh des andern Tages (Mariä Geburt) betraten wir das herrliche Gotteshaus der ehemaligen Benedictiner-Abtey Ettal, das schönste, welches wir auf dem Hin- und Herwege gesehen

*) Bey Schongau.

Digitized by Google

hatten. Erhebend ist schon der äussere Anblick desselben, das der Bauart nach der St. Peterskirche in Rom nachgebildet ist. Eben so ansprechend sind die innern Verzierungen, die Altäre mit ihren lebhaften Kunstgemälden 2c. Auf dem Choraltare befindet sich das berühmte Wallfahrtsbild, das, aus milchweissem Alabaster gehauen, ungefähr anderthalb Schuh hoch ist und die heil. Jungfrau, sitzend, mit dem göttlichen Kinde vorstellt. Durch eine künstliche Vorrichtung kann dieses Bild, beyläufig aus der Höhe eines Tabernakels, auf den Altartisch herabgelassen werden, was an Festtagen öfter geschieht, worauf die Wallfahrer hinzutreten, nach der Reihe das schwere Bild mit den Händen ehrerbietig aufheben und wieder hinstellen, wobey sie zugleich durch äussere Zeichen ihre Verehrung der seligsten Jungfrau beweisen. — Nach vollbrachter heil. Meßfeyer verliessen wir den prächtigen Tempel mit dem Wunsche, daß andere Wallfahrer an den Bewohnern dieses Ortes, wo der Herr auf die Fürbitte Marias so reichliche Gnaden spendet, besser erbaut, und daß andere Priester mit reinlichern und geordnetern Kirchengewanden, wie es der Heiligkeit des göttlichen Opfers geziemt, bedient werden möchten.

Als wir auf dem Rückwege gegen Murnau die gähe Bergstrasse zurückgelegt hatten und an den Scheideweg gekommen waren, der zur Linken nach Murnau, zur Rechten tiefer in das Gebirge und in das Thal der Flüsse Loisach und Partenach hineinweist, entschlossen wir uns, die Strasse rechts zu wählen, um nicht auf dem nämlichen Wege zurückreisen zu müssen, auf welchem wir hergekommen. Bald erreichten wir das Innere des rings von hohen Gebirgen umschlossenen Thales, welches einem Kessel vergleichbar, und in welchem die beyden schönen Marktflecken Garmisch*) und Partenkirch liegen. Die Sabbath-Ruhe des Feyertages und die stille Majestät, womit die schneebedeckten Gebirge, besonders die hohe Zug- und Kreuzspitze, uns entgegenschauten, dann der feyerliche Schall der Kirchenglocken, welche im Gebirge wiederhallten, so wie die schwächern Glockentöne der weidenden Heerden auf den grasigen Höhen, erweckten bald wieder die bessere Gemüthsstimmung in uns. —

*) Der Sitz des k. Landgerichts Werdenfels. Die Ruinen des alten Schlosses Werdenfels, von welchem das Landgericht seinen Namen führt, erblickt man nördlich von Garmisch auf einer Anhöhe.

Digitized by Google

Die Poststation Walchensee am See gleichen Namens *) war für heute das Ziel unserer Reise, wo wir denn auch am späten Abend anlangten, nachdem wir an diesem rings mit Bergen umgebenen, hochliegenden See das bekannte vielfache, herrliche Echo (Wiederhall) versucht hatten.

Des andern Tages (9. Sept.), als die Morgensonne die stattlichen Häupter der Berge beleuchtete, während noch eine lichte Nebelschichte den prächtigen See wie mit einem weissen Flore bedeckte, hätten wir gerne in dem Kirchlein des Pfarrortes Walchensee dem göttlichen Schöpfer dieser schönen Natur unser Morgenopfer gebracht. Aber da Pfarrkirche und Pfarrhaus jenseits des Sees liegen, so besorgten wir zu langes Verweilen, verschoben die Darbringung des heiligsten Opfers bis zur nächstkommenden Kirche und setzten unsern Weg längs des Sees hin fort, den wir fast in seiner ganzen weiten Rundung umgingen.

Dort, wo der Walchensee seinen Abfluß hat, lenkten wir in das ungemein romantische Thal, die Jachenau, ein. Der äusserst üppige Graswuchs, die hohen, waldbewachsenen Berge rechts und links mit ihren fetten Weiden, der Fluß, gleichfalls Jachenau *) genannt, der das Thal durchschlängelt, machen es zu einem der reizendsten Thäler der bayerischen Gebirgslande. Noch anziehender aber ist der schöne kräftige Schlag Menschen, die das glückliche Thal bewohnen, und ihre einfachen, unverdorbenen Sitten, ihre trauliche Herzlichkeit und innige Religiosität. Durch ungefähr zwey Stunden in der Länge zieht sich das Thal hin, mit einzeln stehenden Häusern besäet, in deren nächster Umgebung sich sogleich das Grundeigenthum jeder Familie befindet. Beyläufig gegen die Mitte des Thales steht auf einer kleinen Anhöhe die niedliche Pfarrkirche von Jachenau, daneben das Pfarrhaus. Hier, so wie in dem benachbarten Walchensee, hatte vor mehreren Jahren der unvergleichliche Jugend- und Menschenfreund, Pater Aegidius Jais, ehemaliger Benedictiner aus dem nicht fernen Kloster Benedictbeuern, längere Zeit die Seelsorge geübt und unter Gottes Beystand gar viel Segenreiches gestiftet.

Der würdige Pfarrer daselbst gestattete uns, in seinem reinlichen Gotteshause das allerheiligste Opfer dazubringen, bey wel-

*) Auch Wallersee genannt.

chem, obgleich es schon Mitte Vormittags war, dennoch sogleich mehrere von den nähern Bewohnern sich einfanden, nachdem sie ihre Sensen und Rechen zurückgelassen. Etwas Seltsames war es für uns, nach der heil. Messe zu sehen, wie die Kirchenbänke mit einer Menge von Büchern belegt waren. Ungewohnt solcher Sicherheit des Eigenthums fragten wir um die Bedeutung dieser vielen Bücher, worauf uns erwiedert wurde, daß Jedermann Jahr aus Jahr ein sein Gebetbuch in der Kirche sorglos auf seinem Platze liegen lasse. Eine ähnliche Sicherheit bemerkten wir auch in der Bewahrung der Landbau-Geräthe, welche im Freyen oder vor den Häusern unbewacht lagen. — Mit Bedauern eröffnete uns ein recht treuherziger Hausvater, mit dem wir ein kurzes Gespräch angeknüpft hatten, daß durch Fremde, namentlich durch wechselnde Jäger, Grenzwächter, Gensdarmen ꝛc., leider! schon hie und da auch einiges sittliche Verderben in das arglose Thal eingeschwärzt werde. — Wir empfahlen das Thal dem Schutze des Herrn gegen solches Unheil und setzten unsern Weg an dem Jachenauflusse fort, bis wo er sich in die Isar ergießt und mit derselben das lange Gries bildet, woher denn auch wahrscheinlich das in der Nähe befindliche grosse Pfarrdorf seinen Namen Längries hat, welches wegen des nahen herrlichen Schlosses Hohenburg und seines Marmorbruches von buntfarbigem Gestein bekannt ist.

Nach einigen Stunden erreichten wir den freundlichen Marktflecken Tölz, wo wir wegen bereits angebrochener Nacht und des andern Tages (10. Sept.) wegen sehr früher Abfahrt auf dem Flosse nach München besonders den schönen Calvarienberg nicht mehr besehen konnten. In München besuchten wir flüchtig die neuerbauten Kirchen, unter welchen uns die neue Pfarrkirche in der Vorstadt Au am meisten ansprach. Sofort kehrten wir über Augsburg in die Heimath zurück, dem Herrn dankend für die gütige Erhaltung und mit Wonne zurückdenkend an das gesehene heilige Spiel und die mancherley Naturschönheiten des bayerischen Hochlandes.

---

*) Der Fluß Jachenau bildet den Abfluß des Walchen-Sees.

Digitized by Google

× XXV.

Vierundzwanzigster Bericht.

Un mystère de la Passion, représenté au dix-neuvième siècle.

Par M. le Baron Ferdinand de Roisin*).

Dès le haut moyen âge, grande était, au delà du Rhin, la vogue de ces mystères et moralités qui charmaient, en les édifiant, les pieux loisirs de nos pères. Faut-il s'en étonner? N'est-ce pas aux murs de Gandersheim et au Xe siècle que Hroswitha, la forte voix (clamor validus Gandeshemensis), semble ouvrir, (juxta facultatem ingenioli), la série des dramaturges modernes et la renaissance de l'art? Nous dirons, avec MM. Magnin et Ozanam: „Il ne faut croire ni au sommeil, ni au réveil des facultés humaines, mais à leur continuité**). Les lettres n'ont jamais péri. La Providence, pour qui rien n'est petit, prend soin des destinées de l'art comme des révolutions des peuples, et ne laisse jamais le monde sans un foyer où il puisse rallumer son flambeau"***). Consolante pensée, fanal pour la nuit des mauvais jours. Il fut un temps où le déluge des barbares semblait avoir tout englouti; mais, nous l'apprenons,

---

*) Abgedruckt in den Annales archéologiques par Didron (ainé), Secrétaire du Comité historique des arts et monuments, Tom. XI. pag. 80—86 et 157—166. Paris 1851. 4. — Dieser Aufsatz kam erst zur Kenntniß der Redaction, als jener des Guido Görres sich bereits unter der Presse befand. Er wird daher hier eingeschaltet, da er, obgleich nichts Neues enthaltend, doch den Beweis liefert, daß das Passionsspiel von Ammergau auch die Aufmerksamkeit französischer Literaten auf sich gezogen habe. — Auf mehrere Unrichtigkeiten in Nebensachen glaubte man nicht besonders aufmerksam machen zu müssen, da sie den deutschen Leser, insbesondere den Kenner des Görresischen Berichtes, ohnehin nicht irre führen werden. D.

**) Charles Magnin les origines du théâtre moderne. Avertissement, p. III.

***) Ozanam, Dante et la philosophie catholique au XIIIe siècle, p. XLIV.

Digitized by Google

l'arche sainte reposait sur la montagne. Il n'y a pas eu de renaissance: l'art dramatique moderne se relie, par l'époque des confréries et l'époque hiératique, à l'ère dramatique romaine.

La question des mystères, du drame chrétien, a été beaucoup plus étudiée en France*) qu'en Allemagne; néanmoins les savants français n'ont pas complétement fait l'exhibition du contingent germanique, car les éditeurs du Théâtre français au moyen âge semblent ignorer que le mystère des „Vierges folles", popularisé en langue du Nord et du Midi, comptait également sa version allemande. Ce mystère fut représenté en 1322 dans le parc d'Eisenach, devant Frédéric, Margraf de Meissen et Landgraf de Thuringe, par les membres du clergé et leurs élèves. Bannies de la présence du fiancé, ayant vainement sollicité les vierges sages de leur octroyer un peu d'huile, les vierges folles, avisant leurs lampes vides, se prennent à pleurer amèrement, à invoquer tous les saints du paradis. Mais ni les prières des bienheureux, ni même l'intercession de la Mère de miséricorde, ne peuvent faire révoquer l'arrêt porté contre les imprudentes. Alors le Landgraf courroucé interrompit le „jeu" et s'écria, en bondissant de son siége: „Quel est donc ce christianisme, dont le Dieu, sans pitié pour nous, n'écoute ni les prières de saints, ni celles de sa Mère?" Le prince s'en émut cinq jours durant, dit la chronique, et à grand' peine les docteurs parvinrent à lui faire saisir le vrai sens de la parabole.

Deux manuscrits de Munich (IX—XI siècle) contiennent des fragments de drame versifiés en latin. La bibliothèque du prince de Wallerstein possédait un drame de la Passion (XIV. siècle), et un oratorio dramatisé écrit dans les deux langues latine et allemande. Dans la „Résurrection du Christ",

*) Nous rappelons les travaux de MM. Francisque Michel, Monmerqué, Jubinal, Magnin, Onésime Leroy, et les savants articles des Annales Archéologiques par MM. Félix Clément, baron de la Fons, Didron.

Digitized by Google

publiée par Wackernagel, c'est un jalon à noter, on voit s'immiscer l'élément profane; car les chants et dialogues sur la sépulture et la résurrection du Sauveur s'entremêlent de scènes de la vie privée entre un marchand, sa femme, son valet et un autre marchand. Dans un manuscrit de Heidelberg (1514), une „Passion" débute par le „Veni sancte"; ce mystère nous importe, car il nous offre alternativement des tableaux tirés de l'ancien et du nouveau Testament. Friedland, enfin, a publié un „Jeu" représenté à Berlin en 1589 par les princes et princesses de la cour électorale.

Le drame chrétien avait, comme on le voit, fourni ample carrière, lorsqu'il vint donner contre un écueil fatal pour lui*), la réformation. Secouant la poussière des villes, il s'en fut alors demander asile aux paisibles campagnes, aux vallées écartées. Accueilli et fêté, il se perpétua en Suisse, en Souabe, en Styrie jusqu'à la fin du siècle dernier. On le croyait passé à l'état de rareté bibliographique, mais point; le mystère survit et il s'est produit dans toute sa gloire l'an dernier, non pas une, mais douze fois à Oberammergau, village de la haut Bavière**). Ce fait insolite mérite d'être étudié. Mais d'abord orientons-nous.

---

*) Gervinus affirme que le drame, notamment à dater de la réforme, résidait exclusivement dans l'Allemagne du Nord, ce qui veut dire dans l'Allemagne protestante. Cette assertion est des plus hasardées, à moins qu'on n'accepte, comme spécimen et argument, la pièce de Naogeorg, dont nous traduisons le titre: *Jeu chrétrien et récréatif, où sont merveilleusement représentés les leçons et gestes diaboliques de l'antéchristique papisme.* Cette pièce est déclarée bonne et honorable par l'éditeur de nos jours, G. Friedland.

**) *La Gazette illustrée* de Leipsick a publié, l'an dernier, un article sur notre „Passion", article traduit, nous dit-on, dans l'*Illustration* française. — Nous avons trouvé, dans l'excellent recueil de Munich, publié par Phillips et Görres, *Feuilles historiques et politiques (historisch-politische Blaetter)*, à la date de 1840, un compte-rendu substantiel et détaillé qui mérite toute confiance, et qui va nous servir de guide.

Digitized by Google

On quitte Munich dans la direction d'Inspruck et on traverse le lac de Staremberg, aux bords duquel se dresse le Bernried*), château et prévôté des chanoines réguliers de saint Augustin. Au lieu de saintes psalmodies, la brise n'apporte de ce château, aujourd'hui, que les beuglements de la race bovine; puis on atteint la haute Bavière méridionale. Emmarchement des Alpes, couvert de bois, accidenté d'ondulations, semé de lacs déversoirs des neiges alpines, exposé à la froide haleine des glaciers, tardivement conquis à une maigre culture et reprenant ses droits dès que s'arrête la main de l'homme, ce territoire semble prédestiné à la vie monastique. Effectivement, la grande invasion rase stations, cités, châteaux échelonnés sur la voie romaine du Danube et du Rhin; le temps, autre niveleur, balaie leurs débris, et cette „vasta sollicitudo", comme l'appellent les annalistes, ne retrouve une population qu'en la personne de quelques ermites. Mais cette Thébaïde glacée se recrute incessament. Saxo Grammaticus nous l'apprend, le jour vint où Éticho, le fils du premier des Guelphes, indigné de ce que son fils Henri consentait à une prestation d'hommage envers Louis le Débonnaire, son beau-père, s'y retira avec une suite de douze nobles, sorte de table ronde cénobitique, origine du „Mons Altonis**)." Au XI[e] siècle Altmann de Passau***),

*) Fondé en 1120. — Paul de Bernried fut le biographe du Grégoire VII. A la sécularisation on trouva à Bernried un codex en langue turque. Non loin de là Benedictbeueren possédait onze manuscrits écrits en majuscules mérovingiennes, et qui furent préservés du fer, du feu et de mille autres dangers durant dix siècles. Il en résulte, que ces moines n'avaient pas seulement cure de leur préservation personelle. Que de fois fallut-il mettre ces trésors intellectuels en sûreté!

**) Altomünster. D.

***) Altmann de Passau, l'homme auquel Grégoire VII. écrivait: C'est à vous que je confie le soin de me représenter en Allemagne, est l'un des grands et forts caractères de l'époque. Ce qu'était Grégoire sur le siége de saint Pierre, il le fut sur celui de saint Valentin de Passau. — (Vgl. Dr. Theodor Wiedemann's Altmann, Bischof zu Passau, nach seinem Leben und Wirken dargestellt. Augsb. 1851. D.)

Digitized by Google

sous les auspices du duc Guelphe, y érige en pleine forêt le monastère de Raitenbuch. Au XIV siècle, l'empereur Louis fonde l'abbaye d'Ettal, et tel est l'accroissement de ces pieuses colonisations, que la contrée en reçoit le surnom de „Pfaffen-Winkel" (le coin clérical*). C'est dans l'Ammergau (le district de la rivière de l'Ammer), entre Raitenbuch et Ettal, que se trouve situé le village d'Oberammergau, où nous convions nos lecteurs.

A la réforme, Oberammergau avait tristement déchaussé le cothurne; mais, en 1633, une épidémie s'étant jointe aux calamités de la guerre de trente ans, le bénédictins d'Ettal conseillèrent aux malheureux habitants de s'engager par un voeu, eux et leurs descendants, si la Providence les prenait à merci, à représenter tous les dix ans ce mystère, source de bénédiction pour leurs ancêtres. Dès l'année suivante (1634), la représentation eut lieu dans le cimetière, fit grande sensation dans le pays et se renouvela dès lors de décade en décade. En 1810, le synode ecclésiastique de Munich lança un interdit motivé, sans nul doute, sur l'emploi qu'on avait fait des évangiles apocryphes pour composer le mystère; mais les habitants d'Oberammergau eurent recours au roi Maximilien-Joseph, et l'autorisation de jouer leur fut accordée sous la condition d'un remaniement.

Cette tâche de remaniement du mystère échut à dom Otmar-Weis, ex-bénédictin d'Ettal et curé de Jesewang. Élaguant certaines allégories et intermèdes, expulsant Lucifer et la cour infernale, il réduisit, à l'exception des morceaux chantés, le livret en prose, afin de pouvoir s'en tenir

*) L'empereur y établit, en 1322, vingt moines bénédictins, treize chevaliers et leurs femmes. Les chevaliers, vêtus de gris et bleu, avaient chacun un valet, une suivante et un chauffeur; ils comptaient, parmi eux, un maître auctorisé à entretenir quatre chevaux, douze chiens, un chasseur et un fauconnier montés. Ces prébendes chevaleresques s'éteignirent successivement; les bénédictins se vouèrent à l'éducation de la jeune noblesse, avec un tel succès, qu'au XVII[e] siècle on s'y rendait de toutes les parties de l'Allemagne.

Digitized by Google

strictement, tant dans l'action que dans le dialogue, au texte de l'écriture. A cela près, l'ancienne pièce fut conservée*). La musique, qui comprend choeurs, récitatifs, duos, morceaux d'ensemble, fut composée par le maitre d'école Dedler, jadis enfant de choeur à Raitenbuch. Ainsi refait, le mystère, également nommé moralité (moralitas), exécuta sa rentrée en 1811. En 1830 on émigra du cimetière; outre l'inconvenance de dramatiser dans un lieu consacré, on s'y trouvait trop à l'étroit; car, bien que le local actuel soit apte à contenir six mille personnes, il arriva, en juin dernier, que trois mille amateurs ne purent trouver place, ce dont on les dédommagea le lendemain par une représentation extraordinaire.

De nos jours, un tel empressement, une telle affluence ont de quoi surprendre. Outre que le jeu et les dispositions scéniques sont consacrés par la tradition, la périodicité du mystère tient les gens d'Oberammergau en haleine; ils ont d'ailleurs le temps de se former. Sur une population de quinze cents habitants, le nombre des acteurs peut monter à quatre cents, de tout sexe et même de tout âge, c'est-à-dire depuis deux ans jusqu'à passé quatrevingts. On débute dans les bras de sa mère, qui fait quelque matrone de Jérusalem; avec le temps, on s'enrôle dans la garde du centurion; puis, on en vient à siéger dans le sanhédrin, parmi les princes des prêtres, et à s'élever même au range d'apôtre. Mais, sachez le, tel rôle ne se confie qu'à bon escient: il faut être homme de moeurs régulières et bien famé dans la commune; que si l'on faiblit, si l'on se laisse aller à de grivoises habitudes, exclu des Galiléens, on rentre dans le peuple de Jérusalem ou dans la tourbe des vendeurs du temple. Enfin, si les Ammergoviens sont bons acteurs, cela tient encore au sens artistique que fait naître et développer en eux leur genre de vie et leur profession. On va en juger.

*) On garde précieusement à Oberammergau la pièce ancienne, à laquelle on pourra fort bien revenir une année ou l'autre.

Digitized by Google

Il est, dans le Tyrol méridional, un coin perdu, une vallée qui circule péniblement à travers des roches abruptes, où l'on parle encore un roman qui accuse son rhétique. Ce pays est le Groedenthal (la vallée de Groeden).

Ce fut lá que Jean de Metz, en 1703, se prit à couper, tailler et ciseler des cadres d'images à fleurons et à enroulements; premiers essais d'une industrie, qui vers 1750 occupait toute la population de la vallée, hommes et femmes, grands et petits, occupés du soir au matin, en des chambres basses ou autour d'un étable, à tailler des crucifix, des représentations de crèches, des figures de saints et notamment tout le monde zoologique de l'arche de Noé. La valeur de la production annuelle s'élève en ce moment à 44,000 florins. Néanmoins, les Grödner se trouvent aujourd'hui dans un étrange embarras: ayant, par un aménagement mal entendu, taillé menu toute leur forêt de pins (pinus cembro ou pinus montana), la matière première est en hausse; il faut la tirer de loin, en attendant que le nouveau plant ait atteint l'âge mûr de cent vingt ans. Dans les premiers temps, les gens de l'Ammergau débitaient les produits de Groeden; mais les Grödner s'avisèrent de se lancer eux-mêmes, pacotille sur le dos, de par l'Europe, voire en Amérique, et telle est l'origine des maisons de jouets établies dans la plupart des capitales. Or, ceux d'Oberammergau, également situés à une latitude élevée, 12,637 pieds au-dessus du niveau de la mer *), où l'été n'est qu'un voyageur de passage, bien plutôt qu'un hôte, ceux d'Oberammergau, dont le climat n'admet guère en fait d'agriculture que l'élève du bétail, se mirent en devoir de s'approprier la lucrative industrie des leurs voisins **). Ils y réussirent à tel point, qu'au siècle dernier leurs bienheureux et leurs tabatières avaient gagné Cadix et Saint

*) Die Zugspitze, der höchste Berg in Bayern, erhebt sich nur etwas über 10,000 Fuß über die Fläche des mittelländischen Meeres. — Die Höhe von Ammergau beträgt nicht mehr als 2850 Fuß. Vergl. Prechtls Chronik von Werdenfels, S. 306. D.

**) Das Grödnerthal ist vom Ammerthal bekanntlich sehr weit entfernt. D.

Digitized by Google

Pétersbourg. Cette profession sédentaire et qui suppose tout au moins l'étude sémentaire du dessin, comportait le double résultat d'éveiller cet esprit de corporation qui fait, par exemple, exclure impitoyablement tout étranger de l'apprentissage; de là, dans les habitants, le développement délicat du sens artistique. Aussi prennent-ils en scène les poses de leurs oeuvres. Informez-vous du personnage qui représente le Christ; on vous répondra indubitablement: „Cest un sculpteur de crucifix.“ Ce qui fait la renommée du mystère et attire de bien loin des populations entières, c'est donc le talent des acteurs; mais encore, qu'on ne s'y méprenne, le désir sincère de s'édifier. Jadis, on voyait des spectateurs se mettre en prière; aujourd'hui, ces sympathies sont encore des plus vives. L'auditoire est convaincu, attentif, ardent, ému dans l'âme et versant de vraies larmes. Le campagnard est pendant huit heures, car telle est la durée du „jeu“, ravi au troisième ciel; il prodigue, à son départ, les éloges de bon aloi et convient franchement que chez lui on n'en saurait faire autant. L'étranger, même habitué aux prestiges dramatiques de nos cités, ne saurait se soustraire complétement à cette pieuse impression.

Le mystère est, á Oberammergau, la grande affaire de la dixième année: car joies, honneur, profit, tout est en commun *). Aussi, que de préparatifs, de répétitions, quelle attente! Tout a été disposé par les soins des directeurs, douze en nombre, à l'instar des douze apôtres, et dès la veille c'est une vie nouvelle, une atmosphère de fête qui dilate les coeurs.

Chaque maisonnette, au toit légèrement incliné et saillant, aux murs blancs qu'un pinceau indigène a décorés d'un effigie de la Vierge ou d'un sujet biblique, reçoit ses hôtes. Voici venir, dans leurs pittoresques costumes, Bavarois, Tyroliens et gens de Souabe. Vers le soir, un corps

---

*) La recette de l'année dernière (1850) peut s'evaluer à 20,000 francs. Frais déduits, la somme est employée pour un but d'utilité communale: on l'applique aux écoles de dessin et à l'amortissement de la dette.

Digitized by Google

de musique, qui formera l'orchestre du lendemain, parcourt le village. En 1830, les exécutants portaient le costume national; en 1840 ils avaient, par malheur, adopté le pantalon blanc et le frac noir. Progrès de civilisation. Hélas! il en est d'autres: vers cette époque et dans un des plus beaux sites de ces montagnes, un paysan s'était pendu. Le malheureux était un libre penseur. On trouva sur lui un volume de J. J. Rousseau.

Dès quatre heures du matin, la population est en branle: les cloches sonnent à toutes volées, les messes se succèdent; car, pour cette population, le théâtre est un supplément du culte. Vers huit heures, deux coups de canon annoncent le „jeu".

Qu'on se figure un parterre, un hémicycle allongé, à enceinte plancheyée, pouvant contenir, nous l'avons dit, six mille spectateurs, étagés par gradins sur des bancs sans dossiers. Le tout à ciel découvert, avec encadrement de montagnes vertes et rocheuses. L'une de ces montagnes, de forme conique, surplombe les autres et arbore la croix. On reste donc exposé sans miséricorde à l'ardeur du soleil; d'autres fois, et cela n'est pas rare, à des rafales de neige ou de pluie. Dans ce dernier cas, les acteurs, pour ne pas compromettre leur costume, s'abritent sous le classique parapluie rouge; mais ce confort est prohibé entre voisins du parterre; on consent volontiers à souffrir l'intempérie, pour que tout le monde voie et entende plus à l'aise.

Le théâtre se compose d'une avant-scène ou proscenium de quatre-vingts pieds de large. Au second plan une arrière-scène, qui comprend un théâtre à rideau et décorations mobiles; elle s'accompagne à droite et à gauche de deux façades de maisons à balcon (maisons d'Anne et de Pilate), flanquées elles-mêmes de deux portiques, ouvrant sur des rues profondes, les rues de Jérusalem. Cette ordonnance est parfaitement entendue. Le proscenium sert au choeur; c'est évidemment un legs de la tragédie grecque. Le théâtre est pour les tableaux muets et les scènes dialoguées qui exigent une décoration spéciale; les rues, le théâtre, le proscenium et même les deux balcons servent aux grands dé-

Digitized by Google

ploiements scéniques. Tout compte fait, six subdivisions, dans lesquelles le célèbre philologue Thiersch de Munich retrouve identiquement les dispositions du théâtre grec.

Le rôle du choeur consiste à interpréter les tableaux muets, à en faire saisir le sens caché ou prophétique. Chaque tableau est emprunté à l'Ancien Testament, et il est la figure d'une scène du Nouveau, d'ordinaire immédiatement représentée. Ainsi l'Évangile se joue par personnages vivants en face de l'Ancien Testament, qui est peint*). Le choeur prépare le spectateur; il se lamente, se réjouit, prie, espère ou rend des actions de grâces. Il se compose de quatorze personnes, hommes et femmes, uniformément affublés d'un costume assez bizarre, d'une coiffure à plumes bariolées, qui siérait mieux à l'opéra de Fernand Cortès. Entrant en scène par les deux côtés et par moitié, le choeur s'aligne, faisant face au spectateur, comme une rangée de tuyaux d'orgue; mais, au lever du rideau, il s'ouvre en deux segments de cercle. Le coryphée est désigné, ainsi que ses confrères, par le nom „d'Ange gardien", importation du drame italien. Ce personnage, remarquable par l'ampleur de sa personne et de sa voix, n'est rien moins que M. le bourgmestre d'Oberammergau en personne.

Le mystère commence. Il s'ouvre par un prologue qu'a versifié le prévôt de la cathédrale de Munich, Arrioli**). Autrefois, il débutait par l'entrée de Lucifer et de la cour infernale. Aujourd'hui le choeur chante:

> *„Race humaine, courbée sour la malédiction de Dieu, prosterne-toi dans un saint étonnement. — Paix à toi. — Ta grâce te vient de Sion. — L'offensé ne persiste pas dans son juste courroux, car il dit: Je ne veux pas la mort du pécheur, mais je veux, que le pécheur se convertisse et qu'il vive. Le sang de mon fils le rachètera. — A vous, Seigneur, des larmes*

---

*) Diese irrthümliche Angabe ist von dem Herausgeber der Annales archéologiques, von dem sie herrührte, am Schlusse des Reisinischen Berichtes widerrufen worden.

**) Dr. Allioli, Dompropst in Augsburg. D.

d'actions de grâces et de joie. — O trois fois saint, la poussière osera-t-elle sonder du regard le sanctuaire mystérieux de l'avenir? — Voilà le secret de Dieu. Voyez le sacrifice sur le mont Moria et voyez l'image de la rédemption sur le Golgotha."

Le théâtre offre en-effet les deux scènes dont l'une, le sacrifice d'Isaac sur le Moria, est l'image du sacrifice de Jésus sur le Golgotha.

Ainsi, premier tableau: — L'ange, armé du glaive, chasse Adam et Ève du paradis terrestre. A gauche, au premier plan, le bûcher préparé sur le mont Moria attend l'holocauste. Abraham et Isaac, agenouillés, se disposent à exécuter l'ordre du Seigneur. Cette exhibition est commentée par le chant de deux strophes, durant lesquelles les personnages du tableau posent avec une persévérance et une immobilité de fer.

Deuxième tableau: — La croix sur le Golgotha. Deux anges en adoration. Le choeur chante à genoux, puis il se retire. Alors le rideau se lève, et par le fond du théâtre un brillant cortége s'engage dans la rue latérale pour déboucher sur l'avant-scène. Ce cortége offre l'entrée triomphale du Christ, monté sur l'âne d'Orient (asinus pulcher et fortissimus). Jésus est entouré de ses disciples, suivi et précédé d'un peuple qui l'acclame en agitant des palmes. Vieillards, adolescents, se prosternent et étendent leur tunique sur son passage. Les mères, dans leur éclatant costume oriental, lui présentent leurs enfants pour qu'il les bénisse. C'est l'image de l'Église victorieuse; c'est Jérusalem dans sa parure de fiancée. Ordonnance parfaite, rehaussée par un cantique plein d'allégresse et de verve. Au moment où le Sauveur arrive au milieu du proscenium, le rideau baissé durant la marche se relève, et l'on aperçoit l'intérieur du temple. Au fond, l'orgueilleuse hiérarchie sacerdotale, dans sa splendeur traditionnelle, la tiara en tête; de nombreux lévites préparent un holocauste à Jéhova. Sur le devant, en plein trafic, la tourbe des usu-

Digitized by Google

rieurs et des vendeurs du temple. Mais Jésus a mis pied à terre: sa voix tonnante lance l'anathème sur les sacriléges; le fouet inexorable les expulse du saint lieu. Puis, avec cet entourage d'enfants qu'il affectionne, Jésus s'éloigne, mille fois béni par la foule. Alors éclate l'indignation mal contenue des pharisiens; elle sait mettre à profit l'exaspération des vendeurs, promptement revenus de leur effroi. Aussi, aux derniers retentissements de l'hosanna, des voix stridentes répondent: Vengeance!

Le choeur revient. Il donne à entendre que le complot, qui va s'ourdir contre le juste, est figuré par la trame des fils de Jacob contre leur frère Joseph. — Tableau. — La citerne du désert de Dothaïn, où la victime a été descendue. Deux des frères en interrogent du regard les profondeurs; les autres frères posent en diverses attitudes. A la pensée du déicide, que présage cet attentat, le choeur, par un chant dialogué entre les deux coryphées, les hommes et les femmes, tour à tour plaintif et véhément, implore la vengeance divine; puis il rappelle que l'Homme-Dieu n'est descendu sur la terre que pour nous racheter et nous rendre héritiers du royaume céleste. — Le choeur se retire, et le lever du rideau nous révèle les ténébreux mystères du sanhédrin.

Le conseil est présidé par Anne, vieillard à cheveux blancs, et par Caïphe, robuste et arrogante individualité. Au-dessous, les scribes; à droite et à gauche, les conseillers et docteurs de la loi. „*Le Nazaréen, séducteur du peuple, mérite la mort. Nous avons assisté à son triomphe; tardons encore et notre pouvoir ne sera plus qu'une ombre. — Mais comment s'emparer de lui? — Qu'on appelle les vendeurs du temple. — Ils viendront d'eux-mêmes; c'est une meute affamée qu'il suffit de mettre sur la voie.*“ Turbulente entrée des vendeurs, parfaitement rendue. — Prêts à tout, gesticulant et parlant tous à la fois, l'un renchérit sur l'autre. *Qu'on les laisse faire: parmi les disciples ils sauront trouver leur homme.* — La toile tombe.

Digitized by Google

Tableau. — Le départ du jeune Tobie. L'archange conducteur, la tunique retroussée, armé du bâton de pèlerin, attire à lui son jeune protégé, mais les vieux parents éplorés retiennent captive la main filiale. Au fond, la demeure du patriarche; sur le seuil, une jeune fille faisant le geste d'adieu. Une voix de femme, alternant avec le choeur, dit l'affliction de la Vierge mère, qui se sépare de son fils bien-aimé.

Tableau. — Dans un jardin émaillé de fleurs, l'Épouse des Cantiques exhale sa plainte en l'absence du bien-aimé. Vêtues de tuniques blanches que rehaussent des rubans bleus, enlacés comme une fraîche et gracieuse guirlande, les filles de Jérusalem s'empressent autour de l'Épouse, compatissent à sa peine et lui promettent le retour de l'Époux. Ces deux tableaux amènent, come scène correspondante, la visite du Seigneur à Béthanie.

Le Christ converse avec ses disciples et se rend chez Simon. Il port la tunique pourpre et le manteau écarlate foncé; saint Jean, la tunique rouge et le manteau vert; saint Pierre, la tunique bleue et le manteau jaune; Judas barbe et cheveux roux, tunique et manteau jaune nuancé. En général, les costumes sont satisfaisants; ils observent la coupe et la couleur traditionelles. En son ensemble, le Mystère est monté avec un goût et un sentiment des convenances qui étonnent. Le choix des acteurs, physiquement parlant, est souvent très-heureux; maintes fois on se croirait en face d'un tableau de l'ancienne école. On reconnaît aussi le faire du tyrolien Martin Knoller, qui peignit à fresque le choeur d'Ettal.

Au lever du rideau, le théâtre représente la salle du repas. La table est dressée, et, tandis que Marthe s'embesogne aux soins du ménage, Marie accomplit cette action qui sera louée dans la durée des siècles. Les disciples forment un demi-cercle, dont le Saveur et Judas occupent lex extrémités: c'est l'opposition du bien et du mal. Aux voix timides, qui lui conseillent d'éviter Jérusalem, Jésus répond: *„Ne dois-je point accomplir la volonté de mon*

Digitized by Google

père? — *O maître! maître!* s'écrie Madeleine. — *Quelle prodigalité*, murmure Judas, *trois cents deniers! que de pauvres on aurait aidés avec cette somme**)!

Entrée des saintes femmes et de la divine mère Marie. Stature noble, élancée; tunique rouge, manteau bleu; pour coiffure, un voile retombant: c'est comme une apparition échappée d'une toile chrétienne. Elle vient, encore une fois, serrer son fils dans ses bras: „*Mon coeur est un océan de douleur.*“ Judas recompte ses deniers. Lazare et les disciples s'efforcent de nouveau de dissuader le Sauveur. „*Vous ne comprenez pas. Dans deux jours vous pourrez me rejoindre à Jérusalem et participer à la fête. — Comme vous le voudrez, mon fils .... O Jésus! Jésus!!*“ L'Homme-Dieu remet sa mère à Lazare, pour ne la retrouver que sur la voie du Calvaire; il bénit et s'éloigne.

Le choeur déplore la ruin de Jérusalem: „*Malheureuse cité, tu pourrais t'arrêter sur les bords de l'abîme. Avec quelle joie ton maître pardonnerait; mais ton aveuglement précipite ta destinée.*“ C'est ce que personnifie le tableau de la cour d'Assuérus. A droite du monarque, Esther, la reine de l'avenir, l'Église; à gauche, Vasti tombée par orgueil, Vasti la reine déchue, la Synagogue.

Le Christ se rend à Jérusalem. Il pleure sur celle qui va cesser d'être la cité sainte. Mais l'heure est proche; il détache Pierre et Jean pour préparer la Pâque. Judas en revient toujours à l'argent: „*Pardon, maître, maintenant c'est à vous d'aviser. Ah! les trois cents deniers nous viendraient à point.*“ — „*Ami, aie confiance en ma parole.*“ — „*Eh! qui prendra soin, si ce n'est moi. Ne suis-je pas le pourvoyeur*“? — „*Ami, cesse de te troubler l'esprit.*“ — Judas reste seul, pensif, mécontent, déjà fortement tenté de rompre avec le maître; et voici qu'à pas furtifs s'approche un des vendeurs du temple.

„*Il paraît troublé, le disciple; profitons-en.*“.. (Haut)

---

*) Ici, comme ailleurs, nous ne faisons qu' indiquer le dialogue, ou le rendre par quelques traits seulement; mais plusieurs scènes ont un très-grand développement de paroles.

Digitized by Google

Ami!" — „*Que me veux-tu? ami, ou... traître.*" — „*Quel homme est-ce le maître? J'ai bonne envie de devenir disciple.*" — „*Toi?*" répond Judas avec un ton qui trahit sa pensée. — „*Parle franchement*", reprend l'autre; „*si la place n'est pas bonne, je m'en garderai.*" — „*Bonne? le maître lui-même s'est prononcé.*" (Surviennent plusieurs vendeurs). — „*Qui sont ceux-là? Voulez-vous aussi être disciples?*" — „*C'est selon. S'il y a à gagner, peut-être bien.*" — „*A gagner? voici*", dit Judas en frappant ironiquement sur le sac vide. Alors Judas reprend le refrain des deniers, le récit de la prodigalité de Madeleine, „*et voilà ce qu' on gagne, en plus, des reproches.*" — „*Et tu servirais encore un tel maître?*" — „*Regagnerais-je mes trois cents deniers?*" — „*Mieux que cela*". — „*Voilà parler .... Ah! je me rappelle; vous êtes les vendeurs qu' il a expulsés du temple. Je comprends. Oh mes beaux deniers! bonne occasion de vous récupérer! baume précieux, c'est maintenant que je comprends ta valeur.*" Les deniers l'emportent. Judas veut s'éloigner; les vendeurs le retiennent: „*Eh! l'ami, frère .... un mot: parole vaut son homme.*" Ils le quittent. Judas hésite encore: „*Et pourtant il est bon le maître. Moi, si souvent témoin de ses bontés, le trahirais-je? ... Après tout, c'est un homme à miracles; il se sauvera lui-même. Quant à moi .... parole vaut son homme. Je n'ai rien perdu. M'aurait-on observé? cachons-nous.*" — Ce dialogue et le charactère de Judas sont des mieux traités.

Vient une scène biblique, l'une des plus attrayantes du Mystère: c'est la sérénité d'un beau ciel après la tourmente; un bienfaisant contraste après les adieux de Béthanie et la félonie de Judas. On récolte la manne dans le désert. Le peuple d'Israël envahit, cette fois, tout l'espace disponible. Ce sont des masses mouvantes, des groupes joyeux et brillants de jeunesse, des costumes hauts et riches en couleurs. Au premier plan, autour des mères, tous les degrés de l'enfance. Au fond et dominant la scène, le guide du peuple de Dieu, Moïse, qui pour sceptre porte une baguette, et pour couronne le double rayonnement qui

Digitized by Google

jaillit de son front. A ses côtés, Aaron, son frère. La manne tombe: c'est une pluie du blanches hosties qui s'argentent au soleil. Jamais allégorie fut-elle plus touchante? Tous recueillent la manne. Les plus petites mains s'ouvrent pour la recevoir; les jeunes filles en remplissent vêtements et corbeilles. On se la partage; on s'encourage à la mystérieuse moisson par un chant d'allégresse, heureusement modulé, plein d'harmonie, et qui ramène incessament l'accent du choeur: „Que le Seigneur est bon!"

Autre tableau. — La translation de la grappe de Canaan, le sens mystique et palpable. Aussi voyons-nous, au lever du rideau, les disciples assemblés pour célébrer la Pâque. Le Seigneur leur donne le grand enseignement du lavement des pieds; il institue l'adorable sacrement. Rien n'est omis, et, hâtons-nous d'ajouter, rien ne blesse, rien n'est choquant. Gardons-nous de méconnaître l'intention droite, la pieuse candeur qui anime acteurs et spectateurs; ne sont-ils pas, les uns et les autres, en présence des grands souvenirs qui ont formé leur croyance? Dès lors, la critique sera indulgente et aura peu de prise. L'acteur chargé de représenter le Christ mérite des éloges. A part un peu d'emphase, il est toujours convenable et digne; il maintient, au milieu des outrages, la majesté d'un roi. Il prend son rôle au sérieux, et ne manque jamais de s'y préparer religieusement par l'audition de la messe.

Après la Cène, et durant le tableau de Joseph vendu par ses frères, le choeur, comme il lui arrive ailleurs, apostrophe l'auditoire: „*Combien de fois n'avez-vous pas trahi et vendu votre Dieu? Vous maudissez les frères de Joseph, vous maudissez Judas, et n'en persévérez pas moins dans vos voies pécheresses.*"

Au lever de la toile, c'est de nouveau le sanhédrin. Judas vend son maître, compte les deniers qu'on lui donne, en vérifie le poids. Alors seulement il expose son plan. On lui adjoint les vendeurs du temple, et l'on se sépare au cri unanime: „*Qu' il meure!*" — Telle est la première parti du mystère, tel est le noeud de ce drame divin.

Digitized by Google

Seconde partie. Trois tableaux consécutifs: 1. Nos premiers pères: Ève porte un enfant sur les bras, un second gît à ses pieds, deux autres arrachent les épines et les plantes parasites qui encombrent le sol; Adam tient d'une main l'instrument de ses labeurs, de l'autre il s'essuie le front. — 2. Joab poignarde Amasa en lui donnant le baiser de paix. Ici, incident de grand effet; le choeur interpelle les rochers de Gabaon, témoins de se meurtre odieux: „*Comment ont-ils perdu la noble et fière parure de leur cime? D'où leur vient cet aspect désolé*“? „*Voyageurs*“, répond la voix plaintive de l'écho „*voyageurs, fuyez ce lieu maudit, à jamais souillé par un homicide baiser*“. — 3. Samson trahi par Dalila.

A ces tableaux de l'Ancien Testament et de la trahison juive, voilà comment répond la réalité, le drame parlé de l'Évangile. D'abord l'agonie au jardin des Oliviers. L'Homme-Dieu, la face contre terre, l'âme triste jusqu'à la mort, et dans l'agonie inouïe d'une sueur de sang. — Le sommeil appesanti des disciples, auxquels la voix aimée demande en vain une heure de veille et de prière. — Un calice d'amertume présenté par l'ange du Seigneur et accepté. — Puis la venue de Judas et l'arrestation; Jésus emmené captif; les disciples en fuite; Pierre et Jean suivant de loin et à pas timides. Autant de péripéties saisissantes, qui font verser d'abondantes larmes. — Judas entrevoit la noirceur de son crime.

Troisième partie. Tableau. Sédéchias applique un soufflet au prophète Michée, qui prédit la défaite du roi Achab, s'il s'obstine, malgré l'ordre du Seigneur, à tirer l'épée contre Naboth. — La scène analogue chez Hérode, où la main d'un valet ose profaner la joue du Sauveur.

Ici, entr'acte d'une heure, annocé par le coryphée, lequel avertit que la continuation du Mystère sera proclamée par canons et tambours. Aussitôt la majeure partie de l'auditoire, franchissant l'enceinte, se répand dans le village. Il s'agit d'apaiser un appétit germanique, aiguisé par l'air des Alpes et quatre heures de séance avec emploi de toutes les facultés visuelles, auditives et intellectuelles. Les auberges

Digitized by Google

sont combles; les cuisines assiégées. Les acteurs, conservant tout ou partie de leur costume, ne restent pas en arrière. Aussi, rien de plus original que le mouvement de la rue: bergers tyroliens, élégantes de Munich, paysans de Souabe, et, pêle-mêle, enfants d'Israel, soldats romains, cour d'Assuérus, rabins du Sanhédrin, Mexicains du choeur, échangent les bonjours et les poignées de mains avec les anciennes connaissances, et regagnent en riant le foyer domestique. Une partie des assistants ayant mis prudemment les provisions dans le havre-sac, bonne habitude contractée dans les pèlerinages, estime que le plus sûr moyen de conserver sa place est de la garder, non sans raison, car, bien avant le signal, chacun se retrouve à son poste.

Le jeu reprend par le tableau du supplice de Naboth, condamné sur les dires de faux témoins. Ce simulacre de lapidation, où les mains balancent, saisissent ou lancent le projectile, forme un tableau remarquable par la diversité et la complication des poses. — Autre tableau: Job raillé par sa femme et ses amis; figure de „Ecce Homo“ *).

Comparution de Jésus au tribunal de Caïphe. Le faux témoignage s'élève contre celui qui seul a pu dire: „Je suis la vérité“. Aux blasphèmes succèdent les insultes de la valetaille; puis, plus poignant peut-être encore, le triple reniement de Pierre. Mais le coq chante, et le regard du maître cherche le disciple pour lui pardonner. Ce regard convertit „petram in fontes aquarum.“ Maintenant le grand coupable, Judas, va se faire justice à lui-même.

Au moment où le Sanhédrin a porté l'arrêt de mort contre le juste, Judas, dont la fin tragique nous est indiquée par le tableau du suicide d'Achitophel, rebelle à son roi David, Judas entre à pas précipités, trop tard; mais il a compris. Il éclate en reproches sanglants; mais qu'importe aux Juifs? Judas jette à leurs pieds le prix du sang, et sort avec égarement. Nous le revoyons ailleurs, quelques in-

*) Aucun incident de la passion n'est omis: la flagellation est censée avoir lieu derrière le rideau.

Digitized by Google

stants après, s'arrachant les cheveux: „*O le meilleur des maîtres! il m'avait prévenu… Pour moi plus d'espoir de salut, de pardon!*“ Soudain son regard rencontre l'arbre fatal; il se dépouille de son manteau, brise avec rage les rameaux qui entraveraient son funeste dessein, arrache sa ceinture, la lance au-dessus d'une branche, la ressaisit, l'approche… La toile tombe.

Alors commence ce douloureux va-et-vient de Pilate à Hérode et d'Hérode à Pilate. Affublée de pourpre, portant le sceptre dérisoire, la victime est amenée sous le balcon, où trône le pouvoir romain. Un colloque animé s'établit du balcon à la place, entre le proconsul et les princes des prêtres. Mais, connaissant l'irrésolution de Pilate, ces derniers ont pris leurs mesures. Déjà l'émeute bouillonne dans la rue adjacente, sur les pas de l'infatigable Caïphe; tumultueuse, hurlante, elle envahit le proscenium. Alors Pilate, à bout d'expédients, propose au peuple de choisir entre Jésus et Barrabas.

Un tableau splendide nous fait assister au grand sacrifice de l'ancienne loi. Entre les deux holocaustes, le sort a marqué le bouc émissaire. Le choeur, personnification du christianisme, alterne avec un second choeur placé derrière le rideau et qui personnifie le peuple juif.

Le choeur: *J'entends des cris de mort!*
Le peuple: *Que Barrabas soit libre!*
Le choeur: *Non, délivrez Jésus…. Quels affreux cris de mort!*
Le peuple: *Crucifiez-le! crucifiez-le!*
Le choeur: *Oh! regardez-le donc! voyez-le. Qu'a-t-il fait de mal?*
Le peuple: *Si tu relâches ce scélérat, tu es l'ennemi de l'empereur.*
Le choeur: *Jérusalem! Jérusalem! le Seigneur vengera sur toi le sang de son Fils.*
Le peuple: *Que son sang retombe sur nous et sur nos enfants.*
Le choeur: *Oui, sur vous, et sur vos enfants.*

Digitized by Google

L'effervescence va croissant. On voit les Juifs courir avec exaltation dans les rues de Jérusalem, conférer bruyamment et prendre à part les soldats romains. Bientôt le flot populaire ramène encore une fois le captif au pied du balcon. Pilate, intimidé, rompt la baguette en signe de condamnation, et se lave les mains du crime qu'il laisse commettre.

Trois tableaux: Isaac portant le bois du sacrifice.— Moïse et le peuple élevant sur la croix le serpent d'airain. — Guérison des morsures du serpent à la vue de la croix.

La scène est vide et silencieuse. Par la gauche s'avance Simon de Cyrène, corbeille au bras. Il s'arrête étonné, et prête l'oreille à de lointaines clameurs. Le bruit augmente, et, comme au début du Mystère, un cortége s'engage dans la rue de droite, mais bien différent du premier: c'est la marche au supplice. D'abord un soldat romain, sur un cheval blanc, portant l'enseigne S. P. Q. R.; le Christ, à pas chancelants, traînant sa croix; puis les bourreaux, vêtus de rouge; les soldats, les pharisiens, les princes des prêtres, les vendeurs du temple, le peuple. Au fond du théâtre passent les deux larrons. Par la rue de gauche, les femmes de Jérusalem viennent se grouper sur le passage du Sauveur. Au milieu du proscenium, Jésus succombe. Les soldats ont saisi Simon de Cyrène, et lui font partager ce fardeau que le chrétien doit envier. Jésus se relève. „*Femmes, ne pleurez pas sur moi, mais pleurez sur vous et vos enfants*". Il dit, et reprend la voie douloureuse, poursuivi par les imprécations des prêtres, les sarcasmes des soldats, les huées de la foule. De loin, dans une muette douleur, suivent Marie et les saintes femmes.

Le choeur apparaît en vêtements de deuil et chaussé de sandales; effet inattendu et solennel: „*Ames pieuses, pénétrées de douleur, de repentir, de reconnaissance, suivez-nous au Golgatha. Venez contempler ce qui s'accomplit pour votre salut. Le médiateur, entre le pécheur et Dieu, va s'étendre sur le bois de la croix. Écoutez!... les clous percent déjà ses membres* (on entend derrière la toile des

Digitized by Google

coups de marteau). *Quel amour, que celui qui aime jusqu'à la mort!*"

Lever du rideau. Devant nous, le calvaire. Les larrons sont en croix, mais l'instrument d'ignominie auquel est attaché le Christ gît encore sur le sol. Malgré la vive opposition des prêtres, il faut que l'ordre de Pilate s'accomplisse: *Quod scripsi, scripsi;* l'écriteau est fixe. Alors on soulève la croix, et on la dresse à grand effort. L'extrémité glisse dans le trou préparé; on la maintient par des coins de bois. Les soldats occupent la gauche; la horde des prêtres et des pharisiens, la droite. Les saintes femmes, la Vierge, Madeleine, saint Jean se sont approchés; le peuple fait masse et tapisse le fond. Il faut le dire, la vue de ce crucifié vivant cause une déchirante impression. Cette tête au diadème d'épines, s'affaissant, se relevant pour prononcer l'une des mémorables paroles, inspire un saint effroi. Que de mouvement dans cette toile chrétienne où figurent au complet tous les acteurs du drame! Que de contrastes! l'impassibilité des soldats, l'émotion du centurion, le repentir du bon larron, la joie féroce de bourreaux jouant la tunique et vidant la coupe, le fanatisme des prêtres hurlant du geste et de la voix. „*Il lui reste encore des forces*"! s'écrie l'impitoyable Caïphe. C'est de la plus émouvante grandeur. Enfin: „*Éli, Éli, lamma sabactani*".— La foudre gronde. Un serviteur du temple accourt éperdu: „*Le voile du saint des saints s'est déchiré de part en part*". — „*Encore un de ses sortiléges*" répondent les pretres en se retirant. Le peuple s'écoule. Marie est conduite au pied de la croix que Madelaine enlace de ses bras; sous la lance du centurion, jaillit le sang du Sauveur.

Maintenant, une scène touchante et d'une tendre commisération. Nicodème et Joseph d'Arimathie ont apposé la double échelle contre la croix. Parvenus au faîte, l'un d'eux déroule une ample et large pièce de toile, d'un blanc de neige. Passée sur la poitrine et sous les aisselles, cette toile maintient le corps du crucifié. Les membres sont alors détachés l'un après l'autre. Joseph étreint le divin fardeau,

Digitized by Google

dont la tête inanimée, et les bras enraidis lui retombent par dessus l'épaule; il redescend avec une extrême précaution, comme s'il craignait de troubler le sommeil du juste, ou de raviver ses plaies encore saignantes. A la Vierge aux sept glaives de douleur est réservé d'étendre le linceul sur le plus beau des enfants des hommes.

Quis est homo, qui non fleret
Matrem Christi si videret,
In tanto supplicio?

Telle est, en ce moment suprême, l'émotion des spectateurs, que je ne sache pour l'exprimer que le mot de Froissard, à propos de Calaisiens voyant partir Eustache de Saint-Pierre pour le camp d'Édouard: „Ils l'ardorent de pitié.“

Quatrième et dernière partie. — Tableaux: Jonas rejeté par la baleine. Passage de la mer rouge. — Suivent la résurrection et la visite des saintes femmes au sépulcre. Vainement les pharisiens veulent-ils acheter le silence des gardes, le Christ a vaincu. L'eternelle lumière, dégagée de la nuit du tombeau, doit désormais éclairer le monde; l'oeuvre ténébreuse ne prévaudra plus contre elle.

Au commencement de notre XIX[e] siècle, il était d'usage, à Oberammergau, à la cinquième année de la décade, de représenter le mystère à l'inverse. Les tableaux empruntés à l'Ancien Testament devenaient scènes et les scènes du Nouveau, tableaux. Cela s'appelait l'École de la croix. Alors aussi les ecclésiastiques de la contrée voyaient avec grand plaisir leurs paroissiens se rendre à cette solennité. — Que nos lecteurs comparent cette Passion, jouée de nos jours, avec la procession de Béthune exécutée au XVI[e] siècle, et ils verront, entre l'une et l'autre, la plus frappante analogie: mêmes tableaux, mêmes scènes. Seulement, ce qui n'existe plus, ce qui est détruit en France, subsiste encore dans l'Allemagne catholique et, nous l'espérons, y persistera toujours.

Kürenz, près de Trèves, janvier 1851.

Baron Ferdinand de Roisin.

Digitized by Google

XXVI.

Fünfundzwanzigster Bericht.

Aus dem Kalender für katholische Christen v. J. 1846. (S. 69 — 71).

Eine kurze Erwähnung des Passionsspieles in Oberammergau macht auch der Jahrgang 1846 des Kalenders für katholische Christen (Sulzbach, bey Seidel). Es wird dort (als Anhang zu einem gut geschriebenen Aufsatze über das Kloster Ettal) über Ammergau Nachstehendes angeführt: „Das hohe Thal, in welchem Ettal liegt, zieht sich anmuthig bis Graswang und bis an den Ursprung der Amper hin, und ist ganz von waldigen Bergen umschlossen. Marmor-, Alabaster- und Gypsbrüche gewähren daselbst bedeutenden Gewinn, vorzügliches Gedeihen die Viehzucht. — Nördlich erhebt sich zunächst am Kloster das Ettaler-Mandl (Männchen); so heißt der (5476 Fuß) hohe Berg, dessen Spitze ein nackter Felsen bildet, welcher wie eine Säule aufrecht steht, sehr weit gesehen wird, und in grosser Ferne das undeutliche Bild eines Mannes auf der Bergkoppe vorzustellen scheint. Südwestlich davon ziert die Gegend der Kofel, ein kegelförmiger Felsenberg mit herrlicher Aussicht. An seinem Fusse führt romantisch-schön zwischen hoch sich aufthürmenden Felsengruppen an einer alten Bärenhöhle (das Bärenloch genannt) in rothen Marmorfelsen vorüber der Weg von Ettal in das Thal des $1\frac{1}{4}$ Stunde entlegenen Dorfes Oberammergau und des eine Stunde weiter entlegenen Ortes Unterammergau."

„Diese beyden gewerbsamen Pfarrdörfer liegen an der Amper. Das erstere zählt in 156 Häusern bey tausend Einwohner, von welchen sich viele mit Schnitzarbeiten, wie die bekannten Berchtesgadner-Holzwaaren, mit Verfertigung von Crucifix- und Heiligenbildern und Spielwaaren aus Holz, Wachs und Lehm, auch mit Glasmalereyen beschäftigen. Die reichhaltigen Handelswaaren-Gewölbe der dortigen Verleger gewähren dem Besucher Vergnügen und Befriedigung. Es besteht daselbst eine im Jahre 1839 gegründete Zeichnungsschule unter der Leitung des Zeichnungslehrers und Kunstschnitzlers Tobias Flunger. — Die schöne Ortskirche ist von Matth. Gindter ausgemalt."

„Die seit zwey Jahrhunderten in jedem zehnten Jahre zu Oberammergau stattfindende Aufführung des Passionsschauspiels, d. i. der Leidensgeschichte des Heilandes, die in lebend-plastischen

Bildern mit würdiger Haltung und überraschendem Geschmacke von den dortigen Einwohnern dargestellt wird, hat eine grosse Berühmtheit erhalten und zieht jedesmal eine zahllose Menge von Fremden dahin. Dieses merkwürdige Schauspiel leitet seinen Ursprung von einem im Jahre 1633 abgelegten Gelübde her *). — Zur Erfüllung des Gelübdes wurde im Jahre 1634 die Passionsgeschichte zum ersten Male aufgeführt und sodann mit obrigkeitlicher Bewilligung jedes zehnte Jahr wiederholt." —

„In den letzten drey Jahrzehnten wurde die Vorstellung in allen Beziehungen sehr verbessert, sowohl im Texte als in der Musik, und in der äussern Gestaltung verändert und in der Art erweitert, daß mit der Leidensgeschichte Jesu auch die prophetischen Vorbilder des alten Testamentes in Verbindung gebracht wurden, welche in jeder Abtheilung vorangestellt sind. Nur Oberammergauer-Ortsangehörige wirken bey diesen Vorstellungen mit. Die Geschicklichkeit und der Anstand, womit sie die Productionen vollbringen, werden ebenso bewundert, als die Ausstattung der Decorationen. Ausserordentlich war von jeher der Zulauf von Zuschauern aus allen Ständen, auch aus weiter Ferne, namentlich aus der 22 Stunden entfernten Hauptstadt München. Die sehr ergiebige Einnahme wurde nach Abzug der beträchtlichen Kosten zu gemeinnützigen Zwecken in der Ortsgemeinde, z. B. zur Tilgung der Gemeindeschulden, für Wohlthätigkeit, Schule u. dgl. verwendet. — Die letzte Aufführung des Passionsschauspieles wurde im Jahre 1840 mit Wiederholungen am 24. und 31. May, 8. 15. und 28. Juny, 12. und 26. July, 16. und 23. August und 7. September vollzogen. — Unter den hohen Besuchern aus der Ferne, welche damals dieser Vorstellung beywohnten, war auch Se. Majestät Friedrich August König von Sachsen" **).

*) Hier wird die bekannte Veranlassung zu diesem Gelübde erzählt.

**) Der Vollständigkeit wegen mag endlich auch jener, auf das Passionsspiel in Oberammergau sich beziehenden Stelle in Emil Rollers Leuchtkugeln (Bd. VI. S. 120), auf welche Daisenbergers Bericht schon hingedeutet hat, hier ein Plätzchen angewiesen werden. Sie lautet:

Ammergauer-Passionsspiel.

A. Aber Euere Muttergottes ist hübsch alt.

R. Wir haben schon eine jüngere gehabt; aber seitdem die den linken

Digitized by Google

XXVII.

Biographien des Pfarrers Ottmar Weis und des Lehrers Rochus Dedler.

I.

Ottmar Weis,

Pfarrer zu Jesewang im Erzbisthum München-Freysing.
(geb. 24. April 1769, † 26. Januar 1843.)

Aus Floßmanns und Heißlers deutschem Schulboten, Jahrg. 1844, S. 68. ff.

In Ottmar Weis ist der letzte Conventual des einst berühmten Benedictinerklosters Ettal in Oberbayern zu Grabe gegangen. Dieser letztüberlebende Ordensmann hat dem in unverdienter Auflösung hingeschiedenen Stifte, das ihn erzogen und unter seine Mitglieder aufgenommen hatte, wahrlich nicht zur Unehre gereicht. In dem trefflichen Sohne war, lange nach ihrem Hinscheiden noch, die treffliche Mutter zu erkennen. Vielseitig gebildet und vielseitig wirkend hat der edle fromme Pater Ottmar auch dem Unterrichts- und Erziehungsfache eine so unermüdete Thätigkeit zugewendet, daß eine kurze Darstellung seines Lebens und Wirkens in diesen Blättern wohl auch ein Plätzchen verdiedienen dürfte. Schreiber dieß, ihm, als seinem unvergeßlichen Lehrer und Erzieher, zu ewigem Danke verpflichtet, freut sich, indem er das nachahmungswerthe Lebensbild eines vortrefflichen Priesters und Schulmannes, freylich nur in schwachen Umrissen gezeichnet, den Lesern des deutschen Schulboten vorführt, sich in der Erinnerung empfangener Wohlthaten ergehen zu können.

Ottmar Weis wurde am 24. April 1769 geboren in dem Dorfe Bayersoyen, welches nunmehr zum oberbayerischen Landgerichts-Bezirke Schongau gehört, damals aber dem Ettal'schen Klostergerichte Ammergau einverleibt war. In der heiligen Taufe erhielt er den Namen des Heiligen, an dessen Gedächtnißtage er geboren wurde. Seine Eltern waren schlichte, arme Landleute. Diese waren froh, daß ihr Georg schon in zartem Knabenalter als Ministrant unter die Dienerschaft des Klosters Ettal aufge-

---

Schächer geheirathet, spielt sie nimmer, und da haben wir um die frühere froh seyn müssen. —

Die Leuchtkugeln geben sich bekanntlich für Randzeichnungen zur Geschichte der Gegenwart aus. Gott bewahre die Blätter der Geschichte vor solchen Verzierungen! D.

Digitized by Google

nommen wurde. Weil nämlich, so lange das Kloster bestand, in dem Orte Ettal keine einzige Familie ansässig war, so wählte das Kloster die zum Dienste nöthigen Ministranten-Knaben aus den ärmeren Familien der benachbarten Dörfer, und vereinigte dieselben in einer eigenen kleinen Anstalt, in welcher sie Kost und Verpflegung, und durch ihren Vorgesetzten, den Pater Sacristan, den Schulunterricht empfingen. Diese Ministrantenschule war eine Vorschule, aus welcher nicht selten fähige und wohlgesittete Knaben in das Studenten-Seminarium des Klosters aufgenommen wurden, und es konnte wohl seyn, daß in dem bescheidenen Ministranten-Röcklein ein künftiger infulirter Abt des Klosters und Grund- und Gerichtsherr der umliegenden Thäler verborgen war. — Auch Georg Weis, als ein Knabe voll frommen Ernstes und mit vorzüglichen Fähigkeiten begabt, hatte das Glück, zum Studiren berufen zu werden. Nachdem er in Ettal den Vorbereitungsunterricht genossen, kam er nach München, und nachdem er daselbst mit ausgezeichnetem Fleiß und bestem Fortgange die Mittelschulen vollendet hatte, eilte er zurück ins geliebte Ettal, bittend, daß ihm die Aufnahme in die klösterliche Genossenschaft gewähret werden möchte. Gerne ward dem wohlbekannten Jünglinge der Antritt des Noviziates und nach Vollendung der Probezeit die Ablegung der Gelübde und der Eintritt in die Ordensgemeinde zugestanden. Anzuzeigen, was man von ihm hoffe und in wessen Fußstapfen er eintreten solle, ward ihm bey der Profeßablegung der Name Ottmar gegeben, welchen Namen der wenige Jahre zuvor verstorbene, um das Kloster überaus verdiente Abt geführt hatte.

Bald hierauf wurde er zum Studium der höheren Wissenschaften nach Ingolstadt gesendet. Diesem ergab er sich mit ungetheiltem Eifer. Er kehrte als Doctor der Philosophie in das Kloster zurück. Mit Vergnügen erinnerte er sich in seinen spätern Jahren besonders noch der Freundschaft, in welcher er mit Joseph Maria Wagner, einem jungen Benedictiner von Benedictbeuern, der nachmals als erster Inspector des neuerrichteten Knabenseminars in Freysing gestorben ist, zu Ingolstadt lebte.

Am 19. September 1795 ward Ottmar zum Priester geweiht. Von nun an gehörte sein ganzes Leben der eifervollsten Ausübung theils des Lehramtes, theils der Seelsorge an.

Digitized by Google

Für die Seelsorge erhielt er einen schönen Wirkungskreis, als ihn sein Abt Alphons als Pfarrvicar nach Eschenloh, einem am Eingange des Alpengebirges an der Loysach gelegenen Dorfe, sandte. Der an Geist und Körper kräftige junge Priester war zur Leitung des kräftigen Gebirgsvolkes ganz geeignet. Mit Macht verkündete er Gottes Wort in der grossen schönen Kirche; sein Eifer im Beichthören und Krankenbesuche war unermüdet; mit Liebe ließ er sich zu den Kleinen herab, ihnen Unterricht nicht bloß in der Religion, sondern auch in andern Gegenständen zu geben. Ein freundliches Band heiliger Liebe umschlang den jungen Pfarrer und die ihm anvertraute Pfarrgemeinde.

Leider aber ward im Jahre 1803 durch die Auflösung des Klosters Ettal auch diese schöne Verbindung aufgelöst. Pater Ottmar nahm trauernd Abschied von Eschenloh unter reichlichen Thränen der Pfarrkinder, ja unter lautem Wehklagen rauher Gebirgsmänner. Noch erinnern sich die Alten in Eschenloh mit ehrfurchtsvoller Liebe des eifrigen Seelenhirten.

Er kehrte nach Ettal zurück, um nun als Pensionist die geliebte Klosterzelle zu bewohnen, die er in glücklicheren Tagen bewohnet hatte. Ihm, mit wenigen Mitbrüdern, nachdem die übrigen nach allen Gegenden hin sich zerstreut hatten, war das Loos beschieden, über den Ruinen des verödeten Jerusalems zu trauern. Doch war es dem feuereifrigen Manne nicht möglich, in Unthätigkeit zu leben. Da ihm kein Wirkungskreis angewiesen wurde, suchte er sich selbst einen auf. Und er fand einen sehr wohlthätigen. — In dem Dörflein Oberau, welches eine Stunde vom Kloster Ettal unterhalb des Kierberges im freundlichen Loysachthale, von steilen Gebirgen umschlossen, liegt, war bis dahin nur von kinderfreundlichen Bauern des Ortes, oder von gedungenen Schulmeistern, die je auf einen Winter bestellt waren, Schule gehalten worden. Der Jugend dieses Dörfleins beschloß Pater Ottmar sich anzunehmen. Im Jahre 1804 übernahm er die Schule daselbst und schlug seinen Wohnort so in Oberau auf, daß er doch Ettal nicht ganz verließ. An den Werktagen nämlich hielt er sich in Oberau auf, wo er in einem sonst unbewohnten Hause sich eine Wohnung gemiethet hatte. An den Samstagen Abends oder an den Vorabenden der Festtage kehrte er in seine Zelle zurück, und der Sonn- oder Festtag gehörte Ettal an, von wo am nächstfol-

Digitized by Google

genden Morgen wieder den Berg hinab, der lieben Schule zu, gepilgert wurde.

Da stand nun der Doctor der Philosophie in Mitte eines Häufleins von Bauernkindern, und lehrte sie — vor Allem Gottesfurcht und Tugend. Zugleich unterrichtete er sie auch in allen Lehrgegenständen der Elementarschule so gründlich und mit so vorzüglichem Erfolge, daß bey den feyerlichen Jahresprüfungen, die damals etwas Neues in dieser Gegend waren, nicht bloß die Eltern der Kinder, sondern auch die eingeladenen Geistlichen und Honoratioren der Umgegend Freude und Staunen äusserten. Besonders ward auch das Rechnen, auf welches in dem gewerbreichen Dörflein vorzügliches Gewicht gelegt wird, eifrig betrieben und sehr erfreuliche Fortschritte lohnten den Fleiß des unermüdeten Lehrers. Uebrigens war Weis den ihm anvertrauten Schulkindern wahrhaft ein Vater, aber kein allzu milder und weichlicher, sondern ein strenger Vater. Er huldigte nicht einer spielenden Lehrmethode, nicht einer verzärtelnden, oder vielmehr durch Verzärtelung verhärtenden Erziehungsmethode, sondern in jener strengen Weise, in welcher er selbst unterrichtet und erzogen worden war, unterrichtete und erzog er. Er lehrte nicht nur, er gab den Kindern auch zu lernen. Unfleiß und boshafter Muthwille wurden von ihm sehr nachdrücklich bestraft. — Welch' ein unermüdeter Lehreifer in ihm war, davon gibt insbesondere die Art und Weise, wie er den Gesang-Unterricht ertheilte, Zeugniß. Da der kurz vorher noch so vortrefflich bestellte Musikchor in Ettal durch die plötzliche Auswanderung aller Studenten und der meisten Ordensgeistlichen nunmehr ganz leer stand, so daß eine Zeit lang in dem herrlichen Tempel, in welchem bis dahin der Gottesdienst in größter Feyerlichkeit gehalten worden war, unter dem Pfarrgottesdienste keine andere Musik mehr ertönte, als die Musik des vom Volke gebeteten „heiligen Rosenkranzes“; so beschloß Pater Ottmar im Vereine mit seinem Mitbruder, dem Pfarrer Anselm Achmiller, einen neuen Grund zu legen. Der Pfarrer bildete sich zum Organisten, und Ottmar übernahm es, einige Kinder von Oberau zu Chorsängern zu bilden. Aber — der Gesanglehrer war selbst noch kein Sänger. Doch das schreckte den Unermüdlichen nicht ab. Er nahm Singunterricht beym Pfarrer, und sowie er ein Meß- oder anderes Kirchenlied mit Mühe vom Pfarrer erlernt hatte, trug er es wieder freudig nach Oberau,

Digitized by Google

um das eben Erlernte die dortigen Kinder zu lehren. Die Kinder dachten freylich nicht, daß er Schüler und Meister in Einer Person wäre. — Gegen drey Jahre hielt er Schule in Oberau. Dann änderte er den Plan seines Wirkens dahin, daß er für Knaben von dort, die zum Fortgenusse seines Unterrichtes täglich zu ihm hinaufgehen, und auch für Knaben aus andern Orten, die in Ettal selbst Wohnung nehmen wollten, eine Schule in seiner Zelle eröffnete. Unter den Schülern dieser seiner Privatschule war auch Schreiber dieß, der schon in der öffentlichen Schule zu Oberau, vom ABC an, seinen Unterricht genossen, und nun bald, von ihm selbst ermuntert, zu studiren sich entschloß, und den Vorbereitungsunterricht bis zum Eintritte in die erste Gymnasialklasse von ihm erhielt. — Während dieser Jahre aber, in welchen Pater Ottmar sowohl in der öffentlichen als in seiner Privatschule sich als einen ausgezeichneten Schullehrer und Studienlehrer erwies, war er auch in seelsorglicher Hinsicht keineswegs unthätig. Die meisten Festtagspredigten in Ettal hielt er; die Fastenpredigten waren auch gewöhnlich ihm übertragen. Mit welch' mächtiger Rede stellte er in den letzten den Unterschied zwischen wahrer und falscher Gerechtigkeit vor, oder die letzten Dinge des Menschen! Wie züchtigte er die herrschenden Laster! Wie ermahnte er zur Busse und zum wahrhaft christlichen Leben! Die Beichten der Wallfahrer aus der Nähe und Ferne anzuhören, war er immer bereit. Auch die Geschäfte eines Sacristans hatte er jetzt auf sich genommen. Mit Beyhülfe seiner Schulknaben kleidete er die ihm so liebe Kirche für die festlichen Tage und Zeiten in festlichen Schmuck. Die neuen Altarzierden selbst hatte die bey der Aufhebung des Klosters alles Schmuckes beraubte Kirche seinen Bemühungen zu verdanken. Es ist bemerkt worden, daß, so lange Ottmar in Ettal war, die Wallfahrt dahin noch immer in Blüthe gewesen, nach seinem Abgange aber sehr bald in grosse Abnahme gekommen sey:

Bey den damaligen Kriegszeiten hatte er auch noch Gelegenheit, den neuen, auf den Gründen des ehemaligen Klosters angesessenen Bewohnern Ettals nützliche Dienste zu erweisen. Und er ließ sich immer bereitwillig dazu finden. Bey allen Einkehren fremder Krieger nützte er durch seinen unerschrockenen Muth, bey den Besuchen der Franzosen besonders durch seine Kenntniß der französischen Sprache, bey den häufigen Besuchen der auf-

Digitized by Google

rührerischen Tyroler im Jahre 1809 durch die Hochachtung, von der diese gegen den frommen Religiosen, der auch noch immer den Benedictinerhabit trug, erfüllt waren.

Zu diesen verschiedenen Beschäftigungen des Quiescenten kam im Jahre 1810 eine neue, nachdem Herr von Elbling, damals General-Postdirectionsrath, später Ministerialrath, das Klostergebäude, das Bräuhaus und den Mayerhof in Ettal vom königlichen Aerar an sich gekauft hatte. Dieser bat ihn (denn er erkannte ihn als den rechten Mann dazu), der Verwaltung des Bräu- und Oekonomie-Gutes sich zu unterziehen, und Ottmar führte die Verwaltung so, daß man wohl erkennen konnte, die Klostergemeinde, wenn sie fortbestanden hätte, würde an ihm, wie einen geschickten Professor, so auch einen tüchtigen Hausmeister gehabt haben.

Durch dieses Alles wurden aber seine Kräfte so wenig ermüdet, daß er vielmehr zur nämlichen Zeit auch einer wissenschaftlichen Arbeit sich unterzog, die für sich allein schon viele Zeit und Kraft in Anspruch nahm. Als man nämlich in dem nahen Oberammergau mit dem Gedanken umging, das Leiden unsers Herrn und Heilandes in dem sogenannten Passionsspiele, wie vor Alters, wieder vorzustellen, so wandte man sich an Pater Ottmar, mit der Bitte, daß er die Leidensgeschichte des Herrn, zum Behufe einer würdigen und erbaulichen Vorstellung derselben, bearbeiten möchte. Wie er diese Aufgabe gelöst, das sprechen die vielen vortheilhaften Beurtheilungen aus, die von Katholiken und Protestanten über das Passionsspiel in Oberammergau in Druck gegeben worden sind. Es ist anerkannt, daß der hocherhabene Gegenstand mit heiligem Ernste, mit angemessener Würde und in einer die Aufmerksamkeit rege haltenden und Rührung und Erbauung weckenden Weise behandelt, daß insbesondere der erschütternde Ernst der Chöre des altgriechischen Trauerspieles in diesem christlichen Trauerspiele wieder zu finden sey. Noch im Jahre 1840 wurde die Leidensgeschichte fast unverändert so, wie sie im Jahre 1811 von Ottmar Weis war bearbeitet worden, dargestellt. — So wirkte und wirkt noch der seeleneifrige Mann zur frommen Erhebung vieler Tausende und abermal Tausende mit, die alle Jahrzehente aus Oberbayern, Schwaben und Tyrol herbeyströmen, um in dem lieben, schönen Ammergau der Vorstellung des grossen Versöhnungsopfers auf Golgatha beyzuwohnen.

Digitized by Google

Nun kam aber die Zeit, daß er aus seinem bisherigen so vielthätigen Ruhestande herausgenommen werden sollte. Nachdem er sich im Pfarrconcurse unter einer sehr grossen Zahl von Concurrenten einen der ersten Plätze errungen hatte, wurde er auf einige Zeit als Pfarrvicar nach Unterammergau berufen, welches Amt er aber größtentheils von Ettal aus versah. Dann unterm 9. July 1812 wurde ihm die Pfarrey Jesewang, jetzt im Landgerichtsbezirke Bruck bey Fürstenfeld gelegen, allergnädigst verliehen.

So ergriff er denn den Wanderstab, und, nochmal einen wehmuthsvollen Blick am Ausgange des Thales auf das geliebte Kloster zurückwerfend, ging er hin, um an dem neuen Bestimmungsorte mit neuem Eifer im Weinberge des Herrn zu arbeiten. Und hier, wo der Herr ihm sein ferneres Tagwerk angewiesen hatte, blieb er, mit gleicher Treue wirkend, bis er in seinen alten Tagen heimgerufen wurde zur ewigen Ruhe. Insbesondere erwies er sich auch hier als einen thätigen Schulfreund, weßhalb er im Jahre 1827 von der königlichen Regierung zum Districts-Schulinspector für den Landgerichtsbezirk Bruck ernannt wurde.

Vollkommen zufrieden mit dem ihm gewordenen Wirkungskreise, verlangte er nie nach Mehrerem oder Höherem. Nur Ein Ruf hätte es vermocht, daß er mit Freude die Pfarrey verlassen hätte, der Ruf zurück in's Kloster. Eine stille Sehnsucht nach seinem Ettal kam nie aus seinem Herzen. Als das Ordinariat des Erzbisthums München-Freysing an die ehemaligen Mitglieder des Benedictinerordens in der Erzdiöcese die Frage richtete, ob sie bey Wiedereinführung dieses Ordens in Bayern wieder eintreten würden, kam diese Frage auch an den Pfarrer zu Jesewang. Dieser antwortete: „Nein! wenn die Frage von dem Eintritte in was immer für ein anderes Kloster gelten soll! Aber ja! wenn Ettal wieder aufgerichtet wird, so werde ich mit Freudenthränen die Schwelle der Klosterpforte küssen". Doch so heilig war ihm die Pflicht der pfarrlichen Residenz, daß er während seines Pfarrlebens nur zweymal in unsere Gebirgsgegend heraufkam, und beyde Male nicht als ein Lustreisender, sondern als ein mächtiger Prediger des göttlichen Wortes. Am 21. October 1821 hielt er bey der Primiz eines seiner ehemaligen Schüler zu Oberau die Predigt unter freyem Himmel vor einer Volksmenge von einigen Tausenden, die zu der Feyerlichkeit, derglei-

Digitized by Google

chen in der Gegend weit umher seit 18 Jahren keine mehr stattgefunden hatte, zusammengekommen waren. Dem friedlichen Hügel des St. Georgikirchleins gegenüber erscholl, wie einst die Stimme des Johannes am Jordan, seine gewaltige Stimme, der das Echo aus dem nahen Bergwalde antwortete. Mit Feuereifer bekämpfte er die Grundsätze des neuen Unglaubens und der den Thronen wie den Altären gleich feindlichen Freygeisterey, stellte dem katholischen Volke die Gefahren der Verführung vor, und mahnte es, dem Glauben und den Sitten der Väter treu anhänglich zu bleiben. Zum zweyten Male, und nun zum letzten Male, hörte das Volk des Oberlandes die Stimme des priesterlichen Landsmannes wieder am 2. July 1822, da er in seinem Geburtsorte Bayersoyen einem aus dieser Pfarrey gebürtigen neugeweihten Priester die Primizpredigt hielt. Man glaubte sich an die Ufer des See's Genesareth versetzt, als die versammelten Tausende im Thale am Ufer des Soyensees in feyerlicher Stille auf die Worte des gottbegeisterten Predigers horchten. Ach! es waren die Worte des Abschiedes auf immer von der heimathlichen Gegend!

Mit so rüstiger Kraft und Gesundheit Ottmar von Gott bedacht war, so fühlte er doch allmählig die Schwächen und Gebrechlichkeiten des Alters nahen. Er legte daher schon vor einigen Jahren das Amt eines Districts-Schulinspectors nieder. Nun war er auch schon daran, die Bewilligung zur Niederlegung der Pfarrey sich zu erbitten. Er hatte im Sinne, nach Resignation der Pfarrey doch in Jesewang zu bleiben, bey seinen bisherigen Pfarrkindern. Es sollte ihm ein Häuschen gebaut werden, wo er den Rest seiner Tage, abgeschieden von der Welt und von allen amtlichen Sorgen und Geschäften, nur mehr der wichtigsten eigenen Angelegenheit, der Vorbereitung zum Sterben, zu widmen gedachte. Schon lagen die Materialien zum Baue bereit. Aber der Herr hatte es anders beschlossen. War ja sein ganzes, im Dienste des Herrn zugebrachtes Leben die beste Vorbereitung zum Sterben gewesen! Unvermuthet — durch einen Schlagfluß — klopfte der Tod an, und nachdem er ihm eine kurze Zeit zur nächsten Vorbereitung gelassen, trat er ein — den 26. Jänner 1843, in einem Alter von 72 Jahren. Sein Leib ruht, erwartend den Tag der Auferstehung, in Mitte derer, denen er dreyssig Jahre hindurch ein treuer Führer durch Wort und

Digitized by Google

Beyspiel auf der Bahn des Heiles gewesen. Sein unsterblicher Geist aber ist — dessen dürfen wir uns im Hinblicke auf seinen frommen Wandel getrösten — heimgegangen zu Dem, an den er geglaubt, den er geliebt, für dessen Ehre er geeifert, dessen Erlösungstod er besungen, dessen Dienste er sein Leben hienieden geweiht hatte, hinübergegangen zu seinen Brüdern, um dort zu ihnen versammelt zu werden, von denen getrennt worden zu seyn, sein größtes Herzeleid auf Erden war*).

Wenn ein Edelmann, der letzte eines alten Geschlechtes, welches seit Jahrhunderten mild und väterlich von seiner Burg zum Segen der Landschaft umher gewaltet hat, nun mit Helm und Schild begraben wird: wer sieht nicht mit Wehmuth und Rührung den Sarg einsenken in die Gruft der Väter? Ein ähnliches Gefühl war in den Herzen Aller, die noch das alte Ettal gekannt haben, als die Nachricht von Pater Ottmars Tod in die Gegend kam. So ist denn auch der letzte hingegangen aus dem schönen Bunde so vieler guter und edler Männer! Wir feyerten schon im Jahre 1807 die Exequien für Alphons, den Frommen und Gelehrten, der in einem Kloster des fernen Italiens Ruhe gefunden. Wir begruben im Jahre 1820 den redlichen Wolfgang Mayr, bald hernach Gerhard Polz, den Vielgeprüften. Wir standen zu Partenkirchen am Grabe des Priors Virgil Hellensteiner, eines der edelsten Menschen, des Kinderfreundes mit der kindlichen Seele. Wir beteten für den guten Erembert Griesser, einst Regens des Ettaler-Seminariums, dann viele Jahre Professor zu München, endlich Stadtpfarrer zu Neuburg. Nach wenigen Jahren schied Aegid Möller von uns, der bis zu seinen letzten Tagen eifrig thätige Seelsorger in der Schöffau, und das treue Freundepaar: Anselm Achmiller, welcher als Pfarrer und Districts-Schulinspector in Steingaden, und Ulrich Betz, der als Pfarrer und Districts-Schulinspector zu Peiting gestorben ist. Nun ist auch Ottmar den Brüdern nachgefolgt, würdig, die Reihe derjenigen zu beschliessen, die dem Stifte Ludwig des Bayers seit fünf Jahrhunderten durch ihre Tugend und Weisheit zur Zierde

*) Zur Domkapitlischen Bibliothek in München hat Pfarrer Weis, ein Jahr vor seinem Tode, Testamentum novum syriacum ed. a Leusden et Schaaf und Schaaf lexicon syriacum (Lugd. 1709. 4.) als Geschenk abgegeben. D.

Digitized by Google

waren. Wahrhaft! in einem edlen Manne ist der edle Stamm ausgestorben.

Eine Klage ertönt herein in die Thäler der Alpen!
Und die Berge umher hallen so traurig sie nach:
Er auch ist nun dahin, von Ettals Vätern der letzte,
Aber an Weisheit und Kraft einer der ersten fürwahr!
O! er ruhe im Frieden des Herrn! Gott woll' ihm vergelten,
Was er uns Gutes gelehrt, was es uns Gutes gethan!
Und er flehe für uns, die im öden Thale noch wallen,
Daß wir fröhlich einst dort über den Bergen uns seh'n. Amen!

II.

Rochus Dedler,

Schullehrer in Oberammergau.

(geb. 15. Januar 1779 † 15. October 1822.)

Aus dem Wittwen- und Waisenfreunde, Bd. I. S. 66 — 70 und Bd. II. S. 138 und 139.

Rochus Dedler wurde geboren den 15. Jänner 1779 in Oberammergau, einem ansehnlichen Dorfe des königlichen Landgerichts Schongau, das sich durch eine schöne und niedliche Kirche, durch eine trefflich geleitete und wohlbesetzte Kirchenmusik, durch ein prachtvolles Schulhaus, und durch viele geschmackvolle Gebäude, vorzüglich aber durch seine Industrie und durch einen in alle Länder ausgebreiteten Handel mit den sogenannten Ammergauer-Schnitz- und Faß-Arbeiten eine Celebrität gewann, welcher sich wenige Dörfer des Königreiches erfreuen dürfen.

In diesem seinen Vaterorte erhielt Dedler, der zweytgeborne Sohn eines Bierwirthes, seinen ersten Unterricht in der Schule bey dem unermüdet thätigen und würdigen Lehrer, Martin Michael Reichard, der schon damals durch zweckmässigen Unterricht in den Elementargegenständen und vorzüglich in der Musik sich einen so grossen Ruhm erwarb, daß viele Kinder aus weit entfernten Gegenden theils seinem Unterrichte, theils seiner besondern Pflege anvertraut wurden.

Aus dieser Schule gingen mehrere noch lebende, angesehene Staats- und Kirchendiener hervor, die durch gründliche Kenntnisse und durch tiefeingeprägte Religiosität zu jenem festen Sinne, zu jenem ausdauernden Fleisse, und zu jener unerschütterlichen

Amtstreue gebildet wurden, die bey den gegenwärtigen stets wechselnden Erziehungssystemen immer seltener zu werden scheinen.

Da mit dem Unterrichte in der Schule auch jener in den Anfangsgründen der Musik verbunden wurde, so fanden lernbegierige, fromme und ausgezeichnete, aber bedürftige Knaben in den benachbarten Klöstern Ettal und Rothenbuch bald menschenfreundliche Aufnahme, in welchen sie ungestört und mit geringen und unbedeutenden Kosten sich in allen Zweigen der Wissenschaften und in den Kenntnissen der Musik so weit befähigen konnten, daß sie ihre Ausbildung in den Städten zu vollenden und ihren Unterhalt ohne Kummer und Sorge zu gewinnen im Stande waren.

Auf diese Weise erhielt Rochus Dedler seine Aufnahme als Singknabe in Rothenbuch, wie schon früher sein älterer Bruder Franz, nun Pfarrer zu Oberföhring bey München*), dieselbe im Seminarium zu Ettal erhalten hatte; und beyde Brüder waren, obgleich ihre Eltern noch sechs Kinder zu ernähren und zu erziehen hatten, so glücklich, daß sie ihre Studien mit ausgezeichnetem Erfolge und mit so geringen Kosten vollenden konnten, daß die Eltern für beyde Söhne auf achtjährige Studien vielleicht nicht so viele Auslagen hatten, als gegenwärtig ein Vater für einen Sohn auf ein einziges Jahr in einem Seminarium der Stadt bezahlen muß.

Wenn man auch zugestehen mag, daß durch die Leichtigkeit des Weges zu den Studien mancher in den Stand der Gelehrten sich eindrang, der nicht auf den Schäffel gestellt zu werden verdiente, so läßt sich doch nicht läugnen, daß auch manche am Ruder des Staates sitzen und das Schiff des heiligen Petrus leiten, die ihren ersten Schritt auf die schwindelnde Höhe aus solchen Instituten begonnen haben.

Rochus Dedler hat jene schimmernde Höhe nicht erreicht, die manche seiner Mitschüler und Freunde in München erklommen haben, aber die Vorsehung hat ihn auf einen Posten berufen, auf dem er durch 20jährigen Unterricht mehr Gutes wirken konnte, wirken wollte, und in der That wirkte, als man-

*) Franz Seraph Dedler, geboren den 3. November 1768 in Oberammergau, Priester den 18. Juny 1791, war zuerst Pfarrer in Schwabing, dann in Oberföhring, zuletzt in Dingolfing, wo er erblindete und sich als Quiescent in seinen Geburtsort zurückzog. Er starb in Kaufbeuern am 29. Juny 1850 in seinem 82. Lebensjahre. D.

Digitized by Google

cher apotheosirte Gelehrte, der die Köpfe verrücket und die Herzen verkrustet.

Dedler hatte nach einer kurzen Vorbereitung im Stifte Rothenbuch, sodann im Seminarium zu München, als ein geübter und fester Sänger, die unentgeltliche Aufnahme erhalten, und sich als Zögling dieses Institutes durch ein sehr lobenswürdiges Betragen, durch unermüdeten Fleiß, vorzüglich aber durch seltene Musiktalente ausgezeichnet. Wenn er früher als Discantist mit seiner herrlichen und angenehmen Stimme die Zuhörer ergötzte, so hatte er in seinen ältern Jahren, besonders bey den Passions-Schauspielen in Ammergau, durch einen angenehmen und kräftig durchdringenden Baß bey allen Musikkennern, und selbst bey Seiner königlichen Hoheit dem Herzoge von Leuchtenberg und anderen hohen Herrschaften 2c. ausgezeichnetes Lob erworben. Ueberhaupt war Dedler ein bewährter Musiker. Er spielte mehrere Instrumente, war Meister im Orgelspielen, und besaß seine vorzügliche Stärke in der Partitur, die ihm bey dem Unterrichte der ihm anvertrauten vielen Zöglinge treffliche Dienste leistete, und die bey dem gegenwärtigen Mangel der Unterrichtsanstalten in der Musik um so schwerer vermißt wird, da wenige Schullehrer Lust und Gelegenheit haben, sich in der Partitur Kenntnisse zu erwerben.

Diese Kenntnisse entwickelte und zeigte Dedler ganz vorzüglich in seinen Musik-Compositionen, womit er bey dem Einzuge Sr. Majestät des allergnädigst regierenden Königs, Max Joseph in die Hauptstadt, im Jahre 1799, in seinem 20sten Jahre als Lyceist in München, in einer Operette den ersten öffentlichen Versuch machte, der zwar vielen Beyfall erhielt, aber, so viel bewußt ist, nicht zur öffentlichen Kunde gebracht wurde. Dagegen sind viele, theils gedruckte, theils auf besonderes Verlangen geschriebene Messen, Litaneyen, Te Deum laudamus, mehrere Singspiele, und vorzüglich die schönen Gesänge und Chöre bey dem Passions-Schauspiele in Ammergau, redende Beweise und unverwerfliche Zeugen seiner tiefen Kenntnisse in der Musik, seines unermüdeten und gewöhnlich ärmlich bezahlten Eifers, und seines frommen, wohlthuenden Kirchenstyles, der mit Kunst Annehmlichkeit, heiligen Schauer und glühende Andacht verbindet.

Obgleich Dedler für Musik besondere Vorliebe bewies, so hatte er doch die wissenschaftliche Bildung keineswegs versäumt.

Digitized by Google

Er hatte bereits die philosophischen Studien geendet und das 20. Jahr erreicht, als er, noch unschlüssig, welchem Berufe er sich widmen sollte, nach seinem lieben Rothenbuch zurückkehrte, wo ihn der noch lebende Herr Propst, Herculan Schwaiger, als seinen Sohn, und sämmtliche Chorherrn als ihren Bruder begrüßten.

Dieser großmüthige und dem Stifte zur Ehre gereichende Empfang that dem guten Dedler so wohl, daß er bereits den Entschluß fassen wollte, bey dem Herrn Vater (so nannte er den Herrn Prälaten) und bey seinen Mitbrüdern auf immerwährende Zeiten glücklich zu bleiben, als schon schwere Wolken und Gewitter über die Klöster zogen, welche eine baldige Auflösung drohten.

Rothenbuch, das diese Gefahr zu ahnen, und das unglückschwangere Gewitter nicht allein aus den Beobachtungen am hohen Peissenberge, sondern aus den inneren Bewegungen und aus den dumpfen Zuckungen des Geistes der Zeit besser erkannt zu haben schien, als manche Stifte und Klöster des Landes, war eifrigst bemüht, dem jungen Freunde Dedler eine dauerhafte und ehrenvolle Anstellung zu bewirken, als der verdiente Lehrer, Chorregent und Organist, Herr Martin Reichard, im Jahre 1802 zu Oberammergau starb.

Die Gemeinde von Oberammergau mit dem würdigen Pfarrer, Albin Schwaiger, der dieser Pfarrey bereits mehr als 20 Jahre mit ausgezeichnetem Ruhme, mit seltener Uneigennützigkeit und mit beyspielloser Aufopferung vorsteht, bot diesen ehrenvollen Posten ihrem jungen Landsmanne Dedler vor vielen Competenten mit der Versicherung an, daß ihm nebst freyer anständiger Wohnung und dem Genusse einiger Dienstgründe für Schul- und Kirchendienste jährlich 400 fl. in baarem Gelde in monatlichen Raten ausbezahlt werden sollen.

Dedler, der damals noch nicht daran dachte, sich dem Schulfache zu widmen, der aber gerade am Scheidewege des künftigen Berufes nicht wußte, wo er festen Fuß fassen sollte, erkannte in dem Rufe der Gemeinde den Wink der Vorsehung, dem er bey seiner kindlich frommen Denkart unmöglich widerstehen konnte. Er nahm den Dienst an, und verehelichte sich mit Josepha, der Tochter des ehemaligen Hofkammer-Secretärs und Trifft-Beamten Andreas Sepp von Uffing den 22. November des nämlichen Jahres 1802.

Digitized by Google

Mit grossen Vorzügen des Geistes und des Gemüthes ausgestattet, wirkte der 23jährige Lehrer still und geräuschlos in seinem Berufe, ferne von Tändeley, Leichtsinn und gehässigen Umtrieben, mit männlicher Kraft, Rechtlichkeit, mit frohem Muthe und mit glühendem Eifer zu grossen und gemeinnützigen Thaten.

Reich beladen mit den edelsten Gütern, von allem Schönen und Wahren angezogen und sich mit ihm befreundend, streute er auf seiner kurzen Lebensreise der Keime des Guten viele aus, sah in stiller Freudigkeit ihr fröhliches Gedeihen, sah Blüthen und herrliche Früchte, und ermüdete nicht im Schaffen und Wirken, bis die vielen Anstrengungen in der Schule und in der Kirche, besonders im Sprechen und Singen, eine Lungenkrankheit bewirkten, welche sich schon im Jahre 1821 durch vielfältiges Blutbrechen äusserte. Die Gemeinde Oberammergau, welche den edlen, frommen und brauchbaren Mann zu würdigen wußte, wendete alle Mittel an, den Theuern zu retten. Die Anordnungen der Aerzte und die sorgfältige Pflege der zarten Blume des häuslichen Glückes bewirkten noch die Lebensfrist eines Sommers, in dem der Kranke nach seinem eigenen Wunsche zu seinem Bruder, dem Pfarrer von Oberföhring, gebracht wurde, um daselbst im milderen Klima seine Genesung zu erwarten und im Schoosse seiner alten Mutter, seines Herrn Bruders und seiner Schwester nach vielen Mühseligkeiten auszuruhen.

Freudig bot der großherzige brüderliche Samarite in Oberföhring, der schon früher für die Erziehung und den Unterricht des ältesten Sohnes des Lehrers mehr als 2000 fl. verwendete, allen Kräften auf, den geliebten Bruder zu retten; allein alle Rettung war verloren. — Dedler starb am 15. Oct. 1822 in den Armen seines Bruders mit dem Wunsche, daß sein Sohn Johann, damals 16 Jahre alt, einst der Erbe des väterlichen Dienstes, der Versorger der unversorgten 3 Geschwister *), und der Lieblingsjünger Johannes seiner Mutter werden möchte!

*) Leider verloren diese unglücklichen und unmündigen Kinder im Monate Juny auch ihre Mutter! Sie folgte ihrem würdigen Gatten in die Ewigkeit nach. — Da durch die langwierigen Krankheiten der Eltern und durch eine Feuersbrunst diese unglücklichen Doppelwaisen ohne alles Vermögen zurückgeblieben sind, so wäre nichts sehnlicher zu wünschen, als daß edle und gefühlvolle Seelen ihr Loos erleichtern möchten. Für

Digitized by Google

Dieser Wunsch ist durch die Gnade der königl. Regierung des Isarkreises größtentheils, so viel bewußt ist, in Erfüllung gegangen, und es ist zu erwarten, daß der Sohn, als Erbe des väterlichen Dienstes, auch als Erbe des väterlichen Geistes und der väterlichen Tugenden den Bau vollende, den der Vater mit glühendem Eifer begonnen und mit seltener Treue durch 20 Jahre fortgeführt hat! *)

Was Rochus Dedler der Gegenwart war, wird nimmermehr vergessen, und was er seinen Freunden galt, ist mit unauslöschlichen Zügen in ihre Herzen gegraben.

Der Verdienste dieses Mannes wurde in den deutschen Schulnachrichten öfters mit Auszeichnung gedacht, und Männer von Talenten und von Gewicht sprachen von ihm mit einer Hochachtung und Verehrung, die man gewohnt ist, nur grossen Männern zu zollen.

Doch war Dedler zu verständig und zu bescheiden, um zu glauben, daß er schon die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht habe; er schritt sorgfältig in seiner Ausbildung fort und las und prüfte mit Sorgfalt alle pädagogischen Schriften. Er ehrte freudig die Verdienste seiner Mitbrüder und wandelte gern im Kreise derselben. Aber Großsprecherey, Windbeuteley, Eigensinn und halbwissenschaftlicher Dünkel (diese Erbsünden der wissenschaftlichen Amphibien) waren ihm so unerträglich, daß er sorgfältig die Gesellschaft solcher Collegen vermied; und wenn er ja gezwungen war, derselben beyzuwohnen, so gab er sich alle Mühe, der Unterhaltung durch Gesang mehrstimmiger Lieder eine Richtung zu geben, welche geeignet war, alle Anwesende zu erheitern und zu vergnügen.

Ueberhaupt war die Musik das Element, in dem sich Dedler gerne bewegte und in dem er sich wohl befand. Jede von

---

die Subsistenz ist zwar gesorgt: allein wer die Welt kennt, der weiß, daß nichts erwünschter ist, als ein sogenannter Nothpfennig. Der Unterzeichnete stellt daher an alle Menschenfreunde die ergebenste Bitte, obige Waisen mit einer kleinen Unterstützung zu bedenken.

Ant. Vitzthum, Vorsteher des Lehrervereins.

*) Johann Dedler bildete sich zu einem vortrefflichen Lehrer aus und starb als solcher in München den 15. November 1850, erst 44 Jahre, 11 Monate alt. D.

Digitized by Google

der Schule übrige Stunde wurde theils zur Composition, theils zur Einübung der Musik-Stücke verwendet. Besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Kirchen- und Schulgesange; die größtentheils aus seiner Schule aufgewachsene Generation hat sowohl im deutschen Kirchengesange als in der Instrumental-Musik so ausgezeichnete Fortschritte gemacht, daß die unermüdete Thätigkeit des Directors und die Fähigkeit und Fertigkeit der Ortsbürger gleiche Bewunderung verdienen. Diese warme und wärmende Liebe zur Musik, verbunden mit diesem religiösen Gefühle und einer glühenden Phantasie, gaben seinem Umgange jene lebendige Wärme und Frische, jene wohlthuende Herzlichkeit und jenen unbeschreiblichen Zauber, den nur eine höhere Bildung verleihen kann.

Dessen ungeachtet blieb sein Leben nicht ohne Sorge und Mühe. — Die ersten Kinder, die Lieblinge seines Herzens, starben in der schönsten Periode der Entwickelung ihres Geistes. — Die Ueberfälle der Tyroler-Insurgenten im Jahre 1809 setzten ihn als Unteraufschläger nicht selten in peinlichen Schrecken. — Der Brand des Nachbarhauses hat bald auch das neu und prächtig erbaute Schulhaus ergriffen und dem Lehrer bedeutenden Schaden gebracht und die letzte Krankheit des trefflichen Lehrers hat die geringe Baarschaft der bedrängten Familie vollends aufgezehrt.

Vielfältig geprüft, aber immer würdig gefunden, langte Dedler mit wahrhaft christlicher Ergebung und mit ruhigem Bewußtseyn am Ziele alles Irdischen an. Die allgemeine Hochachtung und Verehrung aller guten und würdigen Männer begleiteten ihn, und seine Werke und tausend dankbare Thränen folgen ihm nach! — Sein Name bleibt im Himmel geschrieben — und sein Andenken ist im Segen!

J . . . . . den 10ten März 1824.

Ein aufrichtiger Freund des Dedler und eines jeden ihm ähnlichen Lehrers.

Digitized by Google

XXVIII.

Geschichtliche Notizen über die Passionsspiele in Bayern seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts.

Von dem Herausgeber *).

1.

Bis zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gab es in Bayern kaum eine Stadt und wohl wenige Marktflecken, Klöster und grössere Pfarrdörfer, in welchen nicht während der Fastenzeit, und besonders in der Charwoche, die Aufführung einer Passionstragödie, oder an irgend einem Festtage unter dem Jahre die theatralische Vorstellung eines anderen Gegenstandes aus der heiligen Geschichte stattgefunden hätte.

Namentlich wurden solche Spiele gegeben: in Aibling **), Aidenbach, Aindling, Altomünster, Au bey München, Au bey

*) Dem Verfasser dieser Notizen war es gegönnt, die Materialen hierzu aus den Acten der einschlägigen geistlichen und weltlichen Stellen zu schöpfen. So voluminös auch diese Acten sind, so gaben sie leider doch nur eine sehr magere Ausbeute. — Ueber die Passionsspiele in Tyrol sehe man Adolph Pichler's Schrift: „Das Drama des Mittelalters in Tyrol." Innsbruck, 1850.

**) In Aibling ist, wie die dortige Bürgerschaft in einem bey der höchsten Stelle eingereichten Bittgesuche vom Jahre 1784 versicherte, seit unfürdenklichen Zeiten am Gründonnerstage das letzte Abendmahl, der Oelberg und die Gefangennehmung Christi im Pfarrgotteshause, am darauffolgenden Charfreytag aber die weitere Passionstragödie auf offenem Platze vorgestellt worden, wobey sich immer eine Menge Volks einfand.

Im Markte Grafing wurde auch die Oelbergsandacht während der Fastenzeit dramatisch abgehalten. Christus ging nämlich, das Kreuz tragend, umher und machte die drey Fälle auf öffentlichen Platze. Bey jedem Falle betete das Volk, welchem sich in älterer Zeit auch Kreuzschlepper und Büsser in härenen Kutten angeschlossen hatten, drey Vater unser und Ave Maria. Seit dem Jahre 1781 durfte diese Andacht ausserhalb der Kirche nicht mehr vor sich gehen.

Unter den Bauern zu Kiefersfelden war das „Komödienspielen" schon von Alters her sehr in der Uebung, jedoch so, daß niemals andere als geistliche, zur Erbauung und Verbesserung der Sitten dienende

Digitized by Google

Randelstadt, Audorf, Bruck bey Fürstenfeld, Dachau, Deggendorf, Dorfen, Eggenfelden, Eichendorf, Erding, Flintspach, Gerzen, Grafing, Gundelfingen, Kiefersfelden, Kohlgrub, Krayburg, Lan-

---

Stücke aufgeführt wurden. Von dem eingegangenen Gelde, welches größtentheils aus dem angrenzenden Tyrol floß, wurden Paramente für die Kirche beygeschafft, ein Jahrtag gestiftet und andere fromme Zwecke unterstützt.

Die Passionstragödien der Stadtmusicanten in München, welche wenigstens schon seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts regelmäßig im Gange waren, wechselten gleichfalls öfters mit anderen religiösen Stücken ab. Sie wurden auf dem Theater des städtischen Rathhauses gegeben und hatten sich meistens der Gegenwart des Churfürsten selbst und seines Hofes zu erfreuen.

Ebenso wurden im Markte Rosenheim ausser der eigentlichen Passion auch Darstellungen der Geburt Christi in den Weihnachtsfeyertagen, und am 15. Juny der Martyrertod des heiligen Vitus gegeben. Die Aufführung des Passionsspieles fand dort im Jahre 1770 am Bennotage statt.

Von den geistlichen Spielen im Markte Tölz haben sich mehrere Textbücher handschriftlich erhalten. Darunter befinden sich: 1) ein starker Folioband von 187 Blättern, welcher ein vollständiges Passionsspiel in neun Acten enthält; 2) ein Heft mit dem vierten Theile des Passionsspieles, aus dem man ersieht, daß das Leiden Christi auch stückweise — an vier Fastensonntagen nacheinander — aufgeführt worden sey; 3) zwey kürzere Texte zu den gewöhnlichen Charfreytagstragödien (nach einem derselben wurde die Passion am 12. März 1754 unmittelbar vor der Charfreytagsprocession gespielt); 4) die Rolle des Schutzgeistes (welcher damals die Stelle des jetzigen Ammergauer-Chores vertrat) bey dem Passionsspiele im Jahre 1761 (ein Auszug aus obigem vollständigen Passionstexte in neun Acten); 5) ein Text zur Darstellung der Urstände Christi; 6) die Peinen der Verdammten in der Hölle; 7) der Herr des Weinberges und sein untreuer Knecht; 8) der anfangs fromme, dann in Laster verfallene Bischof Udo von Magdeburg. — Nur die beyden letzteren Stücke sind in Prosa geschrieben.

Auch von den Passionsspielen in Mittenwald ist dem Sammler dieß ein vollständiger Text in einem Foliobande von 282 Seiten zu Handen gekommen. Nach demselben wurde dort im Jahr 1770 in 4 Abtheilungen — vermuthlich an 4 Sonntagen in der Fasten gespielt. — Plastische Darstellungen kommen darin nicht vor.

Digitized by Google

dau, Landshut, Lauingen, Mainburg, Mering, Miesbach, Mittenwald, Moosburg, München, Murnau, Neumarkt, Oberammergau, Oberneukirchen, Osterhofen, Peissenberg, Pfarrkirchen, Riedenburg, Rosenheim, Rott bey Wasserburg, Schönberg bey Grafenau, Schongau, Schrobenhausen, Schwaben, Tölz, Traunstein,

---

In Weilheim wurde ein grösseres Passionsspiel nach einem von dem dortigen Pfarrer Johann Aelbl neu angefertigten Texte das erste Mal im Jubeljahre 1600 am heiligen Dreyfaltigkeitssonntage, dann das andere Mal am Pfingstmontage und Tags darauf die von dem nämlichen Verfasser gedichtete Urstände des Herrn aufgeführt. Herzog Wilhelm von Bayern beehrte dieses Spiel mit seiner Gegenwart und dessen Sohn, Herzog Maximilian, unterstützte die Aufführung durch Abgabe von Kleidungsstücken an die mitspielenden Personen.

Als der für die religiöse Bildung der Jugend und des Volkes eifrigst bemühte Probst Valentin von Weyarn veranlaßt war, in einer Eingabe vom 8. Januar 1636 dem Churfürsten Maximilian von Bayern die bedrängten Verhältnisse seines Klosters an das Herz zu legen, sprach er auch sein Bedauern darüber aus, daß dasselbe einen grossen Abgang an Comödienkleidern habe. „Denn es wird, sagte er, bey dem mir gnädigst anvertrauten Klösterlein der christlichen Gemeinde von der Schuljugend, dieselbe aufzumuntern, jährlich zweymal eine Comödie, nämlich am heiligen Charfreytag vom Leiden Christi tragice, dann im Seminario ein Mysterium vom heiligen Rosenkranz comice gehalten, damit das einfältige Bauernvolk den heiligen Rosenkranz andächtig beten und vom Zusehen darunter betrachten lernt, wie denn beedemal von weit entlegenen Orten her eine grosse Anzahl Volkes zu solchen geistlichen Comödien herzukommt. Es wird auch jährlich am Charfreytag Abends nach der Passionspredigt und oben besagter geistlicher Tragödie eine Procession mit der Ausführung Christi allhier gehalten, wobey das allenthalben von Weitem herkommende Volk solchen Eifer und Andacht erzeigt, daß der Flagellanten, der Kreuzträger und derer, so mit ausgespannten Armen gehen, sich eine grosse Anzahl einfindet.“ (Siehe Beyträge zur Geschichte des Erzbisthums München und Freysing, II. Band, S. 372). —

Es unterliegt keinem Zweifel, daß zu der Zeit, wo die Ammergauer ihr Gelübde machten, die Charfreytagstragödien auch in bortiger Gegend allgemein in Uebung waren, sie aber die besondere Aufführung eines solchen religiösen Spieles zu einer anderen festlichen Zeit des Jahres als Gelübde auf sich nahmen. Vielleicht hat ihnen zunächst das grosse Weilheimerspiel Anlaß hierzu gegeben.

Digitized by Google

Triftern, Vilsbiburg, Wasserburg, Weilheim, Weyarn, Wolfratshausen &c.

2.

Diese anfangs streng-kirchlich gehaltenen Spiele arteten aber, besonders dort, wo nicht eine klösterliche Corporation oder ein tüchtiger Ortspfarrer dieselben leitete und überwachte, allmählig dergestalt aus *), und verknüpften sich mit so vielen Ungebührlichkeiten, daß selbst die bischöflichen Behörden sich veranlaßt sahen, die Einstellung der Passionstragödien zu wünschen, eigene Verordnungen dagegen zu erlassen und in dieser Beziehung sich an die weltlichen Behörden anzuschliessen, welche aus polizeylichen Rücksichten denselben abhold geworden waren und sie soviel möglich ausser Uebung zu bringen suchten.

3.

Im Jahre 1762 fand sich das geistliche Rathscollegium in München bewogen, bey dem Churfürsten Maximilian III. ein allgemeines Verbot der Passionstragödien sowohl als der Charfreytags-Processionen in Antrag zu bringen. Hierauf erfolgte jedoch unter dem 31. März 1763 nur eine den eingeschlichenen Mißbräuchen begegnende Einschränkung dieser Spiele, indem die Passionstragödien an Orten, wo sie vorhin üblich gewesen, noch ferner, aber dergestalt stattfinden durften, daß sie entweder Vormittags — oder Nachmittags frühzeitig — gehalten werden mußten, „damit das Bauern- und anderes zulaufendes Volk noch vor der Nacht wieder zu Hause seyn, folglich Excesse und Unordnungen desto leichter verhütet werden können.“

4.

Von nun an wurden alle bey der höchsten Stelle in München eingebrachten Gesuche um Bewilligung zur Wiederaufführung von Passionstragödien in der früheren Weise nach diesem Normative beschieden, d. h. nur hinsichtlich der Zeit der Aufführung

*) In dieser Ausartung boten sie unserem Satyriker Ant. Bucher Stoff zu seiner ländlichen Charfreytagsprocession und seinem Vorspiele zu einer Passionsaction dar.

Digitized by Google

und der Dauer der Darstellung beschränkt. Es gelang jedoch nicht, die Excesse und Unordnungen zu beseitigen, noch weniger aber, den inneren Gehalt dieser Spiele zu heben, so daß die kirchlichen Behörden sie noch ferner als ein geeignetes Mittel, Erbauung und Rührung hervorzubringen, hätten ansehen und in Schutz nehmen können. Mehrere bayerische Ordinariate verweigerten ihrer Seits die Zustimmung zu allen theatralischen Darstellungen religiöser Gegenstände während der Charwoche. Das bischöfliche Ordinariat Passau hatte schon am 11. Januar 1762 ein durchgreifendes Verbot derselben erlassen. Vom Ordinariate Salzburg erging ein solches im Jahre 1768 und um die nämliche Zeit eines vom Ordinariate Regensburg.

5.

Auch der churfürstliche geistliche Rath in München machte am 10. März 1770 dem Churfürsten hierüber neuerdings eine nachdrückliche Vorstellung.

„Eure Churfürstliche Durchlaucht (so lautete sein, von Heinrich Braun redigirter, Bericht ad Intimum) haben schon zum öftern gnädigst geruht, die in der heiligen Charwoche allenthalben in Städten und auf dem Lande angestellten Passionstragödien und jene Charfreytagsprocessionen, welche mit Sprüchen, Herumreissungen und andern dergleichen Unförmlichkeiten aufgezogen werden, auf das Schärfste abzuschaffen. Es hat aber doch immer nach der Hand einem und dem andern Markte oder Stadt, z. B. Landshut und Mainburg geglückt, daß die Erlaubniß, dergleichen Spiele zu dieser heiligen Zeit aufzuführen, wiewohl mit einer Limitation, gnädigst wieder ertheilt wurde. Es ist also aus diesem ohnfehlbar zu schliessen, daß dergleichen Passionstragödien an einigen Orten abgeschafft und bis jetzt auch unterlassen worden, an andern aber auch noch jetzt ihren Fortgang haben. Wiederum an einigen hatten sie ein wechselweises Schicksal und wurden ein Jahr gestattet, das andere aber nicht, wie denn Mehring und Biburg auf's Neue deßwegen bittlich einkommen. Wir haben schon im Jahre 1762 unser unterthänigstes Gutachten dahin abgegeben, daß das größte Geheimniß unserer heiligen Religion einmal nicht auf die Schaubühne gehöre. Wer dergleichen Bittschriften hauptsächlich betreibt, sind Privatleute, denen ihres Eigennutzes wegen daran liegt, daß diese Spiele ja nicht unterbleiben. Die heiligste und andächtigste Zeit im ganzen Jahre ist einmal wiederum keine Zeit zu Schauspielen, sondern zur Andacht, geistlichen Exercitien und Gemüthsversammlung, die gewiß durch dergleichen Spiele nicht gefördert werden. So sehr man auch die Mißbräuche dabey hindern und die

Erlaubniß limitiren will, so zeigt doch die Erfahrenheit, daß es in praxi kaum jemal ohne Mißbräuche ablaufen kann. Deßwegen haben auch selbst die benachbarten Ordinariate Passau und Regensburg so sehr darauf gedrungen, und Eure Churfürstliche Durchlaucht um eine kräftige Remedur in diesem Stücke unterthänigst gebeten. Die Motive sind noch immer die nämlichen, und wir können nicht anders, als der unterthänigsten Meynung seyn, daß dergleichen Passionstragödien in der Charwoche, wenigstens auf dem Lande, durchgehends und ohne Hoffnung einer ferner zu erhaltenden Erlaubniß abgeschafft, die Charfreytags-Processionen aber nur in einem andächtigen Umgange ohne Sprüche und Exhibitionen bestehen sollen. Wollen Euere Churfürstliche Durchlaucht in Städten, wo man eher die Mißbräuche aufdecken und heben kann, dergleichen Passionstragödien gnädigst gestatten, so wäre doch darauf zu sehen, daß ein Exemplar davon vor der Exhibition zu Hochdero Büchercensur-Collegium der Genehmhaltungs willen eingesendet, das Spiel aber selbst nur die Fasten hindurch, nicht aber mehr in der Charwoche, in jener heiligen und bloß zur Andacht bestimmten Zeit, aufgeführt werden dürfte, wiewohl auch zur Fastenzeit selbst, wenn es je auf der Bühne Gewinnsucht halber gespielt seyn muß, ehe ein anderes geistliches Spiel, als das größte Geheimniß unserer heiligen Religion, schicklich wäre.

6.

Auf diesen Bericht des churfürstlichen geistlichen Rathes erfolgte am 31. März 1770 nachstehendes allgemeines Verbot (Meyer. Generalien-Sammlung, IV. Bd. S. 786):

Lieber Getreuer! Nachdem Wir Uns gnädigst entschlossen haben, in Unseren sämmtlichen Churlanden in Städt und Märkten sowohl, als durchgehends auf dem Lande die Passionstragödien gänzlich abzuschaffen, und in Anbetracht, daß das größte Geheimnuß unserer geheiligten Religion keineswegs auf die Bühne gehöre, weder in der Fasten, am mindesten aber in der heiligen Charwochen mehr zu gedulden: als habt ihr gleich heuer, was die Charwoche anbelangt, auf diesen Unseren ernstgemessenen und unabänderlichen Befehl nach aller Strenge zu halten, und die hiefür sich deßwegen meldende Supplicanten gleich auf der Stelle abzuweisen.

Was die Charfreytagsprocessionen betrifft, so sollen sie in Zukunft nur in einem andächtigen Umgange ohne Sprüche, Herumreißungen und dergleichen Unförmlichkeiten gehalten werden. Worauf ihr ebenso hinfüro aufs genaueste zu sehen habt. Wie euch dann auch unverhalten bleibt, daß die Besorgung dieser und der-

Digitized by Google

gleichen geistlichen Polizeysachen von höchster Stelle Unserem geistlichen Rath gnädigst auferlegt worden. Seynd ꝛc.

München den 31. März 1770.

7.

Von dieser Zeit an wurden alle weiteren Gesuche um Bewilligung zur Aufführung von Passionstragödien gänzlich abgewiesen, jedoch gestattete man noch, andere geistliche Historien auf die Bühne zu bringen. Ohne specielle Erlaubniß des Churfürsten durften nun überhaupt keine öffentlichen Schauspiele mehr gegeben werden, „diejenigen ausgenommen, welche zu offenen Marktzeiten geschahen," und jene geistlichen Comödien, welche von den Münchener-Stadtmusicanten in der Fastenzeit gehalten zu werden pflegten. — Als im Jahre 1777 in Aibling am Gründonnerstage in der Kirche auf jener Bühne, wo an den Fastendonnerstagen die Angst Christi am Oelberge dargestellt worden, ohne besondere landesherrliche Erlaubniß eine Passionstragödie, welche nur eine halbe Stunde dauerte und mit der Kreuzigung Christi schloß, gespielt worden war, zog dieses den Unternehmern die Verfällung in eine Strafe von 100 Reichsthalern zu, deren Entrichtung ihnen jedoch für dieses Mal in Gnaden nachgesehen wurde.

8.

Nach dem Regierungsantritte des Churfürsten Carl Theodor (1778) erschien zwar kein Widerruf des Generalmandates vom 31. März 1770; es wurde aber schon am 6. Februar 1778 den Stadtmusicanten in München, dann auch den Markts- und Stadtgemeinden Krayburg, Mocsburg, Aibling, Wolfratshausen, Schwaben, Bruck bey Fürstenfeld und anderen gestattet, zur Fastenzeit und beziehungsweise auch in der Charwoche die Passionstragödien wieder, wie ehedem, öffentlich aufführen und „auf eine schickliche Weise" darstellen zu dürfen.

9.

Diese Milderung dauerte jedoch nicht lange; schon im darauffolgenden Jahre 1779 wurden ähnliche Gesuche der Gemeinden Traunstein und Bruck neuerdings zurückgewiesen.

Digitized by Google

Im nämlichen Jahre erließ auch der Erzbischof Hieronymus von Salzburg einen die Passionsspiele scharf verpönenden Hirtenbrief. Er lautet:

Wir Hieronymus Joseph Franz v. Paula . . . Erzbischof zu Salzburg ꝛc.

Entbieten allen Unseres Erzbisthums Seelsorgern, Predigern, Beichtvätern, Missionären, Katecheten ꝛc. Unseren erzbischöflichen Gruß und Gnade!

Keine unter den unzähligen Begebenheiten, die uns das Buch der göttlichen Offenbarung aufgezeichnet hat, ist so fähig, mächtige Eindrücke auf christliche Gemüther zu machen, grosse Wirkungen hervorzubringen, ja alle Kräfte des menschlichen Geistes in Bewegung und Thätigkeit zu setzen, als die größte aller Begebenheiten unseres Erdkreises, das Leiden und der Versöhnungstod des Weltheilandes Jesu Christi. Welche Wunderwerke der Weisheit, der Liebe, und der Erbarmung auf Seite Gottes! Was für schaudervolle Auftritte auf Seite der menschlichen Bosheit, die ein so ausserordentliches Leiden entweder veranlaßt, oder in Erfüllung gebracht hat! Welche erschütternde Bewegungsgründe zur Furcht, zum Schrecken und Entsetzen für Herzen, wo noch Unbußfertigkeit und Sündenliebe herrschet! Welche seelerhebende Gründe des Trostes, der Freude, der Dankbarkeit, der Liebe, der hoffnungsvollesten Blicke in die Ewigkeit, für Herzen, die den Weg der Busse aufrichtig betreten haben, und muthig entschlossen sind, in ihrer täglichen Besserung standhaft fortzuwandern!

Die Kirche Christi hat aber auch jederzeit die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt bezeigt, alle Umstände jenes für das ganze Menschengeschlecht so segenvollen Leidens zur Lehre, zur Besserung, zur Züchtigung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit für ihre Kinder anzuwenden und zu benutzen.

Unter den manigfaltigen dahin abzielenden Anstalten werdet Ihr Euch vordersamst erinnern an die, vom Anbeginne des Christenthums bis auf unsere gegenwärtige Zeiten vor Ostern beobachtete Fasten, an die in der letzten Fastenwoche gehäuften Andachten, Predigten und Trauergepränge, und an das Kirchengebot der österlichen Communion, welche vermöge ihrer Einsetzung schon vordersamst als ein Gedächtnißmahl des Leidens und Versöhnungstodes Christi anzusehen ist.

Wir würden über Mißbräuche und Ausartungen bey den gottseligsten Anstalten uns weniger zu beklagen haben; die menschliche Neuerungssucht, und das ganze Heer thörichter Leidenschaften würden sich seltener darein mischen können, wenn die Christen bey ihren religiösen Handlungen auf den Geist des Evangeliums und der Kirche ihr vorzüglichstes Augenmerk zu richten bedacht wären: allein die vielfältige Erfahrung zeigt uns leider nur zu oft das traurige Widerspiel.

Ein vor andern auffallender und für das Christenthum entehrender Mißbrauch sind die sogenannten Passionsspiele und mit verkleideten Personen hal-

Digitized by Google

tende Passionsprocessionen, welche noch vor wenig Jahren beynahe in allen Städten und Märkten unseres Erzbisthums am Charfreytage aufgeführt wurden und in einigen dessen Bezirken annoch aufgeführt werden. Ein seltsameres Gemenge von Religion und Possenspiel kann nicht leicht erdacht oder gesehen werden! Zu gleicher Zeit, als ein Theil der Schauspieler die betrübten Auftritte des Leidens Christi auf das beweglichste vorzustellen bemüht sind, und bey aller ihrer Ernsthaftigkeit schon öfter aus Plumpheit und Unverstand in's Lächerliche und Possierliche verfallen, erscheinen ganze Rotten, in Juden-, Teufels- und anderen Larven verkappter Possenreisser, die das zuschauende Volk durch tausenderley Muthwillen und ausgelassenste Gauckeleyen zu dem brausendsten Gelächter verleiten. Und hiemit sind auf einmal alle fromme Eindrücke, welche die bedeutungsvollen Ceremonien der heiligen Charwoche, das rührende Klaggepräng in den Gott geweihten Tempeln, die eifrigste Predigten gemacht haben möchten, alle diese Eindrücke und Erweckungen sind aus den Herzen auf einmal herausgerissen; die zärtlich bekümmerte mütterliche Einladungen der heiligen Kirche zu kindlichen Bußthränen und aufrichtiger Bekehrung erschallen ungehört; die Gotteshäuser sind leer und verlassen; das öffentlich ausgesetzte Allerheiligste steht ohne Anbeter da; das zur Lustigkeit und Gelächter vorbereitete Volk füllt die Wirths- und Zechhäuser von unten bis oben an; die Saufgelage dauern bis in die späte Nacht fort; die nach Hause taumelnden Trunkenbolde erfüllen Strassen und Felder mit ihrem Jauchzen und Schandgeschreye; auf das neue kreuzigen sie den Sohn Gottes, und haben ihn zum Spott; beynahe buchstäblich machen sie den gekreuzigten Christum den Juden zur Aergerniß und den Heyden zur Thorheit und geben den Freygeistern und Religionsspöttern Anlaß das katholische Christenthum dem beissendesten Gespötte und Hohngelächter wie im Triumphe bloß zu stellen.

Nun dann, Diener der Religion, die ihr Uns in Unserer schweren Hirtenbürde durch Theilnehmung an der über alles wichtigen Seelsorge zu unterstützen euch verpflichtet habt! Seyd ihr Freunde der ächten Frömmigkeit, der Herzensreligion und der reinen Gottesverehrung: so bietet Uns hier getreulich euere Hände; vereiniget euer Bestreben mit dem Unserigen; warnet die euch anvertrauten Gemeinden vor solchen Greueln, macht ihnen begreiflich, wie unmöglich die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit Gemeinschaft, das Licht mit der Finsterniß Gesellschaft haben, oder Christus mit Belial einstimmen kann: belehret die gewinnsüchtigen Gewerbleute, die derley Unordnungen als eine Nahrungsquelle ansehen, daß ein solches auf Kosten der Gottseligkeit erworbenes Geld ihnen nur zum Verderben und zur Verdammniß seyn wird; daß ein trockener Bissen mit Frieden und Freude eines unverletzten Gewissens besser ist, als ein Haus voll thörichter und lärmender Gäste. Laßt nicht nach, ihnen einzuschärfen, daß derjenige nicht einmal den Namen eines Christen verdient, der noch zweifelhaft und unentschlossen bleiben kann, ob er der Ehre des Allerhöchsten, oder einem kleinen irdischen Ge-

Digitized by Google

winn den Vorzug geben soll; daß hingegen im Vergleiche mit Jesu, mit der durch ihn vollbrachten Erlösung, mit dem durch ihn erworbenen Vorrechte der Kindschaft Gottes, alles Irdische für Schaden und Koth zu achten sey. Lehret die euch anvertrauten Gemeinden durch leuchtende Beyspiele, durch eifrigen, lichtvollen Unterricht, daß stille, demüthige Bußfertigkeit das wahre, das beste, das einzige Mittel sey, die heilige Charwoche und den Gedächtnißtag des Versöhnungstodes Christi würdig, gottgefällig, verdienstlich zu begehen; daß die durch Schauspiele erkünstelte, flüchtig vorbeygehende Rührungen noch weit entfernt sind, für wahre Busse gelten zu können, die ohne Abkehrung des Sünders von der Sünde, ohne aufrichtige Zukehrung zu Gott und ohne eine allgemeine, gründliche, über alle Kräfte der Seele sich erstreckende Veränderung nicht gedacht werden kann.

Den unfugvollen Mißbrauch, gegen den Wir eure pflichtmäßige Aufmerksamkeit hier rege machen wollten, hoffen wir durch euere treue Mithilfe und thätigen Eifer aus den Bezirken unseres Erzbisthums, die annoch damit befleckt seyn mögen, bald vertilgt und in Vergessenheit gebracht zu sehen; in dieser tröstlichen Hoffnung wünschen Wir euch allen Beystand und Gnade in eueren wichtigen Seelsorgsbemühungen von oben herab, und ertheilen euch von Herzen Unseren erzbischöflichen Segen.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Salzburg, den 12ten März 1779.

Hieronymus.

Ex mandato etc. etc.
Antonius Medardus Krenner,
Consistorii Cancellarius.

10.

Das bischöfliche Ordinariat zu Freysing scheint die Passionsspiele durch eine eigene öffentliche Ausschreibung nie verboten zu haben. Als aber der Bischof von Regensburg, Maximilian Procop, im Jahre 1788 auch Bischof zu Freysing wurde, und auf seinen Befehl die Epitome constitutionum Diœcesis Ratisbonensis in einer neuen Redaction für die Freysinger-Diöcese publicirt werden mußte, ging das dortige Verbot besagter Spiele auch in diese Verordnung-Sammlung über. Der hierher gehörige Absatz (Parte II., Cap. III. Nro. 6) lautet:

Cum nihil magis menti ecclesiæ adeo difforme sit, quam ipsa sanctissimæ fidei nostræ mysteria, cumprimis passionis Dominicæ, sub larva prætensæ pietatis, ad absurdissimas, scandalosas et plane impias exhibitiones in

theatris vel publicis plateis detorquere; hinc ejusmodi inconvenientias (sicubi præter opinionem vigeant) severe prohibemus *).

11.

Der churfürstliche geistliche Rath in München blieb bey dem Verbote der Passionstragödien nicht stehen, sondern ertheilte seit dem Jahre 1781 auch zur Aufführung anderer geistlichen Schau- und Trauerspiele während der Fastenzeit und in der Charwoche keine Bewilligung mehr. Am 13. März 1784 wurde dieses, drey Jahre lang in einzelnen Fällen bereits durchgeführte Verbot durch ein neues, in der Vorrede zu dem Ammergauer-Textbüchgen vom Jahre 1801 erwähntes, Generale publicirt. — Da Bürger des Marktes Aibling demungeachtet sich nicht abhalten liessen, in diesem Jahre am Gründonnerstage das Leiden Christi wieder vorzustellen, so wurde dem dortigen Pfleger, unter dessen Augen dieses geschehen war, deßwegen ein scharfer Verweis gegeben und der Auftag ertheilt, in Zukunft alle Personen, die sich zu solchen Comödien würden gebrauchen lassen, ohne weiters zu ergreifen und in das Arbeitshaus nach München abzuliefern. Demzufolge mußten in Aibling, in dem erwähnten Jahre so wie fernerhin, auch die anderen, dort sonst herkömmlichen dramatischen Exhibitionen bey der Frohnleichnamsprocession und am Scapulirfeste unterbleiben; denn alle, bis zu dem Jahre 1795 fortgesetzten Bemühungen der Aiblinger, eine weitere Bewilligung zu solchen Darstellungen zu erwirken, blieben ohne den gewünschten Erfolg.

12.

Nur die Gemeinde Oberammergau erfreute sich bey diesem allgemeinen Sturme gegen geistliche Dramen der Begünstigung, die Passion nicht nur in dem Zehnerjahre 1780 aufführen zu dürfen, sondern erlangte auch, den erlassenen Generalien gegenüber, am 8. Januar 1780 ein förmliches Privilegium, ihr

---

*) Siehe die Generalien-Sammlung des Erzbisthums München-Freysing (München, 1847) I. Band S. 686, Nr. 165. — Die Regensburger-Epitome fügt bey: Mandata diœcesana jam toties desuper emanata hisce denuo renovamus.

Digitized by Google

Spiel fernerhin alle zehn Jahre ungehindert zu wiederholen. Diese Begünstigung wurde am 23. März 1791 bey dem Erlasse eines abermaligen allgemeinen Verbotes der Passions- und anderen geistlichen Spiele ausdrücklich erneuert und bestätiget, obgleich damals, wie schon früher, der churfürstliche geistliche Rath und beziehungsweise die Oberlandes-Regierung bey der höchsten Stelle den Antrag geführt hatte, daß auch den Ammergauern keine Ausnahme gestattet werden solle.

Beyde Privilegien sind in dem Ammergauer-Spielbüchgen vom Jahre 1801 abgedruckt und können bey den (den hier gesammelten Berichten vorausgehenden) Musiktexten nachgelesen werden *).

13.

Alle landesherrlichen Verbote und die denselben beygefügten Strafandrohungen schreckten einzelne Stadt-, Markt- und Land-Gemeinden nicht ab, stets neue Gesuche um Wiedergestattung der Passionsspiele bey dem Churfürsten einzureichen. Auf ein solches Gesuch der Bürgerschaft von Aibling erließ aber die höchste Stelle am 27. März 1792 an die Oberlandes-Regierung den Bescheid: „Nachdem eines Theils die Geschichte des Leidens Christi kein theatralischer Gegenstand, anderen Theils aber hierunter mehr die Gewinnsucht einiger Bürger, als die wesentliche Andacht verborgen, auch das Gesuch (des Marktes Aibling), gedachte Vorstellung aufführen zu dürfen, Beweis der Acten, sowohl von der höchsten Stelle, als von der churfürstlichen Oberlandes-Regierung schon zu verschiedenen Malen abgeschlagen worden ist; so haben Se. churfürstl. Durchlaucht gnädigst zu beschliessen geruht, daß der um erwähnte Passionsvorstellung supplicirende Magistrat zu Aibling mit seinem wiederholten muthwilligen Begehren ein für alle Mal ab- und zur genauesten Beobachtung der Generalverordnung vom 31. März 1770 mit dem Anhange angewiesen werden soll, daß, wenn sie mit ihrem Edicts-widrigen und schon so oft abgeschlagenen Gesuche nochmal auftreten sollten, die Theilhaber hiefür empfindlich sollen bestraft werden."

---

*) Siehe Beyträge zur Geschichte des Erzbisthums München-Freysing, Bd. II. S. 434 und 435.

Digitized by Google

14.

So wurde die Vorliebe des Volkes für diese Art von Andachtsübungen gewaltsam unterdrückt. Es zeigt sich keine Spur, daß die weltlichen und geistlichen Stellen zu jener Zeit irgendwo den Versuch hätten machen lassen, ob sich die in Ungunst gerathenen, und wohl größtentheils wirklich werthlos gewordenen geistlichen Spiele nicht verbessern und ihrem Zwecke wieder entsprechend regeneriren liessen, was damals, wo noch so viele Abteyen bestanden, denen es nicht an einzelnen tüchtigen Conventualen fehlte, doch wohl an manchen Orten leicht möglich gewesen wäre.

Statt dessen brachte man die erlassenen scharfen Mandate rücksichtslos in strengen Vollzug und vermehrte sie am 20. July 1793 mit einem neuen, welches, wie aus der Meyerischen Generalien-Sammlung (Bd. V. S. 485) zu ersehen ist, also lautete:

Se. churfürstliche Durchlaucht haben schon in mehreren höchsten Verordnungen die Aufführung der Passionstragödien sowohl, als anderer geistlichen Trauer-Schau- und Singspiele auf dem Lande verboten, und hiernach mehrere Städte und Märkte mit ihren dießfalls gestellten Bitten abgewiesen. Die Ursachen, welche Se. churfürstl. Durchlaucht zu diesen höchsten Verfügungen bewogen haben, waren, daß die grossen Geheimnisse Unserer heiligen Religion kein Gegenstand für die Bühne sind, daß durch die Aufführung dergleichen Spiele das Volk von der wahren Andacht und Anbetung abgehalten, von seinen Berufsgeschäften entfernt, sofort zum Müssiggang, nur zu oft auch zu andern Ausschweifungen verleitet wird, und weil überhaupt der zeitliche Gewinn, welchen man bey dergleichen Vorstellungen stillschweigend zur Hauptabsicht hat, gegen die hieraus entspringenden schädlichen Folgen in gar keine Betrachtung genommen werden darf. Alle diese Gründe stehen noch unverändert; es kann von den hiernach gefaßten ältern Verordnungen auch bey dem Markt Pfarrkirchen (welcher neuerdings um gnädigste Erlaubniß, eine Passions-Tragödie aufführen zu dürfen, angehalten hat, und worüber die churfürstliche Oberlandesregierung und das Bücher-Censur-Collegium vorläufig vernommen worden sind) keineswegs abgegangen werden, und ist derselbe hiernach gehörig zu verbescheiden.

München, den 20. July 1793.

15.

Durch solche Verordnungen, welche auch fernerhin, hier und da mit allem Nachdrucke, zum Vollzuge gebracht wurden (wie denn z. B. die Stadt Landau wegen Uebertretung derselben im Jahre 1794 in

Digitized by Google

eine Strafe von 100, und im Jahre 1797 von 30 Reichsthalern verfiel), mußten die geistlichen Spiele ihrem völligen Erlöschen nahe gebracht werden. Ueberall hörten dieselben aber dennoch nicht auf. — Selbst die weltliche Regierung zeigte sich in einzelnen, freylich immer seltneren, Fällen wieder nachgiebig. So wurde im Jahr 1797 den Gemeinden Audorf, Gundelfingen und Lauingen die „bescheidene und passende“ Aufführung einer Passionstragödie, jedoch nur für ein Jahr und ohne alle Folge für andere Ortschaften bewilliget *). Im darauffolgenden Jahre wurde zwar den Audorfern die nachgesuchte Erlaubniß zur Wiederholung der Passionstragödie während der Fastenzeit verweigert, dagegen aber ihr gestattet, statt der Passion ein anderes, aus der Bibel oder einem bewährten Geschichtsschreiber entlehntes und ordentlich censirtes, geistliches Stück mit Anstand aufzuführen.

Gleicher Bewilligung erfreuten sich in dem nämlichen Jahre die Stadt Gundelfingen und im Jahre 1799 (den 30. Januar) die Stadt Lauingen.

16.

Unter der Regierung des Churfürsten Maximilian IV. (nachmaligen Königs Max I.) wurde schon im Jahre 1800 ein Bittgesuch der Stadtgemeinde Landau, die Passion oder eine andere angemessene Vorstellung während der Charwoche aufführen zu dürfen, der General-Landes-Direction mit dem Bescheide zugeschlossen: es habe bey den über solche Gesuche vorhin erlassenen Abweisungen ein für alle Mal sein Verbleiben, und ein anderes, von der Gemeinde Schongau eingebrachtes Gesuch gleichen Betreffes hatte zur Folge, daß un-

*) Der damalige Vicar in Audorf, Leop. Staudacher, bezeugte der Gemeinde, daß sie die ihr aufzuführen gnädigst bewilligte Passionstragödie ohne alle eingeschlichene Ungereimtheiten und Anstoß ordentlich nach Inhalt der heiligen Geschichte vorgestellt habe, und daß dadurch der Jugend sowohl als den Erwachsenen anschauliche Belehrung und christliche Auferbauung zugegangen sey.

Von den bayerischen Verboten wurde die freysingische Herrschaft Werdenfels nicht berührt; daher dauerte auch, so viel bekannt, in Mittenwald das Passionsspiel ungestört fort.

Digitized by Google

ter dem 14. September 1801 die alten Verbote durch ein neues Generale in Erinnerung gebracht und die Dawiderhandelnden mit einer Strafe von 30 Reichsthalern bedroht wurden.

„Nachdem wir vernommen (sagt dieses in Joh. Bapt. Strobl's chur- pfalzb. Regierungs- und Intelligenzblatte v. J. 1801, S. 614 abgedruckte Mandat), daß in Unseren hiesigen Landen hie und wieder die Passions-Tragödien, zuwider Unserer gnädigsten Generalverordnungen de datis 31. März 1770, 27. März 1792 und 20. July 1793, aufgeführt werden, als wollen Wir solche für die Zukunft gänzlich abgestellt und sowohl Unsere eigene, als die ständische Beamte auf die genaue Befolgung dieser Unserer gnädigsten Verordnungen bey Selbsthaftung und Strafe von 30 Reichsthalern hiemit angewiesen haben."

Selbst das Privilegium der Oberammergauer, welches bisher unangetastet geblieben war, wurde in einem Erlasse an das gefreyte Klostergericht Murnau vom 11. September 1801 gleichfalls als erloschen erklärt *).

Mit Unrecht hat man aber auf diese Weise das Ammergauerspiel mit den übrigen Passionstragödien auf gleiche Linie gestellt. Die Ammergauer wiederholten ihre Production nicht alljährlich in der Fastenzeit oder in der Charwoche, sondern gaben dieselbe nur alle zehn Jahre an den Pfingstfeyertagen und, wie es scheint, von jeher in grösserer Ausdehnung und mit mehr Sorgfalt, Geschick und Befriedigung, als die Passionstragödien irgend anderswo aufgeführt wurden.

„Zu dem ausgezeichneten Gedeihen dieses Spieles in Ammergau trug sowohl die Neigung der dortigen Bevölkerung zur bildenden Kunst als auch besonders die Anleitung und Unterstützung des Klosters Ettal bey. Ausserdem, daß Ettal als Wallfahrtsort mehr Zuschauer heranlockte, liessen Aebte und Mönche es sich angelegen seyn, das Theater zu ordnen, die Leute zu unterrichten und die Proben zu leiten. Der Eine — je nach Geschick und Lust — lieferte musikalische Compositionen dazu, der Andere erweiterte den Text mit neuen Versen. Dieß die Klostergeistlichen. Eine Art von Halbgeistlichen befanden sich im Dorfe selbst unter den Geschäftsleuten und Bilderschnitzern. Manchmal etwas des Lateins kundig, womit sie oft die Kirchen-Ceremonien

*) In diesem Jahre hatte jedoch die Aufführung der Passion in Ammergau bereits viermal stattgefunden und eine Einnahme von 1015 fl. 24 kr. gewährt, wovon der reine Ueberschuß mit 349 fl. zur Beyschaffung einer Feuerspritze verwendet wurde.

Digitized by Google

vervollkommnen halfen, bemühten sie sich, die Gruppen bey den stummen plastischen Darstellungen zu ordnen oder das Orchester zu vervollständigen. Uneigennützig und unermüdlich bestrebt, suchten sie einzig im schönen Gelingen des Spieles ihre Belohnung. Es waren aber auch standhafte Männer nothwendig; denn solche Passionsspiele hatten Feinde und Verläumder in höheren Kreisen, sowohl weltlichen als geistlichen. Im vorigen Jahrhunderte stand es noch in seiner vollen alterthümlichen Blüthe. Da war noch das pomphafte, gereimte Recitativ vorherrschend und die „kierlichsten" Gedanken waren leibhaft sinnlich dargestellt; z. B. als Judas — in Versen fluchend — sich erhängte, schmausten hervorspringende Teufelchen seine ausgerissenen Eingeweide; Herr Lucifer auf hohem Thron hielt Rathsversammlung über seine Pläne für die Oberwelt und der Gebirgsbewohner als Schauspieler sang mit vollem kräftigen Munde dem andächtig staunenden Volke seine gelernten Sprüche vor" *).

18.

Von den älteren Texten des Ammergauerspieles ist bisher keiner durch den Druck bekannt gemacht worden. Nur ein Paar derselben befinden sich, nach Daisenbergers Bericht, noch in den Händen des dortigen Verlegers Lang, mehrere aber sind verloren gegangen **). Die königl. Hof- und Staatsbiblio-

---

*) Sieh Diemmers Geschichten aus dem Ammergau, I. Bdch. S. 22 u. 23.

**) Es dürfte sich wohl der Mühe lohnen, den Gedichten, deren man sich überhaupt in Bayern zu solchen Spielen bediente, näher nachzuforschen. Gewiß würde sich auch manches Goldkörnchen darunter finden! Hier kann auf ein solches Unternehmen nicht eingegangen und selbst das Ammergauer-Spiel in dieser Beziehung nur fragmentarisch behandelt werden. Es hat auch dem Sammler dieser Notizen bisher nicht gelungen, ein nur einigermassen genügendes Material zu einer literarhistorischen Erörterung dieser Art zusammen zu bringen. Vieles ist ohne Zweifel nicht nur in Ammergau, sondern noch mehr an anderen Orten bereits wirklich verloren gegangen. Manches aber, was diesem Schicksale bisher noch nicht verfiel, wird wohl auch — sey es aus Unkenntniß, sey es aus Ueberschätzung oder aus Furcht vor gänzlichem Verluste — geheim gehalten. Selbst dem Guido Görres wurde im Jahr 1840, wie oben in seinem Berichte von diesem Jahre vorkam, die Einsichtsnahme von dem alten Ammergauerspielbuche nicht gestattet.

Dem Eduard Devrient würde es daher nicht so leicht geworden seyn, wie der Recensent seiner Schrift in den Blättern für literarische

Digitized by Google

thek in München bewahrt nur einen, mit Nr. 3165 bezeichneten Codex in Quart (aus dem Kloster Polling), 168 Blätter stark, welcher von aussen die Aufschrift führt: „Der alte Ammergauer-Passion". Er enthält den vollständigen Text zu einer Passionsvorstellung, wie sie am 4. und 15. July 1748 in Kohlgrub, unfern von Ammergau, gegeben wurde.

Trügt seine Aufschrift nicht, so darf angenommen werden, daß die Ammergauer vom Anfange an nach jenem Texte gespielt haben, welcher gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts von dem Dechant und Stadtpfarrer Johann Albl (Aelbl) in Weilheim*) verfaßt worden ist; denn die von dem Alblischen Texte gleichfalls auf der Hof- und Staatsbibliothek vorhandenen Abschriften**) weichen von dem Kohlgruber- oder alten Ammergauer-Passion nur in einigen Stellen ab.

Unterhaltung (Jahrg. 1851, Nr. 116) glaubt, den alten ursprünglichen Text dieses Spieles zu liefern, was jedoch auch gar nicht in seinem Plane lag. — Es verlautet übrigens, daß seit Kurzem ein anderer rühmlich bekannter Literat diesen Stoff zum besonderen Gegenstande einer tieferen Untersuchung und wissenschaftlichen Bearbeitung genommen habe. Ammergau wird hierzu, ausser einigen Stücken aus dem achtzehnten Jahrhunderte, keine bedeutende Beyträge mehr an die Hand geben können.

*) Gailler's Vindelicia sacra liefert die Grabschrift dieses Joh. Albl:

Haec tibi Joannem Albelium designat imago,
Dulcem qui patriam dogmata sacra docet —
Anno aetatis suae LVII.
Mortis eram, tenues mox ut sum natus in auras,
E matris pendens ubere mortis eram.
Mortis eram puer, et juvenili ævoque virili,
Grandævoque senex tempore mortis eram.
Mortis eram, donec coelestia gaudia morte
Vici. Tu pariter, prospice, mortis eris.
Quisquis ades, nostros spectans in imagine vultus,
Dic: Deus æternum sit tibi popitius!
Qui me iterum tumulo faciat consurgere lætum
Atque intrare sinat regna superna poli.
Anno Domini M.D.C.IX.

**) Cod. bav. in 4° Nr. 3163 (aus dem Kloster Wessobrunn), 3163a (aus dem Kloster Benedictbeuern) und 3164 (Handschrift des Ign.

Digitized by Google

19.

In diesem alten Ammergauer-, sowie in dem Alblischen oder Weilheimer-Passionsspiele treten als handelnde Personen auf: der Ehrenherold, der Argumentator, der Engel am Oelberg, Salvator, die 12 Aposteln, der Hausvater am Berge Sion und dessen Wasserträger (Hausmeister), Maria (die Mutter des Herrn), Maria Jakobe, Maria Salome, Maria Kleophä, Maria Magdalena, Veronica, Annas, Kaiphas, neun Rabbis, **Scriptor Judæorum**, Malchus, Dathan (der Hohenpriester Diener), Eliakim (Diener des Josephs von Arimathäa und des Nicodemus), Rachel, Lia (der Hohenpriester Hausmagd), Ismael, Joram, Eliud, Eleazar (Diener der Synagoge), sieben falsche Zeugen, König Herodes mit zwey Dienern, Pilatus, gleichfalls mit zwey Dienern, Publius (des Pilatus Schreiber), Centurio (der Hauptmann), Longinus und sein Spießträger, vier römische

---

Leiß von Peissenberg), 240 und beziehungsweise 227 und 485 Blätter stark. Diese Handschriften enthalten aber nicht nur die Alblische Passion, sondern auch die Urstände Christi. Beyde Stücke scheinen immer zusammen an zwey aufeinander folgenden Tagen gegeben worden zu seyn. — Der Text zu dem Passionsspiele führt den Titel: Trauriges Spiel des bitteren Leidens und Sterbens unseres Heilandes und Seligmachers Jesu Christi, nach Beschreibung der heiligen Evangelisten und Betrachtung der Lehrer, einem ehrsamen Rath und gemeiner Stadt Weilheim zu Ehren gestellt von Joh. Aelbl, Pfarrer und Prediger allda. — Der Text zur Urstände ist betitelt: **Comœdia resurrectionis Domini**, d. i. schön geistliches Spiel der fröhlichen Auferstehung unseres lieben Herrn Jesu Christi, wie er, nachdem er am Kreuze gestorben, der Seel nach hinab ist gefahren in die Vorhöll und hat die Altväter erlöst, darnach auferstanden, den Seinigen erschienen und endlich gen Himmel gefahren, Alles heiliger Schrift und gottseliger Betrachtung nach auf 5 **Actus** gestellt (und am andern Tag nach dem Passion auf freyem Platze gehalten **Anno** 1615) durch Joh. Aelbl, Pfarrer und Prediger allhier zu Weilheim. — Im Codex 3163ª füllt das Passionsspiel 167, die Urstände 120 Blätter. Beyde sind durchaus in gereimten Versen abgefaßt. —

Es mag für unstudirte und ungeübte Leute eine schwere Aufgabe gewesen seyn, diese umfangreichen Texte ihrem Gedächtnisse einzuprägen und sie mit einiger Lebendigkeit wieder zum Vortrage zu bringen.

Digitized by Google

Soldaten, die den Herrn geisseln und krönen, Esmas und Cosmas (der rechte und linke Schächer), der Teufel mit seinen Gesellen; — in Allem 70 Personen (das Volk, die Teufel ꝛc. nicht mit eingerechnet).

20.

Der Gang der Handlung ist folgender:

Wenn die Comödiantenpersonen des Spieles ordentlich aufgezogen sind und ihre Plätze eingenommen haben, tritt der Ehrenherold vor, neigt sich gegen die versammelten Zuschauer und spricht:

„Ehrwürdig' in Gott, vest, ehrenvest' – in Gott ankommne liebe Gäst, – ehrsam' und weis', fürsichtge Herrn! – Gott, Euch und ganzer Gmain zu Ehrn, – Mann, Knaben, Frauen und Jungfrauen, – die uns allhier wollen zuschauen; – nun seht, wie seynd verfasset schon, – des Herren Jesu Passion – euch Allen spielweis fürzuzeigen, – darzu ihr euer Herz sollt neigen. – Dann da werdet ihr, andächtige Christen – nach Beschreibung der vier Evangelisten – sehn, was Christus hat erlitten, – bis er uns ewigs Reich erstritten, – welches durch Adam war verlorn. – Wir lagen All' in Gottes Zorn, – bis sein lieber Sohn auserwählt – für uns sich zum Versöhner gestellt, – wie dessen sich der Herr beklagt, – als er durch den Psalmisten (Psalm 68) sagt: – „Was ihr nit habt gebraucht (?) an mich, – dasselbige hab' bezahlet ich." – Soll man verstahn auf diese Weis: – Was Adam in dem Paradeis – wider Gottes Gebot verbrochen – das hat Gott an seinem Sohn gerochen. – Niemand hätt' ihn versöhnen mügen, – wo nit Christus herab wär g'stiegen – wohl aus des hohen Himmels Thron, – menschliche Natur an sich gethon, – den Tod gelitten hier auf Erd, – dadurch er uns sein Reich beschert, – wie der Prophet Esaias (Cap. 53.) – ausdrücklich hat beschrieben das. – Wann der Herr, spricht er, wird sein Leben – für die Sünd in den Tod selbst geben, – so werd er ihm damit von hinnen – ein langwierigs Geschlecht ang'winnen. – Das ist nun allbereit geschehen, – wie ihr jetztund werdet klärlich sehen – und Alles fein nach Ordnung hören. – Nutzlich werdet ihr den Tag verzehren, – wann ihr Alles fein werdet bedenken – und euch in euern Herzen kränken – über die grosse Angst und Noth, – das bittre Leiden und herben Tod – des Herren Jesu, Gottes Sohn, – der Alles hat für uns gethon, – seines Vaters Zorn abzuladen, – uns wieder zu bringen zu Gnaden.

Es ist aber die ganz Historie – zur Andacht, Gottes Ehr und Glorie – in fünf Actus getheilet schlecht – nach der Poeten G'satz und Recht.

Hierauf gibt der Argumentator den Inhalt des ersten Actes an und spricht weiter:

Digitized by Google

Das werdet ihr jetzt vernehmen fein. – Wollt Alle fein still und ruhig seyn, – fein ruewig und in stiller Ruh – jetzt hören der Tragödie zu. – Der erste Act wird fangen an; – nun bleibet sitzen oder stahn. – Habt kein Gewimmel oder Gewirr, – damit ihr uns nicht machet irr. – Druckt, drängt und übersteht uns nit, – ist unser Aller fleissig Bitt.

Ehrenherold und Argumentator treten ab. Es kommt ein Teufelsbote, bringt einen Brief und spricht:

Hört! Hört, warum ich komm daher. – Mich hat gesandt der Lucifer – da unten aus der Höllen tief – und hat euch zug'schickt diesen Brief, – den soll ich euch alsbald ablesen. – Nun hört sein Inhalt (Er öffnet den Brief und liest ihn vor): „Ich Lucifer, ein König der Höllen – und aller deren, die darnach stöllen, – entbiet mein'n Gruß und Gnad darbey – Jedem insonders, wer er sey, – der da vollstrecket mein Begehren – und thut mir meine Bitt gewähren. – Mir ist zukommen in der Höll, – daß man ein Spiel jetzt halten wöll' – in (der Stadt Weilheim) auf dem Platz – gar hoch zuwider meinem G'satz, – als wie auf Erd' ein sterblicher Mann, – dessen Namen ich nit nennen kann, – sey für die Sünd' am Kreuz gestorben – und hab die Seligkeit erworben, – das man doch gar nit glauben soll; – dann die Geschicht steckt Lugen voll. – Wie wohl ich's gern verhindert hätt', – viel Boten vorher senden thät, – so ist doch all' mein' Müh verlorn, – deß hab ich nit ein kleinen Zorn. – Darumb ihr lieb'n Getreu'n auf Erd', – wann ihr dem Spiel zusehen werd't, – so seyd dabey ohn' all' Andacht, – alle Unruh dabey anfacht; – keiner unter euch sey still, – treibt um und um der Unzucht viel – mit Schlafen, Schwätzen, Lachen und Spotten – und reißt darbey gut Fastnachtzotten, – auf daß die Umstehende die Sprüch – nit hören, das begehre ich. – An dem thut ihr mir ein Gefallen, – will's verdienen gegen euch Allen – in meinem finstern Reich herunt – von mir Lucifer, höllischen Hund – in meinem finstern Schloß und Haus, – da das Feuer schlagt zum Fenster aus“.

Der Teufelsbote thut den Brief wieder zu und spricht:

Also habt ihr den Brief vernommen, – dem wöllet ihr fein fleissig nachkommen, – dem Lucifer der Bitt gewähren, – habt ihr an ihm ein'n gnädigen Herren, – wann ihr seyd aller Unzucht voll; – er will euch das vergelten wohl, – und euch dort geben guten Lohn. – Hui Teufel, auf und fahr davon! – (Lauft brüllend ab)

Nun tritt der Schutzengel*) auf mit einem Kreuz und spricht:

*) Hieraus erklärt sich wohl am einfachsten, warum das Volk diejenigen Personen, welche den jetzigen Ammergauer-Chor bilden, Schutzgeister nennt.

Digitized by Google

Der Schutzengel bin ich genannt, von Gott herab zu'n Menschen gesandt, - ich sollte fleissig Achtung geben, - wie nämlich b'schaffen sey ihr Leben. - Aber man lebt, es ist ein Graus; - mein Herr und Gott, ich richt nichts aus. - Ich geb zwar treulich auf sie Acht, - ich ermahn' sie Tag und Nacht. - Ich sage, man sollte von Sünden abstehen; - mein' Lehr will Niemand zu Herzen gehen. - Ich erzähl' ihnen die höllische Pein, - wie's auch im Himmel sey so fein; - wann ich gleich viel sagen thu, - der Mensch läuft halt dem Teufel zu. - Ich unterweis' sie früh und spat. - Hilft nichts; was er im Willen hat, - das muß geschehen alsobald. - Ich sprich ihm zu mit ganzer G'walt, - er thut. als thät er mich nicht hören. - Was aber der Teufel thut begehren, - da ist man g'schwind, man folgt ihm gleich. - O, wie verscherzt man das Himmelreich! - O liebe Christen, glaubt mein'm Wort! - O, wann ihr wußt, wie's zugeht dort! - Nehmt doch in Obacht Gottes Zoren! - Man schreyt euch täglich in die Ohren, - nämlich man soll die Sünden meiden; - aber leider, mein Gott, man will's nit leiden. - Die gute Lehr schlagt man in d'Schanz, - den Schutzengel veracht't man ganz. - Ist lauter Gift, was dieser sagt. - Weh euren Seelen! Doch Gott sey's g'klagt. - Weh euch an jenem strengen Tag, - wann ich euer Leben Gott fürtrag. - Verklagen will ich euch alls dort, - daß ihr verachtet habt mein Wort. - Sag mir, mein Christ! hast ein'n Verstand? - Freywillig kommst in's Teufels Hand. - Begehrst doch nicht an's Himmel Thron, - das ewig' Feu'r willst selber hon. - Willst du dann ewig brinnen und braten? - Ich hab dir oft zum Guten gerathen. - Das Mein'ge hab' ich g'nug gethan. - So will man die ewig Freud nit han! - So fährt man halt dem Teufel zu! - O wie veracht't man die ew'ge Ruh!" - (Er geht traurig ab)

Sogleich kommt wieder der Teufelsbote und spricht:

Ist All's nichts, was der Engel sagt; - er macht euch wahrlich alls verzagt. - Dürft seinem G'schwatz nit Glauben geben. - Fahrt ihr nur fort in eurem Leben; - ist schon recht also. - (Er lauft ab *)

Erster Act.

1. Salvator eröffnet seinen Jüngern, welche Alle, gleich Pilgern, den Hut auf dem Rücken haben und einen Stab in der Hand tragen, daß die Stunde seines Leidens und Sterbens nahe sey.

2. Simon ladet den Herrn zu einer „Collation" ein.

3. Christus geht mit den Jüngern in Simons Haus und setzt sich dort zu Tische.

*) Im Weilheimerspiele fehlt diese Anrede des Schutzgeistes und deren Widerlegung durch den Teufelsboten. Albl geht nach Verlesung des Luciferischen Briefes sogleich auf die Handlung des ersten Actes über.

Digitized by Google

4. Während des Mahles wäscht und salbt ihm Magdalena die Füsse. Christus verkündiget ihr Vergebung ihrer Sünden.

5. Zwey ausser dem Saale (d. i. ausser der mittleren, durch einen Vorhang verschließbaren Bühne) stehende Pharisäer ärgern sich und murren darüber. — Salvator geht mit den Jüngern ab.

6. Erster Judenrath (Kaiphas, Annas und die ganze Synagoge).

7. Judas kommt in den Rath und erbietet sich, den Meister um Geld zu verrathen. Nachdem „der Handel" geschlossen und die Art der Ausführung des Verrathes besprochen worden, gibt Judas dem Kaiphas zur Bekräftigung die Hand „und geht drollig ab."

8. Salvator befiehlt dem Petrus und dem Johannes, ihm in Jerusalem einen Saal zur Feyer des Abendmahles zu bestellen, und geht mit den übrigen 10 Jüngern ab.

9. Petrus und Johannes erfüllen ihren Auftrag und werden von einem Wasserträger zu jenem Hausvater geführt, bey welchem Salvator das Abendmahl halten will.

10. Magdalena tritt, mit einem Flor bedeckt, ganz traurig auf die Vorbühne und drückt singend ihren tiefen Schmerz über den bevorstehenden Abschied Jesu von Maria aus. Dieser Abschied wird in drey Momenten plastisch dargestellt:

1. Jesus und Maria stehen unbeweglich einander gegenüber —
2. Maria zu den Füssen Jesu —
3. Beyde sich umarmend*).

*) Diese plastischen Vorstellungen und das dazu gehörige Lied von sechs Strophen fehlen im Weilheimer-Passion. Sie machen den Uebergang zu den jetzt vollständig ausgebildeten stummen Darstellungen (Tableaux) der Vorbilder des Leidens und Todes Jesu Christi aus dem alten Testamente. — Magdalena vertritt hier die Stelle des jetzigen Chors. In der ersten Strophe ihres Liedes, während welcher die erste Scene hinter dem Vorhange der Mittelbühne geordnet wird, macht sie auf dieselbe aufmerksam. In der zweyten Strophe — nach gefallenem Vorhange — drückt sie ihre Empfindungen über die sichtbar gewordene Darstellung, auf dieselbe hindeutend, aus, die sie in der dritten Strophe nach wieder gefallenem Vorhange so lange fortsetzt, bis die zweyte Scene gebildet ist, über welche sie sofort in der vierten Strophe sich ausspricht. Während des Absingens der fünften Strophe wird die dritte Abschieds-

Digitized by Google

11. Christus zeigt sich neuerdings mit den 10 Jüngern. — Petrus und Johannes kommen von Jerusalem zurück und berichten, daß sie den erhaltenen Auftrag erfüllt haben.

12. Hierauf nimmt Jesus von seiner Mutter (dramatisch) Abschied.

Zweyter Act.

Nachdem vorerst der Argumentator den Inhalt dieses Actes kurz angegeben hat, wird das letzte Abendmahl in drey Scenen plastisch *) vorgestellt, nämlich:

1. Christus mit den Jüngern zu Tische sitzend —
2. Christus die Jünger mit einer Oblaten speisend, wobey hinter dem Judas ein Teufel mit einem Blasbalge steht —
3. Christus mit einem Kelche in der Hand.

Maria Magdalena singt während dieser Darstellungen, auf der Vorbühne stehend, wieder ein Lied (in 6 Absätzen).

Gleich darauf wird das Abendmahl auch dramatisch gegeben. Christus betet vor dem Beginne — als Tischgebet — das Vater unser **) und macht über die Speisen das Kreuz. Nach dem Mahle wäscht er seinen Jüngern die Füsse, setzt das heilige Abendmahl ein, bezeichnet den Judas als Verräther, sagt dem Petrus vorher, daß er ihn verläugnen werde, und schließt endlich das Mahl wieder mit einem Gebete ***).

---

scene vorbereitet und nach Wiedereröffnung des Vorhanges drückt Magdalena in der sechsten Strophe auch hierüber ihre Empfindungen aus.

*) Auch diese plastischen Vorstellungen, so wie die noch folgenden, fehlen in dem Alblischen Texte des Weilheimer-Passionsspieles.

**) Vater unser Aller zugleich, – der Du bist in dem Himmelreich! – Dein Namen, Herr, geheiligt werde – wie im Himmel, also auf Erde! – Zukomm' uns Dein Reich! Deinen Willen – laß uns durch Deine Gnad' erfüllen! – Gib uns heut unser tägliches Brod, – was uns zu Leib und Seel ist noth – und vergib uns, Herr, unsere Schuld, – wie wir vergeben mit Geduld – all'n unsern Schuldnern auf Erden! – Laß uns, o Herr, nie eingeführt werden – in keine böse Versuchung nicht, – wann uns der böse Feind anficht! – Erlöse uns, Herr, aus aller Gefahr! – Amen, Amen, es werde wahr!

***) Es lautet: Dankt dem Herrn, seiner grossen Güte! – Lobet Gott von Herzen und Gemüthe, – der allem Fleisch auf Erden seine Speis' thut geben, – und nährt die kleinen Waldvöglein daneben, – der uns

Digitized by Google

Hierauf folgt die zweyte Rathsversammlung der Synagoge, bey welcher Judas wieder erscheint und den Lohn für seine zugesagte Verrätherey empfängt. Der Teufel ist dabey immer hinter ihm und bläst ihm in die Ohren.

Kaum ist der Vorhang gefallen, so läuft der Teufel „brüllend“ und in vollem Jubel auf das Proscenium und gratulirt seinem Herrn, dem Lucifer, zu dem ihm gelungenen Streiche.

Maria in Begleitung der übrigen frommen Frauen begegnet dem Judas und bittet ihn, sie alsbald in Kennmiß zu setzen, wenn die Juden einen bösen Anschlag gegen ihren Sohn auszuführen beginnen sollten. Er sucht ihr aber alle Furcht zu benehmen, so wie Martha sie zu trösten sich bemüht.

Nach diesem Verlaufe des Dramas folgen neuerdings vier plastische Vorstellungen über Christus am Oelberg:

1. Christus knieend, Judas mit der Rotte in der Ferne —
2. Judas den Herrn mit einem Kusse verrathend —
3. Christus wird gefangen, Petrus hält den Malchus an der Schulter auf dem Boden —
4. Christus heilt dem Malchus das Ohr an und Petrus steckt das Schwert ein.

Zu diesen vier Scenen singt Magdalena in der oben angegebenen Weise auf der Vorbühne ein Lied von 9 Strophen. Gleich darauf werden diese Vorgänge am Oelberge auch dramatisch ausgeführt.

Christus steht dann als Gefangener vor Annas.

Johannes verkündiget der Maria die erfolgte Gefangennehmung ihres Sohnes.

Christus vor Kaiphas und dem hohen Rathe. — Sieben falsche Zeugen werden abgehört. — Christus verspottet. — Petrus verläugnet seinen Meister. — Seine Reue darüber.

Dritter Act.

Der Argumentator kündigt den Inhalt dieses Actes an.

Der Judenrath beschließt den Tod des Heilandes. Judas erscheint zum dritten Mal in dieser Versammlung, wirft den Hohenpriestern das Geld vor die Füsse, stürzt hinaus und erhenkt

behüt't, uns all's Gut's hier und dort bereit't, — dem sey Ehr und Dank gesagt in Ewigkeit. — (Zu diesem Hymnus sind auch die Noten beygesetzt)

Digitized by Google

sich. Die Teufeln ermuntern ihn hierzu und sind ihm verhülflich. Nach vollbrachter That reissen sie ihm die Eingeweide aus dem Leibe und schleppen seinen Körper mit sich fort in die Hölle *).

---

*) Belial (mit einem Strick zu Judas): Den Strick will ich dir dazu schenken, - mein Judas, henk dich bald daran. - Was willst du lang auf Erd' umgah'n? - Die Sünd', die du hast (ge) than um Geld, - ist grösser, dann die ganze Welt, - wird dir verziehen nimmermehr. - Dort ist ein rechter Baum, lauf her, - und henke dich alsbald daran. - Was willst du lang zum Spott umgah'n? - Ja, daß man sagt: Dieb und Uebelthäter, - deines eigenen Meisters Verräther? - Hilf dir bald selber ab dieser Plag - und laß heunt seyn dein'n letzten Tag.

Judas: So mach mir nur den Garaus g'schwind, - ich bin doch schon des Teufels Kind, - bin schon verloren ganz und gar, - muß doch schon zur verdammten Schaar. - O hätt man mich an' Galgen g'henkt - oder im ersten Bad ertränkt! - Wann ich gleich noch so lang leben thu, - muß doch zuletzt dem Teufel zu. - Ist gleich so gut, es g'schehe bald. - Nur g'schwind darüber! So sey es halt! - Ist bald geschehn mit einem Strick; - die Welt ich jetzt das letztmal sich (geht dem Baume zu). - O Menschenkind, sieh an da mich, - vor dem verfluchten Geiz hüt' dich, - laß dir das Geld nit seyn zu lieb! - Das Geld hat mich g'macht zu ein Dieb - und einem Böswicht und Verräther - an meinem Meister und Wohlthäter, - daß ich ihn auf die Fleischbank g'geben. - Das schnöde Geld bringt mich um's Leben, - das ich geliebt ohn' alles Maaß. - Viel Brüder ich zuletzt hier laß. (Steigt auf den Baum hinauf)

Teufel: So, so, mein Judas, g'fallst mir wohl, - den Dienst man dir belohnen soll - in unserm finstern Reich herunt. - Beelzebub, mach du jetzund, - daß wir bald kommen in d'Höll, - das ist uns gar ein lieber G'sell. - Es seynd auch noch viel auf dieser Erd, - die seynd kein Heller und Pfennig werth, - die nichts thun als Gott betrügen.

Ein anderer Teufel: Dieselben wollen wir schon kriegen. - Gar viel seynd, die ungerechtes Gut - besitzen thun mit frechen Muth, - die müssen All' in d' Höll hinein - und leiden mit uns ewig Pein. (Die Teufel reissen dem Judas das Eingeweide aus dem Leibe, nehmen ihn vom Baume herab und legen ihn auf den Karren)

Lucifer: Ha, ha, mein Judas, jetzt hast 'n Ruh, - jetzt will ich tapfer schüren zu. - Ewig mußt du brennen und braten; - warum hast du deinen Meister verrathen! - Jetzt bekommst du ewig deinen Lohn. - Hui Teufel, auf und fahr davon. — (Wenn die Teufel mit

Digitized by Google

Die Synagoge berathet hierauf, was mit dem Sündengeld anzufangen sey.

Christus wird zu Pilatus geführt und vor ihm angeklagt, dann von Herodes verspottet und wieder zu Pilatus zurückgeschleppt.

Mariens Klage.

Vierter Act.

Der vierte Act eröffnet sich, nach vollzogener Inhaltsanzeige durch den Argumentator, mit zwey plastischen Darstellungen (Christus im weissen Kleide vor Pilatus und die Geisselung Christi), während welcher Magdalena ein Lied von vier Strophen singt.

Hierauf folgt dramatisch: Die Juden bestürmen den Pilatus, den Herrn zu verurtheilen. Pilatus läßt ihn geisseln. Christus wird gekrönt. Die Juden dringen auf Fällung des Todesurtheils. Pilatus wird von seiner Frau gewarnt. Er wäscht sich die Hände und läßt endlich das Urtheil verkünden, wonach Christus in das Richthaus geführt wird. —

Hierauf folgt ein Lied der Magdalena in acht Absätzen zu vier plastischen Darstellungen:

1) Das Kreuz, an welchem Christus sterben soll, wird gezimmert. —

2) Alle Instrumente zur Kreuzigung werden in die Höhe gehalten. —

3) Christus liegt unter dem Kreuze und Veronica reicht ihm das Schweißtuch. —

4) Christus am Kreuze, Longinus mit der Lanze.

Dieses Mal zieht Magdalena nach Beendigung des Gesanges ihr Kreuz auf der Bühne auf und ab und verschwindet mit demselben in einer Strasse der Stadt Jerusalem.

---

dem Judas abgefahren, zieht man den Saal wieder auf, wo sich die Synagoge noch versammelt befindet). —

So das alte Ammergauer-Spiel. Im Albl̈ischen Texte ist diese Scene viel kürzer behandelt; nach den Worten: „Er steigt auf den Baum hinauf und erhenkt sich," wird nichts mehr gesprochen, sondern sogleich beygefügt: „Die Teufel ziehen ihn „aus der Massen" davon". — In dem Tölzer-Passionsspiele v. J. 1761 sind dagegen die Farben noch viel greller, als in dem von Kohlgrub, aufgetragen.

Dann öffnet sich der Vorhang der Mittelbühne und dramatisch werden gegeben: Die Ausführung Christi auf den Kalvarienberg (die Handschrift deutet durch eine Zeichnung an, wie der Zug zu veranstalten sey) und die Kreuzigung. — Murren der Juden über die Aufschrift am Kreuze. — Verloosung des Rockes Christi. — Verspottung des Gekreuzigten — Maria und Johannes unter dem Kreuze. — Finsterniß. — Christus stirbt. — Erdbeben. — Im Saale erheben sich Leiber der Todten.

Der Vorhang des Tempels spaltet sich. — Der Teufel kommt heulend und schreyend auf die Vorbühne und spricht zu seinen Gesellen:

„O weh, wie hab'n wir uns verschnitten (!) – Gott hat am Kreuz da selber g'litten. – Sein' Seele laß ich nit in d'Höll, – Sie ist uns nit nutz, lieber G'sell. – Weh uns! wohl denen von Adams Fallen! – Jetzt wird er sie uns allzumalen – dort rauben und die Hölle stürmen. – Lauft, lauft! Laßt uns unser Reich beschirmen".

Die Juden entfernen sich von der Richtstätte. Johannes, Maria und Magdalena bleiben beym Kreuze zurück. Longinus versetzt dem Heilande eine Seitenwunde, drückt aber darüber sogleich seine Reue aus.

Fünfter und letzter Act.

Auf den kurzen einleitenden Vortrag des Argumentators setzt sich das Drama fort: Joseph von Arimathäa erbittet sich von Pilatus den Leichnam Christi und begibt sich sofort mit Nicodemus zum Kreuze. — Kreuzabnahme. — Der Leichnam des Herrn im Schooße seiner Mutter. — Mariens Klagen beym Anblicke der Leiche (sie ist im Kohlgruber- oder alten Ammergauer-Spiele weit ausgedehnter, als im Weilheimer-Texte). Salbung des Leichnams. — Grablegung.

Zum Schlusse ermahnt der Ehrenherold die Zuschauer, sich das Leiden Christi zu Herzen zu nehmen und dankt ihnen für ihre Geduld und Aufmerksamkeit *).

---

*) In der domcapitel'schen Bibliothek zu München befindet sich handschriftlich ein Passionsspiel in gereimten Versen, welches den Titel führt: „Bitteres Leiden, obsiegender Tod und glorreiche Auferstehung des eingefleischten Sohnes Gottes, einer christlichen Versammlung vorgestellt durch P. F. R. O. S. B. Prof. in Ettal (Pater Ferd. Rosner, Be-

Digitized by Google

21.

Vom Jahre 1770 an sind für das Passionsspiel in Oberammergau gedruckte Textbüchgen (Exemplare) vorhanden, welche jedoch nur den Gang der dramatischen Handlung und die einge-

---

nedictiner in Ettal) 1750". — Nach diesem 343 Folioseiten starken Texte, welcher auch in Ammergau aufbewahrt wird, scheint dort in den Jahren 1750 und 1760 gespielt worden zu seyn. Der Verfasser, seiner Zeit auch als Komiker berühmt, behandelt seinen Gegenstand in 9 Acten oder Abhandlungen. In einem jeden Acte geht die dramatische Darstellung der Leidensgeschichte, in welche auch viele allegorische Personen (Sünde, Geiz, Neid, Verzweiflung, Dankbarkeit rc.) eingreifen, voraus, dann folgen zum Schlusse immer plastische Vorstellungen aus dem alten Testamente, welche der vorausgegangenen Handlung entsprechen, und die der Schutzgeist mit den Seinigen (hier auch schon „Chor" genannt) mit Gesang einleitet und erklärt. Die Leidens- und Auferstehungsgeschichte wird bis zu jener Erscheinung Christi, bey welcher der Heiland den Unglauben des Thomas überwindet, fortgesetzt. Die Schlußscene ist folgende:

Es steht ein schöner Altar zubereitet, auf welchem ein Postament. Auf diesem liegt ein schönes Buch, von welchem sieben Siegel herabhängen. Auf dem Buche steht das lebendige Osterlamm mit einem Strahlenkranz um das Haupt und mit dem Osterfähnlein versehen. (Die Sache noch mehr theatralisch vorzustellen, könnte das Lamm auch einen Lorbeer aufhaben, von dem auf beyden Seiten grosse, mit Gold aufgeblickte Palmzweige hinauswärts in die Höhe stehen). — Vor dem Altare liegen der Tod, die Sünde und der Teufel in Fesseln zu Boden, wie auch um und um die Alte (Altväter) auf ihren Angesichtern und bleibt Alles in dieser Positur, so lange die Arien und der Chor dauern und bis sodann zugeschlossen wird. (Die Alte könnten auch stehen und Lorbeerzweige in den Händen halten). — Die Leidenswerkzeuge, so die Genii halten, müssen alle gloriosa, folglich vergoldet seyn. Der Häuptgenius hat anstatt des weissen Tüchels einen schönen Lorbeerkranz in die (!) Höhe.

Arie der Dankbarkeit: O göttliches Lamm! - geheiligt, geehret, - wie du uns gelehret - sey allzeit dein Nam'! – Der Tod ist besieget, – die Höll unterlieget, - die Sünd ist bestritten, - vor die du gelitten, - der Sünder versöhnt, – dein Vater gerochen, - die Siegspalm gebrochen, – der Sieger gekrönt! - O göttliches Lamm! - Geheiligt, geehret, - wie du uns gelehret, - sey allzeit dein Nam'!

schalteten plastisch dargestellten Vorbilder (Figuren) kurz bezeichnen. Die vollständigen Texte sind handschriftlich in den Händen des Verlegers Lang zu Oberammergau.

Das gedruckte Textbüchgen vom Jahr 1770 (Augsburg bey dem katholischen Buchdrucker Huggeln in 4°, 17 Blätter) ist betitelt: „**Periocha**, d. i. kurzer Begriff und Inhalt der tragischen Vorstellung des bitteren Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi, welches von einer ehrsamen Gemeinde zu Oberammergau auf öffentlichem Schauplatz zu höchster Ehre und Glorie des leidenden Heilandes, sodann christschuldiger Aufmunterung und zu dankgeflossener Erinnerung und Gedächtniß desselben allerheiligsten Leidens allem herankommenden Volke andächtig wird vorgestellt werden — den 4. und 11. Juny im Jahr 1770". — Sein vollständiger Inhalt ist nachfolgender:

In dem Vorberichte (S. 3 — 5) werden die Beweggursachen und der Ursprung dieser verlobten Vorstellung des bittern Leidens Jesu Christi angegeben.

Prolog oder Eingang:

Genius passionis verständigt die Zuseher über den Inhalt des vorhabenden Trauerspieles und ermahnt sie zur Aufmerksamkeit und Betrachtung des Leidens Jesu Christi.

Reihe: Alleluja! Alleluja! – Es seye erhoben - durch dankbares Loben - der siegreich vom Tod - erstandene Gott! - Alleluja! Alleluja!

Unter dieser Arie rauchen einige aus denen, so mit der Dankbarkeit kommen, das göttliche Lamm an und werfen ihm schöne Blumen zu. —

Von den plastischen Vorstellungen des Rosnerischen Textes sind in das jetzige Ammergauer-Spiel einige nicht mehr übergegangen, z. B.

1. Der Prophet Elias wird in der Wüste von einem Engel gespeist.
2. Kains Verzweiflung nach dem an seinem Bruder Abel verübten Morde.
3. Der verlorne Sohn wird von seinem Vater umarmt.
4. Der keusche Joseph wird von Putiphars Frau schändlich verleumdet.
5. David's Unterwürfigkeit gegen den König Saul.
6. Der Prophet Elisäus wird von muthwilligen Knaben verspottet.
7. Der reiche Prasser und der arme Lazarus.

Wohl aber trifft man dieselben in dem oben erwähnten Tölzer-Passionsspiele v. J. 1761 noch an.

Digitized by Google

Erster Act mit 7 Scenen:

1. Höllische Rathsversammlung, in welcher Lucifer mit dem Tod und der Sünde berathschlagt, wie Christo, als dem Zerstörer ihres Reichs, der Hals zu brechen; zu welchem Ende der Neid und Geiz abgesandt werden, durch jenen die Priesterschaft und durch diesen den Judas wider Christum aufzuhetzen.

2. Christus eröffnet seinen 12 Jüngern auf dem Wege nach Jerusalem sein bevorstehendes Leiden und Tod, wohin er sich auch in ihrer Geleitschaft verfügt.

3. und 4. Die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten halten Rath über Christum, wie sie ihn fangen mögen, wobey auch der Neid sein Bestes thut.

5. Christus geht mit seinen Jüngern nach Bethanien und besucht noch zuletzt Martham, seine Base, wird von ihr zu Tisch behalten und von Magdalena gesalbt. Martha beklagt sich über ihre Schwester.

6. Judas Iskariot, wegen vergossener Salbe voll des Unmuthes, beschließt auf Anstiftung des Geizes und Amos, seinen Herrn und Meister zu verrathen.

7. Iskariot verspricht Maria, der Mutter Gottes, und den übrigen Frauen, wiewohl fälschlich, auf seinen Meister allzeit gute Acht zu haben, damit ihm von den Juden nichts Leids widerfahre.

I. Chor.

Figuren.	Erklärung.
(1) Tobias nimmt Abschied von seinen Eltern.	Christus beurlaubt sich von Maria und begibt sich nach Jerusalem.
(2) Die verliebte Gespons im hohen Liede ꝛc.	Maria bedauert den Abzug ihres geliebten Sohnes, ihrer einzigen Freude.

Zweyter Act mit 6 Scenen.

1. Christus sendet Petrus und Johannes in die Stadt Jerusalem, um das Abendmahl zu bestellen.

2. Die zwey Jünger machen bey dem Hausvater Anstalt, der sie ganz liebreich empfängt und zu aller Dienstfertigkeit sich anerbietet.

3. Christus nimmt von seiner Mutter, wie auch von den übrigen Frauen Urlaub und nachdem er von Bethanien wirklich aufgebrochen, wird Johannes gebeten, auf Christum ein Auge zu haben und, soferne ihm etwas Widriges begegnen sollte, schleunige Nachricht zu überbringen. — Maria beweint bitterlich die Abwesenheit ihres Sohnes.

II. Chor.

Figuren.	Erklärung.
(1) Assuer verstösst die Vasthi ꝛc.	Christus, der König aller Könige, verwirft bey dem Abendmahl das alte Gesetz und die Synagoge,

Digitized by Google

	erwählt hingegen das neue und die Kirche.
(2) Der Herr gibt dem Volke das Manna.	Christus der Herr setzt das allerheiligste Sacrament des Altars ein und speist und tränkt damit seine Jünger.
(3) Judas verkauft seinen Bruder Joseph.	Judas Iskariot verkauft seinen Herrn und Meister den jüdischen Räthen.

4. Christus genießt mit seinen Jüngern das Osterlamm, wäscht ihnen sämmtlich die Füsse, setzt das heiligste Sacrament des Altars unter den Gestalten Brods und Weins ein, erquickt mit beyden seine Jünger, entscheidet den unter ihnen entstandenen Streit wegen der zukünftigen Meisterstelle, führt unterschiedliche Discourse mit ihnen, als, von der Verrätherey Judä, von der Demuth, dem Falle Petri u. dgl.

5. Indem der Judenrath ohnedieß wiederum zu dem Ende versammelt war, wie sie Jesum in ihre Hände brächten, kommt Judas, vom Geize angespornt, in den Rath, verkauft Christum den Hohenpriestern um dreyssig Silberlinge, die er auch im öffentlichen Rath empfängt. Nicodemus verdammt solches und läuft aus dem hohen Rath.

6. Ueber dieses und den so glücklichen Fortgang ihrer Anzettelung frohlocken der Geiz und der Neid und statten von ihrer Gesandtschaft fröhlichen Bericht ab; wie dann Lucifer, dessen berichtet, beyden auf das Verbindlichste begegnet.

III. Chor.

Figuren.	Erklärung.
(1) Adam muss im Schweisse seines Angesichtes sein Brod essen.	Christus muss im blutigen Schweiss seine Speisen geniessen, d. i. den Willen seines Vaters thun.
(2) Joab ersticht den Amasa während eines Kusses.	Iskariot unter dem Schein eines freundlichen Kusses liefert seinen Meister verrätherisch auf die Schlachtbank.
(3) Der in Dalila verliebte Samson wird gefesselt.	Christus wird aus Liebe zum Menschengeschlechte gebunden und gefangen.

Dritter Act mit 7 Scenen.

1. Christus geht mit seinen Jüngern auf den Oelberg, sagt ihnen vor, wie sie sich an ihm ärgern werden, betet zum dritten Male und fällt endlich vor Todesangst ohnmächtig zur Erde.

2. Er wird hierauf von einem Engel Gottes gestärkt.

3. Die feindliche Rotte kommt in den Garten, Christum zu fangen, wird aber zum andern Male durch seine göttliche Allmacht zu Boden geworfen. Christus wird dann von Judas durch den falschen Kuß verrathen, von den Juden gefangen und von allen Jüngern verlassen.

Digitized by Google

IV. Chor.

Figuren.	Erklärung.
(1) Der Prophet Michäas bekommt einen Backenstreich.	Christus bekommt einen Backenstreich, weil er dem Hohenpriester Annas die Wahrheit gestanden.
(2) Der unschuldige Naboth wird durch falsche Zeugen zum Tode befördert.	Der unschuldige Heiland wird vor dem Hohenpriester Kaiphas mit falschen Zeugschaften überladen und des Todes schuldig zu seyn erachtet.
(3) Der geduldige Job muss von seinem Weibe und seinen Freunden viele Beschimpfungen annehmen.	Der geduldige Heiland wird von den ausgelassenen Lotterbuben mit allem erdenklichen Spott angethan.

4. Christus wird dem Hohenpriester Annas vorgestellt, seiner Disciplin und Lehre halber befragt und in das Angesicht geschlagen.

5. Petrus verläugnet zu drey Malen seinen Herrn und Meister, derentwillen er durch den Hahn zweymal ermahnt und durch den lieblichen Anblick Christi zur Reue bewogen wird, auf welches Petrus seine Sünden mit weinenden Augen bereut und Christum um Vergebung bittet.

6. Christus wird bey dem Hohenpriester Kaiphas mit falschen Zeugnissen überladen, darauf zur Rede gestellt und des Todes schuldig zu seyn erkannt, dann von den Juden auf das Verächtlichste verspottet.

7. Maria überkommt die traurige Zeitung von der Gefangennehmung ihres Sohnes.

V. Chor.

Figur.	Erklärung.
Der meyneidige Achitophel erhenkt sich.	Der meyneidige Judas aus Verzweiflung erhenkt sich an einem Baume, wie er es verdient hat.

Vierter Act mit 3 Scenen.

1. Da die Hohenpriester und Pharisäer abermalen versammelt waren, kommt Judas ganz bestürzt daher, erkennt seinen Fehler und wirft mit Ungestüm die dreyssig Silberlinge in den öffentlichen Rath hinein;

2. erhenkt sich endlich gar aus Verzweiflung an einem Baum und wird von den Teufeln in die Hölle gefahren.

3. Die Hohenpriester und Pharisäer unterreden sich, zu was die dreyssig Silberlinge anzuwenden.

VI. Chor.

Figuren.	Erklärung.
(1) Daniel wird vor Darius ohne allen Grund verklagt und soll in die Löwengrube geworfen werden.	Die Hohenpriester bringen bey Pilato gegen Christum die ungereimtesten Klagen vor und begehren, dass er ihn zum Kreuz verdammen soll.

Digitized by Google

(2) König Hanon geht mit den Abgesandten Davids auf das Schändlichste um.	König Herodes beschimpft Christum als einen Narren und albernen Menschen mit dem weissen Kleide.

Fünfter Act mit 3 Scenen.

1. Christus wird von den Hohenpriestern und dem ganzen Judenschwarm zu Pilato geführt, vor ihm fälschlich angeklagt, von seinem Thun und Herkommen befragt, und weilen er (Pilatus) in Erfahrung bringt, daß Jesus aus Galiläa gebürtig, schickt er ihn zum König Herodes.

2. Der ganze Haufe langt mit Christo bey Herodes an, welcher ob der Gegenwart dieses Wundermannes ein sonderes Vergnügen verspüren läßt, sucht mit Lust ein Wunderwerk zu sehen, weil er aber weder ein Mirakel, noch auf die vorgebrachten Anklagen eine Antwort erhalten kann, sendet er Christum, angethan mit einem weissen Kleide, wiederum an Pilatum zurück, und erneuert mit Pilato die vorige Freundschaft.

3. Maria Magdalena und Maria Solome trösten die Mutter Christi in ihrem Leidwesen.

VII. Chor.

Figuren.	Erklärung.
(1) Dem Patriarchen Jacob wird der blutige Rock seines Sohnes Joseph vorgehalten.	Christus wird am ganzen Leibe, als dem Rock seiner Gottheit, grausam durch die Geisselstreiche zugerichtet und mit Blut gefärbt.
(2) Der zum Opfer bestimmte Widder hängt verwickelt in der Dornstaude.	Christo, indem er zum Opfer bestimmt, wird die schmerzliche Kron von Dornen aufgesetzt.

Sechster Act mit 5 Scenen.

1. Die Hohenpriester und die übrigen Schwärmer stellen Christum wieder Pilato vor und verlangen mit Gewalt, daß er Barrabam loslassen und dagegen Christum ans Kreuz heften solle. Weil er aber an ihm keine Schuld findet, trachtet er auf alle Weise, denselben ledig zu machen, hat daher, der Juden Wuth zu stillen, den Entschluß gefaßt, daß er ihn wolle geisseln und sodann frey lassen;

2. daher man beschließt, mit Bedrohung an ihn zu setzen.

3. Pilatus befiehlt, daß man Christum geisseln solle.

4. Maria beweint die grossen Schmerzen ihres an die Säulen gebundenen, gegeisselten Jesus.

5. Christus wird von den Henkersknechten mit Dörnern gekrönt.

Digitized by Google

VIII. Chor.

Figuren.	Erklärung.
(1) König Salomon auf dem Throne sitzend zeigt männiglich die Grösse seiner Herrlichkeit und Majestät.	Christus in der Gestalt eines schmerzhaften Königs wird allem Volk vorgestellt.
(2) Der Hohepriester wirft das Loos über die zwey Opferböcke.	Pilatus auf Ungestüm des Volkes spricht Barrabam frey, Jesum aber verurtheilt er zum Tod des Kreuzes.

Siebenter Act mit 6 Scenen.

1. Pilatus stellt den Hohenpriestern und Pharisäern und dem gesammten jüdischen Volke den gegeisselten und gekrönten Jesum vor mit Vermelden: „Seht, ein Mensch!“ welche aber einhellig rufen und schreyen, daß er Christum kreuzigen solle.

2. Pilatus erklärt Christum durchaus für unschuldig, trachtet noch immer, ihn frey zu lassen; endlich auf vielfaches Rufen und Andringen der Hohenpriester befiehlt er, ein öffentliches Gericht über Christum zu halten.

3. So wird dann das Blutgericht über Christum gehalten und er des Todes schuldig zu seyn erkannt.

4. Daher wird von dem ungerechten Richter Pilato Barrabas freygesprochen.

5. Jesus aber mit zwey Mördern zum Tode verurtheilt. Zu dem Ende läßt Pilatus das ergangene Urtheil und Sentenz des Todes über Christum öffentlich ablesen, bricht den Stab und wäscht die Hände — zum Zeichen, daß er an dem Blute Christi nicht Ursache sey.

6. Hierüber entsteht bey der ganzen Hölle ein ausserordentlicher Jubel. Lucifer stellt wegen dessen sogar ein Freudenfest an.

IX. Chor.

Figuren.	Erklärung.
(1) Isaak steigt den Berg hinauf mit dem Holz auf dem Rücken.	Christus steigt den Calvarienberg hinauf, beladen mit der schweren Holzbürde des Kreuzes, um auf solchem seinem himmlischen Vater geopfert zu werden.
(2) Abel wird von seinem Bruder mit einem Holze getödtet und hierdurch zu einem Opfer der Unschuld.	Jesus wird an das Kreuz geschlagen und durch dieses Zwerchholz zu einem unschuldigen Schlachtopfer.
(3) Der Anblick der erzenen Schlange heilt von dem Bisse der feurigen Schlangen.	Jesus, dieser an das Zwerchholz aufgerichtete Wurm (Ps. 21, 7) heilt sämmtliche Adamskinder von dem erblichen Bisse der Schlange Eva.

Digitized by Google

Achter Act mit 5 Scenen.

1. Christus wird, mit dem schweren Kreuz belastet, zur Stadt hinaus auf den Calvarienberg geführt und begegnet seiner schmerzhaften Mutter und den andern Frauen.

2. Veronica reicht ihm das Schweißtuch dar. — Christus redet auch zu Maria und den Töchtern Jerusalems.

3. Die Juden heften Christum an das Kreuz,

4. erhöhen ihn, und murren wider den Titel, welchen Pilatus aufstecken läßt. Die Henkersknechte spielen um seine Kleider.

5. Christus betet am Kreuze für seine Feinde und verspricht dem rechten Schächer das Paradies. Die Juden lästern ihn und tränken ihn mit Gall und Essig. Christus gibt Maria und Johannes seinen letzten Willen zu verstehen, befiehlt seinen Geist in die Hände seines Vaters und stirbt am Kreuze, worauf alsobald ein Erdbeben entsteht zum Schrecken der Juden.

Neunter Act mit 9 Scenen.

1. Der Hauptmann schöpft aus dem Tode Christi genugsamen Antrieb, sich zu bekehren, sonderlich weil selber mit so vielen Wundern begleitet wird, ja sogar, daß auch die Verstorbenen aus ihren Gräbern erscheinen. Kaiphas sendet Achaläum und Annas zu Pilato, daß selber befehlen wolle, daß, weil an dem Festtag keine Leiche an dem Kreuze seyn soll, die Leiber alsobald sollten begraben werden. Indessen läßt der Hauptmann die zwey Schächer durch die Zerschlagung ihrer Glieder vollends hinrichten.

2. Nachdem auf Bestimmung Pilati die zwey Schächer von dem Kreuz heruntergenommen worden, eröffnet Longinus mit einem Speere die Seite Christi und wird durch ein unverhofftes Wunder, daß nämlich aus dessen todtem Leibe Blut nebst Wasser herausfließt, bekehrt.

3. Joseph von Arimathäa und Nicodemus erhalten von Pilato die Erlaubniß, den Leib Christi von dem Kreuz herabzunehmen und zu begraben.

4. Sie nehmen solchen vom Kreuz herunter und legen ihn Mariä, der liebreichen Mutter, in den Schoos, mit ihrem größten Leide;

5. salben und begraben denselben.

6. Magdalena und andere Frauen beweinen Christum im Grabe.

7. Sie werden von Joseph von Arimathäa und Nicodemus getröstet.

8. Annas und Kaiphas halten bey Pilato zur Bewachung des Grabes um etliche Kriegsknechte an, die ihnen auch gestattet werden. Die Wächter geloben an, das Grab auf das fleissigste zu verwachen, fangen aber bald an, müd und faul zu werden und endlich einzuschlafen.

9. Christus erlöst die Altväter und bezwingt die Mächte der Finsterniß, worüber die ganze Hölle in Lärm geräth.

Digitized by Google

IX. Chor.

Figuren.	Erklärung.
(1) Der Wallfisch setzt Jonam wiederum an's Land.	Christus ersteht vom Todten und gelangt wieder schön und glorreich aus dem Grabe hervor.
(2) Der junge Tobias kommt zur grössten Freude seiner Mutter wiederum nach Hause.	Christus stellt sich wieder bey Maria seiner Mutter ein mit unbeschreiblichem Trost ihres Herzens.

Zehnter Act mit 8 Scenen.

1. Christus steht ganz glorreich von den Todten auf.

2. Die vier Grabhüter erwachen und entsetzen sich nicht wenig, da sie sehen, daß der Leichnam Christi nicht mehr im Grabe sey. Es ist ihnen nicht wohl bey der Sache; sie berathschlagen sich also, wie sie sich bey hoher Geistlichkeit wegen ihrer Nachlässigkeit entschuldigen wollen.

3. Christus erscheint seiner jungfräulichen Mutter Maria.

4. Die drey Frauen gehen zum Grabe, den Leichnam Christi zu salben, finden aber mit höchster Verwunderung das Grab eröffnet, und werden von den Engeln berichtet, daß Christus auferstanden sey.

5. Sie zeigen die Sache Petro und Johanni an, welche auch eilends herbeylaufen, den Augenschein einzunehmen.

6. Sie finden, daß der Frauen Aussage mit der Wahrheit zugetroffen.

7. Christus erscheint der Magdalena, wie auch den andern Frauen,

8. welche dieses sogleich Petro, Johanni, Jacobo dem grösseren und Andreä andeuten.

Eilfter (und letzter) Act mit 4 Scenen.

1. Annas und Kaiphas, der wahren Urständ Christi von den Wächtern nunmehr vergewissert, bestechen dieselben mit Geld, die wahre Beschaffenheit der Sache zu vertuschen und fälschlich vorzugeben, als hätten ihn, weil sie geschlafen, die Jünger aus dem Grabe entwendet.

2. Christus erscheint dem Lukas und Kleophas auf dem Wege nach Emaus.

3. Da die Jünger (ohne den Thomas) in dem Speisesaal versammelt waren, und, was sich sowohl auf dem Wege als in Emaus habe zugetragen, verständigen, kommt Christus gähling durch verschlossene Thür hinein und zeigt sich auch den Jüngern.

4. Christus kommt zum andern Mal bey verschloßner Thür zu seinen Jüngern und bestraft Thomam wegen seines Unglaubens, welcher sofort seinen Fehler erkennt. Christus aber gibt letztlich seinen gesammten Jüngern den heiligen Geist und sendet sie in alle Welt, das Evangelium zu predigen.

Epilogus.

1. Weilen Christus als ein starker Löwe aus der Zunft Juda nach überwundenen seinen Feinden, als Annä, Kaiphä, Pilati ꝛc. sich durch seine siegreiche Urständ wiederum hervorschwingt, so erscheint er erstlich seiner lieb-

Digitized by Google

sten Mutter Mariä und werden solcher Massen beede durch die Beurlaubung und blutigen Passion getrennte Herzen vereiniget.

2. Magdalena findet ihren Meister in dem Garten.

3. Die zuvor traurigen und durch Furcht zertrennten Schäflein, nämlich die Apostel, finden und versammeln sich zu ihrem Hirten. Und letztlichen, weilen das umgebrachte Lamm Gottes (Apocalypse, V.) durch seinen blutigen Passion alleinig das Buch und die sieben Siegel durch sein Kreuz und Leiden zu eröffnen ist würdig befunden worden, als wird auch ihm zu Ehren vom Choro und Genio ein musikalischer Plausus angestimmt und hiemit der ganze Actus beschlossen im Namen Desjenigen, der allezeit ist das Alpha und Omega, unser erster Anfang, Ziel und Ende.

22.

Die Ammergauer-Textbüchgen von den Jahren 1780 und 1790, aus welchen Görres in seinem Berichte Einiges angeführt hat, unterscheiden sich von dem vorstehenden des Jahres 1770 nur durch den Titel („Alt- und neues Testament, in dem leidenden Gottmenschen vorgestellt") und darin, daß der eilfte Act des letzteren, die Erscheinungen Christi nach seiner Auferstehung enthaltend, — behufs der nöthig erachteten Abkürzung — weggelassen, der Inhalt der Handlung bündiger angegeben, und dagegen der Text zu den „musikalischen Auftritten" und plastischen Vorstellungen ganz geliefert ist.

Auch das in der gegenwärtigen Sammlung unter Ziffer I. bey den Musiktexten abgedruckte Spielbüchgen vom Jahre 1801 enthält den nämlichen Gang der Handlung und liefert dieselben Musiktexte wie 1780 und 1790*).

---

*) Aus dem im Eingange zu diesen geschichtlichen Notizen erwähnten Hefte (21 Blätter in 4.), welches die Rolle des Schutzgeistes (Alles nämlich, was dieser zu sprechen und zu singen hatte) bey dem Passionsspiele in Tölz vom Jahre 1761 enthält, ist zu ersehen, daß dort die Tragödie in 5 Theile gespalten worden sey. Die bildlichen Vorstellungen waren:

I. im ersten Acte (bis zur Einsetzung des Abendmahles):
   1. der Abschied des Tobias von seinen Eltern,
   2. der Mannaregen in der Wüste (früher die Speisung des Elias),
   3. der Verkauf Josephs durch seine Brüder;

II. im zweyten Acte (bis zu Judas Verzweiflung und Tod):
   4. Joabs verrätherischer Kuß,

Digitized by Google

Wie Pfarrer Daisenberger angibt, ist das Ammergauer-Passionsspiel so, wie diese gedruckten „Exemplare“ es übersichtlich darstellen, von dem Pater Magnus aus dem Kloster Ettal redigirt worden. — P. Magnus (mit seinem Geschlechtsnamen Kni-

---

5. Dalila's Verrath an Samson,
6. Abel's Ermordung durch seinen Bruder Kain,
7. der barmherzige Samaritan,
8. der verlorene Sohn;

III. im dritten Acte (bis zur Verurtheilung des Heilandes):
9. die Verläumdung des ägyptischen Josephs durch Putiphars Frau,
10. Davids Unterwerfung unter König Saul,
11. des Propheten Elisäus Verspottung durch muthwillige Knaben,
12. Job, von seiner Frau und seinen Freunden mit Vorwürfen überhäuft,
13. der reiche Prasser und der arme Lazarus,
14. Naboths ungerechte Verurtheilung;

IV. im vierten Acte (bis zum Tode des Erlösers am Kreuze):
15. Aufrichtung der Schlange von Erz durch Moses,
16. Heilung der Israeliten vom giftigen Schlangenbisse;

V. im fünften Acte (die Urstände Christi):
17. Jonas, vom Wallfische wieder auf's Land gesetzt,
18. Christi glorreiche Auferstehung,
19. des Tobias Zurückkunft in die Arme seiner Mutter.

Als Beyspiel der damaligen Erklärung und Benützung dieser Bilder durch den Schutzgeist mag das dritte dienen:

Der Verkauf Josephs durch seine Brüder.

Ja, der Kauf, der schon geschlossen,
Ist jetzt nicht mehr umzustossen.
Joseph, gib dich nur darein!
Wandre hin bey frühen Jahren!
Doch, die so mit dir verfahren,
Können sie wohl Brüder seyn?

Nein! Nein! sagt euch das Herz. — Was wird es nachmals sagen,
Wenn Judas, den Gewinn im Beutel zu erjagen,
Sein'n eignen Gott und Herrn aus blinder Geldbegierd
Der tollen Judenrott so schlecht verkaufen wird? —
O Sünder! glaube mir, so oft du fallst in Sünden,
Muß Jesus auch von dir ein' gleiche Schmach empfinden.
Denn du verkaufest Gott auch um ein' schnöde Lust.
Schäm' dich, und sag nicht mehr, du hast es nicht gewußt!

Digitized by Google

pfelberger), geb. zu Reutti in Tyrol den 4. Sept. 1747, hat am 28. Oct. 1765 in Ettal Profeß abgelegt und den 18. Oct. 1772 die Priesterweihe erhalten. Schon i. J. 1772 war er Vicar von Weir und später Professor humaniorum im Seminar zu Ettal. Nach der Aufhebung seines Klosters stand er einige Zeit, namentlich 1803 und 1804 in Stetten bey Kaufbeuern, als Hülfspriester im Seelsorgsdienste; bey überhandnehmenden körperlichen Gebrechlichkeiten zog er sich aber als Quiescent nach Schongau zurück, wo er am 14. Juny 1825 mit Tod abging. — Näheres kann über die Lebensumstände und das Wirken dieses Mannes nicht angegeben werden.

Ueber den oben erwähnten Ferdinand Rosner, den Verfasser des Passionsspieles vom Jahre 1750, sagt Georg Maurus Gandershofer in seinen Beyträgen zur bayerischen Literaturgeschichte (v. Besnards Literaturzeitung für die katholische Geistlichkeit, Jahrg. 1833, I. Bd. S. 243—246), „er sey den 26. July 1709 in Wien von angesehenen Eltern geboren worden, als Knabe in das adeliche Erziehungsinstitut zu Ettal gekommen und dort im Jahre 1725 in den Orden getreten; dann habe er an der hohen Schule in Salzburg Theologie und beyde Rechte studirt, (den 23. May) 1734 die Priesterweihe erhalten und sofort eine Lehrstelle in dem Seminar seines Klosters übernommen. Nachdem er 8 Jahre in diesem schönen Wirkungskreise zurückgelegt, habe er eine Reise über Wien bis nach Polen gemacht. Hierauf sey er in seinem Kloster Archivar und Bibliothecar gewesen, im Jahre 1759 Professor der Rhetorik am Gymnasium in Freysing geworden, dort bis 1765 in gleicher Eigenschaft geblieben, dann als Professor in seinem Kloster verwendet worden, im Jahre 1768 aber wieder nach Freysing zurückgekehrt. Erst im Jahre 1775 habe er sich in die Ruhe der einsamen Klosterzelle zurückgezogen und in derselben den 14. Januar 1778 sein Leben beschlossen.“ Gandershofer gibt den Titel mehrerer von Pater Ferdinand in lateinischer Sprache verfertigter, theils gedruckter, theils handschriftlich hinterlassener Dramen und Reden an. Daß derselbe auch ein Passionsspiel gedichtet habe, war ihm nicht bekannt.

*

Der von Pater Magnus verbesserte Text des Passionsspieles war der einzige, welcher von dem churfürstlichen Büchercen-

Digitized by Google

sur-Colleginm in München approbirt wurde, und seinen Vorzügen vor anderen ähnlichen Stücken hatten die Ammergauer hauptsächlich jenes Privilegium zu verdanken, in Folge dessen es ihnen möglich war, das Gelübde ihrer Vorältern ununterbrochen zu erfüllen. Der beste Beweis für die Vorzüge des Ammergauer Spieles auch während dieses Zeitraumes ist aber der tiefe Eindruck, den dasselbe stets auf die Zuschauer gemacht, und der laute Beyfall, den es immer gefunden hat. Noch im Jahre 1837 drückte Baron Carl von Vauthier de Baillemont in Wien (ehemaliger k. k. Hauptmann und Ritter mehrerer Orden) in einem Briefe an die Gemeinde Oberammergau vom 28. Dec.*) seine Freude darüber aus, daß er in dem Kriegsjahre 1800 der Aufführung der Passion Christi, „dieser weltberühmten Darstellung," habe zusehen können.

23.

Ein vollständiger älterer Text der Ammergauer-Kreuzschule ist nicht bekannt, jedoch liegt handschriftlich eine Skizze dieses Spieles vor, wie dasselbe im Jahre 1748 gegeben wurde. Sie führt den Titel: Kreuzschule Christi mit dessen bitteren Leyden, allen und jeden Gottliebenden Christen zum höchsten Nutzen und Seelenheil, wie man nach dem fürtrefflichsten Exempel und Beyspiel Christi des Seligmachers durch die wahre Kreuzstrasse, welche der einzige Weeg zur Seeligkeit ist, zu dem Himmel wandern sollte, theatralisch in 6 Abtheilungen auf die 6 Sonntag in der Fasten, von einer ehrsamben Gmain zu Oberammergau vorgestellt Ao. 1748.

Der Inhalt ist nachstehender:

Erster Sonntag.

Der Genius zeigt durch seine Vorrede den Inhalt dieser theatralischen Vorstellung an.

1. Scene. Die menschliche Seele, der Welt nunmehr verdrossen, des Himmels begierig, wird von Christo erinnert, es sey, dorthin zu gelangen, kein anderer als der Kreuz-Weg.

2. Teufel, Sünde und Tod verschwören sich wider Christum, denselben aus der Welt zu räumen.

*) Er ist in dem bayerischen Landboten, (Jahrg. 1838, Stück 47, S. 101 und 102) abgedruckt.

Digitized by Google

3. Absolon berathschlagt sich wider seinen Vater David, denselben vom Thron zu stürzen.

4. Der gute Hirt sucht seine verlorenen Schäflein unter den Dornhecken (tausenderley Schläg, Kreuz und Leiden vorstellend).

5. Christus beweint auf einem Steine die undankbare und eben darum auch unglückselige Stadt Jerusalem.

6. Bekehrung Magdalenae zu Christo bey Simone leproso.

7. Judas murret über die Salbung Magdalenae.

8. Der Geiz und der Neid berathschlagen sich wider Christum.

Zweyter Sonntag.

1. Die menschliche Seele, des annoch leichten und geringen Kreuzjoches unverdrossen, wird von Christo gelehret, was unter dem Worte Kreuz verstanden werde, und sodann in die Kreuzschule eingeführt.

2. Klagen wider Christum in dem Judenrath.

3. Judas, vom Geize verfolgt, entdeckt sein gottloses Vorhaben wider Christum.

4. Joseph wird von seinen Brüdern den Ismaeliten verkauft.

5. Anstalt zur Gefangennehmung Christi.

6. Letztes Abendmahl, wobey Christus Judä seine Untreue vorsaget.

7. Christus wird von Juda um 30 Silberlinge verkauft.

8. David, der König, flieht vor seinem ungerathenen Sohne Absolon aus der Stadt Jerusalem auf den Oelberg hinaus.

9. Christus geht mit seinen Jüngern auf den Oelberg und sagt ihnen vor, wie sie sich an ihm ärgern und ihn verlassen werden.

10. Einige Jünger Christi, ob dessen Abschied ganz bestürzt, beschliessen unter sich, was sie nunmehr thun sollen.

11. Erste Kreuzlection: wie die innerliche Betrübniß, Angsthaftigkeiten, Ausschweifung im Gebet, Tröckene des Gemüthes, böse Gedanken und Scrupel ꝛc. in Betrachtung der Angst und des Blutschweisses Christi am Oelberg können und sollen geduldig übertragen werden.

12. Die Buß betrachtet in specie ihre Sünden, die Jesu auf dem Oelberg so grosse Angst gemacht.

Dritter Sonntag.

1. Dalilas Untreue und Samsonis Gefangenschaft.

2. Zweyte Kreuzlection: äusserliche Verfolgung von den besten Freunden, Ehrabschneidung, Schmach und Spott, Verachtung, falsche Anklage bis zur Gefangenschaft, Alles in Geduld und Betrachtung der Gefangenschaft Jesu zu überwinden.

3. Judas unterredet sich mit den Soldaten, wie sie Christum fangen wollen und suchet Christum allenthalben auf.

4. Christus gibt sich in die Hände seiner Feinde und wird von Juda verrathen ꝛc.

Digitized by Google

5. Petrus, Jacobus und Johannes, von dem Oelberg zurückkommend, bedauern den so schmählich gefangenen Heiland.

6. Judas kommt vom Oelberg zurück, willens, den hohen Priestern die ihnen erfreulichste Zeitung der Gefangenschaft Christi zu überbringen und wird in seinem Vorhaben von dem Teufel befestiget.

7. Christus wird vor Kaiphas geführt und mit hartem Backenstreich geschlagen.

8. Die Verläugnung und Buß Petri.

Vierter Sonntag.

1. Christus wird vor Pilatus verklagt.

2. Judas thut unfruchtbare Buß und verzweifelt.

3. Christus wird vor Herodes geführt.

4. Christus wird verspottet.

5. Der geduldige Job auf dem Misthaufen beklagt sein Leid und Elend, wird aber von Gott wiederum in seinen vorigen Glück- und Ehrenstand gesetzt.

6. Pilatus bemüht sich, Christum loszulassen.

7. Berathung Kaiphä mit einigen Pharisäern.

8. Der Teufel, die Sünde und der Tod frohlocken über den glücklichen Fortgang ihres Vorhabens, versichert, gar bald den gänzlichen Sieg zu erhalten.

9. Dritte Kreuzlection: die äusserlichen Verfolgungen, Schläge und Wunden, Beraubung des zeitlichen Guts rc. werden durch die Geisselung und Krönung Christi gelindert. Wird auch von der Buß die grausame Geißlung Christi betrachtet und beweinet.

10. Verspottung und Krönung Christi.

Fünfter Sonntag.

1. Abraham will seinen Sohn Isaak schlachten, wird aber von dem Engel abgehalten.

2. Christi Vorstellung und Verurtheilung zum Tod.

3. Allerhand Widerwärtigkeiten fallen auf einmal über die Seele, in welchen sie jedoch durch die Kreuztragung Christi gestärkt wird.

4. Moyses stecket eine ehrene Schlange auf.

5. Christus wird an's Kreuz genagelt.

6. Tod, Teufel und Sünde rufen den Sieg aus, den sie wider den Sohn Gottes erhalten, daß sie ihn bis an's Kreuz gebracht und verschwören sich, auch der menschlichen Seele den letzten Stoß zu geben.

7. Christus stirbt an dem Kreuz.

Sechster Sonntag.

1. Nach obgesiegter Stadt Jerusalem berathschlaget sich Absolon mit Achitophel und Abiathar, ob er dem König David eine Schlacht liefern soll oder nicht.

Digitized by Google

2. Letzte Versuchung: Teufel, Welt und Wollust verschwören sich noch einmal wider die menschliche Seele zusammen; sie erhält aber wider ihre Feinde den Sieg.

3. David erhält den Sieg wider Absolon.

4. Glorwürdige Busse.

5. Teufel, Wollust und Welt verschwören sich noch einmal zusammen, das Kreuz aus der ganzen Welt zu vertilgen, werden aber von der Liebe Gottes in den Abgrund der Höllen verjaget.

Beschluß: Die Auferstehung und Glorie Christi und der menschlichen Seele.

So viel zur Geschichte der Passionsspiele in Bayern bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts.

24.

Am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts hatten in Bayern alle gewöhnlichen Passionstragödien gänzlich aufgehört. Es wurden im ersten Decennium dieses Jahrhunderts auch keine weiteren Versuche mehr gemacht, dieselben wieder in Gang zu bringen.

Nur die Gemeinde Oberammergau hielt an ihrem Privilegium fest und errang sich im Jahr 1811 die kgl. Bewilligung zur Wiederausübung desselben.

Dieß ermunterte dann auch andere Gemeinden, ähnliche Begünstigungen nachzusuchen und es erhielten solche im Jahr 1812 (den 14. November) die Gemeinde Kiefersfelden, 1813 (15. August) der Markt Waal bey Buchloe, 1815 (19. Dec.) die Gemeinden Türkheim, Krumbach und Mindelheim, (an welchem letzteren Orte jedoch erst im Jahre 1817 hievon Gebrauch gemacht wurde), dann im Jahre 1816 die Gemeinde Burgau*). Dagegen wurden vom Jahre 1817 bis 1825

*) In Burgau wurde das Passionsspiel nach einem von dem geistlichen Rathe v. Rittershausen verfaßten und in den Druck gegebenen Texte: „Jesus der göttliche Erlöser, in zwey Abtheilungen, aus der Leidens- und Auferstehungsgeschichte, im Musik gesetzt vom Capellmeister Franz Bühler zu Augsburg," fünfmal mit vielem Beyfalle gegeben (Vergleiche die allgem. Zeitg. v. J. 1816, Nr. 181). Zur Aufführung der zweyten Abtheilung (der Urstände und der Himmelfahrt Christi), die in dem Programme gleichfalls in Aussicht gestellt worden war, scheint es aber nicht gekommen zu seyn.

Digitized by Google

gleiche Gesuche der Gemeinden Immenstadt, Frontenhausen, Audorf, Rott, Pang, Reit im Winkel, Thaining (Landgerichts Landsberg) und des Marktes Holzkirchen zurückgewiesen und eben so die gewünschten Wiederholungen des Passionsspiels in Kiefersfelden, Krumbach und Waal nicht gestattet.

König Ludwig sah diese Spiele als unverfänglich an. Seit seinem Regierungsantritte wurden daher die Bewilligungen hierzu weniger beanstandet. Es durfte namentlich im Jahre 1826 in Rott, Aibling und Mittenwald, 1827 bis 1829 in Waal, Weiler, Thaining und wieder in Mittenwald, 1834 in Flintspach und das dritte Mal in Mittenwald, 1835 in Mittenwald (das vierte Mal) und 1837 und 1840 wieder in Thaining die Passion gegeben worden. In Waal dauerten die Spiele bis auf die neueste Zeit (1849) fort.

Die Aufführung der Leidensgeschichte Jesu auf einem gewöhnlichen Theater wurde unter König Ludwig nie gestattet *) und namentlich 1830 der Theatergesellschaft in Aibling, 1834 jener in Erding, 1839 der in Brunn (in der Pfarrey Bittenhart) und 1841 jener in Rott die nachgesuchte Erlaubniß hierzu verweigert.

Passionsvorstellungen unter freyem Himmel aber nahmen einen Aufwand von Kräften und Kosten in Anspruch, welchem wenige Gemeinden und noch weniger einzelne Unternehmer in die Länge gewachsen waren **). Es haben daher diese Spiele in dem Erzbisthume München und Freysing, mit Ausnahme von Ammergau, überall wieder aufgehört.

---

*) Durch ein kgl. Rescript vom 17. März 1831, veranlaßt von dem protestantischen Oberconsistorium, wurden alle Kreisregierungen angewiesen, die Polizeybehörden darauf aufmerksam zu machen, daß auf öffentlichen Theatern Vorstellungen aus der Geschichte des neuen Testaments nicht zu gestatten seyen.

**) Die für die Passionsvorstellung in Mittenwald im Jahre 1827 neu hergestellte Bühne kostete mit den nothwendigen Einrichtungsgegenständen 5500 fl. Diese Kosten wurden durch sechs Vorstellungen des Jahres 1827 und acht Vorstellungen des Jahres 1829 bey weitem nicht gedeckt. Die Unternehmer verkauften zuletzt das noch Brauchbare ihres Apparates an die Gemeinde Oberammergau. Auf gleiche Weise wurde das Rotter-Theater von der Gemeinde Flintspach erworben.

Digitized by Google

25.

Bey ihrem Wiederaufleben seit dem Jahre 1811 waren die geistlichen und weltlichen Behörden im Allgemeinen keineswegs günstig für dieselben gestimmt. — Welche Mühe es die Gemeinde Oberammergau kostete, in dem erwähnten Jahre ihrem alten Privilegium wieder Geltung zu verschaffen, wurde bereits in Daisenbergers Berichte erzählt. Obgleich sich nämlich das Landgericht Schongau, wohin Ammergau damals gehörte, so wie das General-Commissariat des Illerkreises in Kempten für die Wiedergestattung des Ammergauer-Spieles ausgesprochen hatten (da die Sache an sich unbedenklich sey, das Spiel selbst nach dem vorgelegten, schon früher genehmigten Programme nichts Unschickliches enthalte und bisher immer unter dem Zuströmen einer grossen Menge Volkes — selbst aus dem Auslande — zur Erbauung aller Zuschauer gegeben worden, die Gemeinde Ammergau auch mit einem anständigen Theater, passenden Kleidungen nnd geübten Spielern versehen sey und überdieß versprochen habe, den nach Bestreitung der Kosten verbleibenden Rest für die Ortsschule verwenden zu wollen, für welche sie sonst bey ihrem grossem Schuldenstande (von 13,000 fl.) nichts zu leisten vermöchte): so machten dennoch bey dem kgl. Ministerium in München sowohl die Polizey- als die Kirchensection dagegen geltend,

> daß die Aufführung solcher theatralischer Vorstellungen längst als mit der Würde der Religion unvereinbarlich anerkannt und durch landesherrliche Generalverordnungen allenthalben abgestellt worden sey; daß der von der Gemeinde Oberammergau angegebene Zweck der Verwendung des Ueberschusses der Einnahme für die Schule die Unschicklichkeit des beabsichtigten Mittels hierzu nicht entschuldigen könne, und daß die Gewährung ihres Gesuches eine Menge ähnlicher hervorrufen würde, es aber in keinem Falle räthlich sey, diese seit 40 Jahren verbotenen und seit 10 Jahren vergessenen Vorstellungen wieder einführen zu lassen, da, wenn auch ihre Details nichts auffallend Unschickliches enthielten, „schon die Idee, auf der sie beruhen, eine grosse Indecenz sey."

Nur die weitere Erwägung, daß vor Kurzem auch in (dem damals zu Bayern gehörigen) Tyrol solche Spiele wieder erlaubt worden waren und daß man die treuen Unterthanen Altbayerns

Digitized by Google

in einer „an und für sich unschuldigen Sache", welche zunächst als ein in der ganzen Umgegend von Ammergau sehr beliebtes „Volksfest" in das Auge zu fassen sey, nicht wohl strenger behandeln könne, ohne eine der Regierung ungünstige Stimmung zu erregen, bestimmte den Minister Grafen v. Montgelas, die oben schon erwähnte Entschliessung an das General-Commissariat des Illerkreises vom 3. März 1811 ergehen zu lassen, des Inhalts,

> daß der Gemeinde Oberammergau aus den beygebrachten Gründen und unter den begutachteten Bedingungen *) die Aufführung des bisher alle 10 Jahre veranstalteten Passionsspieles für das laufende Jahr gestattet sey.

Hiernach wurde das Spiel am 3., 10., 23., 24. uud 30. Juny 1811 gegeben, und aus dem Erlöse ein Theil der Schulden der Gemeinde (mit 3854 fl.) getilgt. — Der in diesem Jahre gebrauchte, verbesserte Musiktext ist schon oben als Einleituug zu diesen Berichten abgedruckt worden.

26.

Als bald darauf, wie vorauszusehen war, der Wunsch, Passionsspiele wie die in Ammergau geben zu dürfen, auch in andern, namentlich den schwäbischen Gemeinden W a a l, K r u m b a c h, T ü r k h e i m und M i n d e l h e i m sich regte, fanden ihre bittlichen Vorstellungen höchsten Ortes noch kräftigeren Widerstand.

> „Wenn auch," hieß es, „der Gebirgsgemeinde Oberammergau die Bewilligung zu der sonst schon alle 10 Jahre dort gewöhnlichen Aufführung des Passionsspieles nicht wieder entzogen werden will, weil einmal dieses Spiel daselbst seit beynahe 200 Jahren schon üblich war, so sollte doch diese Bewilligung nicht auch auf andere Orte ausgedehnt werden, denen ein so altes und ununterbrochenes Herkommen nicht zur Seite steht. Längst ist die Aufführung theatralischer Passionsvorstellungen als mit der Würde der Religion unvereinbar und unschicklich anerkannt und früher durch General-Verordnungen allenthalben abgestellt worden. Das Heilige gehört nicht auf die Bühne; am wenigsten soll es zum Gegenstande

---

*) Diese Bedingungen waren, daß die abfallende Einnahme nach Abzug der so viel möglich zu beschränkenden Ausgaben zur Erbauung eines nöthigen Zimmers für den Schullehrer, dann zu einem Fonde, um armen Kindern Papier und Bücher beyzuschaffen, endlich zum Ankaufe von Preisen bey den Schulprüfungen verwendet werden solle.

Digitized by Google

blosser Geldspeculation gemacht werden. Wenn diese Spiele in der Vorzeit üblich waren, so war ihr Grund mehr in dem damaligen religiösen Geiste, als im Geldgewinnste zu suchen. Das Beyspiel, welches das Isarthor-Theater in München durch die Passionsvorstellungen in der Charwoche seit zwey Jahren gegeben hat, wirkt aus der Haupt- und Residenzstadt sehr nachtheilig. Auch muß die Darstellung von Gegenständen, die in der Volksmeynung heilig gehalten werden, in einem gewöhnlichen Schauspielhause das feinere religiöse Gefühl beleidigen. Es ist aber so weit gekommen, daß im gegenwärtigem Jahre (1815) selbst in der Schauspielhütte des Lorenz Lorenzoni vor dem Karlsthore — mit den niedrigsten Possen — Darstellungen aus dem Leben und Leiden Christi unter dem Titel eines Oratoriums abwechselten. Es muß denn doch sehr ärgerlich seyn, wenn man auf einem solchen Komödienzettel liest: Zum Vortheil des Joseph und der Lisette N. vier Schildwachen auf Einem Posten, ein Lustspiel in einem Aufzuge, dann folgen die Quäcker, ein Schauspiel; Abends die Quäcker, dann grosses Oratorium mit Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu Christi, wobey noch angezeigt wird, in wie vielen Bewegungen jede Darstellung gegeben wird, mit der am Schlusse von Joseph und Lisette N. gemachten Versicherung, daß sie Alles anwenden werden, um dem verehrungswürdigen Publicum eine angenehme Abendunterhaltung zu verschaffen. — Weiter kann doch der Spott mit Gegenständen, die in einer positiven Religion für heilig und geheimnißvoll gehalten werden, nicht getrieben werden!"

Die Gesuche der genannten Gemeinden wurden indessen in diesem Jahre dennoch gewährt, den Volkstheatern in München aber weitere Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu verboten.

Zwey Jahre später (am 1. März 1817) wurde nicht nur eine bittliche Vorstellung der Gemeinde W e i l e r um die Bewilligung, das Passionsspiel während der Fastenzeit aufführen zu dürfen, abschlägig beschieden, sondern das General-Commissariat des Illerkreises auch beauftragt, künftig überhaupt ähnliche Gesuche um die Aufführung solcher mit der Würde der Religion unvereinbarlicher theatralischer Vorstellungen i n i h r e m E n t s t e h e n z u u n t e r d r ü c k e n.

Eben so wurde am 9. August 1819 der Regierung des Isarkreises eröffnet, daß, wenn auch der Gemeinde K i e f e r s f e l d e n im Jahre 1813, in Berücksichtigung der damaligen Zeitverhältnisse, die Aufführung des Passionsspieles nachgesehen worden sey, doch hieraus eine Consequenz für das vorliegende neuerliche

Digitized by Google

Gesuch dieser Gemeinde nicht gezogen, sondern dasselbe abgewiesen werden solle, so wie überhaupt die Regierung aufmerksam zu seyn habe, daß dergleichen Gesuche um die Aufführung solcher mit der Würde der Religion unvereinbarlicher theatralischer Vorstellungen in ihrem Entstehen unterdrückt werden. Die der Gemeinde Oberammergau ertheilte Bewilligung, könne nur als eine Ausnahme angesehen werden, welche dieser Gebirgsgemeinde bey dem Umstande, daß das Passionsspiel daselbst schon von jeher alle 10 Jahre üblich war und immer mit Anstand aufgeführt wurde, und aus besonderen Rücksichten auf die dortigen Ortsverhältnisse zugestanden worden, welche aber nicht zur Folge dienen soll, um solche Bewilligung auf andere Gemeinden auszudehnen und zu vervielfältigen.

27.

Der hier ausgesprochenen Anerkennung der besseren Leistungen der Oberammergauer bey ihrem Spiele hatte die Gemeinde Ammergau es zu verdanken, daß ihr unter dem 21. Oct. 1814 von Sr. Majestät dem Könige die Aufführung der Passionstragödie ausnahmsweise auch für das Jahr 1815 bewilliget wurde, wenn schon auf dieses Jahr die Wiederholung des Spieles noch nicht getroffen hätte und deßwegen ihr erstes Gesuch um Gestattung desselben *) durch ein Ministerialrescript vom 11. Aug. 1814 bereits abgewiesen worden war.

---

*) Die Oberammergauer motivirten dieses Mal ihre Bitte, welcher das Gelübde ihrer Vorältern und die bisherige Uebung nicht zur Seite stand, so:

Die Gemeinde Oberammergau, hoch erfreut über die glückliche Beendigung des langwierigen Krieges, der unserem Vaterlande so grosse Anstrengungen und theuere Opfer gekostet, wünsche bey der frohen Wiederkehr des allgemeinen Friedens einen Beweis ihrer Freude und des innigsten Dankes gegen den Allerhöchsten, den Herrn und Geber des Friedens, aufzustellen. Diesen glaube sie am würdigsten aufstellen zu können in der Aufführung der Passionsgeschichte Jesu Christi. Es sey von jeher der fromme Endzweck, so wie die erste Veranlassung dieser Darstellung nichts anders gewesen, als ein religiöses Dankgelübde wegen Abwendung drückender Uebel und Plagen; ihre Wiederholung sey daher auch jetzt die passendste Danksagungs-Feyer, wo ein allgemeiner Friede unser liebes Vaterland von den

Digitized by Google

Obgleich aber für dieses Jahr (1815) der Text des Spieles und die Musik zu demselben wieder wesentlich verbessert und in denjenigen Stand gesetzt worden waren, welcher noch jetzt allen billigen Anforderungen beynahe vollkommen genügt, so wurden doch die Wünsche und Erwartungen der Gemeinde hinsichtlich des Ertrages dieses Mal nicht erfüllt. Ungünstige Witterung,

---

größten Uebeln und Plagen befreyte. Ueberdieß sey diese Darstellung sowohl an und für sich, als auch durch die rührenden Geschichten des alten Bundes, welche in plastischen Vorstellungen aufgeführt werden, ganz geeignet für die dermaligen Zeitumstände, indem sie der leidenden und gedrückten Menschheit ächten Trost für die Wunden des Krieges gewähre, Gefühle der Gottesfurcht und Frömmigkeit erwecke und sohin das Volk zur freudigen Erfüllung seiner Pflichten gegen Gott und den König belebe. — Seit einer langen Reihe von Jahren habe die Gemeinde Oberammergau die leidigen Folgen des Krieges um so empfindlicher gefühlt, als ihre eingeengte Gebirgsgegend bey einem stiefmütterlichen Boden nur wenige Gemeindemitglieder kärglich nähre und bey weitem die meisten derselben ihren Unterhalt durch Faßmalen, Bilderschnitzen, Rahmen- und Doggenmachen und solche Gewerbe suchen müssen, die während der ganzen Kriegsepoche schlummernd darnieder lagen und zahlreichen Familien weiter kein anderes Mittel, als den Bettelstab zur Rettung übrig liessen. — „Während bey einer unerschwinglichen Schuldenlast von Privaten und der Gemeinde selbst noch jene alten, tiefgeschlagenen Wunden bluten, sehen wir uns heuer durch eine zweymalige Ueberschwemmung in unbeschreibliches Elend versetzt. Die sogenannte Berg-Laine, ein reissendes Wildwasser, hat an meheren Orten die Dämme durchbrochen; mehr als die Hälfte des Dorfes und Feldes steht unter Wasser und ist mit einer fürchterlichen Masse von Sand, Steinen und Wurzen angefüllt. Des tobenden Baches gewöhnliches Bette ist mit Gerölle und zentnerschweren Steinen so überschüttet, daß selbst bey einer allgemeinen Arbeit längere Zeit erfordert wird, um das alte Rinnsal wieder herzustellen. — In diesem kläglichen Zustande, ohne Geld, ohne Speise und Samengetreide haben wir auch noch die traurige Aussicht, uns gegen einen drohenden Bergsturz mit kostspieligen Dämmen verwahren zu müssen. Allein gänzlicher Mangel an Gemeinde-Vermögen und Credit macht uns die Ausführung dieser Maaßregeln ohne ausserordentliche Hülfsmittel unmöglich. Eine Wiederholung des Passionsspieles im nächsten Jahre kann unsere Existenz wieder auf einige Zeit sichern ꝛc.“

Digitized by Google

der häufige Durchzug österreichischer Truppen, und der Umstand, daß in dem nämlichen Jahre auch im Markte Waal Passions-aufführungen statt hatten, wirkten nachtheilig auf den sonst gewöhnlichen starken Besuch der Ammergauer-Vorstellungen ein. Sie gewährten im Jahre 1815, wo die Kosten der Herstellung eines neuen Theaters und neuer Kleider aus den ohnehin verminderten Einnahmen bestritten werden mußten, nur einen reinen Ueberschuß von 127 fl., während im Jahre 1811 an der Gemeindeschuld 3855 fl. hatten abgetragen werden können. — Bald darauf (im Jahre 1817) traf die Gemeinde neuerdings ein grosses Unglück, da bey einem verheerenden Brande auch das Schul- und das Gemeinde-Haus ein Raub der Flammen wurden.

28.

Diese Mißgeschicke trugen indessen dazu bey, daß den Ammergauern nicht nur die achtmalige Wiederholung des Passionsspieles im Jahre 1820, wo demselben unter andern Notabilitäten der Herr Herzog und die Frau Herzogin von Leuchtenberg (ersterer zum dritten Male) beywohnten, sondern im Jahre 1825 auch die seit dem Jahre 1795 unterbliebene Aufführung der **Kreuzschule** wieder ohne Schwierigkeit gestattet wurde.

Die Kreuzschule wurde zwar in dem gedachten Jahre am 23., 24. und 30. May, am 12., 16. und 25. Juny, so wie am 3. und 25. July, sohin gleichfalls achtmal gegeben; allein sie zog, wie das Passionsspiel vom Jahre 1815, keine besonders grosse Menge von Zuschauern herbey, so daß man meynen möchte, nur in den Zehnerjahren knüpfe sich für die Ammergauer an diese Spiele Glück und Segen*).

29.

Von einem solchen gesegneten Erfolge waren insbesondere die Vorstellungen in den Jahren 1830 und 1840 begleitet**),

*) Es war für die Ammergauer kaum ein Nachtheil, daß ihnen im Jahr 1834 die Erlaubniß, das Passionsspiel zum Andenken an den zweyhundertjährigen Bestand desselben wiederholen zu dürfen, verweigert wurde.

**) Im Jahre 1830 wurden dieselben am 31. May, 1. 7. und 27. Juny, 11. und 25. July, 8. und 22. Aug., 5. und 12. Sept. — im Jahre 1840 am 24. und 31. May, 8. 15. und 28. Juny, 12. und 26 July, 16. und 28. August, 7. und 20. Sept. gegeben. — Im letzteren

obgleich den ersteren der Umstand, daß im Jahre vorher in dem nahe gelegenen Markte Mittenwald Passion gespielt worden war, und daß sowohl der damalige Landrichter von Werdenfels, als der Pfarrer von Oberammergau selbst, dem Spiele sich abhold zeigten, so daß ihren dagegen gemachten Erinnerungen zufolge nicht mehr auf dem Freythofe in der Nähe der Pfarrkirche gespielt werden durfte, sondern eine ganz neue Bühne ausserhalb des Dorfes hergestellt werden mußte, dem ganzen Unternehmen für immer verderblich zu werden gedroht hatte.

Die Wirkung war aber gerade die entgegengesetzte. Eben vom Jahre 1830 an zog das Ammergauer-Spiel die Aufmerksamkeit in noch weiteren Kreisen und in noch höherem Grade als je auf sich. Nicht nur erreichte dasselbe den nächsten Zweck der Rührung und religiösen Erbauung des anwesenden Volkes in einem vollkommneren Maasse, sondern auch gebildete Männer aus höheren Ständen und Gelehrte und Kunstverständige von anerkanntem Rufe zollten demselben öffentlich ihren Beyfall und widerlegten das von Vielen lange festgehaltene Vorurtheil, daß es unmöglich sey, die Geschichte des Leidens und Todes Jesu Christi auf eine der Heiligkeit und Erhabenheit des Gegenstandes würdige Weise auf der Bühne darzustellen.

Freylich hat die Lösung dieser schwierigen Aufgabe bisher keiner andern Gemeinde so, wie jener von Ammergau gelungen, aber auch bey keiner fanden sich jene Voraussetzungen gegeben, ohne welche so Großartiges unmöglich geleistet werden kann. — Daß dieses Spiel von anderen Gemeinden, die sich in neuerer Zeit hierin versucht haben, wieder aufgegeben wurde, ist daher, wenigstens von dem religiösen Standpunkte aus, kaum zu bedauern, wohl aber zu wünschen, daß dasselbe in Oberammergau von einem Decennium zum andern weiter ausgebildet und stets mit gleicher Frische gegeben werden möchte. Daran ist auch so lange

---

Jahre waren bey jeder Vorstellung nahe an 5000 Menschen, im Ganzen 50,000 zugegen, welche in der Umgegend wenigstens 100,000 fl. in Umlauf setzten. Die Gesammt-Einnahme betrug 15,044 fl. 35 kr.

Der Landrichter Allioli von Werdenfels hatte sich in diesem Jahre sehr eifrig mit der Leitung dieser Gemeindeangelegenheit befaßt, worüber ihm die k. Regierung am 26. Februar 1841 ihre Anerkennung und Zufriedenheit ausdrückte.

Digitized by Google

nicht zu zweifeln, als sich dort — neben der künstlerischen Fortbildung — der religiöse Sinn, aus welchem sie hervorgingen und durch den sie bisher gehoben worden sind, erhält, und der jeweilige Pfarrer, wie der gegenwärtige, es dahin zu bringen weiß, daß die heilige Sache nicht vorherrschend zum Gegenstande zeitlichen Erwerbes gemacht, sondern zunächst als eine der Gemeinde seit mehr als zweyhundert Jahren vermöge eines Gelübdes obliegende Aufgabe angesehen wird, die nur gelöset werden kann, wenn ihr Spiel Gefühle der Liebe, der Ehrfurcht und des Dankes gegen den Erlöser des Menschengeschlechtes anregt und stärkt.

30.

Da, wo solche Spiele bloß aus Gewinnsucht unternommen werden wollen, oder wo bloß der gute Wille zu einer besseren Leistung vorhanden ist, dabey aber die Kräfte und Mittel zu einer dem Zwecke entsprechenden Bethätigung desselben fehlen, müssen sie nothwendig Anstoß erregen, und es kann nicht befremden, wenn dieselben, wie die gewöhnlichen Passionstragödien des vorigen Jahrhunderts, weder von den geistlichen noch von den weltlichen Behörden begünstigt werden wollen.

Was unter solchen Voraussetzungen gegen derley Spiele einzuwenden ist und bis auf die neueste Zeit geltend gemacht wurde, ja selbst gegen Oberammergau geltend gemacht werden wollte, besteht der Hauptsache nach in folgendem*):

1. Das Leiden Christi ist das Geheimnißvollste und Ehrwürdigste unserer heiligen Religion. Es soll daher nie zur blossen Unterhaltung herabgewürdiget und hiermit profanirt werden. Unter den Händen ungebildeter Landleute wird das Heiligste lächerlich gemacht und den Guten Aergerniß, den Bösgesinnten Anlaß zu Spötteleyen gegeben**). Die religiöse Cultur des Volkes

*) Ausführlicheres hierüber findet man in Pichlers oben erwähnter Schrift S. 72 — 92.

**) In der Beylage 142 zur Augsburger allgemeinen Zeitung vom Jahre 1850 (S. 2270) war zu lesen: „In einigen Gegenden von Wallis sind noch gewisse Spiele im Brauch, die an die Passionsspiele in Oberammergau erinnern und Aehnlichkeit mit den berühmten Echternacher und anderen Processionsvorstellungen zeigen. Eine derartige Vorstellung, die der hl. Genovefa, ist am 2. May in Grengiols im Freyen aufgeführt worden. Die Zahl der Zuschauer belief sich auf

kann auf diesem Wege nicht befördert werden. Es bedarf aber auch dessen nicht, da in der Kirche ohnehin die zweckmässigsten Andachten zur Betrachtung und Verehrung des Opfertodes unseres Erlösers angeordnet sind.

2. Oft sind es nur einzelne Gewerbsleute, welche aus der Aufführung solcher Spiele zeitlichen Gewinn zu ziehen hoffen und die daher das Heilige als Mittel zur Erreichung irdischer Zwecke egoistisch mißbrauchen wollen, während vielleicht ihre Nachbarn darunter zu leiden haben. Nicht selten täuschen sich aber die Unternehmer selbst in ihren Erwartungen und stürzen sich oder die zur Theilnahme und zu Geldopfern verleitete Gemeinde in grosse Schulden.

3. Wie die Erfahrung zeigt, überlassen sich die Spieler bey den Proben und in den Tagen der Aufführung des Spieles gerne dem Trunke, der Zügellosigkeit, dem Müssiggange und dem nächtlichen Herumschwärmen. Sie müssen für ihre Leistungen gut bezahlt werden, vergeuden aber den Lohn oft wieder schnell und werden arbeitsscheu. Man wird nirgends wahrnehmen, daß jene Gemeinden, wo solche Spiele aufgeführt werden, nüchterner, mässiger, sparsamer, überhaupt christlicher und sittsamer als andere seyen. Schon die Einübung der Rollen entzieht die Spieler viel zu sehr ihren berufsmässigen Arbeiten, als daß dadurch nicht der Wohlstand mancher Familie erschüttert werden sollte.

Auch dem diesen Spielen zulaufenden Volke wird Gelegenheit zur Verschwendung und Schwelgerey, zum Müssiggange und zu anderen Ausschweifungen gegeben und die Polizey ist nicht im Stande, kräftig genug dagegen einzuschreiten.

---

wenigstens 1500 Personen. Die Teufel, die dabey auftraten, spielten ihre Rollen vortrefflich und boten Alles auf, um durch Grimassenschneiden, unglaubliche Sprünge und Anderes den Feind des menschlichen Geschlechtes so treu als möglich darzustellen. Noch mehr Beyfall aber gewann der Hanswurst mit seinen gesalzenen Späßen und Satyren. Im Allgemeinen wurde das Spiel weit besser ausgeführt, als man von Bauern hätte erwarten sollen". — Ein religiöses Spiel dieser Art wäre in Bayern seit dem Jahre 1811 nirgends mehr gestattet worden. Wo die Passionsvorstellungen unbefriedigend ausfielen, lag die Schuld nicht an dem Compositeur, sondern an den Spielern, die in der Ausführung der Composition den rechten Weg verfehlt, oder ihre Kräfte überschätzt hatten.

Digitized by Google

4. Bey diesen Spielen leidet der Besuch des pfarrlichen Gottesdienstes und der homiletische und katechetische Unterricht in der Kirche nicht nur von Seite derer, die an dem Spiele unmittelbar oder mittelbar Theil nehmen, sondern auch von Seite aller jener, welche sich aus der Nähe oder Ferne zu demselben begeben. — Eben so leidet die Feyertagsschule, da diese wegen der vielen Proben und an allen Spieltagen ein halbes Jahr lang beynahe ganz unterbleiben muß. — Nicht minder leidet darunter die Werktagsschule, da auch kleinere Kinder Rollen haben oder doch aus Neugierde bey den Proben ꝛc. sich haufenweise einfinden und den Schulbesuch vernachlässigen.

31.

Das Ordinariat des Erzbisthums München und Freysing sprach sein Urtheil über die Passionsspiele überhaupt in nachstehender Weise aus:

1. Soll die Darstellung religiöser Geheimnisse auf die Bildung und Erhebung des Volkes günstig einwirken, so darf vor Allem jene stille Würde und jener heilige Ernst nicht fehlen, der allein das Gemüth zu höheren und frommen Empfindungen stimmt, und dasselbe aus dem alltäglichen Leben in die Region geistiger Beschauung versetzt. Der Schauplatz, das Personale, das Schauspiel selbst muß also schon den Charakter religiöser Weihe an sich tragen, um in dem Zuschauer die geeignete Empfänglichkeit zu erregen. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß eine gewöhnliche theatralische Bühne, ein ungeübter Schauspieler aus der Mitte des Volkes, eine Darstellung durch Menschen ohne Bildung, jenen tiefen Ernst nicht anzuregen vermögen, womit das Heilige soll aufgefaßt und empfunden werden. Es mag allerdings Ausnahmen geben, aber in der Regel dienen solche Spectakel nur dazu, die heiligsten Religionsgeheimnisse zu profaniren, sie in das Alltägliche, oft Lächerliche herabzuziehen, jedenfalls sie zum Gegenstande der Unterhaltung zu machen. — Aus weisen Gründen haben daher die Staatsregierungen von Zeit zu Zeit die Darstellung biblischer Gegenstände von den Theatern verbannt und strenge Verbote gegen solche Profanirung des Heiligen erlassen.

Digitized by Google

2. In Zeiten, wo das Volk auf einer Seite noch auf einer tieferen Stufe der Cultur, andererseits auf einer höheren des Glaubens und des kirchlichen Lebens stand, mochten solche sinnliche Darstellungen auf den kindlich-frommen Sinn des Volkes noch einen segensvollen Einfluß üben. Aber bey der gegenwärtigen Bildung und Gesittung des Volkes nimmt sie die Mehrzahl der Zuschauer als eine profane theatralische Unterhaltung hin, verliert dadurch den Sinn für die ernste geistige Betrachtung dieses so unendlich fruchtbaren Geheimnisses und was die Kirche zur Erbauung und zum Segen angeordnet, wird zur leidigen unfruchtbaren Augenweide.

3. Es läßt sich nicht verkennen, daß diese Passionsspiele, oft nur aus speculativem Zunftgeiste hervorgegangen, die öffentliche Sittlichkeit, die polizeyliche Ordnung, den ordentlichen Schulbesuch an den Feyertagen, wo diese Spiele stattfinden, höchlich gefährden, in den mitspielenden Personen Eitelkeit auf theatralische Talente hervorrufen, und dieselben der bescheidenen Einfalt des bürgerlichen Familienlebens entfremden. Wie wenn selbst der heilige Passion beytrüge, unheilige Passionen zu erzeugen und zu nähren!? Aus diesen Gründen halten wir fest in der Zuversicht, die Staatsregierung werde solche Gesuche consequent zurückweisen *).

*) In dieser Beziehung theilte wirklich die kgl. Kreisregierung gleiche Ansichten mit dem Ordinariate. „Durch solche theatralische Darstellungen der heiligsten Geheimnisse der Religion auf einer kleinen eingeschlossenen Bühne," äusserte sie sich im Jahre 1834, „werden letztere keineswegs befördert. Das Herabziehen derselben in das Sinnlich-Anschauliche kann als erbaulich nicht angesehen werden. Das Einstudiren und Einüben solcher Stücke nimmt überdieß viele Zeit hinweg und die Leute werden dadurch von ihrer Arbeit und die Kinder vom Besuche der Feyertagsschule abgehalten. Der Zusammenfluß so vieler Menschen kann als die Sittlichkeit und öffentliche Ruhe und Sicherheit befördernd keineswegs angesehen werden. Ein Grund mehr zur Abweisung muß darin gefunden werden, daß die Gemeinde . . . . . . aus diesen theatralischen Darstellungen einen Geldgewinnst ziehen will; hiedurch ist die Herabwürdigung der Religion zu einem blossen Spectakel offenbar. Uebrigens hat die Gemeinde Unrecht, sich auf die Passionsspiele in Oberammergau zu berufen. Mannigfaltige Umstände, die an andern Orten mangeln, z. B. das hohe Alter und die wirkliche Grandiosi-

Digitized by Google

32.

Die oberhirtliche Stelle in München war daher jenen Passionsspielen, welche im Jahre 1830 in Aibling, 1833 in der Stadt Erding, 1837 in Brunn bey Bittenhart, dann 1820 und 1842 in Rott bey Wasserburg gegeben werden wollten, so wie jenen, die in den Jahren 1822 und 1826 in dem ebengenannten Pfarrorte Rott, in den Jahren 1825 und 1827 im Markte Aibling, in den Jahren 1834 und 1836 in Flintspach, endlich in den Jahren 1827, 1829 und 1834 im Markte Mittenwald wirklich gegeben wurden*), so weit sie zu ihrer

tät derselben sprechen für Ammergau und namentlich erheben die dortigen grossen Umgebungen des halb offenen Theaters die Darstellungen in Ammergau zu einem höchst erhabenen Schauspiele".

*) Im Jahre 1825 kündigte die bürgerliche Theatergesellschaft des Marktes Aibling — nach erhaltener Bewilligung von Seite des Landgerichtes Rosenheim — durch einen gedruckten Zettel an, daß sie in dem ganz neuerbauten Theater dortselbst aufführen werde: „Die Leidensgeschichte unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi in 5 Abtheilungen von Franz Xaver Jann, mit Chören, in Musik gesetzt von Fanschu, Chorregenten in Rosenheim. Die Handlung beginnt mit dem Einzuge Jesu in Jerusalem und schließt mit der glorreichen Auferstehung. Zur Aufführung derselben sind der 6. 11. 18. 21. 25. und 29. September und der 2. und 9. October festgesetzt. — Der Anfang ist jedes Mal um 12 Uhr Mittags, das Ende nach 4 Uhr Abends." Diese Ankündigung, welche erst gegen Ende des Monats September zur Kenntniß der kgl. Regierung kam, hatte die alsbaldige Einstellung des Spieles und eine strenge Untersuchung gegen den Landgerichtsvorstand zur Folge. Erst am 27. July des folgenden Jahres (1826) ertheilte König Ludwig die Genehmigung zur Wiederaufführung des Spieles, wonach im Jahre 1827 dasselbe an 12 Sonn- und Feyertagen gegeben wurde.

In Oberbrunn bey Bittenhart waren es nur einzelne Gemeindeglieder, mit dem dortigen Wirthe an der Spitze, welche sich im Jahre 1837 in dem Passionsspiele versuchen wollten, aber nicht nur von dem Ordinariate, sondern auch von der kgl. Regierung sogleich abgewiesen wurden, und sofort ihr Vorhaben fallen liessen.

In Erding war die Leidensgeschichte des Erlösers im Jahre 1820 auf dem alten Rathhause gegeben worden. Im Jahre 1823 hatte die Regierung eine Wiederholung dieses Spieles nicht gestattet. Als im Jahre 1832 neuerdings um eine Erlaubniß hiezu für die Fa-

Digitized by Google

Kenntniß kamen, mit beharrlicher Gleichmässigkeit entgegen und wurde hierin von der Regierung des Isarkreises eben so beharr-

stenzeit des Jahres 1833 nachgesucht wurde, erfolgte auch von dem Ministerium ein abschlägiger Bescheid, vorzüglich aus dem Grunde, weil diese Darstellung auf einer gewöhnlichen, sonst für weltliche Stücke bestimmten Bühne und nicht im Freyen stattfinden sollte. —

Die Pfarrgemeinde Flintspach, welche sich auf eigene Kosten ein geräumiges Theater erbaut und von der Gemeinde Rott Alles, was zur Darstellung des Leidens Christi nothwendig war, erkauft hatte, erwirkte die Königliche Bewilligung zu solchen Darstellungen für das Jahr 1834 nur in Berücksichtigung der gemachten Zusicherung, von dem Ueberschusse der Einnahmen einen Theil zum Localschulfonde, den anderen zum Armenfonde abgeben und den dritten zur Ottocapelle bey Kiefersfelden überlassen zu wollen. Es wurde im letzteren Jahre vom 15. Juny bis 11. August zwölf Male gespielt (immer von 11 Uhr Mittags bis 5 Uhr Abends); demungeachtet betrug die Gesammt-Einnahme nur 1125 fl. 27 kr., während 1529 fl. 24 kr. hatten verausgabt werden müssen. Erst bey der nochmaligen Wiederholung des Spieles im Jahre 1836, wozu gleichfalls die Königliche Bewilligung erwirkt wurde, ergab sich ein Ueberschuß von 350 fl. für den Localschulfond. —

Zu Rott bey Wasserburg hatten mehrere Spiellustige des Ortes in einem Theile der dortigen vormaligen Klostergebäude ein Theater aufgeschlagen, und sich auf demselben in verschiedenen dramatischen Stücken eingeübt. Im Jahre 1820 wollten sie Passionsvorstellungen unter freyem Himmel geben, was ihnen aber die Regierung nicht erlaubte; im Jahre 1822 jedoch gelang es ihnen, von dem Landgerichte Wasserburg zur Darstellung des Leidens Christi auf ihrer geschlossenen Bühne die polizeyliche Bewilligung zu erwirken, wovon sie sofort auch Gebrauch machten. Die Kreisregierung befahl die Wiedereinstellung dieser Spiele, sobald sie davon Kenntniß erhielt. Erst im Jahre 1826 durften dieselben mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs den Sommer hindurch an 12 Sonn- und Feyertagen neuerdings aufgeführt werden. Von Seite des Pfarramtes und des Decanates sah man diese Spiele aus guten Gründen sehr ungern und das Urtheil über dieselben von dieser Seite her lautete nicht günstig; indessen sollen doch einige Rollen — leider die des Christus am wenigsten — gut gegeben, aber auch manche Ungebührlichkeiten zu Tage gefördert worden seyn, weßwegen eine wiederholte Production im Jahre 1842 nicht gestattet wurde.

Digitized by Google

lich unterstützt. Die dennoch ertheilten einzelnen Bewilligungen waren lediglich Ausfluß der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät des Königs. War einer Gemeinde diese Gnade ertheilt und dem Ordinariate davon Kenntniß gegeben worden, so erhielt der Ortspfarrer den Auftrag, mit aller Sorgfalt zu wachen, daß weder der pfarrliche Gottesdienst, noch der ordentliche Schulbesuch dadurch versäumt, daß in der Vorstellung selbst nichts der heiligen Religion Unwürdiges oder dieselbe Herabwürdigendes vorgebracht, und daß bey allen dadurch veranlaßten Zusammenkünften jeder moralische Unfug möglichst verhindert werde.

Auch von Seite der allerhöchsten Stelle wurde immer darauf bestanden, daß durch polizeyliche Aufsicht Alles ferne gehalten werde, was zur Ausschweifung Anlaß geben könnte, oder mit der Würde des Gegenstandes nicht vereinbar wäre.

33.

Dem Ammergauer-Passionsspiele aber wurde von der oberhirtlichen Stelle nie ein Hinderniß in den Weg gelegt*), sondern — zur möglichsten Beseitigung unvermeidlicher Uebelstände — nur die Anordnung getroffen, daß an den Spieltagen der pfarrliche Gottesdienst sehr frühzeitig abgehalten werden soll. Die homiletischen und katechetischen Vorträge in der Kirche, so wie

---

*) In Mittenwald wagten es Joh. Ant. Baader und einige andere Bürger, mit grossen Kosten ein gedecktes Theater zu den Passionsvorstellungen auf einem freyen Platze ausserhalb des Marktes zu errichten. Die Aufführung der Leidensgeschichte Jesu wurde ihnen unter dem 21. August 1826 bewilliget und sie ging im Jahre 1827 achtmal vor sich. Allein auch hier konnten die darauf verwendeten Kosten durch die Einnahme nicht gedeckt werden. Die Unternehmer suchten sich daher im Jahre 1829 durch ein anderes geistliches Stück: „Lehrschule der Tugend, oder Darstellungen aus dem Leben Jesu von seinem zwölften Jahre bis zu seinem Leiden, mit parallelen Vorbildungen aus dem alten Testamente", welches achtmal, jedesmal von 8 — 11 Uhr und von 1 — 5 Uhr aufgeführt werden durfte, schadlos zu halten. Sie erreichten aber auch dieses Mal ihren Zweck nicht. Im Jahre 1834 machten sie mit Wiederholung des Passionsspieles den letzten Versuch; die Theilnahme des Volkes blieb jedoch fortwährend hinter den gehegten Erwartungen zurück, es fanden sich immer nur 6 — 700 Zuschauer ein.

Digitized by Google

die Feyertagsschule kamen dabey in und um Ammergau allerdings einigermassen aus ihrem geregelten Gange. Allein wenn man bedenkt, daß das Ammergauerspiel nur von 10 zu 10 Jahren und dann jedesmal so aufgeführt wird, daß Tausende des zuströmenden Volkes durch dasselbe wirklich erbaut, von religiösen Gefühlen tief ergriffen, mit Abscheu gegen die Sünde erfüllt, zur Geduld im Leiden gestärkt, zur treuen Erfüllung ihrer Berufspflichten und Ertragung aller Beschwerden ermuntert und überhaupt zum innigsten Danke gegen den liebevollen Erlöser des Menschengeschlechtes mit einer Kraft entflammt werden, die bey vielen gewiß von nachhaltiger Wirkung seyn wird, so kann der aus jener seltenen und nur vorübergehenden Störung entspringende Nachtheil nicht hoch in Anschlag gebracht werden. Für einen eifrigen Pfarrer ist es nicht nur keine schwere Aufgabe, binnen zehn Jahren diesen Entgang mehr als genügend wieder zu ersetzen, sondern hat das Spiel auf die Herzen seiner Pfarrkinder gewirkt, so wird der während der Dauer desselben kärglicher ausgestreute Saame des Unterrichtes um so fröhlicher gedeihen und um so reichlichere Früchte tragen! Es ist ein grösseres Uebel unserer Zeit, daß die höchsten Wahrheiten des Glaubens die Herzen der Menschen unberührt lassen, als daß der Verstand ohne Kenntniß derselben bleibt.

*

Die Ergebnisse dieser kurzen geschichtlichen Darstellung der Schicksale der Passionsspiele in Bayern seit dem Jahre 1760 sind für das Ammergauerspiel nicht weniger günstig, als die zahlreichen Berichte und Urtheile über die Aufführung desselben in den Jahren 1830, 1840 und 1850, welche den Stoff zu dieser Sammlung gegeben haben. Es ist dieses religiöse Spiel in der Erzdiöcese München und Freysing, ja beynahe in ganz Bayern, das einzige, welches sich bis auf die neueste Zeit nicht nur halten konnte, sondern jetzt ehrenhafter als je dasteht, und eine Gemeinde, wie die von Oberammergau ist, wird ihren Stolz darein setzen, es auf dieser Höhe zu erhalten!

Digitized by Google

Nachtrag.

Da in diese Sammlung von allen Berichten über das Passionsspiel in Oberammergau, welche dem Herausgeber bekannt geworden sind, nur jener nicht aufgenommen wurde, den Ed. Devrient in die illustrirte Leipziger-Zeitung vom 2. November 1850 (Bd. XV., der neuen Folge Bd. III., Nr. 383, S. 276 — 281) hat einrücken lassen, so sey hier über denselben nur noch bemerkt, daß der dortige Text mit jenem in der Augsburger-allgemeinen-Zeitung und in dem zu Anfang des Jahres 1851 erschienenen eigenen Hefte zwar nicht wörtlich übereinstimme, aber in gedrängterer Fassung doch das nämliche günstige Urtheil ausspreche. Er sagt z. B.

„Es mag nicht ohne Gefahr seyn, einen Theil des kirchlichen Lebens dergestalt dem Volke und der Bühne Preis zu geben. Gewiß aber ist die Gefahr — bey richtiger Leitung der Dinge — nicht mit der Größe des heilsamen Einflusses zu vergleichen. Denn was auch von einzelnen Gegnern wider das Passionsspiel vorgebracht wird, die Wirkung auf das Publicum ist ausserordentlich. Davon muß jeder Nichtparteyliche sich überzeugen, wenn er diese in Regengüssen, Schneegestöber und Sonnenbrand andauernd baarhäuptig ausharrende Menge beobachtet, die die Gesichter nicht von der Bühne wendet und Vorgänge, wie das Abendmahl, die Kreuzigung und Abnahme mit einer Spannung begleitet, deren lautlose Stille nur durch leises Schluchzen der Frauen unterbrochen wird; — wenn er die Erschütterung beobachtet, deren auch die Gebildeten, an ausgesuchte Kunstgenüsse Verwöhnten, sich nicht erwehren können. Man braucht nur weithin in dem ganzen Umkreise des Gebirges dem Credit des Ammergauerspieles nachzuforschen und man wird, mit äusserst seltenen Ausnahmen, überall mit Achtung und Erbauung davon reden hören“.

Die in der erwähnten Zeitung gelieferten Illustrationen sind: 1. Eine Ansicht des Dorfes Oberammergau; 2. Tobias Pflunger als Christus; 3. Jakob empfängt den blutigen Rock Josephs; 4. Kaiphas; 5. und 6. zwey Mitglieder des hohen Rathes; 7. Maria; 8. Magdalena; 9. Judas Iskariot und 10. die Kreuzigung.


BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite 19 Zeile 2 lies dem statt den.
„ 37 „ 6 „ den Teufeln statt des Teufels.
„ 49 „ 16 (v. u.) lies Herr; Erbarmer statt Herr, Erbarmer;
„ 50 „ 17 „ „ ist „der“ zu streichen.
„ 50 „ 5 „ „ ist nach Berge ein Coma zu setzen.
„ 53 „ 19 lies rettet statt rette.
„ 53 „ 28 „ Dalila statt Delila.
„ 56 „ 10 (v. u.) lies Lasten statt Laster.
„ 59 „ 1 „ „ „ Purkart'sche statt Purkartscher.
„ 119 „ 11 „ „ „ in es statt eines.
„ 172 „ 2 lies belebte statt belebt.
„ 186 „ 1 (v. u.) lies Chionia statt Chionta.
„ 188 „ 2 (v. o.) ist zwischen „Zeit“ und „aus“ ein Coma zu setzen.
„ 189 „ 18 lies oben statt eben.
„ 191 „ 3 (v. u.) ist nach Puppe ein Coma zu setzen.
„ 202 „ 20 (v. o.) lies alttestamentlichen statt vortestamentlichen.
„ 203 „ 7 lies in einem Dornstrauch.
„ 204 „ 20 „ Affectation statt Affection.
„ 205 „ 16 „ Die statt diese.
„ 209 „ 17 „ Kreuzige statt Kreuzigt.
„ 209 „ 3 (v. u.) ist „aber“ zu streichen.
„ 213 „ 5 „ „ lies Genien statt Genieen.
„ 229 „ 6 „ „ „ Pilatus statt Kaipha's.
„ 234 „ 6 und 5 (v. u.) lies weil er statt welcher.
„ 257 „ 21 lies gehen statt folgen.
„ 280 „ 8 „ mich nicht so sehr befriedigte statt nicht so sehr berechtigte.
„ 283 „ 10 (v. u.) lies ihm statt ihn.
„ 284 „ 15 „ „ „ Gutdünken statt Gutdenken.
„ 298 „ 18 lies Wink statt Werk.
„ 353 „ 15 „ woran statt waran.
„ 355 „ 17 „ Freude statt Freunde.
„ 359 „ 12 „ Charaktere statt Charakter.
„ 393 „ 10 „ Karwendel statt Kornwebel.
„ 422 „ 16 (v. u.) lies Kastilianer statt Kastilier.
„ 424 „ 17 (v. o.) „ Musse statt Muse.
„ 430 „ 13 lies ihrem statt derem.
„ 455 „ 1 (v. u.) muß nach „spricht“ das Anführungszeichen gestrichen werden.
„ 495 „ 7 lies 4. September statt 6. September.
„ 499 „ 18 „ dauerte statt dauert.
„ 522 „ 9 „ hiemit statt hiemet.
„ 585 Nach Zeile 16 ist in die Mitte die Zahl 17 zu setzen.

Einige der hier gesammelten Aufsätze fanden sich schon in den Zeitschriften, aus welchen sie entnommen wurden, nicht ganz fehlerfrey abgedruckt, und es war nicht möglich, bey dem neuen Abdrucke alle diese Fehler zu verbessern. Auch ließ sich eine durchgängige Gleichförmigkeit in der Rechtschreibung, dem Gebrauche der Unterscheidungszeichen ꝛc. nicht herstellen. Endlich glaubt man kleinere, von selbst auffallende, Druckfehler der eigenen Verbesserung der Leser anheimstellen zu dürfen.

Digitized by Google

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek



Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google


Digitized by Google